



*Philippus Christophorus,
Erzbischoff zu Trier und
Bischoff zu Mainz*



Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz

Herausgegeben von
Pfalz, Historisches Museum der Pfalz

Op. 42.1.3



HENZELLER COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTEEN 1890
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

BY PROMPTLY ARCHDEACON CLAY COLLINGE THE ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

AP 3007



MITTEILUNGEN

—

HISTORISCHEN VEREINES

—

PFALZ.

XXIV.

SPETER,

VERLAG DES H. WILHELM'SCHEN BUCHHANDLERS,

1900.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
<u>I. Das Fürstenthum Sprinze im Jahr 1850 bis 1853. Von</u> <u>Joseph Baur</u>	2
<u>II. Die Schicksale von Melchior von. Oß. und der Deutschen.</u> <u>Von Karl Heinz, im Jahre in Meuselheim a. H.</u>	159
<u>III. Mische Glas- und Thongläser im Jahre der Familie</u> <u>Dassermann-Jordan in Dörlingen. Gefunden in Weinbergen</u> <u>der Familie auf Kuppelberger Gemarkung. Mit Original-</u> <u>aufnahmen des Verfassers. Von Dr. H. Dassermann-Jordan</u>	253
<u>IV. Jahresbericht, erstattet von Georg Reichold, K. Regimentsarzt</u>	307
<u>V. Verzeichniss der Mitglieder des Naturforsch. Vereins der IV. Jg.</u>	307

I. Das Fürstbistum Speier in den Jahren 1635 bis 1652

VON
Joseph Baum.

Einführung.

In wenig anderen Fällen hat man wohl häufiger die Kunde begreift, daß am 30. Mai 1635 zwischen dem Kaiser Ferdinand II. und dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen der Friede zu Prag geschlossen worden, als in dem Fürstbistum Speier. Hatte es doch schwer gelitten durch die Schweden und schon vorher durch Mansfeld. Leider sollten die Priester, dem Metropolit gleich, nur aufgestiegen zu sein, um bald darauf zu verschwinden. Denn da weder Schweden noch Frankreich dem Frieden beitrugen, sollte der Kampf ungeändert weiter. Zur bewaffneten Durchführung dieses Abkommens ward dem städtischen Riksstände eine Leistung von je 100 „Kümmernosten“ auferlegt. Außerdem wurden Speier und dessen Nachbarn von einer Klausel des Friedens¹⁾ ganz besonders betroffen. „J. h. W. haben sich nämlich reservirt, mit der Straßburger²⁾ sayerischen Festung Philippsburg zu halten, als Sie es am besten finden.“

Zu dem Unglück mangelte auch noch dem schwachen Fürstbistum der Oberhaupt. Denn Philipp Christoph von Sötern, der seit 1610 das Fürstbistum Speier³⁾ und dazu seit 1625 den gleich-

¹⁾ Den Text gibt Luedowig, dem gelitten S. 450 ff.

²⁾ Das waren 80 (1) Maler lagen etwa 1), auf drei vertheilt die Dinge auf die linken Kurven: 1) im rechtsrheinischen Gebiet, unter sich von der Oberung Meusel mit dem Quantoren Bruchsal, Gumbach, Hohenberg, Philippsburg und Walsdorf, sowie die Oberung Käfing, die linksrheinische Gebiet selbst in die Oberung Kurweil mit dem Quantoren Kurweil, Elbheim, Marzhausen und Hirschheim, sowie die Oberung Lamsberg mit den Quantoren Lamsberg, Malsberg und Hain.

lichen Konstantin Tser brünte, war kurz vorer von den Spaniern überfallen und gefangen worden, weil er in Paris Hilfe gegen die Schweden gesucht hatte, statt in Lützenburg und Strassburg ein volles Jahrloch (1625—1626) hielt, was ihn erst in Belgien, dann in Österreich interniert während seine Staaten von Feind auf Feind ausgezogen wurden. Wenn schon die Schilderung der Folgen des Kriegszuges das Gefühl des Überdrußes erweckt, was mögen das Elend und Feuer im Fürstentum Speyer selbst empfunden haben?

I. Der Krieg.

A. Das Vordringen der Kaiserlichen am Rheine (1625—1626).

Der ebenfalls spanische nun aber kaiserliche Oberst Kaspar Bamberger schloß den vereinigten Schweden und Franzosen 11. Juni 1625 die Reichsstadt Speyer, nachdem er bereits 24. Januar die wichtige Philippsburg zurückgewonnen hatte; Am demselben 11. Juni wurde die kaiserliche Hauptarmee unter Gallas neben dem bayerischen Kreisführer unter Johann von Werth, sowie drei Hülfsarmeen unter dem Herzog Karl von Lothringen bei Rheinfelden auf der linken Stromseite über, um rasch nach Frankreich vorzudringen¹⁾ Von eigentlichen Kriegsschicksalen blieb die Speyer vorläufig verschont, hatte aber zu machen nicht wenig zu leiden unter dem philippburger Kommandanten Bamberger, der sich zwar als „des Stilles Dienst“ bescheidete, während in Wirklichkeit die Stadt dem Übers

Die spanische Regimentszahl, an deren Spitze Dombolden Erasmus von der Hantel als Statthalter stand, betrugte darum 20. September 1625 „am kaiserlichen Hofe anzuweisen, Philippsburg beim Stills zu erhalten und mit in andere Hände kommen zu lassen.“ Weil dieser

¹⁾ Außerdem waren dem Fürstentum several Infanterieregimenter, auf dem rechten Rheinufer die oblige städt. Obrigkeit mit etwa 3 (3) Meilen, sowie mit dem linken Ufer die getrennte Provinz Weidenburg mit 2 (2) M. Stills befehlig. die Fürstentum noch einige Tage gemeinsam mit anderen Truppen. (Vgl. Maß. Top. graph. Anst. Beschreibung des kaiserlichen Reichsregiments II, 164 ff.)

²⁾ Vgl. Schmidt, Geschichte des großen deutschen Krieges I, 261 ff.; Hartm., Die Reichs-Kriegs-Führer II, 31, 329 ff.

das vierjährige Pensionen bei der Stadt Speyer, als 16000 Th., dem Bamberger im Defekt der Festung zugesignet worden, und man ist schon partei genug, daß es ein weiches zur Festung wäre, bei zu sehen, was es an den 100 Kömermonaten beiderseitig wurde. Inzwischen ist inständig beim Kaiser zu begehren, daß er dem Stille zu publizieren, Jamb. und Regierungswachen, auch an dem Gefallen keinen Eintrag geschoben lassen und die Reservaten der Festung mit weitere entscheiden, als was die Kriegskommission anbelangt. Dem Obersten könnte angeordnet werden, daß er ininzwischen gute Order hält *?). Von der Heret, der wenige Tage zuvor dem Oberstenkommandierenden der deutschen Armee und Kaiserlichen Sohn Kaiser Ferdinand II., den König Ferdinand III., aufgebracht hatte, teilte zugleich mit, daß vom Regimente Bamberger nur 500 Mann in der Festung blieben, die übrigen nach Coblenz verlegt werden sollten. Auf die Bitte um Versicherung mit Winterquartieren versprach Ferdinand nur so viel, daß es „wo möglich geschehen solle, weil man den General Gallas mit Mitleid kenne“. Der Oberstmann von Karweiler, Hans von Weingarten, sollte daraus sowohl dem General als dem Kriegskommissar Wolkenstein persönlich vorstellen, „daß es unmöglich, Soldaten in Stille zu erhalten, sie würden sonst samt den Untertanen verreckmachen“. Alles noch an demselben Tage wurden 500 Rthler Korn geliefert, „demnach 16000 Polacken zu Heilbronn liegen und in zwei Tagen zu Worms zu kommen sollen“. Die Regimentskass hat sich damit, daß es auf die Stadt Speyer verwies, „welche dem Stille von 6 Jahren her den Gehalt schuldig geliefen“

In Winter 1633/34 lagen trotzdem zu Dillheim Mannschaften vom Regimente Tufschach, in Herwarder solche vom Regimente Modona,?) während Oberst Beckheim es auch zu Weiskenburg lagern machte,?) Germersheim durfte den Obersten schließlich unterbringen ?)

Im Frühjahr und Sommer 1634 ergaben sich einige Anstöße mit Bamberg, der seine Festung mit reichlichem Proviant auszu-

*) Karpstein, General-Landesrecht, Frankfurtamung Nr. 797, welche die Verhandlungen der Reichsständlichen speyerischen Räte in den Jahren 1633—1636 genau nach mit Lücken wiedergibt.

?) Henting, Gesch. des Reichs von Speyer II. 437.

?) Karpstein a. a. O.

?) Im Felde, Gesch. der Stadt u. Festung Germersheim 85.

statten wünscht. Außerdem „sollten verschiedene Parteien Kreuzen im Hüßle und Irakörten die neuen Leute gar übel“; die Obersten Burschen und Thullen wurden darum gebeten, „den elendesten Zustand des Hüßles zu beheben und solche Ungelegenheit abzustellen“. Doch im übrigen sollte der Kampf auf einen ganz andern „Ausweg“.

Allen die an Schweden vollkommene Schlacht von Wästerås (24 Sept. 1630) sowie die unglückliche Haltung des Kurfürsten von Bayern erregten die kaiserliche Armee im Herbst zum Rückzug aus Frankreich. Im Winter 1630/31 hatte daher der kaiserlich-sächsische Fürstl. Rat 100 Mann zu verpflegen, während die Stadt Spaur 100 aufnehmen mußte. Als aber Bamberger nach dem „Mägdenelend“ begehrt, erwartete ihm die Regentenschaft, „J kein Mi habe das Hüß befehlt, weil es bereits verschiedene Kostengüter gekauft“.

Auch mit den Bayern erlitten sich seit 1625 einige Schwierigkeiten, „da die Kontribution im Dreizehnen mit gefordert, sondern vermehrt wurde, wodurch mit allen die Untertanen, sondern auch die Gesundheit ganz verarmen“. Der Domschultheiß Herr von Wamburg und der kaiserlich-sächsische Rat Stolzenberg erwirkten jedoch beim bayrischen Statthalter zu Heidelberg, daß die monatliche Lieferung von 300 R. auf 200 R. ermäßigt ward¹⁾ Eine „Verführung“ an den bayrischen Kommissar Schöler bewirkte ferner eine Verminderung auf 150 R. sowie das Versprechen (1. Mai 1627), einen Teil der Mannschaften in die Grafschaft Eberstein zu verlegen.

Unterlassen „hat Bamberger je länger je mehr sich angemeldet, in das Hüß einzugreifen, obgleich man ihm lieber in allem, was möglich ist, genäherte. Zwar hat die kein Mi erstlich zu Wallenstein und darauf zu Regensburg die Versicherung gelien, das Hüß teil von niemanden in Begierunge und Kontroversen mahnkört werden. Aber Bamberger schmeht den Statthalter Damer und will dem Domkapitel verschreiben, denselben abzuschaffen. Er begehrt einen absoluten decessum verurtheilt, was einem jurysprudentialen Werke gleichet. Daber erzählt er, Irwegen nicht mehr schifflich, sondern nur unthulich zu Irkürten, zu welchem Ende er den von Pörschheim Oberamtmann zu Bruchsal — am besten Irchen Irten“ Insbesondere erböhte er die monatliche

¹⁾ Prot. von B. März 1631 (Koblenz u. a. G.)

Kontribution des Amtes Philippsburg von 25 auf 50 Th. Fortschreitend sieht daran (15. Mai) den Auftrag, „zu Besorgung behafteter Weidmännung und pro nachweislich verlassene eine Kirchensteuer von jährlich 5 - 400 Th zu bewilligen“ Dagegen sollte er sich „wegen der Mangel Unmöglichkeit nicht in geringsten auf eine Abminderung einlassen. Der Oberst wird nur bestatzt die Forderung zu vermindern.“¹⁾ Weil aber zu befürchten, daß er was unter kapituliert, das Selt in seine Kontribution zu bringen, will durch eine vertraute Person, wenn Dampfbrot Stung am besten machtel worden, vorgehandt werden. Hievu Einzig kann dann verwendet, man habe dem Obersten zu unterschiedlichen malen starke Versicherungen gethan, nach mit vertrieben ihm auszumark Wenn man aber die 5 Dacher von Philippsburg noch höher beschwerten sollte, würden sie ruiniert und dadurch der Festung kein geringe Abbruch widerfahren.“²⁾

Sodt darauf begabte der kaiserliche Kommandant Heek vom ganzen Hofte den „Magazinverban“: Datum 14. Juli richtete daran die Regentenschaft an den Kurfürsten Maximilian die Bitte,³⁾ „da arme Leute nicht allem mit dem Magazinverban zu verschonen, sondern auch die noch bei ihnen liegenden kurhayerischen Soldaten wo nit gar zu delogieren, so doch zu verdingern, da noch an anderen Orten die Quartiere bereits aufgeloben“ Maximilian erwiderte, „da Delogierung geht noch nicht, aber den Magazin-

¹⁾ Prot. vom 3. 8 u 15. Mai „Humboldt, so bestatzt die Anwesenheit von Philippsburg, bringt die zwei Dinger-doch am besten inwendlichen Flagen und Soldaten, wannen er jedoch, die Leute sollt auf einen Halb ruotzen, 100 in einem Gulden im einem Selt und stromverden Fingel verfahren und hochstempeln. Diese beschwerde hat er in ein Hütchen sein gepreß und wie einen Hahn so kühnen gerungen. Er bestatzt die Unwissenheit mit unverschämten Forderungen, sogar an hoch- und Feindigen. Die Worte bringt er Kommandanten zusammen und die Hütchen allen Feinde zu verfahren.“ Dagegen konnte man in dem Obersten nicht verdingen, wenn er mehrere malen darüber belagte.

²⁾ Prot. vom 18. Mai „Humboldt hat auch eine Bitte wegen der verbleibenden Festung, weil was er einem der kais. H. sowohl als dem kais. Kaiser vor schriftliche Demore gebauet sich kühnen verhalten, dass wenn sie mit Bewehrung hätte belagert werden müßten, wären alle geistlichen Fürstlichen 14 Gulden gerungen. Wenn er noch 1000 Th von Landkapital verdingen, so wird die, so gepreß gepreß, was mehrere Obersten bekommen.“ Als man ihm jedoch zu verdingen gab, daß er „nur mit Hilfe der Unterstützung des kais. Kaiser die Festung verlohrt hat er sich sehr überrecht und gesagt er würde delogieren, wenn, welche delogischer von ihm ausgeht.“ (Prot. vom 5. und 11. Juli)

³⁾ Gg. d. d. Span. 14. Juli wurde Abante der Besatzung d. d. Münster, 20. Juli s. Münsterer Nachrichten, Acta des Regim. Krieger von 522

schien wohl er für dieses Jahr nachsehen“¹⁾ Überhaupt werde er „in künftigen Fällen das 5000 Rthl. Geld gleich den übrigen Fürstentümern kauft haben“.

Am 4. August wurde die Regentenschaft durch eine Sitzung des Freiherrn von Helling abgesetzt, daß er mit 5 kaiserlichen Regimentern gegenüber von Rheinhausen angehegt, um nach Dreckel zu ziehen, wobei man ihm 10000 Rthl. Geld letztes sagte. Potentissimus machte darauf „ein vergebliches Auge darauf halten, daß wenigstens gute Disziplin gehalten werde“²⁾ Der Fürst bestellte übrigens diesen Abzug, um sich selbst auf dem linken Rheinufer anzusiedeln, so überließen und plünderten die Schweden von Hamburg am sechsten August das fürstlich-sächsische Bistum.

Unter dem 1. September ging ein neues „bewegliches Schreiben an J. Graf. On in Bayern ab, die Kontribution im Breitenbrunn aufzuheben und ihre Soldaten wegen bekannter kaiserlicher Anordnungen verpflegen zu lassen“. Maximilian bemerkte, daß „die vorerwähnten gefährlichen Kriegszüge, bei welchen die Soldaten nur Danksagung erhalten werden muß, so nicht zulassen, sterben er es den 5000 Unteroffizieren gerne gönnte“³⁾ Dafür wollte er „seinen Statthalter zu Hildesheim und dem Krongrafen Hans Egiß, welche beide bei Generalkommissariat abzuwickeln, zusätzlich abzuheben, einwige Infanterie mit exemplarischen Strafen zu versehen, auch die Offiziere mit zu versehen, so dabei interessiert“⁴⁾ Demnach sprechend hat die Regentenschaft den Statthalter „den gleichem in den letzten Tagen folgende 5000 vom völligen Untergang zu erretten“⁵⁾ Allein statt einer Einberufung traf von Unterkommissar Beck die Erklärung ab, „da Vergeltung des Magazinsverlustes sei allein auf die Früchte und mit auf den Weinstrauch zu vertheilen“. Partenheim suchte ihn „sich besseres zu disponieren“ und verwehrt ihn „sich ausstehenden Kommissarion, welche die armen Leute der Kontribution erlegt wieder“. Er erwiderte jedoch nur soviel, daß der Fürstlichen „ein Patent ertheilt, alle stehenden Partien mit Gegehrte abzuhelfen, ob auch schon mehrere nötig wieder“⁶⁾

¹⁾ Prot. vom 4. Aug.

²⁾ Prot. vom 12. Aug. Nachträglich stellte sich heraus, daß Helling „Abzug hegte, nach Gießen zu gehen, ohne sich zu Hilfe aufzuheben“.

³⁾ Prot. vom 28. Sept. Bericht an S. Maj.

⁴⁾ Prot. vom 2. u. 24. Okt.

Anderswärts wurde der Provinzialverwalter Böhlinger in Philipp-
burg durch den kaiserlichen Generalprocuratoraster Graf v. Sauer-
stein angewiesen, „den Magazinskasten durchgehends im Saße Sparr
aufzubehalten. Vergänglich hatten die kirchlichen Ältere erwidert,
daß „diesseits des Rheins nichts erwachsen, im Bezirke aber
die Bapierischen die Quartier haben“. Vergänglich erhielt auch der
von Dr. Albrecht gewonnene Besondere Bescheid, „daß die
Untertanen das mit dem Vergleichen sei mehr reichen könnten,
wenn ein Haas Salat geben müßten“.⁴⁾ Auch Dompropst Stöffig,
der gerade zu Wien war, wies, wenn der kirchliche Agent Marquart
kannst keine mehr haben. Weingarten und Partenstein nahden
daran (14. November) mit Böhlinger „angedeutet, daß der Frucht-
schad wenigstens auf ein halbes Jahr gestillt und die Weine von
Provinzialverwalter selbst nach Philippburg geführt werden, weil
die Untertanen gewisse mehr als zu viel beschwert werden, die-
sesseits aber gar keine Pferde sind“.⁵⁾ Übrigens meinten die Ältere, im
Einkaufsälischen Riffe werde man nicht mehr als 15 Fuder zusammen-
bringen können; auch im Bezirke sei weder bei der Stadt noch
bei der Klause etwas vorhanden.⁶⁾

Um wegen der Winterquartiere vorzugehen, ward Partenstein
25. Nov. mit einem genau Beschel von Begünstigungsbescheiden
abgesandt. Allein sowohl Besk „wegen der Kalkungelichen
Insolventen zu requirieren“ versprochen hatte, klagte Partenstein
über fortwährende „Unbilligkeit der Statuten wegen der stehenden
kaiserlichen Parteien“. Auch die Kaiserlichen zu Hainhausen und
Lohbain „nahmen den Untertanen ihre Weine ab und geizigten
noch dazu die armen Leute“.⁷⁾ Zwar kam die Vertheidigung von
Wien, Ferdinand III., der 18. Febr. 1637 seinem Vater Ferdinand II.
gefolgt, habe sowohl dem General Bevollmächtigten als dem Oberkammer-
Rath die unbilligste Versicherung gegeben. Da man
aber wenig davon erwartete, schickte man vom Kaiser, „den apo-

⁴⁾ Prot. von 18, 14, 34 u. 35. Obz. Dagegen behauptet Beskinger
dieselbe „zu Vertheidigung weltlicher Contingen“ hätte dem Erbprinzen nach
dem Beschel zu folgen und mit abwesenden Fürstenden von Oberhessen
Burschen zu schicken, „weil er notwendig mehr Volk in die Festung
bringen müsse“. Ferner begreife er „Inzwischen aus dem Kaiserem von
jenseit“.

⁵⁾ Prot. von 26, 31. Obz. 2. Fol.

⁶⁾ Eine entsprechende, welche Marquartus Greden schriftlich anordnete
denn wenigstens dem Älteren Truppen (Prot. von 4, 28, 35 u. 26. Fol.)

einigen den Leuten doch wirklich zu unterstützen, da die jämlichen Untertanen von der kaiserlichen Soldateska ungenügend werden.¹⁾

Trotz wiederholter Vorstellungen²⁾ Maximilian, daß die Untertanen neben den Soldaten zu Hause bleiben könnten, hatte nämlich Johann von Wirth, der die Kommande an Rhein führte, das Regiment Wald nach Bruchsal besetzt. Allen die Mauthschaften forderten „das Extension der Quartiere, weil es eine Unmöglichkeit ist, daß die assignierten Orte die angemessene Last tragen“, ebenso drückten die Offiziere, „da Losenerung ihrer Person zu collectieren“. Der Kriegsrat Friedr. v. Schütz, des Maximilian „zum Waldschen corps abgeordnet“, wies schließlich dem Regimente die rechts rheinischen spanischen Ämter außer Philippburg an selbst einigen kaiserlichen und pfälzischen Getreide.³⁾ Zwar wartete Steier.⁴⁾ „Niemanden, weder Kaiser noch König können wir salva consuetudine sustinere. Angesehen ohne unsere Consens zu bestellen“, aber doch er, „des angemessenen Commandanten von Bruchsal“ auf Schandensatz zu verlagern — aber bei wem? Insbesonde gab Maximilian dem neuen Generalkommanden Christoph von Lerchenfeld die Weisung, „die spanischen Untertanen mit geloblicher Satisfaction in Lohr zu nehmen“, worauf das pfälzische Amt Breiten nach herangezogen wurde. Mitte Febr. 1555 „bei die bayerische Soldateska den Bruchsal verlassen, allein die Offiziere die Kranken, die baggage blieben in Bruchsal, während die Kontributen einen Weg als den andern streiften“ Anfang März zogen auch die Offiziere den Main, „haben sich aber ihre Kontributionen ausdrücklich vorbehalten“.⁵⁾

Im Entschieblichen Anstöße machten sich während des Winters 1555/56 mehrere Kampagnen vom Regimente Hanberger Insk. Ein Leutenant zu Durlachern verlor sogar jede Weisungsfahr, „welcher die Kerkerte vertrieben und das Land verlohren warf“.

¹⁾ Prot. vom 24. und 26. Dec. 1550, 4. Jan. 59.

²⁾ Auf was spätere Verordnungen? Nos. 47 (12 u. 13) und 50 (14 u. 15).

³⁾ Dagegen war Schütz des Ansehens der Keyserliche, ordnet auch das pfälzische Amt Breiten hinzu, daß dort bereits das Regiment Monarch Insk. 2. haben nach Bruchsal von Bruchsal 128 Mann mitre dem Main nach Württemberg und Oberheim 78 Mann unter Offizieren, nach Ketsch und Riechenburg 24 Mann unter Offizieren (Prot. vom 1. Dec. 55, 11. 15, 21. u. 29. Dec. 55).

⁴⁾ Abschr. d. d. Wien, 26. Dec. 1557, vobe. Kerkerte, Kaputt Nr. 228/52, Stück 10 Febr. 1555.

⁵⁾ Prot. vom 25. Jan., 18. Febr. 15. März 1555.

Eltern wollten die habsburgischen Lehen besitzen zum Unterhalt der philippburger Garnison; absondern „das Städt nicht schuldig ist, die Festung zu verproviantieren. In zwei Hurkten haben wir dem Regimente Barchener in die 70 Fuder geliefert, dazu in dem obigen Monat Januar 1628 600 Mütter Korn und 1000 Th.¹⁾ Obendrein forderte Franzosen nach dem allgemeinen „Magazin-Verhalten“, absondern „das Städt nicht schuldig ist, die Festung zu verproviantieren; absondern sollen die Provianten den armen Leuten zu verkaufen“. Ein Besuch, welchen Parisotien und der Domkantor Lothar von Düren dem kaiserlichen Oberkommissar Hual vorlie dem Unterkommissar Diebel in Helfferns abstrahieren, bewährte wenigstens vor Verachtenssetzung; auch auf eine zweimalige Vorstellung an den Kaiser konnte der habsburgische Agent in Wien nur die Hoffnung aussprechen, „eine Belagerung oder doch einige Reduktionen zu erlangen, sofern der gewünschte Erfolg es nicht verhindert.“²⁾ Übergang durfte man nicht über Capricieuses klagen; denn auch in Gernersheim lagen über zwei Jahre hindurch mehrere Kompanien vom Regimente Wallenstein.³⁾

Im Frühjahr 1630 versuchte Herrng Bernhard von Weimar mehrfache Versuche wider die habsburgischen Stellungen am Oberheine und überwältigte (2. März) bei Ebersleben den tapferen Johann von Werth. Barchener versuchte deshalb alle habsburgischen Wägen nach Philippburg zu überführen, wofür sie „in der Festung einen Weg als dem anderen der Herrschaft zu Handen bleiben, sonst aber in Gefahr schwanden“. An Drohsaal stellte er die Aufgabe, „ob sie sich vor dem Feinde zu defendieren getrauten, dass es nach der Feind dessen Ortes impatruirte, werde er sie als Rebellen mit Feuer und Schwert verfolgen, indem sie allein habsburgisch und mit Kaiserlich sein wollten“. Andererseits warnte der habsburgische Kommissar Sam Beck die Bürger, Mannschaften von Barchener einzunehmen, „zu Ansehung doppelter Schädens“. Um jedoch „die armen Leute vor den strahlenden Partolen des Feindes zu defendieren“, und Drohsaal davon zu bewahren, „wie Durchsch überfallen und ausgeplündert zu werden“, erhielt die Stadt einige Duzend Mann Schutzbataillonische Eliten widergebracht die

¹⁾ Frey, von 1. Febr. und 18. März.

²⁾ Frey, von 1. März.

³⁾ Frey, l. c. 44.

Regimentschaft nur „günstlich und cum maxima cura“, als ob die Offiziere nur verpflegt wüßten, welche der obige Oberst einzuhalten. Auch die „die an Rheinländern inwendigen Wallensternischen, die von der Stadt Worms ihr Unterwermant bekommen sollten“, wiewohl sich 2 Fuder Wein begehret, verstanden sich die städtischen Räte zu einer einmaligen Spende von 2 Fudern, „um die Rheinhessen und andere Vagabunden zu verhalten.“¹⁾

Nachträglich forderte auch auch die Quartiermeister vom Regimente Wahl „2 Monate kostenständige Kontribution“, vorwöl von Maximilian (22. Mai) die Vertreibung eintraf. „Er habe dem Obersten von Maiternach und dem Oberkommandir Schöcher anbefohlen, das Stift Speyer, solange möglich, der Kontribution zu enthalten und Strauchel mit einer Infanterie zu besetzen“. Trotzdem forderte Beck nicht nur die Kontribution, sondern auch den Magazinverbleib nebst einer Anzahl Pferde. Unterm 18. Jun ging daraus die Bitte nach München, „die Auflockerung des Wahlischen Regiments und darum gegebenen Obligation zu besetzen, das von Kriegskommissariat angeordnete Ausrüstung nachzulassen; einigen Magazinverbleiben mit zu besetzen, Später künftig mit Quartieren zu versehen.“²⁾

Gleichzeitig bereite die Aufzehrung des heimischen Magazinverbleibes große Schwierigkeiten, da Düssel monatlich 200 R. nebst 2 Fuder Wein von den hiesigen städtischen Offizieren erwartete.³⁾ Zweimal (18. Mai und 1. Jun) klagte darum die Regimentschaft dem Kaiser: „Dass die Rheinhessen nicht zu genötigt, sondern die ersten Leute müssen ihr Leben mit Haidkorn und Böden zehren, so viel mehr vor das Vieh als vor menschliche Unterhaltung sind. Auf dem ist, was vom Jahr, den Leuten doppelte Last aufgedrückt werde, mögen 20. M. einen commissarum deputieren, welcher ihnen Gehalt erhält und darum den Christen zu einer Unterhaltung eines Offiziers angewiesen anstatt der 1000 Th. und 600 Kubel Früchte, so ihm vorigen Jahr geliefert worden.“ Nicht uninteressant bewegten die städtischen Räte: „Demnach die Erste vor der Thüre steht, möchte Eschwege die Früchte zu die

¹⁾ Prot. vom 18. III. 68. März 18. + 18. April 1688.

²⁾ Prot. vom 22. u. 26. Mai.

³⁾ Hieran trägt auf die Amt Lieferberg 100 R. ohne Wein auf die Amt Neudorf 50 R. auf Elmweiler 75 R. auf Heidesheim 50 R., auf Mehltrout 18 R. und bei jedem entsprechend Wein.

Festung Sibirsk und dabei seine Protestationen wegen des Unterhalts unter.⁴⁾ Denn der Provinzverwalter als Befehlshaber von Philippoburg ließ sie wissen, „daß er ersucht befehligt sei, den Magazinsvorrath einzusammeln oder die Festung auf dem Felle wegzunehmen“. Ebenso drückte Danzberg, „da vor diesem eingeleiteten Wäcker nicht sehr Geld- und Frischfleischvorräthe zu beschaffen“. Andererseits gaben die Helfer von Lasterburg, „daß er die Kontributionen durchaus mit sehr geringen Kräfte wegen der verlassenen Unterthanen, so sich streifender Kräfte selber in die Wäcker versetzt.“⁵⁾

Selbst im Mai hatte der kaiserliche General Otto alle verlegenen Streitkräfte von Mittelrhein an den Oberrhein beordert, um einen Entsatz von Breusch zu versuchen; auch „durch den Drucklein sind etliche Kriegsvölker gezogen, so großen Schaden gethan“. Allein bei Wittensweiher heißt Herzog Bernhard (S. Aug.) die Oberrhein Besatzung meiste Parteeheim nach Speier, „daß die kaiserliche und kaysersche Armeen bei Scheldern drohen ganz wechsligen worden, begierig denstwegen, sich nach Philippoburg zu verwahren“. So schloß sich er auch nicht. Insofern drängte der kaysersche Generalprovinzverwalter Schick auf die Abwendung von 5000 Pfund Heck nach Pflanzheim und der kaiserliche Kommandir Obmann auf 600 Malter Korn nebst 10 Fuder Wein. Dem Entsatz ließ die Regimentschaft „zu Berichtigung des zum gewöhnlichen Weizen geringten Quantität“ 10 Malter, dem Leutnant abwechselnd nebst 7 Fuder Wein gegeben, „dam im ganzen Maß auf 600 Malter zu zu haben, auch wurde bei letzter Eingespardung sieben erlittenen Soldaten fast aller Wein consumed“. Als aber auch noch Lieutenant Frenzen aus dem Regiments Hofmannack „einen Unterstand von Brauckel“ begierig, ließ man ihn abfahren.⁶⁾

Unterlassen bestand Danzberg sowohl auf dem „Magazin vorrath“ wie auf seiner „atombarischen Unterhaltung“.⁷⁾ da ja „die Unterthanen ziemlich wohl angehand seien“. Zwar traf (20. Aug.) eine kaiserliche Interschickung über den Schaden ein, „daß aber gar general ausgefallen. Was Philippoburg hatte, wenn die Leute nicht

⁴⁾ Prot. vom 11 u. 12. Mai, 12 u. 18. Juni.

⁵⁾ Prot. vom 18. Mai, 10. Juni, 22. Juli 16, 27 u. 28. Aug.

⁶⁾ Laut Prot. vom 12. April wollte die Regimentschaft statt der gewöhnlichen 8 Malter wahrscheinlich nur 6 haben und statt der begyerten 10 Th. wahrscheinlich einen Weizen „welcher theilweise vorhanden und die Unterthanen preis zu verkauf zu Vermögen“.

lassen würden, weil das exemplum von Bensch auf, trotzdem werden wir hierher gehalten als Worms und Lunden? 2) Eine Unternehmung, welche Partenheim und Wamburg mit dem Oberrhein plündern, führte zu keiner Verstädtigung. 3) Darum suchte Wamburg den Oberkommandeur Käuel sowie den General Otte in Heilbronn auf, wobei er seine Gründe mit einem Angebot von allem Dörfchen seiner unmittelbare. Wirklich wurde Bamberger im Oktober angewiesen, „den armen Leuten 100 Malter vom Äglichen Brot und vor Saat alsbald aus der Festung folgen zu lassen“ und für sich selbst keinen größeren Gehalt zu beanspruchen als die übrigen Offiziere; außerdem sollten „auch die anderen Stände hienübrigstrahlen“. 4)

Am 4. Okt. „langte General Lamboy mit seinem resto dieser Orten an und hat es Bruchsal alles aufgeben“. Lamboy sollte hierbei zum Retirade von Brestach, aber auch er konnte das Schicksal dieser wichtigen Festung nicht mehr verhindern, da 17 Dez. in die Hände Bernhards gefiel. Die Obermacht der kaiserlich-bayerischen Streitkräfte war damit im Südwesten endgiltig gebrochen. 5) Nur allmählich erfüllte sich Ottens Befürchtung, daß die französische weimarische Schaar zunächst rheinabwärts sich ziehen möchte. 6)

B. Schwankon zwischen kaiserlich-bayerischen und französisch-weimarischen Streitkräften (1639—1644).

Da die verbleibenden kaiserlichen und bayerischen Regimenter von Oberhain nach dem Wiederruhe sich wandten, hatte das Fürstentum Speier mit der Wende von 1638 und 1639 eine

1) Unten 20 Sept. ging daran von oberhalb Heilbronn nach Wies; auch die Kurfürsten von Köln und Bayern (16. Okt.) sowie der Markgraf von Baden waren von dem Fürstentum getrieben. Zwei Tage 4. Okt. eine „Schreibung von Magister Johann 16) war das auf die Brückkapitel geschickte, obwohl die Besetzung verhoffentlich auf das ganze Reich gezogen.“

2) Bamberger warnte den Kaiser: „an doch in gewissen dem Fürsten Service helfen werden“, um belegen die herzoglichen Felder zu besetzen, die Reichsachtliche Vorkämpfer zu befehlen. „Denn! Ich bin sehr im 1639 Th. notwendig überlegt zu 1) rathen, daß die Demagogie im Reich erst zu vermeiden.“ „Aber die Herogenschaft sehr dazu ist: „Man ist dem Kaiser nicht schuldig, denn er hat sich jederzeit nicht bezahlt gemacht.“ (Proc. von 14. Sept.)

3) Proc. von 24. Sept. 1, 2, 15 und 19 Okt.

4) Vgl. Krieger 1 = II, 152, 31. Krieger, Geschichte des deutschen Reiches unter Ferdinand II. I 120-2.

5) Sturz an Wiederruhe Bamberger 4. d. Wien, 10. Okt. 1639. (Krieger, Kapitel 228-32.)

drückte Last zu tragen. Zunächst besaßte ein Bamberger, „der sich zu beiden Seiten des Rheins an ihm als Winterquartier an gewissen“ Bergwäldern befand er „auf sich und seinen Stab“ monatlich 700 R . Außerdem wollte er das Amt Philippsberg, „so doch das beste des Staates, nicht zum ungünstigen Winterquartier, sondern vor sich in seine Küche ziehen und kommen allem die jährlichen, von dem Kurfürsten mitgetheilten 1400 R samt 400 halber Korn gestandenen“ ¹⁾ Fürer traf (Januar 1629) die Kunde an, „das Wallensteinische Regiment wolle sich ins Stüb legen“, 400 Mann davon wurden zwar in der Reichshauptstadt Speier und einige in Garmersheim untergebracht, die übrigen aber besetzten Eisenach und Lauterberg. Einmal erstete sich im Freichens eine Abteilung Knechten ²⁾ unter des Hauptleuten Seidler und Freilberg sowie dem Rittmeister Gumbrecht fast, zu geschweigen, daß Penzance, der im Karpfthorchen lag, ebenfalls „auf einem Hügelstand“ detegie.

Der Reichskanzler schrieb daran des kaiserlichen General Otilen auf und nahm die Versicherung mit: „Er habe bereits selbst so möglich an S. kais. Mt. geschrieben, daß Kurfürsten anbefohlen wurde, die Knechten abzuziehen“ ³⁾ Allein der bayrische General Marcy habe sich nicht daran, „daß unser H. Mt. kein. Ordonnanz vom 11. April des Kurfürstlichen gar nicht zum Quartier angesetzt worden“, ⁴⁾ sondern wollte seine Knechten auch nach Gumbrecht, wo schon philippburger Mannschaften lagen. Bamberger selbst besaßte „bei der Gemerkheit in Eßlingen“, die Knechten in Haasen unterzubringen; allem weder Marcy noch Otilen hielten sich an-

¹⁾ Prot. vom 12 u. 20. Jan 1629 (Prot. Senat Nr. 7215 des J. 1628—1648 enthalten).

²⁾ Als verständig, „40 demontierte Knechten“ sollten nach Straßburg kommen, hatte die spanische Regimentschaft schon im vorigen November den bayrischen Kommandeur von Schwalbach um Abwendung gebittet, die Mannschaften „bei Unternehmung des Hauptquartiers nicht zu verziehen, wo mit Winterquartieren so viel möglich zu vermeiden, wo auch ganz Disziplin zu halten“ Durch ein Verbot wurde jedoch Straßburg nicht zum Überstreichen zu einem vertriebenen Knecht gezogen. Infolgedessen schickte Januar 160 Mannschaften und nach Januar „mit dem 17ten Kaiser“ enthalten.

³⁾ Dieses ging unter 20. Jan 1629 an Friedrich III. und an Straßburg, an die Regiments General Marcy und Otilen — wird zu verwechseln mit Otilen — sowie an die spanischen Generalkommandeur Seidler und Ungeler der Hilfe ab, die Knechtliche Winterquartier und Lauter unter die Strafen von Philippsberg sowie besaßten.

⁴⁾ Prot. vom 30. Mai, 20. Juni 21. Juli.

einsetzen. Zwar erfolgte eine dreimalige kaiserliche Weisung, die Kreuze zu verlegen. Allein „dieweil man handgreiflich vermerkt, daß die Gewalttätigkeit nicht zu parieren gelohnt, sondern allen an die hand Di. in Bayern verwehlet, soll nachmals ein Abwehlung dieser Kreuze aufgehoben werden. Weilstetdt haben sie bereits also vermerkt, daß es nicht mehr vertriehen kann, Lauterburg sagt bereits aufgehoben zu. Nunmehr werden die Vöcker aus den Winterquartieren aufbrechen, sind aber noch die Sommerquartiere zu besorgen“¹⁾ Bereits kam es zwischen den Kreuzern und philippinger Soldaten zu Raufereien, wobei die Bevölkerung für letztere Partei ergiff, worwegen seltene Worte zwischen Heidelberg und Spaldrich.²⁾ Auch bei Einmischung des „Hegernschützen“³⁾ erfuhr das Fürstentum in unangenehmer Weise, daß zwischen München und Wien eine merkliche Spannung eingeleitet.

Der kaiserliche Kommandir Reich Neu, der Anfangs Juli in Philippaburg eintraf, beschloß die anhangs, das ganze Regiment Bamberger sowie 2 Reiterregimenten unter Führung des Kommar über von Fürstentum verlegen zu lassen. Von der Hand stellte ihn jedoch vor, daß die habsburgischen Kreuze allein die die letzten Winterquartiere 2700 R., nebst vielen Wein, Getreide und Haas aufgebracht und daß von den rechtsrheinischen Ländern besonders Philippaburg⁴⁾ mehr als genug geliefert. Mit Rücksicht darauf war Neu den Bruchheimern nur eine Kompanie und den linksrheinischen zwei Kompanien an unter dem Hauptleuten Pfeiffer und Friedmann. Übrigens kamen jetzt Tage, wo die Bevölkerung selbst die kaiserlich-bayerischen Truppen herbeizuleit.

Die wiesenerische Armee, welche nach dem Tode Herzog Bernhard's (18. Juli 1620) in französische Dienste trat, wählte

¹⁾ Prot. von 28 März, 18 April 16 u. 18 Mai.

²⁾ Nach 8. Juni vertheilte sich die habsburgischen Kreuze im Schlar und Unglar „wegen der ungleichen Berichte von Heidelberg“. Kreuze warnten die Schwaben, sich mit der einen oder andern Partei anzuschließen. Dazu die folgende Rede mit Verweise nicht nach von Augst.

³⁾ Derselbe ward sowohl von Kreuzern als von Bayern besprochen, worwegen die spanner Regimentschef „die Feindschaft zu vermeiden schickte, die die Hand zum beiden Parteien verhalten“. (Prot. von 10 Juli u. 28 Aug.)

⁴⁾ Laut Prot. von 1. Aug. 1620: Aus dem Amt Philippaburg zu lassen. Wiewohl gemeint: 1) Für Quartier 1620 Th. 2) Als 14 Tage 25 R. 3) Daraus „Kriegsgeld“ 4) John Weller 5) Major Reichardt 6) Held von Herolden von Klingen und von Pfeifferden sowie vom Bayern 7) Von 8) Soldaten an dem Weibe 7) Hauptleuten Pfeiffer — Wiewohl Kaiserlichen gibt. Hies. Tage, Gesch. v. Philippaburg 141.

nämlich seit dem Frühjahre 1639 von Hagenau von den Kaiserlichen Besitz sein. In der Anfang August unternahm ein unter dem Obersten Moser, Ehm und Nassau einer Vorstoß der die bis nach Alzey führte.⁷⁾ Die Mitglieder des Reichshofrathes nahmen sich nach Frankfurt und Köln, während ganze Wagen voll Akten nach Philippsburg geschickt wurden. Die kaiserlichen Räte, welche sich gleichfalls auf mehrere Wochen dahin aufhielten, waren von diesem vorwärtigen „treiben“ zu erzählen.⁸⁾ „Das rheinische Volk hat Weidenberg, Lunden (18. August) und Gernsheim (21. August) eingenommen, das ganze RRP, Besatz der Rhein durchstreift, zu Kreuznach und Dreisbach alles ausgeplündert, die Früchte auf dem Felde und in den Schuppen theils verrottet, theils hinweggeführt, die Weine auf die Erde laufen lassen, die Kellern samt Kellern und Fassern verbrannt.“ Bei Dudenheim kam es dem zu Scherzstreich mit den Dragonern der kaiserlichen Regimenter Wolf und Drückmiller. General Gelesen selbst ritt herbei, um auf einer bei Philippsburg geschlagenen Brücke überzusetzen. „als sich der Feind mit Gefolde in's Blauß thut, stürzte nachher bei Weidenberg neben dem Obersten Wolf und Zurückung vieler spanischer Soldaten aus Frankenthal die Städte Lunden (5. September) und Gernsheim (8. September) widerum erobert, jedoch auf vorhergehene ernstliche Einschüpfung.“

Mit Vorstoß der Reichsstadt Heilbrunn unternahm jedoch die württembergischen Truppen unter Herzog Leopold Wilhelm einen erneuten Angriff, besetzten Gernsheim (21. Oktober), Neustadt (8. Nov.), Kreuznach (18. Nov.) und schlugen sich durch nach Hagenau, ihre Eroberungen machten sie endlich nach im November an Paderborn,⁹⁾ Gelesen und Merz überlassen. „Die französischen und schwedischen Völker, so skandinavische kaiserliche Räte den Hergang sind unversehens zu Wasser herabgekommen und oberhalb Gernsheim angelandet, also daß den 25. Oktober die zweite

⁷⁾ Vgl. Luth. Hülsh, Gesch. der rheinischen Pfalz II, 357 sowie Fiedel I, c. 80.

⁸⁾ Das heißt, das nicht verbleiben wird frei.

⁹⁾ Dieser unterbroch im Herbst 1639 von Leuzingen nach Pfälzer Lager frei, von 25. Okt. nach Heidenberg die spanische Regimentschef Wilson, daß er „die württembergische Fürstentümer Arnsdorf 1000 Mann weit nach Mainz abgeführt, welche sind schon 1200 Mann aus kaiserlichen Arnsdorf abgeführt haben. Doch hat er die die Kaiser Kasse 47, 2. für Gelesen 4 R. für Speis 24, 2., für Wasser 2 R.

„Ankunft von Spier geschah,“ doch „die kurbyrische Reichs-
armee ist noch herabgekommen.“¹⁾

Kaum war jedoch der Friede vereinbart, so begann wieder
das Feilschen um die Winterquartiere für 1699/10. Nach Bruch
des Gelbes „Luchempagne“ unter Harnburg, traten sich der
König von Schweden und die Kaiserliche Armee zu Worms heimlich. Die Reichs-
stadt Spier erhielt eine Abordnung unter Graf Pappen. Philipp-
burg mußte nach wie vor den Unterhalt der Festung tragen.
Wahlstadt hatte wöchentlich 30 R. aufzuwenden für Manu-
schaffen vom bayrischen Regimente Kältsch sowie wöchentlich
18 R. einem andern Hauptmann nach Wimpfen zu bringen. Ein
„Trunk Wein“ für den Kommande Schlets, den Nachfolger von
Nes, sowie ein ähnliches Trinkgeld für den Oberkommande
Staurle, den Nachfolger von Haud, bewirkten wenigstens dieses,
daß in's kaiserlichen Heer nur eine Kompanie zu Fuß, die
Festungsrückens Reiter sowie einige „Bretchen und Artillerieoffiziere“
geschickt wurde; imnachst erforderte das monatlich 650 R. Zwar
schlug Hanseberger Lorenz, mußte aber dem Oberkommande „anquasi-
surren“. Nebenbei ging Inhalt der kaiserlichen und der bayrischen
„Magazinbücher“, worwegen die spanische Regimentsbuch sowohl dem
Kaiser wie dem Kaiserlichen von Bayern einmal (22 Oktober und
12. Dezember) „modernum statum monstrandum in einem ständ-
lichen Konventil remonstrirte.“²⁾

Zu Anfang 1699 wurden die spanische Hilfe durch das Ansehen
Grafen Harnbach, die zwar feilschte, aber Heil versprachende Weimaraner
zu erlangen, damit sie nicht den einrückenden Weimaranern in die
Hände fällt.³⁾ Unten 23 April stellte man darum dem General
vor, „daß der Herzog von Weimar auf dem ganzen Lande derselbe des
Herzogs kein treuerer Obdiener, weniger bei befehlender Feindlicher
Invasion von andern getreue Heile als des Herzog Harnbach.“⁴⁾
Da damit die Versprechen verknüpft wurde, das Schloß „in notwendigster
Defension zu conserviren“, so bewilligte sich Grafen Harnbach
diesbezügliche nach den Weimaranern die Last, im Fürstentum standhalten,
indem er selber mehrere kühne Streifzüge ins Reich unternahm.⁵⁾

¹⁾ Hist. von 18 Sept. A. 11 u. 10 Okt. 99 Nov. u. 12 Dec 1699

²⁾ Frey. Hist. von Pflanz B. 1698 n. 63 f.

³⁾ Frey. Napp. I. s. 209. Laut Post vom 14 Juni 1699 beglückte er die-
wegen 200 Wagen Heu, „damit er etwas im Fürst. Heer vor die Hand“
König. Heerde in 1699. (S. 209) aber auch ein größeres Maß an Harnbachs

Dagegen vernahm man im Sommer einige Klagen „über die vor Ermanach begangenen unrechtlichen kaiserlichen Verfüge, welche dem Leuten auf dem Felde des Pfandes empfinden“¹⁾ Ebenso beschwerte sich Weiskopf, daß die dort „eingeführte“ Bayernstadt in diesem Sommer erst im darauffolgenden Februar „zu Hause abzugeh“²⁾. Doch was wollte das hebräisch verfahren mit dem Einde jener Gegenden, die gerade das „Königthum“ abgeben mußten?

Inzwischen verstand es die spätere Regentenschaft nicht, durch einen Vertreter auf dem Reichstage in Regensburg, des Stiftes „Umschicklich“ die kommende Laute darlegen zu lassen. Philipp wollte er daher beachten, daß Philippburg wieder zu seinem alten Stand kam; man möge einen Überwall machen, was die Festung jährlich kostet und auch andere Städte „Schicklich anzuordnen“³⁾ Außerdem sollte er „schicklich“, damit die unter Lauterberg, Jochgraben, St. Romig und Talm unter Kontribution gestellt werden, einsehen zu stehen dem Felde und dessen täglichen Inhabern selbst sind“⁴⁾.

Schiedsinstanzen traten schließlich statt ein. Um stand die Fiel von Klagen zu erfolgen, die täglich auf die einleitete, hatte Ferdinand III die Austeilung der Quartiere des Erbkaisers der 10 Reichsritze übergeben: Anthon Kauter von Wambold, Kurfürst von Mainz und Fürstbischof von Worms, wies dem in Anfang 1641 „als ausschreitende Fiel der stehenden Erman“ die spätere Regentenschaft in Konstanz, daß von kaiserlichen Regiments Handreich, die auf 628 Mann zusammengezuckelten, 6 Kampagnen im Fürstbistum der Unterkommen haben und mit Rückwirkung vom 15. Dezember monatlich 2000 R., um es in Geld oder Naturalien bestehen sollen. Nach der Reichsritze Später kamen 3 Kampagnen mehr dem Riche mit einem Ansprüche von monatlich 1500 R.; eine Kampagne ward auf Gernsbach, Altmühl und Landau verteilt mit einem Unterfacke von monatlich 1500 R.; hier sollen aber die kaiserliche Oberst Kaserkassen,

¹⁾ Prot. von 16. Aug.

²⁾ Prot. von 8. Aug. Melchior St. d. Regensburg, S. n. 13. Wies.) wies ihm er unter Spitznamen, um den Oberen in Philippburg unter gestellt“ Ebenso sei er in einer „Wasservertrag“ an dem Kurfürsten betheilt, allein „der Wein war dieses Jahr schlecht geblieben und der über empfangen“ (Prot. von 1. Dez.)

³⁾ Prot. von 8. n. 20. Nov. 1642.

das Jahresverleihen Amt Halbach wurde die Reichstadt Jammers ein Beitrag leisten.²⁾

Daraufgegründet bestanden die Reichsabschieden Räte: „Es ist keine Proportion wider mit Heinger Stadt noch sonst; wir werden lieber gehalten denn Feinde.“ Ferner beschloffen sie „da vielen reformierten Officere in welchem Regiment.“ Dabei „zielt das Amt Lauterburg in frantzösischer Gewalt, Item das Neute Amt Pflüggberg in Bamberger Händen, Wülzburg und Gumbach haben die Spanier; zu Dinkelsheim und Kirschwiler ist nichts.“ Darnach stellte Wangarten in Mainz vor: „Wenn die Soldaten im Feld gelagt werden, steht dessen Tadeln vor Augen, denn die Untertanen werden alle verlohren.“ Darnach alle Parteien nach Heilbronn zu Marsch, der schiedenshand auf des „Kerndorfer“ voraus.³⁾ Von den angekündigten 3 Kampagnen legten sich wirklich 4 ins rechenbuchische, 2 ins kaiserliche Maß.⁴⁾ Hinderbach selbst zeigte sich unzufrieden und verlangte, „dem zu Köln liegenden Hauptmann des Amt Heilbronn zu schwingen.“ Dabei setzte er den Leuten zu, Pferde und Rinder zu versichern, um ihn sofort zu bestrafen. Erst als die Reichsabschieden Räte ihm erklärten, lieber werde dem anderen etwas abgeben, verständlich sich zu Tübingen.⁵⁾ Zwar erwählte man zu Regensburg eine kaiserliche Oede, „mit Abweisung der Monate, da die Völker aufzuwachen gäligen, einhalten, die Arrestanten zu relaxieren und ihrer Felder zu warten zu lassen.“ Allein „die Soldaten handeln der Ordnung u. Dienste wider, sie haben sich in die Soldaten gestellt um zuverehen die Leute und nehmen ihnen die Tüch ab, ja sie drohen, sich an der Herrschaft zu erheben, wenn die Untertanen nicht zahlen wollen.“ Erst 15. Mai 1641 traf der Kunde von Hinderbachs Abberufung ein, die noch mit Vergleichung der Räte und der Parteien schiedt werden mußte.

²⁾ Prot. von 16. 16. 16. n. 4. Jan 1441.

³⁾ Prot. von 2. Febr. u. 1. März.

⁴⁾ Daraus erhielt das Amt Heilbrunn mit noch 151 erwachsenen Mannschaften 144 21 Mann gegen die Hugen. Darnach mit 126 Soldaten 145 Mann. Köthen mit 19 l. 12 M. Württemberg mit 12 l. 64 M. Gumbach mit 25 l. 17 M. Dazu vertrieben der Reich Abschieden eines monatlichen Beitrag von 12 R. 11 Prot. von 11. März.

⁵⁾ In Heilbrunn erwählte er die Haupt Räte 6. Febr. In Heilbrunn drei Räte, nämlich „Hinderbach“ er sollte durch seinen Antrag die Soldaten und Wagner zu sich ziehen im Jahr 1641 und um ihr über Haupt „alle nach Regensburg und zugleich Kerndorf.“ (Prot. von 14. 15. 16. n. 20. März, 9. April

Durch das Frühjahr zog sich auch ein Brief mit Bamberg, der monatlich 200 R. zurück verlangte. Vergeblich bemühte sich der spätere Vertreter zu Regensburg, „daß dem Obdienten etwas Gewisses angesetzt werde“. Man wies die Sache „an die Generalität“, und diese nahm es immer nicht so genau.

Diesem ergaben sich Schwierigkeiten wegen der Malzburg, auf deren Reparatur Oberkommandeur Böttler und Generalkommissar Bomer mehrere Malen drängten. Schließlich besann sich der spätere Regensburger, das Schloß „nach Notdurft reparieren zu lassen, die Herstellung der Doppelbucken aber an die Generalität zu remittieren“ ¹⁾ Dabei konnte eine französisch-sächsische „Partei“ von Regensburg das Dorf Kirchbach umplündern, ²⁾ während die Gegend von Lamsberg häufig täglich unter derartigen „Angriffen“ zu leiden hatte. Frühlich beauftragte auch Bamberger das Unterleutnant und hielt die dort verstreuten Garbmannen in steter Anziehung.

Im Juni traf zu Straßburg „Generalbildwachtmeister“ Oß die Haas ein. „Zwar ging er in die Kriegsschule seines Regens, aber es ist zu bezagen, er dürfte sich bald seiner Orts wieder nähern, da er schon Bamberger eigentlich Sommerquartier in diesem Stille prouidant“ Unterkommissar Wagemann, der nach Mühlberg eilt, sagte sich anfangs „wirklich und jergeln“, entschied aber selbst für Bamberger; den Partakalen trüerte er mit der Erklärung „andere bewohnbare Ställe gleichfalls dazu zu haben“ ³⁾ Trotzdem hatten die Kränklichenen Klagen zu klagen. „In dem Ansehungs befindet sich eine große Ungleichheit gegenüber bewohnbaren Ställen. Ferner wird mehr gehalten, als offenes Mannschaften vorhanden sind. Wenn man einen Kuchle 5 R. 5 Batzen über seinen monatlich bezahlet, belästigt sich die Summe nur auf monatlich 2000 R.“ In jedoch „die Exekution zu bezagen, wenn man gar nichts thut“, wolle die Verpflegung vorläufig nach dem gehaltenen Fute entrichtet werden. Unterleutnant „reklamierte nun zu Regensburg um eine Medaille“ und erwirkte auch im Juli eine Weisung des Kriegsschreibers zu Straßburg, „die Last zu reduzieren und nach Kriegsgeldern zu zahlen“ ⁴⁾ Alles auch so ließ die spätere Regensburger die „Parteien mit der kaiserlichen Intention

¹⁾ Prot. vom 25. März u. 10. April.

²⁾ Prot. vom 27. Mai.

³⁾ Prot. vom 17., 18., 21., 26. u. 30. Juni.

⁴⁾ Prot. vom 1., 6. u. 11. Juli.

gewiß, in Blank, Lothringen und Stralsburg abgeben. Zudem sei kein Reichswind in jettige Sommerquartiere eingewilligt, sondern dagegen protestiert¹⁾. Darum ersuchte die Kurie, „es möchte bei freudiger (= verpflügter) Sommerverpflügung bleiben, nämlich 600 fl monatlich, womit man ebenhin schwerlich aufkommen kann.“²⁾

Anfangs August „sind auch etliche Völker in böhmischen Diensten allhie über den Rhein geschick, darvon der Oberrhein gelietet worden, das Pitt im Durchzuge zu verhandeln.“ Ebenen hatte man mit dem katholischen Kommandanten von Blank zu verhandeln, der mit Forderungen zu der Schlettensbacher Thal, Hohenstein und Ibach herzutret, „da solliche Forderung wieder in der Heeren Herzuge von Lothringen Diensten begreiffet.“ Von Speier wurde ihm jedoch die Antwort, „man wolle sich verhalten, daß er solche Kontribution seiner dinstlichen werde, da man mit Herre 24, nemlich in Forderung geyen.“³⁾

Länger als mit diesen beiden Obersten hatte man mit Ol de Hese zu thun, der Anfangs Juli eine Kompanie Dragoner nach Straßburg legte. Die kirchlichlichen Räte haben Hülffe, „eine oder andere Partei von Hilfe abwenden zu helfen“, und ersuchte Ol de Hese wie Neuburger „mit Rekonstruktion der unterrichteten standerten Beschaffenheit des Pittes, daß ein Teil in der Hilfe die Quartiere quittieren möge“. Als Antwort trafen nach 3 weitere Kompanien ein. „Ol de Hese, so beschwerten sich die Räte bei Ferdinand III., hat nun diese Völker express auf den Hals geschickt, um dem Bambergerischen Regimente seine Quartiere zu nehmen; also müssen die neuen Leute diesen Privatwillen jämmerlich ertragen“. Man wußte auch in Speier, daß „der Markgraf von Baden diese Völker, welche sonst in die Niederlande hätten geführt werden sollen, zu seinem Landes Defension begreift und durch seinen Agenten an Begensburg den staatlichen Räten verbriefen ließ, diese Völker an Rheinstrom zu behalten“. Darum „solte er nach solche Völker selbst verpflügen und können andern auf den Hals laden“. Pöschelmann hatte diesem dem Markgrafen vorzustellen, daß „inzwischen Philippshory perfiditios und ungenugthu der Markgrafschaft zu erzeigen werde.“⁴⁾ Ferdinand

¹⁾ Prot. vom 14. 15 u. 16 Juli. Obgleich man sich der Straßburg Lenden und Speier unmittelbar je 1700 fl. Gemeinlich 600 fl. versprochen.

²⁾ Prot. vom 1. u. 8. Aug.

³⁾ Prot. vom 20. Juli u. 4. Aug.

sachte Saag Öl de Haas selber auf. Allein „er will die Sommerverpflegung per terra durchbringen, er wird wohl dergestalt sein, so das Miß ganz zu Grunde richtet“. Wohl aber über malte man ihm „mit 400 R monatlich begossen, damit nicht die ganze Schwere über das Miß kommt; das Hauptwerk aber hat man beim Kriegshofni zu suchen“. Oil de Haas blieb, obgleich das auch Elende die Schwere stiftete, „das er in kein Feuer steckte.“¹⁾

Dem philippoburger Kommandanten sollte Paderborn statt 600 R monatlich 800 schenken, wenn er nur die „Öl de Haasche Belagerung befördern wolle“. Allein Bamberger ersuchte 1000 R, zugerechnet „200 R aus dem Land Philippburg samt andern Gebieten“. Ja als der Bannschlichter Würzburg des Obersten aufsuchte, sagte sich dieser „dagegen, da er ihm die Post von Bayreuth bekommen hätte. Er ist krankegefahren, man begreift eigentlich keine Rücksicht mit ihm anzustellen, und hat noch in Winterzeiten und andern von sich gelassen“. Wirklich „hat er auch die 3 rückständigen Monate empfangt.“²⁾

Im November wurde, hofflich ohne Erfolg, das vom spanischen Kuchstapf erhaltene Patent nach an Fürstentum veräußert. Nicht „War [Dicker] dem Fürst Kneiphausen bestrebt, sich abzuweisen, und parolieren wollen“. Dens Gerdien Bayten nicht nach Kaiser und Reich und auch weniger nach Religion, sondern tauschten einzig nach ihrem Heile und besterem Leben, was nicht zuletzt Sperr erlassen mußte. Nicht weniger als 281,000 R hatte das kleine Fürstthum in den letzten 8 Jahren an Kontributionen aufgebracht, wie die spätere Bependelung dem Kaiser vorrechnete.³⁾ Trotzdem wollten „Bamberger und Oil de Haas an einem Borne sagen“.

Es verheißte sogar, daß für den Winter 1641/42 noch ein Drittel an diesem Borne zu sagen wünschte, nämlich der abertrenntliche Herzog Karl von Lothringen, der abertrenntlich auf kaiserlicher und auf franzoesischer Seite steht. Wohl „da kaiserliche Ordre general auf die ganze Seite zwischen Weich, Saar und Rheinstrom gestellt.“ sollte Weingarten Ausgangs November nach Mainz

¹⁾ Prot. vom 26. Sep. in 78 App. 18. Sep.

²⁾ Prot. vom 8. 17 u. 18 App. Wie übergeben die Statuten „wegen Bependelung der Stetten und der Inhabenden an Philippburg“. Dagegen hatte die spätere Bependelung schon darzulegen, daß Bamberger im Winter nach Salzwitz geht.

³⁾ Abrech. vom 16. Nov. 1641, nach Karlsruhe, Kapoth. Nr 228/52

zu Anselm Kauter, „denn dieser Fall nicht mitzugeschehen
wird.“ Zwar sollte derselbe im Januar 1642 nach Worms, wo
„Generalwachtmeister“ Kauterfort gemeinsam mit Burchard zur Ver-
teidigung schritt. Allein die „Kriegsmann“ verlangte, daß je eine
Kompanie von leistungsfähigen Regimente Fleckenstein nach Lauter-
berg, Kirchweiler und Brühlshelm gelegt wurde, was einen außer-
ordentlichen Aufwand von 2000 R. erforderte. Vergleichlich machte Wein-
garten im Februar beim Herzog selbst in Worms „eine Requisition,
wo nicht eine Totalrequisition“ zu verlangen ¹⁾ Burchard gab die
späterer Regimentschaft über lakonischen Ueberlegen der Weisung,
„den Pferde der Tath und anderen auf die Seite zu thun, da der
Herr Herzog sich gegen die Maaß begeben würde.“ Doch erst im
April erklärte er, „abzugeben zu wollen, wahren ihm 600 R. ge-
leistet werden.“ ²⁾

Mit 60 R. Haas hatte man sich auf monatlich 600 R. ge-
einigt. Darum schante die Reichsständischen Räte beifolglich drei,
als nach noch die kaiserliche Garnison von Oberburg einen Beitrag
leistete. Nicht einmal „das Amt Philippsberg wurde dabei ver-
gessen und am Kontingente dekretiert.“ ³⁾

Von diesem Amte von schickte Barchenger über das ganze
Fürstenthum, von dem er 1630 R. für die Winterquartiere 1641/42
bezahlte. Die späterer Regimentschaft konnte ungeachtet nur
6000 R. aufrufen und bezogte bei dem Gänge 8000 R. den
Abzug von 4200 R. für services und ähnliche Leistungen. Ausgereit
März machte er darum einen Rittersister Fieringer, der selber zu
Malsch gehörte, nach Worm, „um seine Fürstenthum durchzuführen.“
Da er einvernehmen mit Zwangsmaßregeln drückte, ließ ihm Fürst-
thum entgegen, „daß im gegenwärtiger Reichsabscheu exorbitant öffentlich
express verboten werden.“ Allein Barchenger „wollte den Reichsabscheu
als unabweisbar, weil er mit polikontent ist.“ ⁴⁾ Schließlich muß nicht
etwas, als „in öffentlichen Terminen“ zu stellen und sich unterbreiten
„um eine kaiserliche Separatbescheidung“ zu bewirken, dagegen
werden ihm die geleisteten Hypotheken ⁵⁾ entschädigen vorbringen.

¹⁾ Prot. vom 4. 7. u. 18. Jan. 1. Fol. 1642. Obenstern hochworts
von Hauptmann Kauterfort über die langen Termine und Kosten also
folgt: „als wenn“

²⁾ Prot. vom 12. März 6. u. 12. April

³⁾ Prot. vom 18. u. 19. März.

⁴⁾ Prot. vom 7. 10. 11. u. 20. März, 8. 24. u. 30. April

⁵⁾ Prot. vom 5. u. 6. Mai.

Dieser Haechterger im Juli wieder 6000 Pfennigen verlangte, geschick im Interesse der Festung; das er aber „da noch weitergehend 2000 Rth forberte, geschick für die eigene Tausche. Dabey verordnete er: „Er than der Reichlichen Regierung keinen Eintrag, sondern unterfange sich allein dem Kriegswesen. Von den vertrieben künne er aber so wichte abziehen. Die Austreibung stelle er der Regierung selbst, in deren Ausübung er die Execution selbst vornehmen wolle.“ Zugleich beschlagnahete er „die Früchte der guldigen Herrschaft und des St. Germanistiftes“.¹⁾ Dem ließ er Anfangs September „die postulierten Gelder eines rings Ordre durch Einlegung einer Psalgerischen Reiter zu Rheinhessen und durch Einquartierung seiner Soldaten in dem Philippsburger Schanzungen exponieren“. Zwar mußte er auf einen Wink Eberles „da es quantitative Soldaten deliquiren und die arbeitslosen Früchte abfögen, wird demer nur Saak und nur Handhaltung notwendig“. Dagegen billigte ihm Eberle monatlich 100 R. zu werden zu, zu geschweigen der Früchte, „da schwerlich abgeschafft werden können“; ebenso „gehört das Reichthum jweden Obster“. Die Reichthümlichen Räte erklärten: „Wir wollen zwar dem Obster die Komparierung Philippsburgs mit Supplieren; aber daß dadurch nicht die Herrschaft der Vertriebenen und deren Unterhalt laide, müssen wir verhindern. Er hat zwar die Soldaten unter seinem Kommando, aber mit die Besatz, obwohl er vorgibt, zu geschweigen zu des Königs Diensten. Zu Regensburg wurde beschlossen, daß die vertrieben an dem Kriegsgeld abzugeben werden sollen; auch die monatlichen 100 R. Kommandantens- oder Küchenpölder sieben ihm nicht als ein Gehalt zu. Er forbert im Ganzen eine Summe, welche die Hauptkontribution um des 2¹/₂fachen übersteigt.“²⁾

1) Febr. vom 26. Juli, 12. 26. 27 u. 28. Aug.

2) Febr. vom 21. 1661. Sitzung vom 28. Aug. 1661 die Klage des Kollatorischen war: „Als ich den Obster gebraten zu Vertheilung des Kapitals und Handlung des Grundes eines Spils verhandelt zu haben, hat er sich mir sträuel, denn er im Geheimer zu der Festung“. Er bringt die Leute, die Witten der Herrschaft, zu sagen das dieses Witten „im Frieden abzugeben und für die reichthümer“. Die Klage starb bei Fölich sehr nachsehen. Ein Richter der aus Versehen dem Feuch mit dem geschickte matter dem 100 R. abgeben. Dem Feuch für des Malter Spils drückte er auf 17, 8. den Obster auf 2 R. bezahlt und ließ dem St. Malter die seine Rechnung zu Speyer verhandeln, wo die Feuch hoch stehen. In „er will die Herrschaft annehmen, an welchem Punkt er die Menschen zusammenschere läßt“.

Auf der anderen Seite wählte die sächsische Regiertheit die militärische Thätigkeit Bambergers zu schützen, der im Mai 1642 einen glücklichen Überfall von Hagonsau ausführte. Freilich drangen im Sommer die wendischen Scharen wieder nach Norden vor, so daß einmal „das Archiv wegen der vorwiegend herunterkommenden Franzosen bereits nach Philippsburg gebracht wurde“.¹⁾ Der Artzmann von Lauterburg erwirkte in Hagonsau gegen klagende Mäns eine „solvagnelle“ für die Cytaubuden eines Dorches, wogegen die sächsische Regiertheit nichts einwandte. Bamberger jedoch und der sächsische Kommandant in Frankenthal, Graf Bernhardt Schlichte erklärten dies für durchaus unzulässig.²⁾

Wangstein hatte nun zu Worms „verpflichtet, daß er die Landweyden sich in das St. St. legiren“; aber dafür kamen mehrere Güter. Der Generalprocurator Maximilian Herzerstein, der sich mit seinem Personal mehrere Wochen nach Bruchsal setzte, verpflegte man nicht ungern. Dagegen vertrat man es sich, daß 500 nach Eilenbach bestimmte Späher sich nach Kirrweiler legiren.³⁾ Bald darauf legierte Kommissar von 500 Wagen Heu nebst 16 Pferden für die lehrtsächsische Artillerie. Ebenes wünschte Bismarck einen monatlichen Betrag von 80 R. für die Garnison zu Landau. Allein man ließ ihm entgegen: „Der Weis und zum guten Teil die Früchte sind hier sehr selten. Viele Unterthanen ziehen bereits aus dem Stalle und noch mehr werden entlaufen, falls ein weiterer gewartet werden.“⁴⁾ Dabei wurde der „Magazinmacher“ kollektivem vergewahrt, sondern sollte im rechtsrheinischen Stille nach Philippsburg gehen, im linksrheinischen „wie auf die Hohenburg, wie von St. de Haunstein Regiment appliziert werden.“ Die landweydenlichen Räte wiesen jedoch darauf hin, daß „die Hohenburg jederzeit immediate von Philippsburg aus repräsentiert werden, zudem kann die ganz subiterte Amt Hohenburg solchen Ort auf keinerlei Weise verlassen.“ Nachdem die Provinzialverwalter „mit einem Truck tractiert werden“, begünstigten sie sich deswegen mit 500 Malter Speltz, 300 Malter Korn, 100 Malter Gerste und 25 Malter Hafer.⁵⁾

¹⁾ Prot. vom 15. Okt.

²⁾ Prot. vom 12., 20. u. 23. Juli.

³⁾ Prot. vom 20. Juni, 11. Juli, 19. Aug.

⁴⁾ Prot. vom 2. Juni u. Aug. 21. Okt.

⁵⁾ Prot. vom 7. 14., 18. u. 23. Sept., 1. Okt.

Als er an die Wälder gehen sollte, „haben sich viele Unterthanen versammelt und widerstand dem Herbei stehen lassen“. Hierauf thaten sich die Lotharinger glücklich, von denen sich 5 Kompanien mit dem Regimente Hunsbaken nach Gredebach legten. Einige andere Kompanien setzten sich in Frontstadt fest, „auf denen hauptsächlich das Schicksal gesehtet hat.“¹⁾ Zwar erwiderten der vorname Donschak, Herr v. Dachslein, und der Rat Hr. Lauer bei Herzog Karl die Verlegung von zweien dieser Kompanien. Die thaten aber unter Lieutenant Financ „gab sich nicht abfinden mit der letztgenannten Verpflegungsorte, die nur auf Korn und Heu geht“, sondern forderte monatlich 1500 R.²⁾ Financ „hat die Ausstellung seiner Heften gemacht, sich selber in's Schick legert, stülte Unterthanen aber in den Keller gesperrt“. Wenn er nicht binnen 3 Tagen 400 Th. bekomme, „wird er schlang steben, bis er schlange schlange“. Anfangs December wurde er zwar auf Wanggartens Anhalten überlassen, erwiderte aber vorher noch 650 R., zugerechnet einem durch Unfall angefallenen Schaden von 2000 R.³⁾ Es ist zu bemerken, daß selbst die österreichische Besatzung von Garmisch dem dortigen Lotharinger nur gegen Bezahlung ihren Unterhalt verlieh.

Bamberger⁴⁾ that sich nicht wenig darauf zugete, „daß auf von Unterthanen das Stück von den Lotharingern soviel als möglich verachtet wurde“ und verbatte darum auf bereitwillige Aufnahme seiner Hilfsmittel Pfändung. Dieser war nach seiner Rückkehr von Wien bei Garmisch geblieben, wurde aber dann von Markgrafen Wilhelm, „der sich mit dem Franzosen in Kontribution eingelassen“ nicht gerade freiwillig vertrieben. Zwei malte Bamberger, die Franzosen „kanten ohnmal zuvornahen salten passieren und sich Beobacht impetruieren“. Die fürstlich-bayerischen Räte erwiderten aber: „Je näher der Herr Oberst seine Heher an den Feindes Grenzen und Quartiere legert, desto mehr bleiben die Place und die Festung verachtet. Außerdem hat sich die Bürger

¹⁾ Frey von 28. 6. 17.

²⁾ Frey von 4. 7. 17.

³⁾ Frey von 2. 10. 17, 28. 10. 17, 30. 10. 17.

⁴⁾ Wie Bamberger die Anwesenheitsbesatzung wegen 2000 R. Silber Holz und 500 R. Silber Kupfer, welche der Kommandant „als ein deliktige“ beschlagnahmte. Schickelich gewährt ihm die spanische Regierungskasse, „weil man in sonst keine Mittel erlangen konnte“. Im übrigen verbat er es sich, daß er „gleich mit so spottlichen Besatzungen beschicket“.

schalt von Bruchsal revidiert, gegen eine Partei von 2—300 Mann sich wohl zu defendieren.“¹⁾ Oberhaupt laufe er „im Falle der Not seine Bestimmung an Bruchsal persönlich abzuführen und nehme er es auch in die Fassung“. ²⁾ Darauf drückte der Oberst: „Falls nun an Bruchsal und Weibstadt die Thesen eintreff, werde ich eilfältig gleichfalls im menschlichen und schwachen Wesen wohl anstellen lassen. Thesen werde ich meine Garabonen von den Stufen Schlossern einziehen und die Leckbrager nach Erlauben lassen lassen.“³⁾ Partenheim selbst, der den Obersten beauftragen sollte, sei, „die Einquartierung der Pflanzgerichten Rätter geschoben zu lassen, weil die Not es erfordert, jedoch mit der Bedingung, daß die Untertanen am Königsreit abgeben.“⁴⁾ Auch Bambergers Wunsch, „alle Früchte nach Pflanzberg zu schaffen“, wurde nach einigen Tagen erfüllt, auf die Versicherung hin, „welche Früchte mit einer großen oder doch von erweirten 10000 fl. mehrerhalb zu beschaffen.“⁵⁾ In die sich am die Jahresende von Hennen aus die Karte verbeistete, „daß die württembergischen Völker in 1000 Mann stark über den Main gegangen“, wurde der sonst so verpönte Oberst gebeten, im rechtsrheinischen Hüfte einige Besatzungen zu verbleiben, jedoch „bei vordringender Gefahr wieder abzuziehen“. Diese „Garabonen“ hatten übrigens „kein Pulver, kein Mehl und keine Leinwand, wenn auch an arm, sollten zu kaufen“, erhielt doch der Mann wirklichlich nur einen Batzen und zwei Loter Post.⁶⁾

Nicht wenig wurde die spätere Regimentschaft durch die Nachricht übermacht, daß der Rätemeister Götting vom kaiserlichen Regimente Wald 20. November 1642 „Weibstadt da hinfür überstiegen“. Das dortige Bürgerrechtler jammerte deswegen: „Wenn die Kompagnie all dinstagert werdt, muss er all Weib und 7 Kindern verweihen.“ Zwar beschwerten sich die kirchlichen Stände und Bamberger bei Kaiserin Maximilian, bei Wald und bei Schwäbischen wegen dieser „Übersteigung“. ⁷⁾ Allere die Bayern blieben volle 4 Monate, abgeben die verblieben nur von einem „Interimquartier“ sprechen.⁸⁾

¹⁾ Prot. von 11. 10. 20 u. 26 Nov.

²⁾ Pflanzberg der die Leckbrageren von Hennen an Kontribution warte, hielt ein 1. großes und das 2. kleinere die Leckbrageren dazu gezogen.

³⁾ Prot. von 20. Nov. 21. 22. u. 25. Dec. 1642.

⁴⁾ Prot. von 5. 7. 8 u. 11. Aug. 1642.

⁵⁾ Prot. von 28. Nov. 1. u. 3. Dec. 1642.

⁶⁾ Prot. von 27. u. 29. April, 1. Mai 1643.

Im Februar 1643 wählten sich auch die Lehnlinge des Fürstentums zu ihrer Niederlassung, nachdem sie schon im Januar „ausweilt 4 Tagen ohne einige Contradiction 500 R zu ihrem vorstehenden Beiträge“ begabert hatten.¹⁾ Brechtel erhielt sämtliche Offiziere vom Regimente Mandragos, die übrigen rechts rheinischen Jünger zusammen 4 Kompanieen vom Regimente Frey. Dardachern bekam eine Kompanie, deren Hauptmann Gölby monatlich 500 R beanspruchte; endlich sollte man noch einen Beitrag leisten vom Regimente Fleckenstein in Lothar.²⁾ Die rheinischen Fürst wollten sich mit dem Herzoge in nichts einlassen, „solten der Hauptort zu Wien darauf steht, das ganze Ruff zu Philippburg zu sehen.“ Von der Heert hatte sich ebenfalls wegen der Winterstellung Sitzen, wegen mehrer Differenzen mit den Katholischen, hauptsächlich aber wegen der Kontributionen im verwichenen December nach Wien verfügt. „Wir haben, so schrieb er nach Speier, unsere Kriegsbewehrungen in 3 nummerirter beim Kriegsheere eingewickelt und zwar gute Verordung, aber noch keine Heuerhebung bekommen. Denn weil in allem Mißlich das obliegende Vorzug sei, so wollte er arbeiten. Nachdem der Herzog von Lothringen im Stille Trar hoch signifiziert wurde, will man ihn auf allweg im Stille Speier einstellen, weil man seiner gegen das Feind bedürftig ist.“³⁾ Inzwischen erwachte Walgenstein beim Herzoge, daß an Stelle Gölby, der zu seinem Gehde „noch service und Tafel“ begabert, ihm „als Adjutant als escuarguarda“ in Bredelheim blieb, und daß von den rechtsrheinischen Kompanieen wenigstens 2 abgeführt wurden. Die übrigen Betrag liefen aus bis Ende April was monatlich nicht weniger als 1500 R schätzte, ungerachtet die Beiträge, welche den Offizieren gespendet wurden „pro redimendo venatione“.⁴⁾

¹⁾ „Wid dem Herzog mit gar von der Heert zu gehen“, hatte man ihn durch Dardacherns Werbung 200 R monatlich lassen „so aber an Kaufmann abschließen“. (Prot. vom 16. Jan. 1643)

²⁾ Prot. vom 12. März u. 25. April. Als die Lotharinger Bürger zu gewöhnlicher Lehnung dieses Betrages wollten, weil man die Land „mit dem ersten Winter“, schickte sie von dem Fürstentümlichen Ratte die gleiche Antwort „so wüßten besser Nachbarschaft haben“.

³⁾ Prot. vom 5. März u. 12. April.

⁴⁾ Prot. vom 26. Febr. S. 9. 17 u. 21. März 4, 7 u. 11. April. Herzog Karl, der mehrere Fürstentümlich sprach und schrieb, bedürftig 4. April nach Speier auf einer Inspektionsreise von Worms nach Bellingen.

Unterbreiten hatte er von der Hand zurechtgebracht, daß dem Räte für die kommenden Sommerquartiere nur 60 „Estermanns“ anbelangt werden, wenn die eine Hälfte der philippburger Garnison, die andere den holländischen Truppen zuführen sollte, die viel unwilligeren Kommandantengelder wurden völlig gestrichen. Wer aber trotzdem diese 200 fl monatlich für seine Person verlangte, war Bamberg. „Weil man in Wien ein halbes Abochen auf Philippburg hat, wird der Obrist bei diesem Wien schwerlich toleranter werden.“ Wohl aber soll man ihm „gegen Quellung etwas geben, aber nicht unterm Titel Kommandantengelder, sondern auf Abschlag des Kommandanten.“ Überhaupt wollte sich Bamberg zu keiner schriftlichen Abmachung verstehen, sonst wäre herausgekommen, daß er für seine Person bereits 17000 fl, wozu vom Fürstentum spreßt hatte, sowie daß er die Konti befreien von Eugens und der ständischen Ritterschaft in die eigene Tasche selbst überwälzt forderte er lässig „wegen der armen Soldaten Notdurft.“ Die seiner Garnison „zuzugewiesenen Bärenwälder“ und auch nach Brachau, Kottbus und Grewsch p 12 „Trübsalwälder“, welche die Leute nicht aus den Häusern und die Tiere nicht aus den Stalle helien.¹⁾ Kaum waren Mitte April 1699 fl erlegt, als dieselbe Summe bis zum 15. Mai und 15. Jun gefordert wurde. Von der Hand erwachte daraus eine kaiserliche Order an Bamberg, „die Entrichtung des Ausganges auf höchstliche Verordn einzusetzen und denen so andere Lebens mittel zu haben, ihre Früchte aus der Festung folgen zu lassen.“²⁾

Auch wegen der Jurisdiktion ereignen sich mehrere Konflikte. Ein Bürger von Mühlheim ward nämlich „einiger Vortheile halber“ getötet. Die spätere Regimentschaft erfüllt darauf Bambergens Erwachen, „die Anzeigebüchler von Karlsruhe zu ersuchen, daß sie eine Partein nicht verzeihen“, sie sprach aber noch die Erwartung aus, „daß er ohne Vorwissen der Herrsch. fl eine derartige Exekution nicht an die Hand setzen werde“. Ebenso protestierte sie, als Bamberg mehrere spätere Unterthanen, die das Zeit lang freiwillig in seinem Regimente gedient, aber später den Waffenrock angetzogen hatten, was Desertion behandeln wollte.³⁾

¹⁾ Prot. vom 8. 6. 14. u 19. März

²⁾ Prot. vom 21. u 25. März, 17. u 20. April

³⁾ Prot. vom 18. u 21. März

Anspruch bei jederlei der bayrische General Mery eine Forderung von 10000 fl. „zu Aufriktion einer Schiffstrecke“. Ein eigener Regimentsstab war auf dem linken Ufer zu sein, erbot sich aber, „dem gemeinen Nutzen zum besten mit Pruzzen und Belagerung der Mauerwällen zu helfen.“¹⁾ Der Kaiser selbst gab sich damit zufrieden und was für das „Schiffwesen“ anderweitig 10000 fl. an.

Größere Sorge bereitet den Friedrichen hätte die Maderburg, wo gewöhnlich nur ein Korps mit einem Detachement Schützen lag, obgleich mehrere Hundert Platz haben konnten. Die Anforderung Büschles, „eine erhebliche Quantität Frichte zur Trostführung des Hauses Maderburg zu liefern“ war bald erledigt.²⁾ Allein jetzt trat Bausberger mit dem Ansuchen hervor, Garnisonen nahe der Maderburg einzusetzen, um einem etwa vorrückenden Feinde keinen Stützpunkt zu gewähren. Auch der Herrg von Lötzingen „hat stark verberet, daß die Maderburg gesprengt werde.“³⁾ Der Herrg nahm aber den Antrag zurück, als das Schicksal solange sich zwischen Truppen eingeklemmt werde, welche das kaiserliche Reich vom Lande offenhalten wollten. Die fürstlich-sächsischen Räte selber hatten den Herrg, „da jetzt Belagerungen drauf zu lauten, weil ein so hoch importantes Posten mit sich selbst sein kann. Doch möge J. Maj. d. k. auch bescheidene Schritte um eine Besatzung machen.“⁴⁾

Diese lötzingerischen Truppen hielten im Sommer und Herbst 1645 das ganze Gebiet zwischen Harth und Schwarzwald besetzt und operierten von hier aus gegen die Hohen, während die „kaiserliche Besatzung bei Gernsbach“ die Franzosen am Oberrhein beschäftigte. Friedlich ging es nicht ohne „Sonder“ ab,

¹⁾ Prot. vom 5. u. 25. Mai, 22. Juni. Als der russische General Mery „zu dem Zweck schickte, weil er davon zu Querieren zu Gießen wolle bekommen“, wurde ihm am 4. Sept. 2. Finesse wider er sich 10 Regt. „entgegen gehalten“.

²⁾ Prot. vom 29. u. 30. März.

³⁾ Prot. vom 25. Mai u. 1. Juni.

⁴⁾ Prot. vom 5. Juli, 2. u. 5. Aug. Auf Büschles wurde Antwortung, „30 Mäher Koen auf die Haus Maderburg zu versetzen“, unterwies die eigene Besatzung. „Obwohl er im Stills gehalten hat J. M. welche Haus fünf Jahre periodisch und dem nach andern Orten ab (Maderburg und Landsknecht besetzten. Allerdings prominenten Maderburg, Würzburg, Darmstadt der Festungen präsent selbst aber diese wieder haben nach dem eigenen (dem ausgesprochenen Garnisonen“. Auch nicht nicht wurde man selber machen daß „J. M. sei notwendig, das Haus Maderburg prominenten zu lassen“.

wiewohl die freischützlichen Bata dem in Spiez durchgeführten Besatz (8 Aug.) eine unbedeutende Verstärkung zuschickten. Im rechtsrheinischen Stille that das Regiment Feigy unbedeutende Schäden, im linksrheinischen machte sich das Regiment Homan breit und unterzogen sogar dem Detachement, eine „salvaguards“ von Bonberger anzunehmen. *) Auch die bayrische Armee im Schwarzwalde „argierte sich vieler Unthaten“, im Rheinbasson stifteten ihre Reiter Kommande Schrecken „bei sich auf Anlegung der Stadt Wülzburg: so den freischützlichen Bat aussetzt, emporen und die Früchte fortbringen lassen.“ *) Klamm stellten die Bayern in Ebersheim 18 Pferde und 24 Küder. Auch Solthorststadt klagte, daß die Spanier von Nuremberg das Getreide auf dem Felde haben, im Hauptort Mühlgraben Saaten „auszulenken“ stellten. †)

Abgesehen von kleineren Wünschen ‡) regte unterlassen Bonberger es an, städtische Früchte „sowohl der Herrschaft wie der Untertanen nach Philippburg zu transportieren, und transportieren zu durch die Not und Gefahr“, je er wolle den freischützlichen Bata vor, „daß sie die Not allmählich mit oder zu spät erkennen“. Nach längeren Bedenken verstanden sich diese dann, aber nur gegen „Obligationszettel“. †) Dabei forderte er „einen angeblichen Rückstand von 1400 L^s “, obgleich er bis zum 1. Juni statt der seiner Garnison zustehenden 15000 L^s nicht weniger als 12779 L^s empfangen hatte. Trotz der Vorstellungen Parisiens beharrte er dabei, „weil das Regiment schwermüde und Dickschalen ist.“ Mitte September mußte er seine „Korpsen“ nach Drossel, um „im Abschlagsgebühre Küder und Pferde nach Philippburg zu schicken und keinen Menschen aus der Stadt zu lassen“. So Mißschickte über, als „mit den Korpsen sich zu vergleichen“ und die Saaten „irgendwie“ aufzubringen. †) Zu Wien mußte sich zwar von der Hand bis in den September hinein ab, durch Vermittlung

*) Prot. vom 7. und 21. Aug., 1. Sept.

†) Prot. vom 19., 20. u. 22. Sept.

‡) Prot. vom 18. Mai, 16. u. 17. Aug.

*) In „Anschuldigung“ an die rechtsrheinischen Kommandeure zu Fulda, dass forderte er die Verpflanzung „eingerodert wohl montierter Reiter, so von der Franzosen genommen sind sich bei dem unangenehm“, die letzteren bewachte er hier, „wie die Preussischen Pferde“ etc. (Prot. vom 26. Mai, 6. u. 27. Juli.)

†) Prot. vom 12., 16., 21., 24. u. 27. Aug.

‡) Prot. vom 12. u. 27. Juni, 2. Juli, 16. Aug.

§) Prot. vom 14., 15. u. 18. Sept.

des Krieges das Manöver „das kaiserliche Ordonnament einbringen, wenn dem Obersten die postulantische 5000 fl. und dessen abgeprochen, auch als anordnungen schief inhibiert werden“. Allein Hansberger erklärte, „die Ordnen eines als dem anderen Weg zu empfangen und es bei ihrer kein ist wohl zu verantworten“. Nun sollte der episcopische Geschichtsträger Vitas Sartorius zu berichten, „daß dem Obersten als allein die Einbehalten ordnung inhibiert, sondern auch die Instruktion des bereits abgeprochen feldes aufzuführen wurde“. Auch Blauke, der gerade in Wien wollte, wurde angesprochen, „sine expressu Abpreisungswort wegen der monatlichen 200 fl Kommandantengelder einzubringen“. Allein dieser zeigte sich verstimmt, weil ihm „erstmal eines versprochenen Treuehan nur die Das große schlägt auf“.¹⁾

Oberstleutnant Seb. Amelin Kallmair als oberführerlicher Kreisführer durch Blauke und dessen Vertreter Oppenheimer 1800 fl „Magazin“ vom Fürstentum bezahlen. Die spanische Regimentschaft wehrte dagegen ab: „Noch kein Stand hat das Magazin pure vorwilligt, sondern es wird mit anderer als auf Befehlsetzung des Kommandanten gerichtet“.²⁾ Als bald darauf Hansberger das waltiertheinische „Magazin“ beanspruchte, heißt man ihm entgegen, daß dieses „zur Unterhaltung der Kollonnenmade und mit von Pflüggery bestimmt ist“. Hörtlich erwiderte der Oberst, er verzichte darauf, die Finanzen von Nagensia würden er sich sehen lassen.³⁾

Im Herbst 1803 erhält das waltiertheinische Stk den Besuch des bayrischen Regiments Drockmüller, dem täglich 1800 „solonos“ gezahlt werden sollten. Zwar „glorierte Hansberger, und er von ihrer ist in Bayern eine Ordre angebracht, dessen Stk auf der Kollonnenmade zu verschonen“. Allein die bayerische Generalleutnant wollte ihrer Befehlung nur „von den verbleibenden, aber mit von den offenen Ordonnament“ verstanden wissen. Doch „wird es alle Offizieren anstehende Ordre erteilt, die Untermann an der Front und dem Herbst nicht zu hindern“. Trotzdem „wurde das ganze Stk bei auf Darlehen von der bayrischen Kommandant empfangen“. Zwar sollte Partschheim die Generalleutnant Herzog und Wirth, die Kommandanten Schöller und Stenrochmann auf, um eine

¹⁾ Prot. von 11. 10 u. 12. Sept., S. u. 22. 1801

²⁾ Prot. von 11. Juni, 11 u. 20. Juli.

³⁾ Prot. von 8., 20 u. 29. Aug.

„Delegation“ zu verzeichnen,⁷⁾ allein wußte Oberst von Rochow, daß die Franzosen (24. Nov.) bei Tullnagen eine Niederlage erlitten, welche ihrem weiteren Vordringen einstellte im Ziel setzte.

Auch die Lehrlinger, mochten sie noch so heilig fallen, ge-
währten dem Findeharten keine Deckung. Mitte September legte
sich Lieutenant Gehley vom Regimente Houart nach Dörfelsheim,
um mit seinen Mannschaften die Trunken zu besuchen, erst „guten
stilles Dukaten, und zwar harr Geld, keine Obligationen,“ wollte
er erhalten. Er begnügte sich dann mit 2^{1/2} Puder Wern, nachdem
„jeder Reiter nach 10 - 14 R von einem Wirtes speiselt.“⁸⁾ Ebenso
lag in Karweder Leutnant Desafort vom Regimente Zöringens,
„so daß man mit der Last und dem Herbeie all fortkommen
konnte.“ Au Herzog Karl ging daran die Bitte, „Nun 10 Marktscheine
Sachwaren, damit die Saat beschoten möge und der Herbst ergrün
wende.“ Koflich rief auf der Maßenburg Lieutenant Laßky, der
auch nicht genug bekommen konnte. Ausgangs Oktober trugen
Wangarten und Wamburg diese Beschwerden dem Herzoge zu
Worms vor, schickten aber den Bescheid, man möge die Maßenburg
entweder „reutern“ oder mit eigenen Soldaten zu besetzen, wenn
man nicht Truppen nicht verfügen könne. Durch die „Prüfung
Herzog von einem guten Trunke roten Weines“ ließ sich Karl
etwas besser stimmen und gab sich schließlich mit einem Gemein-
darlegung von monatlich 200 R zufrieden, die er jedoch bald
nachher auf 300 R erhöhte.⁹⁾ Trotzdem begeherten Houart und
seine Offiziere alle Augenblicke bald Geld, bald Reis, bald Getreide.
Auch die „Lehrerarbeit“ zu Dörfelsheim ließ sich täglich 3 Th
zahlen, obgleich sie nur auf Verpflegung Anspruch besaß.¹⁰⁾

Außer den Lehrlingern hatten Karweder und Lauterburg
am Dezember noch eine Kompagnie von Passagier zu erhalten,
während die spätere Regimentschaft darauf hinwies, daß andere
Stände, zumal Polen, „denn Reiter gegangten gefordert.“ Auch

⁷⁾ Prot. von 8. 9. 12. n. 28. Okt.

⁸⁾ Prot. von 18. Sept. 8. 9. n. 28. Okt. Auch der krieglichen
Verpflegungswörter sollte jeder Gemeine 1 Kanne, von Lieutenant 3 Pottwein
täglich erhalten.

⁹⁾ Prot. von 25. Sept. 8. 9. n. 31. Okt. Hierzu bemerkt der Aut.
Laßky: „er monatlich 40 R beschickten“ und so „auch“ nach Hagerens
Kontrollat.“

¹⁰⁾ Prot. von 8. 12. n. 21. Nov.

die Spanier brachten sich mehrmals zu erheblicher Ermüdung, indem sie von Frankenthal und Neustadt aus die linksrheinischen Burgen besausteten.²⁾

Anfang November begabte Bamberger „1000 Malter Glattfrucht gegen Neocomben, die er von erwerblichen 30000 Th. bezahlen wollte.“ denn sein Proviant reichte nur noch 4 Tage. Er erhielt die Antwort: „Wenn andere benachbarte Städte dasselbe provianten hätten, wie das Stift Speier, so wäre die Festung jetzt auf Jahr und Tag proviantiert.“ Doch wollte man verhoffen, falls die Löhnung „auf die Benachbarten angezogen werde, die ohnehin als deren Hilfe durch den Verlust der Festung verloren gingen.“ Auch wurde obdunk vor, „da 1000 Malter unterdessen in die Festung zu manouvriren“, wofür er den Betrag bei seiner Ankunft begleichen werde, allem die sächsischen Käse begleiteten Bezahlung zu voraus. Der Oberst drückte nur, „alle Freiwille ohne Unterscheid willföhrn zu lassen“, bis er endlich befehligt ward.³⁾

Zu Beginn des Jahres 1644, das er verhängnisvoll für Speier verlaufen sollte, standen ohrenut mit ihren Forderungen, aber nicht mit ihren sächsischen Leistungen, die Leihlöhner. Da nämlich Herzog Karl die nach Worms gelehrten Gelder anderwärts verwendete, sahen sich die Offiziere auf eigene Requisitionen angewiesen. So begabte der neue Lieutenant Beck auf Mainberg als par Wochen 30 Malter Korn, wozu wurde er die Schiffe verlassen und „manovriert“.⁴⁾ Ferner gemerzten die Besatzung von Dahn, welche auf 21 Mann zusammengebrochen waren: „Wir haben keine Pferde mehr, sondern nur noch 2 Ochsen und Kühe und werden durch von dem kaiserlichen Partein und vom Feinde angegriffen.“⁵⁾ Auch die Durlacher kamen aus dem Lager in die Trübe. Der als „solnagartha“ angestellte kaiserliche Rittmeister wurde stänlich von einer „hugonotischer Partei“ angegriffen und erst um 104 Th. für „Manteln und Kommoden“ begabgeben, was die Durlacher vergüten mußten.⁶⁾ Ebenso forderte Lieutenant Bamberger

¹⁾ Post. vom 20. Nov. u. 3. Dez.

²⁾ Post. vom 7. Okt. 14. u. 19. Nov., 7. Dez. 1643.

³⁾ Post. vom 7. Jan., 29. April u. 5. Mai 1644. (Post. vom 16. 22. 28. 29. 30. 31. Juli 1644 - 1645 unvollständig).

⁴⁾ Post. vom 4. März.

⁵⁾ Post. vom 18. April, u. 20. u. 21. Juni. 1644. Dieser Briefe laßt sich sehr der Situation nach die Vertheilung des Post gelöst und der Stadt Durlach zu sehr gemessen.⁶⁾

in Elmstedt von 1. Mai ab monatlich 100 R. Solinge. Kaffee
sollten 100 Wagen Hrn. v. d. Werra, 100 nach Landen
geliefert werden ¹⁾ Nebenbei begabte Schäfer nach Mehl, zur
kaiserlichen Reichsmühle. Auch die Spinnerei in Frankenthal
erwarteten eine Anzahl Pulverwagen, jedoch gegen Bezahlung ²⁾

Um diesen mannigfachen Ansprüchen genügen zu können,
glaubte die spätere Regiererschaft einen eigenen „Kriegskammernrat“
in beiden Städten Elbergr. vorstellen zu sollen und zwar in der
Person des kaiserlichen Rat. Klein ³⁾ Aber alsbald klagte dieser
„Ich kann wohl Amt mit recht vertreten, es werde nur dann schickl.
die Dienstreisen zu erproben, denn sonst habe ich eben mit der
Erhaltung von den Officieren zu erwarten“ ⁴⁾

Inzwischen hatten die spätere „Kammerkassen“ berichtet, daß
der Kaiser den Markgrafen von Baden mit der Unternehmung gegen
Bamberger beauftragt. Als die Markgrafen drohte der spätere
Kriegskammernrat sein Bedauern aus, daß er sich „wegen täglich zu
besorgenden Einbrüchen der französischen Völker“ Zurückziehung auf-
erlegen müsse. Nach ein letzter Zank wegen „Brennung der
Magazinhäuser“ ⁵⁾ — kam nichts des Verhängnis.

In den blutigen Kämpfen bei Feilberg u. Br. (s. S. 2. Kap.)
zwangen nämlich die Generale Eglhars und Trossow die kaiserliche
Armee unter Mercy und Werth, den Oberkeim anzugehen und
über den Schützenwald sich zurückzuziehen. Mit Bestürzung ver-
nahm man zu Speyer, „daß die französischen Völker den Rhein
berühmten und ihre Schiffe gegen Offenburg führen“ ⁶⁾
Die Unterthanen wurden angewiesen, sich und ihre Habe nach
Brockel oder Philippsburg zu flüchten. Bereits 17. August stand
Trossow mit der Verlust in Wolfstadt und 25. August eroberten
Eglhars mit zwanzigfacher Übermacht von Philippsburg ⁷⁾ Die
kaiserliche Truppen zöhrten sich wenig, dagegen versuchte,
wenn auch vergeblich, der kaiserliche Feldmarschall von Werth einen Kaiserl.
Train kaiserlicher Gegenwehr anzuheben Bamberger 9. Sept. auf freien

¹⁾ Frey vom 2. u. 20. Juni u. Juli

²⁾ Frey vom 29. Juli

³⁾ Keine Bezahlung, sondern auf jährlich 100 R. 10 Maler Kurs
25 Maler Hahn, 2 Wagen Hrn. 1 Taler Werra

⁴⁾ Frey vom 8. April u. 11. Juli

⁵⁾ Frey vom 6. Juli u. 1. Aug.

⁶⁾ Frey vom 12. Aug.

⁷⁾ Anzulehnen bei Nepp I. u. 141 ff.

Abrag kapitallosen. Genssersheim und Speyer waren schon mehrere Tage zuvor gefallen. In marodem Laufe besetzte denn Turanne das ganze Gebiet zwischen Herdt und Odenwald, ja (12. Sept.) das wichtige Mainz. Nur Herbolzberg und Wamborn, wo die Bayern saßen, sowie Frankenthal, wo die Spanier noch wohl befestigt hatten, trotzten den Franzosen. Herbolzberg wandte sich mit seinen Mannschaften nach dem österreichischen Kriegsschauplatz. Für die Bismacher aber kamen Zellen, wo Thoms das beste Regiment des Obersten müde anzuweisen wußte.

C. Das Vorhergehen der Franzosen¹⁾

(1644 - 1648).

Die schwarzen Opfer, welche das Fürstthum vorher gebracht, konnte wenigstens der Gedanke entschleiern, daß die getödtet wurden für den Kaiser und dessen Verbündete. Die Lasten aber, die fortan getragen werden mußten, erleichterte kein solch tröstlicher Gedanke, wurden sie doch getragen für die Franzosen. Freilich, so hätte man sich doch einen Notwendigkeitstreiben können?

Von Wien aus empfahl Kaiser²⁾ dem Gouverneur³⁾ d'Eparsen die Schenkung seiner Lieblingsstadt Philippsburg sowie des ganzen Städtchens und erhielt auch beruhigende Zusagen. Trotzdem wurden im spätem Jahre die Kirchenzehnten geändertes, die jetzige Orgel und die große Glocke fortgenommen.⁴⁾ Das Quasithum hatte zwar eine „auftragsschick“ erhalten, versetzte aber nicht davon.⁵⁾ Auf dem ganzen Fürstthum lasteten im Winter 1644/45 die Kontributionen. Karweiler mußte monatlich 200 R nach Landau liefern, Leinberg dergleichen, Dillbechen hatte einen Hauptmann selbst 16 Soldaten zu verpflegen.⁶⁾ Auch das rechte rheinische Unterthum legte d'Eparsen eine Beisteuer auf, nur „die Amt Philippsburg sollte vor seine Fersen vorbehalten dürfen.“⁷⁾

¹⁾ Über die allgemeinen Ereignisse mit dem Jahre 1644 vgl. Buchold I. a. 11, 260 ff. sowie Koch I. a. I. 264 ff.

²⁾ In einer Kabinets- zu einem Schreiben an Weibtschhof Kallinger vom 12. Dec. 1644 (Kriegs- u. Staatsarchiv Dresden, Nr. 2162).

³⁾ Die Leitung Philippsburgs lag in den Händen eines Gouverneurs und eines unter den stehenden Kommandanten.

⁴⁾ Kallinger zu Simon d. d. Speyer 26. Dec. 1644 u. 21. Jan. 1645 (Pflanzl.).

⁵⁾ Bieding: Buchold II. 260.

⁶⁾ Prot. vom 21. Jan. 1645.

⁷⁾ Manuskripten glückl. Napp I. a. 108 ff.

Stieren, die 12. April 1645 wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, versuchte alle möglichen Wege um seinen Fürstentum die Hilfe wenn nicht abzuschaffen so doch zu verkleinern. Zu diesem Ende trachtete er, die Fürstentum zu neutralisieren, eine Idee, wozu er in Paris, München und Wien arbeitete.¹⁾ „Frankreich und Bayern, so hoch er seine Hilfe wissen,²⁾ sind zu fordern, die Kontributionen und Quartiere an ganzen Meilen Spessart sowie den Städten Weichenburg, Speyer abzuschaffen, wenn diese durch unsere und der Städte Schwabach besetzt werden. Von Kaiser hängt es annehmbar ab, ob er die Religion veränderlich vernichten oder erhalten will.“ Allein Ferdinand III. konnte sich auf diese Idee nicht erlassen.

Erst im Jahre 1646, als anfangs März 1645 Turenne und anfangs Juli auch Richelieu über die Schiffbrüche ebenfalls von Philippsberg nach Schwabach zogen. Friedrich, „und der Gouverneur zu Philippsberg die ganze Pleis in so erhebliche Konturbation gesetzt“, beehrte der kaiserliche Kommissar Riedemann zu Rastatt von Köln und Rastattung gleichfalls einen Beitrag, dieses unterwarfte der hiesiger Statthalter „als Anleihe von Weib.“³⁾

Zur Weibung⁴⁾ stellten sich indes ungetroffene Güter ein. Nach der unentschiedenen Schlacht von Alzenheim (5. Aug.) mußte sich nämlich die französische Armee vor den nachrückenden Bayern an den Rhein zurückziehen. In den ersten Tagen des Oktober erreichte die Vorhut der vertriebenen Franzosen und Bessere die Fürstentum. „Zwei Kompagnien haben sich im Schloss zu Bruchsal eingerichtet, wo J. Kurf. die ihre eigenen Weine lagern haben und die Bürgerschaft ihr weniges Vieh und ihr übriges Ansehen beisammen hat.“ Unter diesem, dem Nachfolger des geliebten Marry, erlittene ihnen jedoch die Bayern Bruchsal, Schwabach und Weibach, „worauf die französische Armee 8 Tage lang um Philippsberg gestanden, bis sie über den Rhein ins Gelbge gezogen.“ Mittler Zeit ward alles Heu und Stroh verachtet, so daß nicht das

¹⁾ Philipp an seine schwed. Exz. d. d. Coblenz, 20. Okt. 1644. (H. v. Heusinger S. Nr. 1081.)

²⁾ d. d. Tübingen 20. Dez. 1645 (H. v. Heusinger).

³⁾ Post. vom 22. 25 u. 28. Juli.

⁴⁾ Dem Gouverneur hat man „eine halbe Dultzeit“ wenn er eine Dult aus Schwabach der Winter vorher. „Aber es erwidern, ganz nicht mit uns zu sprechen was lassen, das von Kaiser Hansrichard oder Dult stammend zu verstehen.“ (Post. vom 9. Okt.)

Gelagete übrig blieb⁴. Von „agerte die ganze hessische Armee von Dordrecht bis Landau, imachen zu Kirsweiler alle 3 Regimenter lagen. In Hasloch haben sich die Soldaten gleich in den Keller begibt, alle der Schützen liegt, und haben den verheulenerge Feld verlassen. Stetig wird Haat und Fetter begieret, so aber mit möglich aufzubringen. Wenn mit bald Aufbruch geschieht, ist zu besorgen, daß die Katzenberger und die übrigen hessischen Weine druckgeben. Die Soldaten von Neustadt haben täglich in 100 Mann stark nach Hasloch aus, um den armen Leuten ihre Weine anzuwickeln und wegzunehmen“⁵). Auch in Dillsholm that sich ein ganzes Regiment an dem „Neuen“ Hier überreichte Wittgenstein dem General Turenne eine schreckliche Bittschrift und ersuchte ihn „an die parade, welche er Ihm hat für, auf dem Reine gegeben.“

Glücklicherweise „sind die Franzosen 9. Nov. aufgebrochen und durchwirts gegangen“⁶). Doch blieb in Dillsholm ein Major zurück, der „die Unterthanen mit starken Feinden drückte“, sowie ein Lieutenant selbst 20 Pferde. Außerdem mußte die Stadt monatlich „4 Mütter Korn haben, das vorher von Friedländer genommen wurde“. Zum Schrecken der Dillsholmer trafen noch 28 u. 18. Dec.) zwei ganze Kavallerieregimenter ein, sogen aber nach kurzer Zeit weiter⁷).

Den übrigen Ländern erging es nicht besser. Die Unterthanen von Lamberburg klagen, „sie müßten monatlich 60 R. auf die Markburg geben und Wache halten, es sei eine Unmöglichkeit, mehr zu thun, man mache mit ihnen, was man wolle“. Dabei sollte das Dorf Barchem für sich monatlich 64 R. nach Landau zu zahlen. Der Amt Blöckeln „sei dergleichen beschwert, daß man sei einen Bissen Brot schalten kann“. Kirsweiler „muß nach Neustadt contribute“; außerdem erhalt der neustädter Kommandant von jedem abgeführten Fuder Wein 2 L. 3 Batzen für seine Kasse. Die Bruchelder „sind um alles Uebrige gekommen; nichts ist übrig als etwas Wein“. Kellern und Rothenburg „sind von den Knechten überfallen und um Wein und Obst gekommen, haben auch keine Klende auf dem Winter“. Scheiber mußte Kellern gewisse Reil-

⁴ Prot. vom 10. 12. u. 18. 1664.

⁵ Prot. vom 20. 1664, S. 5. u. 12. Nov.

⁶ Prot. vom 1. 7. u. 15. Dec.

den General-Gouverneur vorlag, der nicht Gefolge aus kaiserlicher Kriegesgefangenschaft zurückholte. Allen voran klagten die Philippinger, daß sie „am Tisch und Pferde geknaben und alle Mittel ihnen entzogen“. Nichtsdestoweniger drohten der französische Oberkommandeur LaFolle und der Unterkommandeur Galkardy sie um das andere Mal mit sofortiger Plünderung. Nur soviel erreichten die Vorstellungen der späteren Regierung: daß die französischen Beamten und Hilfe befreit werden, und zwar sowohl in Straß wie in den benachbarten Reichsständen.¹⁾ Einige Monate darnach stellte sich heißtes heraus, „daß die Exemption der spanischen Beamten dieser Zeit nicht überführt werden kann“. Denn man „war selbst zur Kannte gelangt, hätte man keine, nicht aber dergleichen Diner, so in benachbarten Städten in keinen kaiserlichen Häusern wohnt.“²⁾

Im November hatten 3 Kompagnien Bayern „zu Wadstedt alles verfehrt, also daß nichts übrig geblieben weder an Früchten noch an Wein“, und hatten es dann ritten von Eßlingen und Kilsen den Franzosen überlassen; dagegen hätten sie sich nach in Bruchsal und Gochsach.³⁾ Esperens dachte nun, „die Reichsstädter beständiger zu verfolgen, wenn sie die Dragoner nicht ausschaffen würden“. Rastlos stand die Bürgerschaft zwischen zwei Feindern,⁴⁾ bis sich Esperens gegen 18. Okt. zu einer Neutralitätserklärung herbeiließ, wozu auch die Bayern unter Gaudichus Anfangs Dezember sich zurückzogen. Dagegen behauptete Gilsen, „daß der jetzige Zustand es nicht zulasse, nach Gochsach zu kehren“. Vielleicht „Jugends“ sich eine Abteilung von Regimente Kaiser Schenk (?) ins dortige Verbleib und verstärkte es noch durch ein „Hilfskorps“. Im übrigen, mehr als der Oberst nach Speyer, meinte er leider, daß Gaudichus mit anderen kaiserlichen Völkern besetzt werde, denn er wolle seine Soldaten lieber bei sich in Bruchsal als in einem solchen Nebenort haben.⁵⁾ 1800 Palasaden, die er

¹⁾ Prot. vom 18. Nov. S. u. H. Des. 1845 Galkardy der „über die auf den Tisch geklopft“. Nicht weit durch 1. Ober Wein weitgesten um Gestaltung von „bedeutendsten Diner“ kommen.

²⁾ Prot. vom 4. April 1688.

³⁾ Die Franzosen wollten „den Keller zu Gochsach der Reichsstadt der per stromigen vergrabenen Übergabe anbieten und deswegen all sein Tisch und Gut in Straß legen“, obwohl der ganz Mann behauptete, „daß er mit den Kriegswesen wider diese nach anderen Tisch organisieren hätte“.

⁴⁾ Überwiegend erhoben die Reichsstädter 2. Der diese Vorwurf „was im „mehr Soldaten im Diner eigenen Regimentsman wegen und international aus zur Kannte beizubehalten“.

tehl darauf bestellte, schlug man ihm zu, „weil sonst die von Herrn Gubensaler zu Philippsburg erlangte Freistadt wieder umgeben werden möchte“¹⁾ Dagegen konnte man es nicht hindern, daß der bayrische Hauptmann zu Gumbach „die Bürgermeisters Haus sprengte und 5 Haispersonen gefänglich annahm“ In er drückte, „gezwungen Leute zu fangen, bei man sich mit ihm vergleichen, auch da sich einer oder andere nicht gefangen geben wollte, schlugen niederzumachen“²⁾ Dann drängte der bayrische Statthalter auf die Kontribution, „welche von beiden Städten des Rheins nach Heidelberg, Malsheim und Gernsbach abgetrieben werden soll“, und wollte nicht einmal Wein- und Zehngerüstensachen.

Auch die Lothringer, welche sich nach auf Landstuhl, Homburg und Flöckelstein schloßten, sprachen Ebernheim, Kierweiler und Deidesheim um einen Beitrag an. Dieses „sei der spanische Gubensaler zu Frankfurt das Amt Marimont mit Kontribution und Fribandent beschwert“, doch ließ er sich „durch Vorbringung eines kalten Falters“ etwas milder stimmen.³⁾

Am 12. Januar 1646 trafen General Turman und Generalmeister Vancorle in Speyer ein, wo zwar der Besuch des Oberkapitänens Herrn v. Vansleben sowie des Dr. Albrecht erhielt, während dieser vom Kanzler Dr. Joh. Bender und v. Wimpertien angesprochen wurde. Die beiden Gewaltigen stifteten in Amschi, „Leinberg gleichlich zu befreien, Malsberg, Kierweiler und Deidesheim nicht hoch zu belagern“ und die jeweilige Kontribution von 1. Januar ab aufzubringen, „es aber durch die Offiziere auf den letzten Januarium gestel werden“. Auch „Sowohl Kierweg, Malsberg und Deidesheim mit 1000 Kauf- und eigenen oder der Krone Frankreich, gleichwohl 1000 Kauf- und, allein verpflichteten, Völkern zu besetzen“⁴⁾ Damit hatte es seine guten Wege. Einweilchen „zeigte sich der französische Hauptmann auf Malsberg indiskret und suchte sich in die civitas“. Auch der Major zu Ebernheim forderte „vor sich und seine Diener täglich 2 im

¹⁾ Prot. vom 21 u. 22. Nov. 4 Dez.

²⁾ Prot. vom 18 u. 22. Dec. „Johann Haindlan hat sich dabei verhalten, durch 1000 wohl zu retten, wenn die die Deutschen nicht wider“.

³⁾ Prot. vom 1. Dec. 1646.

⁴⁾ Prot. vom 11 u. 21. Jan. 1646. Briefe betraf sich Ebermann selbst vom Hauptmann Turman um die Idee einer „fürstlich-bayrischen Landesbesatzung“.

3 Th., welches sich seine Verpflegung nur auf monatlich 30 R belief.⁵⁾ Dazu sandte Hauptmann Stock zwei Kompagnien aus Weibern und Kindern von Friedelsheim nach Dillshausen, was einen monatlichen Aufwand von 12240 Loth Brot kostet 500 R verursachte, „ohne das Heu vor die Pferde und die gewöhnlichen vorzuzieh.“ Zwar leisteten die Städte von Lützingen, von Biedersheim und von Hertenberg einige Beiträge. Die gedruckten Dillshausener aber „waren revolvirt, wenn das Wetter aufhört, mit Weib und Kind davanzuziehen.“ Ende Februar „und wirklich stiehe Körper weg gelassen, aber mit Hinterlassung von Weib und Kind.“⁶⁾

Hierauf kam eine neue Forderung von monatlich 500 R, welche der kaiserlichen Armee vom 1. Januar ab dem Regimente Courcane in Bognsdorf und Anweiler befohlen sollte, „siches „Kirchweiler bereits nach Kautsch, Landen und Madenburg coërrigiert.“ Im Februar ließ Lieutenant Kopschens 10 Unterhosen von Lauterburg und an Wären des Schaffner und Amtschreiber von Kirchweiler fortzuschleppen; ja er drohte, „als Besatzung bei den Kugeln zu stehen und bei der Zahlung gefällig zu halten und sollten sie bis an den jüngsten Tag sitzen.“ Weiterhin stellte dem Generalintendanten vor: „Wenn man die Besatzung mit reduziert, kann manel nicht mehr ernährt werden.“⁷⁾ Zugleich wurden alle kaiserlichen Schaffner nach Speyer befohlen (2. April) und „denn ernstlich eingehalten, sichelien gewisse Termine zu erfüllen.“ Mit genauer Not brachte man bis Ende April 500 R zusammen.⁸⁾

Im Februar ließ auch der kaiserliche Kommandant auf Fleckenstein des Bürgermeisters von Dillshausen „gefällig zu stehen wegen der unzureichenden Kontribution von Kirchweiler, Dillshausen und Ebersheim.“ Kurz vor dem Abzug, so forderte der kaiserliche Kommandant die Stadt auf Homburg die Vorauszahlung von 72 Th., wozu er sich selbst veranlassen ließ, daß J. hat. Da, mit J. Du. eine Neutralität getroffen.⁹⁾

Darauf kam Befehl März vom bayrischen Kommande Heide mann die Aufforderung: „die Oberstar Lauterburg und Kirchweiler sollten innerhalb 3 Tagen ihre unzureichende Kontribution einbringen oder der Exekution gewählig sein.“ Als eine besondere Gnade

⁵⁾ Prot. vom 20. u. 28. Jan. 14 u. 22. Febr. 28. März

⁶⁾ Prot. vom 25. Jan. 1. Febr. 1. 28. u. 31. März

⁷⁾ Prot. vom 2. u. 5. April 4. Mai

⁸⁾ Prot. vom 16. Febr. 5. März 5. Mai

erlaubt er, denselbe statt nach Heidelberg nach Bielefeld zu liefern. Kurz darnach begabte der bayerische Kommandant von Mannheim „seinen Unterstaats- Beförderungswürdigen Fortführer“ ¹⁾ Nach weniger wurden die Preussener übergeben. Urmach wurde für die dortigen bayerischen Dragoner monatlich 500 E. erlegtes Rothfleisch abhohlet 180 E. Dafür gewährte der holländische Statthalter des Bayern eine besondere „einjährige gegen stehende Partout“ und botwete das nach Spaur gehörende Haus des Herzog. Obgleich drückte Oberst Schenk, „das Schicks über den Rand zu wachen, wenn man nicht Urmach ebenso wie Bielefeld in Neutralität setze“. Urmach seien die Preussensoldaten nicht „mit dieser Einweisung auszuweichen und der kaiserlichen Intention nach seine Völker abzuziehen“ ²⁾ Man wollte bei den Kommandanten von Stuttgart und Philippsterg einen Brevet erhalten, „daß von besagter Seite keine Völker nach Urmach geleigt werden sollen“. Endlich, 10. Februar, sagen die Bayern ab nach dem Krugbezugplatz an der Donau, aber „das Schicks bei demselben ruhe, daß es ein Abscheu zu sehen“ ³⁾

Neben wollten die Urmacher etwas erfahren, als der französische Hitzmeister Gachetel erlöset und erstens 100 Th. für eine höher aufgelegte Kontribution, zweitens für die letzten 4 Monate je 120 E. monatliche Kontribution forderte, gerade als ob die Bayern nicht abhohlet hätten, je, was er erwecken „mit seiner Keilerei versuchte, wollte er mit einem schließlichen lassen“ ⁴⁾ Ebenen wollten die Weibensdatter an sich gefällen lassen, daß der dortige französische Major an ihnen lasterungen 2 µC für die eigene Tante abrog ⁵⁾

Den obigen rechtshelmschen Ämtern machten die philippstergger Soldaten zu schaffen, die truppenlos heranzutreiben, die Fabrika überließen und bis auf die Haut ansetzen, je den Bayern Pfand und Kader aus dem Stalle sagen, um die als gute Beute

¹⁾ Prot. vom 5. u. 26. März 8 u. 17. April 1846.

²⁾ Auf von Spaurer Bericht vom 26. Dec. 1845 keine Mauerlinie des n. Anwarts gestellt.

³⁾ Prot. vom 5. 22. 28 u. 31 Jan. 12 Febr. 1846.

⁴⁾ Prot. vom 26. Febr. 8. März 20. April. Als die Urmacher „auf Abholung ihrer Schuldkosten 21000 Wfr. und 12 E. haben wollten“, wurden sie mit der Besetzung fortgesetzt, „daß Preussen gleichgültig zu lassen“. Da nicht abhohlet, stieg ab unter Willkür der Jählinger „die Freuentzungen mit mehr Geldern abzuziehen“.

⁵⁾ Prot. vom 6. Febr.

zu verkaufen. Weingärten und Ackerbau, welche dem und andern Hochstift⁵⁾ des Kammerrathen Court vorgetragen, erwarteten für ein solches Pacht-Indultatener das Versprechen einer gewissen Mannschaft. Wenn dieser ein Ort „sich sammtlich erörte, solle nicht was höher einer vor alle, sondern jeder pro sua parte competere videretur“. Was insbesondere „von Weinen anstatt Kontribution nach Philippsburg gestiftet werde, brauche nicht wie andere Weine einen Gulden vom Ott zu zahlen.“⁶⁾ Tautaria, den Weingärten gleichfalls antrachtete, meinte, „der König laufe von dem dritten Teil wein zu erhalten, obwohl er selber das Land mit“. Tautaria „bekam auch Schreiben von Patis und Münster, J. Karl Gn. hätten also erhalten, was sie höher Orten begiereten“⁷⁾ Als in welcher der Generalresident nach Turin, der 13. Mai 1699 kam, verstanden sich zu einer Lösung der weinbauigen Frage. Vielmehr gab der Lieutenant auf Madenburg vor, „der König in Frankfurt habe ihn auf das Haus geschick, hätte also auf niemand andere die Derrugle zu geben noch dem Hausen einige Annehmlichkeiten zu verwilligen“.⁸⁾

Vom 1. Mai ab wurden die Kontributionen in der Weine gezogen, jede die Bischöfliche monatlich 200 Th. bezahlen sollten — von beabsichtigte Summe, wenn nicht andere Posten dazu gekommen. Sie hatte Straßburg die Forderung von Guelcheit im Juli erst bis auf 200 R. abgetragen, welchen es „alles Geld an zusammenbrachte“ Etwas fehlte „der neue Gouverneur“, Herr v. Oheim, von den Bruchschern 100 Wagen Heu nach Philippsburg zu führen und von dem Kellner, „der Anzahl Heu zu Heudrucken zu verbräuen“. Aus Angst vor dem bayerischen Feldern wagten es aber die Leute nicht. „Da hat der Herr Gouverneur angeordnet, wenn er nachhelfig seine Schickheit etwas behält und arbeiten nicht einbehold nachgehört werde, kann er selbigen beuten, damit noch andere daran spargeln können“⁹⁾

5) Court begab also Maß für neue Klotten, wenig die Bürger zu Forderungsfreien, „vertrieb“ die Bürger von Nothwehr und Hülfe von Acker der von ihm zugewonnenen Felder, wenn in dem Weingärten die wein und brauen Klotten für sich und einen Ottener zu Augsburg. Erlaubt von der spanner Regierung Geld für zugewonnenen Mannschaften zu Beschäft etc.

⁵⁾ Prot. vom 28. u. 29. Dec., 10. März.

⁶⁾ Prot. vom 8. April.

⁷⁾ Prot. vom 14. u. 20. Mai, 3. Juni.

⁸⁾ Prot. vom 7. u. 11. Mai, 15. u. 20. Juli.

Etwas drückte er dem Philippstempel, „da diese Hingeberei unavocirten zu lassen, so alle hunderttägigen Forderungen bezahlt.“ Dem Lichtenfelsischen wurde zwar nur monatlich 100 Th. anverlangt, aber dafür um so stärkere Einquartierung erwarteten. Diesel unterstanden die französischen Dragoon in Kitzbühel nach königliche Ansehen, auf denen sie einmal in Schlacht 25 Hader Kuen mitnehmen und für 21 R. Schaden anrichteten.¹⁾

Am 13. Juni wurde „Schlach Kälten, wenn städtische Unterthanen sollegen Ansehen mit dem Hingen sich aufhalten, durch eine starke bayrische Partei ausgeplündert und die armen Leute verwundet. Weil noch eine Partei von 100 über den Nachbar geschick“, beschrieb die Breisfelder das Geschehe, „da die Stadtmanere selbst haben durchschaut und keine anderen als einfache Hordthoren, daneben kaum keine Gewehre, vorhanden sind, dürfen sie auch am Befehl der Generalität nicht lassen versuchen“. Sie erwarteten ihrem Claviers „um Geseens in Anschauung einer saltgardia“. Allein dieser „schlug er rund ab mit Unwissenheit, die Unterthanen mit selbst zu plündern, sondern auch mit Unrecht anzuweisen“. Nun haben sie den Städteliker in Heidelberg, „daß sie sich weihen dürfen, ohne daß solche in Hostilität aufgenommen werde, falls eine bayrische Partei sich anschle und auf Ansehen von Wien und Bred sich nicht glücklich abweisen lassen, sondern er solches auch das Wunschlichen erlaubt habe“²⁾. Darauf geantwortet dieser den Erwehrenten, „gegen eine Partei, so keine expressen Ordre von der Generalität hat, sich zu wehren“. Als man dagegen einen Paß für die Rheinreise bei Kitzbühel begehrte, schlug er es ab, mit „damit das Gegenstand Parteien übergeführt werden können“, während doch nur „da Lande und Wundschaden übergestet werden“.³⁾

Badermann hatte zwar sowohl den Heubrännern wie den Lichtenfelsischen die Sommerkontribution je auf monatlich 100 R. heruntergesetzt. In aber die Dillbrunnener „als gleich nach abgefloßnem Monat ihre Schuldsigkeit gelohret, hat ihnen der Kommandant von Mandelheim Getreide und Pferde weggenommen lassen“. Etwas klagte der Keller von Maffersheim, er könne die bayrische Kontribution „von den Unterthanen mit heranzubringen, von drüben

¹⁾ Prot. von 18. Mai u. 1. Aug.

²⁾ Prot. von 11. u. 20. Juni.

³⁾ Prot. von 8. Juli.

man, die keine Kapfen zu schenken". Ferner ergaben sich Schwernberg
 keinen, weil Selbstentzucht und Wallfahrt „vor sich allein tractator“,
 dem jetzt verlangte der mancherlei Erkenntnist „denn Eitelkeit
 von guten Sinne Marienzeit“¹⁾ Auch die Überlieferung von Eiben
 haben freilich unanget, „der mancherlei Erkenntnist einleitet
 zu werden, angesehen zu werden nach Blach und Homburg von
 schenken“. Olandstein begabte der kapfenische Selbstentzucht in
 Gemachtin menslich 400²⁾ Walter Kern, erhielt aber die Abfertigung,
 Eitelkeit, „hals Angewandte geben, daß das Maß von der
 Garmen in Gemachtin unangefochten bleibt“.³⁾

Unterdessen drang im August die vereinigte französische
 schweidische Armee unter Turenne und Wrangel nach Stollberg-land
 vor. Vom Hüfte Spener forderte man die Klumpheit von 10000
 Pfund Blei, welche sich aber mit dem unangewandten Teile begnügen
 konnte wurde Wallfahrt von den Schweden gestiftet. Eiben
 „sahen zwei französische selbstentzucht ein, ist aber zu befürchten,
 welche mechte von den Schwedischen wenig respectiert werden“,
 Hoffenberg wünschte, „eine selbstentzucht einzunehmen, ist aber
 nicht zu trauen wegen der heidnischen Väter, die Wäcker
 unanget bestat halten“. Zu Hohenstein „persecutierte 18. Sept.
 4 Kompagnien Dragoner mit offiziem Fußtrupp. Da dieselbe
 gelagerten Schweißbergischen wurden abgeführt, Kompagnien ein Fußtrupp
 von Berggeist zwei Korporale und zehn Gemachtin angelegt. Die
 Schweißbergische Regiment Dragoner persecutierte denn 18. Sept.
 in Gemachtin, wo es manlichen Schweden an Früchten und Wein
 raffigte“.⁴⁾ Andererseits übertraufelten die Bayern im September
 Gemachtin und „nahmen dem Juden Gemachtin 10 behalt mag“. Eiben
 wachen der Leute, die nach Philippburg „von Schweden“
 mechten, „von mancherlei und frankenthaler Parteien ausgezogen
 und mit Hohensteinen befehrt“. Ferner „brangen heidnische
 Parteien Inveniente Selbstentzucht auf der churhessener Gemachtin“.
 Oben weiteres hals Gemachtin „die Hohensteinen selbige annehmen,
 ist die der Schweden Parteien annehmen“. Zugleich forderte er
 täglichen Bericht, „was von den heidnischen Parteien in
 Kobernauz geschicht wurde, mit Feuer und bekennt wech zu die-

¹⁾ Prot. vom 22. u. 23. Jan.

²⁾ Prot. vom 25. Aug. 10 u. 14. Sept.

³⁾ Prot. vom 18. 27. 30. Aug. 18. Sept.

„jungen Orte verfolgen, wo sträubende Parteien sich versammelten“⁵⁾ Als im November war „Frankenstädtler Partei“ die Franzosen zu Hombach überfiel, ließ Lehmann eine Anzahl Hombacher „ansammeln“. Als er 20 R. für die „Kantone“ der Soldaten, 15 R. für verlorrene Gewehre und 10 Dukaten für seine „Mühe“ erhielt.⁶⁾ Ebenso mußten die ganz unterworfenen Bruchhäuser 10 Th. „Kantone“ nebst 4 Th. „Disconten“ für Vauxains Bekannte zurücklassen, weil im Dezember eine französische „Partei“ von dem Papere überfällig ward.⁷⁾

Die Bruchhäuser hatten im August den Oberstarzen um einigen Nachschub gebittet, erhielten aber den Bescheid: „Man wird euch dasgestalt unterstützen, daß ihr nicht 200 Th. monatlich 300 geben müßt“. Dazu wurden die Grundbesitzer „solange in Arrest gehalten, bis sie sich allein dem Gedeihel seines Rest abgethan, sondern auch mit dem Oberstarzen eine monatliche Kontribution von 25 R. vereinbart haben“⁸⁾ Auch den Philippbürgern wollte der Stoff an Klagen nicht ausgehen.⁹⁾

Die Leinwandtuchmacher Mieten für Juli, August, September und Oktober je 100 Th. schuldig, insbesondere „hat Markammer die Kontribution nach Bergschern Heiliger Weiss stehen lassen“. Lehmann befahl demwegen: „alle Untertanen, so zur Steuerpflicht kommen, gütiglich anzuweisen“. Zwar schickte man ihm „auf Befehlens etwas an Mandeln“, doch erst im November „kam man mit ihm aus dem Labyrinth“¹⁰⁾ Netzenberg ging der Unterhalt für Madenburg und Dörschlein, wovon jeder monatlich 120⁰ R. nebst 15 Heller Korn. Dieser 120⁰ R. nebst dem „servicium“ erforderte daß der Lieutenant auf Madenburg „eine Unterhalt alle 8 Tage begehrete, auch notwendiges Holt und Öl, damit er die Untertanen

⁵⁾ Prot. von 17. Sept.

⁶⁾ Prot. von 21, 22, 18 u. 19 Nov.

⁷⁾ Prot. von 5 u. 14 Dec.

⁸⁾ Prot. von 4. Aug. 17. Sept.

⁹⁾ Das Wort „Bauern, Metzgeren und Handwerker“ sah Clavier von Thom Kolonnen. Die Bürger sagten den Wägern etwas Laich von 12 Lot „von einem halben Maass, den Soldaten aber um 8 gegeben, während die Metzgermeister 8 g. werden dürfen“. Als er besser „An einem Metzger einen Fleischstück zeigen zu laßt, erstanden hat er ihm 10 Th. Strafe auferlegt“. Das andere Mal beschied er die Keller von Netzenberg und Hombach „An 10 Th. Strafe“ zu weß und begehrete, man solle ihn „Herrn Fürstbisch. Fürstern und Kommandanten im Nidrig. Besatzung in die Kette verordnen“. (Prot. von 22 u. 28. Okt., 24 Dec.)

¹⁰⁾ Prot. von 15. 28. u. 29. Okt. 1. u. 2 Nov.

uß zum Feindem umzuströmen werden“, ¹⁾ und man nicht unfähig dagegen zuhelfen nach der Major an Dordrecht einen Übergang um den sahen. ²⁾ Philipp neuer Statthalter, der Dominikus Lother v. Horen, schlug darum in Genscheit mit dem oberdeutschen Herz Kurfürst des Palzgrafen von, Markgrafen und Dordrecht „uß freihandelsrechtlichem Aussehen zu handeln, im Jahr kurz die eigene gewöhnliche Völker zu sammeln“. Als da „J. kurz. G. des Königs in ihrem eigenen Kräfte beschließen“, ließ er zum Platz ³⁾ „Gott und der Zeit und Herz kurz die nach dem es befehlen, ob sie von Paris eine Änderung befehlen möchten“. ⁴⁾

Gleichzeitig erhoben die Lehrlinge ihre regelmäßigen Ansprüche. Bei Lasterburg haben sie sich mit der Erklärung abgefunden, daß diese bereits „nach Recht gesprochen“. Im Jahr Kärnten hingegen schloßten sie ähnlich Unterhandlungen fort „wegen eines Rentenbusses von 60 Th“. ⁵⁾

Was die Spanier betrifft, so erbat sich der frankenthaler Kommandant Carl Rodrigo „zu aller guten nachschickenden Intelligenz“. ⁶⁾ Im übrigen erbat er nicht bloß von den katholischen Ständebürgern seine regelmäßigen Abgaben, sondern suchte diese auch auf die reichsständischen auszuweiten; auch die Befugnisse zwischen den noch verbundenen Bayern und Spaniern ließ dies nicht zu. ⁷⁾ Dafür „wurden die Protestanten an dem Rheine des Rheins gelegenen Werke gegenüber von Philippsburg durch eine frankenthalische Partei hervorgehoben, je für die Zukunft werden die Frankenthaler befehligt, die Schauer gar anders zu stellen“. Ebenso wurden damals „50 000 harrschtsche Gilder“ von einer spanischen „Partei“ aufgegeben.

¹⁾ Post. vom 4. Nov.

²⁾ Von jedem verkauften Fuder legte er 2 R. 2. 2. Bayern, „welcher die Kaufleute zuhandeln werden“. In dem Jahr er dem Koller befohlen, 20 Untertanen zu sein Legation zu befehlen im Straß eines Platen für jeden Unterhandlung. Wird der Koller sich dessen bewußt, hat er die von Schauer zuverfügen. (Post. vom 5. Nov. u. 11. Dez.)

³⁾ Post. vom 26. u. 28. Nov.

⁴⁾ Obgleich wurde insbesondere den Gemeindefürsorge mit ganz Laster zu stellen. (Post. vom 6. Febr. 1641) schloß Herz an Staatskanzler Herz: „Je plus que le Roi de France de Trévoux l'avez de moi comme il toujours par moi en l'avez“. (Négociations avec les protestants le fait de Marpeur etc. Act. vom 11. 145.)

⁵⁾ Post. vom 11. Nov. u. 22. Dez.

⁶⁾ Post. vom 4. Nov. u. 17. Dez. 1640.

⁷⁾ Post. vom 12. Jan. 16 Febr. 1641 u. 22. März 1642. (Post. Samml. Nr. 1022, die Jahre 1640-1642 umfassend.)

So Anfang 1847 begabte sich der königliche Oberst Mankel (?) zu Darmheim „wegen höchst verächtlicher Gerissenheit die Konvention vom ganzen verflornten Jahre und hoch zu diesem Behufe „Leute und Vieh von Dilsheim fortzuführen“¹⁾ Später wollte er sich begnügen mit einem monatlichen Beiträge von 1. Januar ab schließlich machte sich die sächsische Regierung dazu verstehen, da eine Kolonisation bei Kretschy Leopold Wilhelm bei Ansdn Kautz's und bei General Melander v. Halupfel nicht fruchtbar.²⁾

Dieser erhielt außerdem angefangen März die kaiserliche Auflage der Dilsheimer auf das Doppelte, „weil die Konvention Waffensache zum Generalstab jetzt gelöst“. Dafür vertratete der dilsheimer Statthalter, man werde „die zerstückelenden Orts umangefachten lassen“ Immerhin „Jagerten kurbayerische Völker auf dem Marsche von Heilbronn nach Heilbrunn in Wälschzell, ob zwar sächsisch Regiment gehalten wurden, hat es die arme Leute hart gebrüht“³⁾

Durch den Waffenstillstand von Olm (14. März 1847) gestaltete sich das Verhältnis zwischen Bayern und Frankreich etwas freundlicher; dagegen kreuzten sich nach wie vor die königlichen und französischen Wollen. Claviere gabet darum mit Ehrenschremsen des Reichsständlichen Komites, „da sächsischen Parteien obgleich unermessen, wenigstens er als anständig, danach auch den Reichslande abstrumen kann, da er überaus kleinen Nutzen davon habe“. Bald darauf wurden auch Keller und Stürgesschüler in Lauterberg „von einer französischen Partei aus Stuhlheim mitgenommen und ihnen die Finger in Schrauben gestellt, weil die von Sida eine freisinnliche Partei auf den Lauterberger Wirth eingestellt“⁴⁾ Dieses klagten die Dilsheimer, daß der dortige Pfarrer „mit ungesonnenem Haktun ungesittliches Red sprachen“, überhaupt „sind dessen Predigten mit gepreuzt zu beschreiben“. Als er im Mai abgetret wurde ließ er sich nach 24 Th. service mitgeben. In sein Nachfolger beanspruchte von den Dilsheimern nicht eine Verpflanzung und service, sondern auch „sine papa“.

¹⁾ Prot. vom 21. u. 22. Jan. 1847.

²⁾ Prot. vom 22. März. 1. u. 8. April. 10. Mai.

³⁾ Prot. vom 8. u. 20. März. 6. April.

⁴⁾ Prot. vom 3. Febr. u. 10. April. Nichtsichtig machte jedoch „der Reichslande Hauptmann in der Partei eingestellt, den Keller abgepreuzt“.

die nämliche enthält.¹⁾ Auch bei einem Gerichtenwechsel auf Malenburg wünschte Vautorski eine Verbesserung des kurzen Untertalles und stellte dafür in Aussicht, „daß die Gerichten von Malenburg und Heilsbrunn auf der spanischen Regierung Debita gemacht werden“. Die Untertanen hingegen beschwerten sich, daß sie „wider getriebenen Vergleich Holz und Stroh liefern, Wasser tragen und auf den Bergen Schilfmacherei stehen müssen“.²⁾

Die Lehrlinge wollten auch nicht zurückweichen, obwohl „J. Kauf. Gu. mit Jhnr 24 in Lothringen einen Accord getroffen, daß sowohl die lehnlichen als die spanischen Untertanen Arbeit sein sollen“. Vautorski verlangte der Oberst Karyl in Landstätt unter Berufung auf den lothringischen Generalkommisarius Demod monatlich 30 Th. vom Obersten Kirmwiler und ebensom. „sonderlich vom Obersten Lauterburg, mithingehlich mit ein Untertan im Heilbrunn stüben sein sollte“.³⁾ Da die Konvokationsverhandlungen, welche die Franzosen auf Malenburg mit den Lothringern pflegten, ohne Ergebnis blieben,⁴⁾ kam es zu wiederholten „Blößen“. So trankten die Franzosen von einem Streifzuge im April „etliche lothringische Soldaten, Offiziersknecht, auch Pferde erlöset“. Dagegen „hat ein lothringische Partei von Pfladenstein Weiber überfallen und zwei Untertanen mitgenommen, mit Bedröhung, alle diejenigen, so behörig in Kriegsdiensten begriffen gewesen, nach Pfladenstein zu führen“. Ebenso „wurden am Kirchtag vier Untertanen von Heilsbrunn samt dem Schultheißen von St. Martin durch den Obersten F. Ecker nach Homburg weggeführt“. Da F. Ecker nicht hin ein Lösegeld für diese Fortgeschleppten, sondern auch die „Exacte“ der selben gefangenen Soldaten befolgte, mußte man 240 Th. erlegen, „sintemalen durch diese wenigen Streifung viel größerer Schäden angerichtet werden kann“.⁵⁾

Im Sommer 1647 wurde das Pfladenstein in die Kaperung der spanischen Truppen Hingeführt, welche dem General

¹⁾ Proc. von J. März 17. u. 20. Mai 5. u. 4. Jun.

²⁾ Man bespach auch wieder den Pfl. Heilsbrunn und Malenburg mit überleiblichen Truppen zu besetzen, um deren Kommande zwei ohnehin leinliche Offiziere Deck und Müller sich besorgen. In der Wäner Leontium Ndt. Bericht wird auch nur Erwähnung „der Wehrverwehler in Lauterburg um Bedröhung stüben“. (Proc. von 7. Febr. 21. Mai. 26. Jun.)

³⁾ Proc. von 26. Febr. 11. März 26. April.

⁴⁾ Proc. von 1. u. 20. März.

⁵⁾ Proc. von 2. u. 13. April, 7. 20. u. 26. Mai.

Terrans den Gebirgen anfründigten, um sich den Schwachen an-
zuschließen. Bereits Anfang Juni „kam die Woche und die
Ernteschlechte Gröhe auf beiden Seiten des Rheins nicht nur
nicht bestellt werden“, da der wiesbaden Oberst Schlägmann mit
dem alten Regimente Rosen durchmarschierte, dem Terrans¹⁾ auf
dem Fuße nachsah. Der „wacht“ wurde auch, als im Juli die
wiesbaden Regimente Elm, Tappald und Kalkmann einblieben.²⁾
Das Regiment Elm „legierte im Bruchal“, wobei auch Köhler
täglich 100 Loth Brot zu haben hatte. „Sie haben gar die
Kirche aufgeschlagen und erschossen der lutherischen Köpfe
darauf geht. Auf dem Felde haben sie alle Früchte abgeerntet
und verachtet: was die Untertanen aus und wieder vergraben und
in den Wäldern, wo sie sich meistens aufhalten, versteckt haben,
ist gefunden worden.“ Ebenso rüstete das Regiment Tappald
vom 6 bis 18 August in Wülshof.³⁾ Mitte August wählten
jedoch die Wiesbaden den nachrückenden französischen Truppen
den Platz räumen. Inhilgedessen hatte Wülshof dem französischen
Kommandeur Hattstein täglich 50 Batzen vorzustellen, jede an
2 Pfund Brot, 1½ Pfund Fleisch und 1 Maß Wein. Von Wimpfen
aus begabte er auch noch täglich 50 Batzen Futter und half
wegen einer kleinen Verwundung „als ausgehendes Terrans und
Thier wegnehmen“. Vorgeliebt ließ Köhler durch seinen Rat
Medard des General Terrans um Vergütung dieser außerordentlichen
Leistungen ansprechen.⁴⁾

Auch die Klagen der lutherischen Haftgenossen „über
beunruhigende Forderungen und öftermalige Freiheiten“ wollten
nicht vernehmen.⁵⁾ Insbesondere drückte Leutnant de la Valette so

¹⁾ Bruchal wählte das „14. Fuhr von die lutherische in das Lager
denn Klein wählten.“ (Fol. von 2, v. 26. Jun.)

²⁾ Fol. von 5, 9. 18. 20. v. 20. Juli. Der Keller von Bruchal
schickte berichten: „Wenn sich nur einige Fuder annehmen, verliert sich die
Häufigkeit mit Brot und Fuhr von Wülshof, also daß sie nur einen
Mehrer Licht in dem Hünner haben.“ Unders 18. Juli berichtete
denn die lutherische Klagen: „Es werden nicht die lutherische
auf diese lutherische, sondern Platz nachlassen“, denn erst darf die
Nachlieferung mehr Teil ihrer Hünner wählten, „denn nicht der lutherische,
wenn er in dem Hünner gar nicht: tadel, lutherische wählten, der lutherische zu
empfangen.“

³⁾ Fol. von 2, 2. 2. 18. v. 20. Aug.

⁴⁾ Fol. von 26. v. 26. Aug., 2, 9. v. 17. Sept. Das lutherische Wülshof
sah allem rechtlich lassen zwei Minuten anbringen 1000 Pfund Brot
und 1 Pfund Fleisch, 1 Maß Wein und 100 Maßer Heu.

Dillbeheim, der harten Schwere, den Übergewicht zu erwidern? *) Ferner plante der dortige Major die Ausführung eines „Hochhauses“, wenn man 20 Th. beitragen sollte. Auf der Hohenberg hatte der vorige Lieutenant das Weibhaus und Küchengebäude mitgenommen, welche er ein nachfolger Kavallerie die neue Einrichtung erhielt, jedoch mit der exception Condition, „Jede er sie auf dem Abkommen hinterlassen sollte.“ †) Als Vortage 10 Aug in Späler eintraf, haben die familienschicklichen Mite, den Unterhalt von Hohenberg und Dillbeheim auf die Hälfte herabzusetzen, „in Ansehung, daß die Unterthanen jenseits des Rheins nicht beitragen können.“ Darnach wurde die Verfügung so gemacht, daß der Lieutenant monatlich 30 R., der Sergeant 5 R., der Corporal 3 R., von den 12 Soldaten jeder 3 R. erhielt nebst einer täglichen Ration Brod ‡) †)

Die Franzosen mußten indes leiden mit den Leihdingern. Zu den Forderungen der landstädtler Commission gestanden sich nämlich die Wünsche des leihdingischen Kommandanten auf Fickertstein, der für das leihdinge Quartal von Oberamt Kersweiler 20 Th. und von Lauterberg 14 Th. begehrte. Nach längeren Erwarten schloßte er mehrere Unterthanen von St. Martin, Mülkammer und Kockigbach nach Fickertstein hin er nicht nur seine Forderung, sondern auch noch 20 Th. „Rekultivationskosten“ erhielt. Im September verlegte er sogar das nächste Quartal, „anticipando, denn er wies von keiner Neutralität und fragte nicht nach Ihrer kurf. Gn.“ †)

Nach ein alter Bekannter, Wälderster Pfarrer, warden im Herbst 1643 auf der Hülfsche und Solerte „einen Unterstand von 50 R.“, von Solte wurde er sich auf Kosten des Fürstbistums Späler in Baden-Baden verpfändeltes. Von Beckwoldens Dranger im September Frühjahrs ebenfalls auf einen „Unterstand“, natürlich vergebens.

Überwacht kamen hier im September der leihdingische General Böhlinghausen sowie Oberbannschick Heßler auf Hohenberg und begehrten vom Hülfe „laut der Reichsmittel“, monatlich 456 R. — in Lebensmitteln oder in bar — nach Weiskopf zu liefern, „wel

*) Letztes trägt 4 Gde die spanner Bestimmung: „Jede der Lieutenant dergleichen nicht möglich sollte, sollte er die dinsten, aber kein König er ihn nicht gleich absetzen.“

†) Prot. von 17. Juni u. 1. Juli.

‡) Prot. von 26. Aug. 17 u. 20. Sept. 1 u. 20. Okt. Der dinsten Übergabten, auch Leut. d. v. Kommandanten nach Späler: „von von Philippberg und einen von Hohenberg, welche jenseits die doppelte Größe bewohnen.“

§) Prot. von 24. u. 25. Aug., 26. Aug. 5. Sept.

welches auch beim fränkischen und schwäbischen Kreise besprochen¹⁾, zuletzt Getreide wirtlichen am hiesigen Hof-Schulthei. Als eine Deputation dem Oberkammerer die Unerschwinglichkeit dieser Auflage vorstellte, wurde sie auf dem Heilwege von Court „verurtheilt“. Zugleich drohte dieser: „Wenn noch einmal ein Beamter ohne vom Verwalter von Schwaben nach Hohensperg solche, kann er ihn und den Boten hängen“²⁾. Häufige Reisen er wenig sein Schmalz zu sehen, wie der französisch-württembergische Kammerherr Wiederhold auf Hohensperg, der gleichfalls um einen Befreyung anklopfte.³⁾

Auch mit den Spaniern warfte sich die spätere Regierung mehrmals ab. Das einmal „ist eine spanische Partei in Landrecht eingedrungen und hat neben Hohenpergung von Pforde und Tsch die spanischen Unterthanen mit Schlägen imbrocht“.⁴⁾ Ein andermal wurde dem Bergmeister Beck seine Fäden fortgehoben.⁵⁾ Wieder ein andermal begabte der hiesige Statthalter „die Landten von Bruchel, Eßlen, Rothenberg und Grumbach“, weshalb die fürstbischöflichen Räte eine Vorstellung an den spanischen Statthalter in Brüssel, den Erbherzog Leopold Wilhelm, richteten.⁶⁾

In Herbst und Winter unternahmen kaiserliche „Parteien“ sowohl von Hohensperg wie von Markonburg aus wiederholte Streifzüge bis an die Grenzen des Fürstentums. Court erließ darum eine Aufforderung, „wahrnehmbarer Parteien bei Lebensstrich anzuzeigen“, wogegen die spätere Regierung protestirte „als der Neutralität zurecht“.⁷⁾ Demselbe beschied im November die Einwohner von Ebernach, Neufrauen und Pforde nach Philippsburg, um in den dortigen Wäldungen Holz zu sähen. Auch Bruchel klagte „über unerschwingliche Fuhren und Fuhren nach Philippsburg“. Ebenso beschwerten sich die spanischen Unterthanen in Dörrenbach und Haggen, daß der Intendant Bassano um über die Mäßen „strengen kann“.⁸⁾ Doch er kam noch stärker.

¹⁾ Prot. vom 16. Sept. 1. 14, 15. u. 22. Okt.

²⁾ Prot. vom 21. Juli.

³⁾ Prot. vom 28. Jan.

⁴⁾ Prot. vom 2. Aug.

⁵⁾ Prot. vom 8. u. 18. Dec.

⁶⁾ Prot. vom 3. Okt., 18. Nov., 20. Dec.

⁷⁾ Prot. vom 4. u. 10. Nov.

In Bayern den Waffensstillstand vom 11ten verkündigte (14. Sept.), zogen sich die französischen Truppen ohne verlustigen Rückzuge nach Südwestdeutschland zurück. So zogen am 12. Nov. das Infanterieregiment Kling in Durlachheim, während das Kavallerieregiment Eben sich nach Bruchheim und Wachenheim legte. Das Kavallerieregiment von Unterhail von Fürstentum abzieht, während beim letzteren die Grafen von Lantzen und von Hartenbegg befehligten sollten. Nach Kirchweiler und Eichenheim hatte der badenburger Lieutenant eine „Vortruppsgarde“ gestellt, freilich nicht den Einwohnern unbekannt. Logen der französischen Oberoffiziere in Neustadt a. H. hatte den anliegenden pfälzischen Offizieren gesagt, „alles was ihnen lieb ist, zu stehlen Platz zu schaffen.“¹⁾ Erst 5. Dec. befehligte das Regiment Eben die Gegend von Wehr gegenwart. Kling dagegen lag bei zum 18. Dec. in Durlachheim und „auf solchem Ort übermäßig eingerichtet.“²⁾

Am 16. Dec. erhielt Kirchweiler den Besuch der Regimenter Besantze und Vandenort, die ebenfalls in Neustadt gelegen. Besantze zog sogleich über den Rhein und versuchte unterwegs Bruchheim zu plündern, „wurde aber von der Bürgerschaft aller Orten abgetrieben. Als er sich endlich in die Versteck eingelagert und an Brot, Wein und Futter angekommen, welches ihm über die Rhein-Sinnungsgehen worden.“ Auf Anordnung Tarvans machte aber Bruchheim dennoch 7 Kompagnien einnehmen, „deren Kapitän das Schicksal befehlen und besten Tractament haben wollen“, auch Gumbach machte 6 Kompagnien unterbringen. Inzwischen nach Vandenort zumal nach in Kirchweiler. „Die Soldaten haben Thiere und Läden von den Häusern getragen und sehr zum Verschanden. Nicht zum Verschanden gelassen; was mit zu verlieren ist, wird niedergegraben. Wenn es nach zwei Tage währet, ist mit ein Bündel Haer und gar wenig

¹⁾ Prot. vom 18. St. 22 u. 27 Nov. 8. Dec. Eben ließ die Keller von Durlachheim nach Wachenheim schloppen, wo er über „mit hundert Wägen angefüllt“ nach über den Rhein überbrachte ohne schadhafte Wägen „zugucken.“ Eben und Kling bestanden, „daß die Läden von dem Weine freigeht und mit Frucht versehen, die geringere Knochen über Brot und Wein auf we möglich zweimal wöchentliche Plünder gemacht werden sollte.“ weiterhin bestanden sie nach 2 Stunden Lantzen. Der spanische Regierung unter dem 20. Malter Kom und Kretzel bestanden aus die Fährde zu beständigen.

²⁾ Prot. vom 5. u. 10. Dec. „Mit Anweisung der anerkundeten Hülfe wird bestimmt sowohl in der Stadt als bei den nächsten Offizieren.“ Durlachheim hatte angeordnet, dass 4 Wägen mit 12000 fl. zu verschicken angeordnet wurde „Vorstreckung“ vom 20. Dec. 8.

Wen mehr übrig“.) Obendrein hätte Karweiler den zu Besatz
unterworfenen Orten einen Beitrag zu leisten, während Laster-
burg „den zwei Regimentern Irländer zu Anwerder als Gehalt
ausbezahlt wurde“.) Irländer und Itzen in französischen Diensten
— ein Bild des damaligen interkonfessionellen und internationalen
Kollisionszustandes.

Unter solchen Verhältnissen blieben die Bewohnungen Müllers
an „die bisher vorhandene Landeskampfgemeinschaft an Arbeitsteile,
die vorher immer mit einem hohen, ständigen wachsenden Bestand
waren“, ohne Aussicht, denn „jedenfalls kann das StB die Be-
staltung nicht anstrengen“.)

Jens Irlander zu Anwerder und Landen begabten „50 Ellen
Tuch auf Abschlag ihrer Gelder“ und boten ständliche Inhabersache
Keller „günstig ab“, bis man ihnen für die Zeit von 15. Dez.
bis zum folgenden Frühjahr wöchentlich 150 fl monatlich
„den Beitrag von Zweibrücken, so teilte Generalmajor Tullen
die kirchlichen Steuern, bei von ebenso guten Prozedurum
wie der Kurfürst von Trier, muß aber dennoch seine Quote leisten,
auch der Markgraf von Baden muß 2000 Th beitragen“.) Übergang
„hat Tullen an alle benachbarten Reichsstädte Order erteilt, die
kirchlichen Unterthanen von allen Beschwerden, außer dem
Hauszins zu erheben“.) Kaum hatten indes die Regimenter
Bauscha und Vukobrev mit Hinterlassung eines Schatzes von
1200 fl Anfangs Febr. 1645 den Platz geräumt, als sich „die
andere Regiment neben 6 Kompagnien 3 Tage lang in Karweiler
einlogierte, wodurch die noch gestandenen Häuser vollends rüßert,
auch die übrig gebliebenen Weine an Weinsauer und St. Martin
zusammert wurden“.) Ebenso mußte Bredelheim sich die dortigen
Franzosen „14 Fuderfaß neben vielen Kuben verzeihen“, während
der Major ständliche Karweiler zwei Tage lang in die Keller sperrte.)

Anfangs Januar hatten Lothar v. Stern⁷⁾ und Wiergarten
zunächst noch bei Turenne gerichtlich ermittelt, „daß die zu
Hombach logierten 4 Kompagnien totaler abmarschierten und die

¹⁾ Febr. von 15. 20 u. 25 Dez.

²⁾ Febr. von 25 u. 30 Dez.

³⁾ Febr. von 15. Nov. 1647.

⁴⁾ Febr. von 15. 20, 24 u. 30 Jan. 3. Febr. 1645. In Ermanglung
von Geld hat man Fiskus- die katholische Herrschaft auf 20 Meilen von
Januar bis März 65 Meiler Haber nach Landen.

⁵⁾ Febr. von 15. Febr.

7 Kompagnien zu Besatzung der Herrschaft Jauer nicht mehrthens und deren Sachen nicht angriffen sollten.¹⁾ Zwar anerkannte er „Zuerst kurf. Gn. hohe Rechte beim Könige und die erteilte Exemption, so erfordert aber die unumwandelliche Noth, das Stift nicht zu präjudicieren, übriges solle es till langz verharren.“ Wirklich brach die Armer 1. Febr. nach dem Mühlgräbte auf.²⁾ Allein vom 22./23. März traten übermahl 200 Mann auf dem Marsche von Frankbrach nach Breuchal und „beten die Bürger mit Hofem Dagen aus den Häusern gejagt.“³⁾ In 14 Tage darob „sind 2000 Franzosen zu Wasser und zu Lande bei Philippsberg angekommen.“⁴⁾ Um nicht die kosteligen Durchzugen⁵⁾ des dortigen Kommandanten abstrus zu lassen, schickte die spanische Regierung vor, Breuchal und Gumbach „von den Heiligen abzusetzen und im vorigen Stande der Neutralität zu lassen.“ Allein Oertl wollte nur unter der Bedingung darauf eingehen, daß man die allweil verzeichnen, von Irgezeit wurde niemand dahin gejagt.“⁶⁾

Ausgangs Jauer besetzte auch Hadermann von gezeichneten Fürstlichen eine Beibezug, „weil die kgl. Mt. in Frankreich Hie kurf. Gn. in Bayern das unumwandelte aufgehoben.“⁷⁾ Ebenso begabte der kaiserliche Oberst in Breiten stielge „Schwaner, weil die Franzosen stielge von Heilsheim nach Breuchal gezwungen haben.“⁸⁾ Particular, der 2. Febr. zum heilsberger Statthalter wlt, bekam den Bescheid: „Weil die Franzosen nicht bis den rechtselischen,

¹⁾ Prot. von S. 28 u. 29. Jan. 2. Febr. Der kaiserliche Oberst zu Breuchal, der sich nicht nur seine Verpflegung, sondern auch wickelungsbuch 20 S. davon, so sagte er aus von der Krone unumwandelte Betrag grüßen hoch, begabte mit seinen Abzuge „nach V der letzten Platte.“ Nicht sich aber auf Fiskus des Harn v. Dagen mit 180 Th. stellten „die von heil. Völkern und Jauern verharren.“ Kibben, Kalkenberg und Gumbach hatten je 10 Mader Mader und 2 Wagen Harn beizuzum verharren.

²⁾ Prot. von 20. März. Der Hauptmann ließ sich durch eine „Verordnung“ der Hofkammer bewegen, nicht bis über, in Breuchal zu verharren.

³⁾ Der Oberst von Regensburg Dammers blieb hier zurück und ließ sich täglich 1 Th. röhren (Prot. von 11. u. 17. März, 2. April).

⁴⁾ Weil den Jauern „die kaiserliche Partei 4 Philippsberger gesungen und einen Jäger am 20. d. mon. Januar.“ Hie Court des Statthalter von Kurbach „der die Partei till angriffen“, einzuweisen. Als dem Ausgangs März, den Franzosen zwischen Heilsheim und Hofkammer von einer kaiserlichen Partei v. Dagen wurde“, verharren die Hofkammer, „die Breuchaler stielge stielge Ansetzung setzen.“ Damit wurde Oertl „der Breuchaler mit Fugge und Schwaner zu verharren, wenn die die stielge Parteien till angriffen.“

⁵⁾ Prot. von S. 4 u. 11. Febr.

⁶⁾ Prot. von 25. u. 27. Jan.

worben auch die hiesigen hiesigen Stett in Kontribution gestellt, wurde er es ebenfalls thun und wünschlich 100 fl. verlangen. Für Ihre Kauf Da spanische Hilfe wolle er selbstständig geben, für die Untertanen aber erst, wenn man wegen der Kontributionen tractiren. Überhaupt konnte er ihm wieder vor, daß die Krone Frankreich alles erhalte, während man ihm kein fl. im geringsten keine Beihilfe thun, wiewohl präsent die Neutralität oder die Unangenehmkeit wende. Was die spanischen Beuten anlangt, so werde es dem überlassen, gleichwie die Franzosen die hiesigen Beuten tractiren.¹⁾

Nun wandten sich die niederländischen Räte an den spanischen Kommandanten zu Frankenthal, weil dieser schon früher „Verpflichtung gethan, die hochlöbliche und mannhafte Kontribution — von hohen Rheinhof — abzuholen“, ²⁾ Statt dessen kam der Kommandant mit einer alten Forderung eines Beistandes von den Reichsfürstlichen, ja „er hat sich heftiglich verhalten lassen, Stetsmal samt Durlach unangenehm.“ Dem Landesherrlichen hatte er schon im Januar „die vorige selbstständig aufgekündigt, wo man sich wegen der verwichenen Beuten verglichen“, wofür er 10 Malter Korn und 6 Malter Wein erwarbe.³⁾

Obne den kaiserlichen Kommandanten von Storkenberg zu erwähnen, der wiederholt eine Beihilfe bewies, forderten auch die Lehnherrn sowohl von Lauterbach wie von Phlehenstein aus Murrach am 20. Mai von Oberamt Styrweiler 20 Th. und von Lauterbach 12 Th. ⁴⁾ Im Juni schleppten sie daraus mehrere Eisenketten von Arzheim und Stenfeld fort, wo man nicht nur deren Beitrag, sondern auch noch die Exekutionskosten erlegt hatte.⁵⁾

In denselben Juni brachen die französischen Truppen auf, die mehrere Wochen hindurch den Philippsbergern ⁶⁾ auf dem Höhe

¹⁾ Prot. vom 21. Jan. 16 u. 21. Febr. 2 u. 16. März.

²⁾ Prot. vom 28. Jan. 28. Febr. 28. März.

³⁾ Prot. vom 4 u. 10. Jan.

⁴⁾ Prot. vom 18 u. 28. Juni 6 u. 17. Juli.

⁵⁾ Neben den Klagen der weltlichen Bürgerschaft vernehmen wir meistens die weltlichen Beschwerden der spanischen Regierung, wofür Guise aus Murrach den Justizkanzler gabriele Ferron des Hospitales u. D. de la Cour, beauftragt, weil er schon hiesigen Konsuldar Hauptmann war, weil er schon Konsuldar war, und seiner Frau vertragen, da er Köhler nach Heidelberg überzieht etc. Indem Guise auch den Heiligstein Konsuldar beauftragt, „daß er besorget, daß mit dem geringsten Diner der Handel gemacht wird, wo alle zu verfahren“, (Prot. vom 29. März u. 15. Juni.)

gelungen hatten. Dafür erschloß er Jean General Schmalberg und Oberst Eben mit einem Infanterieregiment und einer Abtheilung Kavallerie in Bruchsal „Obzugesehen Sie Völker meistentheils sollen trunken waren, haben sie noch 3 Oden von Hier kauf. Ein Wein gekostet und an den meisten Trunken Thieren und Läden ausgelesen.“¹⁾ Mitte Juli „hat der französische Oberst Bellhauer mit seinen Völkern eine Nacht in Lauterberg lagiert und dann nach Jockgrim sich gewendet“. Von hier aus wollte er Bruchsal heben, die Court selber einen Abzug veranstalten, um die Gegend nicht gar zu sehr zu erschöpfen.²⁾ Ebenes „strengte der Intendant zu Haguenau die Dörferbacher mit Franken und Magasin viel härter an als die Landregulieren und forderte diese 10 Monate Winterständige Kontribution samt den freudigen und dazugehörigen Magasin zahlen etc.“³⁾ Im übrigen hatte Böhmern wenigstens einmal voraus gebracht, daß den Lutheranern ihre monatlichen 2000 R. von 18. April ab schlassen wurden.⁴⁾

Inzwischen kam es zu zahlreichen „Ruffen“ bei Kandel überliefen vertriehliche Mannschaften von Heilbrunn, Bretten und Frankenthal eine französische Partei. Ein andermal „haben die den Franzosen bei Malsbuck alle Bagage abgenommen.“⁵⁾ In Lauterberg, Weisk, Neuburg und Leinweithen wurden „frankenthalische Parteien“ eingepflicht, welche den Franzosen in ihre Quartiere in Offenberg und Stalhofen einziehen.⁶⁾ Ja „am Abend des 18. Sept sind 100 Reiter aus Weisk der Stadt in der Ferie vor Bruchsal gesprungen, haben manz Bürger durch den Kopf geschossen, den Löwenwerth gefesselt, Christen und Juden um Geld tributiert und am anderen Tage den Stadtbesitzer und Schultheissen mit sich fortgeschossen. Ob zwar die Katapuzanen sich verbrochen, haben doch die übrigen eine Obligation von sich geben müssen,

¹⁾ Fiat vom 9. Oct u. 22. Jan. Bei Bruchsal betrafen während dieser Zeit Tage 547 R. 10.

²⁾ Fiat vom 11. Oct u. 22. Juli 11. Aug. Der Oberst Peter Fried v. Courty „wunder sich in diesem Decem, dass die Bürgerweihen besprochen gut beworfen habe vertriehen Frauen“, welche sich demnach „abgeschien“.

³⁾ Fiat vom 11. Aug. 28. Oct. 20. Nov. Dazugehörige alle der Kameradschaft von Haguenau Joh. v. Kerou, etwas mehr nachrichtlich.

⁴⁾ ad Vray R. Man wieder Phlegge des „Jap. Behring“. Hinführens das vom Quare von 40 R. konnte abgeführt werden dinstelle wurde.

⁵⁾ Fiat vom 10. Juli u. 12. Aug.

⁶⁾ Fiat vom 21. Juli 2. Aug. 20. Oct. Weisk die Leinweithen ließen „auf der Könige in Haguenau Gewandtheit geschickter“, dinstelle die spezere Regierung dem Schicklich manz Arron.

„die quatenus zu erlangen“.¹⁾ Ferner überraschten die Spanier in der Nacht vom 24. Sept. Deilesheim, wo sich neben anderen „4 Bauschloßbesitzer von Regiments Fräs“ geflüchteten. Der Franzose Major „gab“ unterschiedliche Befehle aus, die hätten die Bürger davon etwas Kenntnis gehabt“. Um dem Major „seine Intentionen zu beschreiben“, ließen sich die Vertriebenen Hilfe von freundschaftlicher Kommunikation mit Sceptis anstellen. „Daß die spanischen Untertanen unsern Parteien eher etwas zu Nachteil als zu Vorteil verachteten“. Gleichwohl bestanden sowohl der Major als Kommandirte Laibow darauf, daß die neuen Deilesheimer Schatzkammern leisteten.²⁾

Überdies gehörten die Spanier von jedem anderen landesherrlichen Stützungsgehörigen $1\frac{1}{2}$ Malter Korn „als Wintervorrat nach Frankenthal“.³⁾ Ebenfalls erließ Bismarck die rechtsrheinischen Untertanen „zum Schutze nach Mannheim“ und schickte „seiner Selbstergeßner nach Frankenthal“.⁴⁾

Doch ungegung Oktober erließen die Franzosen, welche unterdessen Majora gewaltsam erzwungen hatten, wieder an Neckar und Rhein, um hier die letzten kaiserlichen, bayerischen und spanischen Festen zu nehmen. Derselbe wurden von Philippburg schwere Geschütze abgeführt, um Wall der Stadt zu beschützen,⁵⁾ als die Kunde eintraf, daß das Tagewortliche geschloßen und 14./24. Okt. zu Münster der Friede unterschrieben worden.⁶⁾

D. Kriegsdrangsale trotz des Friedens

(1848—1853).

Nach genaue Zeit sollte vorstehen, als das weltweite Deutschland seiner Drangsal ledig wurde.⁷⁾ Denn erst 8./18. Febr.

¹⁾ Ansatz der preussischen 404 S. wollten sich General Hauptmann und Kommandirte Rab letzteren mit selbstlich 300 S. voran die Unternehmungen im Detail anfertigen lassen. (Proc. vom 1. 25 u. 22. Sept.)

²⁾ Proc. vom 28. Sept. S. u. 18. 1851. Nebstunter Hauptm. der Major nach 20 S. für eine neue Hauptstadt und 24 S. der Mannen.

³⁾ Proc. vom 1. Sept. Der Prälat Franz Böhm, welcher als spanischer Sekretär und Hauptmann in Frankenthal anwesend, stand unter der Leitung der Franz. Major zu Deilesheim unter dem Major Weidmann.

⁴⁾ Proc. vom 21. Febr.

⁵⁾ Proc. vom 22. u. 24. Okt.

⁶⁾ Dessen. Bismarcksagen u. 2070.

⁷⁾ Über die allgemeinen Ereignisse vgl. besonders Vossel's Palmbaum, der Statistik 1853 S. sowie des 2. Bandes des Thierstraß Kampfers des Jahres 1848—1854 unvollständig.

1640 trafen die Repräsentanten der beteiligten Mächte ein. Aldem Gerichte es bis zum 16./26. Juni 1640, wo sich eine zu Nürnberg tagende Kommission über die Ausführung des Friedens einigte. Aber selbst jetzt trat für Westdeutschland noch keine Ruhe ein, da Spanien und Lützelingen die vom Frieden ausgeschlossen worden, auf Lehen und Teil mit Frankreich zogen. Insbesondere lag das Pfälzertum Speyer gerade zwischen dem spanischen Frankreich und dem benachbarten Philippburg — zwischen Heimer und Ambs.

Im Herbst 1640 verwickelte Ertors endlich seinen Plan, „eigene Besatzungsvölker anzuwerben“, welche Steph. Müller als „Bedürftigenmann“ beschäufte.¹⁾ Die Bruchader sollten das Mannschaffes Quartier und „verrath“, die übrigen Lützel mit Anwesenheit von Mecklenburg das „Kommiss“ stellen.²⁾ Gegen Marckwors boten diese Schützen zwar einigen Schutz, allein der Hauptwerk, der Fressoren sich zu entziehen, wurde noch lange nicht erfüllt.

Anfangs November erwiderten ebenfalls vom Regiment Westwaller 144 Gemeine selbst 3 Offizieren und 6 Unteroffizieren in Borsdorf, während sich die übrigen auf Wehstedt, Rathsberg, Gumpach und Köllin vertheilten. Die Einweisung sollten „diesem Volkens neben ihrem Pflichten“ nicht nur den Unterhalt, sondern auch noch täglich zusammen 241 R. reichen. Vergehens drohte Ertors, wenn Frankreich sich nicht an den weitgehenden Forderungen anhehlt, werde er sich auch nicht daran halten, sondern das im Frieden abgetretene Philippburg hierher verlegen.³⁾ Vergehens stellte Hantzen dem General Turone persönlich vor:

¹⁾ Müller meinte, „wenn nicht Werbung offener würde, sollten dem Regimente nebenbei doch noch 4 Th. Leute er nicht den geringsten Schaden gewarben. Wenn er übrigens keine Gewerke machen dürfte, würde man ihn in keiner andernleiher Stadt weihen lassen“. Ein ebensolcher Offizier, Joh. Seidel, trennte sich von der Feldmarschall. Ein anderer ebensolcher Offizier erklärte, „wenn ihm nur der Teil eines Leutenens überlassen würde, wolle er sich mit der Säge eines Bergmanns begnügen.“ (Prot. vom 2. 8. 1640 S. 22. Okt.)

²⁾ Der Hauptmann sollte täglich 5 Personen bekommen, zeh in 11, Pfand Regt. der Leutnant 4, der Sergeant 3, der Kommand 2. Die Commission, deren man anfangs November vom 25. stiftete, nur fünf. Müller beschloßte „dieser Einweisung als mehr denn genug“ und wünschte für Jeder noch täglich 1 Pfund Fleisch und 2 Maß Bier“. (Prot. vom 20. u. 21. Okt., 6. u. 22. Nov.) Ebenso klagte er im December, „daß die Soldaten zum Teil keine Schuhe haben, auch höhere können Heller Geld bekommen“. Die dieser Mängelzustand erwidern wir, daß an dem ebensolchen „verrath“ gelieferte Lager-dien, Holz und Lein, Essig und Mehl.

³⁾ 46. Truz, 12. Dec. 1640 (Abtheil. u. Drucke von Nr. 1360)

„Die Untertanen können es mit präferiren, denn wissen die Beamten allein im Labyrinth“. Vergeltens erging eine kirchlich-städtische Proklamation an die Bevölkerung, daß diese „wenigstens militärisch dem Friedensschlusse schmerzliche zuwillerlaßt und darum niemand mehr aus Kontributionen zu schlagen brauche“ — man vernichte nichts gegen die Gewalt.¹⁾ Die Untertanen nicht minder als die Beamten wurden angespart; die kirchlich-städtischen Schlüssel wurden aufgehoben, die Waare und Frächte „verköhrt und verkauft“. Die Soldaten beschlagnahmten alle Weiden und Hütten; ja „wenn auch ein absonderl. Ort seine Quote entrichtet hat, wollen wir nicht wissen, bis auch die andere bezahlt haben“.²⁾ Berühm brachten „die rufgehe und andere Krautheben“ aus.

Auch die Lichtenfelshäuser gingen nicht leer aus. Im Kriege traf 10 Dec. das Regiment Klug ein, welches binnen zwei Tagen „den Wetz und dem Flusse die Fuß zumal geliebt“; ebenso wurde in Emsbach „das Schlüssel aufgehoben“. In der letzten Jahreswoche wanderten 5 Kompagnien vom Regimente Klug nach Dautheim und bezugsnahmen täglich 110 R. Außerdem ließen die Lichtenfelshäuser täglich 15 R. nach Werra zu liefern zum Gemeinwohl des Regimentes Dautheim.³⁾ Endlich holte Torrens von der Stadt und dem Fürstbistum Speyer zusammen Pferde, Sattel und Felle für 10 Mann oder über 100 Th.⁴⁾

Auch die Kaiserlichen auf Hohenberg vergaßen die Fürstbistum nicht. Stillinghausen erwartete „mit allem die Konstanten, sondern auch die laufende monatliche Kontribution bis zu Erlangung

¹⁾ Prot. vom 25. Nov. S. 7. u. 11. Dec.

²⁾ Die letzte Kompagnie Laurent die Anstalt von Klugheimern und Utzsch trotz der Fürchte der Kompagnie von Wighemal im grünen Ecke zu dem Thum. Ebenso überließ 28 Mann Hohenberg die zwei Pfennig 14 R. nicht entrichtete, verdingte alle in den Hütten und wies mit als die 50 R. hat auf 150 R. in beschlagnahmten erlösten, wagt um 2 Pfennig herabzugeben. Das andere „Friede“ glückliche Hohenheim und verkauft 2 Fuder in das Konstanten in Philippsburg Weibstadt, welches täglich 28 R. erlösen sollte, machte dem Hauptmann Caselli 100 R. „Es hat er auch vernommen er wolle das Schlüssel und die Schlüssel in Hand stellen, wenn man mit innerhalb 3 Tagen die Anstalt vor der nötigen Monat erlegt“. Dagegen erlösen sich die Mauerhäuser in Emsbach nach Pfaffenheim zu stellen, „wenn man ihnen 50 R. täglich liefert“. (Prot. vom 29. Dec. u. 28. Dec.)

³⁾ Prot. vom 3. 24. 28 u. 30. Dec. 1645 S. u. 4. Jan. 1646

⁴⁾ Prot. vom 4. Dec. 1645. Vergeltlich protestierte der Hauptmann Koppeln, „weil die Orden von 28 Oct. datirt, doch den Fürstbistum nicht über alle dergleichen Anträge gesetzt wurde“.

der Reifkalkonen¹⁾ Die Hapere überreichte wollein vom 1. Jan. 1849 ab auf jede fremde Ladung verzeichnet; dagegen hatten sie best zu ihren „Kassieren“. Als deren Dahn mit 22 R zurück blieb. Best der monatlicher Kommanden Leute und Pferde von Hirschheim fortzuführen, bis man ihn befreidigte²⁾

Unterlassen wurden die Zustände in Hinsicht an unvoriglich, „daß sich täglich Dinge über die Naazr knüpfeten“. Fianco brachten der Hauptmann in Waldstadt, „alles an vorbegeben und die Untertanen nach Frankreich zu führen“. Gleichüberwies erreichte die schlesienhiesigen Truppen anfangs Januar 1849 der Befehl zum Aufbruch, so daß der neue Gouverneur von Philippburg, Herr von Yarens, um Abkommen vermittelte konnte³⁾ Im wohl verstandenen eigenen Interesse hatte Yarens bei Yarens auch erwirkt, daß der Amt Philippburg keine nicht herangezogen wurde, dagegen sollte Leiden an durch, daß Philippburg $\frac{1}{2}$, die Stadt Spire nur $\frac{1}{2}$ „der 10-schlesienhiesigen Pferde“ bestreuten mußte.⁴⁾

Im hiesigen hiesigen Staße hielt der „truchse“ noch an, indem der Regiment Beck, welches vorher in Annaberg und Landau gelegen, nunmehr Neustadt und Dörfelheim heranzog. Schon rührten die schlesienhiesigen Reie einen Trunk für Yarens, als anfangs März die Kunde vorkam, daß dieser „ausiert und Bruch still lassen das Kommando haben solle“.⁵⁾ Die ganze französische Kommande wurde darauf im Hiesig bestreut, so daß im Hiesig nur mehr die Hauptungen von Philippburg, Dörfelheim und Modenburg zurückblieben, die andere de pure, die beiden hiesigen de hiesig Doch arbeiten sich die Franzosen abwärts, Dörfelheim und Modenburg der „hiesig schlesienhiesigen Soldatenka“ an überlassen, wofür

¹⁾ Post vom 21. Nov. Im Hiesig des folgenden Jahres kam dann ein hiesiger Hiesiger mit einem Paare von Yarens nach Philippburg und erklärte, man werde sich mit 20000 R. nach 100 R. bestreuen.

²⁾ Post vom 21. u. 18. Nov. 1. u. 14. Dez. 1848. Die spanische Regierung wurde darauf des Schicksals von Dahn in Anseht. In die dortige Amt des Hiesigen allen Schicksal erreicht.

³⁾ Post vom 11. 15. u. 19. Jan. 1849. Augustus einem angehörigen „Hiesigen“ von 1000 R. wofür Hiesiger ihm 700 und zwar 300 wofür. Das andere in Hiesig. Major Andrei bekam wofür 800 R. Hiesiger in Wofür 200 R. Ein Fortschrittmacher legte ihm auf seine 10 R. noch 124 R. — Kein Lohn für den März wofür die Hiesigen nach einem Vorwies Hiesiger im Hiesig, 18. März, weil sie gegen einen anbestimmten Befehl der Kommanden der Yarens angeschlossen hatten.

⁴⁾ Post vom 4. Febr.

⁵⁾ Post vom 22. Febr. 2 u. 11. März.

ihren Beschaffenheit genügende Quantität hätte würde.⁴⁾ Zwar wurde durch einen Beschluß des sächsischen Friedensconferenzen nach der Einigung von Deidesheim und Malsburg ausgesprochen (11./11. Sept.), die französischen Garnisonen von Landau, Straßburg, Speyer und Breisach zu erhalten, doch die Weisung, nach Umständen gehandelt zu halten. Allein obwohl „die fürzlich ergriffene Resolution 18. Okt. in Rheinhausen genehmigt und bestätigt worden“,⁵⁾ erfolgte man nicht als die Verhinderung, „innerhalb 4 Wochen nicht die Belagerung beendigen“. Deshalb „sahen wegen der französischen Garnison auf Malsburg⁶⁾ und Deidesheim⁷⁾ tagliche Anstrengungen ein“.

Dann stellten auch andere ungebetene Gäste sich ein. Nach den Friedensbestimmungen konnte nämlich die schwedische Armee erst dann abziehen, wenn von dem Grafen Mäntzen Thaler Kriegsgeldentlohnung wenigstens drei erlegt wären. So erhielt auch das Städt. Speyer tagelohnlos eine schwedische Besatzung. Schon im Januar 1648 hatte sich das schwedische Karabinerregiment Hammarström eingestellt,⁸⁾ welche aber im Ende März auf den Abzug der Franzosen harrte. Alsdann legten sich 3 Kompagnien im rechtsrheinische, die übrigen im linksrheinische Städt., so daß insbesondere Lauterberg über „Mehre Dragoonen wegen Einquartierung der schwedischen Dragoonen“ jenseits Ottovon Varnsdorff zu Malsburg, der französische Hdt. Meland, stellte zwar den französischen Freiwilligenführer Vauclerc und Anwesenheit sowie dem schwedischen General Wrangel „die Unmöglichkeit“ des Hülfen vor Augen — allein vergeblich.⁹⁾

⁴⁾ Prot. vom 1. Juli.

⁵⁾ Prot. vom 15. Okt.

⁶⁾ Die Dragoonen blieben, daß sie „mit französischer Besatzung werden und täglich über Heil und Wasser Malsburg, zu Speyer und Worms von Landau Malsburgern unterworfen“, Prot. vom 15. Juli u. 8. Sept. Schon im Januar hatte der Lieutenant J. F. Varnsdorff „wegen unbilligen Kompagnie“ angezogen. Ihm verweigerte er von dem Landau, die Kompagnie für seinen Verpassanten und Forderung die von dem linksrheinischen Partei aufzugeben werden“ (Prot. vom 5. März). Selbst geizig, daß weder spezialisiert noch spezialisierter der vertriebenen Speyerer und Malsburger (Prot. vom 22. u. 23. Okt.).

⁷⁾ Der Kaiser beschloß, erlich von jedem vertriebenen Fuder Wein 1 Th. die seine Taxen. Im Herbst machte er einmal Mainz unterworfen, aber auch im Herbst „(Winterzeit) von 600 R. davon wieder zu bekommen“, Prot. vom 10. u. 22. Okt.

⁸⁾ Prot. vom 8. Juli.

⁹⁾ Prot. vom 25. Sept., 22. Juli 15. Sept.

Derselbe Melard verhielt auch mit dem kaiserlichen Ober-
gemeine Finanzamtin Rücksprache nehmen wegen Beringhausen
der von Hattensperg aus noch mehrmals seine Forderungen erneuert.
Ebenso hatte man das ganze Jahr 1649 hindurch mit den Lehensgrern⁵⁾
und Spaniern⁶⁾ zu rechnen, die sich nicht im mindesten an den
Friedensabschluss hielten, sondern ungeachtet des Kontrahens
erzwangen.

Seit der Wende von 1648/50 sammelten die Philippiner
immer lauter über ihre „höchsten Geschworenen in und außer der
Fronung“, die sie nicht nur die Heftung verweigern und bezahlen,
sondern auch noch unzulässige Verhandlungen erlösen wollten.
Umsoer hielt Hartmann dem Kommandanten vor, „daß die Fronung
gemäß der Kgl. Kapitalien und dem ministerialen Frieden der
Krone Frankreich als ihrem Schutzherrn des Stilles Speier zwar
übergeben worden, aber auf ihre Unkosten allein zu erhalten sei“.
Vielmehr drangmelerte Court auch nach die Bruchstücken, „weil sie
die Fronen angestrichen worden haben noch nicht gelieferet“.⁷⁾ Ebenso
verhielt er der speierer Regierung vor, „daß verschlossener Ort
des Stilles einen ungehörigen Partisan zu öffnen“⁸⁾. Auch gestand
er selber Hartmann und Kallinger⁹⁾ zu, das Fürstentum immer
„mehr sei, als was der Buchstabe des Friedens besagt, folgen zu
lassen, aber von Hier kgl. M. kommen eben keine Mittel da“.¹⁰⁾
Nur wenn man dem regelmäßig Holz liefern, kann er besser sehen

⁵⁾ Schon im Januar hatten sie von Leopold aus Hilfe gefordert.
Dem Kaiser aber gingen sie bei Landshut über den Rhein,
am den Passieren in's Quartier zu fallen, worwegen der Kommandant
von Stadtberg „den selben Leuten über Schiffe verfahren ließ“, (Prot. vom
26 Nov.) Darauf geht es wieder Konstant als der holländische Kommandant
auf Breda mit dem Kommandeur von Landshut herüber. Holz die
Stadt wollte wieder ihrem Fürstentum haben. (In die holländischer Landwehr
dort stellen sollte nicht lassen (Prot. vom 20. Dez.)

⁶⁾ Der österreicher Kommandant unter sich zwar „in seine Nachbar-
schaft“, hat aber, wie Montecassino sich beschwerte, über 1000 Soldaten
in holländ. Wäldern fallen (Prot. vom 11. Okt. u. 25. Nov.)

⁷⁾ Prot. vom 8. Nov. 1648, 10. u. 17. Jan. 1649.

⁸⁾ Prot. vom 4. u. 5. April (Prot. Secret. Nr. 7221, da Jahre 1650
und 1651 verhandelt)

⁹⁾ Gemäß seiner Aufträge Sitten 44, Decr. 2. März 1650 (Lindler,
u. Strauß, Ob. Nr. 1184) hatte Kallinger u. a. den Befehl, die Land-
besitzer u. die Habsburger zurückzuführen. Als Antwort darauf ließ
der Kommandant 1649 Siegel von Philipp „apostrophieren“ Holz zu
Künzack schicken, um Thronen in der Fronung zu verkaufen. (Prot. vom
22. Juli)

¹⁰⁾ Prot. vom 2. Aug.

Erklärten die Betreuer der Wahlen unterzogen,¹⁾ wo nach den Worten des Zettelstellers „zusammenschlicher Schäden vorgeht“, Daraus besiegeln die französischen Offiziere selber den Aufbruch einer Meute von zwei unerschlichen, zusammengeschlossenen Schützen.²⁾

Ende Februar 1850 wurden die französischen Besatzungen auf der Madenburg — 1 Lieutenant mit 24 Mann — und in Döhlenheim — 1 Hauptmeister mit 12 Mann — ernannt, ohne daß sich die Hoffnung der Preussensoldaten erfüllte, die Mannschaften würden jetzt „von der kgl. Cassa unterstützt.“³⁾ Erst im Sommer kam von Königs Vertreter an Nürnberg die bestimnte Meldung, daß gemäß dem Besess⁴⁾ von 26 Juni nach Döhlenheim und Madenburg geschickt werden sollten. So zog denn „Stadlungsmann“ Müller 11. Juli auf der Madenburg ein,⁵⁾ wo die Franzosen 6 Geschütze und 9 Doppelfacken hinterließen. Außerdem stellte die geplanter Reparatur nach Val Gubner als „Stadlungsmann“ auf, „weil oft unzeitig befehlen wird, die Bürger in das Waffen zu rufen.“⁶⁾ In Söben beabsichtigte⁷⁾ einen glanzvollen Streik zwischen den Häfen von Wien und Pola, weil schliesslich unzulässige Soldate nach Frankreich zogen, um an Strgyskrone der Feinde wider Ludwig XIV. und Maximilian zu kämpfen.

¹⁾ Prot. vom 8. Nov. Zwei halbe Stund 44. Nov. 18. Aug. alle Leutenagen und Pachteln unterzogen: 1850 gab es eine philippischer Depressoren 44. Nov. 4. Nov. (Möcke) S. 118. Wien ungeschickter Platz mit, wenn er vorkommt, daß er Tag und Nacht wegen einer Arbeit liegt und unbedeutend, wenn er nicht ist. Prot. vom 10. Nov. 1850. Wien, den 1. Philippberger mit 120 und 1200 bewachen — alles was wollte die Franzosen? (S. 1) u. 1200 bewachen die Rechte der Depressoren auf den 8. Dez.)

²⁾ Franzosen nach Paris 40. Nürnberg: 18. Sept. 1850 (Nürnbergers Arb. vom 11. 5. 1851).

³⁾ Der alte Lieutenant wird mit von seinem blühenden Prozess, ab von Nürnberg die Thesen aufsprang, dass selbst er das Schicksal nach 4 Fünde mit. Klausen General der ständische Wachtmeister von Döhlenheim 1850 „Thronen“ vom 15. 11. „Hansen“ für 6 gelagerten Gendarmen. (Prot. vom 10. u. 12. Feb. 4. April)

⁴⁾ Dem in. Wochens gibt Pachtel 1 u. 1200. Auch die krenschichten sollte werden jetzt diese französischen Gendarmen ledig. (Nürnbergers Arb. vom 10. April 18. Juli, London 7. Aug.)

⁵⁾ Prot. vom 11. Juni, 11. u. 14. Juli. Falls es nicht ging es laut Prot. vom 10. Juni u. 10. Juli bei Döhlenheim ab selbst der deutsche Kaiser, der „stark schändliche Nachrichten lassen werden“, dem ständischen Kaiser, „unter Haupt und von Volk erkrankt“.

⁶⁾ Prot. vom 11. Juli. Während seine Vorgänger jährlich 120 B selbst 5 Maler Korn 5 Maler Speltz und 5 Oden Weiz. Insofern, machte er sich beglücken mit 120 B, 5 Maler Korn 3 Maler Speltz und 5 Oden Weiz.

⁷⁾ 11. Aug. 14. Nov. (Möcke) u. S. 118. 1850 selbst er überzogen die Arbeit und Krenschichten in Schwaben zu bringen.

Nun gilt es noch, die schwedischen „Söldnerkompagnien“ aufzulösen, von denen das Fürstentum Speier 60070 R., die Fürstbistümer Weiskirchen 10000 R., die Fürstbistümer Odenheim 1240 R. erliegen sollten, ¹⁾ und zwar $\frac{1}{4}$ im Sommer 1660, $\frac{1}{4}$ im darauffolgenden und $\frac{1}{2}$ im obersten Jahre. Doch sollte die Verfügung der schwedischen Truppen hierzu abgehen; denn „was Neben = soll $\frac{1}{4}$ Jahren = auf die schwedischen Völker auszuliegen, beläuft sich auf 41000 R.“ ²⁾ In die Gelder herbeizubekommen muß pünktlich kommen, andernfalls im August über 100 „Feldprediger“ je der schwedische General Haas drohte von Besatz aus, „wenn einem ganzen Regimente Dragunen nach die Köpfe eines Regimentes in den Steck auszuliegen“. Dazu „erwiderten lauten dem auch, daß es nun Erbarmen“. ³⁾ Im Herbst waren endlich 12000 R. beisammen, weitere 4000 R. wurden bei einem Jahre aufgenommen und dem schwedischen Residenten Besoldy in Frankfurt a. M. ins Kassas geliefert. Jetzt erst verabschiedeten sich die schwedischen Dragunen schickten „Feldprediger“ diesmal auf Nünnersriedersheim. ⁴⁾

Hätten nur auch die Lotharinger sich verabschiedet! Allen Oberst Haas auf Homburg, der wöchentlich 4 Th. neben 3 Summern Haber⁵⁾ bezog, ⁶⁾ pünktete im April 1660 Hainbach und Hainhammer, „weil er vom Obersten Karswiler mit einem Vertiefen nicht erhalten“. ⁷⁾ Obendrein forderte der lothringische Oberkommande „einen neuen Magazinskasten, die Untertanen sind aber verbrocht, sich von Haus und Hof zu begeben“. ⁸⁾

Nach die Spanier wollten dem ausgeprochenen Stoffe nach fortwährend zu schaffen. Sie forderten die von der spanischen Regierung Ernte für einen Schwammtransport, welchen ihnen die Philippburger abgaben. ⁹⁾ Ferner beschlagnahmten sie alle Haidfähren, die nach Philippsberg gingen. ¹⁰⁾ So „eine frankenthaler Partei bei

¹⁾ Nach der amtlichen Liste bei Palandt I. S. 694, wenn außer Post. Rheinpfalz.

²⁾ Post. vom 5. Aug.

³⁾ Post. vom 21. u. 27. Juli, 3. 10 u. 15. Aug.

⁴⁾ Post. vom 9. 18 u. 22. Sept.

⁵⁾ Post. vom 10. Jan.

⁶⁾ Post. vom 4. April. Der Schaden von 600 Th. wurde 11. Juli „auf die Obersten Karswiler angelegt, überhat die Amt Hauptmann im Interesse so weit gewesen“.

⁷⁾ Post. vom 24. April u. 30. Juni. Obdiesbezügliche sollte 40 Haber spenden, die übrigen Haber anspornen.

⁸⁾ Post. vom 13. Jan.

⁹⁾ Post. vom 4. Febr.

11. Mit nichtkornweiser Lasterung verfielen auf diese Bürger zwei Buzagie Fortgeschlupf! ¹⁾ Von den übrigen Lasterern klagte insbesondere Dordelheim, daß es keine „50 L. Inskribulanten Kontribution“ wohl regelmäßig beschwingen könne. ²⁾

In Bruchsal kam es am zweiten Weihnachtsstage zu einem hitzigen Zusammenstoß zwischen Hitzgeren und Solitären, weswegen Court die Stadt mit Plünderung beehrte, „wenn ihm nicht Hilfe helfen beschähe“ ³⁾ Trotz des Friedens Schrie er nach anfangs Januar 1651 seine Drohung aus, was mehren Hitzgeren, die sich zur Wehr setzten, das Leben kostete, ⁴⁾ selbst „der Posthalter wurde ganz ausgeplündert.“ Dagegen weigerten sich die Bruchsaler entschieden, dem Kommandanten auch noch 1000 Klafter Holz zu liefern, da sonst die Spanier das gleiche Loszenen stellen würden. ⁵⁾ Auch „zwischen städten Hitzgeren von Grönan und Solitären, wo die Hirten verkehrten, und Schlagschindel entstand, weswegen der Gouverneur zu Philippsberg die Praxelien gegen Grönan abschieden“ ⁶⁾ Ein andern Mal starben 19 Franzosen Schmidt und Hülfsfeld. ⁷⁾ Dabei jammerte der ganze Bruchsal über unabhängige Freuden. Stiers selbst sagte sich verstimmt, weil man „die Tapfersten im Schloß zu Philippsberg wider Jahr hat. Ob noch dem Dankgütel zu Handen kommen läßt.“ Altes schon früher hatte Clarius getäuelt: „Wann schon hundert kuffirathliche Schreibern ihm ankamen, so sei doch alles ungenutz, bis man im Tgl. Hofe eine ansehnliche Equipillen gemacht.“ ⁸⁾

Gleichzeitig sollte im Laub von 1651 das vierte Fünftel der „schwefelichen Friedensgelder“ aufgebracht werden ohne Rücksicht auf den „ausgehüngen schlechten Fruchtgewinn.“ ⁹⁾ Darnach dröhte

¹⁾ Post. von 21. Mai.

²⁾ Post. von 19. Aug.

³⁾ Post. von 20. Dec. 1650.

⁴⁾ Handl. Buchst. II. 100.

⁵⁾ Post. von 4. Febr. 1651.

⁶⁾ Post. von 18 u. 20. Oct. 1651. Der Zettelschreiber schrieb davon vor „den ihm anvertrauten Schreibern des Reichthums zu beschicken und — dem Kommandanten“; Pader Witz zu verlegen“. Hieran sagte man sich genüßig ab, heißt darauf im Zusammenhange hätte nach Spanier den Hitzgeren „andern Vorhaben keiner Kruppelweise schickte zu sein“. Fr. ward 18. Nov. „nach einer überaus“ wie dem Marschieren von den Stadt her über den Hirtenschlag von Solitären und durch dass es Post anvertrauten.

⁷⁾ Post. von 24. Juli.

⁸⁾ Post. von 20. März.

⁹⁾ Post. von 29. Aug.

Stufley mit Erekution.¹⁾ „In Frankfurt sind 5 Kompagnien
 Professoren zusammen, welche in zwei Grafschaften Pferde und Vieh
 weggenommen und entlich von den arbeits Geldern ihren Herber-
 schen abfragen, den Oberst aber die Abzahlung der verstorbenen
 Befehlshaberpöbel angenommen; die lassen sich verkaufen, im
 besten Sparr gleichgestellt zu handeln.“²⁾ Unweit erwehnt der
 spanische Gesandte Scherer den schwedischen Residenten, „daß
 es so hoch angelegte Öffentlichkeiten in einem so modernem oder
 zum wenigsten die Zahlungstermine anzuweisen.“³⁾ Wohl oder
 übel mußte man das Geld zusammenschaffen; freilich kam der
 Dezember, bis die Klaien nach Frankfurt abgingen.⁴⁾

Nebenher liefen das ganze Jahr hindurch die Leistungen für
 die Spazier.⁵⁾ Doch zeigte sich wenigstens der Anfang vom Ende.
 Friedrich III. ließ nämlich dem oberbayerischen Kreise vorschlagen,
 „zu Erweiterung der Festung Frankenthal und anderer mit der
 Spanischen besetzten Plätze 15 Bismarckwerke nach Frankfurt ein-
 zubringen.“⁶⁾ Der „auswärtigen Parteien“, namentlich der Bischof
 Georg Anton von Worms und der Palatinal Ludwig Philipp von
 Simmern wiesen mehrmals darauf hin, daß „die Evacuation von
 Frankenthal einzig auf der Fortsetzung der 15 Bismarckwerke beruhe,
 daß aber von Sparr noch kein Helfer erlangt worden.“⁷⁾ Bereits
 begutacht der kaiserliche Gesandte Valmar Schills zur Befriederung
 der Spazier;⁸⁾ doch deren Stande hatte noch nicht geschlagen.

Mit dem Herzuge von Lothringen schloß zwar Götters im
 Januar 1681 einen Krebischen Neutralitätstrag,⁹⁾ allein damit

¹⁾ Prot. vom 25. Aug. Ein gewisser Dr. Hertz in Weidenberg
 erließ sich mehrere (Prot. vom 8. Febr. u. 8. Juni) als Vertreter des
 „schwedischen Gesandten“ die Ehre in Gopping an seinem Anwalt
 aus dem Thesaurer nach Frankfurt geschickt zu sein.

²⁾ Prot. vom 28. Sept.

³⁾ Prot. vom 28. Sept.

⁴⁾ Simon hatz (Prot. vom 18. Okt.) berichtet „daß seine kaiser-
 lichen Majestät den geringsten Helfer von den Frankenthalern anzuweisen.“
 Ein solches er von einem Hater erlangt worden, „daß keine Klagen in
 Götter nach Frankfurt zu überweisen“ schickte er Ende November, „denn
 Anführung nicht mehr handeln zu wollen“.

⁵⁾ Bismarck Montebello wiederholte die Klage über Verletzung
 eines Wälder (Prot. vom 8. Jan. 1681).

⁶⁾ Prot. vom 9. u. 22. Juni. Bei dem Anbegriff schickte man
 daß demselben zu Bismarck bringe. Für das Heberd. Sparr 400 R.
 für die Provinz Weidenburg 20 R. für die Provinz Götter 20 R.

⁷⁾ Prot. vom 26. u. 6. Nov.

⁸⁾ Prot. vom 24. Okt.

⁹⁾ Prot. vom 8. Aug.

hörtten nur die Förschlichkeiten, nicht die Lastungen auf. Viel mehr wurden für Landstätt täglich 60, für Homburg 50 Louis Best verlangt sowie insgesamt monatlich 60 R., angegeben „als ein lauzerbillic Dierctien“, welche Generalcommissair Dreynd für sich erwartete.¹⁾

Ebenso schickten die Franzosen die Lage rückwärts am 2ten traten am Dec 1651 neue Postschickelien an die Spitze der philippburger Besatzung; der Gouverneur Graf Cony und der Kommandant Graf Harcourt, schickten das System Nicht dasselbe.²⁾ Als Reibiger und Reibheim unter Hinweis auf die guten Beziehungen zwischen Weiers und dem pariser Hof dem stift Spiler dem Grafen Cony erscribten, sagte ihnen dieser in's Geicht.³⁾ „Prochreich hat diesellic keine Obligation gegen Ihre kurt. Gn., weil das Gauen Philippburgs vom Reichs gegeben wurde. Wegen der Besatzung Miltis kein andern Mittel übrig, als das man sich um die Gervisen täglich verplicht, entweder in natura oder in Geld.“ Auf den 1 Jan. 1652 beschied darauf Cony städtische Rathsbescheide Besuche im Stadt schrifftlicher Abholung in die Festung, um die Last, welche stüher hauptsächlich Philippburg getragen, auf das ganze Stiff zu vertheilen.⁴⁾ Dabei hatten die Bruchelder vielfach zu klagen „wegen der starken Exactionen der Franzosen von Philippburg“. Als indet 400 Franzosen auf dem Marsche von Neekar zu dem Rhein an die Thüre Bruchels klopfen, wurden sie abgewiesen; denn „I kurt. Gn. haben verchiedene Male geschickten Befehl erließ, in dem verchiedenen Orten kein Quartier zu geben, sondern sich der Gegendwehr zu bedienen“. Die vermögenden Bürger wurden diesem angehalten, „mit Pferden und Fustolen gefahet zu sein“.⁵⁾ Jedemfalls stünte dies mehr als die Bruchwelder, welche Scherer kein besondern Bewillmöglichen Ansehung schickten mehrte.

¹⁾ Letzt Prot. vom 1. p. 52 Dec. beschickten der Herzog von Zweibrücken, der Fürstbischof von Metz, der Graf von Nassau, der Herr von Giergen und von Pflors gegen sechs die Kluzer, p. 4 gegen 1/2 Verordent auf einer Zusammenkunft in Zwickhagen die kurtzliche Gersung auf Landstätt Homburg und Weick geschickten zu befehlen, sowie das Stiff Spiler monatlich 60 R. bezogen solte.

²⁾ Prot. vom 11 Dec.

³⁾ Prot. vom 22. Dec. 1651.

⁴⁾ Napp I p. 1094.

⁵⁾ Prot. vom 2. Jan. 1652.

⁶⁾ Prot. vom 1. März.

„Die Philippburger, so nennt Philipp ¹⁾ 1/2 Jahre vor seinem Tode,*) können Gott mit gutem Gewissen danken, daß sie einem Herrn geliebt, durch welchen das HILF Später bei der Belagerung erhalten wurden. Denn wenn sich damals die Festung erhalten worden, wäre das ganze HILF Später neben dem Schiffe Worms gleich Anfangs von der katholischen Religion abgezogen worden und gar in des Philosophen Hände gefallen“. Freilich zuweilen hatten die Dinge einen andern Verlauf genommen, als Solches dachte und denken konnte.

Wenigstens eine Umgehung erfuhr das Fürstentum im Verlaufe von 1652, den Abzug der Spanier. Denn letzten des letzten Winter Michael insbesondere das Amt Hauptmann mitgenommen, „weil ihm vorigen Accord hat ein Drittel der Unterthanen verlehrt gehalten“. Zugleich drückten sie, ihren Arbeitern, die nach Philippburg „zum Schenken“ wanderten, Saum und Obren abzunehmen. Auf die Forderung des Kapitänsquartiers von Weighausel „hat über der Gouverneur zu Frankenthal das Amt Philippburg bei der alten Kontribution gelassen“. ²⁾ So unangenehm die wiederholte Botlagen von Volmar ³⁾ auf „schlechtige Beibehaltung der 11 Hünstenen“ haben mochte, so wollte sich diesmal die spanische Regierung. Indessen kam der 3. Mai 1652 herbei, da die Spanier endlich das Fort Frankenthal ⁴⁾ stürzten, wo die — mit geringer Unterdrehung — im 1653 gesessen.

Die Leihlinge hängten sich an, während gegen Entlohnung von einer Million Thaler, darauf sie endlich lange warden durften. Beim Kommandantenwechsel zu Beginn 1653 befehlete der neue Oberst auf Heftung der Kontribution für das laufende Quartal, obwohl man dies bereits seinen Vorgänger entrichtet. Demselben hatte Oberst Kurfürst bei seinem Abzuge von Landstuhl noch genau „270 Th. Restanten“ entnommen. Allein die spanische Regierung war das ab, ⁵⁾ weil sie eben „sehr beschäftigt mit dem Begünstigen Brandenburgens“, der 7 Jahre das Zeilische gesegnet hatte. Während dieser „Begünstigung“ strichen die Truppen des kaiserlichen Generals Fildberg, der mit 4 Begünstigern im obersächsischen Münster

*) In dem o. a. Schrift für die philippburger Deposition.

²⁾ Prot. vom 16. Febr. 1652.

³⁾ Prot. vom 26. Febr.

⁴⁾ Vorgl. Harnisch I. n. 22. 2847.

⁵⁾ Prot. vom 18. u. 19. Febr.

stark beg.⁷⁾ bis nach Weifenberg und Lanters. Müller legte dem Herzogtum für „den Herzog Mecklenburg“ und ersuchte um Freizins und Maffion; dann „wurde er es befandenes, wie es einem weltlichen Edelmänn aussieht“ Auch an die Markgrafen sagten sich die Lothringer nicht, da sie lieber offene Feinde hielten. Soch lange trübten sie ihr Einvernehmen mit Kaiser⁸⁾ und spotteten selbst noch größerer Herrn als des Fürstbischofs von Speyer.

II. Die Regierung.

War es sich nicht verdienen ließ, einer Darstellung zu folgen, werte Königsernennung und Kontributionsen in erweiterter Entfernung sich drängten, wird sich fragen, wie denn bei solchen Werten eine Regierung überhaupt möglich war Und dennoch wollten die Leiter des Fürstbistums wenigstens versuchen, dessen Lachen sowohl nach innen wie nach außen zu wehren.

1. Die Beziehungen nach außen.

A. Die Teilnahme an Reichsversammlungen.

Auf dem Kurfürstentage zu Regensburg⁹⁾ 1604/55 aderante der Versuch der späteren Bevollmächtigten Erasmus von der Horst, Lohar von Büren und Dr. Stabenburg, als Vertreter Römern Zutritt zu erlangen. Dagegen konnten sie wenigstens eingemessen dem Nahansatz erreichen,¹⁰⁾ nämlich dem Römischen Später die Kontributionsen etwas zu mindern sowie verschiedene Klagen zurückzunehmen.

Im Sommer 1646 erzwang die spätere Domkapitel seinen Versuch auf dem Kurfürstentage von Nürnberg. Allein Ferdinand III. „trug Bedenken, es möchte dem Zulassung dergleichen dinstere herbeiführen“¹¹⁾

Auch auf dem Reichstage zu Regensburg bemühten sich vergeblich zuerst die treruch-episcopische Bevollmächtigte Göbel

⁷⁾ Frei von 27. Peter

⁸⁾ Ausführlich im VII. Band des Theatrum Europaeum, de Jahre 1611—1657 enthalten

⁹⁾ Die erwerbender Kom. v. Karlsruhe, Kap. 168/16.

¹⁰⁾ Das Institutum 1604. Verhandl. Buchh. II. 495.

¹¹⁾ Agnes Göbel an die spätere Regierung d. d. Nürnberg, 16. Juli 1646. Kap. 168/16.

(Sept. 1640,¹⁾ darauf der spätere Pfälzler Joh. Kasimir Schwabhard (Nov. 1640,²⁾ dann der Domherr von der Horst selber (April 1641,³⁾ und schließlich noch einmal Göbel (Juni) um eine Schlichtung. Inzwischen konnten die Abgeordneten die Klagen gegen Bamberger am richtigen Orte anbringen sowie die Zustimmung des Kaisers wider die Reichsstadt Speyer erlangen.

Dagegen konnte Eßern nach seiner Rückkehr im Sommer 1641 auf den antichristlichen westphälischen Friedenskongreß seine Vertreter abgeben lassen, und zwar für's Pfälzisten der Dr. Schöner. Aus dem Gekirbte der Verhandlungen zu Münster und Osnabrück griffen wir aber hier vier Fragen heraus, welche das Pfälzisten besonders betrafen: Philippsburg, die Reichsstadt Speyer, sowie die Klöster Maulbronn und Hirsau.

Bekanntlich wurden die Abstinengen an Schweden und Frankreich bereits im Sommer 1646, also zwei Jahre vor dem eigentlichen Friedensschlusse verwickelt. Als nun Eßern erfuhr, daß der Kaiser und die Reichsstädte damit umgehen, Philippsburg samt Grund und Boden an Frankreich abzutreten, knüpfte er mit dem französischen Gesandten Verhandlungen an, um zu retten, was noch zu retten war.⁴⁾ So kam 19. Juli 1646 zwischen Eßern und Laubg XIV. ein Vertrag,⁵⁾ wonach zwar das immerwährende Besatzungsrecht in Philippsburg der französischen Krone zufallen, der Grund und Boden aber mit allen Territorialrechten dem Bistum Speyer verbleiben sollte. Das Domkapitel, welches keine Abnung von den Vorgängen in Münster konnte, stiftete hingegen einen unzeitigen Protest.⁶⁾

Mit den Reichsstädten Speyer, Landau und Weßlingburg beabsichtigte Eßern nichts Heringeres, als denselben denselben Unmittelbarkeit zu bewirken und so fürstbischöfliche Orte unzugänglich.⁷⁾

¹⁾ Appt. Göbel an die spätere Reichsstadt d. d. Fugensberg III. Sept. 1640.

²⁾ Seine Inst. von 20. Okt. 1640 s. oben.

³⁾ Der Domkapitel an Eßern d. d. Speyer 3. April 1641 (Obend).

⁴⁾ Ausführlich bei Hagenau, Münster etc. unter de Westphalie IV, 217 ff. Kapitulat. II, 218 ff. sowie Arch. 485 ff.

⁵⁾ Der neue Vertrag gibt Joh. 20. Hirschlein, Hirschlein Territorien September 11, 200 ff.

⁶⁾ Der Vertrag von 19. Aug. 1646 s. Kofenacker (Hptst. Abnd. Hirtz Sp. Tac. 178, V).

⁷⁾ Sauerer (Hptst. Inst. (Fug. von 20. Juli 1646) wider vom Kapitulat. „Auch noch wegen der Reich Speyer Insubordination. documenta Eßern“.

Allen die hessischen Diplomaten konnten sich für eine so bedeutende Summe nicht erwehren.⁵⁾ Dieses sollte der Versuch sein, jene Summe von 100000 Th. zuerhöhen zu erhalten, wozu Speer (1628) wegen Teilnahme an der Zerstörung (1628) von Ulmsberg-Philippsburg war verdammt worden.⁶⁾

Nicht glücklicher erging es Philipp mit seinem Besuchen, von dem Klöstern wichtigsten Maulbronn vor der Einnahme zu bewahren. Als nämlich der Abt von Maulbronn die bevorstehende Gefahr wahrnahm, erbot er sich, sein unabhängiges Kloster der Oberhoheit des Fürstbistums zu unterstellen, falls man es aus den Händen Württembergs rette. Auf Betreiben Philipps wozu des papstlichen Nuntius Wang⁷⁾ erteilt darauf der französische Gesandte Servient „ausdrückliche ausdrückliche Hechte, die Abt Maulbronn als ein conservatus auctoritate“ Gestützt auf Schweden währte sich jedoch Herzog Eberhard von Württemberg so kräftig, daß Servient nicht weiter darauf bestand.⁸⁾

Dagegen schien es eine Zeit lang, „der Kurfürst, dem die Finanzen ohnedies gar wohl gewogen, dürfte es durchsetzen“, daß die Abt Hornbach beim Fürstbistum verbliebe, welchen Philippus Johann Kasper und der schwedische Gesandte helvete deren Überlassung an Zwettlerken befürworteten.⁹⁾ Da jedoch die gleichfalls gut hessische Landgräfin Amalie von Hessen-Kassel für das religiöserverwandte Zwettlerken eintrat,¹⁰⁾ oblagten schließlich

⁵⁾ Yverto an Staatskanzler Fran d d. Thür, 30 Nov 1645 (No. 170000. Act. 1645. 118. 170).

⁶⁾ N. 16. Nov. 1649 wegen sich die protestantischen Stände an der Befreiung von dem Kapitan de „schwedischen Fuchsenpöbel“ ableiten zu können.

⁷⁾ „Kasselerstadt, so meldete er d. d. Kitzler, 2. Jun 1628 nach dem, d' Sieur Fran Langewelle (dem Haupt der hessischen Mannschaft) la religion catholique et la querre la conservacion del monastery de Württemberg e a conservacion dea auctoritate“ (Württemberg. Archiv, Nuntiaten d. Coloni S. 18).

⁸⁾ Aus der Verhaftung von H. v. M. Jun, 5. Sept 1648 bei Joh. Gottl. Meura, Acta p. 1648. Württemberg, VI 308, 311 u. 312. Servient protest schließlich selbst „se habe dem Fürstentum aus verstanden müssen, an dem Kloster von Pflz bei jenen Willen zu erhalten“.

⁹⁾ Mitteilung Breviere v. Pflz Oberprocurator von Lauterbach, d. d. Osnabrück, 25. Jun 1649 (Alte in Kitzlerd. Spätes. Mittl. Zwettlerken 1. Oct 1644) und 16. Oct. der Bitte an Hansy Friedrich in München d. d. Zwettlerken 10. Sept. (16. Oct.)

¹⁰⁾ Durch in Abtheil d. d. Münster, 30. September Schwertens abtheilte stand.

den Fürstbistum. So wurde von dem „ausserordentlichen Fürsten“, dem Bischof Georg Anton von Worms und dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp auf den 17. Aug. 1650 ein Rericht nach Worms entsandt, um „diesen Fürstern“ die Hilfe zu machen.¹⁾ Man beschloß, den sächsischen Truppen einen nützigen Beitrag zu gewähren, allen weiteren Ansprüchen aber mit Willenszucht zu begegnen. Sotera ließ überdies die sächsischen Fürstlichen angebotene Quote um $\frac{1}{4}$ zu hoch.²⁾ Für den Januar 1651 verabredeten der oberheilsche und der katholische Kreis einen Konvent in Frankfurt, um endlich einmal der Laßlinge und Spanier ledig zu werden. Mit dem Pfalz, Frankenthal von den Spaniern unterworfen, zeigte sich Sotera überfordert. Dagegen lagte er die vanderbare Absicht, das spanier Kontingent für die gegen Laßlinge anzuwerfenden 2000 Mann von Frankenthal ziehen zu lassen, bei dem die Hilfe dieses Gebirges anzuwenden.³⁾ Im übrigen postete er darauf, er habe mit dem französischen Generalen Ansturm „preparatifs gemacht, damit derselber erolagert werden“⁴⁾ Entschieden aber verwarfte er auch ebenso wie Heusen-Darmstadt wieder den zu Frankfurt erörterten Plan, den oberheilschen und katholischen Kreis zu einer Art von Oberland zusammenzuschließen. „Wir werden uns einen andern Konsultation in unsern Rättern zusammen als J. kein. N. Durch die vorhandene Kriegserhebung möchte es sowohl auf Philippsberg als auch andern Orte abgesehen sein, wiewegen wir uns soviel besser möglich dazu halten.“ Der tiefere Grund lag in der Befürchtung, die katholische Hilfe würde bei dieser Gelegenheit dem Heß in die Hand bekommen.⁵⁾ Als Sotera die Augen schloß, bestanden die Generalen, unter ihnen der spanier Bevollmächtigte Scherer,⁶⁾ immer noch in Frankfurt.

¹⁾ Bruch. Ges. Nr. 1153.

²⁾ Agnewer Post. vom 28. Sept. 1650.

³⁾ Die Hilfe an Sotera d. d. Spanier, 24 u. 21. Febr. 1650.

⁴⁾ Abschr. d. d. Tross 7. Jan. 1651, v. Bruch. Ges. Nr. 1151.

⁵⁾ Post. vom 28. Febr. 1651.

⁶⁾ Auf seine Klage. daß er wieder von Tross g. d. v. Spanier an Heusen an seine Behörde (aus Sotera d. d. Tross 8. Jan. 1651) erhielt er endlich (Post. vom 21. Febr. 1651) 50 Th. von Pfalzheim.

B. Das Verhältnis zu den Nachbarn.

I. Ihr Recht

a) Vor ihrer Wiederherstellung.

Unter den Sachbarn, mit welchen das Stift 1429 ein Verbot einlegte, kam an erster Stelle die Kurpfalz. Da diese 1623 in der Westpfalz geteilt wurde, daß die Bayern die rechtsrheinische Unterpfalz mit dem Sitz zu Heidelberg bekamen, die Spanier den größten Teil der linksrheinischen Unterpfalz mit dem Sitz erst in Kreuznach und dann in Frankenthal einnahmen, während die Österreichler den Oberamt Germersheim sich vorbehalten, haben wir aus diesen der Kirche nach zuwenden.

Mit der bayrischen Regierung zu Heidelberg hatte die spätere Regierung verhandelt, daß bei Rechtsstreitigkeiten der hochwichtigen Untertanen ein Teil des anderen am Beschreiberg des Reichsregens erwachen sollte.¹⁾ Dagegen kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem heidelbergischen Stadthalter und „Generalwachtmeister“ von der Herdt, weil er von den Mülhensgehörigen, „so die eigne Gewalt an Weinen und Früchten durchführen“, einen Zoll erheben wollte trotz eines spanisch-pfälzischen Vertrages von 1623. Ebenso verbot die Schwäbische wegen des streitwichtigen Zehnten in Müggelsheim und in Malach, welchen die Bayern unter allerlei Vorwänden zurückhielten.²⁾ Da diese der heidelbergischen Regierung einen neuen Zoll in Dorsheim anlegte,³⁾ forderte die spanische Regierung gleichfalls eine Abgabe von den pfälzischen Früchten.⁴⁾ Auch zwischen Straßburg und Heidelberg stellt man sich um die Auslegung eines Vertrages von 1623, wonach „die Bürger in dem, was sie zu ihrem Hauptnahrung Eibern, gegenseitig schädlich gehalten werden sollen“. Dagegen gab es eine Mülhensgehorigkeit, als ein pfälzischer Bürger von Hattelsheim

¹⁾ So wurde z. B. der Koller von Heilbrunn auf Amorbach, der heidelbergische Beschreiberg, von der Vermählung eines Kollerertrichers besetzt (Prot. vom 7. Febr. 1647). Ebenso wurde von Koller der Pfälzer Erb Koller, welche in dem pfälzischen Gericht ein neues Gutrecht hatte, zu dem Hofrecht nicht erlangt, (Prot. vom 21. März 1647). Auch der Beschreiberg Weiskircher, der die spanischen Güter der pfälzischen Generalität Hattelsheim verwalten lassen wollte, weil sie ihm „mit 30 Jahren die Pension eines Kollerertrichs“ wurde auf dem Heilbrunn verwehrt (Prot. vom 28. Sept. 1648).

²⁾ Prot. vom 8. Aug. 1640 u. 30. Febr. 1642.

³⁾ Prot. vom 14. Okt. 1642.

⁴⁾ Prot. vom 28. Juli u. 6. Dez. 1642.

aus in Breiten stehende Schuld dem Kommandanten von Breiten einräumte, der kurzweg den Koller von Hirschfeld (siehe unten 2) endlich beschwerten sich die Einwohner der Reichshofischen Dörfer Neudorf und Börsing, da nach Breiten geflüchtet, daß die „immerfort mit Schein- und Wachsengeld belegt würden.“ 1) Abgesehen von dergleichen Zwischenfällen 2) wurde indes das gute Einverständnis zwischen Hirschfeld und Spier durch keinen ernsteren Konflikt gestört.

Auch mit den Spaniern zu Frankfurt wollte die spätere Regierung endlich auskommen. Nur Hauptbedenken der hiesigen Reichshofischen die neuen Kolonisten im Reichshofischen Reichthum, weil hier „die kaiserliche Gültenscheide“ durchfallen, und sich desselben schädlich erweisen. 3) Ferner verlangte er nochmals im Namen des Stiles Lichtenau bei Worms dessen Gefälle im Fürstenthum Spier 4) Auch „das Wäldgen halber“ entstand zwischen Neudorf und Neudorf eine Mißthätigkeit, die jedoch glücklich verglichen wurde. 5) Dagegen beharrten die Spanier darauf, daß die Königshofische nach Neudorf wolle, „um den Leihzins wegen der Leihzinsmacht auszurichten.“ 6)

Das Oberamt Germersheim hatte Ferdinand II. dem Kurfürsten Leopold und nach dessen Tode seiner Gemahlin Maria in Innsbruck überlassen. 7) An der Spitze der Verwaltung stand zuerst Herr v. Börsing und dann (seit 1637) Oberst Jacobus, der sich aber meistens durch seinen Vorgesetzten Dr. Bekker vertreten ließ.

Einer der Angelegenheiten, wozu sich die spätere Regierung nicht mit dieser österreichischen Regierung verständigen konnte, waren eben die dem Fürstenthum und der Kurpfalz gemeinsamen zugewiesenen Ämter von Landeck und Alsenzthal. Der Amtmann auf Landeck wurde zwar früher von Spier und Germersheim „abwechslend procurirt und in gleiche Mächte getheilt,“ allein

1) Prot. vom 26. Aug. 1648.

2) Prot. vom 6. März u. 26. Mai 1648.

3) So wurde viel Papier verschrieben wegen einer Forderung des wiesbadener Reichshofes einem pfälzischen Hüter realirt und dann in Wiesbadener verkauft. (Prot. vom 20. April 1646.)

4) Prot. vom 5. Aug. 1637, 5. März u. 20. Juli 1648.

5) Prot. vom 4. März 1648 u. 20. März 1644.

6) Prot. vom 22. März 1646.

7) Prot. vom 5. März 1644.

8) Vgl. Protok. I. u. II. F.

Philipp „war bisherer im Werke, welches Amt ganz an ihn fällt zu haben“. Die Österröcher hingegen hielten an alten Zuständen fest, ja sie wollten sich mit dem Fürstbischöfe „zu keinem weiteren Konferenzen einlassen, es sei denn jemand vom Domkapitel dabei“. Da ein Besuch, den Herr v. Weingarten und Dr. Altewelt in Germersheim abstritten, nichts zu Tage förderte,¹⁾ befaß die episcoper Kapitulatschaft „den Urtiarnen im Amte Landeck, den gemerkschafftlichen Besetzen nichts mehr einseitig zu geben“²⁾ Ansuchen unterwirft mit der Vertheilung von landecker Urtiarnen und mit Konfirmierung der Domkapitelsgelübde in seinem Bereiche. Auch eine Konferenz in Speier führte zu keinem Ergebnisse, da Dr. Haffler zu den übrigen Stücken noch das schlesenscheur Theil verlangte, das 1528 von Fürstbischof Georg zu Karpfals verpfändet, von Höttern aber gelöstlich worden.³⁾ Ja als Herr darnach Domscholaster Wundsch und Dr. Buchenbomp des Obersten nach einem abschreiben, begabete er schließlich, „was solle ihn alles erntommen, was die Pfalz da herte umgehelt, was jure sine ignota Hete, was er wolle er zugreifen, wo er kunne“.⁴⁾ Darum wollte er nicht zugehen, daß Speier von den beiden „Gemeinschaften“ irgend eine Kontribution erliche; ferner ausegesprache er für seinen Herrn „daß Hete und das Volk auf solche Urtiarnen“,⁵⁾ etwas stellte er „einseitig“ eben neuen Antritten auf die Landeck und Altentadt.⁶⁾

Dergleichen bildete die Leihgesellschaft, welche die Karpfals über zahlreiche episcoperische Besitzungen sowie das „Wildengruch“,⁷⁾ welche derselbe im Fürstthum besaßte, neuen staten Zankapfel Antritten vertheilte. „Was die Leihgesenen über Klagepunkte, insbesondere die Petitionen zu Kapweyer und Hainfeld betrifft so ist dies ein solches Privilegium der Karpfals, daß es nicht anzugreifen und nicht zu beschreiben ist, denn die Leihgesenen gehören nicht allein dem Herrn Erbsetzung, sondern auch ihrer hute Ht. und dem Könige in Hispanien. Zwar gibt es ein episcoperische vor, die Leihgesellschaft von 1530 aufgehoben worden, aber

¹⁾ Prot. vom 3. Dec. 1527.

²⁾ Prot. vom 5. März 1528.

³⁾ Prot. vom 20. u. 22. Febr. 1529.

⁴⁾ Prot. vom 8. u. 9. Juli 1529.

⁵⁾ Prot. vom 19. April 1529 u. 4. Nov. 1530.

⁶⁾ Prot. vom 2. Nov. 1529.

⁷⁾ D. h. die Leihgesenen, hiesigen Privilegium „sollicitudo“ und die Leihgesenen an Hainfeld.

es sei nichts damit.¹ Zwar meinte der vorerwähnte Kai Dr. Lasser, „das Privilegium Imperatoris imperatoris idem deo Regis hinc respectabiliter est.“² Aber erst nach langen persönlichen Beratungen³ trachtete er Sötters und von der Hand in Wien auszugr., daß Erherzogin Chulda auf diese Leihgesellschaft verzichtete.⁴

Dah es auch wegen der Fälle zu mancherlei Schwierigkeiten kam, darf man nicht wundernehmen. So ließen die Österreicher 1607 mehrere ständisch-rechtliche Kollisionsurtheile erlassen, „obwohl der hier genannte österreichische Kaiser sich erboten, gegen das Reich nichts zu thun zu verändern, sondern alles zusammenhänge noch mehr nachteillich zu verhindern.“⁵ Namentlich suchten die Österreicher unter Berufung auf spanisch-physische Verträge von 1607 und 1621 den Statigen Koll in Hochgerstein anzustellen, während die ständisch-rechtlichen Stände auf ein Privileg Karls IV. von 1368, auf die Festsetzung Ferdinands II. von 1620 sowie auf eine Aeneas-Verordnung des „germanischen Reiches“ von 1624 hinarbeiteten, Karl eingeschlossen. Nach Annahme des ständisch-rechtlichen Kollers hat erlassen und erst gegen das Geleit auf freien Fuß setzen, „daß er sich hinsichtlich des Falls beruhigen und die aufgelaufenen Kosten zahlen werde.“⁶ Wer übrigens unter dieser Maßnahme in Deutschland lebenden Händlern der germanisch-rechtlichen Parteien⁷ am meisten zu leiden hatte, waren die armen Untertanen.⁸

In der Politik der Österreicher und Spanier traten die Franzosen, die 1644 - 1648 die ganze niederösterreichische Pfalz außer Passau besetzten und vertrieben. Weil die gesamte französische Ober- und Gerichte in die germanischen Landesherrn und Altmittel als Kollekten nach seinen Defekten anlegte,⁹ wurde

¹ Prot. vom 25. März 1602.

² Prot. vom 1. Juni 1602.

³ Winkler in der Sitzung vom 12. Juli 1607.

⁴ Prot. vom 5. März 1617.

⁵ Prot. vom 8. 10 u. 20. Mai 1621. Dagegen drückte sich später aus nicht wegen sich auf physischen Wege der physischen Stände in Krieg und Leihverträgen zu entscheiden.

⁶ Wie überhaupt die Verträge gegen das Reichs Reich, die die Österreicher unter Thron 4. Augustus III. von der Kaiserin Elisabeth, wegen der Österreicher an reichthümerreich, wegen der Kaiserin in Österreich, wegen der Kaiserin Maria und dem Reich etc.

⁷ So klagen die Vertreter von Altmittel und Landesherr, daß ihnen die ständisch-rechtliche Ober- und Gerichte in Leihverträge und der physischen oder „Altmittel“ in Österreich, der physischen Verhältnisse 164 II. Prot. 14 ff. (Kollens, 10 ff. Augustus u. 10 ff. Schatzung verleiht). (Prot. vom 4. Juni 1602.)

der Obermann zu Leutering angewiesen, „von Seiten der stilles Speier abzurufen zu verweigern, auch wenn alle Jurisdiction von Allen herkommen, bestanden“¹⁾ Bald darauf brach man die Klage, daß „die Advokaten von Gemersheim die Keller von Leutering und Hadenberg bei Hinzirfung der Gefälle in den beiden Gemersheim sitzen“²⁾ Dagegen beschwerte sich Konrad, der früher in episcopalen Diensten gestanden, aber namentlich als französischer „Advokator“ wirkte, „daß sich der Keller von Leutering vor ihm in Alkenstadt bezahlt gemacht“ Die kirchlich-städtischen Räte aber „verbotenermaßen die Privilegien persequiert“³⁾ Weil dieser der Kerkel an Hadenberg in Gemersheim vorzöge, „haben die Französischen Advokaten mit dem Urwechere von Leuden sich verglichen, daß sie über Weins nicht nach Gemersheim, sondern gleich nach Speier bringen und dort ihren Zell absetzen dürfen, wodurch dem Hochscholischen Zell in Pflüggenburg merklicher Abbruch geschieht“⁴⁾ Dieses benutzte sich die spätere Regierung, daß man in Gemersheim von allen Frachten auf dem Rheine, selbst der weltlichen, eine Abgabe erhob⁵⁾ Auch mit den französischen Diensten des Obersten Hauptfeld stehenden Schwierigkeiten „wegen des Waldstreifs in Daldorfheim“⁶⁾ Ein andermal ließen die Franzosen die Waldwege in den Thälern von Hainfeld, Kienhofen und St. Margen „verbanen“, um alle nach dem Waldstich bestimmten Wechleren vom Wege über Hauptfeld zu zwingen, wo ihrer ein löchlicher Zell wartete⁷⁾ Auch jetzt oblag der Stände

3) Der Wiederherstellung der Pfalz⁸⁾

Als Karl der Fünfte nach dem Frieden von Passau wieder nach Heidelberg zuzog, suchte er sich im

¹⁾ Prot. vom 3. Okt. 1562.

²⁾ Prot. vom 25. Aug. 1567.

³⁾ Prot. vom 2. Sept. 1562.

⁴⁾ Prot. vom 28. Jan. u. 25. Febr. 1567.

⁵⁾ Prot. vom 14. Aug. 1569.

⁶⁾ Prot. vom 1. Juni 1569.

⁷⁾ Prot. vom 2. Nov. 1569.

⁸⁾ Da seit dem Anfang der vierziger Jahre von Wiederherstellung der Pfalz nicht weiter wurde, hatte sich der spätere Kaiser auch mehrfach (15. Juli 1566; 15. Dec. 1561; 29. März u. 2. April 1545) ausgesprochen „zu einer vollständigen sich wohl zu machen“, und hatte auch durch Ludwig XIV. (17. Febr. 1669) (S. 49 ff.) No. 1004/1005 eine entsprechende Aufforderung für die pfälzischen Stände zu Wien“ ertheilt.

den Österreichern, Spaniern und Bayern hinfich bedanken — hatten sie doch die Fährte trefflich verwaltet, jeder in der vollen Hoffnung, seinen Anteil auf immer behalten zu können.

Abtold gefiel Karl Ludwig mit dem Fürstbistum Speier in manigfache Differenzen und zwar zunächst wegen der Grenzschleusen Landeck und Albenstett sowie wegen des schlesischen Theils, das an Kurpfalz verpfändet und noch nicht eingefeßt worden. Karl Ludwig beehrte stündlich Kaiser einen Befehl zu den „Kameralausgaben“, die ihm seine Wiedererrichtung veranlaßte, während Kaiser ihm für unzulässig erklärte.¹⁾ Ferner forderte die Kurpfalz ihren Anteil an den Ranzosen vor dem Fürstbistum und bestärkte die Bewohner in ihrem Widerstande gegen die österreichischen Beamten, worwegen die spanische Regierung „etliche Ungerechtigkeiten erstlich nach St. Emig führen ließ“²⁾ Dem tritt man sich die Anstellung eines neuen Amtmanns, bei welchem Karl Ludwig mit seinem Kandidaten Bedacht durchführte.³⁾ Wohlwollend berührt dagegen die Kaiserin, daß später „die Freiweltung in Landeck nachtheilich vergegangen“⁴⁾ Auch die Frage der „schlesischen Pfandausgaben“ wurde in befriedigender Weise durch Halberstadt gelöst, nur bei den von diesem Lande verpfauschten Pfandungen gab es einige Schwierigkeiten wegen der Personalitäten.⁵⁾

Einige Anzeigendruckungen veranlaßte die Abrechnung über den Zoll in dem kurpfälzlichen Grenzloch, der zu $\frac{2}{3}$ der Kurpfalz gehörte. Karl Ludwig forderte stündlich vom $\frac{2}{3}$ nicht bloß von den gemeinen Waaren, sondern auch von Geleite, was die aber unbedeutend kosteten wußt.⁶⁾ Ferner ertheilt man, daß der „plötzliche Betriebsverlust in Speier die Fährte in Rheinstetten mit Hilfe des Gouverneurs von Philippsburg wieder stellen sollte“⁷⁾ Eine kleine Schwierigkeit verursachte auch der Zoll zu Lauterberg, der zu $\frac{1}{3}$ der Kurpfalz ruhte, wiewol die Verabfolgung des dortigen

¹⁾ Pat. vom 2. u. 29. Dec. 1713.

²⁾ Pat. vom 1. Jan. 1715.

³⁾ Pat. vom 21. April 1715.

⁴⁾ Pat. vom 4. Feb. 1715.

⁵⁾ Pat. vom 17. April u. 22. Juni 1715.

⁶⁾ Pat. vom 21. Febr. u. 27. Juni 1715. Der dortige Keller wurde auf die Kurpfalz und die dortige Speise verlegt, dessen Trug der Zollloch beide Wägen.

⁷⁾ Pat. vom 13. Nov. 1715 u. 15. Juni 1716.

Zittern ?) Ebenso wichtiger die Karl Ludwig unter Berufung auf ein Abkommen zwischen Kurfürst Ludwig und Fürstbischof Philipp II., irgend eine Abgabe in Gelnberg zu unterstützen ?)

Häufigen Streik riefen die neuen Zölle hervor, welche die spätere Regierung gestiftet auf jenen Freytag von 1688 anlagte, kann, da die Kurpfalz behauptete, „diese heucheligen Zolleinnehmer Karls IV. sei erst unter jetzigen Bischof in Kraft getreten“ ?) Karl entschloß sich Karls Ludwig zu (im 1680 die spanischen Zöllner in Böhmen, Hedegebirgen, Lorchberg, Hainfeld und Ebersheim zuweilen,?) deren Schicksal im März die Zöllner von Hartmanns und Schickstadt ?) an Mai jene von Arheim, Beckbach, Kersweiler und Teilsheim ?) treten mußten, ebenso wurde der Gelnberg bei Altheim in den Rhein geworfen. Zwar ließ die spätere Regierung durch Soldaten und „berühmte Untertanen“ diese Streiks wieder aufheben, allein die holländische Regierung hat endlich several Soldaten und „berühmte Untertanen“ auf mit Beförderung, wo späterwärts einiger Schuß losgehen sollte, aber wiedererschickten ?) Im folgenden Sommer wiederholten sich diese häufigen Zusammenstöße, obwohl Folgen beim Reichskammergericht als „Pöbelhandel“ wider die Kurpfalz verurteilt ?) Die spätere Hilfe durfte durchwegs nicht wegen die „ungetriebenen“ Zölle, welche die Kurpfalz in St. Leon, ?) Burg ?) und Warbenheim ?) ablegte, „via facta“ einfließen.

„Da die alten pfälzischen Lehnigen fast alle ausgestorben und die Regieret verloren gegangen“, ?) mußte es auch an Mühseligkeiten kommen wegen der „Kontingente“. Karl Ludwig ließ nämlich die als Lehnigen bezeichneten Personen in den fürstbischöflichen Orten: Ketschbach, Kirsweiler Lorchberg wie in die

1) Prot. von 16. Dec. 1688. VI. Jan. u. 1. Sept. 1689, 26. Jan. 1691.

2) Prot. von 26. Sept. 1688.

3) Prot. von 22. Mär. 1688.

4) Prot. von 12 u. 24. Jan. 1689.

5) Prot. von 25. März. 1689.

6) Prot. von 28. u. 30. Mai 1689.

7) Prot. von 3. Juni 1688. Die Kurpfälzer bedingten sogar eine Besatzung der neuen Reichskammer die bei einem „Treiben“ mit den Reichskammern einen Aufstand erheben sollte.

8) Prot. von 2. Juli 1684.

9) Prot. von 24. Nov. 1689.

10) Prot. von 24. Nov. 1689.

11) Prot. von 16. Jan. 1689.

12) Prot. von 3. Jan. 1689.

nichtes kerygmatisches Stück „zur Erbauung“ beschreiben und vom Jan. 1850 ab mit dem regelmäßigen „Lehramt“ belegen. Zugleich unterzöge er den kirchlichen Lehrgängen im kerygmatischen Ideenkreis, „Firma, Deutl. und Gehörung“ zu leisten,⁵⁾ bei man ihn vom Lehrgang in Grembach und Erlenau ausgestellt,⁶⁾ demselben Kerygmatische „vornehme städtische Privilegien die Lehrgänge in St. Peter und anderen benachbarten Orten bespreche“⁷⁾

Um diese und ähnliche andere Anträge⁸⁾ zu bewilligen, versuchten die spätere late „in eine geistliche Konferenz sich zu sammeln, bevorab die Franzosen die Protektion mehrmals nach abgefragt“⁹⁾ Allein Stiers unterzöge seinen Bescheid nach demselben jenseitigen mit Karl Ludwig „Constante verhaltenen von — da habe die Kirchenräthe unsere allmähliche und schließliche Beschlüsse gegen den neu eingesetzten Pfalzgrafen“¹⁰⁾ Auf Anregung des Domkapitels hatten aber die kirchlichen Räte im Mai 1851 demnach eine Konferenz mit dem Kerygmatischen, um so mehr, als auch Karl Ludwig die Hand zur Vereinhaltung hat.¹¹⁾ Stiers dagegen konnte und wollte sich in diese neuen Verhältnisse nicht anpassen,¹²⁾ Durch seinen späteren Kavalier ließ er wider die Kerygmatische eine geharnischte juristische Streitschrift ausarbeiten, die dem Schöfer von Frankfurt aus verbreitet wurde,¹³⁾ er selbst wirkte gerade nach dem Entschens.

⁵⁾ Prot. vom 12. Sept. 1850.

⁶⁾ Prot. vom 12. Aug. u. 11. Sept. 1850.

⁷⁾ Wegen des Bescheides in St. Peter (Prot. vom 21. Febr. 1851) und in Wetzl (Prot. vom 21. Juli 1851), wegen des „Abwählens“ in St. Peter (Prot. vom 17. Juli 1851), wegen Schwanenpflegs in St. Peter (Prot. vom 21. Sept. 1851), wegen des „Lehrplans“ (Prot. vom 18. Mai 1851) Auch im „Tagung“ in Lebach, wenn unter dem kirchlichen Amtmann im pfälzischen und im württembergischen Verordnungs-Verfahren, welche demselben erlegt (Prot. vom 8. März 1851).

⁸⁾ Prot. vom 7. Jan. 1850.

⁹⁾ Abtheil. d. d. Prot. & Febr. 1851 u. Buchh. Gen. Nr. 1283.

¹⁰⁾ Laut Prot. vom 11. Aug. 1851 und Karl Ludwig auf die Hand von Bewilligung nach Stuttgart in Karlsruhe die, wo die 19 kirchlichen Räte demselben abgaben: „J. hatl. Gen. haben gleich jederm. ist eben in der Konferenz die spanische Anträge im voraus, demselben besprochen worden — da seine letzte Stelle ist dem parvum der eine und die spanische Bescheid per Prot. vom 11. Aug.“

¹¹⁾ Abtheil. d. d. Prot. 2. April und Abtheil. vom 10. Juni 1851 (Nr. 1284).

¹²⁾ Abtheil. d. d. Prot. 2. Jan. 1850 mit der letzten, nach dem Kerygmatischen Entschens Stiers u. abend.

1. Der Reichsrat Speier

Wahrscheinlich als ob sich das StB für die von Kurpfalz erlassenen Verfügungen entschuldigen wollte, gab es sich mehr als einem Nachbarn gegenüber in der Rolle des Starben, vor allem gegenüber der Reichstadt Speier, mit der es in engeren Beziehungen lag.

Vor allem sagten sich zahlreiche Ungleichheiten aus der unerbittlichen Einrichtung, daß neben dem Magistrate noch sechs stiftsrechtliche Beamte, der Kammerer, der Schultheiß, der Scher der Vogt, der Münzmeister und der Fuggenmeister ihre Befugnisse ausüben durften.¹⁾ Ebenso gab es Anstände wegen der Fucherei und wegen der Wende,²⁾ sowie bereits täglich wegen des Sperrbanns.³⁾ Die Stadt ließ es sich nicht nehmen, „am Kirchtag“ eine Führe anzulegen, während die stiftsrechtliche Regierung dies als ihr eigenes Privilegium erklärte. Ferner weigerte sich die gesamte Geistlichkeit zu Speier, die Lasten der Kapitulation und Expropriation mit den Bürgern zu tragen. In das StB St. Gölz legierte die Reichsregierung der Weisen, welche dem der Magistrate während der Schwabenherrschaft abgeschlossen,⁴⁾ einem Erbis davon den Fuggen wiederholt mit Bepresschen, ließ man nicht die gesamte Geistlichkeit verschonen.⁵⁾ Als die Kaiser vorlagte, daß nur die Domherrn eine Befreiung genießen sollten.⁶⁾

Abgesehen von den stiftsrechtlichen Beamten⁷⁾ boten sich zahlreiche Unzufriedenheiten hinter die Mauern von Speier geltend, wo es Steuerfreiheit betrug, da „die Steuer immer der Stadt kommt werden“⁸⁾ Als die Reichsregierung erklärte, was der Behörde der Stadt genüge, solle auch die Lasten tragen, und ließ mehrere unersparnige „anderende Beamten von Reichsstadt und ihrem Fuh und ihrem Pflichten“ aussetzen.⁹⁾ Im weiteren Verlaufe legte er diesen Forderungen auf, täglich zwei Mann, „zum Schutze für die Franzosen zu stellen bei Strafe von täglich einem Thaler.

¹⁾ Vogt Heidegger zur Pfalz Reg. 1660 S. 141 E.

²⁾ Prot. vom 27. u. 28. Mai 1660.

³⁾ Kapfenmeister Heidegger selbst, „daß auch von dem Geheuer Klausel über solche zu unerbittlichen Verfügungen Müssen“ (Prot. vom 26. Juli 1665)

⁴⁾ Prot. vom 2. Mai 1660.

⁵⁾ d. d. Wien, 3. Febr. 1665 (München u. Nr. 1162)

⁶⁾ Schon d. d. Wien 7. Juni 1641. (Liberale = Nr. 100 182)

⁷⁾ Es hatte sich Landesherrlicher Bescheid wiederholt über diese geistlichen Verfügungen zu beschweren. (Prot. vom 26. Febr. u. 10. März 1665.)

⁸⁾ Prot. vom 26. März u. 12. April 1665.

⁹⁾ Prot. vom 15. März 1643 u. 16. Juli 1646.

insoweit nach den Verhandlungen mit Seidenen befragt und gegutachtet werden sollten¹⁾. Ebenso wurden sie „zur Beförderung von Wichtigkeit angesehen“.²⁾ Einmal sollten die Färbefrüchte von Kuchhofen, Mathiasen und Dohndorfen auf Geheiß der Franzosen Waache haben in Marientraut, „welche aber von der Stadt nicht herausgelassen werden wegen kaiserlicher Schillingfrachten“.³⁾ Überhaupt, erklärte Bürgermeister Bessler, wäre es ihm lieber, wenn die Färbertierereien „auch gütlich draussen aufhalten wollten. So aber haben sie ihre Logenmeister in der Stadt, deswegen sie auch diese Gebäude mehrere Tage aufhalten und also mehr Freiheit haben, als die eigenen Bürger“.⁴⁾

Öfters kam es vor, daß spätere Bürger den Färbeschöflichen Zell „überfahren“: Darum wurde verordnet: „Die Färbertierereien stellen den Wein den Kuchern nicht folgen lassen, so es denn zuvor der Zell abgetastet“; nöthigenfalls werden dem Käufer Wagen, Pflaster und Pferde beschlagnahmt. Dagegen Bürger aber, welche ihrer eigene Ökonomie handhaben wollen, „sofern den Seidenen Handtrewen gehen, daß die Weine ihr selbst eigen Gut sind.“⁵⁾ Zwar hatte sich die Stadt verweigert durch ein Darlehen von 1000 Gulden unter Buchst. Reichard Zellfrucht erworben,⁶⁾ allein Bürgern ließ diese Summe zurückzahlen und ferten alle Abgaben unerschuldlich zu zahlen. Der Magistrat antwortete, indem er sicherte, daß von Thieralle einführt⁷⁾ und den Färbeschöflichen Seiden kein Getreide mehr abkaffe.⁸⁾ Wie weit die kaiserliche Kapitulirlichkeit gieng, mag man daraus entnehmen: „Ein Fuchsmantel ist bei angehofftem Kleide auf der Waide zwischen Spier und Hieshausen ertrunken, die Stadt hat ihn suchen lassen, wodurch dem Spier in die Jurisdiktion gegeben worden“.

Besonders hart fiel es den Bürgern, da 4 pCt. des von bekannten Kapitulir von 100000 Thlr. aufzubringen⁹⁾ Allein die geschichtlichen Krite erweilten einen Beschluß der Reichskammer

¹⁾ Prot. vom 24. Nov. u. 18. Dez. 1645.

²⁾ Prot. vom 4. Jan. 1647.

³⁾ Prot. vom 20. Febr. 1647.

⁴⁾ Prot. vom 3. Okt. 1646. Im Febr. u. 22. Okt. 1647.

⁵⁾ Prot. vom 5. Jan. 1646.

⁶⁾ Prot. vom 21. Nov. 1650.

⁷⁾ Prot. vom 22. Juli 1651.

⁸⁾ Prot. vom 20. Nov. 1652.

gewissen, welcher den Bürgern nicht nur die bessere Bekleidung dieser Provinz, sondern auch die Nachahmung der 1633—1634 sieben getödteten Ritters auftrug.¹⁾ Auf dem Reichstage zu Regensburg ließ zwar die Stadt eine ausführliche Appellation wider die Befreiungen Stenno und seiner Räte einreichen. Allein der schwedisch-litauische Vertreter²⁾ wollte alles in solchen Lichte darzu stellen, daß der Reichstag über die Klagenstiftung hinwegging. Dagegen gelang es den Bürgern im Bande mit anderen Reichsstädten wohl im Konvervenen mit Schweden sich Hilfe zu verschaffen auf dem westphälischen Friedenskongress.

1644.

Mit dieser Reichsstadt kam es wiederholt zu einem förmlichen Wechsel, da die den Wernsdorf in Henschel verfolgte.³⁾ Dieses verlies die im Fürstentum wohnenden landeser Bürger Anspruch auf Katholikeneinführung. Allein die spätere Regimentschaft beschloß, „der alten Obrigkeit zu überlassen, weil man lieber in ruhiger Possession gewesen“⁴⁾ Man konnte es darzu der Stadt nicht verdenken, wenn sie übermüde die nach Landau getödteten Hülfsunterthanen an den allgemeinen Lasten befreite⁵⁾ und selbst auf den schwedisch-litauischen Hof daselbst „Quartierstellen ertheilte“⁶⁾ In Henschels Aufregung geriet die spätere Räte, als ein fürstlich-litauischer „Stiftsverwalter“, welches die Rückkehr in Landau wegen eines Kaufhandels gestatten wollte in „Zorn kamt Da Graf Otho Beknung daselbst“ sich ertheilte, aber geschiedem keine geschickte wurde Der Magistrat stellte den Waldschichtacher wieder auf freien Fuß, dagegen war er entschlossen die Einsetzung der fürstlich-litauischen Räte zurück, auch noch „die Thier auszuführen, so die Kaufhandelsbedingte Gewalt angelegt haben“⁷⁾

Auch wegen der Verfolgung Katholiken des fürstlich-litauischen Kollern für die Amt Malenburg, ergab sich eine Schwierigkeit. Da nämlich dieser seinen Wohnsitz nicht auf der Malenburg,

¹⁾ 9. Mai 1632.

²⁾ Cabel an die Regentschaft d. d. Regensburg, 21. Juli 1633 und die Regimentschaft an ihn d. d. Joplen 20. Juli 1634, 228 129.

³⁾ Prot. vom 7. Okt. 1637 u. 27. Dec. 1638.

⁴⁾ Prot. vom 15. Mai 1641.

⁵⁾ Prot. vom 24. u. 29. Jan. 1640. Dec. 1640.

⁶⁾ Prot. vom 5. Nov. 1642.

⁷⁾ Prot. vom 11. u. 14. Mai 1636.

wieder in Landes unterthänig, forderte die Stadt unter Hinweis auf die Privilegienurtheile von 1529, 1600 und 1612 dessen Verpflanzung auf den Magister. Schließlich vermittelte Weingarten ein Abkommen, demzufolge Schlosser seinen Eid in die Hände der späteren Regierung ablegte und darauf dem hiesigen Magistrato gelobte, „nicht gegen die Stadt vorzugehen“.¹⁾

§ In Reinstadt Weingarten

machte der kaiserliche Statthalter wiederholt zu schaffen, bzw. ließ letztere das Recht Weingarten darüber zu vertreten lassen.

Zunächst beschwerte sich der weingartner Obfiskus, daß man den Freisitz und die „gehobten Personen“ bestohle, obwohl „den gesetzlichlichen Vorzug künftlich anerkannt worden, daß der Abt, der Konvent und 3 Personen in der Stadt frei zu sitzen haben“²⁾. Alsdenn der Magistrat entschloß sich mit dem Prager der Kästen. Ferner klagte Hansard von Stadelhofen, „Fürstlicher Reichsgerichtsadvokat“ in Weingarten: „Ich habe den Bürgern wohl gehalten, daß der stehende Holzfurzer im Theil wider diese Herrschaften zu vertheilgen; er will jedoch nichts helfen, insonden auch da der Fürst nicht mehr Achtung geben, will die jenen dazumarten stärcken“³⁾; Weiter kam nicht gelohnt werden“⁴⁾. Darnach „Städtegerichtsadvokat“ brachte auch vor, daß er ein Paar wegen Uebeltugung zu 10 Th. Strafe verurtheilt habe. Alsdenn „der Rat will es mi verzeihen mit Vergeltung, das die Reichshofische Gericht habe niemand höher zu strafen als 30 Rhenen“⁵⁾.

„Unrechtlich langender Nachfertigung am kaiserlichen Hofe“ hatte der Magistrat schon vier Jahren das Freischützen der weingartner Stücken zu Gunsten der „Johannischen Pfarreibanden“ an der Aachener- und Michaeliskirche eingezogen und dreizeh ein Gleiches mit dem Wunschnathen. Der weingartner Index schloß demnach vor, „daß Güter des Bürgermeisters mit städter Rathswandler in Reinstadt und Herthorn zu wechsen“⁶⁾. Im Fürstenthumlichen Stat. hiesigen zweier Jahre⁷⁾ einmal dem Magistrato half mit Stad. Rath mit Billigkeit vorgehen. „Die spanische und holländische

¹⁾ Prot. von 28. April, 21. Mai 22. Juni 1612.

²⁾ Prot. von 10. Sept. 1611 u. 27. Sept. 1616.

³⁾ Prot. von 8. April 1616.

⁴⁾ Prot. von 21. März u. 15. April 1617.

⁵⁾ Prot. von 22. Juli 8. Aug. u. 18. Okt. 1611.

⁶⁾ 22. Nov. 1616.

Regierung sowie die fünf Universitäten haben keine gewonnen wie wir, sondern, die Wahrung eines anderen sollte, stehen die Gefahr der Expropriation vor? Allein jetzt verhalten die kirchlichen Ämter bei jeder Gelegenheit Gleiches mit Gleichem; *) Die Protestanten wurden zwar von beiden Parteien um Hilfe angegangen, jedoch über jede Ermahnung ab. Auch die weitgehende Friedenshaltungsb. wählte die Bürger über Ältern zu den „protestantischen“ Ausschüssen, konnte sich mit dieser Klugheit nicht behaupten; **) Erst der streikende Tag leitete den Ausgang von Baden-Baden mit der Schlichtung dieser Angelegenheit. *) Demnach kam es schließlich dazu zu Gunsten der Stadt, da diese seit 1624 im ruhigen Besitze gewesen. *) Die weitere Forderung des Magistrats, da seit diesem Normalsatz gemeinsame Beiträge zurückzubehalten, wurde auf einer öffentlichen Konferenz in Lauterbach erledigt. *)

3. Brunnig

Wesentliche Beziehungen verbanden unser Fürstentum mit dieser angesehenen Reichsstadt. Schon 1631 hatte Büren 10000 R. Staatsgelder auf der dortigen städtischen Bank verrentlich anlegen lassen. Allein mit dem „schwarzen Wurm“ starbten die Zinsen, trotzdem sie alljährlich inkassiert wurden. Büren fragte darum bei einem anderen Orte an, „ob man nicht wegen Verweigerung der städtigen Fürsorgen die stadtbrüderliche Hilfe auf dem Wirth zu Rheinhessen aufsuchen kann“. Die Bitte meinte: „Demnach die Christen um weniger besorgt, hingegen die unehelichen Schiffe mit 30—40 Kanonen versehen sind, heißt man für besser, daß die Einleitung zu Philippburg gesucht, wenn sich der Herr Gouverneur vermuthlich gerne verstanden wird.“ *) Allein er verstand sich nicht hierzu, so daß Philipp *) weder Büren noch Kapital wieder zu sehen haben. Ebenso schlug der Versuch fehl, diese Rückstände durch Johann von Wirth zurückbringen,

*) Prot. vom 2. Juli u. 3. Aug. 1644, 10. Juni 1645 20. Juli u. 24. Aug. 1645.

*) 20. April u. 3. Aug. 1645.

*) Prot. vom 26. März u. 26. Sept. 1630.

*) Prot. vom 9. Apr. 1631.

*) Prot. vom 23. Mai, 2. u. 30. Juni 1651.

*) Prot. vom 17. Aug. 1648.

*) Nach 15. Dec. 1631 geschickte ich seine Bitte den Kayf darüber wie die demn. Gelder wieder bezahlt werden könnten.

indem man ihm für eine alte Bekleid von 2000 Th. neben einem neuen Wechsel auf Stralsburg anstellte.¹⁾

Alljährlich im März und September pflegte die Stadt die üblichen Gefälle für die fränkischen Meere nachkommen und gegen die festgesetzte Taxe auch zu bekommen. In jedoch die spätere Regierung die ihre Geldanstrengungen hatten machte, fertigte sie in den Jahren 1643—1645 nur eine Erlaubnis zum Passieren des Fürstentums aus; denn „es ist gefährlich, gegen das Glück zu sprechen, indem man selbiger nicht sicher kann“.²⁾

Unangesehen bewies es die fürstlich-sächsischen Räte, daß pflichtmäßiger Heiler des Straßburger eine Anzahl Pferde reiten und in Dresden wieder verkaufen.³⁾ Ferner entstanden wiederholte Forderungen durch die „Arrete“, wozu die spätere Regierung auf Ansuchen dritter Personen stralsburger Schiffe und Personen einer Schadloshaltung halber belagert sollte.⁴⁾ Endlich veranlaßte der Weinschatz in Mittelburgheim eine langere Differenz. Denn was der fürstlich-sächsische Schatzkanzler Werner in Hagenu berichtete, „lehren die Stralsburger diesen Wein während des schwedischen Krieges besser eingekauft und ihnen Schadloshaltung gegeben“.⁵⁾

I. Die drei Reichskammerhöfen

gehört dazu, daß die selbigen Güter von Fürstentum „weder mit herrenschafftlichen noch mit bürgerlichen Beschwerden behaftet werden dürfen“.⁶⁾ Allein von was hätte man dann die unauflösblichen Konzeptionen befreien sollen? Infolgedessen ergaben sich beträchtliche Kosten.⁷⁾

¹⁾ Vgl. Beiträge zur FHO, Erg. 1898 S. 181 f.

²⁾ Prot. vom 8. März 1643.

³⁾ Prot. vom 17. Sept. 1643.

⁴⁾ Die Anträge von gewissen Gutsbesitzern (Prot. vom 5. Okt. 1643) vom „Arrete“ auf unzulässiger Schiffe und Personen, „jedoch außerhalb des fürstlich-sächsischen Reiches“. Später wollte sich über die Straßburger trübten Räte auf demselben „Arrete“ nicht mehr verstehen, „weil man die Stadt über unzulässigen unzulässigen Personen nicht stellen kann“ (Prot. vom 25. Okt. 1643). Als darauf ein gewisser Dp. Gd. (Prot. vom 28. April 1653) einen von Herz v. Schwarzburg (Prot. vom 1. Juli 1653) von dem „Arrete“ wider Stralsburg abzugeben, wurden die abgelehnt.

⁵⁾ Prot. vom 26. April u. 21. Sept. 1643.

⁶⁾ Prot. vom 12. Juli 1643.

⁷⁾ Inkommission von Herz v. Schwarzburg, und nach dessen Abreise der „Kammerhöfen“ klagten trübten jeder Jahr, „daß von ihnen Herz v. Schwarzburg ein Unrechtes von abgenommen wurde“. (Prot. vom 12. April 1647, 8. Mai 1650 u. s. w.)

Anderswärts „beschreibt“ Erler Philipp's Schwelerei, Vorstand der rheinischen Abtheilung, die sparsame Regiererschaft wegen der dem Hofe zukunftsgeheimen „Jahresbescheide, weltlichen und kirchlichen neuen Lehen“. Die Käse erwirkten ihm jedoch, „daß man darunter mancher in den Einkünften beschreiben wurden, wegen in dergleichen Anlagen gekommen“. ¹⁾ Trotzdem ersetzte der Ritter von Au einen wegen der [1612] von Käse erworbenen rathenstättischen Güter. ²⁾ Auch mit der rathenstättischen Abtheilung kam es gelegentlich zu einer Auseinandersetzung wegen der „Gegensatzigkeit“ in Naumburg. ³⁾ wegen einer Mühle in Ustath ⁴⁾ u. a. m.

Wie anderwärts, so herrschte der Adel auch in Paderborn Spener die Gelehrtheit, beschlagene Güter von einem Schlichterpreis zu sich zu bringen. ⁵⁾ So hatten z. B. einige gelehrte Pfarrer Paderborn, welche ihrer Güter kassationsweise zu geringen Preisen veräußert, obwohl J. Kurf. Gn. anstehend bekümmert, dergleichen Nach nicht zu gestatten, so verwehrene sich dem der Klasse zu aller dem Gute abzugeben manchen. Die spätere Regierung verfügte darum „Insultat werden alle dergleichen Nach aufgehoben und höher bei Kassefällen verboten.“ ⁶⁾

7. Dines Schwelerei

Mit dem lutherischen Herzog Bernhard von Württemberg wußte man sich bei auf einem kleinen Zwischenspiel zu vereinigen. ⁷⁾ Auch die Verhältnisse zum katholischen Markgrafen Wilhelm von Baden-Baden ⁸⁾ gestaltete sich in großen ganzen freundlich, nur

¹⁾ Prot. vom 12. Nov. 1611.

²⁾ Prot. vom 14. Juni 1617.

³⁾ Prot. vom 28. Nov. 1790.

⁴⁾ Prot. vom 2. Juni 1614.

⁵⁾ Vgl. Bescheid, Buchst. II, 608.

⁶⁾ Prot. vom 15. März 1661.

⁷⁾ Laut Prot. vom 9. März 1610, „Aus der Schwelerei im Philippen-berg von schwelischen Herzog von Ulman, so zu im Herzogtum Württemberg geschick, geküßelt und wiederum nach Bruchteil verlaßt, welche von dem Herzog Herzog über Dingen in rathenstätt gemacht werden“. Die rathenstättischen Käse erwirkten: „Es im Reichsmann Käse mancher oder anderen etwas zukunftsgeheim erworbenen werden. Jedoch es auf Erstattung des ausgelegten Geldes verbunden wurde. Allen höherer werden unter-standliche im Bruchteil geschickte Fische in solchem Herkommen gebracht und weder über Dingen noch auf Aufhören des ausgelegten mancher-Teilsden ist man nicht abzugeben. Jedoch es abzugeben, bezogen gegen J. Kurf. Gn. erlassen, wie es in rathenstätt in dergleichen Fällen haben sollte.“

⁸⁾ Die Differenzen wegen der Lehen sowie wegen der Einkünfte u. a. m.

wegen der Kündungen in Hild¹⁾ und wegen des Zalles in Stuttgart²⁾ gab es einige Instände. Ebenso beschwerten sich dieselben die Herren in Hild³⁾ „ungrüßlich heftiger Jurisdiction“ über die neuen staatsrechtlichen Fälle in Hainfeld und Eichenheim „weil sie von Altherber der Fürstlichen und Seligen unterworfen gewesen“⁴⁾

Mit dem kalvinischen Herzoge Friedrich von Zweibrücken kam es zu einem vorübergehenden Zwiste, „weil die protestantischen Unterthanen an Dahn keinen Fall mehr zulien, obwohl J. Kayf die 1528 ein unterzeichnete kein volles Herber erhalten“. Allein die spätere Regierung konnte um so weniger vergeben, „als man nicht weiß, wie die arbeitsamen Güter oder Personen in sicheren Verordnungen zu bringen, wenn man nicht mit der Exekution verfahren wollte“⁵⁾ Andererseits strickten sich die Räte dagegen, daß „der protestantische Vogt in Bergsbach von den Lehensgütern und von dem eine Fall herr verstorbenen Lehensgütern einen Zins erfordere“⁶⁾

An den Grafen Eberhard von Nürtingen wandte sich dieselbe die spätere Regierung, „weil einer seiner landesherrliche Unterthanen, den die Franzosen und protestantischen Gebiete geplündert hatten, Schadensersatz herausbrachte und mit Hilfe der Lehnherren auch erzwang. Allein der Graf entschloß sich, „daß er bei jetzigen Fällen nicht dem geringsten Gebahren bei den Unterthanen leide“⁷⁾ Auch mit dem „Herrn Künzlegrafen“ gab es eine Auseinandersetzung. In diese „einige Instände an Rheingrafen samt der Hildbach patenstücken“⁸⁾ Ebenso stieß die spätere Regierung bei den Grafen von Helfenstein an, „als sie in Hochelheim „20 R. Gropenungelde“ erhalten wollte.“⁹⁾ Von Grafen von Leiningen dagegen forderte man einen Schadensersatz, „weil sich protestantische Weiler mit Herten und Wäldchen in Hochdorf, Niederlachen und Kapfersberg beizubehalten lassen, nach alter Sitte Herten und Herte lag“¹⁰⁾

Eine kleine Schwärzigkeit ergab sich mit der Reichsstadt Hagenau, welche den protestantischen Schaffner Paschal zu den

¹⁾ Prot. vom 2. Juli u. 28. Nov. 1641.

²⁾ Prot. vom 21. April 1642.

³⁾ Prot. vom 21. Okt. 1639 u. 20. März 1641.

⁴⁾ Prot. vom 17. Sept. 1640.

⁵⁾ Prot. vom 18. Jan. 1641.

⁶⁾ Prot. vom 26. Juli, 28. Aug. u. 29. Sept. 1641.

⁷⁾ Prot. vom 16. Juni 1641.

⁸⁾ Prot. vom 12. Okt. 1641.

⁹⁾ Prot. vom 18. Aug. 1641.

„schwedischen Feldzugsplänen“ hervorgehoben, obwohl er dort keine Güter von eigenem Besitze. Die Bürgerchaft erklärte aber, daß sie „weil dem Fürstlichen Heide daselbst nach dem darin vorkommenden Abschusse einige Freiheit geständig sei“¹⁾ Als aber Worms sich auch über „die Abnahme der Theatralen und Mährchen“ beschwerte,²⁾ wurde er von der spanischen Regierung selber zur Ruhe gezwungen. Mit der Barkstadt Basel geriet man in einen kurzen Streit, weil ein spanischer Bürger Namens Wachter bei der holländisch-schwedischen Regierung einen „Arrest“ auf hiesiger Güter nachsuchte und „auf seine Güter und Rechte“ auch ansah.³⁾ Die Baseler schlugen sofort Lärm in Münster. Doch als über von dort eine Weisung zur Freigabe der beschlagnahmten Güter eintraf, hatte Münster selber diese Freigabe angeordnet,⁴⁾ da er unangenehme Verwicklungen machen wollte. Endlich entstand eine vorübergehende Differenz mit den Reichsstädten Augsburg und Ulm. Da nämlich gegen seit 1651, dessen seit 1654 „das Glück zu gewacht“ und die jährlichen zwei Geldgaben nicht entrichtet hatte, suchte man diese „Unterlagen“ an ihm in der Verantw. nachzuholen.⁵⁾

II. Die Lehen.

1. In den verfallenen Forderungen.

Eine städtische Reihe von Grafen und Bisköfen, ja einzelne Fürsten und Kurfürsten gingen von Mülla Spyer zu Lehen — eine Kränzung an die sonstige holländisch-schwedische Macht und Herrschaft. Regelmäßig kamen die Fürstlichen jede Gelegenheit, unehrliche Lehen einzuziehen und mit dem Stoff wieder zu veräußern.

So hatte Bisköf von Worms dem Grafen von Löwenstein oder Lehen die unehrlich erklärt, „weil er auch an menschlichen Wesen von einem Administrator dazwischen des Harns bestellen ließ“⁶⁾ Vergleichlich hielt er jetzt an von dem Zehel in Barchem und Arnhem sowie „im und gegen die Markburg“.⁷⁾ Aus einem ähnlichen Grunde wurde Graf Albrecht von Solms jährlich abgetrieben.⁸⁾ Auch dem Herrn von Dalberg „entsetzte man von dem dazwischen

¹⁾ Prot. von 11. Jan. u. 10. April u. 10. Jan 1649.

²⁾ Prot. von 21. Febr. 1641.

³⁾ Prot. von 22. März 1., 22. u. 26. Juni 1647.

⁴⁾ Prot. von 11. Juli u. 10. Aug. 1647.

⁵⁾ Prot. von 10. April u. 2. Mai 1641.

⁶⁾ Prot. von 10. Jan. 1642 u. 6. April 1646.

⁷⁾ Prot. von 10. Febr. 1649 u. 2. Febr. 1650.

directe et stift des Ackerbau zu Hagerthum und Biederheim.¹⁾ *) Friedrich von Heimrichs wurde mit dem Verwande begabhalten, im Jahre Später geleit bei Bergheim nur die münchliche Louis²⁾ *) Anders Bemerkte wurden unter Kaiser auf die Käfigen mit der Geduld gewesen oder mit einem „institum portuorale“ abgepalet, das sie als Vierteljahr natürlich gegen eine Taxe, amoren lassen mußten. So ging es beim Grafen Philipp Wolfgang von Hanne-
Lichtenberg,³⁾ *) der untern auf eine mögliche Bekleidung drang, bei Philipp Christoph von Yeringen,⁴⁾ *) der eine Leben in Karm-
haus wünschte, bei Friedrich von Stein,⁵⁾ *) der seine Geduld zu Dillshaus begabte, beim Herrn von Hattstein,⁶⁾ *) der abschließig auf das von Wolfenbürgel herkommende Leben in Philosophie, Land-
bau und Kewerliche Makte.

Das das hessenburger Bergische, das jährlich 30 Malter Korn
nicht 2 Fuder Wein abwarf bewarb sich unter Verlage des Lehens-
besitzer von 1425 Graf Georg Heinrich von Fleckenstein, obgleich
Graf Hans Schwilhelm von Sickingen⁷⁾ *) hat dem den Rang ab-
Das von Wolfenbürgel herkommende Leben in Dürrenberg, das „auf
1441 wieder reguliert noch empfangen worden“, erhält schließlich
Barth Gante⁸⁾ *) Ferner bekam der kaiserliche Hofmarschal Joh. Ad.
von Hertzsch die „Regierung“ auf ein hochrentables Leben das
die Fürstenthüm im Namen von Wolfenbürgel zu streifen hatten⁹⁾ *)
Der Obersten Dürrenberg der gleichfalls anlegte, vertagete man auf
die Zirkel¹⁰⁾ *) Dagegen fragte die spanner Regierung selber bei Joh.
von Werth an, „ob er mit gegen Veranschlagung einer Summe Geldes der-
gleichen Leben anschauen würde, weil ihm J. h. 30 alle seine
stadtschen Leben von der Pfalz gestanden, welche verstanden.“¹¹⁾ *) Nicht
zuletzt gelehrt die Namen seiner eigenen Person und seiner Verwandten.¹²⁾ *)

*) Prot. vom 28. Aug. 1540.

*) Prot. vom 4. Mai 1540.

*) Prot. vom 6. Dec. 1542.

*) Prot. vom 30. Jan. u. 30. Dec. 1545.

*) Prot. vom 4. Dec. 1544.

*) Prot. vom 15. Juli u. 2. Aug. 1546.

*) Prot. vom 26. Juli u. 2. Oct. 1549, 30. Nov. 1549.

*) Prot. vom 1. April u. 20. Sept. 1547, 25. März 1548.

*) Prot. vom 4. Nov. 1547.

*) „Es wird den gleichfalls verstanden, die Regierung ist von großer
Importanz, dessen Zweck irgendwelches dergleichen Leben ohne Ausnahme des
solange nicht beständig vergrößert.“ (Prot. vom 20. Nov. 1555).

*) Prot. vom 2. Dec. 1557.

*) Vögl. Hering, Strauß's II, 45 u. 46.

Der Handel mehrere Jahre verwickelte indeß Philipp mit einer Reihe in langwierige Streitigkeiten. Zuerst trat dieser Fall ein bei den reichen Läden der Herren von Bruchleben, welche 1422 verstarben. Die Burg Landsberg nebst den umliegenden Ortschaften, vornehmlich Gersheim und Weidenhof, war 1424 von ihrem damaligen Lehnherren Konrad Schenk von Epfach gegen den Willen des Lehnherren, des Fürstbischöflichen Gehalts von Speyer, an die Herren von Simmern verkauft worden.¹⁾ Dessen Verlöbten später Hermann und Weidenhof um 6000 Goldgulden an Pfalzgraf Karna, der wiederum die Hälfte der beiden Dörfer an die Wälder von Leininger-Ortenburg abtrat.²⁾ Simmern erwarb sich auf dem Platz die Spualer³⁾ und legte als Lehnherren der habsburgischen Pfalz ihre schwere Hand auf diese beiden Ortschaften. Vergeltens weile Dr. Albrecht dem spanischen Statthalter zu Frankenthal die Lebensverhältnisse von einander, vergeltens bei die spätere Regentenschaft des Kaisers um Erneuerung einer Konvention, „daß es zwischen uns gemeinsam vorhanden ihre nachher gut so lange verweilen und kaiserlich fallen wird“; vergeltens weilete Simern, daß die Spualer „gegen den kaiserlichen Befehl (1420) und jüngste hohe Expedition (1424) als statthaltenden spanischen Lehn und Kaiser ausgehien“;⁴⁾ die Überweg der spanische Statthalter zu Wien Landherren konnte man Engelhard Goller⁵⁾ von Hainberg abweisen, welcher die von Bruchleben herrschende Dorf Hainbach wünschte sowie die „mit vielen Jahren kaiserständigen jährlichen 20 Heller Korn nebst 1 Fuder Wein in Bruchburg“ bezahlte.

In einer großen Verwickelung gerieten die Fürstbischöflichen Mächtigkeiten, als nach dem Tode des Grafen Phil. Berth. Landshutens dessen Sohn Friedrich ohne weiteres Besitz ergriff von seinem spanischen Lehn. Er „hat nach angegeben, daß die kaiserliche Burg zu Weimar Jene kurz Dr. zu Mainz — als Fürstbischöflich von Worms — verlange Berth. Landshutens sei 1424 und 1425 beim Herrn Bischof zu Worms gleiches bei Epfach mittheilend wurden“⁶⁾ Anna Karna, der eintrahen auf seinen Verlöbten

¹⁾ Prot. vom 15. Nov. u. 20. Dec. 1420 u. 15. März 1422

²⁾ Prot. vom 26. April u. 29. Juli 1424

³⁾ Prot. vom 1. u. 20. April 15. Sept. 1424

⁴⁾ S. 4. Wien 8. Dec. 1421, Occupat. Nr. 220/21

⁵⁾ Prot. vom 5. Sept. 1424

⁶⁾ Prot. vom 20. Sept. 1425, S. 16. u. 20. Jan. 20. März 1427

Kollagen schickte zu sprechen war, drückte darum mit Friedrich Christian unter noch zwei andern Pfortenbesitzern auf, ein Herr von Wolfshelm sowie Waprecht von Gernungen. Der Erstere, ein Schwager des Verstorbenen, wurde abgewiesen wegen Hauslosigkeit seines wölfischen Lehens.¹⁾ Herr von Gernungen jedoch erhielt die vordere Burg zu Stenach,²⁾ während Landbesitzer mit der hinteren Burg verkehrt nehmen mußte.³⁾

Dem Hagen's Schicksaligkeit entstand immer dadurch, daß der Kaiser als oberster Lehnsherr einen Teil der Grafen'st. Erbverlehen, darunter mehrere spanische Lehnstücke, dem General Grafen Gersfeld verlehnt und den Hochgrafen von Baden-Baden mit der Ausführung betraute. Zwar suchte die spätere Regiererschaft „von der hohen Stadt Stenach“⁴⁾ samt den anhängigen 4 Pfaffen Pforten und Erbbedingung erwerben zu lassen,⁵⁾ wurde aber mit Waffengewalt davon abgesehen.⁶⁾ Später gehen mehrere Kammereinschreibensurkunden der Grafen'st. über ab: „In der angegebenen kaiserlichen Urkunde und die Lehensstücke samt den alljährlichen dem Eigentümern zuerkennet, hat durch die Lehnvergeben solche Lehen erworben worden oder der Lehnesherr sich derselben anzueignen“.⁷⁾ Auch diese Urkunden erlangte von mehr als einem thüringischen Werk.

Nach umfangreicher wurde man in Später von einem vortier Falle berichtet. Schon lange bestanden nämlich der weichenburger Grafen'st. Christoph Hermann, „so nicht jemand Barthelmeus und Grafen'st. nicht den anhängigen Lehen beim Kaiser „erwarten“.⁸⁾ Wirklich „erwartete“ der genannte Hofmeister Gerhard Schenkler von Weichenburg diese Stücke und unterbreitete dem kurfürstlichen Rat 15. März 1642 den allerhöchsten Lehnbrief. Der kurfürstliche Rathgeber beschied im Gegenwärtigen sollte ihm die Hand bieten, um diese Burgen einem

¹⁾ Prot. vom 5. Febr. 16. 1640.

²⁾ Prot. vom 5. April 20. 1640, u. 3. Dec. 1640.

³⁾ Prot. vom 24. Sept. 1640. Doch wollte er nicht mit III. A. Pforten abgeben, sondern sich auch gehalten lassen, daß wie bei der letzten Belehnung von 1511 der Burgbesitz in Fortsetzung sowie des unabhängigen Lehen in Barchinensium eigenem wurde.

⁴⁾ Die andere Fügung lautet: so Baden-Baden. Dem spätere Regiererschaft künfte überhörtlich 4. Nov. 1651, daß „der anhängigen Vogt in Stenach die Belehnung ebenfalls erwirbt und völlig zu sich zieht“.

⁵⁾ Prot. vom 25. März 16. 1640, u. 25. Aug. 1641.

⁶⁾ Prot. vom 4. März 21. April, 12. Juni 1639.

⁷⁾ Prot. vom 20. Jan. u. 20. März 1639.

nehmen und die Huldigung der Lehens durchzusetzen. Es ging aber auf seine Seite über. *) Allein die spätere Eigenheit erwang noch wie vor Steuern und Forderungen von „Knecht“ Unterthanen in Markstein und Hohenfels, waswegen Herr von Waldenburg etwas einlegte. *) Thurgau schenkte die Knecht nicht, ob man diese beiden Burgen als ein Lehenbündel oder als „Lehensfächer“ Lehen zu betrachten habe; ob man den Prozess beim Reichskammergericht oder beim Reichshofrat anstreifen müsse, ob man appellieren oder protestieren solle. *) Über all diesen Klärsachen tratete endlich der Friedensfriede.

E. Nach dem Friedensfrieden

Obwohl der westfälische Frieden alles im Verlaufe des Krieges beschriebenen Lehenbürgern deren vorigen Stand gewährte, *) behielt die Ordnung von Lehen noch einige der kaiserl. Formeln, wodurch der Lehennehmer die Abtretung kaiserlicher Rechte

Vor allem begabte Kurfürst Carl Ludwig starbete Friede, da sein Vater von stillo Spende oder der Protestat Waldenburg zu Lehen getragen, insbesondere die Hilfe von Altmatt. *) Wären doch die aber zwar, daß die Kurfürst bei ihm, als dem Lehennehmer, die stliche Stagnation abrichtete. Carl Ludwig erwiderte, sein Vorgänger habe dies gethan und sein Nachfolger werde es auch thun, er dagegen sei kraft des Friedensschlusses ohne weiteres in seine stliche Lehen und Länder wieder

*) Frey, von 22 u. 26. Sept. 8. u. 22. Okt. 1648

*) „Daher die dreyen wüßte, was vor Friede mit dem Reich erlangten Lehen gethan, wolle er nicht abthun lassen.“ In stliche „an die Kurfürst über stliche 100 Jahre u. davon stliche Proben zu sein.“ (Frey von 18. Nov. u. 14. Dec. 1648)

*) Frey von 15 u. 18. Jan. 8. Nov. 1652. Die Kurfürst von Baden-Karlsruhe ob 8. wegen dessen Lehenbürgern, 2. weil Waldenburg „zu protestation“ von 8. „wollte seine Dreyen von Kaiser protestation nicht in Fuld u. kein Kaiserrecht nicht nicht.“ Waldenburg stliche er die des Reichshofrat 8. wegen dessen Lehenbürgern, 3. weil „Stamm und von der Thron in Wien das Kaiser protestation nicht nicht protestation, wozu die drey „den Reich nicht in weg-nehmen, sondern die Imperator unterstlich kaiserliche sind.“

*) Die westfälische Reichshofrat stliche stliche stliche. „Stamm seine stliche protestation nicht nicht nicht, sondern, gehen ob man bei stliche, geht stliche protestation mit dem protestation nicht nicht mit dem protestation er kein protestation protestation er stliche protestation nicht protestation, protestation protestation protestation, in dem stliche, was nicht die protestation protestation protestation protestation.“

*) Frey, von 2. Dec. 1648

eingesetzt.¹⁾ Unweit bewährte sich auch Nikola, daß die Klause wegen der ungenügenden Einkünfte dem neuen kollektiven Lebenswerk für die Kapelle unrentabel war.

Der Heide nach schickten sich die übrigen Lehnsrigen: So Hader von Hellenstein,²⁾ mit welchem die spätere Separation mit 1420 im Hader lag „wegen des Lehens im Forst und des davon erforderlichen Einkommens“; Pfl Christoph von Vennungen,³⁾ der das geistliche Konventuale erlangte; Herr von Fleckenstein,⁴⁾ welcher den Wein- und Fruchtschat in Lennewald unter dem Wappenschat „des Bistums“ bekam; Engelhard Höfer,⁵⁾ der Brunsbach erhielt. Ferner wollte man vom Grafen Wilhelm von Salza⁶⁾ sowie dem Herrn von Dürbach⁷⁾ Gendge leihen. Auch der württembergische Adeligh Kunt von Saalfeld sowie Kurt von Harnack wurden befreit.⁸⁾ Dem Leben im Ortsteil suchte Konrad von Eichenberg an sich zu betheiligen. Adolph Kurfürst Karl Ludwig erklärte, daß dieses Betheiligen nach dem Erbtrache des Reichsministerialmannes Hans von Vortog von 1500 der Pfl zu schenken sollte.⁹⁾ Neben Joh Reinhold, der vom wittenburger Leben erhielt, wurde außerdem Hans Melchior von Schwandenhof befreit, jedoch unter der Bedingung, binnen 4 Monaten „die Unschuldhaftigkeit seiner Äggen zu beweisen“.¹⁰⁾ Der Graf von Hainz-Lichtenberg hatte „die Kapuziner der Beköpfung mit 5 Jahren erweisen lassen, was wegen des vorzeitigen Rücktritts geschehen konnte“, doch wollte man ihn hier „mit einer Strafe von 5 R. strafen“.¹¹⁾ Adl Flauder von Schwarzach, der gleichfalls von Speer zu Lehen ging, ver-

¹⁾ Noch mehrere Jahre danach verließ Karl Ludwig „die deutsche Nation für dem Reichthum von Wittenberg zu Friedenszeiten zu gehen“ Schwandenhofen, welcher der Pfl zu Wittenberg (i. h. Ortsteil) während der Krone eingezogen. Kurfürst über schickte im 1420 im Leben und die von Eichenstein zu Adolphs gezogen haben.
(Prot. von 11. Sept. 1544).

²⁾ Prot. von 15. Sept. 1545 u. 10. März 1546.

³⁾ Prot. von 22. Sept. 1546.

⁴⁾ Prot. von 25. Okt. 1546.

⁵⁾ Prot. von 29. Sept. 1546.

⁶⁾ Prot. von 6. Juli u. 13. Sept. 1446.

⁷⁾ Prot. von 18. Okt. u. 8. Nov. 1546. Dieser konnte die Unschuldhaftigkeit nicht beweisen, was die Schwandenhofen zu Lehen, 2 neue Schwandenhofen in die Klosterkirche Wittenberg „eingegeben“.

⁸⁾ Prot. von 7. März 1546.

⁹⁾ Prot. von 22. Okt. 1546.

¹⁰⁾ Prot. von 12. März u. Mai u. 30. Juli 1546.

¹¹⁾ Prot. von 17. Aug. 1546.

schickte sich, daß er nicht persönlich nachreisen könne, „da er weder mit Leuten noch mit span. Vesselen“ und bei Abreise von ein „aufhalten“ ¹⁾ Wilhelm von Hattenberg wurde mit Fehlingen, Kirewiler und Landheim beglückt, aber erst, nachdem er „gleichwichtige Abtheilung von der 1664 Reichsritterschaft überreichte“ ²⁾ Auch Joh. Nikolaus von Helmstedt trat das lang verlebte Burgleben von Bollenburg davon ³⁾

In mehreren Fällen ließ er die spätere Regierung auf die Exekution erkennen. So wandte sich Graf Kasimir von Khevenhül, der mit seinem Gemahl von Gemshaus sein Geburt Land, an den Herzog von Württemberg und den Bischof von Konstanz als Friedensvollstrecker in schwäbischen Kreise und ließ durch deren Subdelegierte gewissenhafte Besatz ergreifen ⁴⁾ Dagegen ließ der heimathliche Antonius in Bucheleben den kurbayrischen Hof in Bruchsal einen der beschwerende Gut in Hainberg für Joh. von Musingen einnehmen, ⁵⁾ starben. Mayrecht von Gemmingen eines Ansprüche kühnweise aufgegeben hatte. Er ließ zeigen, daß Solern diese beiden Güter vollständig wieder an sich rief, ⁶⁾ weil nur die Bevollmächtigten des schwäbischen Kreises, nicht aber „die schwäbische Hinterschaft vom Königen ergriffene Mäßen“, er wollte schließlich „consensu“ auf diese Güter verzichten ⁷⁾ Er hat aus dem Kurfürsten von Musingen eine vollständige Kaufsumme für den kurbayrischen Hof in Bruchsal. Als aber just darauf nicht einget, ließ er die mit 10 Jahren vererbten Umlagen von diesem Hof im Gesamtbetrage von 1000 R einziehen. ⁸⁾ Auch der Graf von Löwenstein-Wertheim, der lange vergeblich um den Lehns in Korbheim und Arheim anpöbeln hatte, ließ sich schließlich unter kurbayrischer Debitelle durch die Kommissen des oberbayerischen Kreises, Dr. Schulz und Dr. Gellmann, in seine Gerechtmäße wiederrufen. ⁹⁾

¹⁾ Post. vom 8. Mai 1651.

²⁾ Post. vom 1. Juli, 15. Sept. u. 25. Okt. 1651.

³⁾ Post. vom 20. Nov. 1651.

⁴⁾ Post. vom 11. Juli 1650.

⁵⁾ Post. vom 28. Nov. u. 20. Dez. 1649.

⁶⁾ Post. vom 28. Jan. u. 27. Juli 1650.

⁷⁾ Post. vom 28. u. 29. Febr. 1651.

⁸⁾ Post. vom 8. März u. 12. Aug. 1651.

⁹⁾ Post. vom 11. Okt. u. 3. Nov. 1651.

Nicht an sich selbst wurde die Entscheidung von Babelstein und Grödenstein verlagert, da die Herren von Walsenburg beide vollständig konsequenzen festhielten, sie sich jedoch nicht mehr auf den kaiserlichen Oberhof, sondern auf die Tatsache, daß ihre Familie 1618 Babelstein und Grödenstein als kaiserliche Äbte erhielt bezog. Der waldenburger Anwalt, unterandem sich deswegen, die Vertreter des Klerus zu bringen.¹⁾ Nach langem zogen sich diese Kleriker zurück,²⁾ so sie schließlich durch ein „verhandeln“ beigelegt wurde. Allen in allem durfte sich Lehnherr wie Lehnherr glücklich schätzen, daß er die Kräfte und Kräfte des Klerus überstanden hatten.

2. Die inneren Verhältnisse.

A. Die Personen.

1. Im Bistum.

Gleich seinem Vorgänger hatte auch Stern (1618) eine umfangreiche Walsburgkapitel beschränken müssen, wozu er nicht wenige seiner Befugnisse, sowohl der kirchlichen wie der politischen, mit dem Bischof teilen sollte. Es verdient Beachtung, daß das Corpus Jesu Christi dazwischenliegende Abstriche nicht anerkennt, daß hingegen die damalige deutsche Staatsmacht darüber sowohl die Geltung als für bindend erklärt. „Wegen der kaiserlichen Abhaltung (1618—1620) über hat die von Trier als Bischof im Jahre 1618 die Administration des Bistums auf die Domkapitel als die Katholiken (per jura reservata)“.³⁾ Dies gilt aber wohlverstanden nur von der politischen Verwaltung. An selbstbeständigem Leib er mehr denn einmal „schwer Verantwortung und beherrschte Beförderung“ an die Domkapitel gelangen.⁴⁾ Die kirchliche Regierung über ihre Stern nach während seiner „kaiserlichen Abhaltung“ durch einen ihm ergebenen Generalvikar und Walsburger Dr. Gangelph Klinger⁵⁾ († 1620) aus, der wenig von dem abhing: „Die p[ro]p[ri]a sp[irit]ualia, so ließ er den Bischöfen durch Klinger sagen.“⁶⁾

¹⁾ Prot. von 16. Nov. 16. Dez. 14. Aug. 1650.

²⁾ Prot. von 4. Aug. u. 26. Okt. 1654.

³⁾ Prot. von 10. Jan. 1657.

⁴⁾ In Klagen der Domkapitel 7. Jan. 1661 dem St. Ältesten Schreivordnung (Kopie, Nr. 200/15).

⁵⁾ In einem späteren Schreiben d. d. Wien. 26. Okt. 1661/Abte, u. Nr. 1183 nennt ihn Philipp Brand „den „Kleriker““.

⁶⁾ d. d. Wien, 23. Febr. 1655 (Nr. 200/15).

haben wir statistisch und wohl besser als die drei statisten und letzten respective verfaßt gehalten, letzteres nicht anders, als daß manne specialibus tribu nur wohl examinieren. Wir haben recivim religiosum et regiumm Episcopum belien erhalien, anstlich gegen den Palapostin und den Mambler und dann gegen die Schwebischen. Wir haben das Stül an mehr als eine Millen verhoert. Stüch zu recken, an werit die Familien an dem summe unedpßigen usurpirierten Regiments verhoert hätte und wo ma, esse herina belü unata, religiosem und regiumm Episcopum una tunc episcopi et capto mantenturum verhoen? Nicht ander belien die Damberra per mancherle an Stören an maeren, insbesondere daß er „in postum episcopale und alle ställiche Schuldsverrechnungen“, darunter die stülburger, an Trüchle einbringen laß.¹⁾

Nicht an klar stand an mit der Verwaltung der Stül Weiffenbung und Orlinieren. Denn das Entere behauptete: „Wann esich verraume gemene, hat von Alere her capitulum Weiffenbungem gleichwie die Episcopi die Administration gefüht.“²⁾ Dieses drei der verhoerungen bülhliche in den zwei Wochen zwischen Stürne Hirschstein und der Wahl seines Nachfolgers mit dieser Forderung harren.³⁾ Auch das Stül Orlinieren-Buchhal verpürte anmal den Kluch der Forderung und wendte die episcopi Regierung eine notarielle Abschrift seiner „verhoereren lauslichen Paratages“.⁴⁾

Bei der Thätigkeit des Dauptstüls haben wir genau an untersuchen zwischen seiner Thätigkeit an der Reichschlöchlichen Regierung und zwischen der Verwaltung der eigenen Güter.

Selbsten Stürne den Stül von Tric befragen, erlangte das episcopi Kapitel⁵⁾ noch einen geliebten Inhalt als unter, insondere an Ägüßle von seiner Mülle als Reichschlöcher Statthalter wälten

¹⁾ Aus dem Protokoll des Reichskammer von 20. Aug. 1640 (Moria. v. im Reichsarchiv Speier, 44. Reichs. Sp. Paar 378, V).

²⁾ Prot. vom 20. Mai 1637.

³⁾ Prot. vom 22. Febr. 1639.

⁴⁾ Prot. vom 24. Sept. 1639.

⁵⁾ Die meisten Damberra darunter die Dauptstüle hatten sich auf ihre verhoereren Paratages verhoerungen oder sonst aus Unwissenness gemacht. Es ist sich in Speier nicht an belien verhoereren (Vgl. Bescheid, Reichs. Bl. 500 u. 501).

Jahrh. 1835—1845 bekleidete Dominikus Erasmus von der Harst¹⁾ mit Ehre und Gedrük dieses Amt. Da er sich aber in seiner Eigenschaft als treuer Domherr mit Säkular überwarf, wurde er 1. Sept. 1835 dem Kaiser Adolf von Veringen den Platz räumen. Nach dessen Ableben betraute der Fürstbischof 18. Aug. 1840 den Domherrn Gerhard Leihar v. Bären mit seiner Vertretung.²⁾ Nach dem unglücklichen Frieden inder erklärte Philipp zum nicht geringen Verdruß der Domherrn, er beabsich fortan keinen Katholiken mehr, sondern könne der „Katholik-apostolischen Kirche“ auch von Triar aus die nötigen Befehle erteilen.³⁾ Seine wiederholt ausgesprochenen Absicht⁴⁾ eines päpstlichen Erzbischofs vernachlässigte er nicht auszuführen, wozu inder die Unrichtigkeit der Wege und dann wegen seines Gebührens. Dagegen ließ er sich über alle Vorgehens nicht auch geneigte unterstützen.⁵⁾ Erst wenige Tage vor seinem Hinscheiden gab er die Stenographier aus den Händen und verwies die „Katholik-apostolische Kirche“ an die Kaiserstadt.⁶⁾

Eifersüchtig wachte das Domkapitel, daß niemand seine eigenen Rechte und Bestanzen mißbrauche. So erklärte es beim apostolischen „Nuncio“ in Neustadt durch, daß seine 70 Mangel Weinberge in Hameln und Dauterheim „gekauft“ wurden.⁷⁾ Mit der fürstbischöflichen Regierung begann es einen Hader wegen der Föhren in Ketsch Herr von Veringen hatte nämlich den Forstmeister Zerk mit 28 Th. d. d. „angekauft“ und fortgesetzt, „weil er sich gegen das Domkapitel als seine Herrschaft vergriffen“. Dalk wurde „ein anderer Knecht hingeworfen, welcher dem Kapitel 40 Th. vor geliehen“; überhaupt müsse der Föhrenmann „nach eingezogenen

¹⁾ Einmal so sagen, allerdings kommt die Schreibweise die Gerechtigkeit statt an den in „A. d. d.“, obwohl „A. d. d.“ in Wien selbst. Dieses geschah im anderen Fall, daß der Bischof von Veringen (aus der apostolischen Regierung) die Domkapitel — also den Domherrn in sich selbst — verließ (Fest. vom 22. Aug. 1844).

²⁾ Fest. Neustadt, Buchh. 11, 308.

³⁾ Fest. vom 6. März 1840.

⁴⁾ So d. d. Triar 22. Aug. 1840 (Abend v. Nr. 1152).

⁵⁾ Die meisten unserer Fest. von den Jahren 1842—1850 sind inder haben die Notiz von inder nach Triar über Veringen zurückgeführt und inder auf dem Rücken des Nuncio geteilt. Das Verhältniß wurde regelmäßig von apostolischer Kardinäle nach St. Wendel geschickt — so mit der ersten Seite in Kapitul. v. d. d. Triar, 3. Jan. 1842 (Fest. mit Säkular inder Litteratur v. Nr. 1152).

⁶⁾ d. d. Triar, 3. Jan. 1842 (Fest. mit Säkular inder Litteratur v. Nr. 1152).

⁷⁾ Fest. vom 17. Aug. 1840.

Erkrankungen bei den Kapitulanten von Kriech ein Bürger
 dazusetz sein? 1) Die ständischen Räte hielten ihm aber
 entgegen, „daß die Fiskus in Kriech seit dritthalb Jahrhunderten
 dem Bischof von Speyer zuzieht. Bischof Konrad hat diese Fiskus
 allerdings auf gewisse Conditionen dem Domkapitel verlehren, allein
 diese Conditionen wurden nicht überleert“. Mehrmals ließ auch
 das Domkapitel, daß die ständischen Regierung seine Güter
 zu hoch belaste. Zu den „schwedischen Fiskusgeßlern“ wünschte
 das Fürstbischöfliche Domkapitel ein Anleihen von 10000 R auf
 zunehmen. Da dafür man jedoch lange wartete; man wählte
 vielmehr „die beschuldigte Domstadt zu Speyer wie auch die Protesten
 Oberrhein“ mehrmals zur Beflegung der eigenen Güter anzunehmen 2)
 Ja es kam den Kapitulanten „freund vor, daß J. Herz Og. — also
 für die Fiskusgeßler — von jedem Fuder Wein einen Th. angestrichet
 haben ohne Versicherung einiger Person. In dergleichen Gemisch-
 anlagen ohne Einwilligung des Domkapitels sei beschriben können“ 3)
 Ferner klagte der „Domherr“ des Domkapitels zu Gelnhausen, daß
 man ihm „für etliche Güter keinen Kaufschilling anstaltete“. Man
 ersuchte ihn, daß gemäß einer Versicherung von 1655 der Kaiser,
 also in diesem Falle des Domkapitels, einen Kriech auf Übernahme
 öffentlicher Bedienung des neuen Gütes anstellen müsse. 4) In
 demselben Gelnhausen weigerten sich auch die dem Kapital unter-
 stehenden „Hofleute“, der Regierung „Recht und Freie zu thun“ 5)
 Ebenso beschwerten sich „Kapitel und Dekan“, daß man „Bre-
 vete“ ihre Untertanen als Zeugen vernehmen, da dies nur in der
 Behausung des Domkapitels geschriben dürfe 6) Einmal wollte auch
 der neue Land (seit 1674) Truchsen Willrich von Willendorf den
 Schultheiß von Niddahaus abstralen, weil er den dortigen Kapital-
 schaffner „mit Beklagen Kriech truchtert“. Allein die ständischen
 Räte verbotten sich jeden Eingriff in die Geschichtsbücher des Stiffts;
 sie strigten sich „die schuldige Gebühr dessen Orts mit anderen
 Mäßen“. 7)

1) Prot. von 15. Jan. 18 Febr u. 5 März 1644

2) Prot. von 9. Nov. 1648 u. 2. Nov. 1650

3) Prot. von 25. Okt. 1650

4) Prot. von 10. März 1651

5) Prot. von 18. Okt. 1651

6) Prot. von 18. Febr 1651

7) Prot. von 15. Okt. 1651

I Die Kassen.

Ähnlich wie bei Kappeln und Pöhl-Zwickelstein,¹⁾ war in kleinerem Maßstabe, versch. auch in Pöhlbüchsen Später ein wohlgeordneter Apparat von Beamten des Staatshofes. Die Geschäfte liefen, natürlich unter der Aufsicht des Fürstlich-hofes. ein Kassier, der sich Hütel von mehreren Räten, letzter geschiedene Juristen, unterstützte. Jede Unter den standen die vier Oberrentmeister, unter denen die Amtmann, unter den letzteren der Keller. Auf diese Beamten konnte der Fürstlich-hof nach Bedürfnis einstellen und entlassen: die Schultheißen und Bürgermeister wurden zwar von den einzelnen Gemeinden gestellt, hingen jedoch gleichfalls vom Willkür der Regierung ab. Der Kassier und die Räte saßen meistens in Speyer, nur gelegentlich suchten sie nach hunder die Wälle von Philippsburg-Siechen. Auch die Oberrentmeister und Amtmann konnten nicht immer auf ihrem Posten verharren. „was wohl an eine Abtheilung mehr genommen war, wenn die Beamten sich aber Enden auf ihre departhierten Orte verfügen hätten.“²⁾

Während der Regentenzeit (1811—1844) bekleidete der Fürst beim Reichskammergericht, Dr. Jakob Bender, die Würde eines Kassiers, wozu er später von Räten bestätigt ward.³⁾ Er unternahm, wahrscheinlich um sein Aufsehen zu vergrößern, mehrere er hatte, von Amt nachzulassen, um „seiner Absichten bei der Kammer abzuwarten“⁴⁾ Bender handelte zugleich die Verpflegung, „in der Unterinen Reichskammer abzuwarten und prozessual zu dienen, wobei ihm zuerst Dr. Albrecht,⁵⁾ später Dr. Henning,⁶⁾ zur Seite gingen. Ferner bemerkten wir Dr. Joh. Werner Rothemann,⁷⁾ einen Sohn des 1841 verstorbenen trieblich-sperischen Rates Dr. Joh. Wolff, Homburg,⁸⁾ einen Dr. Meier,⁹⁾ der sich namentlich mit Starckstein beschäftigte, einen Dr. Waldpott, einen Dr. Albrecht,¹⁰⁾

¹⁾ Yangi Ludwig-Feld in D. II der Monat. d. Inst. Trevant d. Pöhl.

²⁾ Prot. vom 17. März 1841.

³⁾ Prot. vom 20. Okt. 1845.

⁴⁾ Prot. vom 21. Jan. 1842.

⁵⁾ Prot. vom 2. März 1842.

⁶⁾ Prot. vom 20. Jan. 1841.

⁷⁾ Freytag, Geschichte des Reiches II, 600. Anm.

⁸⁾ Die letzten Beamten des Hofes über die beiden Provinzen Gerolstein und Hildt.

⁹⁾ Derweilen Althoff machte die Worte „Hilfsbeamten des Reichshofes“ bekannt (Prot. vom 20. Febr. 1841.)

¹⁰⁾ Prot. vom 16. Jan. 1841.

der in die Pöbstaphen eines Peters trat, eines Dr. Kaspar Schenkung,¹⁾ der nach seiner Rückkehr von Regensburg (1634) den Titel von kaiserlich durchleucht und einem Dr. Hagelin,²⁾ der sich besonders mit Horbach befaßte.

Teils der Entzweiung der Bevölkerung, teils sonstige Bewegungen brachte es mit sich, daß die vier Oberämter teilweise nur von zwei Personen besetzt wurden. So vermach Heinrich von Weingarten mehrere Jahre hindurch Kienweller und Lauterberg, Hans von Partenstein Buchenl und Kildes, Wenz Partenstein und Weingarten die „Verwaltigkeiten“ abwechselnd, während wir darin einer langen Reihe von kaiserlichen, bayerischen, löwringischen, -panischen, schwedischen und französischen Generälen und Kommanden begegnet, mit denen sie auf ihren Gängen oder vielmehr auf ihrem Sitze in persönliche Berührung kamen. Da sich Weingarten vorübergehend ins Privatleben zurückzog,³⁾ trat an seine Stelle in Lauterberg Philipp von Hainpffel, an seinem Posten in Kienweller Jakob Gerhard von Danksau. Bald darauf trafen wir aber Weingarten als kaiserlich-katholischer Rat in Speyer, wo er sogar „als Privatmann in rotunde“ vor dem Kaiserlicher Besprechungsausschuss, „der Vollständigkeit des Adelsrechts begehrend“⁴⁾

Von den Amtsträgern verfiel eine Erwählung der gewählte Johann Weingarten, welcher zugleich die Stelle eines Zollschreibers in Philippsberg vermach. Er ließ die kaiserlich-katholischen Räte stets auf dem laufenden über die merkantilischen Vorgänge in der Festung, worwegen sowohl Bamberger als seine französischen Nachfolger sehr stark sehr „aggressiv“ wirkten.⁵⁾ Auch jene Poststelligkeiten, denen wir unsere Akten verdanken, dürfen wohl Übergangs werden: der langjährige Registratur Michael Bauer sowie der andere Herr auch im Englische regierte Landeshaupt Peter Bender.

Diesen Beamten innerhalb des Fürstentums schlossen sich an die Verwalter der zahlreichen vorwärtigen Güter und Besitz. Diese

¹⁾ Prot. vom 26. Juni 1633.

²⁾ Prot. vom 17. Sept. 1640.

³⁾ Württemberg. St. Arch. 1630 u. 3. Juni 1631. 26. Jan. 1634) nachher aus Weingarten abgehoben, die ungenutzten kaiserlichen Akten zurückgeschickt.

⁴⁾ Prot. vom 21. Febr. 1626. Ein entsprechende Erlaube in Gersheim beschränkt mit dem Prot. I. s. 75.

⁵⁾ Prot. vom 28. Okt. 1640 u. s. 10. Über seine späteren Schicksale vgl. Kap. I. s. 161.

kommen die Agenten, welche die spanischen Angelegenheiten höherem Grade zu betreiben hatten, nämlich zu Wien Dr. Viet Hartmann,¹⁾ dem manchmal von gewisser Stagnation am Werke gung, und zu Rom Messias Wilhelm Kottmann.²⁾ Von den Vertretern auf Kaiserrennensetzungen begannen uns der italienische Rat Johann Heinrich Göbel, der spanische Syndikus Johann Klement Schwickhard, der französische Rat Richard sowie der spanische Rat Joh. Adolf Scherer, die alle mehr als einmal um ihre „post.“ anhielten. Endlich durften wir nicht vergessen, daß neben diesen offiziellen Beamten und Agenten auch Weiskirchhof Bologner seine Person gar manchmal aus Gefälligkeit zur Verfügung stellte.

Die Einkommen bezogen diese Beamten nur zum kleineren Theile in Bar, wofür meistens in Wien und Genua, in einzelnen Fällen auch in Livorno die Quasibank³⁾ des Kontenants und des Kaffers nach des Falls stellen sowie Privatbankdienste hielten. Weil außerdem, die mannigfachen Wünsche nach Aufbesserung⁴⁾ hervorgehen zu können, sah sich die spanische Regierung genöthigt, die Beamtengehälter mehr als einmal zu beschneiden und versuchte selbst diese verminderten Bezüge nicht immer zu gewährleisten.⁵⁾ Dafür gewannen die staatsrechtlichen Beamten⁶⁾ der mehr zu vorerwähnende Freiheit von

¹⁾ Diese erhielt nicht nur sein eigenes Einkommen sondern auch noch „darauf ein der Beihilfen zu Wien, die erbehaltenen diese besser zu helfen.“ (Prot. vom 28. Febr. 1838)

²⁾ Abreisen von anderen Sendungen bekam er 10. Mai 1838 80 Dukaten übermacht. An seine Stelle trat später (Prot. vom 2. Juni 1842) die gewisser Hans.

³⁾ S. v. B. Detail, Weipen, Ferd. (Prot. vom 3. März 1838)

⁴⁾ Eine solche bezogte z. B. der Schaffner von Kitzbühel, „da er zu der manuellen Subsidialung bereits darüber von Kommodoren viele Beschwerden hätte haben.“ (Prot. vom 15. März 1841)

⁵⁾ Im Kluge Weipen, daß ihm „die fünf Bezahlung auf die Hälfte gesenkt wurden“ und hat wenigstens von seine „mit 1847. immer ständige 21. Salver.“ (Prot. vom 12. Juli 1849) die überdies Kottmann, Martinus heißt jagerte, daß die Stadt Delfino zuerst im Jahre von 1838—1839. Interimistische Bezahlung überließ zu machen, welche um einem Wamen selbst Größe wegen Interimistische Konstitution zu Krieg gesenkt.“ (Prot. vom 15. März 1846) Auch der gewisser Staatsrechtler Krogakommissar⁷⁾ K. von der Länge auf die Bezahlung seiner Gehaltens kam. (Prot. vom 26. März 1847) In so darth der ehemalige Schaffner Bologner T. John hat sich auf das Kurz werden, das er 1844. einen Antheil zugewandt hatte (Prot. vom 26. Aug. u. 14. Sept. 1845).

⁶⁾ Im Auge Deutschen beanspruchten auch die staatsrechtlichen parte Befreiung von des herkömmlichen Abgaben und jede Befreiung von des Einkommens, wiewohl es wiederholt mit dem Kaiser einmündigstellen. (Prot. vom 26. März 1848, 6. Juni 1852 u. s. w.)

alle diesen Angaben, *) die die inkohärenten Steuern zahlten die gleich den gewöhnlichen Steuern trugen. *) Falls somit ein Steuerer von Hause oder ein Grundstück erwerb, wurden ihm von Tage des Kaufs an sämtliche Steuern nachgezogen. *) Was schließlich den Urtisch **) betrifft, so begreift man ihn nur selten zu einer Zeit, wo man bei einer Befreiung nicht ausgereizt manövriert werden konnte.

3 Die Untertanen

In den Wärdern vollzogen König waren die Bewohner des spezener Fürstentums Untertanen. Sie besaßen nicht die des Reich, sie schweigten und sie zahlten, besteuert durften sie im demtlichen „Supplikationen“ ihre Wünsche aussprechen. Doch muß man anerkennen, daß die Fürstlichkeit nur selten diese absolute Macht mißbrauchte.

Während man im Beginn des dreißigjährigen Krieges 15 000 erwachsene Untertanen zählte, sank diese Zahl noch vor seinem Schlusse bereits auf etwa tausend — es hatten die Schwert, die Knüttel und der Hunger gewaltet. Zwar beschloß die spezener Regierung, *) die unterworfenen Untertanen mit Hilfe eines kön. Patentes halfstraße der Oberkammerkassen zurückzuführen und hindere die Fremden anzunehmen aber mit zu Bürger, die vornehmlichen auch dann der katholischen Religion. Das erste Jahr sollte es über künftigen Kontributionen freigesprochen werden. Die welche

*) Die reich der Stadt von Hartschall zum Fürsten weil er den kaiserlichen Reichsrat. „Die Verfolgung eines Patentes aufbringen sollte, so mancher über 20 000 kopf.“ (Prot. vom 26. Jan. 1629). Manne klagte über „Schmerz das hat die im Doppelsteig“, daß man ihm „wegen richtiger Kontribution nach Gerichten von Hof genommen“ und daß man deswegen „von vielen Stellen vertrieben weggeritten der Kontribution erlösern, ja die selbst in Armut gefallen sollte“. Dem Kaiser zu Dresden wurde demgegenüber berichtet, daß die kaiserlichen Untertanen nicht gleich als Untertanen zu verhalten.“ (Prot. vom 25. März 1640).

*) Die Reichsrat machte dieses Mann, nachzukommen, angeblich „wegen Leibesfreiheit“ in Wirklichkeit aber „weil das durch Rechte des Landes abgenommen werden“. In. K. Kaiser selbst dem „es wäre zu versuchen, ob er wegen seiner guten Qualitäten zu erlösern sein könnte“. Das Bild heißt sich dann auch wirklich „schon“. (Prot. vom 5. Feb. 1640).

*) Es kamte z. B. der Anwesen von Maximilian der seligen Weidner nach Schifferstadt heute verlor zu können, weil der Kaiser Margen in Dresden.“ (Prot. vom 15. Okt. 1640).

*) Im Hartschall gen. erhält 4. März 1640 einen solchen „für die kaiserliche“.

*) Prot. vom 1. April 1644.

nach dessen Verhaftung nicht kontribuierten können, sollen dafür der Herrschaft Wangelzin und Jäcker haften, wobei die erste Schar ihnen bleibt¹⁾. Allein die Flüchtlinge zu Spier, Neustadt, Lauth, Anawitze und Wöllenburg gelehrten ihre Verhaftung nicht so schnell anzugeben. Etwas mehr von darauf vertrieben, die Leutigenen zurückzubringen, von denen „viele Hungers halber mit Waffern und Eisdere in weiterliegenden Landt zogen, also das mehr Unkosten draufgeben würden“ insbesondere durfte man nicht wegen „die im Kayßlichen angeführten Leutigenen zurückzubringen, weil sonst „die pfälzischen namet dergleichen im Süßte treffen werden“²⁾ Anfangs 1647 waren „die Untertanen von Teichbese sich in die nächsten nachschickenen geprüeten Orte als Marienthal, Kirschtal, Aufgraben, Landerberg und St. Honig, zu begeben“³⁾ Trotzdem hatten gegen Schluss des Jahres die Besatzen zu Kirschtal immer zu klagen, „dass sich die Datschonen nicht zu Hause aufhalten“⁴⁾ Dagegen hatten die Reichsständischen schon im Jahre zuvor den Rat befragt, „wie künften ja in den geschlossenen Flecken und Schloßern, wie zu Kilsen, vermittelst Hütern oder wehren“⁵⁾ Die einzelnen Gemeindefürsorgepersonen noch besonders Schwierigkeiten beschriebeneigten die Besatz von Rheinhausen und Wöllschlein nach Kirschtal oder Kilsen zu ziehen, um den Quälereien durch die pfälzburger Soldaten zu entgehen⁶⁾ Etwas Jähren nach viele Untertanen von Schifferstadt auf die Pfälzer Ausfahrt unter pfälzische Obhut begeben, weil der Marsch der Soldaten insardier durch Schifferstadt geht⁷⁾ Die Reichsständischen Räte schon selber ein, „dass die Untertanen um all das Dings kommen werden, wenn man sie zwingen wollte, dahin zu ziehen“⁸⁾ Erst 6. Okt. 1650 wurde der Befehl erlassen und auch durchgeführt, dass sämtliche Besatz wieder in ihre Dörfer zogen⁹⁾

¹⁾ Prot. vom 28. Nov. 1646.

²⁾ Prot. vom 20. Febr. 1647.

³⁾ Prot. vom 6. Dez. 1647.

⁴⁾ Prot. vom 20. Juli 1648.

⁵⁾ Prot. vom 4. Jan. 1647 u. 28. Nov. 1648.

⁶⁾ Prot. vom 20. April u. 8. Mai 1649.

⁷⁾ Weitere Untertanen dieser Wälderregion ergriffenem hatten erhalte z. B. von der Hauptwache Ulmetal, das „dass das der letzte Teil ihrer Wäldiger nach zu Spierthal vertrieben“, (Prot. vom 17. April 1649).

König forderte natürlich die spanische Regierung zu Genuesen, von denen sich nach dem Friedenabschluss bereits jede Woche eine Partie anmeldete.⁵⁾ Lüthener aus Hamburg und aus Formere, ja Kalmier aus der Poenarbe wählten das Fürstbistum zu ihrer Niederlassung, so daß ein glänzlich neues Geschlecht hervorzuehen.

Aus dem Stillvertrage durfte hingegen niemand schreiben, ohne erlangten Abschied und bezahlte Schuldfreiheit, selbst für eine Krone außer Landes zu reisen man der christlichen Kirche.⁶⁾ Als z. B. ein Knacht von Eidenichen „zur Erlangung der Lehnenschaft supplicirte, wußt er sich nach Flensburg verbeistatet“, beschloß das Fürstbischöfliche Räte: „Dieweil Supplicans der kalvinischen Religion angethan und stillschweigend durchgehend nicht, wenn man ihm sei willföhr, dürfte es besser sein, die ihm gegen Erlangung eines Stüches Geld zu erlassen“, um so mehr, als „der Herr Markgraf kein verzeckter Zeit Unterschiedliche an's Sich Spelen hat sehen lassen“.⁷⁾ Als dagegen ein „Hessentücher“ und ein „Tuchschauer“ nach Heideberg zu ziehen wünschten,⁸⁾ erhielten sie so wenig Erlaubnis wie ein Bredelshauer, der all's Elende wandern wollte.⁹⁾ Dergleichen ward ein rathschaltiger Philippinger abgewiesen. Denn „ob zwar all's das, daß die Geburtstrife von den Gestalten pflegen ertilt zu werden, so ist ein Mißbrauch untergelaufen und das Stiff an Leuten außsetzt worden. Darum ward befohlen, ohne Commis Besondereit kein Geburterief all's zu ertillen“.¹⁰⁾ Für umschalt des Fürstbistums durfte man einen Wandel verändern.¹¹⁾ Sogar nach Niederbayern aus-

⁵⁾ So ward z. B. ein gewisser Knack aus dem Orte v. Wengern poleniger Klein-Königen nach Heideberg angethan, weil er im gegen vorker Mann (Fret. von 2. Febr. 1648), die angebotener kein Stüch nach Genueß z. z. B.

⁶⁾ Ein heuchler Bürger namens Kleinig welcher seine Kinder in Genueß bringen wollte, erhielt vom Rath nur gegen die Willkür, „da poleniger Unterra gegen den heiligen Frilling sich widerum anzudehen, andererseits aber sich nicht gleich angethan absetzten“ (Fret. von 18. Oct. 1649)

⁷⁾ Fret. von 5. März 1648.

⁸⁾ Fret. von 22. Mai 1648.

⁹⁾ Fret. von 21. Aug. 1641.

¹⁰⁾ Fret. von 21. Juli 1647.

¹¹⁾ Besonders genack die vertrieben des Heidebergenschen Bredelshau und Niederhaken, die wegenen Vgl. Rath „abganger nach obiger Unterz. in Heideberg“, nach Künigschalt ziehen wollte, weil er abger kein (Fret. von 28. Dec. 1648)

gewanderten Grundbesitzer wollte man frohlich gegen eine Taxe von 12 Th. einen Gehörtsbrief nachsehen? ¹⁾

Während bestete die Bevölkerung nur in einzelnen Fällen. So erklärte einmal die Gemeinde Mülhausen dem Oberrentenmann von Kirchheim, „am wolle nichts mit ihm zu thun haben“ ²⁾. Darauf kam von Speyer die Warnung, „den Schaffenschen und die verurtheilten Räuberführer einzustechen und mit Wasser und Wein abwaschen“. In demselben Mülhausen drückte später ein Knechtlein: „Sollt den nur einer tödt Haus kommen, die Knechtlein der Gelder vernichten, so wolle er ihn mit einer warmen Gabel durchbohren“ ³⁾. Ferner sollte einstens der Dörfelsheimer „Amsbach“ eine Knechtlein in Schöffensack und Walden vernichten und an diesem Gehalt „alles gefälligst fortführen, was die an Menschheit, Pferden und Ochsen anrichten würden“. Da sich aber die Dörfelsheimer hierzu nicht hergeben, erlösten sie Mann für Mann einen Tag Gefangen ⁴⁾. Dagegen wolgerte mit einem Knecht, 60 Malter Straßenscheffel Fracke an die lathamer Fäden zu schaffen? Auch Lauterburg wollte sich in einem Falle „weder zur Kontribution noch zu den Herrschaftspöbeln verziehen“, bis die Hülfsknecht „angewiesen“ wurden ⁵⁾. Bei einer andern Gelegenheit „versteckte sich der ganze Mecklen, das doppelte Lagergeld mit zu erlösen“, ja die Knechtlinger trafen die bei ihnen eingekerkerten schwebischen Ungarn wider den Knecht zu Hilfe. ⁶⁾ Im Struzen jedoch trugen die Untertanen anrufen über Laut, die ja mehrere Knechtsche leichter oder doch weniger hart drückte als anderwärts.

6. Im Jahr

nahmen unter den Südrangebirgen eine Sonderstellung ein, die einige Besatzung verband. Schon in alten Zeiten hatten die spätere Fürstenthümer des Jahres einen besondern „Schirmhof“ angesetzt, der dem Fürsten, dem Bischof und der Episcopus in Schutz nahm. Was man den Lehnmann und Knechten vorzuzie genährte geschickte man

¹⁾ Prot. von 14. März 1661.

²⁾ Prot. von 20. Juli 1660.

³⁾ Prot. von 8. Juli 1660.

⁴⁾ Prot. von 12. Juni u. 21. Juli 1660.

⁵⁾ Prot. von 1. Okt. 1660.

⁶⁾ Prot. von 28. Mai 1662.

⁷⁾ Prot. von 18. April u. 7. Nov. 1660.

den Juden. ungenügende Ausstattung ihrer Religion ¹⁾ In der Pfarre von Weiskopf beschwerte sich einmal „Weil die vom Adel den Juden auf dem Land kein vortheilhaftes religiöses gestatten, haben die Juden denselben nachdrücklich zu wech gezogen, die dass Sonntage hantieren“ Darauf kam von Spier die Weisung „Was aus Sonntage in einiger Handlung verboten wird, zehlt einen Thaler“ ²⁾ Auch Bruchsal klagte, „das die Juden über ihre Schandbruch die Bürger schick mit ihrer Handlung beschwerten“ und drohten „von allen Beschwerden, befreit sind“ ³⁾ Ausdrücklich Juden dagegen dürfen nur eine ungenügende Zeit im Stille verweilen und sollten selbst lieber einen nicht unbedeutenden „Leibzoll“ entrichten ⁴⁾

Da die Juden stets über überiges Geld verfügten, konnten sie oftmals Ausschreibungen und gestrichelt auch gegen nachige Steuern mannigfache Darlehen. Als z. B. der Graf von Eberstein dem Anton Köhler 54 R. schickte, „haben die Juden alle das Geld erhalten und den Juden selber verwechselt“ ⁵⁾ Ein anderes Mal wurden dem Kammerhofen zu Neuchâten durch Vermittlung der dortigen Juden 48 R. ausgeliehen ⁶⁾ Köhler selber beherrschte sich häufig bei staatlichen wie bei privaten Geldfragen des geschäftsgewandten Baruch ⁷⁾ Freilich klagte Ulmuth daß er ihm „die Darlehen um 28 R. verwechselt und dass Summe auf gewisse Termine erstattet, aber der Gläubiger nicht wiederum habhaft werden konnte“ ⁸⁾ Auch Bruchsal mußte einem Baruch 212 R. auf dem Juden Schawal eine andere Schuld nicht Erben zurückverleihen ⁹⁾ Ebenso wurden die Leiharbeiterinnen ungenügend gehalten, dem pilggersüchtige Juden Abraham sein unerschütteres Gutachten zu begleichen ¹⁰⁾ In der Stadt von Bruchsal

¹⁾ Datum 7 Sept. 1648 haben die spanische Juden Isak und Samuel im Namen ihrer Glaubensgenossen in Weiskopf, man solle gestatten „das die Juden von Nothdürftigen zu ihrem künftigen Nutzen, weil sie im Hochvertrauen ihr Leben auf die Juden setzen, das ihnen Communion und verweisung 14 Monathen lang ordentlich in Weiskopf verweilen über nicht mehr als 4“ Das Verbot wurde gestrichelt gegen 14, haben pro Mann und per Tag.

²⁾ Prot. von 4. Okt. 1647.

³⁾ Prot. von 20 März 1647.

⁴⁾ Prot. von 8 Okt. 1650.

⁵⁾ Prot. von 20 April 1647.

⁶⁾ Prot. von 1. Dez. 1649.

⁷⁾ So z. B. bei einem Veruche, den hies. Meiner Hof in Bruchsal auszuleihen (Prot. von 4. Sept. 1650)

⁸⁾ Prot. von 20 Juni 1649.

⁹⁾ Prot. von 24 Dez. 1650 u. 11. März 1650

¹⁰⁾ Prot. von 1 Juli 1650.

erhielt nur Dolle von 20 Th., weil er dem Juden Lew von Pflud wegsah und dann in einer Gerichtssitzung sich selber freigesprochen.¹⁾ Auch „eine jüngst bekehrte Jüdin“ bekam die 200 Th., welche ihr Vater dem Handwerker vorgesprochen hatte.²⁾

Überhaupt zeigte die russisch-polnische Regierung keine Abergläubigkeit, daß „die“ Juden nicht bloß von den Pfaffengehirnen, sondern auch von den Auserwählten umgestaltet blieben. Mehrmals geriet sie hierüber in unangenehme Mißverständnisse mit der Reichstadt Speier,³⁾ mit den Spaniern,⁴⁾ mit dem Papste⁵⁾ und mit Karpats.⁶⁾ Zwar suchten die Juden diesen Schutz durch hohe Abgaben zu erlangen; zwar wurden sie von streifenden Soldaten wiederholt „verhaftet“. Doch alles in allem waren die Juden die „Gedigen, welche neben den Offizieren einen Nutzen zogen aus dem Kriege“.

B. Die einzelnen Regierungszweige.

Was wir heute in Finanzen, Verwaltung und Justiz erblicken, rühren demnach von und denselben Personen Gleichwohl herab, so die Kirche, daß wir diese Regierungszweige uns zu zerlegen brauchen.

I. Die Finanzen.

Wie hoch belief sich durch die gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Fürstenthums Speier durchschnittlich die

¹⁾ Prot. vom 26. Aug. 1800.

²⁾ Prot. vom 26. Jan. 1800.

³⁾ Der Magistrat „wurde den Juden, so beschickenen, täglich 2 Kreuzer ab. In doch der alte Vertrag nur 20 Kr. von der ganzen Stadt verlang“. In der Bürgermeisterei hier von 1800 guthaben, daß kein Jude ohne seine Erlaubnis einen Tag hinweg blieben und mit den Steuern beschuldigt, bei Verlust des Lebensgutes“. Außerdem „wurden die beweglichen Güterjahren von der Stadt, so kann mit der reichthümlichen Kontrolle nicht gelassen, daß es innerhalb 18 Wochen 1800 R. haben sollen“. was nicht ohne sagte, „so Gutachten und Fortsetzung zu geschickten“ (Prot. vom 20. März u. 5. Okt. 1798).

⁴⁾ Die Wänerer haben nämlich in Lemberg einen „Schutzbrief“ durch spanische „Schützen von Pseudopapst „politisch annehmen“, weil er ihnen ein dem „Schutzbrief“ dergleichen.

⁵⁾ Auf die Bestimmung der kirchlichen Einkünfte wegen Bestätigung der „Schutzbriefe“ erwiderte der hochwürdige Bischof: „er könnte es sagen, daß die Juden alles nur seinen Feind bedenkten“, (Prot. vom 10. Juli 1800).

⁶⁾ Der Schatzler von Kiewer hat seine Steuerblätter „mit 20 Th. Strafe eingekauft“, weil er einen „Schutzbrief“ zu erlangen vermochte. Nun drohte der Landesherr zu Venedig, „den Schatzler im Gefängnis zu werfen, sobald er seine Mithing wech“. (Prot. vom 11. Mai 1801).

Stille? Weihenberg und Odenberg-Brauerlei? Auf 550160 R *)
 Hieraus wurde vor allem die regelmäßige Schatzung erhoben und
 zwar 10 Batzen von je 100 R (d. 15 Batzen) verteilt auf zwei
 jährliche Ziele, außerdem mußte eine bestimmte Menge von Wein
 und Getreide an die fürstbischöflichen Kellereien und Speicher ab-
 geliefert werden. Hierauf kamen mannigfache indirekte Steuern,
 besonders in der Form von „Lagergeldern“. Ferner brachten die
 aus unbesetzten gesteuerten Zöllen in Wiener und in Laibach be-
 trächtliche Einnahmen die auch die Vererbung einer „Revalution
 der Münze“ drei einmal an die fürstbischöflichen Kassen kamen. Doch
 sahen sie selber vor, daß hinsichtlich „allerlei Ungerechtigkeiten entsteht
 und den Untertanen nur Schaden zugefügt wird“ †).

Von diesen Einnahmen mußte nicht nur der Gehalt des
 Fürstbischofs und ständlicher Beamten, sondern auch der Unterhalt
 der öffentlichen Gebäude die Anlagen für Gemütskranken, die
 Beiträge zur Hochschiffahrt u. a. m. bestreiten werden. Höher
 hatte das Herkommen abgesehen, daß sich bei weiterer Inhabung all-
 jährlich laufende zurückgelegte Kosten. Freilich in diesen beschränkten
 Kräftekreisen wuchsen die Kontributionen in's Ungemeine, ja
 der Provinz ‡) selber mußte mit schweren Steuern erzwungen werden.
 Kein Wunder, daß nicht nur Feindsippen, sondern auch ganze
 Gemeinden und ganze Länder ihren Müttern und ihr Vieh vertriehen.

*) Diese Deputation mußten der fürstbischöflichen Regierung all-
 jährlich Rechnung ablegen. Im letzten Krystallien Semester über die
 verbleibende Kapittel „daß es nicht wenig die Schatzkammern des Reichs
 auch später anbringen können“ (Prot. vom 15. März 1646). Hierauf verfiel
 es sich zum Einleitung der die „schwebenden Forderungsgelder“, und „ent-
 werte die alten Vorschläge die nicht Vollendung von allen verbleibenden
 Requisitionen ausgeht Kosten soll.“ Darunter steht es sich größtentheils
 nur beherrschten Spende von 15 Th. Die fürstbischöflichen Kasse und auch
 nicht die „Forderungen“ bestritten über die verbleibende Kapittel von der
 Durchführungsrechnung getrenntem Kassenbuch“ (Prot. vom 17. April 1646).

†) Laut Prot. vom 8. Okt. 1646 über die obigen Güter soll sich für
 ungefähr 2 Mio. der Theil für ungefähr 3 Mio. Silber. Hierauf darf man
 aber nicht außer Acht lassen, daß der 2. und 3. Teil der Güter zu je zwei Batzen
 des reichlichen des herkömmlichen Betrag. Jede in diesem angegebenen Be-
 tragte Summe nach dem Jahr 1646, jeder in Theilung ungefähr den Betrag
 mit 15 Guldenwert werden, um andere herange Marktwährung zu erwidern.

‡) Prot. vom 4. März 1646.

§) Wohl bei der Schatzung „den besten hohen Beamten und Kassen
 abzugeben“, welches man dann beschließen, um die Einkünfte zu beschleunigen.
 (Prot. vom 8. Nov. 1646). Aber auch diese angegebenen Schritte haben
 nicht vollständig genügt. Die Unterthanen in Preßburg haben, um sich
 Gerichte gelöst und so etwas möglichst geringen, so angewiesen (Prot.
 vom 8. Juni 1641).

ja sich auf Jahre hinaus mit Schulden belasten wollten.¹⁾ Hinsichtlich dieser Gemalte ist die Versicherung mit dem Bisthume, mit dem Lehne, mit der Urspermanengilde, mit der Schatzung, mußten aber zunächst abschließig besprochen werden.

Viel Mühe und Verdruß kostete den Reichsständlichen Räten eine gerechte Verteilung der Lasten, da jedesmal Beschwerden einliefen, „was mit gar zu hoch angesetzt worden im Vergleich zu den Andern.“ Deshalb dieser Verteilung wurden ständliche Räte selbst einem Ausschuss der Bürgermeist. „beider Städte Rheine“ von Zeit zu Zeit nach Speyer berufen, wo dann die Güter gehörig aneinander platzen. In der Regel bestanden die Reichsständlichen $\frac{1}{2}$, die Linksrheinischen $\frac{1}{3}$ des Fusses an Länge,²⁾ wiewohl auch jedoch mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse die Gesamtzahl einfach halbiert.³⁾ Demnach vertheilte sich die ständliche Anteile untereinander verhältnißmäßig. So erhielt nach dem Fuße von 1648 Osnabrück 8%, Rothenburg 11%, Kildes 16%, Philippsburg 22%, Bruchsal 25% des rechtsrheinischen Anteiles.⁴⁾ Die Linksrheinischen vertheilten von ihrer Quote $\frac{1}{3}$ auf das Oberamt Lasterberg und $\frac{1}{3}$ auf das Oberamt Kierweiler; von diesem $\frac{1}{3}$ hatten die Renter Kierweiler, Elshaus, Dillshaus und Harschwitz je $\frac{1}{12}$ unterbringen.⁵⁾ 1649 bestanden die Rechtsrheinischen unter neuem Fuße:⁶⁾ Osnabrück 9 $\frac{1}{2}$ %, Rothenburg 13%, Philippsburg 20%, Bruchsal 22 $\frac{1}{2}$ %,⁷⁾ bis zu zwei Jahren später wieder eine andere Eintheilung vorzuziehen:⁸⁾ Osnabrück 9%, Rothenburg 15%, Philippsburg bis 15%, Kildes 25%, Bruchsal 30%. Auch die Linksrheinischen trafen gemäß der Anordnung, daß „wegen des Rums von Dordrecht und Kierweiler“ das Oberamt Lasterberg um volle Drittel herabzusetzen sollte.⁹⁾

¹⁾ Stimm gestrichelt war die Aufnahme von Hypotheken. Aber ständliche Anteile erschienen, so sie schon genau Geld aufzubringen wollten, läßen sie doch niehmals Karth. Hist. von 14 u. 98. Sept. 1640.

²⁾ So u. N. 1. April 1641.

³⁾ So u. N. 2. Nov. 1641.

⁴⁾ Prot. von 27. Juli 1648. Unten II. Kap. werden aber die Philippsburger 2% abgenommen und mit den übrigen rechtsrheinischen Lasten vertheilt.

⁵⁾ Prot. von 16. Aug. 1648.

⁶⁾ Prot. von 1. Juli 1649.

⁷⁾ Prot. von 13. April 1650.

⁸⁾ Prot. von 21. März 1650.

Innerhalb der einzelnen Ämter teilte der Koffer jeder Gemeinde ihren Anteil an und innerhalb der Gemeinde bewohnte der Bürgermeister das Amtung jeder Person, wogegen man über Steuern angriffen konnte ¹⁾ Auch wenn ein Ort vom Feinde überfallen oder vom Feinde „ergriffen“ wurde, verteilte man die Tüchereien auf das betreffende Amt oder auf die betreffende Halmseite, was aber begrifflich wenig viel Zank hervorrief ²⁾ Schenkungen bei auch der doppelte Fall, daß öffentliche Bauten zugeweiht waren ³⁾ oder daß „Anwesenheiten“ an Fürstlichen Gütern bestanden ⁴⁾ Ferner rief die Umwandlung, daß eine Reihe von Personen und Körper schafften Freiheit von ständischen Abgaben herausgab. Jedermann wird es billigen, daß man einen Halmtrugspott „zum Das man Kapuzinerkloster in Worms“ schickte passiren ließ ⁵⁾ oder daß man die Leuten der „Hilfsarbeiter“ wider Schenkung verordnete ⁶⁾

¹⁾ So beschreiben z. B. die Deutschen: Angehörige Westens wies die ganze Steuer angriffen, angegriffen aber nicht gezogen die hatte „von angegriffen“ per liter (Priv. von 6. März 1244)

²⁾ Jedemal schickte die Herrschaftlichen Orte nach „Entzug“ der Schenkung die Steuer, das ist 1294 8. März angriffen, welche Handlung angriffen von Brabantien bestirnt (Priv. von 26. Okt. u. 8. Nov. 1247); so Maria (Priv. von 20. März 1249), Melchior (Priv. von 15. Juli 1249), Hamburg (Priv. von 2. Jan. 1252), Brabantien das 6. Febr. 1252. Was nicht nicht, weil in dem Vertrag von Lüdingen, „verlet“ wurden (Priv. von 8. März 1247). In dem Priv. von Schaffhausen bestirnt Schenkungen, „und die Mann wegen innerlicherer Konvention der Antiochener in Antioch, die und bei jeder ganz Zeit eine Antiochener“ (Priv. von 20. Sept. 1247) Aber mit der anderen Seite rufen die Deutschen „das es bei den Deutschen bestirnt ihre Teil zu tragen angegriffen werden, stücken es die Deutschen und (nicht) die Konvention in diesem geistlich“ (Priv. von 12. Febr. 1248) Auch die Brabantier schickten „das es ihnen innerlicherer Konventionen 120 Th. geben sollten es bei den Deutschen“ an angegriffen, das innerlicherer Konventionen, dieses Angegriffen tragen sollte (Priv. von 20. Febr. 1249). Fluchtverletzte Wälsch 1200 8. März, welche es es sein von Brabantien bestirnt werden sollten (Priv. von 12. Febr. 1248)

³⁾ So schickte die Königin bestirnt „das es für den die (Angriffen) rufen der Herrschaftlichen Angegriffen Güter nach innerlicher Konvention geben sollten“ (Priv. von 8. Aug. 1248)

⁴⁾ „Was demselben diese Güter nach nicht schenken“, wurde Deutschen angriffen, nach es ihnen „Anwesenheiten“ bewohnte es werden (Priv. von 12. Okt. 1249) Später bestirnt man über die Deutschen, „Hilfsarbeiter der Deutschen und Wälscher“ werden, Anwesenheiten die Lagerbestände bestirnt nach kann man ihnen nicht angriffen“ (Priv. von 1. Juli 1247). Die Brabantier bestirnt gegen Feinde angegriffen, um die Erwerbungen der Güter von innerlicher „Anwesenheiten“ unter die Häuser zu bringen (Priv. von 10. Nov. 1249)

⁵⁾ Priv. von 20. Dec. 1248

⁶⁾ Priv. von 4. Nov. 1248

Dah über die freiherrlichen Beamten, des Domkapitel und überhaupt alle verschiedenen „Kleinpersonen“, der Adel,¹⁾ der Kurfürst von Mainz als Inhaber der weltlichen Güter,²⁾ die Offiziere,³⁾ die Mitglieder des Reichshammergeschick,⁴⁾ die Johanniter,⁵⁾ das Stift Würzburg⁶⁾ u. s. w. allen Lasten sehr erziehen wollten, ging denn doch so weit:

Zu diesem unglücklichen Anfälle geschloß sich eine lange Reihe von Schulden. So bezogte der Fürst der Kurpfalz zu Mainz die Zinsen, an welchem 5 Jahre unständig.⁷⁾ Die Regierung war aber darauf hin, „daß dem Stifte Speyer einige wichtige Personen noch nicht gerichtet worden.“⁸⁾ Auch die Augustiner zu Speyer passierten, daß sie seit 1642 „ihre jährliche Pension von 50 R von Stifte nicht bekommen, so daß sie davon Garten-Geld ohne Satz und Schenkung gemessen müssen.“⁹⁾ Ferner schuldet man jährlich unser Wirt zu Frankfurt 100 R,¹⁰⁾ unser Wirt zu Speyer¹¹⁾ sowie dem Erbsenwirt zu Bruchsal¹²⁾ einen ähnlichen Posten für verpflogte Offiziere, unser Wirt zu Worms 61 R von einer Dienstadt¹³⁾ u. s. w. Dazu kam die Handwerkerzunft nach dem andern mit Nachfragen für öffentliche Arbeiten. So forderte ein Glasermeister 100 R für Fenster, welche der pfälzburger

¹⁾ Wie Dinkelnau 9 März 1646 verordnete, lassen sich sogar „etliche von der Gemeinde abgeben und bei denen von Adel in Dienst bringen, damit sie die Kurpfalz desto mehr unterstützen.“

²⁾ Pfr. von 22 Sept. 1607.

³⁾ Der erstgenannte Ausländer des „Gefürstentumlicher“ Kammerherren. Die „Kleinpersonen“ lassen 1646 ihre Forderungen vorlegen, aber bei sich selbst, einen Beschluß erwirkt, der sie von ähnlichen Abgaben freisetzt. (Pfr. von 7 Jan. 1652) Ebenfalls seine Forderungen zum untern Kurfürsten, damit diese den Kaiser zur Aufhebung jener Beschließung veranlassen. Es werden sieben Stütz der Regierung nach dem „Kleinpersonen“ abgetrieben (Pfr. vom 11 März 1654) und außerdem die ersten rechtlichen Streit sich zur den „Kleinpersonen“ nicht zu helfen. (Pfr. d. d. Pfr. 7 April 1654 u. Pfr. 1164)

⁴⁾ Pfr. von 17 Nov. 1647 u. 30 März 1648.

⁵⁾ Unten 5 März 1648 verordneten die kurpfälzischen Räte diese „auf einem geordneten Prozedere“ herabzuheben. (Pfr. 1648) jedoch ohne große Erfolgserfolge.

⁶⁾ Pfr. von 15 Febr. 1648.

⁷⁾ Pfr. von 28 Aug. 1648.

⁸⁾ 1655 hatte Herzog 7 Wochen lang die Schatzkammer von Speyer besetzt, Metzgerzunft, Handwerker und Arbeiter zum verpflegen, welche von den Schweden wegen herabwürgender Kurpfalzern in Dienst geziehen wurden. (Pfr. von 1. Juli 1647).

⁹⁾ Pfr. von 11 Jan. 1642.

¹⁰⁾ Pfr. von 6 Febr. 1652.

¹¹⁾ Pfr. von 18 Sept. 1648.

Kommandant, dem zu sagen, im vorliegenden Falle von demselben
 ließ ⁷⁾ Kalk Wunder, daß die spätere Begleitung mehrmals Bräutigam-
 geßler⁸⁾ vorübergehend beurlaubte, um sich aus der Verlegen-
 heit zu helfen, was endlich seine Verlobungseltern herbeiführte.

Unter nicht kläglichen Umständen sollte das Fürstliche
 Spiel auch noch $\frac{1}{2}$ von den jährlichen 10000 Th aufbringen,
 welche der Kaiser mit Wirkung vom 1. Nov. 1838 als dem inter-
 nisten Letzten zugewilligt hatte ⁹⁾ Allerdings sollten zu diesem
 Betrage die Laster Druckerei und Kirscher aller Krugplatz entlehnt
 werden, die Verbindungen neigten sich jedoch stärker als der gute
 Will des Kaisers. Zwar nahm die Kugenschar bei einem Offiziere
 Namens Neuhäuser eine größere Summe gegen Hypothek auf,
 aber die nach Wien überbrachten Gelder verunglückten unterwegs ¹⁰⁾
 Dutzende Male habe Philipp durch den Wechsel und den Land-
 schreiber seinen Gehalt von der Kugenschar fordern,¹¹⁾ aber
 jedesmal wurde er auf die Zukunft vertröstet ¹²⁾ Es wendete sich
 dann an den Kaiser,¹³⁾ der am meisten die Kugenschar liebte,¹⁴⁾
 sollte diese entschuldigt auch besser mit der „Unverschämtheit“
 Weismann, als die Internierung durch Kalk zusammenzu sehen,
 wünschte Philipp wenigstens die Mittel zur Heimreise,¹⁵⁾ sei er in
 Prag oder in Wien, je demal wendete er bereits die Herbeiführung
 seiner Gelder zu Bruchsel an ¹⁶⁾

Der Ältere über das Ausbleiben seiner Verbindungen machte
 ihn ungerade. Er warf den Domberrn und Weismann vor, daß sie
 auf seine Kosten auch herbeiführten,¹⁷⁾ er behielt die Entziehung

⁷⁾ Prot. vom 20. Okt. 1838.

⁸⁾ 20 500 Th von der Druckerei zum gewissen Nothd. (Prot. vom
 13. März 1840 u. s. w.)

⁹⁾ d. d. Regensburg, 7. Dec. 1838 (Kopie Nr. 109/102)

¹⁰⁾ Davon blieben die Domberrn: „Woh die ersten angestrichen
 stünde diese Mittel zuwenden, weil man von Jochen Kalk herbeiführte,
 die Wien man mit schaden Tücken angestrichen“ (Prot. vom 28. Nov. 1838.)

¹¹⁾ d. d. Prag, 14. März 1837. d. d. Wien, 15. Okt. 1838 u. s. w.
 (Nr. 229/102)

¹²⁾ d. d. Prag, 21. Okt. 1838 u. s. w. (Ebenfalls)

¹³⁾ d. d. Prag, 26. Jan. 1839 (Ebenfalls)

¹⁴⁾ d. d. Wien, 20. Jan. 1837, Wien, 5. Aug. 1838 (Ebenfalls)

¹⁵⁾ d. d. Wien, 28. Oct. 1837, 21. Febr. u. 27. März 1838, 29. Okt.
 1840, 25. April 1840 (Ebenfalls)

¹⁶⁾ Prot. vom 10. Jan. 1838

¹⁷⁾ Philipp an Kalkgeßler d. d. Wien, 14. Nov. 1837. (Ebenfalls) Im

selben Mail (25. Aug. 1840) wendete er: „O geringe Summen, die
 durch die, die durch den Handel kommen, sondern durch die Kugenschar“

den Geldern seiner Stadt der römisch-kaiserlichen Kaiser, *) als auch diese nicht verfang, sondern er die Bezeichnung der Dombauer und Domänen **) 1641 betraf sich Philipp Gschobben bewies auf 20000 Th *) und als er 11. Mai 1643 Wien verließ, überließ er 20000 Th. Zwar sparte Kollinger mehr gute nach ihm Werte, um die Gelder bei der Regentenschaft anzuwenden, zwar verbrauchte sich diese selbst mehrmals der Kopf **). Allein hinsichtlich lebten Philipp 1644—1645 keinen Kreuzer von Spahr zu sehen: selbst der Agenten Reichsarch, durch welchen er sich auf dem sogenannten Reichstage verhalten ließ, machte er aus der eigenen Tasche bezuziehen *). Glücklicherweise hatte der Kaiser den Kollner zu Wien angewiesen, dem Reichsarch die nötigen Gelder voranzubringen; dieser selbst machte dann beharrlich zusammen auf seine Privatgüter zu schauen, um die Kollner wieder zu befähigen. Übergang war Philipp nicht der Mann, der etwas vergaß oder etwas schenkte, *) weshalb ließ er sich nach seiner Rückkehr ebenfalls an den Gütern und Renten des Stiftes.

Nicht viel besser als Ötzen erging es dem Grafen von Ötzen, welcher ihn von Graf die Regentenschaft geliebt hatte und hatte mehrere tausend Thaler besaß, wovon 500 das Stift Ötzen waren. Allein lange konnte er erhalten, bis er nur einen Schuldschein erhielt *). Erst als der Kaiser auf der Flucht von Wien nach dem Niederlande „von einer kühnsten Putschpartei wurde“, schickte die spanische Regentenschaft ein unerschütterliches Können und verabschiedete ihm 100 Th **).

Eine Rückwirkung auf die späteren Kaiserin läßt sich der umfangreiche österreichische Fideikommiss aus, als dessen Erben Philipp seinen Geschwister Philipp Franz von Ötzen bestimmte

*) Philipp an Kollinger d. d. Wien, 10. Mai 1638 (Koll. 4)

**) Ötzen 20. Jan. 1641.

*) Ötzen 20. Sept. 1641.

*) Wien. von Graf Ötzen an den Kaiser vom 26. April '64 Jan. v. 10. Juli 1641, 4. Sept. 1642 u. s. w.

*) Philipp an Kollinger d. d. Wien, 20. April 1641 (Nr. 100/101)

*) Nicht zuletzt hatte das Einkommen 10 März 1642 im Betrag nach Wien geschickt: „Ebenso ungenügend genug, was ich Ihnen so hoch zu betonen er Wären. I. hat die Heilichkeiten nicht können auf dargestellt an den Kaiser und von die Kaiser gegen? (Händl.)

*) Erst. vom 24. Aug. v. 1642 1641 im Jahr v. 8. April 1641. 11. März 1642

*) Erst. vom 1. Nov. 1642.

Als das Domkapitel verschiedenen Parteien von diesem Fideikommiss streiten wollte, „haben sich J. Carl Gu. öffentlich und ohne Neben erklärt, sie wollten auf dem Verweigerungsfall die Kontrole lassen und Eingebirgungen mit allem mit abwarten, sondern dahin inkliniren, bis die unbedenklich anerkanntes im Werk gescheit und der ganze Fiskus vollends räumert werden“¹⁾ Ja einmal sprach er davon, den König Ludwig XIV zu seinem Erben zu machen, falls man die Verweigerung verweigere. Wohl aber wird schließl. also das Domkapitel 3. Mai 1688 mit einem herzoglichen Herrn „eine unverrückbare Verpfändung und eines unauflösbaren Kontakts der in allen geistlichen und weltlichen Rechten auf allerlei Form kräftig sein soll“. Abgesehen von den trivialischen Realierungen wurden nachstehende spätere Stücke diesem Fideikommiss überreicht: Die Dörfer Kappertsherg²⁾ und Königsharb,³⁾ die Schloß St. Benig⁴⁾ nebst den Ortschaften Steinfeld und Kappewyer, die Schloßer Kastanienburg und Giesgüte nebst dem Dorfe Hantsch,⁵⁾ die Burg Orthenstein,⁶⁾ die Dörfer Brunsbach⁷⁾ und Rausenberg,⁸⁾ der herrschaftliche Hof zu Lapsen,⁹⁾ die Gregoriusgräfte in Dombornheim,¹⁰⁾ der Zehnt in Götzen¹¹⁾ nebst verschiedenen kleineren Gütern. Hiervon zahlten sich 20000 Th. von dem bekannten Kapitale der Reichstadt Speier¹²⁾ sowie der Zell in Philippsburg, „der soviel beträgt als die Provisionen von 10000 £ sich bekräften“, und zwar „auf eine Form, welche das Domkapitel auf die Höhe von recht halten“¹³⁾ Da jedoch infolge des westphälischen Friedensschlusses verschiedene Stücke, wie z. B. jene 20000 Th. und der Zehnt von Götzen, in Wagfahd kamen, drangte natürlich Stetens auf anderweitige Deckung.

¹⁾ Act. dom. p. n. Fideicom. des Domstiftes von 20. Aug. 1688.

²⁾ Bruchst. im Post. vom 11. Jan. 1691.

³⁾ Post. vom 20. Juli 1691.

⁴⁾ Post. vom 23. März 1692.

⁵⁾ Vgl. Besetzung der Marquise von Hantsch in der Hauptst. S. 117 f.

⁶⁾ Derselb. wurde nach dem Tode Philipp von Felsentzen als stiftsamtlicher Lehnsmann zum Räte-Lohn nach einer Erweiterung in den Pfalz-Kontrollat über von Amt St. Benig geschlagen (Post. vom 21. Nov. 1694).

⁷⁾ Post. vom 20. Sept. 1691.

⁸⁾ Post. vom 27. März 1694.

⁹⁾ Vgl. Besetzung: No. 465-11. 1691.

¹⁰⁾ Post. vom 26. Nov. 1688.

¹¹⁾ Post. vom 12. Sept. 1688.

¹²⁾ Post. vom 4. Nov. 1688.

¹³⁾ Post. vom 28. Sept. 1688. Philipp hatte diese Summe dem 'Stift' für die „westphälischen Fideikommiss" versprochen.

Beständig wurde Philipp darüber, daß sämtliche in diesem Fürstentum gelegenen Orte und Personen „von allen Lehnen gänzlich befreit“ und mit besonderem „Schutzgesetze“ von den kriegerischen Parteien verschont werden; ja er leitete die Reichsständlichen Deputaten mit der Aufgabe, die Gefälle dieser seinen Privatvermögen anzuverwandeln.¹⁾ Freilich konnte trotz er die Augen geschlossen, als sein Nachfolger dieses Fürstentum gelehrt besaß. Erst nach häufigem Prozesse mit Philipp Franz von Solern sagte man sich 1680 auf die nach unternahm höchste Summe von 100000 Th.²⁾ Philipp hatte somit nicht lange vor seinem Hinscheiden den spanischen Thron verstanden; „Wir wollen mit nur einer Mannes Hand oder einem Stiefen oder einem Fürstentum oder der ganzen Welt lieber unsere ewige Seligkeit verlieren.“³⁾ Aber ebenfalls hätte er ein besseres Andenken hinterlassen, wenn er zu Gunsten des ebenfalls ausgeprägten Fürstlichen Verstandes gehandelt hätte, statt Reichthümer zusammenzuscharen für seine Verwandten.

Sein unerschöpfliches Verstande erhielt der spanische Thron durch die Heiratung der Gräfin Bentzenberg. Zur Zeit, wo Kaiser in Wien's Thron saß, nannte er nichts von eigen als einen Gegen; gegen Schicksal seiner philippburger Leutheile aber hatte er sich zum nächsten Mann im Fürstentum emporgeschwungen. „Indes ist es gekommen, schriebe Philipp, daß ein prälaten seiner Herrschaft auszuheben kam.“⁴⁾ Wiederholt sagte er deswegen eine Konklave die rechten Besten der Obersten an⁵⁾ und führte die nach seiner Rücksicht auch an,⁶⁾ wogegen jene ungefällig an's Reichskammergericht appellirte.⁷⁾ Im ganzen Fürstentum und darüber hinaus istarben man heißt. Allein die Furcht währte nicht lange, da die allgemeine Assemblée von 1645 nach dem Obersten des Reichs seiner Gräfin zurückgab. Am Fürst, geliebt

¹⁾ In einem v. H. Huchman gen. des Reichs von der reichthümlichen Fürstentumstücken von, in Bruchteil 3 Fürst 3 Orte, in Bruchteil 1 Fürst, in Bruchteil 1 Orte u. a. w. (Fest. von 12. Okt. 1680).

²⁾ Ver. Handlung, Buchst. II, 511.

³⁾ Abtheil. d. d. Tyrer, S. 166, 1684 u. Nr. 1151.

⁴⁾ Bericht von Hülfiger d. d. Wien, S. 166, 1642 (No. 225/23).

⁵⁾ Abtheil. d. d. Wien II, Dec. 1645 u. Nr. 1151.

⁶⁾ Ver. Handlung, Buchst. II, 511 Anm.

⁷⁾ Fest. von 20. Mai 1645 u. 22. Sept. 1647. Derselbe Laus traf den „Christenheitlichen“ Kaiser.

zu werden, sagte indes Bamberger nicht, den Fall zu betreiben, sondern ließ von Heilbronn aus durch den Advokaten Gante sein Eigentum, darunter ein nachfolgendes Haus in Speyer, zurückverlangen.¹⁾ Es heißt weiter, daß Philipp von Scherben Verbot zu sein Bamberger erließ, weil Bamberger „Ihre kund Ga. mit Pflichten zugewandt und noch nicht verlassen ist“;²⁾ denn solches Wüten kann Heind von Gerolstein hoch den strittige Haus durch den Magister der Reichstadt Speyer gewonnen haben.³⁾ Zu Ehren Bambergers und seiner Gemahlin müssen wir jedoch erwähnen, daß sie 1440 von einem Teile ihrer Besitztümer ein Kapuzinerkloster in Weigenthal gestiftet hatten.

Endlich wird den erachteten speierischen Finanzen nach einem Aufgehoben durch die Einsetzung von herrenlosen Offizern. In einzelnen Fällen hatte die Regierung zwar zugesehen, daß Finanzen „von der Gemeinde eingezogen werden“⁴⁾ zuletzt verfügte sie jedoch, daß dieselben etwa weitere dem Fiskus verfallen sollten.⁵⁾

2. Die Verwaltung

vollte gar mannigfache Anforderungen an die Kirchlich-städtischen Beamten. Vor allem mußten sie den Gemeindefällen, regeln und deswegen die Gemeinde und Kirchenverhältnisse verwalten, was freilich in diesen aufgeregten Zeiten nicht unerheblich.⁶⁾ Ferner hatten sie die Ausführung der Testamente zu überwachen.⁷⁾ Was die Pflege der Armen und Kranken betrifft, so war in beiden Teilen des Fürstentums gesorgt durch mehrere „Gnadenhäuser“.⁸⁾

¹⁾ Prot. vom 8. u. 12. Sept. 1558.

²⁾ Prot. vom 20. Sept., 28. Okt. u. 5. Nov. 1558.

³⁾ Prot. vom 20. Jan. u. 26. Febr. 1561. Bamberger selbst nach Ausgabe 1558 oder Anfang 1561.

⁴⁾ Prot. vom 2. Sept. 1557.

⁵⁾ Prot. vom 28. Okt. 1557.

⁶⁾ Prot. vom 5. Juli 1560 u. 5. März 1558.

⁷⁾ Eine ausführliche Darstellung finden die Kirchlich-städtischen Ämter über diese Dinge von Heind. der 1/2, seine Veranlassung unter Prot. 7, des Kapuziners und 9, der Kirche zu Gerolstein gemacht hat; wegen „unfertiger Kenntnis“ wußten sie nicht, das erste Heind. am bestmöglichen Beispiele die beiden anderen Ämter (Prot. vom 26. Dez. 1547).

⁸⁾ So berichtet u. B. zwei Frauen „in der Gutsbesitzer zu Gölzhausen (Pfälzchen) über Heind. sich zusammen zu werden“. 14. Juli 1558 unter dem Prot. in der Gutsbesitzer zu Gölzhausen verordnet worden konnten über die Dörfer nicht erhalten. Die Kirchlich-städtischen Ämter Gerolstein berichten 20. Juli 1561: „Weil diese Kontoren der Gutsbesitzer unter Gölzhausen mit nicht einem anderen Kontoren aufgeführt worden, auch nach ein Haus zu Heind. verstanden, wären selbige nicht zu werden“.

Aufsehen hatte davon bestimmt, daß von einem Teile seiner Fideikommissen ein großes Spital zu Philippsburg errichtet werde, dann in der Sterblichkeit von dem Fideikommiss geringe Summe gepflanzt und gestiftet „Philippspflanz“ zu Grunde. Von Fall zu Fall spendete die Regierung außerdem kleinere Gaben an Bedürftige.¹⁾

Obwohl wurde die Regierung sehr geneigt um Erlaubnis zur Veräußerung von Grundbesitz oder Kirchensatz, was sie aber nie unter materiell Beschränkungen gestand. So wünschte Biele beim $\frac{1}{4}$ seine auf 10000 R. gewerteten Wälder um 1000 R. an Landen zu verkaufen, durfte aber nur einige hundert Klafter Holz schlagen.²⁾ Starckhoff wollte er bald danach „in höchster Not ein Stück Wald an den Obersten Ratsherrn (C) verkaufen“.³⁾ Gutsheim beschlich ihn gleichfalls, seinen Wald zu verkaufen, durfte ihn aber nur auf 3 Jahre verpfänden.⁴⁾ Bismarck durfte Ellhausen aus Wiese von 12 Morgen, welche sie für 2000 R. Kapital und innerhalb aufzinslichen Zinsen von 1000 R. des Jährlichen in Später „rehypothekiert“ hatte, nur auf 20 Jahre begeben.⁵⁾ Auch Obergumbach wollte sich demüß begeben, 700 Morgen Wald zu verpfänden.⁶⁾ Dagegen verstaubte Dicksheim „am grüßter Not 2 $\frac{1}{4}$ Morgen Weingärten an Dr. Salomonis Wittib, die eine Kerven ersetzen will“.⁷⁾ In „mit Rat und Verwilligung vornehmer Theologen haben an öffentlichen Orten die Unterthanen ihre Glöcker, Monstranzen und Kelche verkauft“.⁸⁾

¹⁾ In solch ein Beleg von Danksätzen 1 Th. von nach Philippburg zu lesen und zu Joseph Späth seine nächsten Lehnbesitzer Kunde zu werden“ (Prot. vom 11. Dec. 1680). Ein solches Mal ist ein kleiner Beleg von Beschränkung um eine Unterweisung, die „mit dem verordneten Gehalt versprochen, die am 10. 4. zu Kitzers“ (Mitte beschließt „die mit 1. Kaiser Kurs zu bestätigen“ (Prot. vom 12. Febr. 1680). Ebenso enthält man auch kleinen Beleg von Prot. über Konzeptionen. (Prot. vom 4. Mai 1680). Solch eine verwilligtes manchen Danksatz. „Der Herr Hofrat zu Bruchsal in der Kur“, spendete man 1 R. (Prot. vom 27. April 1680). Bismarck „verkauft nach der Kipperen in Wipplingen an, die Grundes an in eine solche Telleren geben, daß sie denselben empfangen mögen“ (Die hier verwilligt Bismarck, den Grundbesitzes ersetzen in a Spital nach Bruchsal zu schaffen oder -- in die Fassung Philippburg Konzeptionen (Prot. vom 21. Sept. 1687).

²⁾ Prot. vom 18. Mai 1687.

³⁾ Prot. vom 18. März 1688.

⁴⁾ Prot. vom 4. März 1688.

⁵⁾ Prot. vom 22. März 1688.

⁶⁾ Prot. vom 7. März 1688.

⁷⁾ Prot. vom 8. April 1688.

⁸⁾ Prot. vom 22. Juni 1688.

Der König wurde die Kurfürstliche Regierung mit Geld-
 Klagen beunruhigt. Es brachten die hessische Bürger Kammerer
 vor sich vom 1ten „wegen schuldiger eingelegter Heften vorzusetzen
 will, obwohl er der Stadt 200 R. vorgeliehen“¹⁾ Die Stadt
 überreichte Klage über das dortige „Häckerwirth“, daß es selbst diese
 hessische Klage an den allgemeinen Landesverwalter²⁾
 Ebenso beschwerte er sich über Philippburg, weil man „von jeder
 Okta einen halben Standgeld abgenommen, wann er Wem kein thut.“³⁾
 Inwiefern behauptete Philippburg auf seinem „Standgeld, das hier durch
 dieses Kriegswesen unterbrochen worden.“ Die Kurfürstlichen Käse
 anerkannten dieses „Standgeld“, setzten es aber herab auf 5 Kreuzer
 von Okta.⁴⁾ Ferner verlangte Langenbetschen Schuldenrecht von den
 Erben eines Landwirths aus dem Regimente Hamberger, zu dessen
 Befriedigung ein einst ein Malgeland verzinset worden.⁵⁾ Herr
 von Weingarten drängte auf Rückzahlung von 200 R., welche
 dem Landwirth seit 11 Jahren schuldet.⁶⁾ Inwiefern sollte die
 Witwe Pflücker die Guldinen dort stehen.⁷⁾ Wadswald empfand
 es daß „flüchtige abgeleitete Offiziere, in dieselbe Wirtschaft treiben,
 keine kirchliche Besondere tunge, auch der Herrschaft kein
 Ungeld stehen“⁸⁾ Dr. Georg Gell verlangte von Dudenborn
 „600 Th. samt den selbgeschuldenen penzinsen, weil ihm 1622
 solche Fuder aus seinem Keller an Ford geschenkt worden.“⁹⁾
 Ebenso hat er später um Hilfe gegen Dudenfeld, Hambeck und
 Pösel, die ihm wegen eines Holztrages „zu den schwedischen Friedens-
 geldern stark zusetzten.“¹⁰⁾

Auch Gießelitz und Ordensleute empfanden, daß sie den Wert
 des Geldes nicht zu schätzen wußten. So forderte Joh. Peck,
 Pfarrer zu Lehnstein 441 R., die seit 15 Jahren in Braunschweig
 verstanden.¹¹⁾ Ebenso beklagten die Dudenborn in Werra „1400 R.

¹⁾ Prot. vom 10. Juni 1640.

²⁾ Prot. vom 23. März u. 27. Sept. 1635. Später kam es deswegen
 zum Kauselle. Die Bürger behaupten nämlich die Fische und Gölven im
 Seeberg nicht mehr von Thun zu lassen, die Schiffern hingegen drohen,
 den Kausel zu schließen und die Ufer zu verlassen. (Prot. vom 11. Okt. 1635).

³⁾ Prot. vom 26. Aug. u. 1. Sept. 1638.

⁴⁾ Prot. vom 18. Juni 1638.

⁵⁾ Prot. vom 22. April u. 28. Juni 1638.

⁶⁾ Prot. vom 29. Sept. 1640.

⁷⁾ Prot. vom 22. März 1642.

⁸⁾ Prot. vom 25. Sept. 1654.

⁹⁾ Prot. vom 14. Febr. 1659.

¹⁰⁾ Prot. vom 20. Aug. 1658.

nach den Interessen¹⁾, welche die des Reichsfürsten vorgezogen hatten²⁾. Über die Reichsämter beschwerte sich das „St. Maria Magdalena-Kloster über Mißbrauch in Speyer“, weil sie „wider seine hochverordneten päpstlichen und kaiserlichen Privilegien seine Weine in Arrest genommen“³⁾. Ebenso wurde es später verurtheilt wegen „eines strengeren Antrags seiner Güter in Ruppertsberg“⁴⁾. Pfarrer Kapp von Fries meinte, daß man seine Lehenbesitzer zu Strafen „über Güter von andern mehrthätigen Bürgern“ belaste⁵⁾. Das Kapitel von Weisenburg schrie sich nach den Gütern, welche es dem Abte St. Emig vorgesprochen hatte⁶⁾. Mehrmals ersuchten hieselbe die Fürstbischöfe zu Speier die Regierung, „da Gemeinde Hartkamen zu Abtheilung ihrer auf Markt verfallenen 12 Th. gerathen anzubringen, in Vertheilung dessen sie sich zu verdecken wüßten, da sie dem Kameralprozeß seinen strengen Lauf sehen“⁷⁾. Die Dominikaner zu Trier verurtheilten das St. Maria, da die vorerwähnte Stadtschreiber Heller (1) zu Philippsburg in Verwehr gehalt hatte⁸⁾. Das St. Alerherdigen zu Speier geriet in Streit mit der Gemeinde Malers, weil es die Vertheilung nicht mit in den Kellern, sondern schon in den Weinbergen vornehmen wollte⁹⁾. Die Franziskaner in Speyer stritten mehrmals auf die Güter, wenn sie „den vorerwähnten Untertanen in ihrer Zeit unerschließlich gehalten“. Ebenso klagten sie gleichzeitig mit den Jesuiten, daß sie von den Bediensteten „wegen der Schatzung und dem Lagergeld aller hoch angelegt werden“¹⁰⁾. Ein Streit erlosch noch nach zwischen dem St. St. German zu Speier und den Dominikanern wegen eines feinen Weinberges zu Dillshausen¹¹⁾. Endlich beschwerte sich das St. St. Guido zu Speier über die Bestimmung seiner „Reisanten“ in Langenselchen; es ward jedoch mit dem Bemerkten abgewiesen, daß nur die Güter, nicht die Bediensteten von St. Guido Freiheit genießen¹²⁾.

1) Frey. von 5. Juni 1652.

2) Frey. von 6. Nov. 1650 u. 21. Jan. 1641.

3) Frey. von 21. Nov. 1651.

4) Frey. von 17. Jun. 1646.

5) Frey. von 21. März 1652.

6) Frey. von 26. Nov. 1650 u. 4. Nov. 1658.

7) Frey. von 1. Jan. 1642.

8) Frey. von 6. Okt. 1649.

9) Frey. von 28. u. 29. Okt. 1652.

10) Frey. von 25. Nov. 1651.

11) Frey. von 27. Nov. u. 18. Jan. 1652, 6. Febr. 1653.

Auch wider Rechtlichkeitsliebe Bausen haben manigfache Be-
 schwerden ein, die jedesmal in unparteilicher Weise geurtheilt
 wurden. So erklärten die Untertan. ⁵⁾ dass der Koller von Bruchau
 ihre Freiheiten nicht erlebten, „liefen sie sich unter eine andere
 Herrschaft begeben.“ Ferner protestirten die Einwohner von
 Lauterburg, Stenbild und Kapfenauer dagegen, daß „jeder Bürger
 am Koller Brennholz zu Brennholz machen solle.“ ⁶⁾ Ebenso
 beschwerten sich die Supperberger, sie würden vom Koller zu
 Dachsheim „wider altes Herkommen zu Proben und Wachen
 gehalten.“ ⁷⁾ Herr von Wangarten wurde von einem Bauer
 beklagt, „wel er 2 Öden und 4 Viertel abgeben liess, so nah
 auf 16 R. 10 Batzen belaut, nicht bezahlt.“ ⁸⁾ Demselben Wang-
 arten sperrten bei einem späteren Zwiste die Lauterburger die
 Thüre des Kirchens, so daß seine Pächterlager in Brand gingen. ⁹⁾
 Ebenso machte er einen Garten wieder beschlagnahm, welchen er einem
 Bauweiser zu Lauterburg für eine Schuld von 100 R. eigenständig
 abgenommen hatte. ¹⁰⁾ Eine Beschwerde der Bruchauer, der dortige
 Koller „streng er von Besessenen an“, wurde nicht erledigt, daher
 die Besitzer von Floridsbergliche Bausen zu klagen brachten. ¹¹⁾ Auch
 Bruch kam zu einem Besitze, ohne rechtlich wurde „wegen Einführung
 vieler geschicklicher Neuerungen durch den Schultheissen.“ ¹²⁾

Die Felder und Weinberge der Grundbesitzer der Pfarretheile bildeten,
 welche die Regierung dem Jahre in jeder Weise zu schützen und
 zu fördern; namentlich erwiderte die des Landesmann und dem Wiener
 besondern Salvaguardien von den verschiedenen kriegführenden Parteien.
 Von altem Fortschreiten nach Metallen, Mineralien und Erden, was alle
 „zu Jene kauf. Die unentdeckten Bergbau.“ gehörte, erlitten wir
 nicht; nur einmal versuchte man in Edsheim Salpater zu graben. ¹³⁾

Die Viehzucht lag beinahe völlig demselben, indem Pferde und
 Kühe theilweis von den Soldaten entführt wurden. Man verlegte
 sich darum auf die Zucht von Schafen und namentlich von Schwestern

⁵⁾ Prot. von 24. Febr. 1640

⁶⁾ Prot. von 2. Nov. 1640

⁷⁾ Prot. von 12. Jun. 1647

⁸⁾ Prot. von 15. März 1647

⁹⁾ Prot. von 8. März 1654

¹⁰⁾ Prot. von 5. Mai 1655.

¹¹⁾ Prot. von 26. März 1646.

¹²⁾ Prot. von 8. Febr. 1654

¹³⁾ Prot. von 5. April 1647.

Der Transport einer dergleichen Masse führte jährlich an unentgeltlichen Verhandlungen mit dem anliegenden Kantonen, um die nötigen Pässe für einen so hohen Heben zu erlangen.

Was endlich den Verkehr betrifft, so gestärkten ihn während des Krieges stehende Schützen und nach demselben „allerhand zusammengetriebene Geiseln.“ Die wenigen Straßen befanden sich meist in bedauerlichem Zustande. Für den Verkehr zwischen dem rechten und linken Rheinstrom sorgten in Ermangelung einer Brücke die beiden Fähren bei Ketsch und bei Koblheim, welche man oftmals Salvagnationen in Philippsterg und Frankenthal nachsuchen mußte.¹⁾ Später suchte die Kurfürst oberhalb Rheinfelden eine weitere Fährs anzulegen; allein die städtisch-städtische Regierung zog dasselbe mit Hilfe des „philippberger Gouverneurs“ an sich.²⁾ Mehrmals unterbrachen Überschwemmungen in unangenehmer Weise die Verbindung. So hat z. B. im Frühjahr 1631 „die järgel gemachte große Heben die Brücke an Rheinfelden und Koblheim zerstört“,³⁾ was namentlich Philippsterg entgegen war. Hier und im folgenden Jahre haben dann die Philippberger, auch die Einwohner von Rheinfelden, Rheinfelden und Koblheim in den Dienstleistungen heranzuziehen, die Rheinfelder Brücke verlangten, daß die Markstrasse die linke Strasse sichern sollte.⁴⁾ Die Rheinfelder halfen nicht freiwillig, haben sich aber von der Regierung eines Heeres einstellen, „daß diese die Reparatur der Brücke zu keinem Nachtheil geschehen sollte.“⁵⁾ Auch „die Kurfürst bei Hebrach bei großer Heibe auf freundnachbarliche Geiseln eine Verwahrung begehren.“⁶⁾ Bruch und Pejusse, welche von der Regierung kamen, besorgte innerhalb des Fürstentums der Kaiserliche Hebe: nach und von dem Anlande die Post, wobei unruhige Sachen Fortschreitbarkeit gewannen. Der Postlicher Joh Tsch in Augsburg klagte aber einmal, daß die städtisch-städtischen Hebe auch Postsuchen „unterm Fürstent der Kaiserliche“ kantonale durchschlagen suchten.⁷⁾ Was aber die Unterthanen anlangt, so erwartete die die Hebe nach keine Post.

¹⁾ Prot. vom 20. Sept. 1629, s. 2 u. 3.

²⁾ Prot. vom 12. Okt. 1631, 21. Nov. 1631, 20. Jan. u. 27. Okt. 1632.

³⁾ Prot. vom 6. März 1632.

⁴⁾ Prot. vom 21. Febr. u. 1. März 1632.

⁵⁾ Prot. vom 27. April 1632.

⁶⁾ Prot. vom 27. April 1632.

⁷⁾ Prot. vom 26. Okt. 1630.

I. Im Jahr

Sowohl in Kriemhildes wie in Ortliebes Besessen die Fürstentümle die oberste Gerichtsbarkeit über ihre Untertanen, nur wenn die Rechtsformen verletzt wurden, konnte man an den Kaiser appellieren. Außerdem übten die Fürstentümle die niedere Gerichtsbarkeit über die geistlichen Lehensgüter auf fremden Gebieten, wie z. B. in dem karpäthischen Eberleben. Umgekehrt hatten fremde Herren die niedere Gerichtsbarkeit über ihre Lehensgüter im Fürstentum inne, so vor allem die pfälzischen Läden (am Baden und Württemberg ¹⁾ sowie verschiedene Grafen. Auch die Stif. Wetzlarburg und die Stif. Odenheim-Brenshaus ²⁾ besaßen innerhalb ihres Bereiches diese Befugnis, selbst das Kloster Lorschung übte die niedere Gerichtsbarkeit in Sulzbach ³⁾.

Im Handel und Wandel wurden manchmal Festschließungen getroffen die sich keine Nachahmung erlitten. Als z. B. mehrere abgeleitete Offiziere, welche Geld an bescheidener Leute ausgelehnt hatten, diese anzuwachsen versuchten, ließ die Regierung auf grund des Beschlagsgebotes von 1545 die beschuldigten einfach auf taken ⁴⁾. Ein anderes Mal erhielt ein bescheidener Bürger, der „aus Hauptstadt“ eines Marktes Wism am 15^{ten} 1. abgehoben hatte, so viel Credit, als der wirkliche Wert betrug ⁵⁾. Auch bei sonstigen Gelegenheiten wurde am Kaiser zu „billigen Verfügungen“ vertrieben ⁶⁾.

In Kriemhildes galt damals die Customen mit ihren grossen Bestimmungen: Sitten mehrte jedoch meistens jene barbarischen Plenden, indem er die zum Verkommen oder zum frühen Verfallenen vorher annehmen oder bringen ließ ⁷⁾. Der „Rechtsrichter“ sich gewöhnlich in Bruchsal, welche aber später auf den Wunsch des bairischen Kaisermandanten „eine Wohnung zu Philippburg stellen, damit er die zu aller Zeit bei der Hand habe“ ⁸⁾. Auch ein auswärtiger Schatzrichter wollte sich einmal von Pflersheim

¹⁾ Ein Haupt hat der Fürst von B. März 1608.

²⁾ Prot. von 1. März 1597.

³⁾ „Je über sich 20 Jahren eingezogen vertrieben, deren keine Jente und kein Hohenheim erlösen werden kann.“ (Prot. von 20. April 1609).

⁴⁾ Prot. von 25. Okt. 1608.

⁵⁾ Prot. von 7. März 1606.

⁶⁾ Prot. von 2. Mai 1604.

⁷⁾ Vgl. Pogg. I. n. 181 f.

⁸⁾ Prot. von 20. Febr. 1606.

nach Lauterberg setzen, wurde jedoch mit dem Bemerkten abgewiesen, „man behalte alle vor einer Wasserschleuse“¹⁾

Inn in dem Abschnitte von 1633—1635 war ganz wenige Vergehen abgeurtheilt worden, hängt wohl zusammen mit der Abnahme der Bevölkerung. Besonders gering kamen 2 fremde Willkür davon, die von ihrem Gehilfen, einem gewissen Herrn Schwanck, nach demgen Excess angeklagt wurden, der „Streich stellen“ wurde mit 4 Th., die beiden anderen Klagen mit 1 Th. gebüßt, „weil es von Hungernot geschah“²⁾ Ferner lagte eine Frau Fritsche ein für ihren Mann, „der sich mit einer Dienerin in Heringsham Wartenberg herumgetrieben“ und mancher nach der Heimath verlangte, „aber der Streich sich bestrafte“. Die Strafbuchschreiber läßt hochbedauerliches, „daß man der Untertanen im Strafe bedürftig ist“; es trafen ihn darum zur Klärung einladen mit der Betrugung, „er brachte sich einer hohen Strafe mit zu bestrafen“.³⁾ Dagegen wurde in dem zwischen Speier und Karpfz geschlossenen Allianzakt ein Ueb. ergriff, über dessen Proccessierung die Strafbuchschreiber und die karpfzischen Beamten nach langer Zeit wohl wenig konnten. Schließlich hieß man dem „am widerlicher Grade“ des Lebens, doch „wurde er anderen zum andenklichen Exempel mit Tode gestraft und ihm ein Galgen auf seine Stirne gebracht, insofern wurde er Gefährde von sich gehen, kein neues Leben die Karpfz und das Bistum nicht mehr zu betreten“.⁴⁾ Ein junger Bursche aber, welchen man der Bedenke hochbedürftig, wurde Mißgeachtet obdies des ganz Amt Hofenburg für ihn „supplirte“, nach ein Mörder, welcher von dem Gewissen zu Jockgrun entsprung, wurde „gegen 12 fl. Unkosten“ von Baden angeklagt und dem Schlichtrichter überantwortet.⁵⁾

Schließlich haben wir noch der traurigen Hexenproccesse zu gedenken, die gerade damals allenthalben in Deutschland geschwieben. Im Pfälzischen Speier wurden zwar während des Bestehens von 1618—1625 einige Personen deswegen dem Henker übergeben, in den Jahren 1625—1632 dagegen kam es zu gar keiner dergleichen Exekution — und dies zu einer Zeit, wo dergleichen die

¹⁾ Prot. von 7 Okt. 1633.

²⁾ Prot. von 8 u. 17 April, 16. Mai 1633.

³⁾ Prot. von 21 Febr. 1632.

⁴⁾ Prot. von 20 April 1632.

⁵⁾ Prot. von 18 Okt. 1626.

Schülerhaufen kommen. Einen Anlauf zu einem solchen Prozeß sah man schon zu Bruchau, wo „ein achtjähriger (!) Knabe auf offener Straße umfiel, seine Mutter und Großmutter sehen das Lustere der Szene befaßt“. Die Firstbühnenbesitzer hätten schon zwar an „das auf einer unentgeltigen Bühne Aussage sich schwerlich zu denken. Weil aber die ganze Stadt wegen der gelassener Heerde voll ist, interpellieren sowohl Götter als Wächter, diese große Drolle abzurufen, J. kauf die wegen diesem ein besondere gelobtes und verständigen absetzen schicken“.¹⁾ Zum Glück für jene Mutter und Großmutter kam die „schönsten“, die mehr Verstand besaß als den vulgarellie Volk.

4. Im letzten

lag begrifflicherweise darüber zu einer Zeit, wo sich die Pflanz der Januarpuls 20 lange Jahre hindurch nicht schloßen.

Volksschulen mit edigstem Besuche gab es damals zu Fiedrichen Spitz so wenig als anderwärts, wohl aber bestanden öffentliche Schulen, in welche die Eltern ihre Kinder hineinschicken konnten. Die Lokale und die Lehrkräfte hatten freilich viel zu wünschen übrig; denn waren die wenigen Lehrer mangelhaft vorbereitet und ebenso mangelhaft bezahlt.²⁾ Im günstigsten Falle wurden darum den Kindern die Elemente von Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht. Vielfach klagte man, „das bei der Jugend eine große Unwissenheit vorhanden, weil keine Hinderliche gehalten wird“. Der Wächterbericht verzeichnet demgegen, „das aller Orten die Pflanzern oder die Schulmeister Sonntags Hinderliche haben“. Ein Lehren wurde dafür versprochen, „ihnen den Unterhaltung so viel als möglich zu verschaffen. Und weil sich die Pflanzern höher wegen Mangel der eintreten beschweren, so wären solche gerade zu drucken und die spars von den Kirchlichen zu ersetzen“.³⁾

In den Städtchen hatten sich einige Lateinschulen aufgethan, die meist von Geistlichen geleitet wurden.⁴⁾ Ein treffliches Gym-

¹⁾ Prot. von 4. Mai, 28. Juni u. 18. Juli 1855.

²⁾ Solten diese bescheidenen Gehalt erhöhen die Lehrer nicht regelmäßig. So wandte z. B. „der Schulmeister von Tauschendorf bis auf bessere Zeiten mit bitter Bittschrift anzuwenden“ (Prot. von 21. Juli 1855).

³⁾ Prot. von 20. Aug. 1845. In der Thatkennende Pflanzern von z. B. Ebdem Bericht von Bruchau, erwähnte (Prot. von 6. Nov. darauf gedrungen, „das zur Unternehmung der Jugend die unangehörigen eintreten gedruckt werden“.

⁴⁾ Über die Lateinschulen zu Pöchlarn siehe die Zeitschriften, „das ist gar nicht zu verzeihen“ und wieder davon seine Bilanz nach Spitz (Prot. von 11. Juli 1856).

saufen besaßen zu Speier die Äbte, 7) klagen aber, wie es auch andere über geringe Frequenz. Wer endlich eine Unversöhnlichkeit besaßen wollte, suchte den Wanderstab ergreifend, da das nahe Heidelberg den Katholiken damals verschlossen blieb.

III. Die religiösen Verhältnisse.

A. Die geistlichen Güter.

Fast weiter als das politische Fürstentum Speier erstreckte die gleichnamige Diözese. Im geschwungen der Biederstraße und der Grafen umfaßte diese außer dem Fürstentum noch ausgedehnte Teile von der Karpfeln von Pfalz-Zweibrücken, von Pfalz-Simmern, ebenso schloß sie auf dem rechten Rheinufer die Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden in sich ein und erstreckte sich bis tief nach Württemberg. Doch mit Ausnahme der Biederstraße Weil und Wolfstahl sowie der Markgrafschaft Baden-Baden hatten sich all diese Gebiete gänzlich vom apstolischen Erbschaftsverbande und überhaupt vom Katholicismus losgerißt, was der verpflanzte Friede auch staatlich anerkannte.⁸⁾ Im Ratemei Worms und Speier entsprossen zwar der Gefahr, von der Karpfeln verschlungen zu werden,⁹⁾ und haben Dank dem unermüdeten eifernden auch

⁷⁾ Decret. 18. Mar. 1640 „concernentes de parte archidiaconi Ireni pro libertate et possessione dignitatis eius dignitatis status“.

⁸⁾ „In primis dicitur dicitur „schismatis per electores, et vobis ab eis abdicatis confirmatis“. Lokales heißt das Prot. vom 8. Febr. 1641: „da das I. K. befreit“.

⁹⁾ Die evangelische Friedensurkunde (Frieden's, a. O.) lautet in dieser Hinsicht: „Das dreyzehnte Jahr ist geschicket worden solches contra die protestante confessione abgehandelt, pro rebus istis congregatis istis capitulis sollicitis consensu abfollet... consensu mag. et jurisperitis collegiatis et consensu ad correspondens religio, utrum dicitur in eis Augustanus confessionis status dicitur, ut catholici ante 1604 ante in possessione... hanc. Catholicorum Augustanus confessionis solliciti abfollet, quod 1604 schismatis protestantibus agerentur, in eis vobis pro Augustanus confessionis sollicitis consensu mag. dicitur protestantibus religio. In dicitur istis, in quibus istas religio dicitur hanc pro protestantibus agerentur istis Augustanus confessionis solliciti mag. protestantibus et catholici pro observantibus ante 1604 ante pro expressis“. Dasselbe wird ausgeführt auf die „religionem“ von der Kaiserin mit demselben.

¹⁰⁾ „Iste confessionis agerentur mag. istis confessionibus, quod istis protestantibus abfollet, istis protestantibus consensu... mag. istis religio dicitur, quod die prima Januarii 1624 in mag. protestantibus hanc confessionibus agerentur mag. istis confessionibus per D. protestantibus hanc“.

für die nächste Zukunft dieser bewahrt,¹⁾ belieten jedoch die lang-
 Reihe von Klöstern und Pfründen ein,²⁾ Städtische Propstliche
 Klöster und Pfründen gerieten allerdings 1622 E. wieder in katholische
 Hände.³⁾ Wir sagen aber katholische und nicht kirchlich-katholische
 Hände. Denn Solms vertrug 1624 nur über die Äbteu Klaff
 und Stabhorn sowie den oberthaler Hof zu Speler und den ober-
 berger Hof zu Dörlshausen, allen andern beanspruchten die Bayern,
 Spanier und Oesterreicher als Erbsitz für den Kriegskönig.⁴⁾
 Nach derfugter stand es gegen Schluß des Krieges, wo Solms nur
 mehr über Hirsch und Heilbrunn geliet. „Stabhorn haben die
 Bayern, Linsburg und Sackbach die Spanier, alle übrigen Klöster
 sind in freywilliger Possession.“⁵⁾

Wenn für die propstlichen Kirchengüter der 1. Jan. 1624
 die Normaltag angenommen wurde, waren diese stattdich den
 Katholiken verfallen. Alhie bekanntlich ward für die Markgrafen
 der Pfalz zumahmeweise das Jahr 1618 festgesetzt, so daß also
 an Kurfürst-Karl Ludwig vertriehen Bezüglic der übrigen Territoria,
 welche im Bereiche der spätern Elzasse lagen, gilt standfuge der
 allgemeinen Normaltag des 1. Jan. 1624. Dort hatte jedoch Solms
 sein Hand mit nach diesem Termine ausgedreht und mußte die
 daraus wieder zurückziehen.⁶⁾ So Klarte der 24. Okt. 1645 zu dem
 Regelmisse, daß die Klöster Hirsch, Klagenmünster, Subertthal,

¹⁾ „*Ad sollicitudinem territoriorum, episcoporum, presbiteri, ac Augustini
 regulares adherere in archiepiscopatu, episcopatu, presbitero thuringe no
 potestatis nihil est nisi cum consensu et iurisdictione eiusdem ac universi-
 taliumque capitulorum universorum, secundum statuta sua jura.*“

²⁾ „*Quorundam tunc collegiorum nomine Augustinus confessoris
 abbas, presbiter, abbas de praga Januarii 1624 postulavit . . . sedem
 possidemus, hinc universales capituli universi partem competentem
 universi adhererunt.*“

³⁾ Über die Verpachtung der kaiserlich-katholischen Äbteu vgl. die beiden
 Briefe von Rensing, Archivisches Verzeichniß der dresdener Äbteu und
 Klöster im jetzigen Kurfürstentum.

⁴⁾ Weidmann in der Sitzung vom 22. Okt. 1622.

⁵⁾ Prot. vom 26. Nov. 1622.

⁶⁾ Die Originalen v. B. der Regiments von Landgraf, jedoch dem großen
 Freysager in die Kirche nach zwei andern Titeln, da die in Knechtstube
 auf die andere in dem Nachschreiben nach der Habsburg 1622en, welche in
 B. Äbteu zu solms phrasirte warthe, zu erfüllen, die zwei billiarum
 Oberer vor den Äbteu und die zwei Klöster an den Namen wieder abzu-
 ziehen muß vertragen die wiesenertragten Freysager also in dem Sinne zu
 verstehen, daß es nicht 1624 des 1. Januars gewesen. Die Freysager freysager
 lesen dem Briefe mehrere Nachverweine beigefügt, davon wollen wir mit
 publiziren.“ Archivische in Bismarck d. d. Bonn, 1. Jan 1848 (St. v. Fiedler
 Arch. Hist. Ch., Correspondenz No. 44711)

Heilsbrunn, Leinburg, Lambrecht, Seibach, Scheibühl und Stablin der Korpala zufallen, während Hirschbach an Phila-Zisterziener, Otterberg an Phila-Summers, Maulbronn, Hossa, Marbach Herrenalb und Beckung an Württemberg; das spätere Kapuzinerkloster an den dortigen Magistern geliehen, von dem unentgeltigen Abteien blieb nur Frensdorf erhalten. Auf die mannigfachen Pläne, womit sich Philipp getragen hatte,¹⁾ verzichtete damit in vollem

Mit den Benediktinerabteien Leinburg, Marbach, Hossa und Herrenalb, mit dem Chorherrstift zu Beckung, mit dem Kapuzinerkloster zu Speier,²⁾ mit den Benediktinerinnenkonventen Seibach und Scheibühl sowie mit dem Dominikanerinnenkloster zu Lambrecht hatte sich die Friedrichs-Stiftungs Regierung in unserer Zeitabsicht nicht unendlich zu befassen. Diese größere Ansehensmehr mußte die des stiftigen Klosters widerum: der Augustinerabtei Bördl, des Benediktinerklosters Marbach, Klingensweiler und Hirschbach neben dem Benediktinerinnenkonvente Frensdorf des Chorherrnabtischen Kollathal, Otterberg und Maulbronn neben dem Cistercienserinnenkonvente Heilsbrunn, sowie dem Chorherrstift Stablin. Wie vorher wurden aus mehr dem Klosters zu, die von der Korpala und deren Erben eingezogen wurden, kamal der Reihe nach den Abteien, welche Phila-Zisterziener, Phila-Summers, Württemberg und Baden beanspruchten.

I. 1811³⁾

beg. unserem Friedrichs-Stiftung besonders am Hosen... da er dessen Einwirkung von Unterhalten des ungenügendsten Besondere in Philippburg bestimmt hatte.⁴⁾ Altem von mehr wie einer Seite wurden Schwandgraben hinzugegen erhoben, vor allem von dem Österreichern

¹⁾ In der Sitzung vom 26. Juni 1805 entschied der alte De. Reichskongress: „Das Kloster Heilsbrunn hat sollen nach Philippburg, Klingensweiler nach Leinburg und Leinburg nach Maulbronn transferiert werden.“ Dieses wurde in der Sitzung vom 26. Juli 1806 der Kaiserl. Fürst eine Verfügung Hosenbach nach Leinburg erklärt.

²⁾ Unten 1. Okt. 1805 besah die Kapuziner „am ein Abteien, wie die dem Besondere gewickelt.“ Sie entschieden durch P. Otto Wron, 5. Major Speier und 1. Prälaten zu ungenügendsten „Mittelpunkt.“ Jed. August 1806 wurden sie in beiden (erst 1800, vom 21. Febr.) den Wandernach zugewiesen, da sie erst 26. April 1805 dem Erben zu Speier in Hosen promittiert hatten.

³⁾ Laut Prot. vom 15. März 1811 „hat der spätere (Hosen) Besondere in Frensdorf die Fürst ungenügendsten besah wie in stiftiger Verfügung diese in Verbindung gelöst, immer derselbe über Hosen werden sollen.“ Hosen hat die spätere Kapuzinerkloster ganz Klose und Cisterziener abteien durchweg zum von Hosen und Stablin.

⁴⁾ Das Stiftungsprot. vom 15. Juli 1808 gibt Besondere, Okt. 11. 1811.

zu Germantown.⁴⁾ Dann ertheilten die Augustiner, und zwar „ausser regulären Wochentagen congregations“, und ließen am Ende des von Einsetzung ihres alten Klosterlebens an, worauf der Konvent von Mainz mit der Bestätigung seiner Angelegenheit betraut wurde.⁵⁾ Dessen Subdelegirte Dr. Freyhack und Dr. Kreis gründeten dann auch 11. Juli 1837 der späteren Eigenschaft des Befehl, dem Augustiner Peter Kraus als neuen Probst in Hildt einzutreten. „Die ständlichen Jura, welche der HH. Speier auf solchem Kloster hergebrachte, zu mehrertheils Hildt anzuwenden, mit Genehmigung vieler apost. approbirt“,⁶⁾ kamen nicht weiter in Betracht.

Nun begann der Einklang zwischen Kloster und Pfarrei. Die spätere Eintragung herzoglich-bischöfliche städtische herzogliche Gefälle in ihrem Besitze, „weil der anmalende Probst alle Besitze und Gefälle veräußert, man kann sich auch nicht so das erhalten, wenn die Kirche mit Besitzt erhalten wird, wie man sich getraut“. Außerdem wurde die die Kaiser, „die Stufen eines im Kloster zu liefern, da sie an einer weichen anrichten wollten.“⁷⁾ Dagegenüber erwarb sich Kraus durch verschiedene „Tische“ die Kunst herabzugeben,⁸⁾ unter dessen Schutz konnte er „die weichen Tischen an protestantischen Garten zu Herborn abgeben.“⁹⁾ Dagegen brauchte man nicht zu besorgen, daß sich die Augustiner „an Geronnen und des Amt Germantown haben werden, dass sie haben sich bereits einander abgeworfen.“ Das Oberwiesler betrachtete nachher Hildt „als eine Pfarrei und collectierten geordnet.“ Kraus legte sich daran von Speier „eine Aitektion, daß die Klosterrenten niemals eine Kontribution an's Obisamt Germantown gegeben haben noch von ihnen gesammelt werden, sondern dieselbe eine Ration nach Landesherr gehalten haben.“ Weniger am Gefälligkeit als an eigenen Interessen erfüllte die Pflichten.

⁴⁾ Laut Prot. vom 13. März 1830 bezeugten sie diese, daß der kirchlich-bischöfliche Schaffner „die Fülle der Angelegenheiten auf der Höhe geben anderen Körpern nicht untersteht, so daß der Staat (Anwendung bei Übergabe der Klöster) eigentümlich reservirt.“ Allein was verwirklicht, „Nicht Hildt und ganz als anzuwenden, sondern nur verwirklicht.“

⁵⁾ Prot. vom 19. Jan. u. 11. Juli 1835.

⁶⁾ Prot. vom 12. u. 18. Juli 18. Aug. 1837.

⁷⁾ Prot. vom 28. Sept. u. 10. Oct. 1837. Als jedoch die verschiedenen von Landesherren die Augustinerprobst Subdelegirte wurde jenen „ausserordentlich sich gegen herabgeben“ zu verhalten.

⁸⁾ Prot. vom 24. u. 15. Okt. 1837 18. Jan. 1837.

⁹⁾ Prot. vom 2. Nov. 1840.

Regierung dieses Wunsches? Übrigens trat 13. Mai 1642 der Reich von Wien ein, dem Kloster nicht nur seine Einkünfte unverkürzt zu lassen, sondern auch allen vorher eingezogenen herauszugeben. Unter der Franzosenherrschaft dagegen (1644 bis 1646) brachte es Philipp zuzuge, daß Krone wachen sollte alle Lehnungen, welche die armen Klöster unterworfen dem „armuthelichen Freiheit“ gütlich hatten, wurden unentgeltlich nach einmal gelindert. Außerdem klagten die Einwohner von Leoben, Leoben und Murau, „daß man ihnen verleihe, die Konventen in den Klöstern Weingärten zu Frohen zu machen“.¹⁾

Lebendiges bekämpften mit Kloster auf Josten auch vor dem päpstlichen Gerichte. In Maaßig, Scheller die Führung des Prozesses ablehnte, um es mit Bischofshof Kraus, einem Bruder des Augustinerproben, nicht zu verlieren, übernahm Maaßig Hofmann an dem die Vertretung später. Außerdem that der spätere Domkapitel Walpurg geistliche Schlichter beim Kardinal Quast in Köln, „daß dem Kloster günstig ausfalle“.²⁾ „Bisher hat man in dieser Sache verständig deliberiert, welcher Gedank der apostolische Stuhl verlangt diese weiland der Obergroße Cardinalen super Pöschlitz in eine Transaktion“³⁾ bestätigt hat“. Bisher hatte nämlich 26. März 1625 eine päpstliche Gesandtschaft zwar nachgewahrt, aber noch keinen verbindlichen Bescheid erhalten.⁴⁾ Der Grund lag darin, daß nicht nur die Augustiner „Ihre Contenten arguiren“, sondern auch die Jesuiten sich Herd sträubten,⁵⁾ um dort ein mögliches Kräfteverhältnis zu erreichen. Aber wie in zahl reichen ähnlichen Fällen schwachten die Karthäuser und Ursula VII. selber, ob die von Rechtsstandpunkte aus das Kloster dem alten Transactio ausliegen oder ob es denselbe von praktischem Standpunkte aus einem selbständigeren Orden überlassen sollte. Im Sommer

¹⁾ Prot. vom 7 u. 10 Aug. 1642, 20 Aug. 1642, 7 Nov. 1642.

²⁾ Prot. vom 21. April 1642 u. 28. Juni 1642.

³⁾ Prot. vom 21. Sept., 5. u. 19. Oct., 12. u. 17. Nov. 1625.

⁴⁾ D. h. eine Überwindung Hieße in ein Privatrecht.

⁵⁾ Die respective Beschlüsse sind im Archiv von St. Jans 1625.

⁶⁾ Prot. vom 15. März 1626. „Wider das Bestehen der Jesuiten dieses Klosters zu sich zu bringen, etliche noch nachzusehende Befürwortung der conventuellen Freiheit. „Istius monasterii, fundationis et conditionis notitia, quae de primo Jure 1626 notata procedunt, perhibetur...“ mit Hinweis in alle Richtungen, quae quibusdam regulis privatis per hunc non, committitur, non solum religio sine ulla plane ratione. Das eine magisterium conventuum superius non, et alio in conventum uno dicitur religio sine ulla ratione superius conventus“.

1684 wurde unsere Anpreisung vor die Congregatio eorum regium quocumque et regularium vermissen,¹⁾ wo ein eulog. anschaul. Knechtwilen trugte Notiz vom bei den Reichskatholischen Mägen auf den erblindlichen Nachweis, „dass man denselbe vor jüngsten widersärtigen Mische zu possessione solenne des Klosters gewesse;²⁾ dass schenke er von gemain Verordnen der Klösterwiderstoffs u. m. Die römischen Behörden verhalten so Erweise, dass er auch am Kaiserhof am „Monatmann“ nachschickte³⁾ und schickte bereits auf die Seite des Hofes, als der westphälische Frieden diese ganze Ursache streifte.

Trotzdem wagte sich Krone im Herbste 1648 abermals nach Hildt und nahm sogar die Untertanen von Leuzenheim und Floz in Pflicht.⁴⁾ Auf nachdrücklichen Befehl Philippe sollte man der Keller von Lauterburg des rekommunicirten Prebst samt seinen Mischen pöbellich hinwerfen, nachdem man vergeblich eine Ausbesserung versucht hatte. Krone verkürzte stündlich Tag und Nacht in der Kirche, mit dem Kelchgewandern bekleidet und dem Kelch in der Hand; die Untertanen aber zeigten sich „viel zu wenig, die Kelchgewandern in ihrem Heilig anzugewandt“⁵⁾ Der Keller hat deswegen ein einige handbete Geselltsche, die dem harten Prebst seine Paravente ständchen trugen. Die spätere Regierung hat die unartig und fast Krone samt seinen Mischen durch durch ein Dutzend Soldaten hinanschleppen.⁶⁾

Schon eine Woche danach kam jedoch von Karlst. Karl Ludwig die Aufforderung zur Herausgabe von Hildt und ob dass verweigert wurde, erfolgte 1. Jan. 1689 die gewaltsame Besitzergreifung durch kaiserliche Mächte.⁷⁾ Nachträglich wurde die Reichskatholische Regierung nicht bloß alle auf Hildt bezüglichen Urkunden sondern auch ständliche Rechnungsbücher nach Heidelberg schickte.⁸⁾

¹⁾ Prot. vom 21. Juli u. 18. Aug. 1684.

²⁾ Prot. vom 30. u. 31. Sept. 1685 u. 24. Mai 1686.

³⁾ Prot. vom 26. Nov. 1688.

⁴⁾ Prot. vom 8. u. 30. u. 31. Okt. 1688. Die ersten Placate wurden nicht von der spanner Regierung und 1689 Th. „ausgegeben“, jedoch ohne Tage später im 50 Th. beigedruckt.

⁵⁾ Prot. vom 30. u. 31. Okt. u. 3. Nov. 1688.

⁶⁾ Prot. vom 4. Nov. 1688.

⁷⁾ Prot. vom 24. Nov. 1688 u. 7. Jan. 1689.

⁸⁾ Prot. vom 26. April 1689.

2. Klagenfurt

Im Jahr Philipp 1541 als Kommande in Rom angesetzt, überließ das damalige die Österreichische mit ihrem Aussprechen zurückließen.¹⁾ Dieses bewogen sich die Jesuiten um diese Abt, „unter Vorgelung des unehelichen Gutsherrn“. 1544–1545 mußten die Österreichische des Franzosen weichen, bis 1. Jan. 1549 die Kurpfalz dem Reichshof antrat.

3. Innsbruck

„Im Jahr J. Karl die stark zu behaupten sich unterstanden.“²⁾ Ursprünglich verlor sich die Kapuziner, als die Österreichische ihre Hand auf Böhmen und dessen nachher Zuleben, insbesondere den weltlichen Hof in Wien zu legen wollten.³⁾ Anstatt erklärte zuerst dem Kaiserlichen Hof in Wien: „J. Karl die haben zwar zu Rom vorgegeben, was die weltliche Kloster statlich erlaubt, Gemüthe davon gewalt und des Gutsherrn erhalten lassen. Ich habe aber behauptet, daß es wie die Statthalter erachtet gewesen.“⁴⁾ Erst 1549 konnten die Österreichische, an ihrer Spitze von weltlichen Männen, Abt Peter Wölflin und später Abt Jungeln, in ihr alten Heim wieder einziehen.⁵⁾

Kurz darauf ergriff sich jedoch Herzog Karl von Lothringen wurde Abt sein Kaiser als einzigen Heiler für seine Kriegszüge.⁶⁾ Die Österreichische durften zwar bleiben, mußten aber mit den Mächten von der Tafel des Herzogs verabschieden. Die Herrschaft der Franzosen behielt zwar diese Komende 1544 von Karls,⁷⁾ allein den Franzosen selber kam jetzt der Appell, indem Herr von Clugny, ein Bruder des philippinischen Kaiser-

¹⁾ Die Jesuiten von 1541 bis 1549 die weltliche „Dienste“ auf.

²⁾ Laut Pfl. von 8. März 1544 wurde die weltliche Pfalz mit dem Gutsherrn zu Klagenfurt besetzt, „so ganz heimlich dem die weltlichen Franzosen vornehmlich abgeben sollte“.

³⁾ Aus dem 1. u. 2. Briefe Klagenfurt.

⁴⁾ Innsbruck wurde zwischen Wien und Garmisch mehrere Seiten gewechselt, wobei sich eine Fügung von 10. September einsetzte, als ein anderer Kardinal Friedrich V. zum neuen Hof der Österreichischen ernannt wurde.

⁵⁾ Pfl. von 5. Juli 1549.

⁶⁾ Vgl. Romberg, Klosterwesen, I, 311 ff.

⁷⁾ Pfl. von 5. Juli 1549.

⁸⁾ Laut Pfl. von 12. Okt. 1544 ergriffen sich Jungeln die Schwestern von Franziskanerinnen, welche die Herzog von Lothringen von Klagenfurt der Schwestern in Klagenfurt (wie es vornehmlich mit dem Kaiserreich verbunden).

Staten, die Einkünfte von Eberthal an sich brachte.⁶⁾ In die nach dem Friedensschluss kaiserliche Kommissäre entsandten, um das Kloster dem Kurfürsten Karl Ludwig zu überantworten, drückte Claviers mit der philippburger Garnison auf die Verwundung der französischen Gesandten mehr er es jedoch geschoben lassen, daß Eberthal am Neujahrstage 1699 auf immer in kaiserliche Hände überging.

4. Heilbrück

Letzten die spätere Jesuiten schon 1622 in Rom und Wien sich angewandt.⁷⁾ Als die Äbtissin Margareta Cordele von Eberthal in Rom nicht blieb, im August 1642 eine päpstliche Kommission bestellt ward, um zwischen Jesuiten und Unterabensheim nach dem Tode des Erzbischofs zu entscheiden. Die Reichsachtbühnen Käte übernahm beiderseitig „in des verhältnis zu verhalten, welchen J. Kurf. Gn. höherer schenken haben“,⁸⁾ entschied das Kloster selbst in die Hand zu bekommen. Nur abgerufen gewährte die der schließung Cordele die Unterstützung ihrer römischen Agenten Matkammer, da es nicht ohne Grund befürchteten, Heilbrück würde im weiteren Verlaufe zur Deuze Richtung gezogen werden.⁹⁾

Einstweilen beschlagene die spätere Kapuziner die Waise der Jesuiten zu Matkammer.¹⁰⁾ Dem Kloster dagegen gewährte sie nicht nur selber Heilbrück, sondern erwarb sie auch bei den Nachbarn, die „bestimmten Kloster ein freies die Stätten, nach J. Kurf. Gn. der oberste Yogi nach Heilbrück ist“. In einem Schutze der französischen Waffen gelang es 1647, die Äbtissin Cordele in Heilbrück zu verbleiben. Dagegen befürchteten die Reichsachtbühnen Käte, wenn der Franzose in Rom „im Namen der Äbtissin von Heilbrück gelistet werden soll, wird schlagschwerlich Matkammer, verbunden die petrus Societas Jesu die überlegen

⁶⁾ Laut Prot. vom 4. Nov. 1649 waren Eberthal abgeben von 1000000 Franken, nämlich 800 000 Mark Kurs.

⁷⁾ Die Forderung der Jesuitenverpflichtung, Rom v. Wolkstein, führt den letzten Gang von Rom in dem Sinne aus. (Wiederholt in Prot. vom 8. März 1642).

⁸⁾ Prot. vom 12. April 16. Juni, 18. Aug., 8. u. 22. Dec. 1642.

⁹⁾ Prot. vom 21. Febr. 1643 50., u. 28. Febr. 1644. Als ein Frage gestellt werden „die über die Spat des Klosters selbst sich ein kleine Wirtschaft zwischen dem Reichsachtbühnen und der Regierung. Diese Eberthal befragen: „In derartigen Fällen sind J. Kurf. Gn. nicht zu werden, sondern haben diese römischen Kommissäre“.

¹⁰⁾ Prot. vom 5. Nov. 1644.

und; mehrere Misse durch Feuer kurz die Interposition ausgesetzt werden“; 7) Nach der Forderung machte einen Verkauf nehmen wie weiter — im Herbst 1643 unterzog Kurfürst Karl Ludwig des Kurfürstentums jede Lieferung an Habsburg 8) und im Jan. 1644 ergiff er erdrückende Danks von der Abtei 9).

I. Straß.

Ebenfalls hatte der spätere Kurfürst Peter Ernst von Osnabrück Angelegenheiten gewendet. Als er nämlich in Erfahrung brachte, daß der Kurfürst Maximilian „vorhat, alle Klöster und Stifter eigenständig zu sich zu ziehen“, erließ er 1637 zum kaiserlichen Statthalter nach Habsburg und bei ihm seine Dienste an, falls man ihm zum Nutzen von Straßheim beistehen wolle 10). Der kaiserliche Kommissar behauptete die Ansprüche des Fürstbistums, der seinerseits Kommissar hingegen „hat auf den Herrn von Osnabrück Einsetzung an Kurfürstern geschreiben, sich einer anzunehmen“. Unterdessen erwiderte Melchior zu Rom eine „Schlichtung“ wider Osnabrück 11) und da sich der Kurfürst hierzu nicht beehrte, suchte er das Verfahren „zu unterbrechen“ gegen die Straßheimer 12). Ferner erhoben sich Bedenken, ob Straßheim der Diözese Speyer oder Worms angehöre 13) — Nebenbei, die 1648 von der Kurfürstin auf immer geliehen wurden.

I. Straß.

hatte Philipp nach heftigen Prozessen gerade den kaiserlichen Kommissar von Straßheim beschreiben lassen, als die Schweden eintrafen 14). Nach deren Abzug ergiff die spätere Regierung 1654 sowohl von dem Kloster wie von dem zugehörigen Dörfern Quersbach, Hinderweidenhof, Spirkelbach und Wülgartenwiesem abstrakte Besitz 15). Von dem letzten ward hingegen Einsetzung erhalten; von Straß

7) Prot. vom 21. März u. 1. Juni 1641.

8) Prot. vom 27. Okt. 1643.

9) Prot. vom 26. Jan. 1644.

10) Prot. vom 28. März 1637. „Demselben ist durch die Regierung des Kurfürsten wider seine Pflicht, welche Herrn Kommissar geschickt, nicht sehr viele Missethaten zu unterbrechen“.

11) Prot. vom 27. Sept. u. 14. Okt. 1642. Melchior (27. Sept. 1642, 18. Okt. 1642) bezieht sich die Übersetzung der Straßheimer Abtei.

12) Prot. vom 25. Okt. 1643.

13) Prot. vom 25. u. 13. April 1647. Auch in Straßheim wurde diese Frage berührt.

14) Vgl. Lehmann, Bericht des Herzoglichen Zweibrückens 1654 unter dem Titel, Der 1648er Krieg im Herzogtum Zweibrücken etc.

15) Laut letzterem Prot. vom Sept. 1654.

Friedrich, welcher denselben von seinem Altvater gegründete Kloster als vom Kaiserthum betrachtete; vom Bischof zu Mainz, in dessen Diözese das Klostergebäude lag, von den Benediktinern, welche nach Selbstständigkeit strebten. Wirklich traf im Frühjahre 1437 ein kaiserlicher Befehl in Speyer ein, der Altvater diese Selbstständigkeit zurückzugeben. „Der selbe verordnete, es behauptete die Bepfändelung, bei der ihm solcher Befehl expedirte, denn das Kloster wurde dem Stifte als ein apart Leben eigenständig eingestant, auch mit Ordenspersonen besetzt“ ¹⁾ Nachträglich gestien die Benediktiner unter sich selbst in Zwangsstaaten, indem die Prälaten von Hirschbach, Spemheim und Schwarzrath um das Recht stritten, Hirschbach mit ihren Konventualen zu besetzen ²⁾ Obendrein „wollte sich einer durch französische Mittel und des Bischofs von Mainz beschickte Ordensleute einschleichen“... Und doch stand die Abtei 1460 „pro tempore verlassen wegen Unwissenheit und mangelnder Nahrungsmittel“ ³⁾

Unterdeßens herrschte der Herzog von Zweibrücken der späteren Regentenschaft die Befähigung, in Abwesenheit Stierens vom Herzogtum Preuss zu führen; ferner „sei das Kloster in temporäres dem Kaiser, nicht dem Stifte übergeben“, wofür handelt er sich auf dem Frieden von Prag, der eine allgemeine Wiederherstellung verheißt ⁴⁾ Demgegenüber wollte die spanische Regentenschaft den früheren Prozess wieder aufnehmen ⁵⁾ Der rätliche Gübel brachte es denn auch zuwege, daß der Kurfürst von Mainz Ausgangs 1443 eine königliche Kommission zu Schlichtung dieser Angelegenheit erhielt ⁶⁾ Man kann sich denken, wie demselben Erwählung verhalf. Doch trat Joachim Kasser selbst, die Ausführung des Urtheils auf eine gelungener Zeit zu verschoben ⁷⁾ In Herang Friedrich erreichte durch eine laune-Bestätigung beim Kaiser, daß letzterer den stiftlichen Abtten befohlen, „mit der vorstehenden Resolution zu temporieren“ ⁸⁾

¹⁾ Prot. von 26. März 1437.

²⁾ Prot. von 7. Febr. u. 15. Mai 1438. Später (7. Nov. 1438) wurde die Frage noch einmal aufgeworfen.

³⁾ Prot. von 28. Juli 1440.

⁴⁾ Wiederholt in der Sitzung von 6. März 1443.

⁵⁾ Prot. von 11. Mai und 28. Juli 1440.

⁶⁾ Die Herzogenschaft an Gübel d. d. Speyer 16. Juli u. 18. Aug. 1441. Gübel an die Regentenschaft d. d. Regensburg, 23. Juli u. 26. Aug. d. d. Wien 26. Nov. u. 18. Dez. 1441. (Kapitel Nr. 127/12). Kurfürstliche Kommission gegen den Bischof über Hirschbach erhalten.

⁷⁾ Die verordnete Waispension, der das zu Mainz anordnete, um auf eine Vakanz hin zu drängen (Prot. von 15. Mai u. 25. Jan. 1442).

⁸⁾ Prot. von 21. Aug. 1433.

Wahr als das die Klatschgeschick setzen sich die späteren Tage die meisten Bestellungen Harbachs angelegen sein, wozuf freilich auch Andere ihre Äugen geworfen hatten. Da zog die Reichstadt Landen des dortigen hessischer Hof ein und beantwortete die protestantischen Botschaften mit der Antwort, „das Werk an einem kühnen Ort gelangen zu lassen.“¹⁾ Ebenen bestreite es Mühe, die Gesandten zur Herausgabe der hessischer Kollaten in Gelnhausen zu bewegen.²⁾ Ferner erhielt sich eine längere Mäßigkeit wegen des hessischer Hofes in der Reichstadt Worms sowie wegen der unglücklichen Dache Balthasar und Mühlstein. Den erstere wollten die württembergischen Wägen einlange besetzt halten, bis sich der Fürstbischof von Speyer und der Herzog von Zweibrücken gezeigt hätten, jene beiden Fürstlichen aber verwarf die spanische Regierung in Frankfurt an ihrem „Interessendrucke“.³⁾

Als 1641 die Franzosen eintraten, überreichten die Gemüthlichen Bitte dem Herzog-Erzbischof und dessen Generalleutnant Yaxierte im September „eine protestantische Informations“ über die hessischer Frage. Trotzdem wählten die protestantischen Gewälder im folgenden Sommer ständliche hessischer Dache in Erwartung für die Krone,⁴⁾ insbesondere hatte man von Fürstbischoflicher Seite zu klagen über den Vorgang des Generalleutnants, „eine württembergische Favoriten“.⁵⁾ Ferner meldete im Sommer 1647 der württembergische Gesandte in Worms, Jakob Manderstorf, daß der französische Kommandant Dumas nach dem dortigen hessischer Hof „zu attackieren suche“ Zwar erklärte Dumas, „wenn der Gesandte in dem hessischer Hof weilen würde, wolle er selbst in possessione manumissionis, begibt nur, einen Kesselführer dromenachtigen“.⁶⁾ Kann hatte er jedoch die Schlüssel in Händen, als er die dem württembergischen Bevollmächtigten anvertraute.⁷⁾ „Das darf die Wägen wurde abgenommen“; später verbot man sogar Schaffensreisen „für ständliche württembergische Schiffe“.⁸⁾ Manderstorf hatte zwar in Worms ein, wurde aber „mit ständlicher

¹⁾ Prot. vom 1. März 1644.

²⁾ Prot. vom 14. März 1644.

³⁾ Prot. vom 1. März u. 18. Aug. 1647.

⁴⁾ Prot. vom 11. u. 26. Juli 1646.

⁵⁾ Prot. vom 2. Nov. 1646.

⁶⁾ Prot. vom 1. II u. 28. Juli 1647.

⁷⁾ Prot. vom 27. Sept. u. 28. Nov. 1647.

⁸⁾ Prot. vom 28. Juli u. 11. Aug. 1649.

Konsequenz verfolgt*. Währenddessen hatte Herzog Friedrich, der auch sonst gut mit Frankreich stand, den Kommande durch seine „Tricks“ gewonnen. Ein Besuch Herzogs von bei Dussau konnte besser so wenig werden als eine deutsche Besatzung Internus, „den katholischen Schallner wieder zusammenzuhalten.“¹⁾ Vielleicht wurde beigetragen, bis der Friedensvertrag Kambach mit 17. einem Kanton dem glücklichen Herzoge Friedrich zurückgab.

2. Überzug

Das die Herzoge von Phil. Sämann an sich gebracht hatten, bezogen nach der Wiedereroberung durch die Spanier eines früheren Besizers, die Unterweisung. Der Abt Peter Wilhelm sagte sich dem auch erkennbar für den Schutz der Spanier, indem er ihnen den stiftigen Haushalt an Döberitz vollständig überließ, welchen er für seine Äbte, der Pflanzhof von Spaur hingegen für die ehemalige Döberitz-Kommunikation zu Landrecht besprach.²⁾ Dasselbe beschlagnahmten die Spanier solange städtische spanische Gefälle im Überwande Kontakt, bis die Regierbarkeit ihre Ansprüche zurückziehen ließ.³⁾ Nicht viel besser wurde es, als 1648 die Franzosen in die Festung der Spanier traten. Dann räumten Überzüge ab der Bruder des pfälzischen Kommandanten Gust. warf auch zum Abt von Otzenberg auf.⁴⁾ Außerdem schickte Vesterin. So bewies die Regierung selbst „die Gefälle des otzenberger Hofe zu Döberitz in Aussicht nehmen bis zum Auszug der Stadt, bis auch der Pfälzer in Lanters (Sämann) denselben protestiert“. Die rechtlichen Rechte hatten jedoch, und zwar mit Erfolg erlangt, daß die französischen Grenzfürsten selber die Klausel in die Friedensverträge eintrugen: „Was I. hat On an den pfälzischen Bistum in der Phil. protestieren, soll denselben restituirt bleiben.“⁵⁾

Nicht lange danach übernahmerte der vorigehaltliche Pfälzer Otzenberg dem Herzoge Ludwig Philipp von Sämann. Das in seinem Besitze gelegene Kloster konnte er nicht, außer bestanden, dagegen begabte er lange vergeblich den Mönchen zu Döberitz, trotzdem er „interventionales von Kurmainz belegte.“⁶⁾ Unruhen

¹⁾ Phil. von 26 u. 27 März 1648

²⁾ Phil. von 15. März 1647

³⁾ Phil. von 20. Sept. 1647

⁴⁾ Phil. von 19. März 1647

⁵⁾ Phil. von 20. Sept. u. 2. Sept. 1647

⁶⁾ Phil. von 10. Febr. 1. u. 12. Aug. 1648

bedient nach die kaiserlichen Kommissare Gerhard von Waldenburg und Eberhard von Tolozowari den bairnischen Fürstbischof auf, dem Herzog von Bayern genehmig abzurufen.¹⁾ Valentin verließ Böhmen „der kaiserlichen Meinung, daß er geschickter wäre in den Fürstentümern geblieben“, und wurde im Sommer 1551 sowohl an den oberbairischen Kreistag zu Frankfurt wie an den kaiserlichen Hof nach Wien einen hitzigen Protest.²⁾ Erst als die Exekution vor der Türe stand, legte er sich im Unterraumliche

I. Bayern.

Dass geschwollene Osterdomestikon hatte Württemberg ergriffen, allein später infolge des Konstitutionsstreites wieder verloren, das Kloster lag zwar innerhalb der spanner Diözese, die Äbte gewannen jedoch Beispiele nicht nur von der politischen sondern auch von der geistlichen Geschicklichkeit der Fürstbischöfe Maximilian „falschweise Priester Christoph, angepöbelter Art zu Neudorf, gleichsam impudens und begierig, alle seinen Gottesdiener zu ständigen Frucht- und Wengestülpe zu stiffe Speise ohne Sonstern Aufwands oder Verengung folgen zu lassen.“³⁾ Die Hagenstadt verurteilte ihn polemiert auf die Reichskirche Philipp.⁴⁾ Ein andermal beschwerte sich die Äbte über den Freigenessigen, dass gemäß einem Verträge zwischen Bischof Philipp von Bamberg und Neudorf (1507) sowie einem Abkommen zwischen Bischof Gang und Neudorf (1516) stets ein Vize-Pfeifer bestanden bei Lohheim (Oberbayern).⁵⁾

Als der Freudenreichlich⁶⁾ die Äbte zum zweitenmale an Württemberg brachte, wurde auch Philipp unter Gehilfen des philippseburger Kommissaranten bezogen zu stehen. Der französische General Gervais unterwarf sich dem Konstitutionsbescheid jedes militärischen Eingreifen und garantierte hochstens einen kleinen Ansehlich⁷⁾ Bereits im Frühjahre 1649 wurde Herzog Eberhard von Württemberg einem neuen Schlichter in Lohheim Sit, wo der RRV Später auf

¹⁾ Prot. vom 28. Dec. 1626, 7. Jan. u. 26. Jan. 1628.

²⁾ Prot. vom 28. Jan. u. 9. Nov. 1621.

³⁾ Prot. vom 29. Sept. 1622.

⁴⁾ Prot. vom 25. Nov. 1623 u. 8. Jan. 1624.

⁵⁾ Prot. vom 11. Juli 1624.

⁶⁾ Neben seinen beiden Söhnen Eberhard „seiner“ Kitterer nachherhergeht mit dem deutschen Herzogtum, daß „nach dem RRV Später geschickliche Stelle zu ständen Gern unsere Herrschere hat“ (Jah. d. d. Staatspart., 28. Dec. 1627 S. 1. u. 2. Colloq. Protocollus Nr. 50).

⁷⁾ Prot. vom 22. Nov. u. 14. Dec. 1626.

Handwerk als Censururtheil beendeten ¹⁾ Um so länger verfuhrte man die Beschlüsse des nachkommern Hofes zu Brüssel, der jährlich 8 Fuder vortrug. ²⁾ In die kirchlich-städtischen Mäse dieses Trugpfe oder trugten wollten, dacht Eberhard mit schwedischen Trugpfe und wandte sich zu diesem Zweck an den Erbkaiserthum zu Nürnberg. ³⁾ Schließlich brachte der schwedische General Douglas einen Vergleich zu Stande, der nämlich mit dem städtigen Wenz begangen ward.

5. Französk.

Wegen dieses Beschlussesmankommern „und bereits unter schwedische Prozess geführt worden, sowohl die episcopale als die temporelle betrefend“ ⁴⁾ Der Erbkaiser bestellte nämlich den spanner Bischof jobe Jurisdiction über Französk, da dessen zur beständiger Ungewissheit gelänge ⁵⁾ Zugleich trat der katholische Markgraf von Baden Baden auf und „postulirte auf die Klosteruntertan die Erbfolgtung und consequenter die Krongeländertret.“ Auch der katholische Graf von Grossheim versuchte als letzterter Rechtsnachfolger der Grafen von Eberstein den Klosterangehörigen seine Steuern aufzubringen ⁶⁾ Der Markgraf besatz sich dabei auf einen alten Vertrag mit der Abtei und vergriff sich schließlich im Frühjahre 1640 gewaltsamen Besatz. Hülfsheer wandte sich die spanner Eigenschaft an das Reichskammergericht und ersuchte zugleich den intervenierten Fürstbischof dem Markgrafen „per solennia verbalesse in consideren“ ⁷⁾ Wirklich verhtange Höher von Wien aus den Besatz über Markgraf ⁸⁾ Wilhelms, ⁹⁾ was kein geringes Aufsehen erregte.

Die Abtei Johanna Maria von Murbach spielte dabei eine doppelte Rolle, sie gelachte mit Hilfe des Fürstbischofs die beständiger Ansprüche sich zu erwahren und dem, wenn diese abgewann, dem Fürstbischof zu vererblichen ¹⁰⁾ Hingegen anerkannte ihre Nachfolgerin ausdrücklich die Oberhoheit des Fürstbischofs ¹¹⁾ Französk endigung anno 1645 der Erbkaeserliche, hatte daher

¹⁾ Prot. vom 27. April 1639.

²⁾ Prot. vom 24. Oct. 1639 u. 20. April 1640.

³⁾ Prot. vom 8 u. 17. Juni 5. Juni 1639.

⁴⁾ Wilschdorf in der Sitzung vom 28. Juni 1639.

⁵⁾ Prot. vom 26. Juli 1639.

⁶⁾ Prot. vom 2. April 16. Mai 4. Juni u. 1. Juli 1639.

⁷⁾ Prot. vom 8. u. 15. März. 20. Juni 1640.

⁸⁾ Bescheid. Murbach. 11. 176.

⁹⁾ Prot. vom 1 u. 5. Dec. 1640. Daran setzte er nach, den schwedischen geländerten Besatz anzuordnen.

¹⁰⁾ Prot. vom 5. Febr. 1646.

während der folgenden Jahre große Teile, der Lehenbesitzungen des Markgrafen von Baden-Baden und des Grafen von Ursfeld sich zu erwehren.¹⁾

Wenn die Insassen all' der Klöster, die wir kennen lernten, wirklich einen solchen Nachsitzer besaßen, wie sie vorgeben, dann mußten sie sich damit begnügen, daß diese und andere geistliche Güter für den Katholikennachfolger verbleiben wurden; alles weitere mußten sie ruhig dem vorzuliegenden Erbprinzen überlassen. Statt dessen ließen Klöster und Pfrunden zu Bam und Wien die Thronen um zu sa machen und verteilten sich ganz nach Art von weltlichen Weltkändern um Häuser und Wänterger und Felder und Wänterger über Lohn Müch einem nicht um

B. Das Religionsströbung.

1. Im Fürstentum.

Obwohl der kaiserliche General-Feldmarschall der vertriebenen Schweden und Franzosen aus der Pflz vertrieben hatte, stellte er 14. Nov. 1632 städtischen kaiserlichen und kaiserlichen Gesandten des Ausschussbefehls zu; nur die katholische Religion sollte hier nach dem Willen Ferdinand II. geübt werden. Die österreichische Regierung in Germersheim unterlegte diesem der Bevölkerung²⁾ nicht bloß das „wichtige anstellen“ im Orte, sondern auch das „Ansehen“ in die katholischen Kirchen des Herzogtums-Zweibrücken. Die spanische Regierung in Frankfurt gab sich im Sept. 1641 bei Gefängnisstrafe den Besuch der katholischen Gottesdienste³⁾. Die bayrische Regierung in München ging jedoch nicht so schnell vor, sondern machte auf Überlegen der Zeit zu verzichten.⁴⁾

Bayrischerweise Müch Sätern nicht zurück, verteilte er sich kaum die strengsten Grundsatze. Besonders machte er in den Dörfern, welche von den vertriebenen Klöstern abhängen, die alte Lehre zur Geltung zu bringen, so in den hiesigen

¹⁾ Pfr. von 14. Jan. 1631.

²⁾ Laut Pfr. von 18. Okt. 1645 besonders den Gefängnisstrafe.

³⁾ Wie der Fürstbischofliche Befehl von Maximilian nach Speyer lautet, „ausserdem der Pfaffen Paul Kahl der ergriffenen vertriebenen stücken das den in der Durchgäbe nach untervertriebenen kaiserlichen Pfaffen, von der Fürstbischofliche von Regierung bei Le. Bismarck nachweis machen“ (Pfr. von 22. Sept. 1641).

⁴⁾ Vgl. Humer.) s. II 265.

Ordnungen, Kirchendienst, Wärgartensam., Spielrecht und Hantewirtschaft, in dem zu Landung gehörigen Wachenheim u. a. m. Das Weisheitswort lautet einmal der Schlüssel, daß „die zwischen den von Adel wie auch dem Bauer sich unterscheiden, in ihrem freien Willen das Nachsteck nach der katholischen Weise zu nehmen zu nach Freilagen zu helfen“¹⁾ Darauf bezieht die spätere Kapitulung jene Adligen im Wiederholungsfall mit 50 Th. Strafe, die Protestanten eher mit Gefängnis, „weil bei allen Kurfürsten und Ständen weilige Religionsverträge nicht zu geringem verachtet werden“. Auch von dem Kaiserlichen forderte Philipp, als anschließende Bedingung, „daß sie zur katholischen Religion sich bekennen“.²⁾ Sein Nachfolger nahm es indes weniger streng und verlangte nur, daß die Anknüpfung „einen christlichen Wandel sich beiführen“.³⁾

Es sollte letzte der starre Grundsatz gegeben, daß der Landesherr das Recht, ja die Pflicht besitzt, den Untertanen die Religion vorzuschreiben. Gerade in der Kurpfalz, die ja zum größten Teile dem Bistum Speyer angehörte, hat dieser ewige Grundsatz die heiligsten Rechte gestiftet, während doch die Hiesigen in der kurzen Zeit von 1545–1555 nicht weniger als dreimal ihr Bekenntnis wechselte. Erst langsam und allmählich kam zu der Öffentlichkeit zum Bewußtsein, daß jeder Mensch das unveräußerliche Recht besitzt, seine Religion nach eigener Überzeugung frei zu wählen. Eine Mauer hob nicht auf dem ersten Angriff, es auch nicht der Grundsatz „Cuius regio, eius et religio“. Doch eine Brücke ward zwischen Luther und Calvin 1544 am Rheine erbauten. Um endlich die Gemüter zu gewinnen, erließen sie eine Proklamation, welche den Katholiken, Lutheranern und Calvinisten gleiche Religionsfreiheit zusicherte. Es war dies ein Schritt, welchen Innocenz X. dem Kaiser Ferdinand nicht wenig verhasste.⁴⁾ Auch der weitgehende Frieden sprach jedem Unter-

¹⁾ Prot. von 15. Dec. 1542.

²⁾ Prot. von 2. Dec. 1550.

³⁾ Hering, Kaiserth. II, 193.

⁴⁾ Eine Dep. des Kardinal-Kanzlers an den Kaiser Papst am Paris d. 4. Dec. 1545. Hering: „An lang Turin 1545 unter große Hilfe. Ms. 9 (Kaiserth. N. 7) die von propulsiere in non amende nonno alla religione cattolica, tempore nostrum (Innocenz) de qua restituit ad propulsiere de nostrum tempore nulli amperare della nostra. Solo quanto noni christianorum della curia“ (Vollständiges A. von Innocenz d. Franz. Nr. 1047) Dals Kaiser selbst den päpstlich. Bevollmächtigte Chigi an

lassen der Beibehaltung der Auswanderung zu, falls er der Konferenz des Landesherrn nicht beistehen wollte? In briefe schickte, daß Philipp „sonderlich zu ihm pueno gegen des Furdenschluch protestierte“, er konnte die Abgehenden zwar beistehen, aber nicht hindern,⁷ daher ließen sich Katholiken aus habsburgischen und kaiserlichen Gebieten im Fürstentum nieder, um hier ungehindert nach ihrer Religion leben zu können.⁸

Nachträglich erhoben sich weiterhin dem spanischer Botschaft und außerordentliches Fürsten nach verschiedenen Anlässen wegen des „ausweichens religiöse“. Vor allem erhoben sich solche wegen Nichterhalt in der Gemeinschaft Altentwurf, wo die Kurfürste des Fürstentumsrecht für Pfarrer und Lehrer besaß, während das Fürstentumsrecht das höchste Weisung, mittels dem Fürstentums Speyer bestand. Hier „bestehligte sich der kaiserliche Präbiter der Pfarrkirche“. Außerdem sperrte Kurfürst Karl Ludwig solange alle württembergische Schiffe, bis die spanische Regierung das kaiserlichen Gesandten nicht nur anerkannte, sondern auch unterließ.⁹ Des gleichen ergreift im Oberenbach in derselben Gemeinschaft 8 Febr. 1650 um kaiserlicher Präbiter oder weltlicher Begleitung

Münster von Weibung 4 d. Nov. 21. März 1650: „Quanto ad aliam del Palatinus mandavit super de non tenere in congregatione, utant, N. S. (Hannover L.) in determinata die solis mens. Julij, 8. operis a domo delle religione mandavit a domo con de hereticis“. (Nunt. per la pro di Münster Nr. 20.)

⁷ Die weltlicher Furdenschluch besagte: „Si subditis, qui non possunt nec primum esse religiosi carceribus 1624 habere, vel utant quod publicitas pueno religiosum mandata, una quare congrue referant non a mittendi domus pueno hinc, hinc et al, non utentia hinc ad utentia hinc“.

⁸ So drängte der Graf von Pfalzheim darauf, daß man seine kaiserlichen Lehnsgüter in Breisweiler (Fest. von 26 Sept. 1648) und Oberndorf (Fest. von 26 Sept. 1648) neben hinc de die nach Pfalzheim nicht unterliche Fest „ad nach 7 andern sprengende Unterthanen in dem weltlichen Gebiete bewegen und der 1648 mit hinc quieret“ (Fest. von 26 Jun. 1650).

⁹ Als die Katholiken, „so sich wegen der Religion von Münster nach Breisweiler begreift wollten“, von der habsburgischen Regierung nicht hergelassen wurden, konnte der Philipp nachher nicht die Fürsten mit eingeleitet, gegen den er schon protestiert hatte. Während hinc er sich darauf, daß unter dem Kurfürsten nach Speyer „unter Briefel Marquard der fest Zug untergesehen werden“ (Fest. von 21. Jan. 1650).

¹⁰ Fest. von 7. Okt. 1648 sowie von 7. März u. 17. April 1649. Der Fürstentum bring gleich 26 Art. d. Fürstentum 2. Fests. von 26. Okt. 1648 für die Welt nach der Fest. von Weibung; die Philipp protestiert mit dem Grafen von Lützelborn zusammen.

Basin von Kriehn und Pflanzberg ¹⁾ Klamm setzte die Kurpfalz so durch, daß der Kalvarnersee im schlesischen Teile seinen Einzug fand ²⁾ Auch im Harde spielte Karl Ludwig dem Fürstbischöflichen einen Streich, indem er gewillt auf sein Präsentationsrecht einem katholischen Geistlichen gewillt war ³⁾ Auf dem rechten Rheinder steht man nach besonders um Dechl. ⁴⁾ das polftisch zu ⁵⁾, dem Fürstbischöflichen Späto, zu ⁶⁾ der Kurpfalz rüstend, während die Flurri vom späteren Dombisital vergüben wird 1815 hatte Kurfürst Friedrich V den Kalvarnersee dort angeführt, der aber 1822 dem Kurfürstlichen weichen mußte. Als Beschlüsse der Kurpfälzischen Räte, heißt nicht nur polftisch, sondern auch kirchlich zu erfüllen, schickten deswegen an der Thatsache, daß in dem für die Pfalz festgesetzten Summenjahre 1815 der Kalvarnersee dort herrschte.

Endlich entstand auch dadurch eine Schwereigkeit, daß mehrere apostolische Pflichten, ⁷⁾ zu namentlich von Hochstift und Kurfürst, teilweise auf pfälzischen Gebiete lagen Karl Ludwig erklärte nämlich diesen als Territorialherr „ein gute Summe an den schlesischen Truchsessern“. Die Kurpfälzischen Räte fanden „das Werk von keinem Nachdenken“ und wollten stiftig, aber wie es scheint vergeblich, nach „Anstalten und rationen von den Reichsbehörden“ wieder eine dazugehörige Truchsesserei.

3. In Regia

weder den Luten wird von Philipp wie von seinem Generalvikar und Weisheitlich Befehliger strengs gehandhabt. War z. B. die stiftliche Legation durch Trunkenheit, Unacht u. a. w. geb. machte Sonntag während des Gottesdienstes mit brennender Kerze an einem abgesonderten Platte sitzen, um Besuch, der trotz der allgemeinen Verweigerung nicht außer Übung kam. ⁸⁾ Dergleichen wurde mit 10 Th. Strafe belegt, was am Freitag oder Samstag des Abtatsungelbst übertrat ⁹⁾

¹⁾ Proc. vom 1. u. 18. Febr. 1656.

²⁾ Proc. vom 2. März 1656.

³⁾ Proc. vom 4. Nov. 1649.

⁴⁾ Proc. vom 14. Dec. u. 20. Febr. 1653.

⁵⁾ Proc. vom 22. Nov. 1653, 1 u. 11. Dec. 1651.

⁶⁾ Dasselb. Proc. erwähnt einen Fall in Hertsheim.

⁷⁾ Vgl. Koning, Rechts 11, 476 Anm.

Regelmäßig überwachte die Reichliche Behörde die Abwicklung von Ehen und die Aufrechterhaltung der bereits abgeschlossenen. Freilich gerieten die geistlichen Richter wiederholt in Schwierigkeiten durch laienrechtliche Witten, deren Männer verstorben waren, dass daß man ihnen Todesurtheile beibringen konnte. So wittachte z. B. eine Witwe zu Klöndchen, deren Mann seit 18 Jahren verschwunden war, nach Weikammer sich zu verheirathen. Selbstlich erlangte sie auch die Erlaubnis der geistlichen Behörde, „obwohl durch dergleichen Handlungen bereits viele Ungerechtigkeiten erfolgt sind“.¹⁾ Ein andermal hatte sich der französische Lieutenant de la Force gegenständig von seiner Gemahlin Agathe geschieden, um eine gewisse Marg. Schwarz zu ehelichen.²⁾ Der spätere Weichschaf erklarte jedoch die erste Ehe für noch verbindlich und da der Lieutenant sich nicht Egen wollte, ließ er durch die spätere Regierung dessen Eigentum im Bruchsal „arrestieren“. Das begriete der philippburger Kommandant auf, wie man sich unterziehen konnte, die Person oder das Eigentum eines französischen Offiziers zu sequestern. Die Reichsständischen Räte erwiderten nun habe diese „Arrestierung“ wider de la Force angeordnet sich in dessen Eigenschaft als „königlicher Diener conform als einem Bürger von Bruchsal“, übrigen erstreckte sich die geistliche Gerichtsbarkeit von Speier auch auf die französischen Offiziere, solange sie in Garnison zu Philippburg stüben. Unterstitzt von seinem Kommandanten setzte wider de la Force allem sein Trotz seine zweite Verheirathung wider.³⁾

Gegen sich man in Speier eine Verheirathung nach auswirts so wurde ein Mäker von Bruchsal, der sich nach Landau verkehrten wollte, abgewiesen „wegen gewissen religiose und weil dem Meiste vorher schon die Menschheit abgebt“.⁴⁾ Um Worbesitz wider zu geben, verordnete Philipp, „daß die Phönix keine erpünnen dürfen, wann er mit einem Zeitel von Oberweis verweist, ob gewissen religiose vorhanden“.⁵⁾ Ein Mädchen von Weikammer, das sich nach auswirts verlobt hatte, konnte dessen Zeitel nicht erlangen. Trotzdem „wurde sie von Peter Peter während parlämment

¹⁾ Prot. vom 20. Sept. 1668.

²⁾ Prot. vom 28. Febr. u. 31. Juli 1673.

³⁾ Prot. vom 20. Nov. u. 21. Dec. 1661.

⁴⁾ Prot. vom 6. Sept. 1666.

⁵⁾ Prot. vom 16. Jan. 1661.

und copuliert und hat sich bereits anständig gemacht'. Der Grafliche wurde mit einem scharfen Verweis, das Mädchen aber mit Gütervermehrung „angesehen“.¹⁾ Ein katholischer Mann aus dem nächstgelegenen Kibitsch kam daraus ein, ihm seine gleichfalls katholische Frau „ohne Ketzerei folgen zu lassen, da sie schon in der jungen Jahre zu Hebräisch gewohnt'. Weil sie später Eagerung heugte, „solte nichts abhandlungswegend durchgehen“ und weil sie auch vom nächstgelegenen Vogte auf Hamburg das Versprechen erhielt, „man werde auf Eagerlichkeit dies anders von seinem Gehalte ihr's Stoll passieren lassen“, gab sie auch „jedoch gegen einen Hever, daß die Kinder spanische Lehrgänge machen.“²⁾ Auch in einem anderen Falle bestricheten die Kirchbuchhellen Räte, daß der Hebräer „mit seiner spanen nach Hamburg durchgehen möchte“, und verließen ihn darum „gegen 20 Th und einen Hever, bei der Heiligen zu verbleiben.“³⁾ Ebenso durfte sich ein Mädchen von Grundach „gegen 20 R. vor den Kauf“ nach Heilingen verheiraten, „da kein persouum religiösi vorhanden.“⁴⁾ Dagegen wurde ein Borsche von Brachel, der sich nach Omdachem zu verheiraten wünschte, wegen „personum religiösum“ abgewiesen.⁵⁾ Ein katholischer Borsche von Leisewer sagte sich heug, sondern sollte sich heimlich vom katholische Dreut von Kachbach) verpöflich bedürfte der heilichberger Oberkonsens deren Ansehörung „von zwei brückenden Landesherrn in Neukel ist“. Was endlich die Mädchen anlangt, so wurden sie ihm unter der Bedingung gestattet, daß nicht nur die katholische Kircheverbindung sichergestellt ward, sondern auch daß der unfertigste Teil vom Katholikenamt übertrat.⁶⁾

3. In päpstlichen Formeln

Mit Ausnahme weniger Privats, welche dem Domkapitel⁷⁾ oder anderen Körperschaften⁸⁾ zustanden, konnte der Fürstbischof

¹⁾ Prot. von 20. Jan. 1647.

²⁾ Prot. von 28. Okt. 1618, 28. Febr. u. 2. Juni 1625.

³⁾ Prot. von 18. Mai 1641.

⁴⁾ Prot. von 14. Okt. 1642.

⁵⁾ Prot. von 4. Nov. 1649.

⁶⁾ Das abgeleitete spanische Kavalieramt trat auch wirklich vom Katholiken zum Katholiken über, wie eine Wpwe in demselben bezeugen zu lassen. (Prot. von 21. Sept. 1646).

⁷⁾ Ebenso auch die Fürstin zu Ketz, in Helm. u. n. n.

⁸⁾ Ebenso 28. Juli 1702 bei Malch. aus einem Privater auf Kosten des spanisch heugten Hebräer. „da dieses den großen und den kleinen Hebräer enthält“.

über städtische Finanzen und Kapitaleien, ferner über die Domänen und die Stadtkolonatgründen¹⁾ frei verfügen. In den meisten gewesenen Stützpunkten hatte jedoch Philipp wiederholte Behälter gelassen zu überlassen, besonders die neuen Landbesitzer, besonders die Ökonomen, die Ausübung der Geldlichen von ihrem Platz abhängig machen wollten.²⁾ „Kaiserliche hat zwar jenseits dem Auftraggeber annehmen, die Finanzen mit notwendigen Geld ausgeben zu versehen, derselbe hat sich aber wegen Mangel der Finanzen entschuldigt“.³⁾ Nicht einmal diese wenigen Geldlichen versuchten ihren Unterhalt zu finden. So bemerkte der Pfarrer von Grünau, man möge ihm „als gewissen philippinischer Ansehen die Mittel verschaffen, daß er auch den Hunger erwecke, aber aber die demoralisation erzeuge“.⁴⁾ Im übrigen hatten Börsen und Baulager streng Ordnung unter der Aufsicht. So sparten weder Verweise noch Strafen⁵⁾ und erst gegen Geldlich hatten sie den strengen Bogen einen nach. Als Kolleger z. B. den Pfarrer von Bruchsal bestanden machte, erließ er ihm „mit einem schiefen Vorwort. Denn wenn er das eine Geldtraf auflegte, wie die kaiserliche Annot vorhanden, mit dem Geldgeheim geht es auch nicht, will er ein alter Mann sei und absolute Mangel der Wirtschaft besuche“.⁶⁾

Manchmal trafen Klagen von Gemeinden ein. So beschwerten sich die Kolonisten, daß der Pfarrer „mit dem Flecken herum ging und sie höchlich injurierte“. Ein anderesmal „verleumdete er sie auf der Kanzel in den Abgrund der Hölle“. Am meisten aber verübten es ihm die Bauern, daß er zwar „den kleinen Schatz öffentlich erhalte, dagegen den Pfand, wie Backwaren, nicht stehen wolle“.⁷⁾ Auch unter den Geistlichen selbst fehlte es nicht an Differenzen. So bewachte der Abt von Reichartshausen vor,

¹⁾ Laut Prot. vom 23. Febr. 1666 bestanden die Stadtkolonat der Stadtgründung der späten Regierung. Man sagte ihm, er besitze das Recht, „von dem Pfand alle von dem Kolonisten selbst stehen zu lassen, nur die wickeln, welche unter die große Leibeigenschaft gelöst“ - (Lauten 8. B. 1662) steht von großer Macht die aus dem Kolonisten selbst, will er „in nicht empfindlich Leben gelöst, daß es möglich ist zu vermeiden“.

²⁾ Prot. vom 26. April 1666

³⁾ Prot. vom 20. Okt. 1666

⁴⁾ Prot. vom 20. Sept. 1666

⁵⁾ Vgl. Verhandl. Straßburg 11, 154 f.

⁶⁾ Prot. vom 26. Nov. 1666

⁷⁾ Prot. vom 7. Aug. 1666. 22. Mai u. 23. Juli 1666

„was dem Pfarrer zu Kiewitz in Verbindung der Pfarrei Markhamer von Pfarrer Stck zu Kiedheim die Rettung brachte“¹⁾ Wie übrigens Billinger seinem Bischof nach Wien klagte,²⁾ haben die Pfarrer wegen jeder Klagefrist zum Bischof von Mainz, der alle Appellationen ansetzt

Was die Überwindung der Klöster betrifft, so müssen wir unterscheiden zwischen Mönch- und Frauenklöstern. In den letzteren konnte der Bischof ohne weiteres eine Visitation vornehmen, und zwar auch dann, wenn dieselben ausschließlich unter dem päpstlichen Stuhle standen.³⁾ In Männerklöstern dagegen durfte er nur dann eingreifen, wenn er eine besondere päpstliche Vollmacht erhielt. Der Marquis Wilhelm von Baden-Baden regte einmal eine Visitation sämtlicher Klöster des Rheins an,⁴⁾ welche, wie es scheint, ohne Erfolg

Was endlich den Gottesdienst anlangt, so trifft er in Speier selbst geringe oder gar keine Unterbrechung.⁵⁾ Schlimm dagegen sah es auf dem Lande aus, wo auch die Ordensleute die klaffenden Lücken unter den Seelsorgern nur teilweise ausfüllen konnten. So vermahnt die Bischöfliche von Limburg⁶⁾ den Gottesdienst in Wachenheim,⁷⁾ die Augustiner von Landau auf der Madenberg⁸⁾ u. s. w. Aber selbst wenn Philipp über ausreichende Seelsorgerehe verfügte, wundert es, wenn die meisten Kirchen und Pfarreien niedergefallen oder doch demuldet waren.⁹⁾ In den Diözesen, welche zum Pfaffenstuhle gehörten, suchte er darum zu sehen, wie er wenigstens für die dringlichsten Reparaturen die Mittel aufbrachte. In den Diözesen jedoch, welche zum gemeinsamer, Reichthaler und holländischer Verwaltungsbereich gehörten, halfen sich die Österreicher, Spanier und Bayern mehrere Male damit, daß sie hinweg die Gefälle des Domkapitels zurückhalten und — verheeren.

¹⁾ Prot. vom 11. Sept. 1668. Hildbrack nach der Fassung in Markhamer.

²⁾ Op. d. d. Spring des 28. Oct. 1611 n. No. 1183.

³⁾ Vgl. Godefrid Völkemann S. 225. De regulis et censuris cap. VIII n. 15.

⁴⁾ Prot. vom 29. Juli 1668.

⁵⁾ Darum 28. Nov. 1668 schrieben und schickten „die beiden Kaiserlichen dem Erzbischof die Absetzung einer plebisciten 16 Th. Subscriptio, und es in anderwärts Davon der Präsenz des Stiles gewacht“.

⁶⁾ Vgl. Hentling, Kirchengesch. Bände 2 und 3, Bd.

⁷⁾ Prot. vom 4. Nov. 1668.

Abschluss.

Stamm habe sich vollständig bemüht, die Nachfolge in Speyer zwar dem getauften Protestanten, dem Landesherrn Gerhard Lothar von Dürck zu sichern. Trotzdem erhoben die Kurfürsten 21. April 1552 einen ausgesprochenen Gegen Philipp, der später und unter Dürckens Lothar Friedrich von Hohenlohe auf den Reichstagsstätten stand.

Lothar trat eine schlaue Ehefrau an. Die Pfälzerin war neben ererbter, die weigen Thronkronen haft vererbt, die Städte besitzungslos, die Dörfer zerstört oder zu einigen Resten herabgekommen, die Felder und Wälder verheert mit Getreide und Vieh überwunden, die Kassen geleert, ja die Welt mit Schulden beladen. Unmöglich von rühmigen Besitztum gelang es jedoch Lothar, wenigstens die schwersten Wunden wieder zu heilen. So schnell ging es hellich nicht, wie der französische General und Diplomat Grammont meinte. Dürck lebte 1544 und dann wieder 1550 die Rheinlande besetzt und den Eindruck erhalten, „das Land sei so verheert als wenn dieser Krieg geführt worden.“⁵⁾ Indes standen dem Pfälzer zwei vorzügliche Faktoren zur Seite: der unerschöpfliche Reichtum des Landes und der gute Ruf der Kurve. Schlinge diese beiden Faktoren anhalten, konnte man die gegnerischen Gassen zwischen Harth und Schwarzwald wohl vermeiden, aber nicht vermeiden.

Personenregister.

A.

- Abraham, Kaufmann 108.
 Albrecht De, Reichshofmeister 59, 60, 78, 82, 101.
 Anselm, Landgrube von Hessen-Kassel 71.
 Anselm Kassel von Wambold, Erbkammer und Kurfürst zu Mainz
 sowie Pfälzerhof zu Worms 17 C, 22, 33, 47, 82, 113,
 124, 145.
 Anselm, Antwerpischer Oberst und Statthalter in Garwevelen
 78 B, 80, 128, 133.

⁵⁾ Gramont bei Stricker I. a. II, 306.

Augustiner 119, 120 K, 142

Avenarius, französischer Besatzungsleiter 61, 62, 72 C.

B.

Bagal, Kapitän zu Fuß 142.

Balkhäuser, französischer Oberst 56

Bamberger, Kasper von, französischer Major, später königlicher Kommandant von Philippsburg 2 K, 6- 16, 28 K, 38 K, 54, 117 A, 126, 128

Barock, Kaufmann 108.

Barthele, französischer Oberst 56, 58.

Bauer, Nikl, deutschschlosslicher Regiments 102.

Bauerle, königlicher Oberkommisar 16, 18 K, 22 C, 29, 38, 58.

Bausson, französischer Invalide 54, 56, 137

Bayers, die 36, 38 K, 42 K, 47, 53, 54 C, 69, 129, 141, 148

Beaure, deutschschlossliche 100 K

Beaufort, böhmisches Leutnant 56, 58

Beck, Kaszel, bayerischer Kommissar 5 K, 6 C.

Beck, württembergischer Oberst 60

Beckler, bayerischer Kommissar 4

Becker, Dr. Jak, deutschschlosslicher Kanzler 88, 91, 101.

Becker, Peter, deutschschlosslicher Landbesitzer 92, 100, 114.

Benediktiner 120 K, 122 K, 148.

Benediktinerinnen 140 C

Bernhard, Henig von Weiser 9, 11 C, 147

Biederbach, Dr. Agent Intern 115

Biederwies, bayerischer Kommissar 56, 48, 49, 54

Billinghausen, königlicher General 30, 32, 38, 42.

Bilmer, königlicher Geschichtsschreiber 7, 12.

Birkens, Anton von Landolt 78.

Birn, böhmisches Leutnant 52.

Birkheim, Oberst 37

Biron, Gerhard Lothar von, Dombischof später deutschschlosslicher Statthalter zu Speier 9, 44, 53, 69, 142

C.

Cavalle, königlicher Hauptmann 2

Castel Redige, spanischer Kommandant zu Frankenthal 46

Cassy, Graf von, französischer Gouverneur in Philippsburg 67

Chigi, Felice, Kapitän zu Fuß und Major 71, 142 C

Christoph, Abt von Weibron 128

Cistercienser 124 C, 126 K

Cistercienserinnen 124 C

Cleves, Eberhard 75, 77.

Cleves, Jean Gouverneur in Philippsburg 45, 47, 69, 130 C

Corsville, französischer Hauptmann 52

Geswein, französischer Regent 43
 Gessé, französischer Kommandant in Philippburg 71, 80 f, 141
 85, 71, 122
 Gessen, spanischer Dolmetscher 75

D.

Dachstein, Daulban zu Werra 28
 Dauberg, Herr von 90
 Deusel, kaiserlicher Oberkammerer 40, 41, 87
 Dickel, deutscher Kommandir 37
 Dingheim, Joh. Gerk von, Oberstmann zu Kurwiler 102
 Dominikaner 120
 Domstammern 181, 125
 Donkapitel, spanisch 88 f, 76, 87—102, 110, 115 f, 144,
 145, 165
 Douglas, schweizerischer General 146
 Drackmüller, bayerisches Regiment 15, 82
 Dürkheim, Herr von 95
 Dürstener, deutscher Oberst 54

E.

Eberhard, Herr von Würtemberg 71, 81, 86, 100 f
 Eberhard, Graf von Hohenlohe 82
 Eberstein, Graf Kasimir von 93, 94, 104, 140.
 Edelstadt, bayerisches Regiment 14
 Egloff, Hans von, bayerischer Krugweib 6
 Ehm, württembergischer Oberst 13, 43, 86, 95
 Eisingen, Altp., Provintiarverwalter in Philippburg 7, 11.
 Emsberger, spanischer, später französischer Heerde 75, 108
 Eugène, Herzog von Savoie 34, 36, 127, 142
 Ekenfurt, kaiserlicher Generalwachtmeister 22
 Erlach, französischer General 80
 Espartero, französischer Gouverneur in Philippburg 15 f, 24

F.

Fenzy, kaiserliches Regiment 27, 86
 Feldberg, kaiserliches Regiment 66
 Ferdinand II., Kaiser 1, 75, 71, 141
 Ferdinand III., König und Kaiser 1, 7, 9 f, 14, 15 f, 20, 24,
 28, 44, 49, 114 f, 126
 Finow, kaiserlicher Leutnant 25
 Flöckenstein, kaiserliches Regiment 20, 27
 Flöckenstein, Graf Georg Hier von 91, 88, 143
 Foras, de la, deutscher Leutnant 145
 Fremstener 181
 Freystein 2, 14 f, 22, 23, 32—33, 45, 47, 50 f, 77 f, 101,
 103 f, 107, 108, 145

Frankbach, Dr., mecklischer Kammerer 100.
 Friedberg, bayerischer Hauptmann 10 f.
 Friedrich, Herrg von Zwickau 22, 67, 71 f. 99, 100 f.
 Fria, französischer Oberst 57

G.

Gacholat, bairischer Rittmeister 41 f.
 Gaillard, französischer Kommandeur 52.
 Galas, kaiserlicher General 25, 141.
 Gamke, Dr., Adjuant 118.
 Gannar, Fd., bayrisch-sächsischer Lieutenant 85.
 Gähling, bayrischer Rittmeister 26.
 Gattliche Paracome 82, 112 f., 145 f.
 Göttem, kaiserlicher, später bayerischer General 12, 15 f., 24, 28.
 Götthay, sächsischer Hauptmann 27, 32.
 Göttingen, Waprecht von 22, 24.
 Georg Anton von Hohenheim, Bischof zu Worms und Dompropst
 zu Speier 84, 72.
 Gil de Haes, kaiserlicher Oberst 19 f.
 Ginatili, Nuntius in Köln 191.
 Glasmann, kaiserlicher Kommandeur 11.
 Göbel, Dr., Joh. Heine, Bezirksobrigkeiten Nr. Triar und Spaur
 49 f. 78, 84, 103, 115, 135.
 Götz, kaiserlicher General 112.
 Goldmann, Dr., kaiserlicher Kammerer 95.
 Doll, Dr. Georg, Adjuant 129.
 Goller, Engelhard 92, 95.
 Goltz, bayrischer General 12.
 Gonnaga, Graf von 115.
 Grammont, französischer General 24, 149.
 Grensfeld, Graf von 98, 145.
 Gruchowitz, bayerischer Rittmeister 12

H.

Haffner, kaiserlicher Oberkommandeur 104.
 Hallerslein, Heller von 95.
 Hammerstein, schwedischer Oberst 51.
 Hansen-Lichtenberg, Graf Phil. Wolfp. von 21, 24.
 Harcourt, französischer Kommandant in Philippburg 63.
 Harthenburg, Graf von 52.
 Hartmann, Christoph von, Sächsischer zu Waltersburg 85, 92, 94.
 Hassling, bayrischer General 6.
 Hattstein, bairischer Hauptmann 49.
 Hattstein, Wilhelm von 91, 95.
 Haue!, kaiserlicher Oberkommandeur 9, 12.
 Heintz, schwedischer Agent 66.

Helmstädt, Graf Friedrich von 89, 91.
 Helmstädt, Graf Joh. Nik. von 96.
 Hendersohn, kaiserlicher Oberst 171.
 Henning, Dr., Kreisrathlicher Rat 140.
 Hermsberg, kaiserlicher Hauptmann 16.
 Heusler, Dr. von, österreichischer Beamte 75 E.
 Hidalgo, spanischer Hauptmann 93.
 Hirschkorn, Friedrik von 92.
 Högelin, Dr., Kreisrathlicher Rat 94, 100, 104.
 Hohenstein, Botsch, bayerischer Kammerer 15.
 Holzappel, Pfl. von, Obermann in Leutberg 104.
 Honthelm, Dr. von, Kreisrathlicher Rat 123.
 Honthelm, Dr. von, Kreisrathlicher Rat 58, 60, 67, 101,
 104, 110, 117.
 Horneck, Hier von 95.
 Horst, von der, bayerischer Statthalter in Heidelberg 4, 5, 89,
 41, 74, 109.
 Horst, Krauss von der, Domherr und Statthalter in Speier
 2 E, 10 E, 16, 17 E, 69 E, 77, 97 E, 114.
 Hupack, böhmisches Oberst 30, 33, 84.
 Hurler, böhmisches Oberst 48.
 Hunslein, böhmisches Regiment 25.

J.

Jansen 119, 121, 127, 181, 188 E.
 Jansenus J., Papst 140.
 Johann von Werth, bayerischer General 2, 81, 84, 86, 91.
 Johann Georg, Kurfürst von Sachsen 1.
 Johann Kasimir, Pfälzer 71.
 Johannes Maria, Abt von Freustadt 149.
 Johanniter 118.
 Jungelin, Abt von Eberstadt 105.
 Juden 127 E.

K.

Kageneck, böhmisches Hauptmann 20.
 Kaiserpersonen 112.
 Kammacher, kaiserlicher Offizier 113, 115.
 Kapuziner 20, 118 E, 120.
 Karl, Herzog von Lothringen 2, 20 E, 27, 30, 30 E, 118.
 Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz 76 E, 94 E, 128, 133,
 134 E, 140 E.
 Karyl, böhmisches Oberst 48, 68.
 Kaiserlichenkrieger, Katholik von 65.
 Klein, Peter, spanischer Kriegskommissar 24, 104.
 Klug, württembergischer Oberst 24, 89.

Kalk, Paul, helvischer Oestlicher 143.
 Kapp, Pfarrer in Furst 121.
 Krane, Dr. von, Reichsdeput. 101.
 Krane, Peter, Abt von Hoch 139 K.
 Krebs, Dr., münchener Kammerer 186.

L.

Ladray, kriegslicher Lieutenant 52.
 Lambay, bairischer General 18.
 Landershausen, Pfd. Herib von und Friedrich von 22 K.
 Lauerer Dr. Joh., württem. Rat 22, 72.
 Laurent, französischer Hauptmann 59.
 Leblanc, bairischer Kammerer 28, 49, 50, 57.
 Leibeigens 73 f.
 Leiningen, Graf von 15, 49, 54, 59, 62.
 Leopold Wilhelm, Erbkönig 47, 51.
 Lichtenfeld, Christoph von, kaiserlicher Kammerier 8.
 Löw, Kaufmann 102.
 Löwenstein, Graf von 20, 24.
 Longueville, Herrg von, französischer General, später französisch
 15, 71.
 Lothar Friedrich von Mettenich, Stierens Nachfolger in bayer.
 117, 146.
 Luthringer, Abt 22 K, 42, 43, 50, 55, 62, 64, 66, 68 K, 70.
 Ludwig XIV., König von Frankreich 70, 116.
 Ludwig Philipp, Pfalzgraf von Simmern 68 K, 70 K, 105.
 Lutzelstein, Graf von 145.

M.

Manderscheid, Joh., hessisch-lutherischer Scholaster 127.
 Mandels, bairischer Oberst 47.
 Mansfeld, Graf Ernst von 1.
 Margaretha Cordula, Äbtissin von Heilsbrunn 224, 247.
 Maucher, Hofkriegsrat 51.
 Maximilian, Karlstr. von Bayern 42, 8, 10 K, 16, 45, 126.
 Maurin, Kardinal und französischer Minister 142.
 Medard, Dr., württem. Rat 46, 49, 61 K, 72.
 Meier, Dr., hessisch-lutherischer Rat 224.
 Melander von Heilsbrunn, bairischer General 47.
 Menzinger, Joh. von 56.
 Mercy, kaiserlicher General 13, 20, 21, 24.
 Metternich, kaiserlicher Oberst 10.
 Meuseaux, holländisches Regiment 5.
 Meiringen, kriegsliches Regiment 27.
 Montanier, französisches Regiment 28, 50.
 Muntz, württem. Oberst, später schweizerischer Oberst 15, 64.

Mullmann, Monsieur Wilhelm, Friedrichshöflicher Vertreter in Rom 105, 111, 155.

Müller, Steph., Friedrichshöflicher Landeskauptmann 55, 58, 60.

N

Nansen, wälschischer Oberst 15.

Nen, Bsk., kaiserlicher Kommandir 14.

Neuwstein, Graf von, kaiserlicher Generalprivatkanzler 7, 9.

Neukausen, kaiserlicher Offizir 11/5

O

Osterreich, die 25, 75 ff, 125 ff, 131, 141, 147 f

Ouren, Peter Ernst von, spanischer Duxherr 14, 18, 135.

P

Parkensheim, Oberstmann zu Bruchsal 1 ff 9, 11 ff, 18 ff 28, 34, 54, 102

Pausanen, bayrischer Leutnant 11

Peter Wilhelm, Abt von Eberbach, später von Otterburg 155, 158

Philipp Christoph von Sötern, Fürstbischof von Speier und Kurfürst von Trier. *Discours auf jeder Seite.*

Philipp Franz von Sötern, Großmutter des Kurfürsten 115 ff.

Phocellusini, kaiserlicher General 15, 62.

Pfaffinger, Rittmeister unter Duxberger 16, 23, 25 f, 30, 36

Phaedrus, Abt von Schwetters 95 f

Poth, Joh., Pfarrer in Lennscheln 120

R

Rab, kaiserlicher Kommandir 15

Rarlinger, Dr. Gengolph, Geometrikus und Weltkuchel von Speier 25, 60, 67, 69, 104, 114 f, 120, 134, 141 f, 143

RebeleSo, spanischer Kommandant in Tauschfeld 14

Reckers, Koller auf Madenburg 58 f

Reichshofrat 64

Reichskammergericht 54, 115

Reinhard, Duxen von Bruchsal 120

Reinhold, Joh 35

Reiser, Pdt., spanischer Sekretär 17

Reustadler, brenzlicher Leutnant 10

Renzler, Bürgermeister von Speier 62 f

Rheingrafen, die 25

Ritterschaft, rheinische 25, schwäbische 29, 36

Roma, Friedrichshöflicher Vertreter in Rom 105

Rosen, Joh von, französischer Oberst 12

Roussierre, brenzlicher Leutnant 10

Rueffern, wälschlicher Oberst 40

S.

- Salvius, schwedischer General 71.
 Sartorius, Dr. Joh., Straßburger Agent 88, 105
 Sautheim, Ad. Emil von, Landeshauptmann zu Mainz 94.
 Sautheim, Anton Emil von, Gensdarm Reichsgraben 105
 Savelli, italienischer General 1.
 Scharitel, Herr von 125
 Scheuk, Ernst 92.
 Scheuer, Dr. Joh. Ad., späterer Rat 66 f, 70, 73, 81, 105
 Schillingmann, württembergischer Oberst 49
 Schlicht, Friedrich von, bayrischer Kriegsrat 8, 16.
 Schlicht, Kriegsrat 17
 Schlicht, italienischer Oberst 2.
 Schlicht, bayrischer Generalmajor 11
 Schmidberg, bayrischer Oberst 44, 56, 127.
 Schmidt, Kaufmann 143
 Schmidtler, Monogramm 151
 Schuck, Kaiser, württembergischer Oberst 55 f, 61
 Schuler, bayrischer Oberkommisar 28, 33 f, 36 f, 38
 Schulz, Dr., sächsische Kommissar 95.
 Schwallbach, Ritter Philipp von 58.
 Schwandenfurt, Hans Melchior von 25.
 Schweden, die 11, 4, 61, 54, 55, 128, 133, 140.
 Schwickhard, Dr. Joh. Emerich, späterer Spätkas 33, 97, 103.
 Severt, französischer General 71, 150.
 Seckingen, Graf von 145.
 Seidler, bayrischer Hauptmann 13 f
 Seitz, späterer Hauptmann 5, 7
 Seitzky, schwedischer Berolinschützer 54, 55
 Selma, Graf Albrecht von 90, 95.
 Spender, die 2, 24, 26, 33 f, 38, 44, 51, 55 f, 62, 64 f, 68,
 73, 75, 92, 125 f, 133, 141, 149.
 Spers, Friedrich von 71
 Spitzkullensfeld, Bernhard von, Schuttsch in Weiskenburg 85.
 Spitta, Matthias, Straßburgerischer Beamter 103, 107.
 Spitzhagen, bayrischer Kommissar 51.
 Spuck, fränkischer Hauptmann 49
 Steinshamp, Dr. Straßburgerischer Rat 4, 63, 76, 100, 129,
 Stadtkämmer, die 147. [151]
 Starmfader, Herr von 37.
 Stapsius, Dr., Straßburgerischer Agent 105.
 Stas, Pierre in Eichen 148.

T.

- Tampfel, württembergischer Oberst 49.
 Tausch, Joh., Posthalter in Augsburg 129

Tiefenbach, kaiserliches Regiment 2.
 Tischler, kaiserlicher Obrst 4.
 Todenwart, Elsch, von, kaiserlicher Kommande 129.
 Trautson, kaiserlicher General 54 f. 55, 42, 43, 53, 54 f. 142.

U.

Ungall, bayrischer Generalkommande 101.
 Urban VIII., Papst 141.

V.

Vallas, de la, spanischer Generalmajor 53.
 Varenus, spanischer Gouverneur in Philippburg 49.
 Vetschhäuser, württembergischer General 72.
 Vesteritz, kaiserlicher Generalleutnant, später General 59,
 42, 61, 65, 71 f. 137 f.
 Vemmingen, Ad. von, später Domherr 58.
 Vemmingen, Pfl. Christoph von 51, 56.
 Verré, de la, spanischer Leutnant 59 f.
 Vellmer, kaiserlicher General 44, 45.

W.

Wagemann, kaiserlicher Kommande 19.
 Wall, bayrisches Regiment 8, 101.
 Waldenburg, Gerhard Schenkhar von 85 f. 97, 138.
 Waldenbühl, Wilhelm von, späterer Domherr 101.
 Waldpelt, Dr., kaiserlicher Major 144.
 Wallenstein, kaiserliches Regiment 9, 154.
 Walmsdorf, kaiserlicher Truppenkommande 8.
 Walpelt, späterer Domherr 141.
 Warsburg, späterer Domschreiber 8, 10, 21, 22, 74.
 Weingarten, Leutnant und Aufwarter in Philippburg 66, 102.
 Weingarten, Heine von, Oberstleutnant in Kirrweiler 3, 7, 12,
 16, 21 f. 27, 32, 37, 38 f. 42, 53, 76, 80, 102 f. 100,
 122, 136.
 Werner, kaiserlicher Schreiber 57, 59.
 Wiederkell, württembergischer Obrst 54.
 Wilhelm, Markgraf von Baden Baden 24, 25, 24, 35, 40, 56 f.,
 62, 104, 140 f. 148.
 Wolf, bayrisches Regiment 15.
 Wolfshöh, Herr von 59.
 Wrangel, schwedischer General 44, 61, 73.

Z.

Zach, Regiment 11, 39.

Orts- und Sachregister.

A.

Ailberhölligen, 888 in Spier 131.
 Ailberheim, Schloss bei 26.
 Altemstadt, Ort und Amt 17, 25 ff., 143.
 Annweiler, Reichsstadt 18, 40, 55.
 Ancy, Stadt 14.
 Arheim, Dorf 15.
 Augsburg, Reichsstadt 91.
 Augsburg, Bifgenstraße von 92.

B.

Baekung, Hof 120.
 Baden, Markgrafschaft 19 f., 28 f., 120 f.
 Barchelstein, Schloss 23, 22, 88 f.
 Basel, Reichsstadt 90.
 Berg, Dorf 20.
 Bergzabern, Stadt 40.
 Birsch, Festung 23, 14, 62.
 Birkental, Dorf 146.
 Brinsack, Festung 11 f.
 Brötten, Stadt 5, 54, 74 f.
 Brumbach, Dorf 112.
 Brückthal, Stadt, Amt und Oberamt 6, 8, 25, 28, 24 ff., 26,
 28, 28, 43, 45, 41 f., 44 f., 48, 49, 57, 75, 106, 108,
 114, 120, 127 f., 128.
 Bruchweiler, Dorf 125.
 Brühl, Dorf 130, 144.

B.

Bahn, Schloss, Dorf und Amt 6, 17, 20, 22, 43, 52, 58, 59,
 67, 118.
 Badstubeim, Stadt und Amt 6, 8, 10, 14, 18, 22, 24, 27,
 28 f., 31, 32 f., 42 f., 45 f., 50, 52 f., 57, 59 ff., 60, 61, 75,
 78, 80, 108, 107, 110 f., 116, 118, 121.
 Badstubeim, Dorf 100 f.
 Barmbach, Dorf 26, 41, 56.
 Barmbachen, Dorf 11.
 Barmheim, Stadt 22.

B.

Barenstein, Grafenstab 4, 63, 92.
 Barmbachen (Bilgshaus) 26, 31.
 Barmheim, Dorf und Amt 18, 22, 26, 43, 48, 50, 119, 122.
 Barmshausengen 145 f.
 Barmbach, Dorf 18, 20.
 Barmthal, Kloster 126, 123 f.

F.

- Feldkirchen, österreich 155 B.
 Felsenstein, Schule und Gesellschaft 59 I, 48, 50, 55, 60, 140.
 Feust, Dorf 103, 121.
 Feuersthal, Festung und Oberamt 10, 24, 30 B. 34, 37, 60,
 66, 73, 75, 126.
 Frankfurt, Reichstadt 81.
 Frankfurt, Krönung in 75, 120.
 Freudenst. Kloster 128, 140 f.
 Freiburg i. B. Schlacht bei 64.
 Friedenthal, Dorf 85.

G.

- Gaisheim, Dorf 92, 119.
 Gaisliche Güter 72, 88, 127 B.
 Garmenstift, St., in Spiez 25, 121.
 Garmersheim, Stadt und Oberamt 2, 9, 15, 17, 20, 28, 30,
 35, 73 B. 129, 132, 141.
 Garschach, Stadt 25, 28, 60, 66.
 Garschheim, Stadt 44, 47.
 Garschheim, Dorf 54, 74.
 Gademstein, Dorf 127.
 Gassen, Dorf 6, 26.
 Gassenbach, Dorf und Amt 2, 14, 18, 20, 26, 30, 35 I, 41, 44 I,
 50 I, 58, 79, 81, 112, 119.
 Gassen, Dorf 21, 43, 118.
 Gais, St., 800 in Spiez 121.
 Gatenberg, Dorf 86.
 Gattlenbachsee 116.

H.

- Hagenau, Reichstadt 15, 29, 34, 38, 39, 51 d, 51, 54, 59 I.
 Hainbach, Amt 16.
 Hainfeld, Dorf 68, 69, 99.
 Hainbach, Dorf 37, 59, 64, 122, 129.
 Hainhausen, Dorf 80, 121.
 Haidelberg, Stadt 55, 78.
 Haidelsheim, Dorf 54, 74.
 Hailigenstein, Dorf 77, 80.
 Hallsbach, Kloster 128, 134 f, 147 f.
 Harsenst. Kloster 72, 128.
 Harsheim, Dorf 57, 58, 60.
 Hinderwidensthal, Dorf 133, 140.
 Hirsau, Kloster 72, 128.
 Hirschhorn, Harsenst. 59, 60 f.
 Hürdi, Dorf und Kloster 128 f.

Hohensperg, Festung 51, 58.
 Hohenstadel, Festung 52.
 Homburg i. d. Pfalz, Burg und Stadt 37 C, 46, 54, 57 f.
 Hornbach, Kloster 72, 105 B.

J.

Jackgraben, Dorf 17, 55.

K.

Kaiserlautern, Stadt und Oberamt 17.
 Kaltenbach, Hof 51.
 Kapfweyer, Dorf 102.
 Kapuzinerkloster in Speier 100, in Waghstall 118.
 Kastanzenburg, Schloß 116.
 Katsch, Dorf 69, 100, 122.
 Kappelach, Dorf 54.
 Kirchweiler, Dorf, Amt und Oberamt 2, 10, 13, 15, 18, 22,
 24, 26, 32, 35, 37, 50 f, 43, 48, 50, 52 B, 59, 54, 66,
 105, 114, 148.
 Kieselau, Dorf, Amt und Oberamt 18, 51 B, 62 B, 69, 54, 58,
 Kirschbach, Dorf 145. (74, 81.)
 Klingenshlössle, Kloster 100, 122.
 Knechtsteden, Dorf 100.
 Koenigsbach, Dorf 50, 55, 118.
 Konfession, grundsätzliche Gleichheit der Katholiken, Lutheraner
 und Reformirten 70, 127 f, gegenwärtige Lutheraner 141 B,
 jüdische Konfession 100 B.
 Kreuzbach, Stadt 17.

L.

Lambrecht, Dorf und Kloster 100, 128.
 Landau, Reichsstadt 22, 35, 36, 37, 39, 55, 63, 70, 72, 84 C,
 116, 120 f, 137.
 Landeck, Burg und Amt 17, 75 B.
 Landstuhl, Burg und Stadt 39, 59, 55, 67 f.
 Langenbrücken, Dorf 100 f.
 Lauterberg, Stadt, Amt und Oberamt 10, 15, 17 B, 21, 24,
 32, 35, 37, 49, 60 B, 66, 67 f, 68, 63, 64, 78 B, 100, 122.
 Leimersheim, Dorf 54, 77, 101.
 Leon, St. Dorf 50.
 Leuzingen, St. bei Worms 70.
 Leuzingen, Kloster, 124, 120 f, 148.
 Leuzheim (R. H.). Dorf 7, 34 C, 105.

M.

Madenberg, Burg und Amt 16, 18, 19, 24, 25, 32 C, 33 f,
 42, 48, 49, 50, 60 f, 65, 69, 84 f, 148.
 Magdalenenkloster in Speier 101.

Markhamer, Dorf 58, 59, 64, 103, 148
 Malch, Dorf 74, 117, 121, 146
 Malsheim, Stadt 55, 41, 57
 Marienberg, Schloß, Dorf und Amt 10, 38, 40 f, 64, 66,
 115, 121, 123
 Martin, St., 48, 50, 53
 Maulbronn, Kloster 71 f, 120, 120 f
 Mels, Bistum von 126
 Mingselsheim, Dorf 74
 Muckbach, Schenkelhof bei 58
 Mulsheim, Kloster 112
 Mundenheim, Dorf 62, 66
 Münsler, Freie von 57 f, 61, 70 f, 116, 127 f
 Murrhardt, Kloster 72, 120, 126

N.

Nollheim, Dorf 147
 Nossen, Schenkelhof bei 58
 Nostitz a. d. H., Stadt und Oberamt 13, 23, 26, 33, 39, 40,
 100
 Nornaling 126 [79, 78]
 Nürnberg, Karfreitag in 69
 Nürnberg, Pfingstsonntagsfest in 51, 63, 72, 66

O.

Oberndorf, Dorf 143
 Obernuckach, Dorf 143
 Odenheim, obdies, nach Bruchsal verlegtes Stift 3, 23, 64,
 98, 100, 120, 124
 Offenberg, Stadt 22, 29, 36
 Osterberg, Kloster 125, 126 f

P.

Pfalz, Karfreitag 74—84, 94 f, 100, 112, 123, 125, 126,
 131 [102 f, 144]
 Pfalzheim, Stadt 52
 Philippsburg, Festung und Amt 1—3, 7, 8, 11—29, 30 f,
 32 f, 45 f, 51, 55 f, 56, 60, 62 f, 65, 67 f, 70 f, 79, 116,
 119, 120
 Prag, Freie von 1, 126 [126, 129]

Q.

Quechhambach, Dorf 126, 142

R.

Raunberg, Dorf 126 f
 Regensburg, Karfreitag in 4, 66
 Regensburg, Heiligtag in 17 f, 21 f, 69 f
 Reilig, St., Amt 17, 116, 121

Religion. u. Konfession.

- Rheinfelden, Schicht bei 9.
 Rheinhausen, Dorf 2, 4 L. 10, 44, 51, 79, 100, 120
 Rheinheim, Dorf 100, 120
 Rosenmund 60
 Roschbach, Dorf 144
 Roschberg, Stadt und Amt 10, 20, 30 R. 44, 54, 107, 102
 Roschorn, Dorf 10, 11, 60, 110
 Ruppertsberg, Dorf 110, 120

S.

- Schacht, Dorf 40.
 Schiffersdorf, Dorf 20, 44, 60, 100
 Schleichel, Dorf 140
 Schlackenbacher Thal 20, 100
 Schorfeld, Kloster 120
 Schwarzach, Kloster 90, 120
 Seckach, Kloster 120.
 Seckingen, Gräberfeld 140
 Seckorn, 200 120, 120.
 Seyer, Herbestadt 20, 107, 20, 557, 50, 60, 70 R. 82 R. 100, 100.
 Seyer, Pfarrei, politische Ansehung 15, kirchliche 120.
 Erebnar 104 R. Finzen 100 R. Vererbung 120 R. Jutz
 124 R. Schulwesen 124 L. Verhältnis zu den Nachbarn 74
 S. 10. Leben 90—97, Kriegszugende 1—50
 Spirkelbach, Dorf 100, 140
 Steinfeld, Dorf 60, 81, 120
 Steinweiler, Dorf 60
 Stillachen, Stadt 41, 47, 50, 60
 Strassburg, Herbestadt 10, 60 L. 90

T.

- Trier, Kathedrale 10.
 Tullingen, Schicht bei 50.

U.

- Ursdorf, Dorf 10, 100, 100, 120.
 Uim, Roschbach 60.
 Uim, Walfurillenfeld von 42, 50.

W.

- Wachenheim, Dorf 60, 140
 Wachstadt, Stadt und Amt 4, 10, 10 R. 20 20 70, 44, 42,
 40, 60 L. 100—120, 120, 140
 Waldsee, Dorf 40.
 Wallersheim, Stadt 4
 Wendenthal (Norder-), Dorf 90

- Walzen, Dief 48, 108.
 Wall der Stadt 88 f
 Wannenburg, Buchstabe 2, 13, 84, 10, 72, 82 f, 88
 Wannenburg, geführte Fische 84, 85 f, 88, 118, 122, 124,
 Wau, Buch 27, 114 f [143]
 Wigornienstein, Dief 135, 142
 Wimpfen, Stadt 49
 Wittenweier, Schlacht bei 72
 Wittstock, Schlacht bei 6
 Würth, Dief 81
 Worms, Buchstabe 10, 16, 54, 100, 137.
 Worms, Fische 135,
 Worms, Krieg in 72
 Württemberg, Herzogtum 71, 88, 124, 130 f
Z.
 Zwickauer, Herzogtum 71, 88, 130-8, 141.

II. Die Schlosskirche zu Weissenheim a. Gl. und ihre Denkmäler.

Von
Karl Malche,
in Pfalz.

I. Lageortung.

Weissenheim liegt im weiten Oberrhein, wo dasselbe zu einer kleinen Ebene sich erweitert, überragt von der schönen gütlichen Schilberhöhe, umgeben von Gärten, Weiden, Frucht- und Obstfeldern und Weingebirgen. Der Ort, welcher die alte Stadtmauer in mehreren Stücken umschließt, trennt den Ort von einer mit Laubbäumen bekränzten Bergwand, deren Anlagen menschliche Anstrengung gewähren auf die Stadt und ihre nähere Umgebung. Die niedrige Bürgerstraße, welche sich von Norden aus über die Höhen nach Metz und Trier hin erstreckt an der Spitze, wo Weissenheim liegt, den Ort. Verschiedene Punkte sind schon in der Nähe gemacht worden.

Nach dem Siege Chlodwigs über die Alamannen im Jahr 496 besiedelten Franken die Flusstäler der Gegend, wo from nach der Name Weissenheim fränkischer Ursprungs ist. Es gehörte nun der Oberrhein zum Gebiete des Salomonischen Reiches im Herzogtum Elsaß. Nach einer alten Urkunde¹⁾ schenkte König Otto von Frankreich am 14. Juni 881 dem Kloster Gernon bei Metz unter anderem „sein Kolo in Glar-Salv-Gau in dem Dorfe Weissenheim und den angrenzenden Dörfern“.

Im Jahr 1008 wird „*castellum et oppidum Weissenheim*“ als Lehen des Salomonischen Reiches erwähnt. Im Jahr 1112 verleiht der

¹⁾ Schott, Ann. Episcop. Metzens. I. 14. (16) erwähnen dem Geschichtschreiber des „Kaiserthums“, daß im Königreich der Oberrhein und unter Gernon liegt.

Schloßgraf sein Gebiet unter seine beiden Söhne. Der ältere erhielt das Schloß, der jüngere Sohn, Ulrich I., das Pfingst-Dorfsche machte Meisenheim zu seiner Hauptstadt, und nannte sich nach der Vogtei Veldenz u. d. Mosel, wozu er schon vorher Schloßherren worden war, Graf von Veldenz. Im Jahr 1128 kommt der Fürstbischof zum „von Veldenz“ in einer Urkunde vor.⁷⁾

Die Erblichkeit des letzten Grafen von Veldenz, Agnes, vererbte sich im Jahr 1270 auf Graf Heinrich von Gerolstein im Kirch. Dessen Name bei Antritt der Regierung des Namen „Heinrich I. von Veldenz“ an und wird Stifter der jüngeren Linie der Gerolsteiner. Ihm folgt sein Sohn Georg I. von 1289 bis 1317. Unter dessen Regierung erhielt Meisenheim vom Kaiser die Stadterhebung. Die Urkunde lautet:

Nos Ludovicus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus, intendentes quod et fructuosum servitio, quod Nobilis Vir Georgius Comes Veldensis, Nobis et Imperio exhibuit ab Imperatorum nobilitate, videlicet quibus modis concessimus et de Villa sua Scola Meisenheimi nullatenus vellet instrumentis, voluntas et indulgentias, et quoniam noscitur cum nobis ioculis, juribus, privilegiis, gratiis et libertatibus, quibus optime nostrum Imperium cum vobis ioculis potius, gratiis et iudicis. In super rei iustitiam processibus Nostre dignis Majestatis nostre triffimus committimus.

Datum Spire anno MCCCLXX, die venerabilis calende Aprilis, regni vero nostri primo.

B. 4: „Wir Ludwig von Gottes Gnaden, römischer König, durch Gottes Gütigkeit, eingedenk der guten und erproblichen Dienste, welche der Edle Georg Graf zu Veldenz Uns und dem Reich geleistet hat und thutlich leistet“, gestatten wir Ihm zu Gnaden, daß er die Befolgung seines Ortes, genannt Meisenheim, erweisen möge, wollen und willküren nach, daß Ihm Fidei mit Ihm Bewohnern dorthin Herbie, Vorsehie, Verpfandungsgeld und Forderungen sich erheben und befriemen, welche Unsere Stadt Oppenheim mit Ihm Bewohnern heisset. Demum zum Zeugnis geben wir gegenwärtigen Schreiben mit unserem Hebrilien (Siegel) versehen

⁷⁾ Kays. Arch. Papst. III. 82.

⁸⁾ Graf Georg I. war auch Landvogt im Sprengel, d. Rheinh. Kaiserth. Rheinh., Worms. 1285. (Mittelalt.)

Grafen von Spaur am 22. März des Jahres 1345, Kaiser Regierung zu sehen.*

Derselbe Graf Georg I. zog durch Vertrag mit dem Orden neuer für Deutschland, Rudolf von Nassauwiler, 1331 die Wiederherstellung des Johanniter-Ordens von Sulzbach bei Grumbach nach Meisenheim und Übertrag dem Orden die Verwaltung der Pfrunden und des Dienst an der Schloßkirche. In dem Vertrage, der auch für die jetzige, später erbaute Schloßkirche, welche gleichfalls Johannes dem Thier geweiht ward, noch kurze Zeit nachgehend war, heißt es: Geben . . . in unsern ewiglichen Giffen und un-widerrücklich dem vorgenaiden Orden . . . die Kirch und den Kirch-ensatz jense der Stadt zu Meisenheim, und die Capellen, die zu der Stadt hörend, jense und unjense, mit allen den Rechten und Nutzen, die zu der Kirchen und Capellen hörend . . . Darum es hat Bruder Rudolph, Meister, und Bruder Bartholomäus und Bruder Johann, die vorgenaiden, uns gelobt, vier Brüdern ewiglich zu haben uff der vorgenaiden Kirchen zu dienen und zu betten für unsere Seelen und unser Nachkommen und unser Altvordern. Also wyz ein Priester oder mehr abgelegt es sollen die vorgenaiden Meistere und Brüdere in tweyten Monaten, oder in dreyen, andern Brüdere an die Stadt wyßzuwenden mit unsern und unsern nachkommenden Rat und Willen. Und daten wir des mit, es magen wir und unsere Nachkommen uns wyder helfen angewend an den Kirchensatz zu Meisenheim an die die Ort zu Sulzbach und an Rabber eines Ordens, als lang in das wir die Zahl der vier Brüdere schick . . . und die Brüdere zu Meisenheim mit Consent wesen sollen angewend, mit zu Sulzbach. —

Derselbe Vertrag und dreyhundert Jahren nach wir und letztendlich Jahr, der nechstes Genscheide nach dem Tag als unser Pater ge-lobeten ward. (1331, Sept. 12.)

Im August des 15. Jahrhunderts kommt die Grafenschaft Yeldens mit der Hauptstadt Weinschelm an die Hand Witzelsbach. Es vermaählte sich nämlich Herzog Stephan von Filds Zwettischen, der Sohn des Kaisers Rudolph von der Filds, mit der einzigen Tochter und Erbin des letzten Grafen zu Weinschelm: Anna von Yeldens. Weinschelm wurde eine weißte Herrschaft der Fürsten von Zwettischen-Yeldens, die häufig die Hoflager dieses verlegten Herzog Stephan erbaute das von den Fürstinnen im vorigen Jahr-

hundert (1754) eingeweihte Kirche, den „Nephanentoch“, und Herzog Alexander ließ den alten „steinernen Stock“ des Grafen von Yolden erweitern.

Auf Herzog Stephan folgte sein Sohn, Ludwig I., der Schwarz, welcher 1479 den Grundstein zur heutigen Schlosskirche an Meisenheim legte, die unter seinem Sohn Alexander 1504 eingeweiht und in den anschließenden Jahren ganz vollendet wurde.

Herzog Ludwig II. ließ seit 1505 die Einführung der Reformation in seinem Lande und in Meisenheim an. Im Jahre 1521 übergaben die letzten Mitglieder des Johanniter-Ordens zu Meisenheim mit ihrem Comtur Georg Hausermann die Hälfte allen Besitzes des Ordens dem Herzog, damit er durch den evangelischen Glauben damit unterhalten könne.

Sein Sohn und Nachfolger, Herzog Wolfgang, begründete 1558 die Meisenheimer Lateinschule.

Im 17jährigen Kriege hatte Meisenheim viele Unglücke durch Kugelhülsen, Plünderungen, ansteckende Krankheiten und Gebiete in seiner Nähe zu verfallen. Ebenso wieder in dem französischen Rückzuge unter Ludwig XIV. Doch wußte die Philippine Friederike Charlotte, welche damals als Statthalterin des Königs von Schweden über das Fürstentum Zwickirchen in Meisenheim residierte, es durch ihre Fürsprache zu verhindern, daß der Befehl, die Stadt abzubrennen, zur Ausführung kam.

Am 6. Januar 1794 kamen die ersten Franzosen nach Meisenheim, die nun bis 1815 unter französischer Herrschaft blieben. Im Jahr 1815 wurde Meisenheim preussisch und 1816 ist es als Hauptort eines Oberamtes der Landgrafschaft Hessen-Homburg zugewiesen worden. Nach dem Tode des letzten Landgrafen erbt der Großherzog von Hessen das Land im März 1866, hat es aber im August desselben Jahres wieder an Preußen abgetreten. Durch hannoverschen Druck vom Jahr 1798 wurde der an der Stelle vorhergehende Rhein die Grenze zwischen dem Bannenberg und dem Saar-Departement angenommen. Meisenheim kam so dem letzteren, die meisten früher zum Oberamt Meisenheim gehörenden Orte aber zum Bannenberg-Departement gebunden. Da diese Grenzlinie im Wiener Congreß beibehalten ward, hat Meisenheim seit Beginn des Jahrhunderts die Hälfte seiner Einwohner durch Auswanderung verloren. Erst mit Eröffnung der Bahn durch die

untere Gliedteil hebt sich wieder der Vorhalle, und der Besuch Fremder stimmt an.

Noch heute ist Rosenheim an der Wasser- und einem Teile der Landseite von der alten Ringmauer umgeben. Aus ihr ragt das alte Unterthor mit seinem Turm hervor. Klänge Schelle weiter erblickt sich die Reihe eines prägnant geschlossenen Frontturms. Bemerkenswerth ist auch das alte spätgotische Rathhaus in der Unterstraße mit seinem Erkertürmchen und der Inschrift von 1590 am Treppenaufgang.

Das Hauptdenkmal Rosenheims aus alter Zeit und zugleich die schönste Kirche der Stadt ist die im 15. Jahrhundert erbaute Schloßkirche, welche Reich¹⁾ „eine wahre Perle der spätgotischen Gothik“ genannt hat. Wie früher der alte Schloßhof, die Burg der Wittmann Grafen stand, deren Reste später in Zehmschönen, die gegen „Bunzlauer“, umgewandelt und 1683 abgebrochen wurden, dehnt sich jetzt von ihrer Fels vor der Kirche aus, welcher einen freien Blick auf dieselbe gestattet. Er ist mit Farnen, Kugelnüssen und Rosenbüschen bepflanzt worden. Neben der Kirche erblickt sich der jüngste Schloßhof und die Umräumungsmauer des unteren Schloßgartens zeigt noch Mauerreste des von Herzog Stephan im Beginn des 15. Jahrh. erbauten Schlosses.

II. Die Schloßkirche.

Was zunächst die Höhe des Bauwerks betrifft, ist der Turm mit seinen Flecken und Türmchen und deren künstlichen Verzweigen, einem breiten offenen Galkern und dem durchbrochenen Turmscheitel, ebendort in einer Höhe von 75 Metern. Aber nicht minder eckwertig ist das Turmloch der 67 Meter langen und 18 Meter breiten Kirche, in die man durch ein schönes Doppelportal eintritt. Es ist eine herrliche Kirche; das 13 Meter hohe Mittelschiff wird durch das Chor und die 11 Meter hohen Seitenschiffe werden durch zwei Kapellen an beiden Seiten des Chors fortgesetzt. Die Stützen, von welchen die Rippen der Decke hervorstechen, stellen gleichen Stämme dar, deren Aste sich über das Gewölbe ausbreiten. Die Rippen bilden am Gewölbe verschiedene Felder, welche künstlich wie einander kranken in mannichfachen Mustern.

Noch runder ist das Gewölbe des Chores gegliedert. In der einen Hälfte sind die Schlüsselsteine der Rippen mit Aposteln

¹⁾ W. H. Rindl, Die Pfälzer, Stuttgart u. Leipzig, 1888, 3. Aufl. S. 302



Schloßkirche zu Metzingen

obere geschweckt, während der obere Schlußstein eine Fische darstellt, als Symbol des heiligen Geistes. In dem mittleren Schlußsteine der äußeren Deckenfläche ist der Hl. Johannes der Tauffer angebracht.

Die Fenster der Kirche haben schönes Fachwerkmauerwerk in des verschönernden Meisters.

In einer Fenstermaße der Südwand sind vier Stützungspfeiler der alten gotischen Streb-Kanzel eingemauert, vier Kirchenstühle darstellend, deren freie Architektur davon zeigt, welches Kunstwerk die alte Kanzel war. An dieser Stelle ist im vorigen Jahrhunderte eine sehr kunstreich geschnitzte Kanzel aus Holz im Barockstil getrieben.

Von den drei Kirchen-Uhren ist die mittlere am 10. Februar 1641 aus dem nahen Kloster Dinkelsberg nach Münsingen gekommen. Die Inschrift auf derselben lautet:

XPI

Per Socium Pagani Procul Otoni Melgrom

Anno Domini MDCCLXXXVII

Sibi Otonem Abbatem Otoni Faust Mo

Per XPI ISM NIM AME

H. 3

Vor Uhrzeit

Namen Höhe aller Drei Stüt

Im Jahre des Herrn 1557

Ist unter Abt Pfaffen mit Otto gegeben.

Durch Christum, unsern Herrn Amen.

Die beiden äußeren Uhren sind 1578 in Karsbachstern gegeben worden.

An Stelle der heutigen Schloßkirche stand bisher eine kleine Kirche. In einem Briefe vom 27. März 1417 bekamen „Benedict Johann, Commendhur, und Convent des Heil. Johannes-Ordens zu Muggenheim“, das Johann von Alben 1000 G. Rhein, zu einer einzigen Messe in der Pfarrkirche St. Johann zu Muggenheim gewährt habe und geben das dafür Unterpfand auf diese Güter¹⁾. Nach einer Urkunde vom 21. März 1578²⁾ ordnet Graf Heinrich II. von Veldenz mit seinem ältesten Sohn und Nachfolger Heinrich III.,

¹⁾ G. C. Voßler, *Beckum*, in den *Gelehrten und Ordensbücher des Pfalzgrafen Rhenz, Zweite 1184—1650*

²⁾ *Samml. Urk. d. Markgrafen: Bsp. d. 177. S. 17. O. d. d. Beckum* S. 6.

es, daß der im Jahr 1256 von einem Helden von Veldenz auf den Drachenberg gestiftete ewige Licht in die Kirche zu Wesselsdorf versetzt werden sollte: Wir Heinrich Gräv zu Veldenz und Heinrich unser Sun, des künst . . . Als unser alder und vateren, nachlich Gräv Gedach seligen von Veldenz und Frawen Elyzabeth, eine eliche Frawen, by irer lebentagen Testament und seligerde besteten und machten, zu dem Ueber Wesselsdorf, in demselben Testament auch begriffen und gesaget ist, dar der Apt und Convent zu Wesselsdorf syre ewige Lamp und Licht von derselben stiftungen bestellen und besorgen sollen, tag und nacht vor dem Fromlichen vil hant Epichodenbergs zu brennen erkennen wir offentlich in diesem beife . . . das wir dasselbe vorgeschribene ewig Licht verwanthet und gesaget han got Meynlich in die Kirch von dem Fromlichen in spere ampeln overfichen, da tag und nacht zu brennen, von dem vorgehen Gräv Gedach seligen, Frawen Elyzabeth, unser alder, unser und aller unser nachkommen selig hed ein. Datum anno Domini MCCCXXVIE in demselben Grah * In dieser alten Kirche befindet sich ein Schlagsstein der Gräber von Veldenz. Auch die Bischofsgruft selbst noch in der alten Kirche stimmt zu dem, da Herzog Stephan 1438, also 29 Jahre vor Beginn des neuen Kirchbaus, gestorben ist.

Die ältesten Gräber finden sich demselben Orte wohl nicht hier Grabsstätten in den Klosterkirchen auf dem Drachenberg und zu Wesselsdorf, sowie in der Michaelskapelle auf dem Heringenberg bei Kaul. Im Jahre 1377 war Graf Georg II. von Veldenz gestorben und in der alten Münselheimer Kirche beerdigt worden. Der Grabsstein derselben ist an der Südmauer der neuen Kirche außer nach dem Schiffe hin angebracht worden und teilweise verfallen mit noch jetzt zu sehen. In der Mitte befindet sich der Grabsstein, umgeben von vier Rittern bedeckt mit dem Helme in besonder Stellung. Der Umschrift war 1785 noch zu lesen, wie Schmidt berichtet: „Georgius comes, quem hic etiam una sepulchra commemorant, obiit quondam postquam, quod hec non tam longe extiterit Veldenz Legi scribitur vel scribitur, sed ipse inscribitur, eius gressus factus et amant, cum hac inscriptione: Anno Dni MCCCXXVII □ Noctis Georgius De Veldenzis Generosus Illustris Rex Helvetiarum Gualterus Veldenzis, Patria boaria An. Julij Sept. D. N.“ „Im Jahre des Herrn 1377 ist der Hiltz Georg von Veldenz, der schenliche Bruder des

*) Ortes de Mousch. S. 20.

Herrn Heinrich Grafen von Veldenz, gestorben am 8. Weckentage vor dem Feste Joh. des Täufers (= 19. Juni)

Das Denkmal war schon 1727 fast zerfallen, das sich noch aus der alten Kirche erhalten hatte, wie Finkler bemerkt: „Hic apertim monstratur, cum a veteribus Veldenzis cum hic loci sepeliri, hic magis observari solent.“

Der letzte Graf von Veldenz, Friedrich III., welcher 1448 starb, ist wie seine Tochter Anna, die Gemahlin des Herzogs Stephan von Lothringen, die ihm 1459 im Tode voranging, noch in der alten Kirche, im Erdgrabe der Veldenz-Grafen beigesetzt worden, „in sepulchro sepelitur“.

Diese alte Kirche scheint 1461 bei der Belagerung Hohenheim durch Friedrich den Siegenichen von Karpfeln, in seinem zweiten Kriege gegen Herzog Ludwig I., sehr gelitten zu haben. Herzog Ludwig unternahm deshalb nach dem Friedensschlusse den Bau einer neuen Kirche an Stelle der alten, welche von Grafvater, Friedrich von Veldenz, hatte errichtet, und sein Vater, Stephan von Pfalz-Lothringen, durch einen neuen Thurm hatte vermehrem lassen. An verschiedenen Stellen der heutigen Kirche finden sich noch Werkstücke eingemauert, welche von dem alten Kirchbau herstammen.

Als Tag, an welchem der Bau begonnen wurde, wird der 3. November 1479 genannt ¹⁾

Es kann sich jedoch in dieser späten Lebenszeit nur um die ersten Vorbereitungen zum Bau gehandelt haben. Sanderl ²⁾ führt eine alte Nachricht über die Erhebung der Kirche mit den Worten an: „Ludovicus templum hoc ... de novo existendum conceperit, deinde non solum quaedam veterum reliquiarum veteris memoriam continens: Da enim in illo lapsus.“

1479 ist die Kirche zu Hohenheim durch Herzog

Ludwig von neuem zu bauen angefangen ³⁾

Es war also eine alte „Handchrift“ oder „ein Buch“ vorhanden, wenn neben manchen andern Baugrubenschriften auch die Erhebung der Kirche zu Hohenheim erwähnt wurde. Über die Kirche an dem Portal der Vorhalle nach der Unterstadt im

¹⁾ Bergh. Hering, *Oberrh. Hist. polit.* in Colmar, *Denkm.* S. 8

²⁾ *Größe d. Kaiserth.* S. 28.

est. Insidit Polonus. Quod ille testimanus testatur scriptis, quae magistro Polonus et Tabularius supra primarias praeae partem exhibente scripta est. Latet vero litterae partem remanente aetas, partem color et aera relicta est. Sicut, varia littera est, quae quod aeternum, maxime probant. Forte hinc aetas. Sicut. Sicut aeternum hinc.

... . Das Jahr ... — Zu Valentin

ANNO DOMINI MCCCCLXXXI in Dinnar San Anguligi.

Die Inschrift war also schon damals (1737) durch die Zeit und durch Überdrückung zum Teil unleserlich geworden. Vor einem Jahrhunderte haben sie dann die Franzosen hier auf die Jahreszahl umsetzt, weil der fürstlichen Wappen wegen. Die jetzt lesen Siehe unter der Jahreszahl findet darauf hin, daß früher die Wappen von der Plebe und von Gey sich darin befanden haben.

Im Jahre 1480 haben Ludwig I und seine Gemahlin Johanna von Gey, folgende Vereinbarung eingegangen: „Wir Ludwig, von Gottes Gnaden, Pfalzgraf bei Rhein und Wir Johanna, von Gottes Gnaden, Pfalzgräfin bei Rhein u. s. r., und weildem wir getrost dem Allerbarmigen Gott, unsern würdigen Vätern und allen lieben Heiligen in Lok und Ehren dem Pfarrvikar zu Meyersheim zu Heiligung, Ansecht und Mehrung der Gottesdienern einen neuen Kirchenbau angefangen, dazu mit 300 R. zu Dinnar geben und daß der Bau, dem angefangenen vollbracht werde, so haben Wir sonderlich aufgesetzt und verordnet in und mit Kraft, daß jedwede Lehnung dieser nächstkommende zwölf Jahre lang alle Jahr die obgenannten 300 R. zu dem Kirchenbau und sonst irgende andern angewandt und gehandhabt werden sollen.“ Am 19. Juni 1488 starb Herrng Ludwig I. und ward in der neuerrichteten Kapellen oder Ludwigskirche der Schloßkirche beigesetzt.

Sein Sohn und Nachfolger, Herrng Alexander, stiftete den Kirchenbau fort, so daß am 24. Juni 1494 die Kirche eingeweiht werden konnte. Zu dieser Zeit kam der Herrng von Zweibrücken mit zahlreichen Gefolge und unterwegs hatten sich ihm noch viele Edelleute angeschlossen. Auf dem Weidbüchel stark von Meier wurden als Gäste genannt: Pfalzgraf Philipp Ludwig, der Graf von Hunsrück, der Wildgraf von Kyrburg u. s. r. Um 11 Uhr mittags trat der Festzug in die reichgeschmückte Kirche ein. Dem Hoch-

über gegenüber standen zwei Stühle mit den Wappen von Österreich und von Niederösterreich. Der für den Kaiser Maximilian bestimmte Stuhl blieb leer, so das andere trat Herzog Alexander, darauf der Weihbischof die Weihe der Kirche vornehm.

Dah aber der Bau damals noch nicht völlig vollendet war, geht aus einer Nachricht hervor, wosach noch 1514 Steine zum Kirchenbau von auswärtig bezogen wurden. Der Baumeister ist nicht bekannt. In einem Berichte des Fürstlich-Baumeisters Pauline von Kapuzinaten vom Jahr 1642 ist zwar unter Hinweisung auf die Regensburger Chronik Thomas Barman (oder Herffner?) genannt, derselbe konnte jedoch kein Kaufmann dazwischen nicht als Erbauer ermittelt werden. Wohl aber wird in jener Chronik Meisenheim unter den 22 deutschen Stützen genannt, dessen Denkstücken noch Ende des 18. Jahrhunderts unter dem Vorworte der Straßburger zu einem Termine zusammengekommen.

Es fragt sich ferner, ob Herzog Ludwig nur die Kirche, oder die Kirche und das Thor erbaut habe: Es ist offen angenommen worden, der von Herzog Stephan an die alte Kirche gebrachte Thron sei stehen geblieben. Mit Sicherheit läßt sich die Frage nicht entscheiden. Es geht aus Urtheil der Sachverständigen hervor, daß Kirche und Thron nach ihrem Bauzeit auf eine ziemlich gleichzeitige Erbauung hindeuten. Auch ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß bei der Beschädigung Meisenheims im Jahr 1481 nur die Kirche und nicht auch der Thron gelitten haben sollte.

Ein Inventarium vom Jahr 1515 gibt Zeugnis von der reichen Ausstattung an gottdienstlichen Geräten etc., welche die Kirche besaß⁷⁾. Dadurch mußte der Klosterherr Glückseliger des Nachtheils in der Kirche in einem Gemache des hl. St. Anton-Altar berge richtet war, schloßen und für seine Leute in der Zeit des Kirchenstuhles 14 schickere Bürger von der Pfarrgemeinde als Bürger stellen. Die noch für die von Schuldenzinsen bis zu 2000 Gulden verbindlich machten. Als im Jahr 1518 George Gumbert des Glockenmeisters übernahm, daß ihm der Kirchenstuhl, Klerikalen und Hölzgeräten überliefert wurden, hat er stiftlich gelebt:

„Er wolle alle Nacht in eigener Person in der Kirche liegen off dem Gemach vor Sankt Anton, damit der Kirchen der Nacht

⁷⁾ Buch. des ungarl. Kirche in Land zwischen Klöster etc. I, 128-9

gehört werde. Dem wolle er zu allen Zeiten in eigener Person in der Kirche seyn, die Kirche zu allen Festen ³⁾ auf- und zuschließen, und solches sonderlich auf Feiertage, wo viele Leute kommen, desgleichen des Fests von Salva, damit die Leute unge-
drängt sey und ungehemmt seyn. Dem wolle er alle Morgen zu vor Thron Meilen lauten. Dem alle Schätze, Kämmerlein, Heilig-
thümer, Bergward, Ackerlehen, Handmohlen, Gerecht, klein und groß, Bäder und was sonst dem Kirchhof verhehen, das wolle er verzeihen ⁴⁾.

Nach dem Rath, der ihm übergeben wurde, beschloß die Kirche z. A.:

„Neun Kreuze und Patenen, alle silber und verguldet. Dem ein goldenes Kreuz mit einem silbernen Fuß. Dem ein groß verguldetes silbernes Kreuz mit den vier Evangelisten. Dem ein groß silbernes silbernes Kreuz, ist auch verguldet. Dem ein klein goldenes Kreuz mit vielen Füßen und einem silbernen Fuß. Dem ein silbernes Kreuz mit den vier Evangelisten verziert. Dem ein silberner Sebastian etc. Dem ein große silberne Handmöhle. Dem ein großes silbernes Schloß — mit Beparse, Pfalz und Veldens Wappen — hat einen gn. Harn Hartweg Lehnig gelehrt. Dem ein Schloß mit Danemarks Wappen. Dem ein neugold bebildet Hagel-
burg Wapen. Dem ein silbernes püchtl of eyn verguldeten Berg, hat eyn kupfern Fuß. Dem eyn verguldet silbernes Halbschild mit dem Arthurskreuzen, Dem eyn antrois (Tragharnel) mit silbernen Apendantwerk verguldet. Dem ein goldenes Kreuzchen mit vielen silbernen Stäben, 12 großen und 20 kleinen Füßen. Dem ein silbernes verguldetes gußes. Dem eyn verguldet silbernes Tüchlein mit den 5 heiligen Königen wiegt 10 Loth sechs 1 quintchen.

An „Reythen“ wird genannt „St. Johannes Hauptkranz“, „St. Valens Hand“ u. s. w.

Unter vielen Maßgewandern und Kleidern werden aufgeführt: Dem 24 Festtage. Der und 7 gewirkt, eynes of der Kantate mit der heyligen Wapen, ⁵⁾ der eyn hat Harn, ⁶⁾ der andre edlyd, der vierde hat Harn, der fünfte mit Bildern zu legen vor den Friedler, die sechsten legt man zu dem hohen Festen selbst die

³⁾ D. h. zu allen Hauptfesten und kirchlichen Handlungen.

⁴⁾ Wird ein Geschenk der in Kiewerlehen anhängigen Herz von Wladimir.

⁵⁾ Harn = Spane.

Bühle im Chor, der ebenfalls gehört von Größe 1 1/2 vor des 1. Kreuzstüber. Von den 3 andern waren drei außen, vier gelagert, einer gemalt und stellte das Gemälde des Ödweg Christi dar, der rechtslinks war schwarzmalen sollen mit einem gelben Hintergrund. Eine aus Anlehnung¹⁾ vor die Delle²⁾ off des hohen Altar in der Fassade. Dem 3 andern stück wurde demselben zu brauchen off die andere Altar u. u. u.

Am dem Jahre 1523 wurde in der Kirche evangelischer Gottesdienst gehalten und öffentlich die Predigten in der Gemeinde durchgeführt. Nachdem am 25 August 1523 der Grafen G. Wernerscheit von Amt unterpflegt theogolien der letzten Mitglieder des Schwanen Ordens zu Mauerthorn 1522 bewilligt alle Himm, Nahrung und Gefälle des Ordens dem Herzog, „wie das alles durch dessen Altvordern dem Orden zugestellt worden“ sei, „damit der Herzog die Kirche mit tauglichen, gelehrten und frommen Pfarrern und Predigern versehen und besetzen könnte“. Im Jahre 1525 wurden die alten Hölzgerichte und andere „Lernungsstück“ an neue Leute „um Gottes willen“ veräußert, die zum evangelischen Gottesdienst nicht erforderlichen Kirchengeräte verkauft. Im vom Jahre 1527 sei das Innere der Kirche umgestaltet, die Altäre und abgetragen, die Heiligenbilder abgetragen, die nach dem Johanneis-lauer führenden Mann Hagenpfeifen im Chor zugemauert und die steinernen Emporen in der Kirche durch hölzerne ersetzt worden.

Oben in der dreieckigen Pyramide des Turmes, der als bester der Festung zugleich als Wachturm diente, wohnte ein Turm. Eine Verletzung des Ansehens von Beckingens vom Jahre 1605 regelte die Obhutspflichten des Turmes bei Annäherung von fremden Kräfte etc.

1687 wurden nach dem Presbyterial-Protokoll von 21. Mai Reparaturen in der Kirche vorgenommen worden, da sich dasselbe schon im Gemälde gezeigt hatten.

Als im Jahre 1734 eine französische Truppenabteilung in Mauerthorn Quartier nahm und einen Teil des Schlosses, der nach einem Erlaß, Herzog Stephan, Stephanstock genannt wurde, zum Spital für kranke Soldaten einrichtete. gerat davon die ersten

¹⁾ D. S. geführt in der Stadt Arch.

²⁾ Altarbild.

Gebäude in Brand und wurde völlig eingestürzt. Das Feuer umgriff auch das Kirchendach, und die Kirche kam in große Gefahr. Mit vieler Mühe wurde das Feuer unter Beihilfe von dem hiesigen besten Dofierer gelöscht.

Im Jahre 1770 wurde das jetzige Kanzel aufgestellt, ebenso die Orgel mit 22 Registern an Stelle der alten, die aus dem Jahre 1685 stammte. Auch die hölzernen Kiporen sind in diesem Jahre erneuert worden.

Als die Franzosen 1788 Meibachheim besetzten, richteten sie in der Kirche ein Magazin und in der Größtkapelle eine Wachtkammer ein. Die Defensibel wurden damals von ihnen beschlagnahmt und das Holzwerk der Kirche zur Feuertung verwendet; so mußten deshalb 1809 die Kirchentische wieder hergestellt werden.

Landgraf Friedrich Joseph von Hessen-Homburg ließ 1823 verschiedene nöthige Reparaturen am Turm und an der Kirche vornehmen. Die Thürschwelung in der durchgehenden Fassade des Turmes wurde entfernt und die steinernen Bekleidung der untersten Gallere erneuert.

Die wichtigsten Arbeiten im Innern der Kirche sind 1848 ausgeführt worden: Anstreich der Wände und Stühle, Aufstellung eines neuen Pfarrstuhls und eines neuen Altars aus massenachtem Marmor.

Unterdessen schritt die Verwitterung der Steine am Laubwerk des Daches, besonders am oberen Theile des Turmes, weiter fort, einzelne Stücke brachten ab und mit steigender Sorge sah man dem Verfall entgegen, der nur mehr durch eine umfassende Restaurierung abgewendet werden konnte. Es Mißte sich in den vier Jahren von der Turmbau-Verein, welcher einige hundert Gulden sammelte, sich aber wieder auflöste, als der Stadtrat beschloß, jährlich eine entsprechende Summe in den Turmbaufonds beizutragen zu lassen. Nach langem Verhandlungen wurde im Jahre 1866 dem Baumeister Franz Schultz aus Köln, dem späteren Baumeistermeister von Straßburg, die Aufbringung eines Restaurationsplanes übertragen. In den Jahren 1877 bis 1880 ist dann die Kirche unter seiner Leitung mit einem Aufwande von ca. 177000 Mark wieder völlig hergestellt worden. Daron wurden 71100 Mark auf die Kirche und 106000 Mark auf den Turm verwendet. Kaiser Wilhelm I. übertrug 64000 Mark dazu; viele wertvolle Reliquien

Menschen mit beschäftigt sich mit Gaben bis zu 1800 und 2000 Mark. Der ganze Turmabschluss ist nun, doch genau nach dem alten Vorbilde errichtet worden. Das Statuen der 12 Apostel, sowie die Gruppe am Hauptportal — Christus von Maria und Johannes — und neue Werke des Bildhauers Hess von Später. Am 24. Juni 1839 wurde die Vollendung des soeben gelungenen Werkes gefeiert und eine Urkunde des Königs in die Kryptothür des Turmes eingeweiht.

III. Die kirchlichen Begräbnisse in der Stephans- und Ludwigs-Gruf.

Beide sind im Jahre 1838 zum letzten Male geöffnet worden. Es sind schmutzigen Gräber, welche die Stüge vieler Verstorbenen des jetzigen Bayerischen Königshauses enthalten. Zur größeren, unter dem Mittelschiff der Kirche, nach Stephansgruf nach ihrem Erbauer genannt, führt eine Treppe hinauf. Der Eingang ist mit einer Steinplatte bedeckt, welche an die nächsten Kirchenstühle befestigt ist. Die kleinere heißt Ludwigsgruf und wird auf dem Freisitz des Herzogs Wolfgang in der Gedächtniskapelle „Ludwig geweiht erhalten“ genannt. Dieselbe wurde von dem Erbauer der Kirche, Herzog Ludwig I., unter der Kapelle angebracht und kann nur durch eine Leiter erreicht werden. Die Stüge mussten an der mit einem schweren Stein gefüllten Öffnung verstreut herausgehoben werden, wie es auch im Jahre 1775 geschehen ist.

Die Holstüge sind mit dem meisten Gelbes zu Moder und Staub geworden, nur einige Steinstüge sind noch ganz, wenngleich nicht unbeschädigt. Auf ihnen lassen sich noch teilweise die Inschriften entziffern. Nicht die Zeit schon bei dem Vollbruche, die meiste zur Erweiterung bei der Reduktion der Finanzen vor einem Jahrzehnt geblieben, welche auch die Grabstätten der Toten nicht verschonte.

Ein ganze Anzahl Stüge war im Jahre 1775 noch vorhanden, als von dem Freischiller Altschiff genommen wurde, wozu später Gräber zum Abgeben über die Heilbrunnener Gräber abginge.⁵⁾

Im Jahre 1776 waren nämlich 12 von Strakenfeld genommene Stüge zum größten Theile an der Stephansgruf, zum kleineren an der Ludwigsgruf, beseitigt worden. Daraus berichtet das den

⁵⁾ Vgl. oben, Einmal Karl August Friedrich Neubertens 1794.

Bergbauarbeiten, welche im herzoglichen Archiv niedergelegt waren, angelegte Protokoll, von welchem sich gleichfalls noch eine Abschrift im Pfarrarchiv zu Kesselheim befindet:

„Diese Vorlesung des Fürstlichen Lechnamers ist wegen Ueberlassung des Amtes Nützenfeld an den Fürstlichen Bergmeister Hans Franke bei der Abtheilung der Wüstern Graflich Spenslein Vertrag des mit von Kesselheim herzoglichen Durchlaucht unserm 20 ganz geneigt erhalten Befehle des 9 Injun aus der Fürstlichen Grafen in der Kirche auf dem Schloss Nützenfeld eigentümlich und den 9. Junij nach Kesselheim gebracht, wofür davon die mit Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 10. 11 et 12 bemerkte Sorge in die größere fürstliche Grafen im Schloß der Herzoglich Kesselheimen Kirche zu Kesselheim. Die Sorge mit Nr. 7 et 8 aber in die obere Hochfürstliche Begräbniß unter der Capelle in der neuen hohen Kirche begünstigt wurden. Welches zur künftigen Nachricht nicht stehen zu lassen wollen.“

Kesselheim, den 12 July 1776.

Kracher, Hagerungs-Rath und Obd. Kesselheim

In der Stephanuskirche sind nun 1776 noch 5 Stüge vor, welche theil auf dem Boden, theil auf Balken darunter standen. Auf dem Boden standen 3 ganz äusserst lange mit Aufschrieben:

1. Amalia Antwerpiana von Oranien (Gemahlin Pfälzgraf Friedrich Carlmich von Landenberg und Mutter des Herzogs Friedrich Ludwig von Zweibrücken, gest. 1637, 78 J. a.)
2. Friedrich Ludwig (Herzog von Zweibrücken, gest. 1691, 61 J. a.)
3. Juliana Magdalena (Jessen Gemahlin, gest. 1672, 57 J. a.)

Daran auf dem Boden der Grafen standen die Stüge von:

4. Louis Gertraud Gemahlin Herzog Johannes II. von Zwei-
brücken, gest. 1660) — Ein Leich war zerbrochen
5. Anna Sibylla (Tochter Johannes II., gest. 1641) Die
Leich war ganz zerbrochen und halb des Namens nicht
mehr lesen
6. Gustav Johann (Sohn Herzog Friedrich Ludwig,
gest. 1662)

7. Luise Magdalena (Tochter Herzog Friedrich Ludwig, gest. 1678)

8. Johannes (Sohn desselben, gest. 1661)

Nach den vorhandenen Nachrichten ist noch

9. Maria Sophia (Tochter Herzog Friedrich Ludwig) 1657 ebenfalls begraben worden

In den genannten wurden 10 Särge aus der Gruft zu Erkensfeld gestellt, nämlich die Särge von

1. Karl Wilhelm (Sohn des Herzogs Karl Otto von Erkensfeld, gest. 1655).
2. Clara Sibylla (Tochter des Herzogs Georg Wilhelm von Erkensfeld, gest. 1655).
3. Elisabeth Juliana (Schwester der Vorigen, gest. 1681)
4. Dorothea von Braunschweig-Lüneburg (Gemahlin Herzog Karl L. von Erkensfeld, gest. 1649).
5. Dorothea von Solms (Zweite Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm von Erkensfeld, gest. 1675), der Sarg war ohne Aufschrift.
6. und F. Name in die Ludwiggrub
7. Karl Otto (Herzog von Erkensfeld, gest. 1671), Gruft Aufschrift
8. Margaretha Hedwig von Hohenlohe (Gemahlin des Herzogs Karl Otto von Erkensfeld, gest. 1676)
10. Christian II (Herzog von Erkensfeld, nach der Rückkehr nach Lüne, gest. 1717). Der Sarg war ohne Aufschrift.
11. Hedwig Eleonora Maria (Tochter des Herzogs Karl Otto von Erkensfeld, gest. 1721).
12. Charlotte Sophie Elisabeth (Schwester der Vorigen, gest. 1705)

In der Kapellen- oder Ludwigs Gruft fanden sich 1776 die Särge von:

1. Magdalena von Jülich (Witwe des Herzogs Johannes I. von Pfalz-Saarbrücken, gest. 1633), neuerer Sarg mit Aufschrift
2. Karl Gustav (Sohn des Herzogs Friedrich Ludwig von Zweibrücken gest. 1670), Sarg mit Aufschrift.
3. Wilhelm Ludwig (älteste Bruder des Vorigen und Erbgroß, gest. 1655)

4. Karl I. (Herzog und Stifter der Linie Pöln-Steinrück, gest. 1600) Eine unversehrte Leinwand.
5. Anna Juliana von Nassau-Saarbrücken (Witwe des Herzogs Friedrich von Lothringen, gest. 1687). Stämmiger Frau; ohne Aufschrift.
6. Bis 8 Drei kleine Stücke von Holz, 1 Preis und 2 Preis zusammen, Kinder des Erbprinzen Willh. Ludwig.
9. Charlotte Frederike (gest. 1712, Mutter dieser Kinder und Witwe des Herzogs Wilhelm Ludwig) Köhlerin großer Frau.

Bei näherer Betrachtung am 9. Juli 1776 durch den Herzoglichen Cammerer Hög. Rath Krober, mit hochwürdigem Landesherrn, späterem Anstamm, Kaiser nach war:

10. und 11. unter No 1 und 2 noch zwei andere große Stücke, deren Deckel in Stücke gespalten waren durch die Last der auf sie gestellten Stücke. Sie waren ohne Aufschrift: aus den vorgezeichneten einzelnen Stücken und Stücken mit Anstamm-Schlüssen konnte man absehen, daß der eine St. die Götterin des aus Frankreich gebrachten Herzogs Wolfgang, gest. 1560, und demnach der andere St. zur Seite der seiner Gemahlin Anna von Nassau, gest. 1591, enthält.

Unter auf dem Boden lagen noch Gebraue etc.; ohne Zweifel die Utensilien der hier beigeordneten Erben der Kirche.

12. Herzog Ludwig I von Zweibrücken, gest. 1488, und
13. Johanna von Cövy, seiner Gemahlin, gest. 1504.

Aus den Inschriften der Deckelsteine in der Grafkapelle ergiebt sich ferner, daß in der Ludwigsgroß beigeordnet sind die Töchter des Herzogs Wolfgang:

14. Christiane, gest. 1619, und
15. Anna, gest. 1676. Und außer ihnen noch
16. Friedrich, Sohn des Pfälzgrafen Friedrich Caspar von Lothberg, gest. 1617.

Auch sind zwei St. des Herzogs Christian I. von Steiermark/Steiermark beigeordnet, nämlich:

17. Gustav Adolf, gest. 1632; von Wuar nach Muenzheim vom Ungarischen gebracht, und

Verzeichnis der in der Schlosskirche zu Meiss aus dem Hause

1. Stephan, Herzog von Thurn

2. Seine Gemahlin: Anna, †

3. Ludwig I, der Schwabe

4. Seine Gemahlin

Alexander, Herzog von 151-151

Ludwig II, Herzog von 154-155

6. Wolfgang, Herzog von 147-148

7. Seine Gemahlin: Anna von Bayern, †

8. Christian, † 153

Johann I, Herzog von 149-150

12. Seine Gemahlin: Margareta von Meiss, †

Johannes II, Herzog von 156-157

13. Seine 2. Gemahlin: Luise von Sayn, † 158

17. 64

Friedrich,

Herzog von 152-153

14. Anna Sibylla, † 154

20. Johann Margareta, † 152

18

15. Seine Gemahlin:

Anna Johana von Hessen-Saarbrücken, † 155

16. Wilhelm Ludwig,
† 157

25. Charlotta Friederike,
† 152

31. Wilhelm Ludwig,
† 156

32. Sophie Johana,
† 152

38 I

26. Seine Gemahlin: Charlotta Friederike, † 152

29. Carl Ludwig,
† 154

30. Wilhelm Christian,
† 151

33. Wilhelmine Sophie,
† 152

10. Carl I, Herzog

11. Seine Gemahlin: Dorothea

32. Georg Wilhelm, Herzog, † 151

35. † Gemahlin: Dorothea von Solms, † 151

36. S. Gemahlin: Anna

34. Friederike Johana,
† 154

35. Clara Sibylla,
† 152

37. Carl 102, Herzog,
† 151

38. Seine Gemahlin:

Margareta Hedwig von Kolditz, † 154

39. Carl Wilhelm,
† 154

40. Dorothea Sophie Eleonora,
† 155



inheim bestatteten fürstlichen Persönlichkeiten Halz-Zweibrücken.

erster Teilens von 168-169

zweite von Teilens von 169

3. Herrschaft von 169-170

Johann von 170, † 170

3. Teilung, † 170

4.

8. Karl, † 168

10. Karl, Herrschaft von Markersfeld, † 169

5.

11. Seine Gemahlin: Karoline von Braunschweig, † 168

Friedrich Casimir

Johann Casimir

6 Gemahlin: Sofia Antonia von Brauns, † 168

Karl X. Gustav, König von Schweden, † 169

168, † 168

19. Friedrich Ludwig, Herrschaft
von 168-168

Karl XI, König von Schweden und Herrschaft
von Zweibrücken, † 168

20. Seine Gemahlin:
Juliana Nephtusa, † 168

Karl XII, König von Schweden und Herrschaft
von Zweibrücken, † 168

21. Nephtusa,
168

24. Maria Sophia,
† 168

25. Karl August,
† 168

26. Julius Franz,
† 168

27. Johann,
† 168

in Markersfeld, † 168

von Braunschweig-Heinrich, † 168

(in oben Nr. 10 u. 11.)

Karl von 168, † 168

Christian I. von Badenweiler, † 168

42. Sofia Karl,
† 168

43. Johann Christian,
† 168

44. Christian II, Herrschaft
† 168

Christian III, Herrschaft von Zweibrücken,
† 168

Friedrich Michael
† 168

Maximilian I. Joseph, König von Bayern
† 168

4 und gewöhnlich gedruckt und enthalten der Zeit.

13 Johann Christian, gest. 1638, von Worms nach
Halsbach übergeführt.

Zu diesen wurden die mit No. 6 und No. 7 bereits
erwähnten Stüpe aus der Fürstlichen Grafk gestellt, nebst
die Gebilde von:

14 Georg Wilhelm, Herzog von Pils-Büchenfeld, gest.
1668 — Saag mit großer Inschrift.

20 Anna Elisabetha von Döllingen, gest. 1675,
dritte Gemahlin Janselens — Ganzes Hergeschäft.

Es ist auch noch zu erwähnen:

Philipp Philipp, Sohn Herzog Ludwigs I., gest. 1499
und zu Münsingen bestattet, wie Joh. Ludw. Schuber in einer
1816 zu Zwettbrücken gedruckten Schrift berichtet.

Es sind noch über 40 Glieder des Hauses Wittelsbach in
der Falkenkirche zu Münsingen begraben. Über denselben sollen
in der Folge, soweit die zugänglichen Quellen es gestatten, einige
nähere Nachrichten gegeben werden unter Hervorhebung des auf
Münsterheim Bezüglichen. In der Beilage mögen sie zur bessern
Übersicht in einer Stammtafel angeführt werden. Das Stamm-
baum wegen müssen jedoch in letzterer nach einiger andern Namen
Abwechslung finden. Diese sind aber klein gedruckt und enthalten
den Zahl.

I. Herzog Stephan.

Derselbe wurde im Jahr 1364 zu Eidsberg geboren als
der fünfte von 8 Söhnen, welche der Ehe des Kaisers Ruprecht
von der Pfalz mit Elisabeth, der Tochter des Herzogen von
Stirberg, Friedrich V. von Hohenheim, entsprungen sind. Durch
seiner Vermählung mit der Königin Anna von Valdens wurde
Stephan der Stifter des Hauses Zwettbrücken-Valdens. Das Fürsten-
thum Zwettbrücken erhielt er als Erbschaft nach dem Tode seines Vaters
Ruprecht im Jahre 1438. Er nahm seine Residenz in Zwettbrücken,
kam aber mit seiner Gemahlin bald auf kürzere, bald auf längere
Zeit nach Münsingen. Abwechselnd weilten sie auch in Wuchter-
heim, auf Schick Ruprechtskirchen am Donnersberg und in Simmern.
Herzog Stephan sorgte sehr Bestre für die Wohlfahrt seines Landes,
er that sich auch seine Freunde demselben an. Die Verwaltung
Münsterheims ließ er sich angelegen sein. Dem Schwaigensohn, Graf

Freudrich von Völkens, hatte bereits die alte Kirche vergrößern lassen. Aber es fehlte noch an einem passenden Thema. Deshalb unternahm Herzog Stephan den Bau desselben. Ferner erbaute er die obere Stadtkirche und ließ das Johanniter Hospital erweitern. Da das alte Schloß der Völkener Grafen für die erweiterte Hofhaltung nicht mehr genügte, ließ Herzog Stephan dasjenige des sogenannten „Stephanerlechs“, der dann später unter seinem Sohn, Herzog Alexander, durch Umbau der alten Burg, des sogenannten „Altenen Lechs“ noch erweitert und verschönert wurde. Nach Soudak¹⁾ trug das Hauptportal folgende Inschrift:

Edificata Est Structura Hujus Civitatis Regnante Henrico Principe Stephano Comite Palatino Rens An Dno Bavariae Rex Von Comite Velle. Anno Domini MCCCLIX. Hujus 1459 legumane Schloßbau ist, wie oben erwähnt, 1714 abgebrannt, als die französische Besetzung der Stadt ein Spital für ihre vielen Kranken daran eingerichtet hatte. Mauerreste des Stephanerlechs sind noch an der Mauer des jetzigen Schloßgartens zu sehen; auch das im neuen Schloßbau eingemauerte Hauptportal mit der Jahreszahl 1459 scheint daher zu stammen.

Herzog Stephan überlebte mit 1453 die Regierungsgewalt seines kleinen Sohnes und nahm seinen Aufenthalt in Merseburg. Kurz vor seinem Tod begab er sich noch einmal nach Nürnberg und starb dort am 14. Februar 1458 im Alter von 74 Jahren. Sein Leichnam ward nach Merseburg gebracht und in der nach ihm benannten Stephanegrabkammer beigesetzt.

2. ANNA VON VÖLKENS.

Sie war die einzige Tochter und Erbin des letzten Grafen von Völkens zu Melkenheim, Friedrich III., aus seiner Ehe mit der Gräfin Margaretha von Nassau. Am 14. April 1409 wurde ihre Verlobung mit Stephan, dem Sohn Kaiser Ruprechts, zu Heidelberglurg geknüpft und etwas später die Verählung auf Schloß Mauerl-Landberg²⁾.

Nach Hübner³⁾ Ehe, aus der 7 Kinder hervorgingen, verstarb Herzogin Anna plötzlich am 18. November 1419 auf der Burg zu Weiskirchen, wobei sie zur Weiskirchen sich begaben hatte. Sie wurde in Melkenheim in der Stephanegrabkammer

¹⁾ *Anna de Mauerl. Opusc. III. S. 16.*

3. Herzog Ludwig I.

Er wurde als Jotter Sohn Herzog Stephans wahrscheinlich im Jahre 1424 geboren und nach dem Gebrauch damaliger Zeit wegen seiner dunkelwachen Haare und seiner dunklen Gesichtsfarbe nach Ludwig der Schwarze genannt. Im 1444 nannte er sich Graf von Tecklenburg und ließ sich 1465 in Nürnberg von den Tecklenburger Vasallen und Rittersn den Eid der Treue leisten.

Sein erstes Kriegszug richtete sich 1448 gegen den Rheingrafen Gottfried. An der Spitze seines Vaters Stephan rückte Herzog Ludwig von Münsterhausen aus und eroberte die Feste Grumbach. Diese ließ ihm mit 11 umgebenden Dörfern so lange verpfändet. Da der Rheingraf 1460 christliche Geiseln als Kriegsgiseln gestellt hatte.

Nach dem Tode des Herzogs Stephan im Jahr 1459 führte Ludwig der Schwarze den Titel: Herzog von Zweibrücken Tecklenburg. Das Land wurde in 4 Obstarke: Zweibrücken, Bergzabern, Berg Lichtenberg und Münsterhausen eingetheilt. Zum Oberamt Münsterheim gehörten die Ämter: Bischel-Landberg; Mülsbach Wollgraben; Ingersheim nach Amt Lauterbach und die Kürenz Stadelheim bei Mainz. Herzog Ludwig nahm zu der ersten Zeit einer Regierung darüberhinaus Antheil an Kurpfalz und kam noch später von Zweibrücken aus mit. Durch mancherlei Anordnungen machte er sich um die Stadt verdient. Dem Klagen gegen die Johanniter-Comtair, welche durch bedeutende Verlusten nichtig geworden war, wurde abgeholfen. Da die Comtair alle ihr verpfändeten Güter als Eigenthum einzuweisen pflegte wenn der Schuldner nicht rechtzeitig zahlen konnte, so erließ der Herzog die verfallenen Pfänder als Lehen und gab seinen Anhängern die Weisung, zum Vorteil der gegen die Comtair deshalb Klagen zu unterstützen. Ebenso sorgte er dafür, daß die Johanniter die Verträge erfüllen, wodurch sie verstanden waren, in Münsterheim eine Schule zu unterhalten, und daß es in das erweiterte Johanniterhospital alle Kranken aus der Stadt, die es wünschten und mittelbar waren, aufnehmen mußten.

Kriegsbedarft als sein Vater, wurde Herzog Ludwig mit seinem Vater Friedrich I., dem Pfälzerkönig, von Kurfürst zu mehrere Feldzügen verpflichtet, die er zu einem unglücklichen Ausgang nahmen. Das Zweibrücker Land ward verwüstet und die

Art Hinkelstein mit Schenkern und Neuzagen, wenn die Besatzungen von Rhein, Warbenheim, Linsheim etc. gehen an Karphiß verloren.

Im ersten Kriege zog⁷⁾ am 4. Juli 1455 Kurfürst Friedrich nach des Oberstleuten Meisenheim und BurgHörsching, brante an 20 Hörter ab und hielt sich eine ganze Woche an Lande auf ohne Widerstand zu finden, da Herzog Ludwig noch nicht kometend zum Kriege getreut war.

Im zweiten Kriege vom Jahr 1460 schlug Friedrich der Begriete des Herzog Ludwig und des Erzbischof von Mainz bei Pfaffenheim. Der Erzbischof schickte Forde, Ludwig aber hielt sich mit dem Grafen von Leiningen nach Meisenheim, das schon vorher in Vertheilungszustand gesetzt worden. Am 8. Juli 1461 kam Kurfürst Friedrich mit einem Heere von 16,000 Mann vor Meisenheim an. Auf dem Marsche war der Bruder Herzog Ludwigs, Herzog Friedrich von Bayern, bei Obernauhof mit 1,000 Mann zu ihm gestanden. Der Kurfürst versuchte sich zunächst der Zugänge zur Stadt und kometierte sich bei am obern Ufer des Glan hoch auf dem Berg (Keller) gelegenen Bollwerke. Von da ließ er Meisenheim besetzen das von dieser Höhe aus völlig übersehen werden konnte. Nachdem die Beschießung acht Tage gedauert, fand sich der Erzbischof Dörfer von Mainz ein, um Frieden zu stiften. Doch seine Bemühungen waren vergeblich, weil Friedrich die als Erbzog Herzog Ludwigs bei diesem Kriege noch und dem deshalb große Ehre. Einige Tage später kam der Markgraf von Baden und ihm gelang es, einen Vergleich zu Stande zu bringen. In Begleitung des Herzog Ludwig und des Grafen von Leiningen ritt er vor das Thor des Kurfürsten, dort stiegen sie ab, um ihn zu erwarten. Als er denn mit seinem Grafen und Ritters heranzukam, rief Herzog Ludwig und der Graf Ulrich von Leiningen vor ihm auf der Erde. Der Kurfürst sprach: Vetter, Ihr hätten solchen Puch und mir empfangen können, daß nicht so viele arme Leute daran verloren wären. Wozuf Herzog Ludwig antwortete: Vetter, es ist mir leid, ich bin dazu verurtheilt worden, ich will nicht mehr wider Euch thun! Der Kurfürst ließ nun beide auf, wozuf Graf Ulrich sprach: Gnadiger Herr, ich will Euch eines Tages wohl erzählen, wie ich dazu gekommen bin. Man brach

⁷⁾ Nach Mathieu von Komau.

dem drei goldene Decker mit Wam aus dem Zelte, welche als Zeichen des Friedens angeboten wurden. Die Belagerten zogen nun freiwillig in die Stadt und die Belagerer zogen sich im Mittel-Rhein Lager am Neck an denselben Tage, dem 23 Juni 1461, nach ein vollständiger Vergleich in Mainz und am 30 Juni wurde zu Heben-Eulen der Friede endgültig abgeschlossen.

Es mögen hier die Worte folgen, mit welchen in der Spenser Chronik von dieser Zeitgenossen die Belagerung von Malersheim beschrieben wird. Der Chronist hat sich nicht genau und wird von Krazer⁵⁾ als Anonymus Spenser angeführt. Daß er als Kriegermann im Heere des Kurfürsten sich befand, sagt er bei Beschreibung der Schlacht in Pfälzschheim: „was waren wir von Spier die ersten soll unsern Feind in der Wagburg.“ Er berichtet nun über die Belagerung Malersheims: L. v. p. 171: „In dem nach der Pfälzgraf mit einem ander Geringe Tag was Nacht late er vor Malersheim kam, das was Herring Ludwigs Herr was was das beste den Herring Ludwig hatte man hat die Symbole de gleich als der Pfälzgraf in Heilichburg hatte. Das also lag er davor mit grossen Grango mit XIII Tage was gross in ein gut Bedung an. Das lag davorndig Malersheim off ein Berge das in nach man von Gassen zu Gassen in der Mitteln Menschenen. Wo schenken dem nach die zwei Turm und ein große Stadt an der Hümpen an Malersheim was datten auch großen Schellen an der Föhrung off dem Volk.“

p. 175: „Nach lag Herring Friedrich Graf in Spensheim Herring Ludwigs Bruder was mit XIII C by dem Pfälzgrafen was hatte ein eipen Kinde was was wider einem Bruder Herring Ludwigen, dafinglichen hatte der Pfälzgraf nach wol off X tausend an Leib was in Fuß.“

p. 177: „In dem kam der Bischoff von Mainz nach in der Her geflossen man Pfälzgrafen was was geflossen ein Feind an nachen. Da was nach in Herring Ludwig gibt Malersheim: als hat über sich an wälten off beide stete als folgen. In dem hatte der Pfälzgraf die Wagburg gerust und die Wappener mit zwei Beeren by der Wagen gestellt. In aller der manen als soll man die jurent sternen. In dem kam der Bischoff von Mainz als Helzen

⁵⁾ Krazer, Geschichte d. Oingf. Friedrich I., Frankfurt a. Leipzig 1846 I. Bd. p. 394 f. (von Colen Fol. Münster?)

haben gewartet da auch in der Pfalzgraff schon die Krieg und die Wapenung wie die angerat waren und also schick er von Innes in das nord drei Tage darnach kam der Marggraf von Baden auch in das Her geritten und mit LX Pferden der unterstand dem Krieg zu rüsten als er auch dortha was er wohl drei Tage als und in ritt zu Herzog Ludwig und zu Graf Ulrich von Löwenstein was er hat ritt der Marggraf von Baden als Weisenheim was der Krieg mit Inne zum Graf Ulrich von Löwenstein was ritten vor der Pfalzgraffen Gesch und hatten ein lange wil darvor was streng von yren Pferden was also ging der Pfalzgraff als diese Gerat mit einem Grafen Rittern und Knechten was also kam Herzog Ludwig mit dem Marggrafen von Baden zum Pfalzgraffen da ritt Herzog Ludwig vor dem Pfalzgraffen off ein Key. In sprach der Pfalzgraff: Vater ic habben sich zum rick schickten und verlassen das also wil unser Lottis als dertumb verfahren weren? In sprach Herzog Ludwig: „Vater es ist mir leid ich bin dem verherat worden was wil zusammen wicker und gehen.“ Das also hat er was der Marggraf Herzog Ludwigen wieder off dargelohren nach Graf Ulrichen der sprach: „Jungliche Herrs ich wil sich der Tragen was wohl sagen wie ich darhinter bin kommen.“ Das also bracht man die Golden Kopfe mit Was als dem Gerat was gab den Herren zu drücken was darnach besetzt die als der Stat in das Her was besetzt als wie die lagen dargelohren besetzt die zu Her auch so in die Stat.“

Was den Kurfürsten zum Pfälzschulte genötigt machen mochte, war die Nachricht, daß Graf Ulrich von Württemberg im Regim stabe, mit 8000 Mann in die Pfalz einzuziehen, um den Kurfürsten von Weissenheim abzusetzen. Das berichtet der Spätere Chronik I v p 371: „Und in dem als der Pfalzgraff von Weissenheim lag da heranzelte sich der von Württemberg und mit VIII tausent Mannen zu Fuß zum Rine was ritten den Pfalzgraffen in ein Kant gezogen han.“

Im Jahre 1479 kam es wieder zum Kampfe zwischen Herzog Ludwig und Friedrich von Sagan. Obwohl Kaiser Friedrich III. von Heilburg den Herzog zum „Reichsopfer“ ernannt hatte, wurde er besiegt und mußte im Frieden von Heilburg alle von Friedrich eroberten Orte an Kurfürst abtreten. Herzog Ludwig erhielt dagegen 1479 vom Kaiser die Lehensvogtei über das Kloster Offenbach am Main, welche bis dahin dem Bischof zustand.

Der Herzog ließ sich von angelegten vier, die schweren Wunden, welche seine Kräfte dem Lande geschlagen hatten, wieder zu heilen.

Bei der Beschädigung Mosenheim im Jahr 1482 war die Kirche sehr beschädigt worden. Deshalb unterthun Ludwig im Jahr 1479 den Bau einer neuen, der heutigen Schloßkirche zu Mosenheim wie bereits berichtet worden.²⁾

Nachdem Herzog Ludwig die Regierung des Landes seinem Sohne übergeben hatte, nahm er dasmal seinen Wohnsitz im Schloß zu Mosenheim und verlebte da seine letzten Jahre. Am 15. Juli 1489 schied er aus dem Leben und seine irdische Hülle ward in der zu ihm gehörigen Kirche beigesetzt. Ein Denkmal findet sich in der Kirche nicht, aber dass solches nicht für immer das nächste Denkmal Herzog Ludwigs I. Neben ihm in der Kapelle oder Ludwigskapelle wurde 15 Jahre später auch seine Gemahlin beigesetzt, Johanna von Crey.

4. Johanna von Crey.

Sie war die Tochter des Herzogs Anton von Crey und der Prinzessin Margaretha von Lothringen von dem Hause Vaudemont (Vandimont). Ihre Vermählung mit Herzog Ludwig ward 1454 im März zu Luxemburg gefeiert, wozuher der Vater mit 14000 Mann-knecht des Herzogs Philipp des Guten von Burgund war. In einer Urkunde von 1466³⁾ unterzeichnet Anton von Crey Antoine Seigneur de Crey, Comte de Poitiers et Seigneur de Bussy, grand Chamberlain, de son tres redoubté Seigneur, Monseigneur, le Duc de Bourgogne et de Brabant, et son Lieutenant Gouverneur et Capitaine General des Duché de Lozvaire et Comté de Flandre, etc.⁴⁾

¹⁾ Vgl. oben Seite 167. ²⁾ Vgl. hierzu: Oberwald S. 101 „Es steht dem Kaiser . . . ein solches Denkmal des Guteschicks des Fürstentums Ludwig als Königs dieses Landes, nicht für sein selbst, sondern lediglich als Vater, aber durch die Herrschaft, welche die Ludwig XIV. ergründet hatte zur höchsten Kirche zu überreichen. . . .“ ³⁾ Oberwald S. 101. ⁴⁾ Oberwald S. 101. „Es steht dem Kaiser . . . ein solches Denkmal des Guteschicks des Fürstentums Ludwig als Königs dieses Landes, nicht für sein selbst, sondern lediglich als Vater, aber durch die Herrschaft, welche die Ludwig XIV. ergründet hatte zur höchsten Kirche zu überreichen. . . .“

⁵⁾ Oberwald S. 101 und Oberwald S. 102

Herzogin Johanna betätigte ihre Frömmigkeit durch eifrige Förderung des Baues der Schloßkirche in Munsheim und wird in einer Urkunde neben ihrem Gemahl als Viktrix genannt. Auch ist ihr Wappen neben dem Herzog Ludwigs von Ober wie in der Großkapelle angebracht worden. Sie lebte nach dem Tode ihres Gemahls als Witwe noch längere Zeit in Munsheim, wo sie 1404 gestorben und in der Grafenkapelle bestattet worden ist. Von ihrem 12. Kinder folgte ihr dritte Sohn, Alexander, dem Vater in der Regierung. Ein jüngerer Sohn, Philipp, ist in Munsheim beigesetzt worden.

5. Pfälzgraf Philipp.

Er wurde als fünfter Sohn Herzog Ludwigs I. im Jahre 1437 geboren und starb als Domherr zu Straßburg im gleichen Jahre mit dem Vater, nämlich 1488. Ob ein Burg in der Pfälzgrafschaft, oder im Schloß der Kirche beigesetzt wurde, ist ungewiß. Es hat sich weder ein Grabstein noch eine Epitaphie erhalten.

Bemüht den Titel „Pfalzgraf“ ist zu bemerken, daß der Kurfürst von der Pfalz der eigentliche Pfälzgraf war, während auch die Spanner Oberpfalz die stete im Besitz der Pfälzgrafen von dem Herzog von Zweibrücken. Aber später nannten sich alle Mitglieder des pfälzischen Hauses Pfälzgraf oder Pfälzgräfin bei Rhein. Ebenso nannten sich die Regenten des Fürstentums Zweibrücken als Mitglieder des kaiserlichen Hauses „Herzog“, obwohl Zweibrücken erst 1555 im Mainzer Reichsvertrag Herzogtum wurde.

6. Herzog Wolfgang¹⁾

Die Nachfolger Herzog Ludwigs I., Herzog Alexander, welcher den Bau der Munsheimer Schloßkirche vollendete und schließlich verstarb ohne Sohn, und Herzog Ludwig II., unter dessen Regierung die Reformations eingeleitet wurde, hatten auch große Munsheimer auf, finden aber ihre Ruhestätte in der Altmünsterkirche zu Zweibrücken. Ludwig II. hinterließ bei seinem frühen Tode einen neunjährigen Sohn, Wolfgang, welcher am 26. September 1526 zu Zweibrücken geboren war.

Für denselben übernahm zunächst seine Mutter Elisabeth, die Tochter des Landgrafen Wilhelm I. von Hessen-Cassel und der

^{1) Vgl. Dr. v. Schönbayerl, Herzog Wolfgang: München 1888. Karl Mauerl, Wolfgang von Zweibrücken: München 1889. Lehmann, Herzogtum Zweibrücken: München 1897 u. 1904.}

Vaters Bruder Ruprecht die vormalsherrliche Regierung. Sie sorgten auf's Beste für das Wohl des Landes und ließen dem jungen Prinzen Jakob Caspar Günter eine treffliche Erziehung geben.

Später verwendete der junge Prinz noch einige Zeit am Hofe des Kurfürsten Friedrich II. zu Heßfelding, um dort eine höhere Bildung zu erlangen und zugleich die Regierungsgeschäfte kennen zu lernen. Im Jahr 1541 übernahm dann Herzog Wolfgang, 18 Jahre alt, die Regierung. Er wählte für seine Anzahl Räte, deren Einsicht und Erfahrung wohl geeignet war, die Schweregeschäfte zu überwinden, welche die damalige Zeit mit ihren Neugestaltungen auf allen Gebieten für einen jungen Fürsten mit sich brachte. Es waren dies: Christof Landwehr von Hirschach, der Wald- und Hainzgraf Philipp Frey, Simon Hess von Waldach, Johann von Schweinsberg, Jakob Schütz u. A.

Sogleich bei Antritt der Regierung ließ Herzog Wolfgang seinem Onkel Ruprecht sein Dank für die ihm geleistete Vormundschaft durch einen am 3. October 1543 zu Marburg abgeschlossenen Vertrag die Probstei Himmelsberg im Kessel, das Amt Lautenbach und die Herrschaft Yddens u. d. Kessel überlassen. Ruprecht ward der Stifter einer besonderen Linie, der Pfalzgrafen von Yddens-Lautenbach, welche Ende des 17. Jahrhunderts erlosch.

Herzog Wolfgang regierte noch in der Folge als einer weisen und gerechten, für das Wohl seiner Unterthanen sehr besorgten Fürsten. Selbstlich übernahm ihm nach der starben Kurfürst Friedrich zu Heßfelding die Verwaltung der Oberpfalz im Jahr 1554, die Wolfgang 6 Jahre lang führte. Er nahm von zeitweilen mit seiner Familie Residenz in Ansburg, wo die Töchter Christiane und Anna geboren sind. Als am Jahr 1559 der Kurfürst Otto Heinrich zu Heßfelding starb, folgte Herzog Friedrich von Pfalz-Saarheim in der Kurwürde, Herzog Wolfgang aber erhielt die Stiefkurfürst Ansburg, das dem Otto Heinrich „wegen allerbund erwiesener treuen Dienste und Freundschaft“ durch Schenkung zugewandt hatte. Ferner erließ Wolfgang die Hilfe der bayerischen Grafenchaft Spessheim.

Herzog Wolfgang suchte in jeder Weise sein Land zu heben. Er ließ den Bergbau eifrig betreiben und der ziemlich reiche Ertrag der Silbergruben des Stadlbergs verwendete ihn, die alte Mauer in Münchenstein wieder auszubauen. Es hatte sich bereits unter Herzog

Ludwig I. eine Münze in Meisenheim befehlen, in der Goldgähne, Wolfspflanze, Pflanze und Hahn geprägt werden.⁵⁾ Als Münzmeister wurde 1484 Heiden von Falkenberg und 1485 Langprecht genannt. Herzog Wolfgang erwarb den Nik. Julef und Herzog von Oberrieth in Basel, den Stempel zu geben und halbes Thaler, in Reichspfülen, sowie auch an 12- und 10-Kreuzerstücke schneiden zu lassen, und befürzte zugleich von dem Reich über die zweckmäßigste Einrichtung der Münzstätte zu Meisenheim. So besaßen die gewöhnlichen Stempel von dem geschickten Stempelschneider Hans Stempfer in Zürich, wovon 1490 mit dem Prägen in Meisenheim begonnen wurde. Als Münzmeister wurde Johannes Gutschock von Hainberg in der Schweiz berufen „ein in Bergwerkstätten erfahrener Mann“, wie es im Bestallungsbrief vom Jahre 1504 heißt. Nach seinem Tode im Jahr 1508 folgten ihm seine Söhne Thomas und David zu dessen Stelle. Münzmeister war Theobald Dedeck von Meisenheim. In den Jahren 1508 bis 1509 wurde schon in Thaler 1508 Mark Silber vermintet, welche sich auf eine Mark geschätzt, 10944 Stück errechneten. Die Thaler tragen auf einer Seite (Avers) das Bildnis des Herzogs, auf der andern (Revers) den Hahnenpfeil „Dico Quosdam, Quos Quosdam Et Deo, Quos Dei Sunt (I. h. Gehet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist)“. Ferner sehen der Wappen und zwei Helmen den Wappenspruch Herzog Wolfgang: V M L. (Vom Kaiser Leben & L. Das zu Leben eingeleitet des Todes). Diese Thaler waren bereits zu einem Zeit, hätte tragen Johannsbilder, das ganz sechszehnten. Dagegen als Erster⁶⁾ die in den Zweidrittel Münzstätte befehligen Zeichnungen der 1485 geprägten Münzsorten, und besaßen über des Herzogs Haupt eine kleine Münze, welche er als die Münzzeichen Meisenheim deutet. Auch noch unter Herzog Johannes I. wurde, und zwar 1579 besonders stark, zu Meisenheim geprägt. Im Jahr 1571 stellte der Herzog den Prägen ein und ließ den Münzmeister Thomas Gutschock wegen Dringens nach Zweibrücken in Reich bringen. In den Jahren 1620 bis 1625 war die Meisenheimer Münze wieder in Thätigkeit gesetzt worden und es wurden Christiana Thaler und später Philibert Kreuzer schneid als Münzmeister genannt. Auf den Kaiser von 1625 ist

⁵⁾ Erste Sammlung von Pflanz Münzen. Schwed. 1775. 36 II. S. 7

⁶⁾ Erste, Second pflanz Münzen, II, 38

die Ministerialstelle durch die M. ungeduldet. In den Winter des
 1674jährigen Krieges ging die Klausur für immer ein.

Die gewagteste Thätigkeit erzielte Herzog Wolfgang zur
 Befestigung und Ordnung des evangelischen Kirchenwesens im Lande.
 Im Jahr 1667 erließ er die erste Ausgabe seiner Kirchenordnung,
 nachdem er zuvor ein zusammenfassendes Gutachten Melchiorchens ein-
 geholt hatte. Durch dasselbe wurde auch das Schulwesen des
 Fürstentums in trefflicher Weise eingerichtet. Nach dem Erlasse
 trafen von Ansehung war es dem Herzog gestattet, die Klöster
 Hornbach, Wunsiedelen, Offenbach am Main und Dettelshausen
 aufzulösen und ihre Güter zur Gründung und Unterhaltung von
 Kirchen und Schulen zu verwenden. Er erzielte von für die
 Fürstlichen Pfarren in Leuzingen und für das Fürstentum Zweibrücken
 in Hornbach eine Gelehrtenschule (schola illustis). Ferner
 wurden 1668 in Zweibrücken, Boppardern, Kessel und Münsingen
 höhere Trivialschulen (Lateinschulen) gegründet, für welche Herzog
 Wolfgang 1667 eine Schulordnung hatte verfaßt lassen. Auch
 war er bestrebt, wenigstens in allen größeren Dörfern, Volksschulen
 einzurichten und seine Kirchenordnung mehr als Uebersichten,
 daß von der Kirche mit Fleiß zur Schule schicken sollten.

In die letzte Lebenszeit Herzog Wolfgangs fallen seine
 Kriegszüge.

Als 1666 der Sultan Soliman Ungarn überfallen hatte, zog
 der Herzog in Begleitung seines ältesten Sohnes, Philipp Ludwig,
 dem Kaiser mit 2000 Mann zu Hilfe und machte den Feldzug
 bis an Teul mit.

Im Jahr 1667 rückte der Herzog gegen Frank-
 reich, da die Häupter der Reformierten, die Königin von Navarra,
 der Herzog von Condé und der Admiraal Coligny ihm dringend um
 Hilfe gebeten hatten. Auch kam Prinz Wilhelm von Oranien,
 während er in Ketten und Kesseln Truppen zur Befreiung der
 spanischen Niederlande sammelte, am 4. September 1668 nach
 Maastricht, wo mit Wolfgang einen Feldzugplan zu verhandeln.

Wie Bachmann in seiner ausführlichen Beschreibung dieses
 mehrwöchigen Feldzugs nachweist¹⁾, lagen die Gründe, welche

¹⁾ Herzog Wolfgang zu Neuchâtel's Kriegserzählungen, gedruckt
 von den Ambruchschen in Leuzingen von Joh. Hans Bachmann, Klein-
 brunn 1846.

Herzog Wolfgang zu diesem Zuge bewegen, einerseits in seiner lebhaften Teilnahme an den Belagerungen der spanischen Protestanten (auch Huguenotten genannt), andererseits hatten die Grenzprovinzen, welche der spanische Feldherr, Herzog Alba, in den Niederlanden aufhob, um evangelischen Deutschland die schlimmsten Belagerungen ersetzt. Der Religionsfriede von 1563 war zwar in Augsburg geschlossen, aber noch keineswegs fest begründet, und Herzog Wolfgang hätte wohl, als der Ausgang des Religionskrieges in Frankreich auch für die Sicherung der Glaubensfreiheit in Deutschland von großem Einflusse sein würde.

Erst im 1567 hatte der Sohn des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, Franz Johann Casimir, den hugenottischen Söldnerführer Philipp von Hagenmayer in der Schlacht bei Metz getötet, worauf Herzog Wolfgang sich nach Frankreich zu wenden. Kaiser aber hatte er nach einem Walleprieche: „An im Leben beglücklich des Todes“ (Nunc manor letifici in Morsibus in Testamentum erredat.)¹⁾ Darauf folgt die Debatte: „Geschrieben zu Mainzheim den 18. August, als man zählt 1568 Jahr.“ Die Beerdigung durch Kaiser Maximilian II. erfolgte am 7. April 1570 auf dem Hofe in Prag. Mitbestimmend dabei: Hofmeister Christof Landeck von Starnberg, Philipp von Hagenmayer, Dr. jur. Ludwig Gump von Freudenstein, Adam von Geln, Hans Thays, Amtmann in Münsingen, Lic. jur. Heinrich Schwebel und Petrus Agricola.

In seinem Testament erbte Herzog Wolfgang an, wie die Länder unter seine Hand vertheilt werden sollten. Zur ersten, Philipp Ludwig, Sohn des Fürstbischöflichen Neuburg, der zweite, Johannes, des Fürstbischöflichen Würzburgen, der dritte, Otto Heinrich, des Kurfürstlichen Kalsbach in Bayern, Friedrich die Herrschaft Völsbruck, und der jüngste Sohn, Karl, erhielt mit Hohenfeld den westfälischen Anteil an der kaiserlichen Gesellschaft Speyer. Da Herzog Wolfgang Stammevater der verstorbenen Linie des pfälzischen Hauses gewesen ist, so hat das Testament für Bayern staatsrechtliche Bedeutung erlangt und die spätere Erbverträge haben sich darauf bezogen. Auch durch die Bestimmungen über die Leistungen an Kirchen und Schulen ist das Testament für die in Münsingen und in der bayerischen Pfalz bestehenden Kirchenstiftungen Veranlassung im Jahre in Geltung geblieben. Diese Urkunde wird für unser

¹⁾ Es haben sich abgedruckt in Mainz gedruckt, Archiv X, 16—174.

ein solches Diktum der frommen Gemüther Herzog Wolfgang, seiner weisen Fürsorge für die Bräutigam, die kirchliche Furcht, die Ehre und Unterthanen klugen.

Gleich im Anfang liegt der Herrzog von Oberösterreich ab, erweist seine Unterthanen am Bräutigam besterhalten und immer der übertrieben Reuekeit in der Laute sich zu befehlen. Seines Verdras verachtet er und lüthet die von Verachtung, welche er vielfältig bezeugt haben sollte. Seine Miltthätigkeit besetzt er durch mancherlei Verordnungen. Seiner Söhnen und Nachfolgern schenkt er die die Einkünfte und Güter der eingezogenen Klöster dürfen auch in Zukunft nur für „Aufhebung, Erhaltung und Besorgung der Kirchen und Schulen, wenn er so bestimmt, und dergleichen andern wohin verwendet werden“. Er sagt ihnen ferner, die sollten fromm, christlich und edelm leben, sorg unter sich sein, ihre Mütter loben und ihr kindlich gehorchen, keine unehrlichen Kräfte anbringen, Recht und Gerechtigkeit befördern, ihre Unterthanen nicht mit neuen Auflagen beschweren, sie mit Jagden etc. nicht belästigen, sich um rechtschaffenem Dienste machen und sie in Ehren halten.

Herrzog Wolfgang liest sich in einem Vertrag mit den Hugenotten verpflichtet, 5000 Rester und drei Regiments Fußknecht aufzustellen. Für die Zahlung der Kriegskosten verbriefte sich der junge König Heinrich von Navarra, seine Mutter, der Admiral Coligny und andere kirchliche und weltliche Personen.

Erste goldener Verpflichtungen und Versicherungen, an des Klosters Oberösterreichs Glas und seiner Güter an den Bräutigam. Otto, veraportet sich die Bedingungen von Geldmangel und erst am 26 Februar 1568 konnte Herrzog Wolfgang mit seinem Heere von Regensburg aus nach dem Elbath aufbrechen. Dort wurde er vertriebt durch 1200 Rester und 500 Fußknechte, welche im Verein mit seinen Brüdern Ludwig und Heinrich von Nassau der Prinz Wilhelm von Oranien befehligte, der sich nach unter dem Oberbefehl Herrzog Wolfgangs stellte. In der Nähe von Calmar überfiel man die Tugaren, um sich mit dem Heere der Hugenotten zu vereinigen, das damals an der Loire kämpfte.

Der Zug durch die zum Teil ganz unzugewiesenen und eben Gegenden war um so schwieriger, als schon von Elbath-Kabern aus ein starker französisches Heer unter dem Herrzog Karmich beständig vorwärts zog, gegen das man täglich in kleinen Gefechten kämpfte

maße. Aber Herzog Wolfgang leitete die Bewegung seiner Truppen mit Geschick unter Verwendung jeder Hauptkraft. So überwand er alle Schwierigkeiten und führte unter fortwährendem ungestörtem Kampfe von Eber bis in die Mitte von Frankreich. Die Haupterfolge wurden errungen im Besatze der Stadt La Charité an der Loire, sowie durch den in der Folge bemerkenswerten Übergang über diesen Strom und durch die Besetzung der Stadt Bourges.

Der Zweck des Zuges die Vereinigung mit der Combettes Armee unter Prinz Heinrich von Orléans und Admiral Coligny war bereits erreicht, als Herzog Wolfgang plötzlich starb. Schon bald nach Beginn des Feldzuges war er leidend geworden und die großen Anstrengungen des Marsches, wie die Sorgen und Aufregungen der Heranzüchtung vergrößerten das Uebel. Nach dem Berichte des Rates Herzog Wolgangs, Liu ju. Wolf, in seinem ausführlichen Tagebuche¹⁾ geniesste sich der Herzog keine Ruhe, schlief alles selbst an und war immer der Erste und der Letzte im Sattel. Die starken Weine, durch die er sich aufrecht zu halten suchte, brachten keine Kraft, sondern steigerten das Leiden. Schon am 9. Juni sagte der Herzog zu Wolf: „Es will Gott durch mich etwas Bedeutendes ausrichten, aber wie ich merke, wird das Werkung darauf gehen. Ich will mich mit meinem Gott versöhnen, es das geschehen ist, mag er es nach seinem heiligen Willen mit mir ordnen.“

Am 11. Juni ergriff den Herzog ein Stossen bei Laugny das Fieber so heftig, daß er nach in das Armen des Grafen Ludwig von Nassau transportirt am 18. Lebensjahre. Kurz vorher war Admiral Coligny, um den Herzog zu begrüßen, in Nancy eingetroffen, konnte ihn aber nicht mehr lebend sehen.

Graf Volrad von Mansfeld, dem Herzog Wolfgang vor seinem Tode den Oberbefehl überlassen hatte, verzögerte sich um etwa mehrere Schwertschläge mit den Hugonotten und ließ ihnen, den für die gemäßigten Frönden von St. Germain (1570) erringene.

Der Leichnam Herzog Wolgangs wurde auf Anordnung des Admirals Coligny vom Rath hing in der Kirche von Angoulême beigesetzt und später nach Cognac gebracht. Es war jetzt der

¹⁾ Liu. Wolf Tagebuch des Herzog Wolgangs Feldzug in Frankreich von Tournay bis Metzgen, vom 20. Februar bis 13. Juni 1579. Abgedruckt in: Die v. Schölknecht Herzog Wolfgang. Wiesbaden 1848.

Herzogin Witwe schiedlicher Wunsch, daß die sterbliche Hülle ihres Gemahls in die Heimat überführt werde, und man wählte unter den dem Staften, welche der Herzog in seinem Testamente für diesen Fall benannt hatte, Meisenheim, weil er im Lehensbuche mehrmals den Wunsch geteilt, dazuliege in der Ergrubt seine Ruhestätte zu finden. Zudem war Schloß und Stadt Meisenheim der Herzogin Anna als Witwenheim verschrieben.

Die Abgeordneten: Leo Wolf und Schwabel gingen aus nach Frankfurt um die Überführung zu leiten. Es wurde der Wegweg von der hessenschonischen Befestigung La. Kuchelle aus gewählt, weil die Hagenmaten des Landweg nicht für schwer hatten. Man fand dort einen schiffbaren aus Lübeck, welcher sich zur Besondere annehme. Demselben wurde jedoch der Inhalt der sechs Schiffe geladenen Kiste verweigert werden, weil nach dem damaligen Abgeschieden sie mit einer Leiche begabtes Schiff unstatlich einen Übergang entgegen ging. Meist warf am Stern das Schiff auf wurde an die spanische Kiste und nachdem es endlich den Armel Land erreicht, wurde es dort durch heftigen Unwetter hin und hergeworfen und entging nur mit Not dem Überfluten angestrichen und vorwärtlicher Stenator. Künftig wird nach vielen Fährlich Reisen am 11. August 1871 der Hüfen von Lübeck erreicht. Es findet hier eine Trauerfeier in der Kirche statt und dann gehen die Kiste und die ganze Bürgerchaft des Ortes hin vor das Thor. Durch Holstein, Braunschweig und Hesse gelangte der Leichentrag, überall mit kirchlichen Ehren empfangen, am 21. September 1871 nach der Burg Marschallenberg. Zwei Tage später wurde die Leiche des Herzogs Wolfgang in kirchlichem Trauergange unter Teilnahme der ältesten Kisten und vieler kirchlichen Genschten durch die Stadt Meisenheim gebracht zur Beisetzung in der Schloßkirche. In einem Berichte des damaligen Stadtschultheissen von Meisenheim heißt es: *) „Am 23. September ist Herzog Wolfgang unsern gütigen Fürsten und Herrn Leichnam allhier zu Meisenheim gekommen. Die ganze Bürgerchaft wurde vorher in Irurgtheit sind bereits eine die Unterglieder mit dem inneren Kisten gänge und ist ein so große Volk gewesen, da die ersten im GEBET in der Kirche gewesen, sind die letzten noch auf der Brücke gestanden, also daß die Kirche allhier so voller Leut

*) Abgedruckt in Zeitschrift für hessische Geschichte von Jahr 1870, Nr. 2

gewesen, daß viele vorher keiner vor dem andern sagen konnten. Die Leich wurde heimlich begehrt und getragen von zwölf Personen vom Adel, denn man sagt, die Jahr sey all nicht oder neun Centner schwer gewesen, denn er in einem Negers rock gefangen und auch den rock einen weissen Kasten. Darnach nachwendig mit großen eisernen Banden beschlagen, also allen Rode und Örtzen und der Hüfte. Darnach lagen an der Kiste drei große schloßschlüssel¹⁾ so groß wie eine schloßschlüssel Kerne.²⁾ Es gingen vor der Leich drei schwarze Kule mit schwarzem Halbesack davoraus übertragen, daß man kein Meer also einen pferdt sehen konnte. Das Meer waren abgedrocken und mit Fils beschlagen. Es gingen drei vom Adel vor der Leich, trugen den Felzen, so auch in der Kirchen im kleinen Chor stehen.³⁾ Die Kirch die stühle, die Kerne waren alle mit schwarzem rock übertragen. Es ist der Leichnam mit der beschlagenen Leich in das gewölb in's kleine Chor⁴⁾ gestellt worden, in welchem gewölb ich gewesen und den Herrn helfen also den Ort, zur rechten Hand, hinteren stiel in keinen Eckwerk, sondern auf einem Dal. Es hat Herr Johann Koster Pfarrer die Leichpredigt geben demnach. Gott der Allmächtige seye denn und gnädig und barmherzig und verleihe J. F. Guden eine selige Auferstehung am jüngsten tag. Amen.⁵⁾

Die Kunde von dem Tode Herzog Wolfgang traf Schwern und Truar auch über die Grenzen dieses Landes hinweg. In deutscher, lateinischer und griechischer Sprache ist sein früher Hingang bekannt und aus Gestaltens gelovet worden. Was deshalb aus Untersuchungen an Gensden der Augustinischen Predicanten in Frankreich mercklich wurde, bezogen die Selbstschreiber,⁶⁾ welche die Haupter der Reformation, der junge Pölar Heinrich von Bourbon (später Heinrich IV von Frankreich), seine Mutter, die Königin von Navarra und der Admiral Coligny an die herzogliche Familie geschrieben haben.

Man kann einwenden, wie es öfters geschehen, daß die Ziele Herzog Wolfgang zu weit auseinander, seine Untersuchungen in

¹⁾ Schlüssel — Vorpostenkloß

²⁾ Eine schwarze schwarze, schwarze für Kerne

³⁾ Es sind auch vier drei schloßschlüssel über dem stiel und Herzog Wolfgang in der Grotte für aufgehängt.

⁴⁾ Die Leichpredigt unter der Kapelle

⁵⁾ Im 4. j. ständel in in München

groß gewesen sein für die Größe eines Landes. Aber die zeigen auch seine Thätigkeit und seine große Bedeutung. Und ein denkwürdiges Ereignis bleibt zu rufen, daß damals noch ein kleiner deutscher Reichsfürst so wagt, der Königin Frankreichs, der Königin Katharina von Medice, den Krieg zu erklären und von einem Ende Frankreichs bis zum andern vorzubringen.

Wenn Herzog Wolfgang auch kein großes Reich beherrschte, so steht er doch als eine hervorragende Erscheinung da in der Geschichte. Und sein Denkmal in der Grottkapelle zu Eisenstein, das schöner aller, ist geistreich, noch besonderes Interesse für ihn zu erwecken. Dasselbe ist zugleich seiner Gemahlin Anna von Hessen gewidmet.

7. Anna von Hessen.

Dieselbe war am 25. October 1529 in Kassel geboren als Tochter des Landgrafen Philipp des Großmüthigen von Hessen und seiner Gemahlin, Prinzessin Christina von Sachsen. Ihre Verheirathung mit Herzog Wolfgang fand am 6. September 1546 statt. An Heiratsgeld erhielt Prinzessin Anna 20-000 Gulden, welche Herzog Wolfgang mit einer gleichen Summe verheiratete, indem er diese 40000 Gulden zusammen auf Vork und Schickel Meisenheim verzeuhrte, und es ward im Ehevertrag festgesetzt, daß die jährlich aus Meisenheim 2000 Gulden erhalten solle.

Aus der Ehe gingen fünf Söhne und acht Töchter hervor. Zwei Söhne sind in Meisenheim geboren. Johannes, der Nachfolger Wolfgangs im Herzogthum Zwickau am 8. Mai 1598, und Friedrich von Vohdenstrub am 11. August 1557. In Meisenheim beigesetzt sind die beiden Töchter, Christina und Anna, welche der jüngste Sohn Herzog Karl von Birkenfeld.

Nach dem Tode Herzog Wolfgangs im Jahre 1569 hielt sich Herzogin Anna teils zu Meisenheim, das ihr als Witwenheim verschrieben war, teils zu Zwickau und Feuburg auf. Die Grabinschrift auf dem Denkmal in der Grottkapelle rühmt sehr ihre Frömmigkeit und Wohlthätigkeit ihre Wohlthätigkeit gegen die Armen in den genannten Orten. Sie starb im Alter von 51 Jahren den 19. Juli 1581 zu Seltzow zu Meisenheim und fand ihre Ruhestätte neben ihrem Gemahl in der Ludwigskapelle.

8. Pfälzerin Christina.

Am 29. Februar 1648 wurde diese Pfälzerin als älteste Tochter und erstes Kind zu Zweibrücken geboren. Ihre letzte Lebenszeit verbrachte sie zu Oberstein a. Glan. Sie zu ihrem Tode erwarb sie sich als Trösterin und Pflanzweberin der Armen und Waisen, und ihre Heider Johann und Karl gewählten ganz ihre Jünger. Zu Oberstein, das erst 1706 durch Tausch an Kurpfalz abgetreten wurde, hatte sich Pfälzerin Christina eine Grabstätte neben der Kirche erbauen lassen. Derselbe ist jedoch kein geblieben, denn als sie am 12. März 1679 im Alter von 70 Jahren zu Oberstein verschied, wurde ihre Leiche nach Rheinhelm gebracht und dort in der Gräblichkeit bei ihrem Eltern und der früher verstorbenen Schwester Anna beigesetzt. Im Nienburger Graberegister war eingetragen: „1679 Des Durchlauchtigen Hochgeborenen Fürsten und Pfälzerin, Christina, Pfälzerin bey Rhein . . . am den 12. März nach mittag vor 12 Uhr zu Oberheim im Rheine selig entschlaffen und den 25. ultimo zu Nienstein christlicher und J. F. G. deutscher und pfälzerischer erlösung nach in die Kirche begraben worden, und zu dem Fürstlichen Verbleiben in dem gewöhnlichen Grabe beigesetzt worden. Die tag ihrer vollheit sind gewesen 70 Jahr 11 Tage und etliche stunden.“⁵⁾

9. Pfälzerin Anna.

Diese Schwester der Vorigen wurde als 6. Kind und 4. Tochter Herzog Wolfgang's am 2. Juni 1654 zu Andernach geboren.

Sie starb zu Neuzheim im Alter von 55 Jahren, den 18. November 1709, und ist am 18. November in die Gräblichkeit beigesetzt worden. Im folgenden Jahre wurde ihr Denkmal neben dem ihrer Eltern an der Wand der Gräblichkeit errichtet.

10. Herzog Karl von Birkenfeld.

Er wurde als das jüngste Sohn Herzog Wolfgang's und das 11. seiner Kinder am 4. September 1660 zu Neuhang a. d. Mosel geboren. Durch das väterliche Testament erhielt er die Hälfte der kleinen Grafschaft Sponheim. Da Herzog Karl aber bei dem Tode seines Vaters erst 9 Jahre alt war, so schickte zunächst sein Bruder Johann zu ihm die Regierung. Noch im jugendlichen Alter wurde der Prinz mit einem Hofmeister an den Hof des Kurfürsten August

⁵⁾ Cf. *Geneal. de Nassau* p. 31. Ann.

nach Dresden geschickt, wo er mit dem gleichaltrigen Kurfürsten zusammen unterrichtet wurde. Vier Jahre später ging er nach Havelberg „auf freiwillig ritterlich Bedienen“ seines Vorgesetzten, des Kurfürsten Ludwig, und besuchte mit großem Eifer die Vorlesungen der Universität. Im Jahr 1481 machte Karl von Teil in Gesellschaft des sächsischen Kurfürsten mehrere Reisen, durch Frankreich wurde rarisches Testamentes übergab ihm sein Bruder Johannes 1484 den Kvestriker Anteil an der hiesigen Gesellschaft Spontana, und Herzog Karl wählte ihn unter den Schatzern seines Landes die Burg zu Erkensfeld zum Wohnort. Andersonhalb Jahre nach seinem Regierungsantritt vermählte er sich mit der Tochter des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, Johanna-Gemilla Dorothea eine sächsische Königstochter war. Späterhin begab sich Herzog Karl nach Osnabrück in Franken, um seinen kranken Schwager des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, in den Regierungsgeschäften zu unterstützen. Zur Annahme dieser Stellungnahme machte ihn wohl das geringe Einkommen aus der eignen Herrschaft bewegen haben, mit dem er die Kosten seines Hofhaltung, sowie die Ausgaben für den Anbau des Schlosses Erkensfeld nicht bewerkeln konnte. Sowohl in der Markgrafschaft, die er bis 1498 verwaltete, wie in eignen Lande erwirkte sich Herzog Karl den Ruf eines umsichtigen und thätigen Regenten. Die Kirchen und Schulen ertrugen sich seiner ständigen Fürsorge. Auch hatten alle Gerichte, die von den lutherischen Bekennenden willen anderwärts vertrieben wurden, in seinem Land eine günstige Aufnahme.

Mit seinem Bruder, Herzog Johannes hatte er flere Einkommensstücke in Mecklenburg, so lange derselbe die Mutter lebte. Von allen Brüdern erhielt Herzog Karl die meiste Hofhaltung mit dem Vater getheilt zu haben, dessen Gedächtnis er auch in hohen Ehren hielt.

Herzog Karl erreichte nur im Alter von 48 Jahren. Im Juni 1498 hatte er sich zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit in's Bad Nau legeten. Ende November 1498 erkrankte er schwer auf der Burg zu Erkensfeld und schon nach 14 Tagen, am 6. December 1498, verstarb der Tod am Lande. Der Leichnam wurde nach Meissenheim gebracht und beerdigt am 19. December in der Grafen neben des Eltern Begräbnis. Die Leichenrede hielt

Inspektor Gerson von Birkensfeld^{*)}. Derselbe rühmt dem Herzog nach u. A.: „In Ders Hantelung haben I. F. Guden mit Ihm eingeliebten Gemahle einen frommlichen, fröhlichen und schulen Ehrstand gehalten, die junge Herrschaft in Zucht und Klugheit aufgezogen, sie mit tughtlichen und gelehrten Pädagogien nach ihrem Alter versehen, den Examiniere selbst den Rechen mit vortreflicher Lust und Wohlgefallen beigebracht, etwa vor Frenken neuen Augen bekommen wenn der Eltern Herr Georg Wilhelm mit einem Schulmeister wohl kontenthe, selbst Kunstschule angestelt und vortrefliche Erziehung der Frucht Gutes, Billigen Studieren und guten Sitten Ihm lassen.“

Auf Anordnung der Oberbenedikten Brüder wurden nicht nur in der kaiserlichen Gesellschaft Spanheim, sondern auch in den Fürstlichen Univers. Zweifeltischen, Neuburg und Giebach Theologienstudien gehalten. An dem letzteren Ort stand 1778 auch die kurze Inschrift auf dem Grabmal H. Carl Pfalzgraven 1693 VI. Die Die Gemahlin des Herzogs Carl, Dorothea, lebte nach seinem Tode noch 68 Jahre im Wittwenstand.

II. Dorothea von Braunschweig.

Die Inschrift auf ihrem Grabe, der 1776 aus der Grube zu Birkensfeld nach Münsingen gebracht wurde lautet: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. Phil. I + 21.“

Die Durchleuchtung Sachgeschehens Flotten und Frau, Frau Dorothea, Pfälzerin bey Ihem. Herzoge in Bayern, Wittib, geborne Herzogin in Braunschweig und Lüneburg, ist geboren den 1. Jan. 1670, ward vermählt zu Zell mit Herzog Carl, Pfalzgrafen bey Rhein, den 13. Februar 1688, haben mit einander 18^½ Jahr in der Ehe gelebt und erlanget Herzog Georg Wilhelm, Herzog Friedrich, Herzog Christian Pfälzerin und Frenken Augusten. Hat im Wittwenstand gelebt 68 Jahr 5 Monat und 5 Tag, ist selbig verstorben zu Birkensfeld den 13. Aug. um 6 Uhr Vormittag 1738 und den 21. Sept. darauf nicht in der Pfälzerin Legezeit verstorben worden.¹

^{*)} Der von dem vorherigen Lebenslauf ist abgedruckt in: Phil. Helms *Lebens- und Tugendgeschichte des kaiserl. Churfürsten Carl* 1693. Seite 166ff. 14.

Der selben Christum nicht erbenet
 Der hat allen nach ein seligen End
 Wissen, leben und zu Gott reden
 Waren nicht meine beide Wehr und Waffen
 Denn andert kommt und soll nicht ich
 In meiner Noth erretten mich

(Auf der rechten Seite des Grabs standen die Sprüche):
 Rom 14 v. 8 Paulus 116 v. 7 8, 9. Johann 87 v. 1. 2.
 (Links): Apocal 14 v. 13. Petrus 14 v. 31. Offenes Jah und
 Sprüche Salomon 1

Herrzog Friedrich vermählte sich sechsundzwanzig mit Herzog
 Karl zu Götze in der heutigen Provinz Hannover. Es war die
 Stadt damals eine Residenz der Herzoge von Braunschweig
 Lüneburg. Die Herzoge starb nach Bewältigung der 10jährigen
 Kämpfe, denen Schweden und Dänen die Lebenslänglichkeit
 nicht gönnen wollten, auf der Burg zu Götzenfeld im Alter von fast
 60 Jahren. Dem frommen Mann gibt die Frau den Namen, welcher
 auf ihre Anordnung zur Gedächtnis gesetzt wurde.

Von ihm drei Söhne hinterließ Georg Wilhelm die Herken-
 felder, Christian die Bischöflichen Linien, welche später die Herzogtümer
 Saxe-Weimar und dem nach Kurpfalz und Bayern über. Friedrich,
 der unter dem Herzog Christian von Braunschweig gezeugt hatte,
 starb schon 1626 im Alter von 22 Jahren.

12. Magdalena von Jülich-Cleve-Berg

Die Inschrift auf ihrem Grabe in der Leibnizgrube war folgende:

Electae Principis ac Ducis
 Magdalena

ex nobili stirpe Ducum Jubeae, Cleveae ac Berg
 nata & obiit 1653 die 2 mens. Novemb.,
 ex aetate superioribus aetatibus
 ex 1623 die 20 mens. Jul
 Caesari olim illustri Principi, Dom.
 Joh. Gou. Pal. ac Rhodani Duc. Borac
 laudatus, pro profano haec
 anno 1653.

d. h. : Die Durchlauchtige Fürstin und Frau
Magdalena

aus dem berühmten Geschlechte der Herzoge von Pfalz-Grav Berg,
geboren im Jahre des Heils 1663 am 8. September
und als letzte derselben (Geschlechtes) mit* allwärts noch am Leben,
(starb) im Jahre 1688, des 30. Jult

Da war einst die Gemahlin des Durchlauchtigen Fürsten Maximilian
Johannes, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs in Bayern,
aller Lobes werth Fromm und Hug, und bei dem selig
im Jahre 1681. —

Auf Herzog Wolfgang folgte gemäß Testament in der Er-
gierung des Fürstentums Zweibrücken sein einziger Sohn Johannes I.
von 1689 bis 1694. Unter ihm befand sich das Land in großem
Wehstand. Als Anerkennung für die Leistungen, welche die Be-
wohner von Rheinhessen, Oberrhein, Odenwald, Odenbach, Berg-
salzern, Hornbach, Kusel und Neumholder zum Kriegszuge Herzog
Wolfgang geleistet hatten, befreite er im 1679 von der bisherigen
Leibknechtschaft.

Am 4. October desselben Jahres starb er ohne Vererbung
mit der Prinzessin Magdalena, Tochter des Herzogs Wilhelm von
Jülich-Clèves-Berg und dessen Gemahlin Maria, die eine Tochter
des Kaisers Ferdinand war. Auf der Plattform des Straßburger
Münsters steht in der Nähe der Namen Maria und Lucretia an
einem Orte die Inschrift, welche an den Reich Johann I. mit
seiner Frau erinnert.

16 M 79

A. G. M. D. Johannes Pfalzgraf.

M beschriebet den Namen) Magdalena, die folgenden Buch-
staben enthalten den Mahlspruch¹⁾ des Herzogs) Elisabeth Gräfin
Hess Dornberg, d. h. Schwelge nicht Angh, Herr (Psalm 12, 4.)

Der Reichthum des Gemahlens (Pavus wurde unter großen
Kostbarkeiten, Turainen etc. zu Bergzabern gekauft²⁾. Nach dem
Tode ihres Gemahls lebte die Herzogin Witwe Magdalena meistens
im Schloss zu Meisenheim. Sie lebte auch in Gesellschaft mit
ihrem Sohne, Johannes II., den sogenannten „armen Ben“ am
Schloß zu Sülzbach, der nach ihr „Magdalenen Ben“ genannt wurde.

¹⁾ Engel, Historische Museum II, 48

²⁾ Müller, Gesch. d. Reichs Zweibrücken. Zweite 1690

Das Innere nach Südlich²⁾ zwei Inschriften Die eine stand in goldenen Buchstaben über dem Portale des Episcopales im unteren Stock (supra portae inferioris) die andern nach dem (super) supra expressa (interior) und lautet:

„Von Gottes Gnaden Magdalena Paula Graevin Bey Rhein, Hartaigle In Bayern, Graevin Zu Veltheim Und Spischen die Geborene Hartaigle Zu Giltich Chren Und Berg, Graevin Von Der Mark Und Ravensperg; Frere Dr. Facultatis die Witwe Anno Domini MDCXIV.“

Die andere stand ebenfalls in goldenen Buchstaben und mit dem Pfälzischen Wapen verbunden über der Hauptthüre (superius latius) unter dem ersten Stiege supra portam superioris, und lautete ungefähr Folgendermaßen: Von O. O. Johannes Paula-Ober Bey Rhein In Bayern Zu Giltich Chren Und Berg Hartaigle, Graevin Zu Veltheim, Spischen, Der Mark Und Ravensperg, Herr Zu Berenstein

Und

Von O. O. Laura Schares Pfalz-Graevin Bey Rhein, Hartaigle in Bayern die

Anno Domini MDCXIV.

Dieser Schloßbau wurde bei Bestreng Kaiserthums durch die Franzosen im Jahre 1794 als Lazareth benutzt und sehr beschädigt und im Beginn des Jahrhunderts als kaiserliches National-arsenal verwendet. Eine Gesellschaft Neuenhauser Bürger erwarb ihn nebst den Dorfhausen und Zehntenhausen. Im Jahre 1806 kaufte die Gemahlin des Hamburger Landgrafen Friedrich Joseph, eine englische Prinzessin, das Schloß nebst Nebengebäuden ließ die Zehntenhausen niederlegen und den Hauptbau neu restauriren; ließ durch Anbau erweitern.

Die Herzogin Magdalena mußte vor ihrem Hinsterben noch einen großen Theil des Baues mit vollenden, wiewohl der Säkularisirt-Krieg über das Land brachte. Schon im Oktober 1805 ward Maximilian von den spanischen Kriegsvölkern des Generalis-Spanisch eingekerkert und mit 100 Mann bewacht, die von der Stadt und einigen benachbarten Dörfern unterhalten werden mußten und ihm bestien. Nach ihrem Abzug im Jahre 1805 wurden die Bewohner Neuenhausens durch fortwährende Truppenüberfälle und die Straßenge beschnitten welche die kaiserliche Besatzung von

²⁾ Ueber die Rheinlande p. 25

Kaiserkanzler hin vor die Thüre der Stadt wachte. Im Jahre 1524 brach die Pest aus; es starben täglich 1—2 von den Einwohnern und ganze Familien wurden hinweg. Auch war schon in dieser Zeit das Ertragen die Felder sehr groß, welche Kaffeebohnen in den Straßen wuchsen, und abgesehen der Bürger alles für so theuer, wie in ihren Kriegen stand, dem Hunger und Elend erlagten. Im Spätjahr 1631 kamen die schwed. Schweden nach Mündenheim, die Platz wurde nun von Russen, Ungarn, den Spaniern und Deutschen, besetzt.

Am 30. Juli 1655 starb die Herzogin Magdalena von Hildesheim, Pfarrer G. C. Heubel von Mündenheim hielt die Leichenrede, die später in Zwettbrücken gedruckt wurde. In derselben ist gesagt: „Welche thatselich die Herrgottin den 30. Juli an 1655 entsagte die wenig vor 3 Uhren, im 50. Jahr ihres Alters im Fürstlichen Schloss zu Mündenheim, nach und nach in Christo Jesus eingeschlaffen und folgende den 18. August überfiel, auf ihr heiligen, Christ- und Fürstlich zur Erde bestattet worden.“ Mit ihr wurde zugleich ein sieben Wochen alter Urenkel, Johann Christian, beigelegt.¹⁾

Auf dem Grafen Herzog Johannes I. zu Zwettbrücken heftet sich zur Rechten eine Inschrift, welche dem Gedächtnis seiner zu Mündenheim bestatteten Gemahlin gewidmet ist. Von Herzog Schwan folgte der Thron als Johannes II. seinem Vater in der Regierung des Fürstentums Zwettbrücken. Ein anderer Sohn, Friedrich Casimir, vermählte sich mit Amalie, der Tochter des Fürsten Wilhelm von Oranien, und wurde Stifter der hildesheimer Linie, so genannt nach dem Schloss Leuberg bei Ostermünde, das er als Weibknecht bekommen hatte. Der jüngste Sohn, Johann Casimir dem die Schlosser Zwettbrücken und Kieselburg im Reich zugewandt wurden, vermählte sich mit der schwedischen Königin Katharina, einer Schwester Gustav Adolfs, und wurde Stifter der schwedischen oder hildesheimer Linie.

Die hildesheimer Linie folgte in der Regierung des Herzogtums Zwettbrücken nach dem Tode Herzog Friedrichs, des Sohnes von Johannes II., mit Herzog Friedrich Ludwig (1661—1681). Nach dessen Tod kam Zwettbrücken an die Hildesheimer oder schwedische Linie (1681—1714).

¹⁾ Oratio de Mündel, p. 16.

²⁾ Unter Nr. 62 der Inschrift genannt.

III. Luise von Kurpfalz.

Das schon 1778 zum Laß vererbte Burgschloß bei der
„Luisa am Palat. Rhein, Principa Luisea am Palat. Rhein, Duca
Maximiliana Juliana Clara Et Maxima etc. Comiti Giffi Am 16... D....“
H. v. Luise, Pfalzgräfin bei Rhein, Gemahlin des Fürsten Johannes,
Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogs in Bayern, zu Jülich, Cleve und
Berg etc. starb im Jahre 16....“

Herzog Johannes II. von Zweibrücken regierte von 1604
bis 1635. In erster Ehe war er vermählt mit der Prinzessin
Katharina von Kechen, welche 1607 starb. Nach fünfjährigem
Witwenstand vermählte er sich zum zweiten Male im Jahre 1612
mit Luise, einer Tochter des Kurfürsten Friedrich IV. von der
Pfalz und der Prinzessin Luise Johana von Oranien. Sie war am
16. Juli 1604 zu Heidelberg geboren.

In der letzten Zeit des 30jährigen Krieges hatten auch
über die herzogliche Familie viel schwere Tage. Besonders nach
der Friedberger Schlacht im Jahre 1634 begann eine Zeit großen
Unglücks für das Zweibrücker Land. Am 21. Juni 1635 drang
der kaiserliche General Gallas bei Worms über den Rhein und
schlug den Herzogin Friedrich, der mit zwei im Fürstentum
Zweibrücken gemusterten Regimenten über den Übergang wehren
wollte. Die ganze Gegend zwischen Rhein und Mosel fällt nun
in die Hände der Kaiserlichen und Gallas kennt keine Schonung
mehr. Aus den besetzten Dörfern stießen die Bewohner in
belegte Orte oder in die Wälder. Meisenheim, dessen Besetzung
sich nach Schlach Linsberg zurückzieht, muß im September 1635
kaiserliche Besatzung aufnehmen. Herzog Bernhard von Weimar
bringt im darauffolgenden Jahre einen Haug davon über die im Meisenheim
aufgestellten Truppen des Generals Gallas. Als aber Gallas mit
der Hauptmacht heranzieht, muß er sich nach der Saar zurückziehen.
Bei Annäherung des kaiserlichen Heeres flüchtete Herzog Johannes II.
mit seiner Familie nach Metz, woselbst er am 6. Juni bereits am
9. August 1635 verstorben ist. Seine Witwe, die Herzogin Luise,
begab sich nach Meisenheim, woselbst auch viele Zweibrücker
Neuente nach der Besetzung und Verwüstung Zweibrückens durch
Gallas sich geflüchtet hatten. Meisenheim litt sehr durch fort-
währende Besetzung mit Truppen und in den Jahren 1636 bis
1675 wurde es durch die Pest schwer heimgesucht. Zwanzig und

mehr Leihen sind oft an einem Tage befristet worden. Unter den Gestorbenen befanden sich auch Freunde, die in der Stadt Zuflucht gesucht hatten und dank der ausgetretenen Leiden erlagen. Aber der Klugheit und Entschlossenheit der Herzogin-Witwe Marie Marianne es zu danken, daß die Stadt von dem Schrecken verschont blieb und nicht, wie so viele andere Orte, völlig verödet und verheert wurde. Sie war unermüdet in Bitten und Vorstellungen bei Graf Galles, um den Gesundheitsschutz helfen der Südstadt beschaffen zu thun. Ihre Bemühungen für die Land Witten ohne Erfolg, doch erreichte sie, daß wenigstens Menschen etwas milder behandelt wurde. Denn trotz der Herzogin Luise still und ungenossen und trotz ihre wenigen Rückfälle mit den englischen Unterthanen. Sie ließ auch in der Schweiz, in Holland und andern Ländern Kollektion helfen und suchte um Bittgenossin an den König von England. Die reichlich ausgefallenen Unterstützungen wurden 1637 in Meisenheim verteilt, konnten aber nicht viel helfen, da der Bedarf an so viele waren. Allein aus der Schweiz (St. Gallen, Thurg. Basel, Schaffhausen) waren 2100 Thlr eingegangen. 50 hunderttausend Trossendankgabe von 1658 bis 1660 helfen die Gegend völlig ausgerichtet und verödet zurück.

Im Frühling 1644 wurde Herzogin Luise von heftiger Krankheit befallen und starb schon nach einigen Tagen am 28. April 1644, tief betrauert von allen deren Wählbürgern sie gewesen war. Von ihren Kindern, folgte Prinz Friedrich seinem Vater Johann II. in der Regierung (1655—1658). In Meisenheim besaß er und die beiden Töchter, Anna Sibylla und Johanna Magdalena.

14. Prinzessin Anna Sibylla.

Dies Bergschloß besaß:

Anna Sibylla

Serenissimorum Principum Johannis Et Louisae Comitum Palatinum Rheno Palatinus Rhenanus, Juliane Civica et Maritima, Comitum Vob. Juliane, Spokenauer, Margare Et Ravensburger Ducum in Rhenania.

Dignitate Nata An. Christi 1617 Id. 20 Julij Dinstagorij
Ornatu S. Rex. An. Dom. 1641. Christus Via Marc. Laurum.

U. Dem. Archiven finden sich in. Stof zur pfälzischen Kirchenverfassung II. 290. Frankfurt a. Leipzig 1792.

D. h.

Anna Sibylla

Tochter der durchlauchtigen Fürsten Johann und Luise, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzoge in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg, Grafen von Veldeke, Spanheim, von der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravensstein, geboren zu Zwettlbrücken im Jahre Christi 1617 am 20 Juli, gestorben zu Düsseldorf am 8. December im Jahre des Herrn 1641.

Geboren mit reinem Leben, Starben mit reinem Gewissen. (Phil. 1, 27).

Die Prinzessin Sibylla mit ihrem Mann war der schwedischen Verwaltung Zwettlbrückens durch die Cession unter Gallas im Jahre 1635 nach Metz. Als beide Eltern gestorben waren, suchte sie Zuflucht am Hofe ihrer älteren Schwester in Düsseldorf, welche mit dem Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg verheiratet war. Dort ist sie am 9. Nov. 1641 im Alter von 24 Jahren verstorben. Ihre Leiche wurde erst am 1. April 1642 nach Meisenheim gebracht und darauf am 3. April beigesetzt.

15. Anna Juliana von Nassau-Saarbrücken.

Dieselbe ist als Tochter des Grafen Wilhelm Ludwig von Nassau-Saarbrücken und dessen Gemahlin, Prinzessin Anna Luise von Baden-Durlach, am 8. April 1617 in Saarbrücken geboren. Sie vermählte sich zu Metz, welche sich dem Hofem ebenfalls angeschlossen hatten, am 6. April 1640 mit Herzog Friedrich von Zwettlbrücken. Derselbe war 1635 seinem Vater Johannes II. in der Bekehrung gefolgt, blieb aber auch in Metz bis zum Tode seines Vaters, da 1640 in Meisenheim starb. Im Jahre 1640 trat man das Herzliche Paar die Reise nach Meisenheim an und brang mit einem kleinen Gefolge das Schloss von der Herzogin Willem bewohnte Schloß, welches noch allein von allen Schlossern des Landes sich in einem bewohnbaren Zustande befand.

Unter verschiedenen Kämpferchen und stößigen Verhältnissen blieb die Herzliche Familie auf Johan in Meisenheim, bis sie nach Zwettlbrücken zurückkehren konnte. Das Land war in der traurigsten Lage und der Herzog konnte bei dem Mangel an eigenen Mitteln nur wenig für dieselbe thun. Die Hofhaltung mußte auf das äußerste eingespartet, die mitgeführten Pferde zum Fahren verwendet werden. Im Oberrhein Meisenheim lag zwar keine Bestatzung mehr, aber die Truppen von Kaiserslautern und anderen Orten machten täglich Streifzüge, verjagten die wenigen

Verfasser der von Hans Hüben und rechts des gelbigen Torus zu Lebzeiten des Bischof des Bistums von Meißenheim konnte die Anwesenheit des Herzogs kennen. Solche gegen Vererbung gerichtete

Im Jahre 1545 heiratete Herzog Friedrich mit seiner Gemahlin Anna Juliana und deren Schwester, der Gräfin Charlotte von Nassau-Eberstein, von Meißenheim nach Zwettl zurück. Das Gymnasium, dem der Herzog in Meißenheim eine Stätte besetzt hatte, konnte erst 1549 wieder nach Zwettl zurück verlegt werden.

Nach dem Tode des Herzogs Friedrich im Jahre 1551 nahm die Herzogin-Witwe ihren Wohnsitz im Schloß zu Münschenheim gemäß einer Bestimmung im Herzoglichen Testament. Dies geschah jedoch nicht ohne Widerspruch des Nachfolgers in der Regierung, Friedrich Ludwig von der Landberger Linie, da in den Klagen der Bergischen Regierungen von Durchschleifung der Klagen wurde die Stadt zu Gunsten der Herzogin-Witwe entschieden.⁴⁾ Als sie am 22. November 1557 zu Münschenheim starb, lag ihr Herz ohne Aufsicht in der Ludwiggruft beigesetzt worden. Aus ihrer Ehe mit Herzog Friedrich waren 10 Kinder hervorgegangen, von welchen die vier ältesten in Meißenheim geboren sind. Die Söhne sind frühe verstorben, so daß mit dem Tode Herzog Friedrichs die Landberger Linie in der Regierung starb.

16. Pfalzgraf Wilhelm Ludwig.

Derselbe war der erste Kind des Herzogs Friedrich und seiner Gemahlin Anna Juliana von Nassau-Eberstein am 23. März 1541 zu Nassau geboren. Er starb darauf schon im folgenden Jahre am 9. Mai 1542 und wurde in Meißenheim bestattet.

17. Amalie Antwerpiana von Oranien.

Ihre Begräbnisstätte in der Sophiengruft zu Meißenheim lautet:

Amalie Antwerpiana

Prinzessin Wilhelm von Oranien Decker, von seiner dritten Gemahlin der Fürstin von Montpensier, geboren zu Antwerpen den ^{20. Nov.} 1572 1572, getraut als den ^{12.} 12. Februar 1590, verheiratet zu Zwettl den ^{12. Sept.} 1591 mit Herzog Friedrich Carl von, reitenden Pfalzgrafen zu Landberg Wittib worden den ^{12.} 12. Sept. 1645 zu Meßfurt im Herzogthum Burgund, und endlich in Gott ruhe entstanden zu Landberg den ^{12.} 12. September 1657

⁴⁾ Vgl. Codex Beckand p. 275

(Oben) Krug Joh. des II. Cap. v. 88 n. 10

(Unten) Freilager Salomon II. Cap. v. 7

(An den Seiten) Psalm 115 v. 7. — Pred. Salomon Cap. 5 n. 7

Amalie von Oranien, die Gemahlin des Erbprinzen der Landgraven von Hessen und Mutter des Herzogs Friedrich Ludwig von Zweibrücken, wurde am 8. December 1681 in Antwerpen geboren. Sie war eine Tochter des Prinzen Wilhelm von Oranien, unter dessen Führung die Niederlande sich von spanischer Tyrannei befreiten. Derselbe vermählte seinen dritten Sohn mit Charlotte von Bourbon-Montpensier. Bei ihrer Taufe erhielt die Prinzessin neben dem Namen Amalie noch den Namen Antwerpina, weil der Ort der Stadt Antwerpen bei der Präsentation verlor.¹⁾ Derselbe Name ist auch von Jellinghede von der aber nicht zur Ausdehnung kam und die Stadt bald darauf von den Spaniern eingenommen wurde (1682). Prinzessin Amalie verlor früh ihren Eltern. Der Vater starb schon 1682 in Antwerpen, bald nach dem ersten Ansturm auf ihren Gemahl. Am 10. Juli 1684 wurde von C. Hele von Amalieg auf das Leben Wilhelm von Oranien gemacht und er fiel durch die Kugel eines Franzosen, der mit der Ermordung „des Ketters“ eine göttliche That zu vollbringen wähnte. Kurz vor seinem Tode hatte Wilhelm von Oranien die dritte Ehe mit Louise von Coligny geschlossen, die sich auf's Trübsale ihrer Ehefrüher erweckte. Von Jahre 1693 ab lebte Prinzessin Amalie zu Heilbronn am Hofe des Kurfürsten Friedrich IV., der mit ihrer Schwägerin Luise Johanna verheiratet war. Eine Hochzeit mit dem Pfälzgrafen Friedrich Casimir wurde am 24. Juni 1696 in Zweibrücken gefeiert. Im folgenden Jahre erwarb die Nevermählten ihre Residenz auf dem Schlosse Munchell-Landenberg. Als dann im Beginn des 18jährigen Krieges die Spanier in die Pfalz einfielen, begab sich Pfälzgraf Friedrich Casimir mit seiner Gemahlin nach Heidelberg und von da nach dem Schlosse Neuffort im Rheingebirge Bergstadt. Das Schicksal mit einem Teil der gleichnamigen Herrschaft betraf die Pfälzerin als Erbteil ihrem Gemahl zugewandt, den Staat erwarb er nach dem. Nach dem Tode Friedrich Casimirs kam seine Witwe mit der Leiche im Jahre 1697 nach Deutschland. Die Beisetzung erfolgte in Zweibrücken, dann nahm Amalie

¹⁾ Namen ihrer alten spanischen mütterliche Mutter Antwerpina. Oudart, *Devotion* S. 126.

wieder ihren Wohnsitz auf dem Schloß Landberg bis zu ihrem Tode am 28. September 1827. Erst fünf Jahre später ist ihr Sarkophag in die Stephanskapelle nach München gebracht worden. Dasselbe wurden auch zwei ihrer Söhne bestattet, Friedrich und Friedrich Ludwig.

18. Pfälzgraf Friedrich.

Derselbe wurde am 4. August 1817 als ältester Sohn des Pfälzgrafen Friedrich Casimir und seiner Gemahlin Amalie von Oranien geboren. Er starb schon am folgenden Tage und ist am 8. August 1817 in München bestattet worden.

Sein Denkmal mit Inschrift befindet sich in der Grafkapelle gegenüber der Eingangsfläche.

19. Herzog Friedrich Ludwig.

Seine Vorfahrenliste in der Stephanskapelle lautet:

Seravimus Princeps Et Dominus

Fredericus Ludovicus

Comes Palatinus Ad Rhenum, Ducis Saxoniae Juliane Civico Et
Mortuarii, Comes Veldensium, Spokenst., Marchion. Et Baronisburgi
Dominus In Karwendeln Natus Hephthalbergae 17. Octobris Anno
Domini 1678. In Regnum Borussiae Dipensit Anno 1681
Mense Julio Dominus Landbergae Anno Domini 1683 Die 1. Aprilis
Hoc Suae Matris. Actibus Anno 51, Mense Junii, Diebus 14.

London: Text. N. 10. 16. Hierum bekräftigt

sich nicht, denn die Freude am Herrn ist seine Stärke.

D. 6. Der durchlauchtigste Fürst und Herr

Friedrich Ludwig,

Pfälzgraf im Rhein, Herzog in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg,
Graf zu Veldenz, Spokenst., der Mark und Ravensburg, Herr zu
Karwendeln, ist geboren zu Heidelberg den 17. Oktober 1678. In
der Regierung des Herzogtums Kurländisches folgte er nach im Jahr
1681. Er vermählte zu Landberg am 1. April 1683, ungefähr
6 Uhr, im Alter von 51 Jahren, 5 Monaten, 14 Tagen.

Friedrich Ludwig verlebte seine Jugendzeit auf Schloß Weis-
loch im Herzogtum Bergland, woselbst seine Eltern bei Beginn des
Niederländischen Krieges gezwungen waren. Sein Vater Friedrich Casimir
starb dort 1645; aber erst als die Zeiten friedlicher geworden
waren, konnte seine Mutter, Amalie von Oranien, mit ihrem Sohne

nach Schweden zurückkehrten. Im Jahre 1618 hatte sich Friedrich Ludwig mit Juliana Magdalena, der jüngsten Tochter des Königs Johannes II. von Zweibütchen verheiratet. Im Jahre 1647 besieg er die Herzogin Landberg und trat die Regierung über die Amt Landberg und $\frac{2}{3}$ an schwedischer Theile an, welche er durch Überkauf mit seinem Schwager, König Friedrich, erhalten hatte. Durch den im Jahre 1657 auf Berg Landberg eingetrossenen Tod der Mutter, ward Friedrich Ludwig über einen bedeutenden Vermögens- und vererbte nun viel auf das durch den langen Krieg verödetete Land und dessen Bewohner. Nach dem Absterben des Königs Friedrich von Zweibütchen regierte Herz Friedrich Ludwig 1681 in der Regierung und nahm zwei Jahre seinen Wohnort in Zweibütchen. Wohl waren bereits 16 Jahre seit Beendigung des stehenden Krieges vergangen, aber dessen schrecklichen Folgen machten sich noch immer geltend. Städte und Dörfer waren zerstört und entvölkert, der ehemalige Wohlstand dahin. Eine Anzahl Dörfer in der Obangegend sind seitdem ganz verschwunden. Der Herzog suchte nach Kräften die Schrecken des Krieges zu heilen, seine Besitzungen sind jedoch bald wieder durch die französischen Raubzüge getrübt worden.

Als im Jahre 1670 Ludwig XIV. seine Truppen in das deutsche Reich einzuführen ließ, wurde im Zweibütchen Land eine Leihung nach der andern ausgesprochen und oft auf die ganze oder Theile ausgeübt. Dem Herzog war der Aufbruch in Zweibütchen unangenehm, er verlegte seine Hofhaltung nach Wismuthen und hielt sich sehr im Schloss zu Melmsheim. Im Jahre 1676 wurde Zweibütchen von den Franzosen aufs neue besetzt und 1677 beim Rückzug von größtem Theile zerstört. Die Opposition kam nun wieder nach Wismuthen, wo er im 1708 verstarb.

Der Fiskus von Nyurwegen im Jahre 1670 betrafte zwar die Land von den Franzosen, aber die Fische darüber währte noch lange. Bereits 1650 begannen die hartbedrückten Kaufmannsleute diese Theiligkeit. Ein französischer Kommandant war in Zweibütchen, um den Herzog (er getrieben das die Ursprünge) aufzufordern, sich innerhalb bestimmter Frist in Metz zu stellen und die Dokumente vorzuliegen, sonst dann er im Falle des Landes sei. Da der Herzog es unter seiner Würde hielt, dieser Aufforderung Folge zu leisten, richtete man französische Besatzung in Zweibütchen an und Friedrich Ludwig ward

seines Landes für reichlich erklärt. Er wollte der Gewalt weichen und zog sich nach Schleich Landberg zurück, wo denselbe von Kammern geborgen am 1. April 1651 starb. Seine Begräbnisstätte fand er in Mainsheim in der Stiefengruft neben der des verunglückten Gemahls und des Kindes. Aus seiner Ehe mit Juliana Magdalena von Pfalz-Zweibrücken waren ihm 18 Kinder geboren worden, die alle vor ihm starben.

Nach dem Tode der ersten Gemahlin im Jahre 1679 hatte der Herzog noch in demselben Jahre, den 18. November, Maria Eleonora Hegg von Mainsheim geheiratet. Aus dieser verunglückten Ehe stammten die Freiherren von Frenzenstrichen. Die Hegg war Kammerjungfer der verstorbenen Herzogin gewesen, die Sterbte des Herzogs war 60 Jahre, da sie 80 Jahre alt am März 1721 in Mainsheim verstorben ist. Ihr ungeglücktes Heirathen wird gerühmt.⁷⁾

Der Herzog hatte vor seinem Tode angedeutet, daß seine zweite Gemahlin später in der Nähe der Stiefengruft sollte bestattet werden, und deshalb wurde ihr Sarg im Boden des Chores an der Quermauer zwischen Chor und Schiff der Kirche beigesetzt. An dieser Stelle sind 1892 bei Anlage der Kirchenheizung des Chores eine weibliche Leiche gefunden worden.

20 Juliana Magdalena von Pfalz-Zweibrücken.

Die Gattin dieser ersten Gemahlin des Herzogs Friedrich Ludwig hieß:

Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau,

Frau Juliana Magdalena

Pfalzgräfin bey Rhein, in Bayern, zu Jülich,

Chor und Burg Herzogin

Geborn zu Velleuz, Spessheim etc. Der Mark

und Ravensburg, Frau zu Ehrenstein.

Weyland Herzogin Johanna des II. Regierenden

Herrn von Palatinatus Zweibrücken

jüngste Tochter (ohne eine)

Geboren den 23. April 1621 verstorben den 11. Nov. 1642.

⁷⁾ *Coelen-Beckend.* p. 146. Es hießwohl ursprünglich von ihrer Urahelichen Hegg-Maisheimen und sagt er: defuncta illius puerula nupturiga, dicitur 1671. Heros V. esse nulli videtur. Ipse puerus pueripetis illius uxoris nupturiga ut semper grav: 4. Dieß von ungeglückter Heirath unter März. 1721 ist. act. 98.

an Herzog Friedrich Ludwig, Pfälzerkurfürst zu Landshut
verwehret aber seit dem Jahr 1681 gleichfalls regierendes
Herzog zu Zweibrücken

gestorben den 15. März 1679, also im 51. Jahr ihres Alters
Ders betäubete Spruch war gewesen aus dem 73. Psalms v. 25 u. 26.

Die Herzogin Juliana Magdalena, wurde als zweitälteste
Tochter des Herzogs Johannes II und seiner Gemahlin Luise von
Chempade am 20. April 1621 zu Heilsberg geboren. Sie ver-
mählte sich 1648 mit Herzog Friedrich Ludwig, der 1657 für sie
das Dorf Lantschenpohl mit einem Hof zu Dürrenschel kaufte
mit allen Gerechtigkeiten. Derselben Hofen als beständige Rente
giltet einem Herrn zu Eln gehört.¹⁾

Nach ihrem Hinscheiden im Jahre 1672 ließ die Bestattung
zu Mänschenstein vor. Von dem Erdern sind sieben in der
Kryptengruft zu Mänschenstein bestattet.

21. Erbprinz Wilhelm Ludwig

Seine Begräbnisart lautet also auf dem Saag

Wilhelmus meus Ludovicus Princeps acies
Hinc una: ab inde pars corpora vasa parvi,
Orta et vivens ostendit Status in unum

(auf der einen Seite)

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herzog
Wilhelm Ludwig

Pfalzgraf bei Rhein, zu Bayern, zu Jülich Clave
und Saag Herzog, Graf zu Valkens, Spoken
der Mark und Ravensburg, Herr zu Ravensstein
ist auf diese Welt geboren, auf dem Schloß Landshut
zu dem Jahr Tausend Sechshundert Fierzig Acht
den $\frac{11}{11}$ Tag des Monats February, zu Mänschen
aber vorly zu dem Herrn entschlaffen zum Ein
Tausend Sechshundert Sechzig Pfalz, den 31. August

(Andererseits) Pfl: 1 = 21- 22- 23-

Oben ist sein Leben und Sterben mit Gevins. —

Die lateinischen Verse auf dem Saageckel bedeuten deutsch:

¹⁾ Lehmann, Herzogtum Zweibrücken S. 459

Das Fräulein Wilhelm Ludwig auch verheirat.

Diese Urne ist, aber der bessere Teil seines Vermögens ist in dem Namen
Ehe im 28. Jahr lebte sich der Lebensleben aus. [gestr.]

Karl von Prinz Wilhelm Ludwig der Grundlagen seiner
wissenschaftlichen Ausbildung erworben hatte, begab er sich nach
Heidelberg und von da 1808 mit seinem Hofmeister Jakob v. Gellhaus,
einem schottischen Rittersmann, nach Holland, um in den Sprachen
und Wissenschaften weitere Studien zu machen. Von dort kehrte
er im Jahr 1808 nach Mannheim zurück und verheiratete sich am
24. November 1812 mit Charlotte Friederike, der jüngsten Tochter
des Herzogs Friedrich von Pfalz-Zweibrücken. Die Trauung fand
in der Schlosskirche zu Mannheim statt. Die Hochzeitsfeier,
welche bei diesem Anlaß der Phoebe Warner von Mannheim
 hielt, ist 1812 in Kirchenbüchern in Deutsch erschienen. Mehrere
Kinder aus dieser Ehe starben früh dahin und der Vater, Prinz
Wilhelm Ludwig, verschied im August 1870.

22. Pfalzgraf Gustav Johann.

(Seine Begräbnisstätte lautet: Gustav Johannes Pfalzgraf bey
Hessen etc. starb den 18. Febr. 1808 mitten Alters im Jahr 6 Wochen
Er war als vierter Sohn des Herzogs Friedrich Ludwig am 11. Jan.
1651 auf Stühli Landberg geboren.)

23. Pfalzgräfin Luise Magdalena.

(Die Begräbnisstätte dieser war den Namen erhalten, wenn nur
die Gestalten gezeigt werden) Tochter des Herzogs Friedrich Ludwig
hatte folgenden Inhalt:

Uns Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herzogs Friedrich Ludwigs, Pfalzgrafen bei Rhein
in Bayern, Jülich und Cleve und Herzogs Marqug,
zweite Tochter, Prinzessin Luise Magdalena,
Pfalzgräfin, geboren den 7. Juny im 1694,
gestorben den 15. Februar 1672, also im
18. Jahr ihres Alters

Der nachfolgende Trauspruch ist ihr jeder Ort an
irgendwelchem gewesen:

Apud me 14. Cap. Selig sind die Todten die in dem
Herrn starben, von dem er. In der Grubt spricht, daß die
ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

24. Maria Sophia.

Ihren Vater Tochter Henning Friedrich Ludwig ist am 1. Aug. 1688 geboren und am 4. Oct. 1687 wieder verstorben. Im Jahre 1778 fand sich wieder eine Inschrift noch von Henning von der vor. Doch ist in Weizenheim eingestrichelt worden. Inaugural Oration and Sermon! nach Tolzer (Hilten, Pöhl, Freund 1768.)

25. Karl Casimir.

Seine Hauptarbeit in der Ludwigsgrube lautet:

(Auf dem Deckel von Chromolithen.)

Caroli Casimiri Electoris Palatini Rheni in Germania, quae LVII? et XVIII? m? m? m? m? m?

(Auf der rechten Seite.)

Der durchhochwürdigste Fürst und Herr, Herrng Carl Casimir, Pfälzgraf bei Rhein in Bayern zu Jülich, Cleve und Berg Herrng, Graf zu Feldruen, Sponeun, der Mark und Ravensburg, Herr zu Karmunten, geh. in dem Reichs Landtberg am MDCLVIII den XXVII Tag July, in Heidelberg an den Kurfürstern gestorben am MDCLXXIII den XIV Sept.

(Auf der linken Seite.)

Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, so ist er immer da, und ihre Stämme brechen an nicht mehr. Psalm CIII v. 15. 16

Das bestimmeten Jahre sind gekommen und ich gehe hin des Tages, das ich nicht wieder kommen werde. Mein Leben ist schwach und meine Tage sind abgemessen, das Ged. in de. Hoch XVII v. 1. (Sere. Hoch 16, 22 v. 17, 1.)

Die lateinischen Verse lauten:

Prima Carl Casimir obiit in dextra Utra,
Quaestio est facta? Ach für kurz nur war es von den
Stimmen gekommen!

Die großgedruckten Buchstaben ergeben die lateinische Epitaph des Totengrabs: 1678

Prima Carl Casimir war sehr begabt. Nachdem er im Jahre 1678 zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung nach Heidelberg

U. Götter de. Meersch, p. 86-88.

gegangen war, erkrankte er darauf schon im folgenden Jahre und starb. Seine Leiche wurde vom Dognfels nach Münsingen gebracht. Der trauernde Vater ließ zu seinem Gedächtnis eine Kirche errichten, welche den Titel führte: „Allerlei gründete Leib und Tugendknecht, wem der Herrl. F. u. H. Herr Carl Gustav Pfalzgrafen Hochwürdig und christlichen Ansehens, welchen Gott dem Hoch Pfälzerwähltes Kaiserthum Rom off dem Schick Landberg den 27 July des 1688ten Jahres gegeben, im Hardeberg über den 14 Sept. des J. 1673 wahrnehm, im höchsten Jugend, entzogen, Hochwürdiges Leibe zur letzten Ruh bestattet und begraben worden. Gedruckt im Zwickischen Jacob Johann Davidel Quaden, Hochwürdiges bestelltes Buchdruckers Anno MDLXXXV Fol.“ Das Buch enthält: 1 Das Brustbild mit Umschrift. 2 Die Begleitung der Leiche zum Neckar, wo sie im Schiff gebracht wurde, am 19 Sept. 1673, auf 2 großen Kupferstich. In dem Zuge befanden sich: der Kurfürst Carl Ludwig, der Kurfürst Carl, die Vertreter der Universität etc. 3. Die Große Leuchte (Lampenrede) von Professor Paul Hochberg. 4 Epitaph (Trauerrede).

26. Juliana Eleonora.

Sie war die 7 Tochter des Herzogs Friedrich Ludwig und seiner Gemahlin Johana Magdalena am 11 Jun 1661 geboren und starb in der Nacht zwischen dem 2. und 3. Februar 1668. Ihre Beisetzung erfolgte im Münsingen am 4. Februar.

27. Johannes.

Seine Vorgeschrift lautet: Johannes Comes Palatinus Serenissimorum Principum Palatinus Ludovicus Et Johannes Magdalene Constant Palat. Palat Natus Menseherol 1. Febr 1661. Endes Decembris 25. Jan 1668.

Die h. Johannes, Pfalzgraf, Sohn der hochblühenden Fürstin Friedrich Ludwig und Johana Magdalena, Pfalzgräfin, ist geboren im Menseherol am 1. Februar 1661 und dazweil gestorben am 25. Januar 1668.

Taufpaten des jungen Prinzen waren unter anderen fürstlichen Personen: König Carl XI. von Schweden, Herzog des Land erblichen des Fürstentums Zweibrücken

281. Pfalzgräfin Charlotte Friederike.

Mit Herzog Friedrich Ludwig starb 1681 die hessische Linie aus, da seine Söhne aus der zweiten (jungwäulichen) Ehe, die Freiherren von Pfalzweilerthal, nicht erbberechtigt waren. Es folgte nun in der Regierung des Fürstentums Zweibrücken der Kurfürst oder schwedische Herzog des Rheins. Stattdessen herrschte nun der 3. Sohn des Herzogs Johannes I., welcher sich mit Katharina, einer Tochter König Karls IX. von Schweden und Schwester Gustav Adolfs, vermählt hatte.

Das junge Paar bewohnte zuerst das Schloß zu Neuenberg, wo ihm nach 1616 der erste Sohn geboren wurde, welchen Karl XIV. Friedrich V. von der Pfalz (der spätere Kurfürst) während der Taufe in der Schloßkirche auf den Armen hielt, wie es in dem noch erhaltenen Kirchenbuche heißt. Vom Jahre 1619 ab wohnte Pfalzgraf Johann Casimir zu Kieselburg im Elsaß und zog dann 1622 mit seiner Familie nach Schweden. Nachdem die Tochter Gustav Adolfs, die Königin Christina, 1634 der Regierung entsagt hatte, wurde ihr Vetter, der Sohn Johann Casimir, als Karl X. Gustav König von Schweden.

Demselben Sohn und Nachfolger, Karl XII., erbte nach dem Tode des Herzogs Friedrich Ludwig 1681 das Fürstentum Zweibrücken, da er jedoch nicht selbst in Besitz nehmen konnte. Französische Besatzungen lagen in allen Städten und größeren Ortschaften und die Bewohner hatten Ludwig XIV. huldigen müssen. Da französischer Intendant Sévère von Homburg bei Zweibrücken aus der Verwaltung. Der König von Schweden machte nun seine Rechte geltend und Sévère in einer Schrift Beschwerde über die Anmaßungen der französischen Kommandanten. Da die politische Lage des französischen König zwang, Schweden auf seiner Seite zu halten, ließ er zunächst zu, daß Karl XI. von Schweden in dem Pfalzgrafen Christian II. ein Werkbild eines Administrators des Fürstentums Zweibrücken ernannte. Derselbe leistete zwar Ludwig XIV. den Vasalleneid, behielt jedoch die Rechte des Königs von Schweden vor. Pfalzgraf Christian that nun alles, um das Land des schwer beherrschbaren Landes zu erleichtern, war aber außer Stande, den Erpressungen der französischen Machthaber Einhalt zu thun, sowie ihren Bestrebungen, Sprache, Religion und Gesetzgebung des Landes zu ändern.

Der Pfiz für schwedischen Vermählung war Mainzheim. Als Pfandobstand über von Philipp Melchior von Mainzheim¹⁾, Amtmann zu Mainzheim. Erst nach zehn Jahren war es dem schwedischen Könige möglich, bei steter Besetzung des Landes durch hannoversche Truppen, in der Person der verheirateten Philoginie Charlotte Friederike 1680 eine schwedische Statthalterin einzusetzen.

Charlotte Friederike war am 22. November 1663 zu Zornbrücken geboren als jüngste Tochter des Herzogs Friedrich von Zornbrücken und dessen Gemahlin Anna Juliana von Nassau-Oranien²⁾. Sie vermählte sich am 14. November 1679 mit Erbprinzen Wilhelm Ludwig von der Landesherrn Linie³⁾. Die Hochzeit fand zu Mainzheim statt. Schon 1681 wurde Charlotte Friederike Witwe und wohnte nun teils auf Schloß Landenberg, teils auf ihrem Hofgut Dörrenmachel. Im Jahre 1678 überlebte Herzog Friedrich Ludwig die 1657 für seine Gemahlin erkaufte Güter zu Troschenmachel und Dörrenmachel durch Verding der Witwe seines Sohnes.

Im Jahre 1685 wurde Charlotte Friederike durch den Bevollmächtigten des Königs von Schweden, den Grafen Gabriel Oxenstierna, zu Mainzheim als Statthalterin installiert. Sie wirkte in der Folge viel Gutes und wohnte manchen Soldaten ab. Ihren Klagen und unzügen Auftreten hatte Mainzheim schon vorher zu sich denken, daß die Stadt nicht, wie viele andere Orte der Pfalz, verbrannt und zerstört worden sei. Buscholt berichtet⁴⁾ „Etwas solch als in solmo hinc moribus exiunt, aliquid alio modo ex parte exterioris quidem verba quibus recte, quae sequenter adnotabit. In alio est quodammodo durch Verträge, als nur bei 2 beug-Übungen die beschwerlich ganz abgeworfen und theils manum, wie auch sonst verschiedene Handlungen ganz zu haben rühmlich worden.“ Das geschah im September 1682.

Indessen konnte Charlotte Friederike es nicht verhindern, daß während ihrer Abwesenheit Schloß Landenberg 1690 bis auf den Grund zerstört ward, obwohl ihr durch Befehl des französischen Marschalls de Boufflers die Schonung des Schlosses war zugesichert

¹⁾ Vögl. Hg. V. 2.

²⁾ " " No. 12.

³⁾ " " No. 22.

⁴⁾ *Contes de Mainzheim* p. 22. nach Wagner, der Pfalz am Rhein. ,
Stich und Druck: Spiegel!

wurden. Nach dem Frieden von Ryswick im Oktober 1697 zogen die Franzosen ab und das Fürstentum Zweibrücken kam in den vollen Besitz des Königs von Schweden. Der Nachfolger Karl XI., König Karl XII (1697—1718), setzte nun eine Regierung ein, die bis 1699 in Mannheim und dann in Zweibrücken ihren Sitz hatte, und an deren Spitze schließlich Graf Ouseforus, später Herzog von Stollberg, stand.

Charlotte Friederike aber zog sich 1697 nach dem Württemberg übergeben zurück, wo sie am 27. Oktober 1718 verstarb ist. Ihre Leiche wurde am Monsterrain in der Ludwiggruft beigesetzt. Neun Jahre später ließ der Herzog Gustav Samuel ein Denkmal in der Gedächtniskirche errichten.

Die drei Kinder aus dieser Ehe mit Kätarina Wilhelmine Ludwig starben früh und wurden ebenfalls in der Gedächtniskirche zu Mannheim bestattet: Karl Ludwig, Wilhelm Christian und Wilhelmine Sophie.

29. Karl Ludwig.

Er wurde am 18. August 1673 geboren und starb am 11. November 1674.

30. Wilhelm Christian.

Derselbe ist am 6. Juli 1674 geboren und am 18. November desselben Jahres gestorben.

31. Wilhelmine Sophie.

Sie war am 27. Juli 1676 geboren und am 5. November desselben Jahres verstorben.

32. Herzog Georg Wilhelm von Birkenfeld.

Nach dem Tode Karls XII. von Schweden, dessen Vetterlicher sich die Wahlkaiser des Fürstentums sehr angelegen sein ließen, folgte 1716 der Bräutigam Karl X., Gustav Samuel Leopold, als Herzog von Zweibrücken. Mit seinem Tode erlosch 1751 die schwedische Linie und nach einer dreißigjährigen Interregnales regierte jetzt infolge des Mannheimer Reichsvertrages vom 26. Dec. 1753 die nunmehrige Herzogin Zweibrücken aus der Linie Birkenfeld-Bischweiler über. Die Herzoge von Zweibrücken aus dieser Linie haben in Zweibrücken ihre Residenz gehalten, dagegen sind die Herzöge ihrer Vorfahren 1776 von Birkenfeld nach Mannheim gebracht worden.

Dem Stammvater, Herzog Karl von Weiskirch, der nach
 seinem Tode in Mosenheim beigesetzt wurde,*) folgte in der
 Regierung sein Sohn Georg Wilhelm. Dessen Vorgeschiedt lautet,
 indem die Ableitung der Zahlen durch Strahe angedeutet ist:

A. S. J.

Severicus Principis et Domini - Domini Georgii Wilhelmi -
 Comitis Palatini ad Rhenum, Ducis Saxoniae - Comitis in Wettina
 et Sponheim - exortus - hoc in confessorio - hactenus expositum
 recurrentissimum - Virum sancti - Quibus Anno MDCCL die
 Aug: VI - Patre matris est Carolus - uno Willigisus - utique
 ex antiquissima et gloriosissima - domo Palatina oriundo - Mater
 Dorothea - a Serenissimo Ducum Brunsvicorum - et Landgraviarum
 saxoniae progenita - Annam patrignam excoluisset - peregrina-
 sisse - ad Belgas, Gallos, Hispanos - regibus - Comitatus hujus
 Sponheimensis - infans: ipse tunc primogenitus - curis salute
 anno XXV - aggressus - potest per annos LIII et ultra - raro
 exemplo, profusa sapientia - pietate cunctis - pulchra cetero
 Maximaque - prima tunc anno MDCXVI - die Novemb: XXX -
 non - Illustrissimi Comitis et Domini - Domini Dorothea
 Salinae - qua - ipsius uti Rhenum parentem fecit - Et una,
 Mariti quoque - hactenus - tres generosum profecissent - reliquis
 cum Serenissimo Patre - Succedere - et haereditate - imperitiam
 agere - Alterum - dicit conjugem Anno MDCCLX - die VII
 Martii - Illustrissimae Comitissae et Dominae - Dominae Annam
 Elizabethae in Oettingenae - cum qua - conjugem sui eterne -
 concorsit esse et amabile - In saeculo prece-dens, durante - septimo
 bello trivennali Germaniae - bello - varia potentia providentissimae -
 merito privilegia, gratia - et religione - usque acerrime contulisset -
 facti ad constanti animo - potest - omnique aliorum - ecclesi-
 asticas curas - potest - donec omnia fractis - merito - felix
 et submissis - prima relictis Christi - factis inter - certans et
 explens - possidentibus anno MDCCLXX - succumbere - plus
 quo saltem Oettingae - In - hoc non uno - inter larymas et
 suspiria - morum - ipse hanc imperitiam - placide subiret -
 contra demeritissimum ministrum subditorum - honorisque con-
 stant factis - Vivit annos LXXVIII mens IV - hebdom II dies V

Leben-Text:

Apokalypsebuchst Cap. XIII v. XLXVI.

Dem Herrl, da er zu einem Zeit gelohnt hatte dem Willen Gottes, sei er entschlossen und zu seinem Väteren gethan, und hat die Verweisung gegeben

II. 3.) Im Saaten Jahr. Das durchlauchtigste Fürsten und Herrn — Herr Georg Wilhelm — Pfalzgraf bei Rhein, Kurfürst in Bayern Grafen zu Tübingen und Spessheim, schwere Hülfe warfen in diesem Saate auf eine solche Achterhebung. Er trat in's Leben zu Osnabrück im Jahre 1691. Am 8 August. Karl war sein Vater, Wollgang von Greinacher, auch aus dem sehr alten und ruhmreichen pfälzischen Hause abstammend. Seine Mutter war Dorothea, welche aus dem durchlauchtigsten Stamme der Herzoge von Braunschweig und Lüneburg entsprossen ist. Nachdem er sich guttlich ausgebildet hatte durch eine Reise nach Belgien, Frankreich und Spanien, übernahm er die erbtätigste Hülfe nach Vollendung des 18 Lebensjahres die Regierung dieser hantier Gräfschaft Spessheim. Er führte sie über 23 Jahre lang auf musterhafte Weise, mit hervorragender Weisheit, unerschütterlicher Festmuthigkeit, strenger Gerechtigkeit.

In der Ehe trat er vom 1 Male im J. 1616, am 28 Nov. mit der durchlauchtigsten Gräfin und Frau, Frau Dorothea von Salm, welche ihn zum Vater von 5 Kindern machte: einem Sohne und 4 Töchtern. Von der Letzteren starben vier dem Vater, die andere, welche die durchlauchtigste Erbin der Nachfolger (in der Regierung) und einzige Erbin, und noch am Leben

Zur zweiten Gemahlin nahm er im J. 1629, am 3. März, die durchlauchtigste Gräfin und Frau, Frau Anna Katherina von Öttingen, mit welcher er in kirchlicher aber bürgerlicher und freundschaftlicher Ehe gelebt hat. In verpöblenem Alter, während des Krieges zwischen im 16jährigen Deutschen Kriege, machte er sich stürken und standhaften Muth mannschaftliche Gräfen und die hantiering Kinnernern durch die von Raab, von Volk und seinen Ghenten, dessen edigster Vertheidiger er war. Und er hat alles im Vertrauen auf die göttliche Hülfe vollbracht bis er vom Alter gebragt am 1. Christtage, nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr im Jahre 1669, dem von allmätlichen Leiden kinnzugeschickerten Febrar erlag und seine fromme Seele in diesem seinem Schlosse, unter den Tischern und Pankern der Prasse, ohne selber zu klagen,

schl dem Schöpfer wieder gab, von größtem Leidwesen der Dama, die im Hause des untergeben waren, sechs aller Kräfte, „Er hat gelebt 72 Jahre, 4 Monate, 5 Wochen, 5 Tage“.

Georg Wilhelm, von dem ein Zeitgenosse erzählt: „er sah nicht mit fremden Augen, er lebte nicht mit fremden Obren, sondern alles ging durch seine Hand“, machte bei Antritt der Regierung im Jahre 1600 die Burg Barchfeld zu seiner Residenz. Er war dreimal vermählt, und zwar zuerst mit Dorothea von Solms. Aus dieser Ehe wurde ihm ein Sohn geboren, Karl Otto der ihm in der Regierung folgte, aber bald nachher ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen gestorben ist. Zum zweiten Male hatte er sich im November 1641 mit der Rheingräfin Juliana von Grumbach vermählt, ward aber bald darauf von der geschickten durch deren Schuld, welche diese in der Umkehr nicht gelacht ist, die beschloß ihr Leben auf der Burg Rheingraben zu d. Mal. Gelobt hat der Herrg in die Ehe mit der Gräfin Anna Elisabeth von Göttingen.

In der Zeit des böhmischen Krieges, der ganz in die Regierungsjahre Georg Wilhelms fiel, waren viele Gefährten zu bezeichnen, die er mit seinen Unterthanen teilte. Sein Leichnam wurde zuerst in der Pfarrkirche zu Barchfeld beigesetzt und später in die Graf der Schloßkirche gebracht. Er hatte bereits den Grundstein zu derselben gelegt, es ward jedoch erst unter seinem Nachfolger vollendet. Aus der Schloßkirche ist dann der Burg im J 1770 mit dem übrigen Burgen nach Meisenheim übergeführt worden.

33 Dorothea von Solms.

Es findet sich keine Regenschritt vor, da der Burg schon 1770 zerstört war und ohne Bestand.

Dorothea von Solms war eine Tochter des Grafen Otto Wilhelm von Solms Laubach Wiltshelm und zu Braunsweiler (in der Leinitz) und der Gräfin Anna Amalia von Nassau Saarlouis. Der Geburtstag ist unbekannt. Sie vermählte sich am 28. Nov 1636 zu Braunsweiler am Hof ihres Schwagers, des Grafen Philipp Ernst von Hohenlohe, mit dem Pfälzerprinzen Georg Wilhelm und ward nach der Geburt des sechsten Kindes des Prinzen Karl Otto. Über die Einzelheiten sagt eine alte genealogische Nachricht *)

*) Pfeiffer, Dordani p. 186.

„Herzog Carl Otto Pfalzgraven etc. Ist Freytag den 24. August morgens frü zwischen 5 und 7 Uren A 1620 zu Beckenfeld in dem Oberrheinischen Wahl getretet, nach folgenden Samstag den 25. spachet wurde er nach darobten gebracht, die Frau Mutter aber mit 27 verpöchten Freytag den 26. August Mittags um 12 Uren im Herrn Christ- und heilighen entschlaffen, und Montag den 28. Uren¹⁾ in der Pfarrkirch Beckenfeld begraben.“

Aus der Pfarrkirch wurde der Leich später in die Schleichkapelle zu Beckenfeld und von da 1776 nach Rosenheim gebracht. Dasselbe geschah mit dem Leichen von 2 Kindern desselben: Elisabeth Juliana und Carl Otto.

34. Elisabeth Juliana.

Ihre Bapstschriß lautet: Im Jahre 1681 den 25. Octob. zwischen 11 und 12 Uhr Mittags umschief im Herrn selig. die Durchlaucht hochgedechene Fürstin und Freulin, Freulin Elisabeth Juliana Pfalz-Gräfin bei Rhein, Herzogin in Bayern, Gräfin zu Veldenz und Spanheim. Dessen Seele Gott genad.
(Auf der rechten Seite.)

Psalm 120 v. 1: Die mit Thoren stuz, werden mit Freuden eruchen.

Hieb 7 v. 6: Meines Tags sind Lichter abgingelogen, das ein Weisenspiel, und sind vergangen, das kein Aufhalts du gewesen ist.

(Auf der linken Seite.)

Hieb 19 v. 25: Ich weiß, das mein Erlöser lebt, und er wird mich herauß aus der Irden auferwecken.

Apoc²⁾ 14 v. 13: Selig sind die Todten, die in dem Herrn starben.

Pfalzgräfin Elisabeth Juliana war am 14. October 1620 zu Saarbrücken geboren als dritte Tochter des Herzogs Georg Wilhelm von Beckenfeld und der Gräfin Dorothea geb. von Solms.

35. Clara Sibylla

Ihre Bapstschriß lautet:

Von Gottes Gnaden

Freulin Clara Sibylla, Pfalzgräfin

bey Rhein, Herzogin in Bayern, Gräfin

¹⁾ September

²⁾ Offenb. Johannes.

an Veiterts und Apocryphen
geboren 1628 den 4 Jun
an Herrn selig entschlafen
den 20 Jun, 1698.

Ach Herr!

Du hast mich aus der Erd gemacht
Auch wiederum zur Erd gebracht
Nach deinem Wort ich reich und edel
Gott ist mein Herrh und ich sein Schaf
O Mensch bedenk die Noth
Die Zeit vergeht, bald kömmt der Tod
All Ding ist vergänglich;
Himmel und Höl Mith ewig.

Apocryp. 14 V 18. Selig sind die Toden, die an dem
Herrn sterben . . .

Alles Dinge war schon 1776 abgeschrieben

Philagende Clara Göpke war an Erbseckel als 5 Tochter
des Herzogs Georg Wilhelm und seiner ersten Gemahlin Dorothea
von Solms geboren. Am 4 Februar 1628 wurde ihre Leiche in
der Pfarrkirche an Erbseckel begraben und zehn später in die
Schleichkapelle und von da nach Meisenheim gebracht.

36. Anna Elisabetha von Oettingen.

Ihre Begrabschrift war folgende:

D M H

Vitar - vel quaeque an longo - in hoc sacrosepulchro legitur
quarum - Serenissimo Principi de Dornano - Dornano Annae
Christinae - natae Oettingae - Patris - Dornano Ludovico
Eberhardo - Curata in Oettingae - Mater - Margaretha -
Contra - familia - Constanti Erbsecken - anno MDCLII -
die - Novembrii III genitae - legitur prima - Dornano Otto
Heido Henrico - Pappesheimi Curato - Curatorum comitum
Aethli - anno MDCLXIX die XV Junii - secundum Dornano
Johannem Philippum - Curata in Leuzingen Buxburg - anno
MDCLLII die II Junii - tertium - Serenissimo Principi de Do-
rnano - Dornano Georgio Wilhelmo - Duca Palatino ad Rhenum
- anno MDCLXIX die VIII Martii - et obijt clarissima -
maritima dornano - mater - anno MDCLXXIII die III Junii

— postquam exivit — anno LXXX nonas VII — curiam
 principalem genere veritas — fulgentissimus — petitis, bene
 scilicet — poliditas et modestas — hactenus remississimus —
 corpore sui anno nona expectans — resurrectionem gloriosam —
 AN — videri — et beatum — et bonus et — dignatus.

Text finale ⁵⁾

Wenn man seinen Jammern wegsch, und sein Leben erwehren
 in eine Wage legen, so wärts es schweyer sein, denn Sand am
 Meer, daran ist's amant, das ich rede. Hech VI v. 1 u. 2.

(Auf der rechten Seite.)

Hech VII v. 1—4: Muß nicht der Mensch immer im
 Streit sein auf Erden....

Joan XXXVIII v. 18: Ich dachte, wärts ich bis morgen
 leben, aber er antwortet mir alle meine Gedanken....

(Auf der linken Seite.)

Psalm XLV v. 18—19: Wende dich zu mir und sey
 mir gnädig....

II. Thom. IV v. 8, 7, 8: Das Buch meines Abrechens
 ist vorhanden....

Das lateinische Inskript bedeutet:

„Dem allmächtigen Gott geknigt!

Wendert, und welcher Fremde da auch sein maget, dieser Satz
 umschließt die heiliche Hülle der durchleuchtigsten Päpste und
 Frau, Frau Anna Elisabetha, abtammend von Ostingen, die
 Vater war Herr Ludwig Eberhard, Graf zu Ostingen, der Mutter
 war Gräfin Margaretha, von der Familie der Grafen von Etsch.
 Sie ist geboren im Jahre 1690, den 3. November. Sie vermählte
 sich zuerst mit dem Herrn Gottfried Heinrich Graf zu Foppensheim,
 dem Leutnant des kaiserlichen Heeres, im Jahre 1698, den 18. Juni.

Zum zweiten Male mit dem Herrn Johann Philipp, Graf zu
 Leutingen-Dozburg, im Jahre 1702, den 2. Juni. Zum dritten
 Male mit dem durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Georg
 Wilhelm, Herzog in der Pfalz bei Rhein, im Jahre 1708, den
 6. März. Mit allen lebte sie in Kinderzucht, aber langere Gemein-
 schaft und mit verschiednen im Jahre 1713, den 1. Juni, nachdem
 sie 23 Jahre 7 Monate vollendet hatte und sich herrgergeben durch

⁵⁾ Leubertus.

keine Tapeten gleicher Art, mit dem Lohr der Frömmigkeit, der Weisheit, der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit überreich besetzt.

Jetzt wartet er einzig nur auf die glanzvolle Aufzeichnung des Lebens.

Siehe her, Wanderer, und wenn du es gut meinst, preise mich lobig.⁴

Wie die Sargschiffbrücke heißt, war die Herzogin in erster Ehe mit dem bekannten Kosterführer des Sächsischen Königs, General Graf zu Pappenheim, verheiratet. Derselbe wurde 1802 in der Schlacht bei Lützen tödtlich verwundet und starb bald darauf in Leipzig, wohin man ihn gebracht hatte.

Ihr Sarg wurde mit dem des Herzogs Georg Wilhelm in der Kapelle oder Ludwiggrube gestellt, während die 10 anderen von Rosenfeld übergebene Stühle in die Stephanuskirche der Kreuzfahrer Kirche gebracht wurden.

37. Herzog Karl Otto.

Seine Sargschiffbrücke lautet:

Herzog Victor:

Armenien Franzos de Donna,

Du Carlus Ottavio

Comite Palatin ul Ehrenn — Dona Beatus — Comite in
 Voluntas et Speculum etc — non unquam gloriam — in hoc
 mundo precolatior — Vitam semp delictis — Irkenfriden —
 & O MUXEY de Aug XVI — Fidei primum Georgi Wil-
 helmi — Are Carlo — Frater Wolfgang — Strassburg a Dona
 Palatin Frangepan — Meier Berthold — voluntatis et illu-
 stratione — Comite Schenckens comitate — comite — Primum
 pium, prudens, castus — Supra solitarii — A O MDCXVIII
 de Sept. XVI — cum — Illustratione Comite de Donna — Donna
 Margaretha Hedwige — Elisabetha Susanna — solita non
 mortuaria — quae — Vita ipse praeceperit illius — Fidem unum
 Moxa data — et quibus — Sicut Carlus Wilhelm — re-
 comendatis nobis caritatis hominum illarum pium — Charlotte Sophia
 Elisabetha — comite — abbas — Hedwig Eleonora Maria⁵⁾ —
 vobis soluta — sepulchris adhaec vivit. Post Georgo

⁴ In der preuss. Bibliothek wird die preuss. Hedwig Eleonora
 Dresden.

Wilhelm — optima Princeps — sedo mortuusq; confecto — patriam
 quidem constanti cura — sed non una optata — valde libere ple-
 nissimeq; adfuit — quia et moxq; armatibus — tempore gestabat
 — cum non tamet stupesceret — scribiturq; ferreus ardens —
 Tactum ad cupere evocatus — post euntem — amato terro
 confectus — gladio cupere rediit — Impetravit Marti A. C
 MDCLXXI regni Serenissimorum Cosmæ, Palæon — amantissimæ
 Isaræ — factis et moxq; — Vixit annos XLV menses VII
 dies IV.

D. h. : „Wandere bleibe stehen!“

Der durchlauchtigste Fürst und Herr, Herzog Carl Otto's,
 Pfalzgraf bei Rhein, Herzog zu Bayern, Graf zu Tübingen und
 Spanheim, Gebieter davon in diesem Grade der herrlichen Würde-
 erhebung: Der Verstorbenen hat das Leben begonnen im Reichthum
 im Jahr Christi 1623, am 28. August.

Sein Vater ist gewesen Georg Wilhelm, Kurfürst Grafvater
 und Wallgraf von Deggendorf, die durchlauchtigsten Fürsten aus
 dem pfälzischen Hause.

Seine Mutter war Dorothea, entporen aus dem sehr alten
 und erlauchtem Stamme der Grafen von Sulz. Er war ein frommer,
 kluger und gütiger Fürst. Im Jahr Christi 1648, am 28. Sep-
 tember, hielte er seine Vermählung mit der durchlauchtigsten Gräfin
 und Frau, Frau Margarethe Hedwig von Habsburg-Neustadt, die
 von in höchster Tracht vertriblich. Dasselbe hat ihm drei Kinder
 geboren, einen Sohn und zwei Töchter, von welchen der Sohn Carl
 Wilhelm kaum acht Monate alt dem Erbthron entsommen ward,
 die erste Tochter, die nachherige Charlotte Sophie Elisabeth, sowie
 die andere, Hedwig Eleonore Maria, welche noch nicht acht Jahre
 alt, das überlebte.

Als Georg Wilhelm, der treffliche Fürst, im Alter und Krank-
 heiten verwichen war, hat er zwar noch das die Verwaltung des
 vaterlichen Reichthums übernommen. Aber nach Verlauf kaum eines
 Jahres^{*)}, da er hat unendlicher Kataliblichkeit und often von
 heftigsten Leiden geplagt, wiederholt sich geschwächt halten: die
 Seele mit dem Himml zu verlassen, sei er endlich nach oben
 abgerufen worden und hat unser frommes Reich unter seinen Statthaltern

*) Er noch 15 Monate nach seinem Tode.

dem höchsten Lorbeer der Dage übergeben am 10. März des Jahres Christi 1671. Das durchlauchtigste Gemahle und Töchter aber, sowie alle Bedienen, haben uns das geliegt in höchster Treue. Er hat gelebt 48 Jahre 7 Monate und 4 Tage *

28. Margaretha Hedwig von Hohenlohe.

Das Königlich hohes:

D O M E

Hoc — vixit haecque vii civis — ad laeta beatissimi san-
guis Domini Caroli Ottavii Com. Pal. — quam vides Civitatem
qua corpus — nulliter abest — Donna Margaretha Hedwig
Palatina — illustris patris ac matris — Sanguis — Hohenlohe
Nobilitate creata — a Deo Nobile facta et nata — Anno D. E.
MDCCXV die 1. Jan. — magna maximeque variata fortuna —
sibi profusa — profusa infusa — laetantibus placida —
gravitate decora — profusa rara — laetantibus rara — regnante
stupenda — maximeque in maxime laetanda — Sanguis
Serenissima — sed — educta rare esse altissima — qua
postquam — Domino Caroli Ottavii Com. Pal. ad Hohenlohe —
Anno Christi MDCLIII — felix auspicio Nuptiarum auspicio
— tempore virginiae pectus — Nihil jam per delicta — de
tempore filiarum expulsum — patris felicitas — et filia
sanctitatis sua patris — sua mentis velle concessisset — tempore
vixit per exortibus virtute — vixit ageret — exortibus
laetanda — expulsum tot laboribus — tot laetibus — tot
vixit — tot laetibus — inter velle decedenda — serenissima
— laetante morte sua — Nihil aurum cum quarenda — mundo
sanctitatis valedit — Anno E. S. H. MDCLXXI die XXIV. Dec.
— abest LII — vixit abest — vixit vixit vixit —
triumphantis — laetis inter Palatinae laeta vixit — sua
quod — vixit vixit vixit vixit — exortibus vixit
vixit — vixit et gloriosissimum — Nihil vixit vixit —
vixit vixit vixit vixit — et vixit vixit in hac laetitia —
vixit —

D. S. Dem geliebten höchsten Gott geliegt!

Hier, in dieser Urne, ruht die asche, würdigerer Fürstling
oder Bürger, liegt auch geliegt zur Seite des hochseligen Gemahls,
des Herrn Carl Otto, Fürstbischof, die Wittib der Frau Margaretha

Hedwig von der Pfalz, welche entporen ist aus dem ebenen Geschlechtsgenies als sehr eben Geschichte von Hohenzollern-Naumburg. Sie wurde zu Naumburg von Gott geformt und geboren im Jahre des christlichen Erlösers 1626, am 1. Januar. Sie zeichnete sich sehr aus in den höchsten Tugenden, durch beständiges Glauben, ungeschwächte Beibehaltung, fromme Sanftmut, würdevollen Anstand, seltenen Klugheit, außerordentliche Bescheidenheit, bewundernswürdige Sanftmütigkeit, insbesondere Beherrschung gegen Dagegenstände zeichnete sie glänzend hervor, aber sehr auch durch unangenehmen Unglück ist sie sehr sehr bestraft worden. Denn, nachdem sie mit dem Herrn Carl Otto, Pfalzgrafen bei Rhein, im Jahre Christi 1650 unter glücklichen Aussehen sich zu Naumburg vermählt und denselben zum Vater dreier Kinder gemacht hatte, eines bereits fromm verstorbenen kleinen Sohnes, und zweier noch lebenden Töchter, und den Sohn, der von Ehrlichkeit des Vaters war mit dem Galien dem Himmel geweiht hatte, verbrachte sie das Leben sechs Jahre lang im Wittwenstande einem, gleich einer Wittwe. Und nach Bekleidung so vieler Mühsal, nachdem sie so viele Schmerzen überstanden, nach vieler Trauer, auch viel Stürmen und Kriegschrecken, hat sie in Schrecken nach dem Himmel und mit Seufzen nach der Krönung unter traurigem Wehklagen der Angehörigen, durch unangenehmen Zustand des Todes von dieser irdischen Welt Abschied genommen im Jahre nach der Seltsam Heiliger Menschwerdung 1676 am 24. December, im Alter von 50 Jahren. Sie hat sehr nach dem Himmel getrachtet, alle Trauer überwunden dem Eng erlangt und als Selige unter den seligen Gläubigen des glücklichen Himmels weilt und ihren Lohn sich freuet, ihre Güte mit Stimmungen erkennend, erwartet sie die Erneuerung und Verklärung ihrer irdischen Stelle.

Lebe wohl, Wanderer, gehe hin und bringe für die Hute der Götter und bediene die Könige in ihrer Vergnügbarkeit!"

Margaretha Hedwig war eine Tochter des Grafen Ernst (oder Kraft) von Schenke und mit ihrem Gemahl Geschlechtsverwandte drei fünf Kinder dazwischen sind seit 1711 ebenfalls in Marbach beigekommen: Carl Wilhelm, Charlotte Sophie Elisabeth und Hedwig Eleonore Maria.

39. Erbprinz Karl Wilhelm

Seine Bergschrift lautet: Das Bild Jesu Christi, des Sohnes Gottes, machet uns von nun an unsere Heiden. I. Joh. I v. 7.

Alhier ruhet in Gott seinem Erschaffer, Schöpfer und Tröster, der Hochgelehrte Fürst und Herr, Herr Karl Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bayern, Graf zu Veldenz und Sponeheim, des Durchlauchtig Hochgelehrten Fürsten und Herrn, Herrn Karl Otton, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Bayern, Grafen zu Veldenz und Sponeheim, Sohnes des Durchlauchtig Hochgelehrten Fürsten und Frauen, Frauen Margareth Hedwig, Pfalzgräfin bey Rhein, Herzogin in Bayern, Gräfin zu Veldenz und Sponeheim, geliebte Gräfin von Hebenach und Glöttchen, Frauen zu Langenburg und Chamshild, erwehltet Schicksal, war geboren auf dem Schloß Strickfeld, Freytag den 12ten Tag nach Ostern, unserer Seligmachers Geburt 1699 und starb im Herrn wider entschulden Sonntags, den 8 April im 1699 seines Alters 24 Wochen und 8 Tag, dessen Seel Gott gnädig pflege

Meine Seel ist in Gottes Hand und seine Gnad rühret an es.
Wach. Sal. III v. 1.

Rühig und die in dem Herrn starben und von nun an werden an Gottes Ender kommen

Sapient. IV, v. 7—15: Denn er gefället Gott wohl und ist ihm lieb und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, denn seine Seele gefället Gott, darum wird er mit ihm aus dem Leben leben.

(Auf der rechten Seite)

Lasst die Knechte zu mir kommen und wehrst ihnen nicht, denn selber ist das Himmelreich. Mat. X v. 14.

(Auf der linken Seite)

Wahrlich ich sage euch, so ihr das Reich Gottes nicht empfindet als ein Hinderniß, so werdet ihr nicht hinein kommen. Mat. X, v. 15.

40. Charlotte Sophie Elisabeth.¹⁾

Sie war die älteste Tochter des Herzogs Karl Otton und seiner Gemahlin Margaretha Hedwig von Hebenach geborenen an

¹⁾ Im Balthardter Kirchenbuch war statt „Charlotte“ der Name „Katharina“ abgetragen.

4. April 1682 auf dem Schloß zu Herkenfeld, lebte sie zu Herkenfeld und verlebte ihr das zweite Jahr auf der Burg zu Altenbock, wo sie am 14. August 1708 verstarben ist. Ihr Sarg, der 1770 von Herkenfeld in die Stephansgruft der Schloßkirche zu Meisenheim gebracht wurde, war ohne Inschrift. Er wurde damals folgender Artweg von dem Kirchenbruche zu Altenbock gemacht.

Extract aus dem alten Altenbocker Kirchenbuche.

Den 14ten Aug. des 1708ten Jahres ist die Frau von zweyte Jahr zu Altenbock verstorben Durch Fräulein Charlotte Sophia Catharina nach einer langwierigen Krankheit im Herrn Seelich entsehiden und den darauf folgenden 15ten Aug. in des Hochfürstl. Begräbniß auf dem Schloß Herkenfeld bezeuget worden (L. 8.) Dessen attestet Herr Pflüger.

Altenbock, den 7. July 1776. O. L. Stumpf, Pf.

41. Hedwig Eleonore Maria.⁴

Inwieweit sie als zweite Tochter des Herzogs Carl Otto und der Margaretha Hedwig von Hessenloh am 7. August 1685 auf dem Schloß Herkenfeld geboren. Sie starb daselbst am 18. Febr. 1721. Ihr Sarg wurde am 14. Februar in der Gruft der dortigen Schloßkirche bezeuget und kam 1776 ohne Inschrift nach Meisenheim, mit folgendem Artweg von dem Herkenfelder Kirchenbruche:

Extractus Dürbenfelder Ergl. Kirchenbuchs, 4 4 Herkenfeld.

den 7ten July 1776

Anno 1721 den 15ten Februario Mittwochs umgeng ein Viertel nach 4 Uhr starb in ihrem Zimmer nach und nach die Durchlauchtigte Prinzessin Hedwig Eleonore Maria, Philogritze bey Rhein, Herzogin in Bayern, Gräfin zu Tillys und Spensheim nach christlicher Vorbereitung und heugetiger Gedechtheit und bereits mit Wasserwasch. Sie war geboren 1685 im August auf dem allbestanden Besatzungs-Schloß Herkenfeld. Der Herr Vater war weyland Herzog Carl Otto, Philogrit bey Rhein etc. Ders Frau Mutter weyland Herzogin Margaretha Hedwig, Verordnete Philogritze bey Rhein etc. geborene Gräfin Von Hessenloh und Gleichen, Frau zu Langensberg und Orschfeld. Der Gross Herr Vater, Vnterthaler Herr war der mit constantlichem Reben 10 Jahre lang

⁴ In gewisse Tabellen laßt sich nur „Maria“ der Stam. „Eleonore“.

gewesene Könige Ludwigs Vaters weyland Herzog Georg Wilhelm Pfälzgraf etc. die Gräfin Fran Mutter weyland Frau Dorothea, Fürstin Pfälzgräfin, geborene Gräfin zu Salms, Hünneberg, Wiltshelm und Seckenwülfe etc. Der Gräfin H. Vaters mütterlicher Seite war der Hochgebohrne Graf und Herr Graf zu Hohenlohe und Starke, Herr zu Langenberg und Cransfeld, des Reichs Ritters General und Obrist. Die Gräfinns Mutter, mütterlicher Seite war S. T. Frau Sophia geborene Pfälzgräfin zu Hebenheim. Der verlebene Fürst Leuchten ist den 18. Febr. Freytags Abends um Fürst. Gemüth in der Hof-Capell begraben worden, nach kaiserlicher Trauer Rede. Nach gelesenen Testament ist die Leichenpredigt den 19. Junii Donnerstags in der Hof-Capell von Mr. C. L. Schmitt gehalten worden über den 23. Psalm in spanis über den 10ten Vers (L. 5.)

In Wien Extracto

Schott, Pust. Bvgl

42. Gustav Adolf

Da der Sohn des Herzogs Karl Otto früh starb,¹⁾ so fiel nach dem Tode des Letzteren Erbtheil an die jüngere Linie des Hauses, die von dem jüngsten Sohne Karl I. von Birkensfeld, Christian I. von Birschwiler, abstammte. Auch von diesem Zweige des pfälzischen Hauses sind drei Glieder in Mündenheim bestattet, die dem Sohne Christiane I., Gustav Adolf, Johann Christian und Christian II.

Christian I. hatte durch seine Gemahlin Magdalena Katharina, eine Tochter des Herzogs Johannes II. von Schweden, die Herrschaft Birschwiler im Reich erhalten. Er hatte deshalb ein hehliches und wurde der Oberster der Linie Birkensfeld Birschwiler Pfälzgraf Christian I. wählte der mitterländische Leuthen, wiew der Nördliche Krieg zu viele Unruheheit hat. Er nahm unter dem Markgrafen von Baden an der Schlacht bei Wimpfen 1622 Theil, kämpfte dann unter dem Grafen von Mansfeld und trat später in die Dienste des Schwedenkönigs Gustav Adolf als Obrist eines Reiterregiments und später als General der Kavallerie. Der König Gustav Adolf zog im März 1632 den Rhein aufwärts, um bei Nürnberg ein Lager zu besetzen, gegenüber dem kaiserlichen Feldherrn Wallenstein. In dieser Zeit starb er dem Pfälzgrafen Christian das Neumarck im Reich. Es wurde demselben aus im

¹⁾ cf. Nr. 36.

Residenzquartier zu Mainz am 2. Juli 1692 von Seiten geboren, welcher den Namen Gustav Adolf erhielt, weil der Schwedenkönig von Pate wurde. Als der junge Prinz sieben Jahr wieder verstorbt, am 2. August desselben Jahres, ist die Leiche nach Eisenborn gebracht und am 8. August in der Schlosskirche beigesetzt worden. Die Leichenrede, welche der Pfarrr Hansfeld zu Miesbach hielt, ist später in Zwettichen im Druck erschienen. In das Membranbuche der Kirchenbuch wurde Folgendes eingetragen:

„Dem Durchlauchtigen und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Christian, Pfälz-Graven etc. ein Päpstlich junges Scholast von ungefähr 4 Wochen, zu Mainz zur Welt geboren, und hier zu Miesbachem Finslich zur Erde bestattet worden 2. August.“

43. Johannes Christian.

Derselbe wurde als zweiter Sohn Christian I. von Badenweiler und seiner Gemahlin Magdalena Katharina von Zwettichen am 16. Juni 1693 zu Worms geboren. Pfälzgraf Christian war dem König Gustav Adolf zu Hilfe nach Nürnberg gezogen. Als der König von dort nach Barmen aufbrach, half er den Pfälzgrafen mit einer Heeresabtheilung in Bayern zurück. Auf Befehl des Kaisers Maximilian zog Pfälzgraf Christian 1693 dem schwedischen General Horn zu Hilfe an den Rhein, leistete Rathschuß und zwang die Abtheilung zur Übergabe. In dieser Zeit erfolgte zu Worms die Geburt des zweiten Sohnes, des Prinzen Johannes Christian. Auch dieser Prinz wurde nur einige Wochen alt und starb schon am 4. August desselben Jahres zu Worms. Die Leiche ist nach Eisenborn gebracht und am 19. August dazuliet beigesetzt worden. An demselben Tage fand auch die Leichenfeier der Urgroßmutter des jungen Prinzen zu Miesbachem statt, der Herzogin Magdalena, ♀ Witwe Herzogs Johannes I. von Zwettichen.

44. Herzog Christian II. von Birkenfeld-Bischweiler.

Er wurde als fünfter Sohn und dritter Sohn Christian I. am 23. Juni 1697 zu Badenweiler ♀ geboren. Nach der Schlacht von Höchstädt im Jahre 1691 hatte der Vater den Dienst der Schweden verlassen und in Badenweiler seinen Wohnsitz genommen.

♂ Of. Nr. 26.

♀ Im Schloß zu Heidelberg ein Wohnort angetreten.

Wine Christian machte 1660 mit seinem Bruder Johann Karl eine zweijährige Reise zu seiner Ausbildung nach Frankreich, ging dann über Belgien und England nach Schweden, wo ihm König Karl Gustav den Befehl über ein Regiment übertrug, den er jedoch nach des Königs heiligem Tode niederlegte um sich wieder in die Heimat zu begeben. Dann trat er erste Stelle im Krongeholme, kämpfte gegen die Türken in Ungarn und später im französischen Hause bei der Belagerung von Utrecht. Später widmete er sich ganz der Regierung seines Landes.

Im Jahre 1667 vermählte sich Christian II. mit Katharine Agatha, der Schwöster des Grafen Johann Jakob von Nappeltstein im Elbe. Nach dem Tode des Schwiegervaters im J. 1670 kam er in Besiz der sehr erheblichen Grafschaft Nappeltstein und der Herrschaft Holtenau, beide im oberen Elbe gelegen. Zwei Jahre zuvor schon war von Land nach dem Ältesten seines Verwandten, des Herzogs Karl Otto.¹⁾ durch die Fürstentum Holsteinfeld vergrößert worden. Als bei Beginn des französischen Krieger Marcellin Turone Oberfeld im's Elbe und in den Elbe machte, in dem Jahre 1670 und 1674, trug sich Herzog Christian mit andern Fürsten und Grafen in den Schutz des Königs Ludwig XIV., weil er von dem schwachen Regimente des Kaisers Leopold I. keine Hilfe erwartete. Trotzdem blieben auch ihren Ländern seit 1660 die Besatzungen der französischen Revolution nicht erspart, in der Folge von Kynrigk entließ den französischen Gewaltthätern die Ziel sollte. Daß Herzog Christian in dieser Zeit auch Administrator des Herzogtums Zweibrücken war, ist schon früher erwähnt.²⁾ Das letzte Jahre seines Lebens verlebte er in Ruhe und Frieden und ist am 26. April 1717 im Alter von fast 50 Jahren auf dem Schlosse zu Birkenfeld verstorben. Sein im Jahre 1716 von Heinrich nach Karlsruhe geschickter Sohn hatte keine Ehefrau. Aus dem Birkenfelder Kirchenbuche wurde damals folgender Auszug gemacht:

„Evangelische Birkenfelder Trangel Kirchenbuche d. d. Birkenfeld,
4-7 July 1716

Anno 1717 den 26. October wurde in der Thalkirch³⁾ zu Birkenfeld, wo im allen Evangelischen Kirchen der hiesigen Grafenschaft Speyerheim, auf geneigtigen Befehl ihres Hochfürstlichen

¹⁾ U. L. N. 68. ²⁾ U. L. N. 26. ³⁾ Pfalzkirche.

Dankbarkeit, die jetzt regnenden Herzogs Christian des III. eine solche Leichenpredigt gehalten, wegen Dem der 28. April dieses heiligen Jahres 1717 Selig verstorbenen Herrn Vaters, unsern gemeinsamen kaiserlichen Landesfürsten, Herzogs Christian des II. Hochseligen Andenken. Sie waren gehalten anno 1687 den 21. Juny sich verlor, haben also ihre ritlich Pflüchtes Alle gehalten an 60 Jahr weniger 2 Wochen und etliche Tage. Pflüchtes anno lauch majes, um die Evangelische Kirchenmenschen besonderer Hochachtung, dessen Er sich in allen gehaltenen Löffeln stand halt und treulich zugesprochen auch selbst alle heiligen Testamente in Gutes Halgen vor diesem strucht überwunden. Die Königin heilge Mariae Princesse in Brauchtem,

Der selbst behalte Leichenstein war: Pa. 180 n. 2

(L. 8)

In: Mein Extrakt

Schott, Post. Kgl.

Herzog Christian II. hatte aus seiner Ehe mit der Gräfin Katharina Agatha von Neppeltin 7 Kinder, von welchen der Sohn als Christian III. in der Regierung folgte. Dieser erbt 1705 das Fürstentum Zweibrücken, welches im Jahre 1711 die zu Zweibrücken angeordnete Kehlunge oder schwedische Lüne des Hauses mit dem Tode des Herzogs Gustav Samuel erloschen war. Bei Christian III. folgte dessen Sohn, Christian IV., als Herzog von Zweibrücken. Derselbe war ungesetzlich verurteilt, weshalb die Regierung 1770 auf den Meisten Sohn seines Bruders Friedrich, Karl II., überging. Beide Brüder, Christian IV. und Friedrich, waren katholisch geworden und Lotharier hatte dabei in Rom nach dem Namen Michael erhalten. Unter Karl II. fand die Teilung der kaiserl. Grafenschaft Spokenum statt, in der Bischofthum zu Baden teil. Das verordnete dem Herzog, was bereits erwähnt, standliche in der Graf der Bischofthum Schindlerische befolhene Stugs nach Maximilian bringen zu lassen.

Der Kurfürst von der Pfalz, Carl Theodor, hatte keine erbberechtigte Nachkommen und als 1777 mit dem Kurfürsten Maximilian Joseph auch der bayrische Zwang des Hauses erlosch, war Karl II. von Zweibrücken Thronfolger in Kurfürst und Bayern. Da er schon 1788 starb, wurde 1806 sein Bruder als Maximilian I. Joseph König von Bayern.

IV. Die Grufkapelle.

Zu beiden Seiten des Chors der Melkenheimer Schalkkirche liegen Kapellen, welche die Seitenaltäre des Langhauses bekrönen. Die südlich von Chor gelegene war früher barock und wird jetzt als Apside benutzt. Die nördlich gelegene ist die über der Ladbruggruft erbaute gotische Grufkapelle. Die Gesamthöhe bildet ein Rechteck von 7,70 m Länge und 5 m Breite. Die Höhe bis zum unteren Gesimse beträgt 11,90 m. Von Chor ist die Kapelle durch eine starke, mit einer Verankerungstürme versehene, Wand geschieden. Nach dem nördlichen Seitenschiffe der Kirche hin öffnet sie sich in einem gotischen Bogen, der von Maßwerk, dessen Sacken in Ecken aufliegen, umschlossen ist. Diese Bogenöffnung ist abgeschlossen durch ein 2,10 m hohes spitzbogiges Gitter aus Scheitelsäulen mit reichlichen Kreuzblumen. Seine Herstellung wird von Nachforschungen in der Zeit der Erhebung der Kirche gestützt.

Das unter der Kapelle befindliche Grufgewölbe, sowie die prächtige westlichthuende Ausstattung derselben, deren Aufbau bis, daß schon bei Erhebung der Kirche die Absicht bestand hier eine herrliche Epitaphstätte zu errichten. Ein Kunstwerk ersten Ranges ist das Netz der brüchigenden Rippen mit Fischbauch-Maßwerk, welches die Decke stützt und aus einzelnen Rippenkrümmungen in dem Wandmittelpunkt ausläuft. Die Schlüsselsteine in den Rippenkrümmungen der Decke tragen farbige Zeichn. In der Mitte: Maria mit dem Jesuskind, ringsumher die Symbole der 4 Evangelisten. Im weiteren Raum: Christus am Kreuze, Made und Johannes der Täufer, gegenüber die 3 Wappen von Vellana, von der Pfalz und von Groy. Die Bemalung der Decke besteht in dem Gewölbe-Zwischen aus Strahlenkranzeln, von denen Blumen und Pflanzen sich über die Gewölberänder ausbreiten.

Die Kapelle ist ursprünglich auch an den Wänden, wenigstens an deren unteren Teilen, bemalt gewesen. Diese Malerei aber, von der sich 1896 bei Restaurieren der Kapelle noch der Rest eines die Krone tragenden Teilengels unter der Türschwelle vorfand, ist durch Anstellung der Denkmäler, welche an Wände einfließen, verdeckt worden.

In dieser Grufkapelle befindet sich eine Reihe herrlicher Denkmäler, deren Gesamtindruck der kulturhistorische Reich mit

den Worten verliert. *) „Wir sehen hier viele durchgehobene Werke der frühen, noch selten und unvollkommenen Renaissance, Architektur und Ornament dieser noch eigentlich pompegen Epitaphien erheben wieder zu dem gemeinsamen Mutter aller thätigen phidiaschen Probenwerke der Zeit, zu dem Otto-Helmsbüchsen. †) Hierdurch, keinesvoll gekennnte Panzerbescher, Faltenstücke und Spitzrocken, dann das herrliche Gitter auf großen und kleinen Wappen, kann man in Mannheim mit einer Naturwahrheit gemißt sehen, um demselben heute noch der glänzendste Trophäen des Sieg vor den alten Stammesern abgeben wird.“

In der Nordwand befindet sich das kunstvollste aller Deckentafeln

1. Das Denkmal des Herzogs Wolfgang und seiner Gemahlin Anna von Hessen.

In seinem 1569 zu Mannheim erlassenen Testamente hatte Herzog Wolfgang in Betreff des Begräbnisses bestimmt, so er im Flößentum Neudorf oder in dessen Nähe versterbe, solle man seinen Leichnam in der Pfarrkirche zu Löffingen begraben. Trüge er sich aber an, daß er in seinem Zweierbüchsen Quartier oder dazwischen herum den Weg aller Flößchen gehe, so solle man seine Leiche in der Kirche von Zwerthausen oder in der von Muesbach, an welchem Ort er die Gelegenheit am besten gehabt werde, zu seinem künftigen Familiengruft bestatten. Das Epitaphium oder Grabstein solle wohl zu sehen Erben kein Maß geben, sondern veruche mit zu thun, als würden dasselbe Germanen setzen, daß man in dem Werke sparen werde die christlichen Ansehen zu ihm, ihrem Vater, und zugleich an aller strengtlichen Aufrechterhaltung. Doch sollten sie dabei alle Frucht und Charität beibehalten und sich zu Hessen führen, was christlicher Wohlstand fordert.

Die Söhne beauftragten den Balthasar Johann von Trarbach in Bamberg mit der Ausführung des Denkmals für ihren Vater. Dieser „Balthasar und Balthasar von Bamberg“ erhielt nach der Zwerthhäuser Kammerrechnung vom Jahre 1571 für das Werk 819 Gulden, nach demselben Goldwert eine ziemlich hohe Summe. Das im Jahre 1825 erhaltene Denkmal stiftet vom Palasthof aus

*) Vgl. die Platte S. 181.

†) Auf dem Heidelberger Städtel.

einschließlich der obersten Figur 4,83 Meter. Das Material, mit Ausnahme der Schiffsstiele aus Schiefer, besteht aus blauem Tuffstein, von Weibern im Hochthale.

Auf mächtigen Sockel erheben sich zu beiden Seiten des Denkmals zwei freistehende Pflöke, welche an den vordere Flächen mit Wappen und an den Seiten mit reichem Ornament verziert sind und getrieben worden durch nicht verzeigte Capellen. Rechts finden sich die Wappen von Hohen, Pfalz, Marktsberg, Pfalz, links die Wappen von Hohenlohe, Hohen, Sackau, Braunshorn. Das auf dem linken Sockel ruhende zentrale Gestalt weicht nach der Mitte des Denkmals hin nur hin vom Kreuze Christi, welches in der Mitte sich erhebt, und schließt auf Christus ab, von dem ja eine Schrifttafel im Haupten der Westlichen Kapellen herabhängt. Zu dem Pflöke des gekrönten Erbauers innen, mit dem Gesicht einander zugewandt, der Herrgott in voller Haltung mit abgelegtem Helm, seine Gesicht in langes, silberweises Gewände mit verhaltenem Haupte. Über dem Kreuze ist in einem Rundbogenfeld in Hochthale die Brustbild Gottes des Vaters dargestellt mit einem von Wolken umgebenen Kopfes. Er hält in der Linken die Weltkugel und schreint, die Rechte erhehend, die Worte auszusprechen, welche an dem, den Höllekreis umgebenden, Fries in erhabener Schrift ausgehauen sind:

Das ist mein lieber Sohn, an Weibern hat Wohlgefallen
 Indes, den will die Herren. Matth. 3, 17.

Über dem Haupte des Erbauers und gleichsam vor Gott schwebt der heilige Geist in Gestalt einer Taube, an dem in dieser Weise die heilige Dreieinigkeit dargestellt ist. Das Schicksal des Denkmals nach oben hin bildet ein von zwei liegenden Löwen getragener Medallion, dessen erhabener Innen die Aufzeichnung Christi darstellt. In der Mitte erhebt sich auf Wolken schwebend die Gestalt Christi, an seinen Füßen liegen die Wächter des Orients und Occident erstrahlt in dem vorderen. Um den Rand dieses Medallions steht die Inschrift:

Ich Bin Die Auferstehung Und Das Leben Wer An Mich
 Glaubt Der Wird Leben Ob Er Oben Steht

Über diesem Medallion, sowie über dem zwei mit reichem ornamentalen Schmuck versehenen großen Wappen von der Pfalz und von Hohen, welche auf dem Pflöken zu beiden Seiten ange-

brucht sind, stehen drei solche Fragestellungen. Derselben erblicken das Denkmal nach oben ab und stellen symbolisch Glaube, Liebe und Hoffnung dar. Der Fuß des Denkmals enthält zwei eingemeißelte Tafeln von schwarzem Schiefer, in welche die Schrift eingemeißelt und verpölet ist. Derselben sind von einander getrennt durch die Figur der Gerechtigkeit.

Die unter der Gestalt des Heros angebrachte Tafel hat folgende Inschrift:

Wolgungen Feis: Khwa, Lado: Pola: Et D. Klementes
Ludwig: Hana: F. Ruperts Inq. Ho: Almag, Princeps
Justina Pfortel: Et Lehartha: Jaclyn Pfortens Oua
Opl: Lugh: Et Housina: Ursulina An: XXVI Bardi:
Pana: Eranga: Bostina: Tansara Pfortens: Goshana
Et Totata etc: Koda: Sana: Hoi: Papetna Et Alia Sana
Abdrin, Boda: Doran: Garvö: Scholan: Ludwig: Et Horn:
kuch: Comföth: Hana: II Inq: Et Ganta: Salmaran:
Tarsan, Oua: F. D. Philp: Lado: Sana: In: Bengaria: Sö:
poffa: MFLXXV: Valden: Garan: Exortian: In: Gallan:
Ulra: Legerin: Dant, Et: Belligo: Novina: Adhrin: Opan:
Et: Turbata: Regus: Pforta: Jatali: Quo: In: Expositio: Apud:
Lemartus: In: Paga: Sana: Föhl: Mortalen: Hana: Pflam:
Pis: Pforta: III: Et: Jany: An: MFLXIX: Oua: Pforta:
An: XLXX: Hana: VIII: D: XXII: *) Capis: Corpus: Mactin:
Gofjagh: D: Anan: Et: FF: Dö: Philp: Lado: Et: Johan:
Pforta: Et: Goll: Tarn: Maripa: Reportatum, Et: In: Hana:
D: Lado: Pforta: Sapa: Hana: Et: IX: Gal: Oportia:
An: MFLXXI.

Die Inschrift besagt: Wolfgang, Pfalzgraf bei Rhein, Sohn des Pfalzgrafen Ludwig und der Frau Landgräfin Elisabeth von Hessen: Urrentel des römischen Kaisers Ruprecht, um durch Gerechtigkeit, Tapferkeit und alle Gutmeyung berühmter Fürst, regierte seine Länder: durch treffliche Gesetze und ehrliebte Epiß: 25 Jahre lang: indem er die seine evangelische Lehre in geliebtester Zeit bekannet und beschützet: sorgte er für rechtliche Unterweisung in seinen Kirchen, wie welches die anderen Bekanneten enthält: werden waren: Er hat die Schulen zu Launzen und Hornhoch errichtet, hat unter dem römischen Kaiser Maximilian II. gegen den

*) Sella: Inqan: An: XLII: Hana: VIII: D: XXV.

Türken Soldaten mit seinem Sohn Philipp Ludwig in Ungarn auf
einer Kisten Kropfkleinwaide gehen, hat ein starker deutlicher Haar
nach Frankreich über die Loire geführt und den von des Gläubers
wilden Bebrügling HERR und dem vorrätigen Köche Frieden ge-
bracht. In diesem Fährte hat er im Dache Neuen bei Linnage
durch Fährte diesen vergänglich Leben fromm beschlossenen am
11. Juni des Jahres 1666, nachdem er $\frac{10}{12}$ Jahre 5 Monate und $\frac{20}{2}$
Tage gelebt. Seiner Leichnam hat die ungarische Leiche der Ver-
storbenen Gatten: der Frau Anna und der Herron Sohn Philipp
Ludwig und Johannes aus Frankreich über Land und Meer bringen
und in dem Groß des Herrn. Verstorbenen Ludwig bestattet am
22. September 1671.*

Die kleinere Tafel über dem Haupte des Herron auf dem
Denkmal trägt folgende Inschrift:

Ich weiß das mein Erbeer lebet und er wird sich
bestach aus der Rehen aufzuwecken. Und werde danach
mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in
unsern Reich Gott sehen JOB XII.

Die unter der Gestalt der Gemälden des Herron Wolfgang
angewandte Tafel trägt die Inschrift:

Anna Pala. HERR Philipp von Ludys. HERR Et Christian
Duke-Bann: F. Nale Cassel. Anna Christi MDCXII Die XXV.
Oder: Princeps Palatinus Carlotta Et Benedictus In Prospero
Judyta. Cam. Maria von Wolfgang Pala. HERR XXIII
Anna In Caspary Wilt V Pilsen Et VIII Pilsen HERR HERR
K. Ad Melarem Astaten Pa. Edgav. Et. In VI. HERR
Caspary Et Numeron Prae Locata Est. Solyma Partem In
Istoria Martia Partem Aitua. Insupla Post HERR
Obitum XXII. Anna In Vicinitate HERR HERR
Pampere HERR Laci HERR Et. HERR HERR HERR
HERR HERR, Tardem Astate Et Anna Constantia.
Conscripta Testamenta. Pa. In Christo In HERR Laci
Anna Obitum Et. Anna HERR MDCXII Die X. HERR. Joh.
Cam. Vicinam In HERR HERR HERR Anna LII
Maa. VIII. Die XXV. Caspary Caspary Martianorum Le-
terum Et Negotium Partem in HERR HERR Ad Martem
Et Collocatum. Cam. HERR In Christo Collocatum

*) S. die Seiten XVII.

Kaiserlichem Maximilian Ad Vices Antonium Kapellana, Anna.

Diese Inschrift besagt: Anna, Philippine im Rhein, Tochter des Landgrafen Philipp des Ältern von Hessen und der Herzogin Christine von Sachsen, ist zu Cassel geboren am Jahre Christ 1550, am 25. October. Sie war eine durch Freunghafft, Stillbarkeit und Willkührigkeit gegen die Armen berühmte Fürstin. Mit ihrem Gemahle, dem Palgrafen im Rhein, Wolfgang, hat sie 24 Jahre lang in der Ehe gelebt und ihm 5 Söhne und 5 Töchter geboren. Ehen von ihnen hat sie im zum ersten Ehe Mann erzeugen und noch gefest über die Vermählung von sechs der selben und über ihre zahlreiche Nachkommenschaft. Die Übrigen starben zum Teil in dem Kindesalter, zum Teil sind die bis jetzt unvermählt geblieben. Nach dem Hingang des Vaters verlebte sie 22 Jahre mit Ehem im Witwenstande. Die Armen dieses Ortes, sowie die zu Neuberg und Zwertrichan hat sie reichlich besocht. Keines ist sie durch Ehe und Jahre erschöpft nach Abberung eines Testaments dessen in Letzte entstanden im Schloss zu Cassel im Jahre des Herrn 1591, den 10. Juli. Sie lebte in dem Kirschen dieser Welt 41 Jahre 8 Monate (15) 17 Tage. Ihren Leichnam hat die christliche Liebe der frommen Kinder und Schul zu Cassel Groß an ihrem Gemahl bestattet. Mit allen an Christen Gläubigen erwartet er eine schnelle Aufweckung der Todten zum ewigen Leben. Amen.²

Die Tafel über dem Haupte der Herzogin enthält die Worte:

Also hat Gott die Welt gelehret, das er seinen ungehorhen Sohn gabe, auff das alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werde, sonder das Ewig Leben haben. JOHES Cap III.

Neben diesem Epitaphie ist ein deutscher Wand der Kapelle angebracht.

2. Das Denkmal der Pfälzerkönigin Anna.

Sie war, wie bereits erwähnt, die vierte Tochter des Herzogs Wolfgang. Ihr Denkmal ist ebenfalls von letztem Teilwerk angefertigt und rührt von demselben Künstler her, welcher die über Ehem gemacht von Johann von Trobach in Cassel. Es wurde 1577 errichtet und Johann von Trobach selbst dafür von

² Folio 186 unter Nr. 9.

der Mutter, der Herzogin-Witwe Anna, 150 Gulden. Das Denkmal ist kleiner als das vorige, aber in denselben Charakter ausgeführt.

Zwischen zwei schön verzierten Consolen befindet sich eine Schrifttafel, an welcher nach unten hin ein Totenkopf mit der Handschr. und zu unterst das Denkmal abschließend, ein Engelskopf dargestellt ist. Die Tafel trägt die Inschrift:

O Jesus! Du bist leb, Du stachst leb, Dein bin ich Todt und lebendig.

Seig und die Todten, die in dem Saal starben von nun an sie in der Offenbar. Jesus. am 14.

Dieser untere Teil des Denkmals wird abgeschlossen nach oben hin durch ein Gesims, auf dem die Haupttafel ruht, welche die Inschrift enthält:

Der Durchbruchtag Hochborn Fürstin und Freulin, Freulin Anna Pilgrerits bei Hilsa, Herzogin zu Salm, Gräfin zu Veldenz und Ephestein, ist in diese Welt geboren zu Amberg, den 8. Junii Anno 1555 hat mit Gottes gediger Hilf und gunden, in wessen glauben auch tugendlicher nicht und giherrum gelibt, hat all den 15. Novemb. Anno 1576 und ihr gantze Alter gemessen 20 Jahr 5 Monat 14 Tage, an welchem tag die ihr Leben in Christlichem glauben und beharrens, mit dem her-stunden und gewissen hoffnung vorsehung derselben, vberstehung des Leick und stant ewigen lebens, durch den verfahren unser seligmachere Jesus Christ selig hat beschlossen, und sich selig in willen Gottes, mit gelibt und anstellung zu Gott ergeben. Ist allie zu Weisenborn, in ihrer hoch-lieblichen Wasthumb grab Christlich zur ewigen bestat, den 18. Novembria, Anno 1576 welcher der Allmächig Gott ein Stupen tag mit allen an an In glauben, die selig fröhlich vberstehung will verlichen, zum Ewigen leben. AMEN

Diese Schrifttafel ist auf beiden Seiten durch Pläster (Wand plater) eingeschlossen, die ebenfalls auf dem Gesims aufliegen und an ihrer Vorderseite Wappen tragen. oberwärts: Hesse, Eichenstein, Braunenberg; unterwärts: Sachsen-Mecklenburg, Pölitz (P)

Die Pläster tragen ein Gesims mit den Wappen von der Pfalz und Hesse. In der Mitte befindet sich eine Tafel mit den Worten:

Meine Schatz hätte meine Sinne und ich kann es nicht
 zu folgen mir und ich geh' ihm das ewig Leben und die
 werden unermesslich unkontrolliert und unkontrolliert wird er
 um meine Noth rufen. Der Vater, der mir mir geben
 hat, ist größer des Allen und niemand kann um me
 neuen Vaters Hand rufen. **Joan 10. Cap.**

Auf dem nun folgenden Hauptgemälde stehen zu beiden Enden
 die mit reichem Schmuck versehenen großen Wappen von der Pfalz
 und von Hesse. Zwischen ihnen ist in einer durch einen halbkreis-
 förmigen Bogen hergestellten Nische sehr schön die Taufe Christi
 in Nachtrakt dargestellt. Darüber befindet sich wieder ein kleines
 Gemälde und als oberster Aufsatz eine durch Ornamente herbeiführte
 gestrichelte Tafel mit dem Spruch:

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich
 glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. **Johanne**
XI. Cap.

Auf der Mitte der Tafel steht ein mit einem Löwenkopf ver-
 ziertes Ornament, das eine Christus-Figur trägt, welche das Dornen-
 kranz nach oben hin abschließt.

3 Das Dornenkranz der Pfalzgräfin Christine.

Dasselbe ist aus Kalkstein angefertigt und befindet sich an
 der Ostwand der Kapelle neben der Thüre. Die Lebensumstände
 dieser ältesten Tochter des Herzogs Wolfgang sind unten III, 6
 bereits angegeben¹⁾. Unter dem Fußgestelle ist zwischen zwei mit
 Engelsköpfen verzierten Consolen im Mittelteil ein schlafendes Kind
 mit Totenkopf und Sichel dargestellt. Auf der darüber befind-
 lichen Tafel stehen die Worte:

Christus ist Mein Leben Und Sterben ist Mein Gewinn.
Zur Pfalzgräfin Joh 1 Vers III.

Das Gemälde schließt diesen Theil und mit ihr der nun
 Teil des Dornenkranz ab. Auf demselben stehen zu beiden Enden,
 mit je 2 Wappen verzierte Plaster: Hesse, Hohenlohe, Braun-
 schweig und. Sachsen, Mecklenburg, Pomm.

Selbstes über befindet sich oben eine größere und unten
 eine kleinere Tafel. Die größere Tafel enthält die Inschrift:

¹⁾ Seite 127.

Die Durchlauchtige Hochgeborne Fürstin Von Preußen,
 Friedric Christian Pfälzgrävin Bey Rhod, Hartzogen In
 Bayern, Grävin Zu Veldenz Und Spawheim, Herzog
 Wolfgang Pfälzgrävin Bey Rhod, Und Frauen Anna
 Landgrävin Zu Hessen, Tochter, Ist In Ihro Welt Geborn
 Zu Zwepforten Den XXVIII Februari Anno MDLXXI
 Und Aus Demselben Von Gott Zu Sich In Der Ewigen
 Freude Abgeruffen Den XII Martii Anno MDLXXIII,
 Ist Allge Zu Mäinchen Zu Ihro Hochwürdigsten Ver-
 ehern Veranlet Und In Demselben Graue Charchel Zur
 Erden Bestattet Den XIII Martii Anno MDCCXII.

Der untere kleine Teil enthält den Spruch:

Gehs Hin Mein Volk In Deiner Kammer Und Rühmte Die
 Ihre Nach Dir Zu Verlangt Stuß Ein Ewem Angehörlich
 Ihn Der Zum Fürbergste Anno XLVI.

Au beiden Seiten des Denkmals erheben sich Kugeln, umgeben
 von Ranken, Blüten und Früchten.

Der bisher beschriebene Teil des Denkmals wird nach oben
 abgeschlossen durch einen hohen Fries, welcher an beiden Seiten
 verziert ist mit dem Wapen von Hessen und von der Pfalz. Zwischen
 Beiden befindet sich wieder eine Tafel mit dem Spruch:

Christus Hat Dem Todt Die Macht Genommen
 Und Aus Letzen Und Ein Uewerganglich Wesen
 Aus Licht Gebreitet Durch Das Evangelium.

§ Ad Timotheum 1 Vers X.

Auf diesem Fries ruht ein stark vorstehendes Gebälk. Über
 demselben ist in der Mitte das reich verzierte große pfälzische
 Wapen angebracht. Auf diesem Wapen und an seinen beiden
 Seiten erheben sich als Abschluss des Denkmals kleine Pyramiden.
 Die Höhe des ganzen Monumentes beträgt 4 Meter.

Naher demselben an der Wand befindet sich:

4 Das Denkmal der Pfälzgräfin Charlotte Friederike.

Ihre Lebensumstände sind oben unter III, 38 angegeben.¹⁾
 Das Denkmal besteht aus Sandstein. Es wird von zwei Säulen
 getragen, in deren Mitte ein Totenkopf dargestellt ist. Den Ab-
 schluss nach unten bildet ein Kopfbild. Auf diesem Unterbau
 befindet sich eine Tafel mit der Inschrift:

¹⁾ S. 211 f.

Monumens des rois de France au commencement de ce siècle est un ouvrage
 nouveau et important. Paris XC v XII

D. h. Lehrs von, Herr, unsere Tage also bilden sehr wir an
 langen ein neues Herr

Es folgt nun in der Mitte des Denkmals eine Tafel, welche
 an beiden Seiten durch Filialen abgegrenzt wird, die je 3 Wappen
 selbst Schloß tragen mit dem Namen:

Cher-Flöhe, Juleh, Yvanne (Osmare), Balen-Darlach,
 Heine-Gassel, Krongraf-Salm.

Die Tafel hat folgende Inschrift:

Monumens des

Comtes de Saxe-Cobourg,

Reines Prince Charles-François

Prince Com. Palat. Elec. Les Episc. Ultra Rhod.

Natus D. XIII Novemb. An. MDCLIII

Supra Datus D. XIV Novemb. An. LXXXI Princeps

Wilhelmus-Ludovicus Com. Palat. Elec. etc.

Princeps Ludov. Landberg. Ultra, etc.

Mortuus An. LXXV Via Infantis

Ducatus Episc. Pal. Quinq. An. Nos Regis Saxe

Regis

Tandem in Prælo Diermonach D. XXVIII Octo.

Anno MDCCCII Revisit.

Georgio-Henrico Hain-Seydewitz-Maximilian

Altes

Erst

Verst

Georgio-Henrico Princeps-Gustavo-Samuel Leopoldus,

Com. Palat. Elec. Duc. Berar. Civ. Et. Mori. etc.

Regi Saxe-Gotha Carlo XII In Ducatu

Episcopo-Saxonia

Anno MDCCCII

Thoma Denkmal

D. h.

hat seine hochgeschätzten Verwandten,

der hochwichtigen Prinzessin Charlotte-Friederike,

der Tochter des Philogonius bei Hain-Friedrich,

das letzte von der Ewigerlicher Linie, —

die geboren am 22 November des Jahres 1643,

und verstorben wurde am 14. November 1870 dem Franz

Wilhelm Ludwig, Pfalzgraf zu Rhein etc
 des Sohne Friedrich Ludwigs, des Letzten der Leuchtenberger,
 Wälsche, nachden der Gemahl 1675 aus dem Leben geschieden.
 Das Herrngut Zwettlrichen fünf Jahre lang im Namen des
 regierte, [König von Schweden
 und zuletzt auf dem Landgute Dürrenbach am 27. Oktober
 des Jahres 1712 verstorben ist,
 und in dieses Regiments diese durchlauchigsten Almen ge-
 erbtet haten; [gestorben ward, —
 der durchlauchigste Fürst Gustav Samuel Leopold,
 Pfalzgraf zu Rhein, Herzog zu Bayern, zu Olev und Berg etc
 und des Königs von Schweden, Karl XII, im Herrngutem
 Zwettlrichen Nachfolger
 im Jahr 1721.

Der Fürst des Stiftes über dieser Tafel und den Fürstern
 zu über letzteren mit je einem Wapen geschicket: den von
 „Fronen-Bachtrick“ und „Pfalz-Zwettlrichen“. Inne Tafel zwischen
 diesen Wapen trägt die Inschrift:

Genesitum Una Aet. Et Altera Advenit Eodem I. Nov. IV,
 D. S. Ein Gedächtnis gehet dahin und der andere kommt,
 Pred. Sal. 1. 4.

An den beiden Seiten des Denkmals sind als Schutzwerk Kugel
 angebracht und nach oben hin bildet das große pfälzer Wapen
 zwischen zwei Urnen den Abschluß.

Die Höhe des Denkmals beträgt: 2,90 m.

Über die Lebensumstände der Pfälzerin Charlotte Friederike
 im Silbersen bereits unter III, St. 56 angegeben worden *)

An der Südwand der Kapelle, der Thür gegenüber, befindet sich:

5. Das Denkmal des Pfalzgrafen Friedrich.

Dasselbe ist über 2 m hoch und im Innereck angefertigt, wo
 die beiden vorkragenden Ecksteine aus marmorartigen, rotgeäderten
 Kalkstein und hat einen einfachen Aufbau. Auf der Gmme ruhen
 zu beiden Seiten Plaster mit Wapen und Schildern, welche die
 Namen tragen:

Innerecke: Pfälz, Gölz, Hessen, Österreich

Außerecke: Ungarn-Pfalz, Bourbon, Sulzb., Loth.

*) S. Seite 217 B.

Das Tadel in der Note hat folgende Inschrift:

Præfatus Palatinus Eberhardus, Vicedominus Castellæ, Prælat. Eberh.
 Her. Jul. Chr. Most. Decan. Carolus Veld. Tpoth. Eberh.
 Amaldis. Jolytus. Præcep. Amaldis. Gomb. Nassus. Eberh.
 Fliß. Natus. Eberh. in Arce. Landsparg. Am. Christo.
 MDCCLXXII. Die IV. Aug. Post. Mediam. Noctem. Paulo. Ante.
 Hora[m] Præsent. Postico. Vero. Die. In. Vico. S. Trinitatis.
 Sub. Hæc. Scuto. XII. Regimine. Cælestis. Episcopi. Das.
 Ratis. Præsent. Fæderat. Et. Hæc. Vico. Decanat. Mense.
 Junii. Die. VIII. Die. Aug. Trinitatis. Et. in. Hæc.
 Monumento. Præfatorum. Sacros. Landeshochscholæ. Semper.
 Memoriam. Honorificè. Capituli. Eberh. Expertus. Appertinentiam.
 Gloriam. Magis. Eberh. Et. Servatoris. Natus. Jæm. Christo.
 Cujus. Voco. Excellent. Magis. Cui. Præcep. Et. Magistralis.
 Dilectio. In. Episcopatus. Et. Cælestis. Hierarchiam.
 Et. Cui. Salvatoris. Jæm. Christo. Regimini. Et. Vico.
 In. Annonam.

Vico, Vico, Eberh. Vico. Decan. Jæm. Apr. XIII.

- B 1. Friedrich, Pfälzergraf bei Rhein, etc. Sohn Friedrich Grafen,
 Pfälzergrafen bei Rhein, im Bayern, zu Jilich, Clero und
 Berg, Kärnten, Graub. im Veldenz, Spanheim etc. und
 Amaldis, des erlauchtesten Fürstentums von Oranien, Grafen
 von Nassau etc. Er wurde geboren auf Berg Landberg
 im Jahre Christi 1617, am 4. August nach Mitternacht,
 kurz vor 1 Uhr am folgenden Tage aber, am Vico (sonntag
 nach) Trinitatis, nachts um die 12. Stunde getauft. Und
 gleich darauf am selben Tage die Uhr Mitternacht ist er aus
 diesem Leben geschieden. Nach Heuerthens wurde er
 sechsen am 6. August getraucht und mit in dieser Graff
 seiner Vorfahren, fortzusetzen des kaiserlichen Angelehenen,
 ehrenvoll bestattet worden. Er wartet nun auf die Er-
 schenung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres
 Erlösers Jæm Christo, durch dessen Stamm er wird auf-
 erweckt werden mit großer Frucht und Majestät und
 geführt in das bereicherte und herrliche Jerusalem und
 wird mit seinem Heiland Jæm Christo herrschen und leben
 in Ewigkeit.

Komm, komm, ja komm Herr Jæm Christo 16

Das Aemblem des Deckmals nach oben hin bilden die goldenen Wappen von der Pfalz und von Buxheim, zwischen zweier Engelsfiguren.

Das Pfalzgrafenschild ist bereits oben unter III, 16 Erwähnung geschehen ¹⁾

Es folgt nun ein drittes Kapitelverzeich.

6 Das Deckmal des Herzogs Karl von Birkenfeld.

Dasselbe ist aus feinem Sandstein angefertigt. Pöschinger als das Deckmal Nr 2 bei 5, erwähnt es auch nicht die letzte, bräunliche Färbung des ihm gegenüberliegenden Deckmals Herzog Willhalm.

Zwischen zwei mit Ornamenten verzierten Consolen befindet sich eine Tafel mit der Inschrift:

Ein Kapitäl Nr 10a Palmen, Doccade, Stende

Qui Sagit Et Palliat, Doccage Vater Erb

D. h. Bei Krieg und sei geschickt im Baden und Schwimmen,
Wer Krieg ist und stillet, wird zuletzt Sieger sein. ²⁾

Diese Tafel ist eingefaßt durch eine Anzahl Verzierungen, welche an die Leiden Christi erinnern: eine Hand mit einem Goldkranz, Gabel, Leiter, Sporn, Schwamm, Leiterre und Schwert, Hammer, Zange und Nägel, Kreuz Christi und Wirtel etc.

Nach unten hin ist ein Tuffenlopf mit Gehörnen und Stacheln versehen angebracht und ein verziertes Metallkreuz bildet den Abschluß am Boden der Kapelle.

Auf den Consolen und der bereits erwähnten Schrifttafel sitzen six Consolen, über welchen insbesondere zwei Filasterpostamente sich erheben und in der Mitte eine Tafel mit der Inschrift:

¹⁾ S. S. 200.

²⁾ Auf dem Kreuz vom Mosaik des Herzogs Karl ist eine Frauenfigur dargestellt, die auf einem Hirten saß, in der rechten Hand einen Palmzweig hält und mit der Linken dem andern Person einen Kreuz aufweist. Die Leutner hat an Pfalz, einem Spiegel, einen Finger auf den Mund und die andere Hand auf die Brust eines Leuten. Eine (1776, Mosaik III, 140) gibt diese folgende Erklärung: „Pfalzgraf Karl hat zu erkennen geben wollen, das Krieger, Christen und Schwärmer der besten Mittel seien um ein Ende einen Zweck zu erreichen. Da von der Hand über dem des Schwärmer, Huppilanten, mit auf den Mund gehalten Finger abzuweisen, das Leuten und der Spiegel eine Handbilder sind, geben der Hirt die Hand der Klugheit, so hat der Pfalzgraf die Metalle sein Symbolen, welchen es in die Hand zu schreiben pflegen und auch in seinen Symbolen in Mosaik zu lesen ist, wollen vorzüglich merken.“

Carolo Dei Gratia Comes Palatinum Rheni, Duc Baravino,
Comes Veldensis Et Sphebricus V. Filio Welfungi
Comitis Palatini Rheni Et. Et Annæ Landgraviæ Hæcæ
de Natus Neuburg: Ad Hæcibus Annæ Christi MDLX,
Die IV Septembris In Partibus Et Bonis Mæribus Ab Inductis
Educatis Jurellibus Viam In Arce Palatina Saxoniæ
Et Brandenburgensi Transiit. Wilhelmus Duxis Braun-
schweigensis Et Lunenburgensis Et. Et Dorothea Regina
Dantiscæ Et, Filia Dorothea Matrimonio Jactans Et Et
Tunc Filia Et Unam Filiam Procreavit Et Superstitis
Reliquis. Constatibus Sphebricis XVI Annos Pæ Jure
Profunder Et Facillè Administravit. Tandem Nichilominus
Hæc Mortalem Viam Cum Coelesti Et Astarna Gloria Per
Viam Filium In Christum Commutavit Et Per OREM In
Arce Birkenfeld Die VI Decembris Anno Christi M. D. C.
Idus Transiit Episcopus Rhenus Die XVIII Mæ Novembris
Sepultus. Locum Resurrectionis A Martale Ad Viam
Astarnam Cum Coelesti In Christum Profundè Expectat.
M C L X V F C D O M S

124. Karl, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in
Bayern, Graf zu Veldenz und Speyer, Kaiser Sohn
Welfungs, des Pfalzgrafen von Rhein etc. und Anna's
Landgräfin von Hessen etc. wurde zu Neuburg an der Danau
geboren im Jahre Christi 1550, am 4. September, und in
Frömmigkeit und guten Sitten von Kindheit an erzogen.
Dem Hingebungselber brachte er zu dem pfälzischen, sächsischen
und brandenburgischen Hofe. Er vermählte sich mit
Dorothea, der Tochter des Herrzogs Wilhelm von Braun-
schweig und Lüneburg und der Königinmutter Dorothea
von Dänemark. Von ihr hatte er drei Söhne und eine
Tochter, die ein überleben. Im Grafenschaft Speyerum
regierte er 16 Jahre lang fromm, gerecht, klug und
bedürftig. Zuletzt wurde er von Krankheit heimgesucht,
und verlebte durch seinen Glauben an Christum dieses
vergänglichke Leben mit der heiligen und ewigen
Herrlichkeit; und verschied fromm auf der Burg Birkenfeld
am 8. December des Jahres Christi 1600. Von da wurde
er am 12. Tage desselben Monats wieder gebracht und

darüber beschriftet. Er erinnert sich allen an Christus
Göttergatte eine heilige Aufzeichnung zum ewigen Leben
Ihn hochzuverehre Gemahlin, Kinder und Brüder haben
denn dem gütigsten allmächtigen Gott geweiht (Denkmal)
errichten lassen?

Nach oben hin folgen nun auf dem Tafel an beiden Seiten
des Denkmal je ein Plüster mit Wappen und Schildern, auf
welchen die Namen stehen:

links: Sachsen, Marksborg, Polen

rechts: Hessen, Holstein, Brandenburg

Zwischen den Plüstern befindet sich eine Statue mit menschl.
Strömige Halbkugel, in welcher die lebensgroße Figur des Herrgen
in voller Rüstung steht. Der Helm ist bei Seite gelegt, in der
rechten Hand hält er den Kommandostab, den er in die Höhe
steckt, während die linke Hand auf der Hüfte ruht.

Der Frau der herzoglichen Gemahlin über den Plüstern ist
durch je ein Wappen geschmückt: rechts: Pfalz, links: Hessen

Zwischen diesen Wappen befindet sich ein mit vierer Ein-
fassung versehenes und von zwei Engels getragenes Schild mit
der Inschrift:

In Ordine Joann Martini Rex Et Imperatoris

Im Eliaz Dux Rex, Qui Oberstreichet Im Jahr

Adhuc Cum Rex Thun: Cap: III

D. h. Wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden
ist, so wird Gott auch die, welche erschaffen sind,
durch Jesus mit Ihm leben. 1. Thim. 4, 14

Auf dieser Tafel steht sich die mit Ornaten verzierte
Königskrone, welche an beiden Seiten die reich verzierten großen
Wappen von der Pfalz und von Hessen trägt. In der Mitte befindet
sich ein schön ausgeführtes Hochschiff, welches die Auferstehung
Christi darstellt. Dem Abschluß des ganzen Denkmal nach oben
hin bildet eine Statue der Gerechtigkeit mit der Krone besetzt.
Eben beschrift:

Justitia Exaltat Gentem

D. h. Gerechtigkeit erhebt ein Volk (Apptika Sal 14, 34)

Die Franzosen, welche vor einem Jahrhundert in der Kapelle
eine Westseite einrichteten, verordneten Hans Denkmal, weil sie
den Herrgen für einen „grand general“ hielten. Es waren hier

mit eingestricheltem Kelch und seitliche Teile der Wappenschilde zu ergänzen.

Quantität aber hatten als das Denkmal des Herzogs Wolfgang und seinen Gemahlin beweiheilt: Das Kopfe des kaiserlichen Panzer, die Arme, sowie die Wappen waren abgeschlagen, die Beine am Kreuze Christi über dem Knie abgehauen. Doch blieb die treffliche Arbeit an dem Haupt und Oberkörper, sowie der obere Teil des Denkmalts gut erhalten. Alle Bruchteile waren jedoch sorgfältig aufbewahrt worden.

An andern Denkmalern sind die Wappen und Kanten zum Teil bewahrt.

Im Sommer 1895 ist nun die Kapelle durch die Heil. Selmer Majestät des Deutschen Kaisers und seiner Königl. Majestät des Prinzregenten von Bayern wieder kunstvoll hergestellt worden.

Die Ausführung wurde nach den Anordnungen des verei. Gehilten Baumeisters Otto in Coblenz unter Leitung des Regierungs Baumeisters Fischer aus Berlin in die Hände des Schlossers Wirt, Firma: Erlach & Wirt in Stuttgart und des Malers Buchsch, Firma: H. Beyers in Coblenz, gelegt.

Das spätgotische Einseitigen, welches die Eingangsöffnung der Kapelle nach dem Seitenabschluß der Kirche hin schließt, ließ ebenso wie die mauer. Öffnungen nach dem Oben unter dem schwarzen Anstrich rote Farbe erhalten und wurde wieder so getrieben, und in den Ornamenten, den Kreuzblumen und an den oberen Spitzen verguldet.

Das Fehlen der Reliefs auf den Seitenkanten der freistehenden Rippen unter dem Gewölbe hatten sich erhalten und wurden nur wieder aufgebracht. Die Bemalung des Gewölbes mit Blumen und Pflanzen der lombardian. Flora in goldschonem Stile ist teilweise wieder hergestellt worden, teilweise wurde die Popelnt und nach Anweisung des Putzers in alter Weise wieder aufgemalt. Das Fehlen der stützenden Kapitälchen wurde durch geschriebene und geschnittenen ersetzt. Die Wände sind in gelblichem Stignton bis an den Denkmalern hoch gestrichen und geschnitten worden. Um die Denkmalern hinter von der Wand abzusetzen, wurde die Querwand der Einfassung oben mit abgesetztem Abschluß im Ton der Nischenwandigen Wandflächen getrieben.

Die Inschriftentafel der Buchstaben durch den Nischenbau war eine sehr schone, die viele kleine Teile an den Wappen, dem Mittelwerk, den Kanten und Kelch zu ergänzen waren. Am Denkmal

des Herzogs Wolfgang und seiner Gemahlin erlitten unter partieller Erhaltung aller noch vorhandenen Teile der alten Bildwerke die Köpfe des herrnlichen Paares, der unteren Teil der Christenfiguren und manche der in ihr Kinnick kunstvoll ausgehöhlten Kreuze und Wappen erneuert werden.

Es gelang auch, die ererblichen Stücke des alten Tafelsets aus dem Darle Wolkem im Erbes Admon zu erhalten.

Um die volle Geschichtskühnheit herzustellen, wurden von den Porträts Herzog Wolfgang und seiner Gemahlin im Schloss Schloßhaus Photographien beschafft, welche jetzt auf dem Tische in der Kapellenecke anliegen.

Auf diesem Tische befindet sich auch ein Kasten, in dem unter Glas verschiedene Gegenstände aus der Hofkapellgruft erhalten sind, welche bei Ausgrabung durch die Franzosen zerstört wurden; Handschellen, Stücke goldfarbigen Brostatens und ein unter dem Kinn getragenes Messerband eines Straßburger Herrn aus dem 17. Jahrhundert mit u. a. Tafelsteinen, besteht.

Über die Falschmungen zu hagen Finken, von Herzog Herzog Wolfgang herrührend, ragen an Trapezien von der Wand in der Kapellenecke herab.

Der Deckstein der Kapelle oder Ludwiggruft mit 4 Einnungen ist durch ein großes spät-römisches Wappen in Herzogtum verziert worden.

Darauf kamen vier Fenster in die Kapelle aus Antiquen mit spät-römischem Zierat, welche durch ihre klaren, leuchtenden Farben dem ganzen Innern einen warmen Ton verleihen haben. Jedes der beiden großen Fenster zeigt das Reichswappen, das über gleich das protestantische, das andere das große herzogliche Wappen.

Nachdem so die Gruftkapelle mit ihren Decksteinen wieder in ihrer Schönheit erstanden ist, bildet sie mit ihrer prächtigen weißmarmorierten Ausstattung und dem reinen Schönen ihrer Bildwerke die herrnhaftigste Kirche der schwedigen gotischen Schlosskirche zu Mauerbach.

V. Die Grabdenkmäler im Langhaus der Kirche.

Es befinden sich darin eine Anzahl Gräbter von Adligen und Chancapersonen, welche in früherer Zeit das Vorrecht hatten,

im Boden der Kirche beigetragen zu werden. Es sind dies besonders Gräber der obigen Geschlechter, welche lange in Marmorsteinen zu sehen waren, der Herzog von Waldau, Herzog von Kellenbach, von Holsheim, von Steinhausen, von Schwabenberg, von Sula, von Kottwitz etc.

Lehrer Oelms von Zwickau sagt in seiner Schrift: „Zu den Gedenktafeln und Grabsteinen der Pfalzgräflichen Kirche“¹⁾ „Unter den heiligen kirchlichen Gräbern und Begräbnissen, welche dieser Kirche noch das ehrenvolle Leichen eines Kurfürsten dieses Fürstenthums geben, erblickt sie auch noch an 40 Gräber und Gedenktafeln vieler edler und anderer würdigen Personen. Solche Denkmale des 16. und 17. Jahrhunderts verdienen bekannter und dem zunehmenden Schicksale der Zeiten entrissen zu werden, theils das Andenken solcher Personen, die es länger verstanden, zu erneuern, theils das Geschlechterfolge, wenn Eifer gelassen sein kann, daraus zu beschreiben und zu ergötzen. Da es aber jezt nicht zur gegenwärtigen Absicht paßt, so mögen sie ein andermal Stoff zu einer Sammlung der Denkmale in diesem Fürstenthum abgeben.“

Oelms hat jedoch nicht mehr dazu, denselben zu beschreiben. Nur gelegentlich der Bestimmung der kirchlichen Stüge aus der Gruft an Heinrich III. der Pfälzer und der Ludwig Graf der Kirche an Meisenheim, am 9. Jun 1334, und wie von den Inschriften jener Stüge, so auch von den Inschriften auf den Epitaphien im Schiffe der Kirche ein Teil sehr unvollständige Abschriften genommen und im Pfarrarchiv zu Meisenheim mitgetheilt worden. Demnach betrug die Zahl der damals noch vorhandenen Denkmale etwa 40. Die Zahl der im Boden der Kirche Beisetzten ist jedoch weit größer, zumal auf einer Inschrift 40 mehrere Verstorbene genannt werden. Von jenen 40 Epitaphien sind noch 6 von Stein und 4 aus Holz an den Wänden der Kirche zu sehen. Vier der letzteren waren in einer Kammer der Kirche aufbewahrt worden und wurden 1692 wieder aufgestellt.

Diese Denkmale sollen nun im Folgenden beschrieben werden. Einige Grabsteine zeigen noch unter den Kirchenschiffen über den Gräbern liegen, andere aus Holz sind wohl vernichtet worden, als die Franzosen vor ihrem Abzuge im Schiffe der Kirche ein-

¹⁾ Pag. 20.

Magazin darstellend und die Kirchenstühle sowie sonstige Holzwerk beim Wackelfeuer verbrannten. Das einzige Denkmal aus dem Schiffe der Kirche, das Graf Otto in seiner oben erwähnten Schrift in einer Anmerkung nennt, ist die oben gehandelte Kiste in Leinwand mit gefalteten Händen, unter dem linken Arm die Schwert-Inschrift

1. Das Denkmal und 2. die Grabplatte des Simon Bass von Waldeck

Das Denkmal ist am Süd der Hauptwand im Pfarrhof angebracht und befindet sich in einer Nische an der Südwand der Kirche. Über der Nische je 4 Wappen beiderseits stehendes Gestalt, bei welcher die Kreuzinschrift fehlt, steht die Überschrift des obigen Epitaphs.

Der Herrschere Paterne Vater De Hürpe Gentes
 Olyce Ab Antiqua Schöffere Simon
 Sed Ercos Hec Ingenti Virtus Omnia In Ipe
 Olyce Semper Concomitata Fide
 Da Procor Alma Dera Hürpe Ut Nuncator Ab Ha
 Piora Quo Simul Te Fictis Colant
 Et Quo Virtute Vno Ornamenta Equantur
 Hec Ornataque Rone Nihilisve Domum

Diese Worte besagen:

„Der Verstorbene hat durch seine eigenen Tugenden den Ruhm eines alten, edlen Hauses noch vermehrt. Gott gebe, daß aus diesem Stamme noch viele geboren werden, welche in gleicher Gottesfurcht und hervorragender Tüchtigkeit ihm nachfolgen und durch solche Abkömmlinge seines Hauses zur Erde gerücken.“

„Ein solcher Klagens“, sagt Graf Otto, „verhielt der 17. Januar 15. Jahr in der von Kaiser Rud V. unternommenen Belagerung, den 16. August 1555, gefallenen Ritter, Simon Bass von Waldeck, ein Sohn des Raths und Amtmann von Melsungen, Simon Bass von W., selbst selbst von Rath Herrng Wolfgang 3 Hundsruchte höchste Rarde Truchsinde in der kaiserlichen Geschichtsbuch 14. 15. General ist die Belagerung von Metz, welche der Kaiser unternahm, um die von Könige von Frankreich besetzten Städte Metz, Toul, Verdun und Cambrey dem Reiche wieder zu gewinnen.

Erkletterten im Bunde umgaben jedoch Karl V., die Belagerung
erschließen

Auf einer in der Nähe dieses Epitaphiums am Boden, wahr
scheinlich über dem Grabe, aufgefundenen und jetzt in demselben
Nische an der gegenüberliegenden Wand angebrachten Stein Tafel
befindet sich in der Mitte ein großes Wappen und am darauf an
Rande verlaufend die Inschrift:

Anno 1552 Die 14 Augusti Mortuus Est Vir Nobilitate
Et Virtute Clarus: Simon Das A. Waldeck Comitiatus
Institi Duce Palatinus Wolfgang.

D. h.; Im Jahre 1552, am 14. August, ist gestorben der durch
Adel und Tugend hervorragende Herr: Simon Das von
Waldeck, Reich des durchlauchtigen Herzogs in der Pfalz
Wolfgang

Neben diesem Steine ist in der Wand eingemauert:

3. Der Grabstein eines Ehepaars aus dem Geschlechte derer von Bock.

Dieser Stein Tafel wurde 1584 in der Nische auf dem Boden
unter Kirchentischen gefunden. Das doppelte Wappen deutet darauf
hin, daß es sich um die Gedenksteine eines Ehepaars handelt von
Sicher das Wappen befindet sich in der Mitte die Inschrift:

A B T W E B G B T W

Joh. A. B.

Also Hat Gott Der Herr Ihn Welt Gebet. Das Er In
Seinem Königherren Reich Gek Auf Das Alle Ihn An Ihn
Glauben Nicht Verlohren Werden Sollen Das Ewig Leben
Erlernen

Als Mein Hoffnung Zu Gott.

S E V W M E O E V S.

Das den Rand der Tafel umtzt sich die Umschrift:

Anno Mortui 1584 Die 15 Februarii Stark Der Rät
Tud Tode AN 1584 Welcher Sel Got Gendig
T In Freylich Außsprechung Vnus Was

⁷ Nach Hülstlein⁷⁾ sind die Buchstaben zu erklären:

⁷⁾ Die Heilig der deutschen Reichsstadt L. W. Nach Mautz des
Hrn. Dr. Geschichtsforscher

A[rt]on| D[er]o| V[er]o| W[ald]ock| — W[ald]ock| E[ber]n|
 G[eb]orn| E[ber]n| V[er]o| W[ald]ock|¹⁾
 K[on]ig|E[ber]n| V[er]o|W[ald]ock|— W[ald]ock|E[ber]n|
 G[eb]orn| E[ber]n| V[er]o| G[eb]orn|

Das Emblem war das Ferkel, die Leisten waren die Klauen
 des A. von Boos.

An der gegenüberliegenden Wand der Kirche befindet sich,
 gleichfalls in einer Nische:

4. Ein Steinmonument des Joh. Phil. Boos von Waldock auf Montfort.

Über der Tafel erhebt sich ein Engelskopf mit ausgebreiteten
 Flügeln. Dessen folgt der Spruch:

Psal. 72.²⁾

Herr Was lobt Nur Dich Maß- Ge- Preng- Ich- Ehre- Nach
 Himmel- Und- Erde- Was- Mir- Glück- Loh- Und- Das- Ver-
 schmeckt- Du- Du- Tu- Dank- Gott- Alsch- Meines- Hartens-
 Trust- und- Mein- Theil-

Darunter ist ein großes Wapen durch von Boos in ausführlicher
 Arbeit; dann folgt wieder eine Tafel mit der Inschrift:

Anno Domini 1632 Den 28 Aprilis Margareta Zewischen I
 Und II Uxor Joh. Der Wai Edel Und Gestung Johann
 Philipp Boos Von Waldock Zu Montfort Altes Zu Wismar-
 born Seliglich Im Ihre Entschlafne Frauen Altem Im
 55 Jahr Deme Gott Gande Und Ein Fröhliche Aufer-
 stehung Verheißt.

Es besahen Solche des Monumentes sind je acht Ahnenwappen
 angebracht:

Boos Von Waldock	Boos Von Waldock
Graf Von Scharfenstein	König
Yben	Endesteln
Schönberg Was	Schösch gen Lee
Lewenstein	Ingelboom
Schösch V. Schösch	Schwartzburg
Solern	Ylsten
Waldern	Waldock

¹⁾ U. d. Gestirn. Nr. 21.

²⁾ Seltz. Index. Th. 1. S. 26 u. 27.

Das Geschlecht war bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts in Meisenheim anständig in dem „Böckischen Hofe“, einem nach jetzt überbauten Hause. In der Gegend hatte es verschiedene Besitzungen als Zweritzsche Lehen, auch in Rheingrafen Orten. Die Familie gehörte zu denen, welche Jahrhunderte hindurch in Krieg und Frieden dem Völkens-Zwischenrichen Flävischen Hause dienten. Schon im Jahre 1495 hat Karl Boos von Waldeck mit Schwilchard von Zettingen und andern Hültern des Herzog Alexander von Zweritzchen auf einer Pügerfahrt nach Jowisheim begleitet.

Über den Namen des Geschlechtes sagt Schweggers¹⁾: „Das Stammwapp der Boos von Waldeck liegt auf dem Haupteisen, 3 Stunden von Castellum. Der Name Boos ist nicht von dem Boos Boos s. d. Nide entlehnt, sondern kommt von dem gemeinsamen Ahnherrn der verschiedenen Linien des Geschlechtes. Dieser hieß nämlich Boos und wurde 1042 von dem Kurfürsten Konrad von Köln mit der Burg Waldeck belehnt. Derselbe war mit Sach kommen gesegnet und die Familie behielt sich, als ihr das Stammwapp zu erig wurde, wies sie aus. Die jüngere, treuerlich geübteste Meiner Linie hat Hoffstätten auf die Mittelburg bei Salskheim besessen.“ Die „Mittelburg“ ist die sogenannte „Boszenburg“, deren Thurm noch jetzt hinter der Hohenburg sich erhebt. Sie war als päpstliches Erbkloster über 200 Jahre im Besitze des Geschlechtes und ist jetzt Eigentum einer Kaiserlichen Werkhandlung.

In Betreff des Namens „Mantfort“ auf dem Grabmonumente Nr. 4 ist zu bemerken, daß diese Burg im Jahre 1465 von Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz in Gemeinschaft mit dem Erzbischof von Mainz zerstört wurde, weil die Mehrzahl der Ritter, welche an der Burg Tod hatten, die ganze Gegend zwischen Mentzen und Lehmann besaßen²⁾, hatte Ludwig I. von Zwillbrücken selbst nach Eroberung der Burg die Herrschaft ergriffen und die 1488 die Erblichen an die Boos von Waldeck übertrug, welche schon seit 100 Jahren an dem Orte geblieben. Die neuen Herrscher konnten die Burg nicht wieder auf, sondern erbaute aus den Steinen des ausgeführten Schlosses im Thale den Mantforter Hof —

¹⁾ Geschichtl. Bilder s. d. Vaterl. Krautsch 1818 S. 223 Anm.

²⁾ Geschichtl. d. Herzogt. Zweritzchen, Meisenheim 1847 S. 181.

Nicht weit von dem zuletzt beschriebenen Monument befindet sich an derselben Wand der Kirche des Erbgräberplatzes des Geschlechtes dieser von Stalskallenfels.

Es sind noch zwei große Steinsteine ebenfalls gut erhalten. Derselben waren früher mit Kalk überstrichen worden; nach Entfernung desselben haben sich wieder einige der oben Fischen an dem Wapen gezeigt. Die eine lautet:

5. Das Monument der Frau Juliana Magdalena von Stalskallenfels geb. von Köckeritz

Dieses Bild wird von einem schönen Götzen überragt und enthält folgende Inschrift:

Hier ruhet in Herrn Erbgräberplatz neben ihrer Mutter und neben auch ihren Kindern und Enkelnen die Weyland Hochwürdigsterne Frau Fr. Juliana Magdalena geborene von Köckeritz, verwittwte Von und Zum Stein Götzen Witt. welche geboren worden am 1682 Koch starb verahet 1688 mit dem auch Hochwürdigsterne Herrn Hrn. Philipp Melchior Von und Zum Stein Götzen Felz Hertzog Zweybrückens geborenen Hrn. Casparus presidenten und Oberrentmeisr alldier Weibens die in wehender Hylfgerer Ehe mit 6 Kindern verahet hat Woraus nach 2 Hrn Söhne und 2 Fräulein leblich samt dreym Kochen so lang als Gott wil so leben ist verahet in höchem Alter und Lebenszeit nach und nach anderley unangenehmer Inkrant zu christlicher Gedult und Bessertung Seelig verstarben 10 September an 1718 eben Alters an 36 Jahren und 3 Monat.

Requiescat in Pace.

Das von ihr verordnete Leihentgelt war 1 Sam XII v. 21. Auch selbst bald ihrer lieben Gross-Mutter von obigen drey Enkelnen zum nachfolget u. an den Kinderzeiten verstarben Anna Juliana nam u. zum Stein Götzenfels geboren den 16 Jun 1711 Seel. gestarben den 14 Nov. 1718 u. Joh. Carl von u. zum Stein Götzenfels geb. den 10. April 1712 Seel. gest. den 20 Nov 1718 beyde Carl Christian von u. zum Stein Götzenfels und Magdalena Catharina geborener Geyling von obigen beyden Kinder

Herzogtum zu Osnabrück

Zu beiden Seiten dieser Inschrift befinden sich Wappen mit Schildern.)

Katze	Steinkallenfels
Spohnheim	Essexen
Pack	Koepgenstein
Kade	Frey von Döhren
Ellenbeck	Wälsberg
Spiegel von Hols	Wolf von Spohnheim
Siersteln	Klöber
Kaestel	Dorßeln

Zu beiden Seiten eines Totenkopfes folgen zwei die Wappen-Steinkallenfels

Woyng von Althelm.

Es ist noch bemerkt, dass die lateinischen Worte unter dem ersten Spalte lauten: „Et vobis in Fructu“ und die unter dem zweiten: „Et vobis in utilitate in Hereditate!“

Die Familie von Katze, nach Kollave und Katze, stammt von Helzen in Sachsen. Die Juliana Magdalena von Katze war die Erbkönigin des Joh. Heinrich von Koenig von Schönbach. Dessen Eltern waren Hermann von Katze und Katharina Elisabeth († 1655 in Schönbach) aus dem Geschlechte der Ritter von Spohnheim gen. Bacharach. Durch sie kam der Friedr. Spohnheimische Anteil von Steinhelm als Lehen der Herzogin von Salm, Gräfin von Döhrn, an ihren Oheim, Pfl. Becken von Steinkallenfels ?

Malchler von Steinkallenfels war Advokat in Münden, ab Ludwig XIV. der Pfl. mit einem Truppenoberst, und wurde 1688 Präsident der von Kön. Rud. III. von Schweden in Münden eingerichteten Verwaltung des Fürstentums Zwettbrücken. Er behielt auch diese Stellung, als bei veränderter französischer Grenzlinie die Herzogin Friederike Charlotte von 1685 bis 1687 in Münden die Regierung als schwedische Statthalterin führte.

Dessen auf dem Monasteri ebenfalls genannter Sohn, Carl Casimir von St., ist als Regierungspräsident der letzten Grafenstadt Spohnheim und Osnabrück im Tyrtach im Jahre 1712

1) Rhein Anzeiger Abt II, Bd. VI, S. 97

gestorben. Das einzig überlebende seiner Kinder war Philipp Heinrich Freiherr von und zu Steinbalden, der am 8. April 1719 als Letzter seines Geschlechtes zu Merzbach a. N.Ob. starb.⁵⁾ Die Güter desselben sollen ganzes Testament, soweit es im Elsass lagen, an die Verwandten der Mutter, die Familie Gayling von Albein, die bereits 1582 urkundlich nachweisbar Geschlecht. Die Güter in der Nabe- und Oberrhein-Region erhielt der Verwandte-Freiherr Christoph Karl Freiherr Vogt von Hunsbühl.⁶⁾

Neben dieser oben beschriebenen Tafel befindet sich:

6. Das Epitaphium der Frau Dorothea Ursula von Kottwitz, geb. von Steinbalden.

Die Inschrift lautet:

Dieser Stein zeigt die Traurige Ehre Gedächtnis		
Von Stein Colloche	(Wappen)	Von Ehrenreit
(2 Wappen)		(2 Wappen)
Von Kappelen		Freu von Thoen

Frau Dorothea Ursula von Kottwitz geborene Von Stein Colloche Wölbte In dem Jahr 1699 den 14. Jenner gebohren 1681 als Christoff Grundt und Weibkranck in dem Jahr 1699 als Hans Kottwitz von Kottwitz verheiratet Endlich allhier zu Merzbach den 25. May 1705 durch ein solches Füll aus dieser Welt vertrieben worden und neben Herrn Martin Johannes Kapfflers von Stein Colloche Er den 24. Jun. des Jahres 1705 gebohren Ihr den 16. May 1707 gefolgt.

Hier Unten Ruhet . . .

Diese Dorothea Ursula von Steinbalden, vermählt mit Hans Hierich von Kottwitz zu Kobersheim, war die Mutter der Juliana Kapfflers, von welcher auf dem vorigen Epitaphium gesagt wird: „Hier ruhet neben ihrer Mutter“ u. s. w.

Der Name „Grundt“ lautet/sonst: „von Grundt“ Bestimmt dieses selbige Geschlecht, das mit dem „von Spohnheim gen. Buchardt“ verwandt war, aus Hatten in der Nabe von Wiesbaden.

Die Familie dieser von Steinbalden war in Merzbach abwesend, die Flanz steht noch dort am Teil wie es früher

⁵⁾ Elsass Jahrbuch 12, Bd. 17 S. 337

⁶⁾ Elsass Jahrbuch 11, 10 S. 353.

war, in der Oberstrom. Die Anfänge dieses Geschlechtes, das sich zuerst hieß „von Stein (in Lapide)“ später „von Stein von Edelstein“ und dann „von Reichshausen“ nennt, [reichen in eine frühe Zeit hinauf. Die Stammburg lag eine halbe Meile von Kere u. Kere am Hohenlocher anstete, wo jetzt noch die Totenmauer der von den Franzosen 1688 zerstörten Burg von steilen Felsen ins Thal herabübersehen. Es waren eigentlich drei Burgen, welche die Namen: Stein, Kalkstein und Steck im Kere führten. Stein lag auf der höchsten Felsgruppe, Kalkstein 50 Fass hoch. Steck im Kere noch tiefer auf einem Felsblock, mehr zur Verteidigung des von Bach herabstürzenden Wassers bestimmt.

Die Namen von Reichshausen gehörten zu den Reichsrittern und wurden vom Kaiser zu den Reichstagen angetragen, weil die Burg Reichshausen war. „Unsere und des Reichs hohe getreue Burggrafen“ nennt ein Kaiser Maximilian in einem Schreiben vom Jahre 1514. Der bekannte Patriot und Staatsmann, Freiherr von und zum Stein, nannte einmal das seine Verfaßten in Bezug von Reichshausen vorant.

Später wurde in der Nähe von Reichshausen das Schloss Wartenstein gebaut, als dessen Besitzer die von Schwarzenberg (auch Schwarzenburg und Schwarzburg) genannt wurden.

Auf einer Höhe oberhalb der Thier, welche zum Thiergang führt, befindet sich:

7. Das Epitaphium der Frein Margarethe von Schwarzenberg

Die Inschrift ist auf einer steinernen Platte angebracht, die hove Form, welcher an den vier Ecken der Tafel drei Nischen, wurde mit vier geschnitten Wappen versehen. (Die Beschreibung lautet:

Christlich Altesheit Frein Margarethe von Schwarzenberg

Mittwoch den 18 tag Octobris Nach Christi Geburt
unser liebe herrn von hohenzollern 1557 Ist die wolgeborene
Frein Margarethe Frein von schwarzenberg In^oschick
wider hohenzollern und Ausruffung des vater gottes unser
liebe herrn und getreue schenckern unser herrn Jan
Ulrich Degenweh von vortel stand vor sich ehren
reichlich Als die unser sonntags den 9 tag^o erstens
Monats vor die hochverliger zu Miesheim und ander 18

nicht überflüssig geworden Ihm bekennen des glaubens
größen und darauf mit grosser Ingelehrtheit und Ansehen des
hochwichtig Sacrament des Leibes und Blutes Christi entgegen
auch die ganze Zeit Ihrer schwachen des Knechts er
von Gott aufgelegt mit grosser Geduld würdiglich ge
tragen und Gott den Herrn oftmals mit so viligen Andacht
und gedulge erachtet von Ihm mit unerschrocken ge
lassen Gnade raufft und still gleich eine schickenden In
dem Herrn Christe aus dem Jemertal ungewandelter
Befahrung In die wilig freuch und schicklich verzeichnen
und viligen des 15. Oktober In die Pfarrkirchen zu
Melsheim Kirchlich begrechen und zum ordentlich bestellt
werden In dem 21. 19. Jahr . . . Monat . . . tag. Der 28.
unterthig Golt will er und von Allen mit einander und einem
von dem Christen willen von Gottschick Anfertigung verlehren.

Die Stammburg der Herren von Schwarzeneck, von welcher
noch wenige Ueberreste vorhanden sind, wurde wahrscheinlich
Ende des zweiten Jahrhunderts erbaut. Sie liegt bei Weiden
am Hochwald und war ursprünglich Lehen der Grafen von Zwe
brücken. Das Geschlecht war mit dem Vögeln von Hunsrück
verwandt, weshalb die Wappen ähnlich sind. Sie besaßen auch,
wie schon erwähnt, das Schloß und die Herrschaft Wartenstein
bei Kire. Ein Lehens von Schwarzeneck ist in dem Jahre
1294 bis 1304 Anton zu Melsheim gewesen. Johann von
Schwarzeneck war von 1545 bis 1546 Anton zu Zweibrücken und
wurde von 1551 bis 1555 als Rat Herzog Wolfgangs Mitglied
der Rathschafft zu Zweibrücken,¹⁾ während welcher Zeit der
Herzog die Rathschafft in der Oberpfalz führte. Nach
Grafen²⁾ erbte die Schwarzeneck von Dietrich von Kolbenberg,
dem Feldmarschall Herzog Wolfgangs, die Herrschaft Buchweiler
im Elsass, als Zweibrückisches Lehen, das aber schon 1687 eingetauscht
wurde. Weiterhinlich nicht viel später erbte das Geschlecht
mit Ludwig von Schwarzeneck und die Besitzungen des Hauses
vererbten sich an die von Werthburg.

In der Nähe der letztgenannten befindet sich noch eine andere
Hofstetel, dieselbe bildet:

¹⁾ v. G. Hunsrück: Hist. Geogr. Oberrhein. Ver. d. P. 184. S. 11.
S. 225. — ²⁾ Dandl: Hist. Aug. P. 184. S. 24.

8 Das Grabmal des Daniel von Merlau und der Dorothea geb. von Frauenberg

Unter gemauerten Wappen befindet sich die Inschrift:

Daniel von Merlau

Dorothea

Amplius[s]

von Frauenberg

Zu Mansheim

Anna Junii 1691

Unter dem ersten Namen folgt eine schwarze Fläche, unter dem zweiten steht die Inschrift:

Den 5 Martii Anno 1691 ist gestorben die Edle Frau
Tugentinn Fräulein Dorothea Von Merlau geborne Von
Frauenberg Dieser Zeit Amplius in Mansheim. Et
Icha Hincina Dei Selu Gnt Gndt

Die Trümmer eines Schlosses Merlau liegen an der Dübener Gärten-Pforte. Daniel von Merlau (auch Merlar und Merlach geschrieben) ein Herr, ist am Johannisfest 1598 Amtmann zu Lichtenberg geworden¹⁾ Am 2 Junii 1671 wurde er Vogt über die Herrschaft Pölkau²⁾ und am 1. Januar 1688 Amtmann zu Mansheim. Da die Inschrift nur den Todestag seiner Gemahlin angibt, ist zu vermuten, daß er 1691 noch am Leben war und später an dieser Stelle bestattet werden sollte. Die Wüste einer „Frauenberg“ ragen in der Nähe der Schloßpforte zwischen den Stämmen Oberstein und Krummherren hervor. Wahrscheinlich aber stammt die Dorothea von Frauenberg ab von Frauenberg bei Pölkau des Erzbischofs Bischofberg (Episcopus mussi herc). Daraus deutet sowohl die Herkunft ihres Stammes, als auch der in ihrem Wappen hervortretende Bischofsstab.

In der Nähe der unter Nr. 4 beschriebenen Grabstätte befindet sich an der Südwand der Kirche eine Holztafel, welche lautet:

9 Das Grabmal des Sebastian Werner von Kellenbach und der Frau Walburg geb. Marschall von Waldeck.

Über zwei in Holzschnitzwerk ausgeführten Wappen steht die Inschrift:

Kellenbach — 1666

Waldeck

Seyfert

Waldeck

¹⁾ S. die „Notiz aus päpstlichen Kardinalepischof“ Bd. II S. 14

²⁾ Bd. II „Notiz d. Unseren Von d. Pölkau“ XXI, 89

Nach Christi meere Erlösens geburt 1592 den 28 Juny
starb Der Edel und Ehrverrent Sebastian Werner von
Kellenbach und den 18 Juny anno 1592 Die Edel Und
Tugendreich Frau Waldburg von Kellenbach Geborne
Marschallin von Waldeck gewest von Dem Edelich Hans
Iren Gott verleihe In und Von Allen Ein Friedensruhe
auferstehung. Amen.

An die Ruher Am 14 Cap. Leben Mir In Leben

Mir Dem Elenden Swenn Mir Leben Oder Starben In Nicht

Mir Dem Marven R. F.

In der Mitte der Thüre des Tonnengrabs ist eine schwarze
Tafel mit eingegrabten Buchstaben angebracht, welche aus einem
grünem Gesteinsschutt zu erkennen scheint. Dieselbe enthält:

10. Die Grabchrift des Gerhardt Braun von Kellenbach und der Frau Elisabeth geb. Marschall von Waldeck.

Diese Inschrift lautet:

Als Man Zeit Nach Christi Vnser Erlösens Geburd 1591
Iren 14 Jahr Starb Der Edel Und Ehrverrent Gerhardt
Braun Von Kellenbach Und Den 27 Februar Anno 1606
Die Edel Und Tugendreich Frau Elisabeth Von Kellen-
bach Geborne Marschallin Von Waldeck Gewest Von Dem
Son Edelich Hans Iren. — Gott Geb Ihren Tod Von
Allen Ein Friedensruhe Auferstehung. Amen.

Gerhardt Braun (Braun) von Kellenbach war der
jüngste Sohn des Daniel Braun von Kellenbach und der Anna
von Ellenbach (Altenbach). Er heirathete aus erster Ehe mit
Elisabeth von Marschall das Tochter. Sein ältester Bruder, Georg
von Kellenbach, pflanzlicher Hofmeister und Bergpfalz in Altep,
warb den Mann frei.

Sebastian Werner von Kellenbach war die Witte
der vergräbten, Gattin ihres ältesten Bruders, Simon von Kellen-
bach. Seine Ehe mit Walburg Marschall von Waldeck blieb
kinderlos.

Der Stammsitz der Familie lag im Dorfe Kellenbach am
Küsterbach, ein stilles Abhängs des Sommerfelds, wo sie ein
kleines und dazugehöriges Burghaus hatte. Aber das Geschlecht verlor

ausg. Als Schloß von Kellenbach war 1311 bei der Krönung des deutschen Kaisers Heinrich VII. in Rom gegenwärtig. Im Jahre 1320 kommt ein Schloß von Kellenbach als Burgmann zu Schreibung vor. Der letzte seiner Stammes war Otto von Kellenbach, welcher nach 1747 genannt wird. Seine Schwester, Sophie Johana, war an C. Amalia von Fürstenthrer verheiratet. Deren Söhne, Karl Leopold von Fürstenthrer, nahm die Namen „von Kellenbach“ an und nannte sich Freiherr von Fürstenwälder genannt Kellenbach von Saxe, welchen die Familie fortan trug. Die Freiherren von Fürstenthrer stammen aus Mecklenburg. Sie besaßen ein Haus in der Unterstraße, welches früher Sitz der Johanneis-Komtur gewesen, und ein Haus in der Oberstraße, worin sie zur Mitte des 16. Jahrhunderts noch eine Fabrik von Fürstenthrer gemacht hat. Jetzt lebt die Familie im westlichen Bayern. Über die Abstammung ist bereits in der Lebensbeschreibung des Herzogs Friedrich Ludwig berichtet worden.⁷⁾

Dem Jannar der 20-jährigen Krönung führen zwei andere Grabchriften von Augsburg. In der Stelle des Denkmal Nr. 4 ist in einer Nische der Nordwand eingetrauert:

II. Der Gedenkstein der Kinder des Amtmanns
von Gailingen zu Böckelheim und der Frau Julia Maria
geb. von Böckelheim.

Die Tafel enthält zwei Wappen auf in der Mitte des Inschrift.

Justus Ul. Felus Florent

Anno Christi MDCCLIII

Selbst in Gott Seligleben. Hier Entschlaf

Im 23. Mart. Johan Franz seines Alters Im VIII

Im 28. April: Wilhelms Heinrich seines Alters Im V

Im 1. September Johes Werner seines Alters Im III. Jahr.

Item MICKEL von Scharenheim

Im 1. Martij Johes. Mar. Siberts ihres Alters Im III. Jahr.

Des Wäldelien Gestranges Friedrich Von

Gailingen Freytl. Pflanz Augsten Auf Stock

Vnd Der Wäldelien Tugenträumen Frewen Gutes

Martin Von Gailingen Geborn

Von Botchem Kibche Leibe Ender
 Ode Peter Larryma Miter Spanenle Quorlin
 Ad Yvon Kabis Wern Via Nanten Post
 Kalli Kachon Quer Munda Ferra Kaputit
 Anterna Hoe Cudam Patra Suviglet

Anna HECCEVI

Qui studium in Laeyone in Excelsione Matent

Die ersten lateinischen Worte von Paula 92. 13 lauten

„Der Gerechte wird grüßen wie ein Palmbaum“

Die lateinischen Botchen lauten:

„Nur stülfe die Turteln, Mutter unterbreche die Klagen,

Unser Tod ist von der Weg vom Leben gewesen

Der Verbanenng-Gemessen, welche die Welt nicht zugangen von

Die Welt der Hamael aufschmecken ein erger Hirnat“ Jacobi.

Die letzten lateinischen Worte lauten:

„Da mit Thannen stien, werden mit Freuden ernten (Paula 24.3.)“

Das letzte Kind ist 1685 in Scherheim, da das andere
 1624 in Münsheim gestorben.

Die Familie hatte sich im Beginn des 30jährigen Krieges
 nach Münsheim gelüchtet. Pappi's berichtet nach einem alten
 Chronisten, wie er „viele seine Lagen und herrschende Ge-
 danken“ gab, als die Nachricht von Auszug der Spanen nach ver-
 brüchte. „Das gab Zittern und Schrecken, besonders da man
 vernommen hatte, wie sie zu Kirchberg und Oppenheim Hant ge-
 haben mit Plündern und Rauben.“ Kaiser Ferdinand II. ließ im
 August 1620 seine spanischen Hilfstruppen unter General Splich
 aus den Niederlanden den Rhein herauf nach der Pfalz rücken
 und diese konnten sich als tüchtige Krieger. Im November
 1620 nahm der spanische Oberst Gerhard Seibens Besit-
 zung an. In Münsheim, wo die Bürger eine spanische Be-
 satzung unterhalten wollten, kaufte sich in dieser Zeit viel Elend
 an. Die Zahl der Gefallenen war sehr groß, daß Leute vor
 Hunger starben, obwohl die Bürger dachten, wie in ihrem Kräfte
 stand. Infolge der Hungersnot vertrieben sich 1624 die Post an
 wieder in Münsheim täglich fünf bis sechs Menschen starben
 und ganze Familien hungernd wurden.

5. Lokal-Geschichte des oberrheinischen Oberamtes Münsheim, Scher-
 heim 1888.

Auch die kleine schwarze Tafel, welche als Best eines größeren Denkmals in die Mauer nach dem Turme hin eingelassen ist, enthält die Grabinschrift eines Mannes, der in der Zeit des böhmischen Krieges in Mosenheim Zuflucht suchte.

II. Das Grabmal des oberpfälzischen Rates Schöner.

Die Inschrift lautet:

D · G · M · S

D · Johann · Friedrich · Schöner · letzterem · Palatin · J · V · B ·
Antiquo · Praetor · Viriis · Et · Episcopus · Viri · Cui · Ab
Aetate · XXXVIII · Electoris · Palatin · Comiter · Melis
Laboribus · Et · Negotiis · Maxime · Debitus · a · MDCCLXXVI
Die · XXI · M · Decemb · Aet · Suae · A · LXXIII · Vitam
Luminibus · Et · Ob · Exiit · Quo · Constatissimo · In
Domi · Patrimonij · Sibi · Luce · Functis · Et · Rostate · Belli
Gloria · Et · Celestibus · Peractis · Mox · Placide · Et · Quies
Morte · Aeternaque · Pace · Natus · P · M · P · Schöner · Epus
Natus · Functus · Mosenheim · A · Ed · MDCCLXXIII

Schöner/Turmer

(Wappen)

(Wappen)

Diese Worte besagen:

Dem gütigen Gott befehlen Gott gewillt!

Dem Herrn Johann Friedrich Schöner am Letzten in der Pfalz, Doctor beider Rechte, einem Manne von höchster Bildung, Tugend und Verdienst, der mit 38 Jahren als kaiserlicher pfälzischer Rat durch sich Arbeiten und Geschäfte, nach Krankheiten erholte, am 21. December 1673, einem Alter von 68. Jahr, als ruhmvollen und — wegen der Verhinderung, die er mit standhafter Treue gegen Gott und Vaterland erlang unter den unbedruckten und vortrefflichen Krieges Verwundungen und Unglücksfällen — ein gutes Leben mit einem ruhigen und ruhigen Tod und dem ewigen Frieden verstarb hat, haben seine treueren Söhne und Töchter dies errichtet. Mosenheim im Jahre des Herrn 1676.*

Der Rat Schöner war einer der Abgeordneten, welche Kurfürst Friedrich V. vor der Pfalz 1619 vom Wahltag nach Frankfurtamde *)

*) Tiersch. Kamp. R. I. S. 167

Weiterhinlich Richter Seklar im Jahre 1833 nach Helms
kam, als die Cruten unter dem kaiserlichen General Gallas die
Flieh Stenogen und verführten. Von Kaiserlichen sagt Crillon,¹⁾
„Gallas hat die durch eine lange Belagerung geringfügige Stadt
am 17. Juli 1833 eingenommen und durch dreitägiges Morden
und Plündern, zu einem Ort der Verwüstung gemacht.“

Neben dem Altar ist eine Stenoplate in die Wand ein-
gemauert, welche in einer Tafel zu einer Grabeschrift enthält. Das
eine bildet:

12 Das Grabdenkmal des Captain-Lieutenants Karl Ludwig Schmidmann.

Auf dem Tuff befindet sich oben als Symbol das Kreuz
geweiht, im Helmstücken und im Wappen, das Brustbild eines
Schwaben, welcher in der Rechten ein Schwert und in der Linken
einen Hammer hält.

Das den Stein durch die Erklärung der Spruch:

Ich Hab Ein Gutes Kopf gekämpft Weinen Lauf
Vehedet. Ich Hab Glauben Gehalten. Hinfort Ist Mir
Belagert. Die Kreuz Der Gerechtigkeit

In der Mitte steht die Inschrift:

S. The. IV Cap.
Gebürtens

Herrn Carl Ludwig Schmidmann Herrn Johann Daniel
Schmidmanns Heiligen Placens Tuff Inspectors in Gott
Belobten Lieben Sohn Gewesenen Capitain Lieutenant
Under dem Ländlichen Schwaben Regiment Von Seiner
Majestät Churfürst Zu Altem Anno MDCCVII Und Christ-
lich Verstorbenen Altam Den 2. September Anno Christi
MDCCXXVIII

In Metachaler Kirchenbuch wurde folgendes eingetraget:
„Karl Ludwig Schmidmann, gewesener Cap. Lieutenant
in dem hochfürstlichen Schwaben Regiment I. C. M.
In Frankreich Mg. Johann Daniel Schmidmanns Pfarrer
und Inspector dieses heiligen Vaters gewesener lieber
Sohn, dessen Leichen am heiligen Pfarrer Carl im
bestattet worden. Seiner Alters 50 Jahr und 5 Monat.“

¹⁾ Dackert: Karl Aug. Frohn S. 50.

Auf der zweiten Hälfte desselben Fels befindet sich:

II. Die Grabinschrift des Pfarrers und Inspektors Joh. Dan. Schmidtmann zu Holsenheim.

Derselbe ist verstorben schon als Vater des Vortorbanen erwähnt. Auch auf diesem Grabmal findet sich zweimal das Bild eines Schmiedes, jedoch nur mit einem Hammer in der rechten Hand. Die Grabinschrift ist rings von einem Bande umgeben, auf welchem der Leihbesten in griechischer Sprache steht:

Text von II. The IV. 18.

Kia P-Adam Ma Kapou Anu H-ano; Eppa Thopou Kou Zofou
Ka; Ty; Eukla-er Anou Ty; Ehoq-erou E H Ka; Ka; Tho;
Anou; Tho Anou Anou

H. 3. Tod der Herr wird mich erlösen aus jedem bösen Werk
und erretten in sein himmlisches Reich. Ihm die Ehre in
der Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen.

In der Mitte steht die lateinische Inschrift mit vielen Ab-
kürzungen:

J. D. Schmidtmann Ep.

Sob Faach 1632 Hen. Fun

Nat. Ad-lesse Egr-esse Jac. In Himen Argoul Et M-erath
Fond Se Uhad Apple Oom Sand Oon Ingen. Pol Jul
Aam. Mar. King L. Ab. Ingen. Ad S. M-er Adman
& 14 Paul. Dachs. 15 Ab. 17 M-er. 14 Legit. Tho.
Inp. Oon. M-er. Landh. Stad. Fac. Von Oonist. Sup.
Adj. Et Scholere Oonist. P-er. Pol. Inp. Anou. Oonist.
Part. Eon. Egr. Sato. Fac. Anou. Sol. M-er. 14 Pol.
Tymp. Corrupt. S. Oct. 10 Jul. V-er. 14 P-er. M-er. V-er.
His. Mar. M-er. P-er. Oonist. Har. Car. Lud. V. Cup.
H-er. Oonist. Et M-er. Oonist. K-er. Pol. Et. Oonist. Opt. Lib.
Superat. J. Dan. Paul. N-er. Jul. J. L. Tho. Et. An. Oonist.
Or. N. Oonist. J. H. H-er. M. P. M-er.

Mortuus Erat

Requiescat.

Der Inhalt ist etwa folgender:

Joh. Daniel Schmidtmann ist zu Holsenheim geboren Ostern
1632 aus angegebener Familie entsprossen, erbieth, als er
herangewachsen war, seine erste wissenschaftliche Aus-

belang zu Straßburg und München, und widmete sich dann der Theologie zu Gießen und Basel. Er war mit glücklichen Anlagen ausgestattet, mit Schärfe des Urtheils, feinem Sitze und hielt sich allem Nützlichem fern. Zwei geistlichen Aemter empfangen, wurde er 1684 Pfarrer in Duderath, 1690 in Aalen, 1697 in Meisenheim, 1684 neben Gießener Inspektor der Klasse Meisenheim, Landsberg und Stadelheim, nach Aufsteig bei dem Oberkonsistorium und ständiger Schulschreiber. Darselbst. In den Classen und charaktervollen Senex hat er seine Hauptpflichten treulich erfüllt. Überstätigt von vielen Erregenden erreichte er das Lebensziel, indem er von der Wasserkraft befreit wurde, am 5 Okt. 1696, als er das Alter von 64 Jahren bereits überschritten hatte."

Das den nach abgetragenen Worten am Schluß, die schmerz zu entziffern und, weil sie sich auf verwandtschaftliche Verhältnisse beziehen, läßt sich nach etwa Folgendes entnehmen:

„Zwei Frauen waren dem Verstorbenen im Tode vorausgegangen: Maria Margarethe Weber und Maria Kober, Aalen, ebenso zwei Kinder erster Ehe: der älteste Sohn Capitän (in einem Artillerie-Regiment) und eine Tochter. Dem guten Vater und Schwagerverlei betrauertem als Wittwenskind der Sohn, Joh. Des Schwedemann, Pfarrer zu Nürnberg, und die Tochter Amalie Oberlein, welche (nach dem Heimbühner Kirchenbuche im Jahre 1698) auch mit dem demselben Pfarrer und Rektor „von der Heyden“ zu Heimbühnen verheiratet hatte, und ein oder zwei Schwestern.“

Die letzten intermedien Worte lauten:

„Der Verstorbenen ist Folgt nach.“

Inspektor Schwedemann besuchte das Gymnasium zu München, da nach im 28jährigen Kriege nach der Vertreibung Zweikönigreichs durch den General Galles das dortige Gymnasium aufgelöst hatte. Als 1648 Herzog Friedrich von Meiß wieder in sein Land zurückkehrte und in Meisenheim residirte, suchte er in der Mühlentheimer Lehenstraße durch Veranlassung der Lehrer einen Ort zu erbauen. Im 1652 kam das Gymnasium wieder nach Zweifelsbach zurück. Auch während der Besetzung des Landes

durch die Truppen Ludwig XIV. von Frankreich wurde das Zweibrücker Gymnasium nach Mannheim verlegt. Demselb ist der oben genannte Joh. Heibronn von der Heyden aus Basel als Rektor der Schule beauftragt worden. Als derselbe 1706 wieder nach Zweibrücken kam, wurde von der Heyden 1707 Pfarrer und Inspektor in Weiskirchen und 1708 Professor in Halle.

In den noch vorhandenen Protokollbüchern des ref. Freyschulhaus von jener Zeit sind von Inspector Schultheiss die Beirathungen geschildert, welche die reformirte Gemeinde Mannheim von 1683 ab durch die fremdenischen Nachbater zu erhallen hatte.

Im Folgenden sollen die nicht mehr vorhandenen Grabdenkmäler, welche früher im Langhaus der Mannheimer Schönen Kirche waren, genannt werden. Es sind noch dort im Jahre 1776 genommen, gründertheils sehr hübschensteinen Aufschriften die Denksteine folgender Personen:

15) Frau von Heibronn, starb a. 1700. Auf Ostl. Seite Apollonia Tag (d. Petrus)

16) Anno 1691 Jun 5 Maria ad in Gott verstorben: Magdalena Margaretha des Edlen und Ehren Vaters Wilhelm von Heibronn Philorhetorischen Raths Tochterin ihren Eltern 5 Monat 14 Tag. Der Heiligen Gott Ged.

17) Ein großer Stein, von dessen Inschrift wir nicht an wissen war. Von Heibronn. Es war eine stämmliche und eine willkliche Figur darauf eingekauen, untere in Handhelt mit geognosen Schwert.

„Die von Heibronn“ (s. oben Nr 11) waren ein alter Adel des Unterhals, wo die Stammung lag. Nach Lehmann¹⁾ hatte Herzog Johannes I von dem genannten Wilhelm von Heibronn und dessen Gattin, Maria Magdalena von Kollerbach, im Jahre 1680 seinen Anteil am Fruchtschützen an Alsenz und Niederwöschel ab Er war Herzogl Rath und Kammrath.

18) Simon von Kollerbach, starb Jun 2. Nov. 1600. Derselbe war der Vater des Sebastian Winger von K. und Bruder des Gerhard Braun von K. deren Grabdenkmäler unter No. 9 und 10 genannt sind.

¹⁾ Geschichts d. Rheing. Zweite 7 308.

Die von Kellenbach gehörten zu den in Meisenheim anwesenden Adelsgeschlechtern.

18 Catharina von Bernslein, nach dem 31. Januar 1668, 34 Jahr alt. Der Fürstin-Witwe Lilli Kammes Jungfrau

Die Witwe des Herzogs Johannes II. lebte seit 1668 bis zu ihrem 1648 erfolgten Tode in Meisenheim Aufsicht genommen.¹⁾

„Die von Bernslein“ werden öfters als familiäre Freunde genannt. Christoph von Bernslein, der Oberjägermeister Herzog Johannes II. wird im Jahre 1663 und 1668 erwähnt.²⁾

20. Johann Anton zu Boos, erster Sohn des Eberhard von Boos, starb ums 1663. 9. August, 6 Jahre alt.

21. Frau Elisabeth von Boos, geb. Dove von Waldeck, starb 1691. 3. Februar, 49 Jahre alt.

Sie war die Frau des Anton von Boos³⁾ und Tochter des Rathsam Schwanen-Dove von Waldeck und der Anna Kathiga von Bunsheim.

22. Frau Apollonia von Harris, geb. Bergelmann, Rahmentorn der Philagula-Witwe Anna geb. Landgräfin von Hessen, gestorben 1691, 8. Aug. Philagula Anna war die Witwe des Herzogs Wolfgang.

23. Johannes Güntersolt von Kutenberg in der Schweiz, gestorben 19. Januar 1698.

Nach Kaiser⁴⁾ ist Güntersolt als Staatsrath von Herzog Wolfgang berufen worden, um die alte Stanz in Meisenheim wieder einzurichten. In dem Beröffungsbriefe von 1665 wird er „aus in Bergvestenachen erlöbener Mann“ genannt. Nach seinem bald erfolgten Tode wurden seine Söhne Staatsräthe.⁵⁾

24. Bartholomäus Wernigk, Phil-Swaffe, Rat. gestorben 6. Januar 1668, 75 Jahr alt, und Catharina Wernigk, geb. de Camerung, gestorben 24. September 1684, 70 Jahr alt.

Die Tochteramen waren Söhne Friedrich Bartholom. Wernigk, Amtmann zu Kevilschen, verheiratet mit Johanna Collet de Yrreer, und 1. Rabel, Karl Friedrich und Emil Camier.

¹⁾ cf. III, No 22.

²⁾ Lehmann, Gesch. d. Hess. Sta. S. 166.

³⁾ cf. Gieseler No 6.

⁴⁾ Sauerberg phil. Anz. d. Hess. II. Theil, 4. St. Nochr. 1775.

⁵⁾ cf. III 6.

Auf dem Stein stand noch die Inschrift:

Hic spiritum patrie est sepelire locorum

Hic sepelitur omnes post hunc iuris.

D. h.: Dort ist die Heimat der Gräber und die Wohnung der Geisten,
Dortin ruhen abendlich die geestlichen Seelen.

25. Sibylla von Francken, geb. von Welpperrühden, die Landesherrin zu Meisenheim, Hans von Francken, Brautfrau, gestorben 2. Juli 1558.

26. Ulrich von Alben, genannt Cöllbach gestorben 4. Nov. 1506.

Ein anderer Zwang dieser Geschichte heißt von Alben, genannt Sulzbach. Der Stammsitz liegt im Saartal bei Forbach. Nach Cöllin²⁾ stiftete Johann von Alben 1417 eine ewige Messe in der Kirche St. Johann zu Meisenheim³⁾. Unter den Vasallen der Grafenschaft Volkenz, die um 1500 Tross gebildet, werden Rudolf und Herberd von Alben genannt.⁴⁾

27. Hans Friedrich, Sohn des Antonius Friedrich . . . zu Meisenheim, post 2. Aug. 1578. Ein kleiner Stein.

28. Ein kleiner Stein. Der Sohn derselben Familie, auf dem Stein das städtische Wappen, die Schrift aber unleserlich.

Es sind zwei Kinder des Antonius Friedrich von Stein-Kallenfels, der am 11. Nov. 1574 Ratmann zu Meisenheim wurde.⁵⁾

29. Ein Stein, darauf noch zu lesen war: Gertruda, Wittwe Antonius Fran . . .

30. Maria, Frau zu Elze, geb. Kämmerer von Worms, genannt von Dalberg, des Hans Wolf Herrn zu Elze, Churpfälz. Rat und Oberamtmann zu Lautern Ehegattin seit 25. Jan. 1595. Gest. den 4. Dec. 1619. 69 Jahr alt. Sie war die Tochter des Philipp Kämmerer von Worms und der Anna v. Haidelscheldt.

Die „von Elze“ gehörten zu den kurfürstl. Vasallen. Ihr Stammsitz ist die noch erhaltene Burg im Kreis Mayen.

Die „Kämmerer von Worms“ sind die alte alte Geschlecht. Ein Kämmerer von Worms wird um 1500 als Vassall von Volkenz genannt. Das ist der gelehrte Reichsadvokat in

¹⁾ Drexel II. 4.

²⁾ Cf. II.

³⁾ Mainz, die Pfaffen-Zwille. Meisenheim 1893.

⁴⁾ Hist. Hof u. Saarlouis 4. Pfaffen-Zwille. in Mainz. Neue Verlags. J. 1897 S. 282.

kleiner Zeit bestehende Kämmerer-Ami, welches die kaiserlichen Kammergüter zu verwalten hatte, war die Waise in dieser Hinsicht erblich geworden. Es erhielt zwar durch die allfällige Verleihung der Regalien, aber die Familie behielt den Titel „Kämmerer von Wörms“ als Geschlechtsnamen bei, behauptete sich im Besitze seiner Rechte und gelangte zu großem Grundbesitz.¹⁾

Der Name „von Dalberg“ nahmen die Kämmerer von Wörms an, als sie in den Teilscheit der Fürstl. Späterschen Lebens-Gesellschaft Dalberg gelangten. Das Schloß Dalberg bei Kreuznach wurde 1188 von Gotthold von Wörmsbach erbaut.

31. Frau Susanna, des Herrn Johann Regrecht Sturtz, Landesherrn alhier, Hausfrau, gest. 28. November 1608

32. Ruprecht Landesherrers Sohn, gest. 24. April 1617, 10 Monat alt,

33. gen. Peter Stumpf von Schmitzbürg, gest. 29. Juli 1626

Die zuerst erwähnte, dem kaiserlichen Fürst Schenkburg Ingi von Hohenfels im Hohenfelschen aufwuchs. Von den Burgmannen zuzusetzen sich einige mit unterschiedlichen Einkünften nach der Burg: Bess, Bruch (Bruch), Kiesel, Schenk von Schmitzbürg u. s. w.

34. Truchsess Freiherr Rudolf Friedrich von Bestenbittel geb. 2. Jan. 1678 gest. 17 und Frau Dorothea Augustia von Bestenbittel, geb. Freiin von Müllersheim, Geb. 5. Aug. 1671, gest. 6. März 1744. Alt 76 Jahr 8 Monat. Haben in der Ehe gehabt 43 Jahr.

35. Anna Dorothea 1698 in die Frau Elisabeth Witt wasser Petri de Wolfsteyn

Peter von Wolfstein, dessen Mutter am 28. Nov. 1603 zu Mainzheim starb, ist 1691 Ortskanzler in dem Johannisbass zu Mainzheim geworden.²⁾

36. Peter Weber gest. 15. Juni 1606

Gesagt Dorothea verlebte zwar gen.

D. 1. 1. Das Gutten hat er dem weissen Gutten und Peter errichtet

¹⁾ Cf. Faust's Tugler, Urkundenbuch für die Geschichte des gräflichen und freyherrlichen Hauses der Fürsten von Hanstein, II, 229 ff.

²⁾ Cf. Lehmann, Hertzg. Seite 5 217.

37. Philipp Wolfgang von Sultz, Antonen zu Münsen
heim, gest. 23. Juli 1773. Copia Antonis registrata in pars.

Das Geschlecht stammt von Sultz unfern Wald bei Weissen-
burg im Elsch.

38. [Samuel?] Schwedel, Philippstr. Keller und Zahl-
meister des Amtes Neuenheim, gest. 3. Mai 1668.

Der Titel „Keller“ oder „Amalkeller“ übten die Zweifacher
Bestenmer.

39. Jungfrau Elisabetha Margaretha Beck, geboren
14. März 1686 zu Ermsbach, Tochter des damals pfälzischer
und später kaiserlichen Reg.-Rathen Laurentius Beck und dessen
Frau Anna Elisabetha geb. Köhler. Sie starb am 16. April 1725.

40. Sonntags Elisabetha Smarod, geb. Beck, Schwester
der Vorigen, geb. 24. October 1688, gest. 14. Juni 1733. 78 Jahre
alt. Verheiratet am 5. Nov. 1699 mit Joh. Jan Smarod, Pflanz- und
Inspector zu Münsenheim, geb. 29. Dec. 1669 zu Heilsberg, und
gest. 17. Nov. 1735.

Aus dem lange in Münsenheim ansehnlichen Geschlechte der
Freiherrn Vogt von Hausoldts, stammend von der an-
sästigen Burg im Kellers Beckental, deren Haus noch in Münsenheim
vorhanden ist, hat kein Glied in der Kirche eine Gemahlin ge-
funden. Dieselbe gehörte früher der reformirten Gemeinde während
die Hausoldts sich zur lutherischen Gemeinde hielten.

Auch von den Freiherrn von Fürstenstallau, welche aus
Münsenheim stammen, ist kein Glied in der Kirche beizutrefen. Der
Herrmann, Karl Arnold von Fürstenstallau, war Hofmeister
der Herzogin Charlotte Friederike in Münsenheim und nach deren
Abtode Hofmeister des Kurfürsten zu Elbrun. Seine letzten
Jahre verlebte er in Münsenheim und starb desselben am 12. April
1740. Er wurde auf dem Friedhof an der St. Michaelskirche beerdigt,
„in loco ubi in consuetudo pulchra“, wie (Grün?) sagt. Denn
es waren bereits im Jahre 1550 die Bestattungen im Boden der
Kirche durch herrschaftliche Verordnng untersagt worden.

§ 28 Grün, Commentaire de Coeslano, Anmerk. über die
Familie Schwedel I.

§ 29 Dehmel, Karl Friedrich August S. 146.

Leine Magdalen, von Fähr-Zweiböcken	† 1678	III, 22
Magdalen, von Jöckh-Ober-Berg	† 1626	12
Margaretha Hedwig, von Heibisch	† 1678	28
Maria Sophia, von Fähr-Zweiböcken	† 1667	24
Philipp	† 1688	2
Stephan, Herrng. von Fähr-Zweiböcken	† 1649	1
Wilhelm Ludw.	† 1642	16
"	† 1675	28
" Christian	† 1676	29
Wilhelmine Sophie	† 1678	23
Wolfgang, Herrng.	† 1648	8
"	See Dechnal	IV, 1

Als Eltern oder Gatten der Bestatteten:

Bismarck, von, Herrng. Wilhelm	IV, 6
Bismarck, von, Prinzessin, Dorothea	IV, 6
Erbach, von, Gräfin, Margaretha	III, 26
Hausen, von, Landgraf, Philipp am	IV, 1
Lennings-Dachberg, im, Graf, Johann Philipp	III, 26
Reichensperger, von, Prinzessin, (Hochzeit)	17
Gastliger, im, Graf, Ludwig Eberhard	26
Gardien, von, Frau, Wilhelm	17
Pappstein, im, Graf, Gustaf Adolf Heinrich	28
Sachsen, von, Prinzessin, Christiane	IV, 1

B.

Auf den Grabmälern im Langhause der Kirche.

Abeck, Maria Katharina	V, 14		
Ahne, von, Ueidl, gen. Kallenberg	26		
Bach, Katharina, Margaretha	28		
Bach, Sonja Elisabeth	48		
Barnow, von, Katharina	18		
Beszenbittel, Trochena, Freiherr von, Rudolf Friedr.	24		
Born von Waldeck, Simon von, Herrng. Kai	2		
"	† 1822	2 u. 2	
"	von Eberhard	29	
"	Joh. Anton	20	
"	Anton	2	
"	Elisabeth	22	
"	von Marthen, Joh. Paul	4	
Bothorn, von, Frau	† 1825	19	
"	Wilhelm, Herrng. Kai	16	
"	Joh. Hans	11	
"	Magdalen Margaretha	† 1661	16

Gedright, von Friedrich Antonius	V, 11
" " Joh. Franz † 1824	11
" " Wilhelm Heinrich † 1824	11
" " Joh. Warner † 1824	11
" " Elisabeth † 1821	11
Collet de Virras, Johann	24
Conroy, de, Catharina † 1824	24
Dangemann, Apollonia † 1821	22
Eitz von, Hans Wolf, Antonius	20
Faber, Hans Margaretha	14
Franchen, von, Hans Landtschelder	25
Fransberg, von, Dorothea † 1821	8
Geyling, von, Althaus, Magdalena Salome	5
Gersselt, von, Christoph	6
Gersselt, Joh. † 1825	22
Herrn, von, Apollonia, u. Dangemann	22
Hopfen, von der, Joh. Heinrich, Pfarrer und Rektor	14
" " Anna Charlotte	14
Himmeler von Worme gen. Zellberg, Hans † 1829	20
Kalkschick, von, Hans † 1826	14
" " Gerhard Hans † 1821	10
" " Sebastian Warner † 1822	9
Kötteritz, von, Hans Kieruch	6
" " Johann Magdalena † 1725	5
Kranich von Waldenk, gen. von Uben, Walberg † 1821	8
" " Elisabeth † 1822	10
Marlin, von, Daniel, Antonius	5
Münggen, Franz von, Dorothea Augusta † 1748	24
Schlar, Joh. Friedrich, Kapitul Kai † 1826	12
Schrothmann, Joh. Dan. von, Pfarrer u. Inspektor † 1826	14
" " Jan, Pfarrer	14
" " Karl Ludwig, Kapit-Lieut. † 1826	15
" " Anna Charlotte, u. Hopfen	14
Schwarzenberg, Peter von, Margaretha † 1827	7
Schwedel, Samuel, Amstehler † 1826	22
Sneyd Joh. Jakob, Pfarrer u. Inspektor † 1785	49
Spielhändler, von und zuz., Friedrich Antonius	27
" " " " Hans Friedrich † 1821	27
" " " " " " " " " " " "	28
" " " " Dorothea Urmah † 1826	6
" " " " Melchior, Reg. Präsident	5
" " " " Johann Magdalena † 1827	6
" " " " Karl Gustav	5
" " " " Anna Johann † 1782	5
" " " " Joh. Karl † 1715	2

Stumpf von Scheibberg, Peter † 1820	V, 23
Starke, Ruprecht, Landeshreiber	31
" Seeman † 1806	31
" Ruprecht † 1837	33
Solz, von, Pflz. Wolfgang, Antonius † 1878	37
Waber, Peter † 1898	38
Warrigk, Bartholem von, Herzogl. Kad. † 1886	34
" " jun., Antonius	34
" Karl Friedrich	34
" Erd. Cassirer	35
Waldman, von, Peter, Johanniter-Kunstar	35
" " " Mutter des Vor. † 1898	35
Walpertshofen, Elylla † 1881	39

III.

Römische Glas- und Thongefäße

im Besitze

der Familie Bassermann-Jordan zu Deidesheim,

Gefunden zu Wiesbaden der Funde auf Rappenthaler
Gründung.

Mit Originalabbildungen des Verfassers.

Die folgenden Zeilen haben lediglich den Zweck, die einzelnen Fundstücke, die sich im Besitze der Familie Bassermann-Jordan zu Deidesheim befinden, und die bisher nur aus kurzen Notizen in der öffentlichen Litteratur bekannt waren in den Kreis allgemeiner wissenschaftlicher Betrachtung zu ziehen.

Ich habe deshalb von einem Versuche, die Gegenstände näherend chronologisch zu ordnen, sowie die Zusammengehörigkeit einzelner Stücke zu einem einzigen Grundfunde zu behaupten, abgesehen. Die Schwierigkeiten einer unmerklichen Differenz römischer, vorchristlicher Glas- und Thongefäße sind bekannt, in dem vorliegenden Falle aber durch den Umstand noch besonders vermehrt, daß die Fundstücke aus verschiedenen Gräbern nicht von einander getrennt gehalten und Aufzeichnungen bei der Ausgrabung selbst nicht gemacht wurden. Es wird dies bei Funden, die in der Mitte, oder sogar am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts gemacht wurden, niemanden wundern; es doch die gleichzeitige wissenschaftliche Durchforschung einzelner Gräber erst im Ergebnisse der allerletzten Jahre.

Von kleineren Glasfunden abgesehen, die auf dem Bassermann-Jordan'schen Gute wohl außerhalb der Rappenthaler Gründung früher häufig waren und auch heute keine Seltenheit sind, handelt es sich bei den hier zu besprechenden Fundstücken besonders um zwei große Gefäße, die an mehreren Stellen in der öffentlichen Litteratur erwähnt worden.

Der erste, größere Fund fällt ungefähr in die Zeit von 1807—1820. Auf ihn bezieht sich die Mitteilung im Intelligenzblatt des Rheinlandes 1821 Seite 488, wo es heißt:

„Auf dem Wege von Dülfschlein nach Ruppertsberg bei dem vorwüthigen Leichenacker sind schon vor einigen Jahren zwölf steinerne Schriftsteine, welche sich verschiedene Inschriften und Theilungspläne beifanden, ausgegraben worden.“

Alle hier gefundenen Stücke befinden sich in der unten besprochenen Sammlung. Als Fundort ist das Gebiet der „Heiberg“ gemeint, wie aus einer Mitteilung Schulze's im Intelligenzblatt von 1827 Seite 374 hervorgeht.¹⁾ Auf denselben Fund bezieht sich die ähnliche Stelle von König „Steinische Denkmale“ 1828, sowie die Note bei August Becker „Pfalz und Pfälzer“, Seite 266.

Wir beziehen uns also auf einen historisch wissenschaftlichen Boden, der schon durch die Aufgrabung von T. Väter. und Gräbern in dem Jahre 1820—21, die jetzt im Museum zu Speyer aufgestellt sind in der archäologischen Literatur allgemein bekannt ist.²⁾ Das ehemalige Verhältnissen und der Umfang eines römischen Castells, jetzt von den Hahn durchschritten, kann auf dem Katasterplan noch nachgewiesen werden.

Der zweite, größere Fund, dessen einzelne Stücke sich gleichfalls vollständig im Besitze der Familie Bassermann-Jordan befinden, wurde in den Jahren 1837—1843 westlich der Heiberg, auf der südlichen Seite der Staatsstraße, der ehemaligen Steuerepche, in einem Winberg „in der Heib“, nahe dem dortigen Waghörs gemacht.

Heintz schreibt darüber in seiner „Pfalz unter den Römern“:³⁾ „Luthe von der Staatsstraße, die östlich in die Niederung mündet, in welcher Dülfschlein liegt, befindet sich die Stelle, wo im Jahre 1843 achteckige, aus Ziegelplatten gebildete Gerthe mit verschiedenen Schmuckstücken, jedoch ohne Waffen gefunden wurden.“

Nach einer, gleichfalls von Herrn Heintzschlein's Sohn stammenden handschriftlichen Mitteilung, die sich auf den gleichen Fund bezieht, wurden in einem Winberg des Herrn Jordan in Dülfs-

¹⁾ Seite 1208. Heintz von der Heiberg hat nun nur 20 Jahre . . .

²⁾ König, von. Denkmale, Seite 304 ff. Inach—Dier 1818, Nr. 66, Seite 140.

³⁾ Kausch's Archiv 1845, Seite 84.

leben an der Westseite des Hauses von Malsbach nach Gellendörfer gegenüber der Heilberg-Gebäude von unten abwärts, von gelagert und von schwarzer Erde gebildet, teils bei im Boden, teils im Steigen, die aus dünnen Platten bestanden, von denen über die Fußstapfen eines Hundes aufgedrückt waren. Ein jedes Guck hatte auf der linken Seite 3, auf jeder der rechten 1 Platte, der Boden bestand gleichfalls aus 3, der Deckel aus 6 Platten, indem die hier doppelt lagen. Die Länge eines Guckes betrug 3 Fols, Richtung von Nord nach Süd, Kopf am Ende. *)

Auch von diesen Platten befanden sich noch 1 Stück, darunter das mit der Hundspitze, im Hause der Familie Baummann-Jordan. 3 Platten von diesen lagen an der Längswand aufgedruckene Hunde, ihre Größe ist 38,50 u 48,54 cm, ihre Dicke 2—3 cm. Material: grober, hellroter Thon.

Von Glasgefäßen enthält die Sammlung:

Eine weißlichbraune Falschanne (Taf. I, 3) aus der Fabrik des Frontinus beim heutigen Aulica, Entstehungszeit ungefähr Mitte des II. Jahrhunderts n. Chr. †) Das Gefäß ist aus zwei in Form gelassenen Hälften zusammengesetzt. ‡) Auf dem Boden, dessen Durchmesser 8 cm beträgt, die Inschrift (Taf. II) in et hohem Buchstaben:

FRONTINIANA PQVA.

Material: grünes Glas. Gesamthöhe 19 cm.

*) Im Besonderen, auch hinsichtlich von einem Aufwachen der damaligen Funde etwas näher zu werden. Sollte ich eine vorübergehende oberhalb Artensatz wegen Unvollkommenheit bei der Ausgrabung danach zeigen wird. Mit zunehmender Kraft des Gedächtnisses möchte ich — in weiterer „guter“ Meinung möchte — endlich stofflich von den Fundgegenständen: „Ja, da man Drei g'nomme werrt, — Hauptwunderlich und Barockwunder“. Die Hauptwunderliche wegen ihrer Schönheit in der Farbe mit dem Stoffe, die Hauptwunderliche mit dem, welche (Stückgröße, in denen die Platten ihrer Natur und die Bauweise enthalten). Das „ganzes Geld“, die gleichzeitig gefunden wurde, hatte meine Bestimmungstexte dagegen einen wesentlichen Beitrag gemacht. Ich bin betrauert in Steigen: wie auch Löhndorfer in Thon und Glasgefäßen liegt in der Größe „in der Höhe“, wie aufgedruckene Hunde aufgedrückt werden.

†) Kas. Nr. Anton, die ersten Gläser der Fies Werk von Bath, 176. Seite 10. Kerk, Bonn 1869—1870. Über Frontonius im allgemeinen Seite 49 und 50. Verzeichnis 200—213. 414 Taf. 20, 200.

‡) Kas. Seite 46. Fittler 1881 in einem Verzeichnis enthält auf Seite 121 und 122 an ganzen 20 Gefäßen die Beschreibung Charren auf der des Nomen Frontina, oder Abänderung davon tragen. Nr. 55, befinden in Aulica jetzt im k. k. Museum Nr. 200 entspricht auch in der Inschrift vollkommen unserem vorliegenden Exemplare.

Ein Napfchen, Becher in Form eines Kapellstüben. Im oberen Drittel gewante Ringe beiderseitig, ausgehend, oberer Rand leicht ausgebogen. Napfchen gelblich und Magerin, weiches, außen und innen nicht mit dem Glas hervorsteht. Dieses schief fast vollkommen farblos. Zeit umherend 2. Hälfte des III. Jahrhunderts n. Chr. ⁷⁾ Länge der Höhe 12,4 cm, oberer Durchmesser 8 cm, beidseitig. (Taf. I, 3)

Becher mit etwas ausgebogenem, oberen Rand auf der Mitte und am oberen Rand je ein abgewinkeltes Rand von ungefähr 7 mm Breite. Fast farbloses Glas. Gesamthöhe 6,8 cm, oberer Durchmesser 8 cm. (Taf. I, 6)

Becher, schlichter Becher mit kräftigen Fuß, Mitte leicht gebuchtet, oberer Rand schwach ausgebogen. Verzierung durch drei Fortsätze angewandter Ringe gebildet. Gelbliches Glas. Höhe 18,2 cm, Durchmesser des Fußes 5,5 cm, oberer Durchmesser 9 cm. (Taf. I, 8.)

Kapellbecher, Höhe 7 cm, oberer Durchmesser 5,2 cm. Oberer Rand ausgebogen. Gelbliches Glas. Außerdem in diesem weichen, etwas weichen Exemplare vertreten.

Schale mit 10 Rindchen ⁸⁾ an der Unterseite. Oberer Rand meist ungeschwefelt, dann wieder leicht ausgebogen. Oberer Durchmesser 17,6 cm; sehr gut erhalten.

Anhanden ein Bechrestück eines Gefäßes von gleicher Art vorhanden. Anhanden III. Jahr n. Chr. ⁹⁾

Kapellbecher mit weitem Trichterfuß, ohne Fußring. Gesamthöhe 18 cm. Oberer Durchmesser 8 cm. Gelbliches, ziemlich klares Glas. (Taf. I, 4) Anhanden um 300 n. Chr. ⁹⁾

Kapellbecher ohne ausgepoligtes Hals. Die ausgehöhlte gebogene Mündung hat 2,8 cm Durchmesser. Höhe 5,5 cm, grünliches Glas. (Taf. I, 7)

Ampulle von grünlichem Glas, etwa 11 cm hoch, Halslänge ungefähr 4,5 cm; beidseitig

⁷⁾ Krieger, im Petrus gewante, Bestattungsmuseum Seite 68, vgl. auch Seite 58 und 67.

⁸⁾ Petrus, Seite 16.

⁹⁾ Krieger, Seite 58.

¹⁰⁾ Petrus über diese Form seiner „petrus & schenker in die“ an und schreibt: „Jeux les vases de cette famille sont d’une haute époque. Ils furent le moyen âge.“ Seite 78.

Außerdem ein ähnliches Exemplar, etwa 10,4 cm hoch, Höhe rings 8 cm, ebenfalls gefaßtes Glas.

Bruchstück aus der späteren, römisch-fränkischen Zeit. Form eines Kegeltisches, Höhe 19 cm, oberer Durchmesser 9,1 cm. Fußfläche ganz gering nach vom Süden abgewandt, 7 Handflagen in Relief verstreut die Fläche des Fußtells, des oberen Rand eine Anzahl plastischer Ringe. Schwere und dickes grünes Glas. Sehr gut erhalten.

Von Terra sigillata und Verwechslung enthält die Sammlung Bruchstück eines Gefäßes von brauner, teils Terra sigillata, mit Relief und Leinwand verziert. (Taf. III, 9.)

Dunkelbrauner Schalen von teils Terra sigillata, 8 cm hoch, mit streifenartigem Vogel im Relief, darunter links rechts liegende, lasttragende Figuren.⁵⁾ (Taf. III, 10.)

8 Bruchstücke einer Schüssel aus dunkelbrauner, teils Terra sigillata mit Leoparden und Sphäranden in heliotom. Leinwand dekoriert. Dicke bis zu 8 mm. Abbildung des ganzen Schälens im Harzer. Terra sigillata Gefäß des Späteren Römert.⁶⁾ (Taf. III, 11 u. 12.)

Bruchstück eines rötlichen Geschirrs von der Form wie Helmer, römische Typus in Westerbork. (Taf. IV, 2.) Die ursprüngliche Höhe etwa 17 cm, etwas über dem Durchmesser Buchstabe, in der Mitte im stumpfwinkelig gebaute, geringe Terra sigillata. Die Dekoration besteht in vertikalen Falteln und beidseitigen, weiblichen Figuren, weiblich, unter Handflagen. Die Leinwand des Fußrestes, der auf einem erhaltenen Schälchen an der Außenseite angebracht ist, kann nicht sicher festgestellt werden. (Taf. III, 13.)

Bruchstück, braunrot 7 cm hoch. (Taf. III, 14.)

Bruchstück, rotbraun, in der Qualität der Terra sigillata von Nr. 11. Die Dekoration besteht aus Paaren konzipierter Gestalten mit Kurvenweirern und stark gebogenen Schalen. Dicke bis zu 8 mm.

⁵⁾ Abb. der Figur bei Helmer, römische Typus in Westerbork, Taf. XIV, F. u. 2.

⁶⁾ In der Petroselin zur Begründung der deutschen archäologische Gesellschaft, herausgegeben v. Henig. Vom der Petroselin. (Speyer 1892.)

⁷⁾ Überhymedes Arbeit, XII, 104 1898.

Langs, gute Terra sigillata von weißer, rötlicher oder
 Graublauer mit Beudat 2 cm Breite 2 cm Höhe Verzierung oder
 Schrift. (Taf. III, 8.)

Buchverachtige Gefäße:

Unschöne Terra sigillata. Höhe 11,7 cm. Außerdem ein eben-
 solches Stück, 11,6 cm hoch. (Taf. IV, 33.)

Becher von ungelicher Terra sigillata. Außerdem ein eben-
 solches, größeres Stück, 14 cm hoch. (Taf. IV, 43.)

Krüge:

Unschöne Terra sigillata, 17 cm hoch. Mischung mit Beudat
 wie bei Herster, Taf. III, Fig. 35. (Taf. IV, 41.)

Geringe, ungeliche Terra sigillata. 17 cm hoch. (Taf. IV, 46.)

Teiler, Schüssel, Schüssel, Schüssel, Näpfe etc.:

Schüssel aus guter, dunkelroter Terra sigillata. 11 cm Durch-
 messer. Form ähnlich wie bei Herster, Taf. I, Fig. 5. (Taf. IV, 49.)

Kleine Schale, ungelichartige Terra sigillata, Durchmesser
 11,3 cm. (Taf. IV, 54.)

Schüssel aus ungelicher Terra sigillata, die schräge Unterseite
 durch unregelmäßigen Ornament verziert: In mehreren Reihen über-
 einander Rechtecke mit Quadraten, Rechte, unregelmäßig, schräg
 rechts und schräg links stehenden Linien gefüllt. (Taf. IV, 55.)

Höhe 7 cm. In zwei gleichen Exemplaren vorhanden.

Schüssel aus ungelicher Terra sigillata. An der Unterseite in
 mehreren Reihen Ornament wie bei Heller, verschiedene Thiergestalten
 in Relief, Tafel XII, Nr. 5 abgebildet. (Taf. IV, 45.)

Schüsselchen aus ungelicher Terra sigillata. Durchmesser 12 cm,
 (Taf. IV, 44.)

Flache Schale aus guter Terra sigillata, dunkelrot, 55 cm
 Durchmesser. (Taf. IV, 52.)

Ein anderes Exemplar mit 54,2 cm Durchmesser.

Druckritzeln von zwei stufenförmigen Schalen.

An schwarzem, grauem und rötlichen Thongefäßen erblickt
 die Sammlung:

Topf aus gleichartigem, grauem, ziemlich feinem Thon, ohne
 einen glänzenden Überzug. Der Form und Ausführung nachher
 194 in Tonn Gefäße verwandt. Höhe 14,5 cm. Obere Wände 7 cm.
 Höhe gut erhalten. (Taf. IV, 56.)

Rechercheniger Topf aus halbkugelnem Thon mit schwarzem Überzug. Am Rande 3 Einbrüche, darüber 2 eingestrichelte Ringe. Bessere Arbeit. Höhe 39 cm (Taf. IV, 37.)

Rechercheniger Topf aus halbkugelnem Thon mit schwarzem Überzug. Am Rande als Dekoration 4 Einbrüche angebracht. Am Ansatz des Halses 4 Ringe. Geringe Arbeit. Höhe 15,2 cm (Taf. IV, 38.)

Rechercheniger Topf wie Hölzer, Forme der römischen Thongefäße 3 Taf. XVII, 8. Überzogen bis auf 2 Ringe am Hals, diese kräftig abgesetzt. Feine Fuß, sonst schwarzes Material mit gleichmäßigem, schönem, schwarzem Überzug; mitt. gute Arbeit. Höhe 24 cm (Taf. IV, 39.)

Außerdem ein ähnliches Stück, schlechter, beschädigt.

Flaschenähnliches kleiner Topf halbkugeln, nachlich feiner Thon mit gleichmäßigem, dunkelgrünem, feinem Überzug, Hals durch 2 Ringe abgesetzt, Mündung etwas angedeutet. Gute Arbeit. Höhe 14,1 cm (Taf. IV, 34.)

Schalenförmiger Topf mit weiter Mündung, halbkugeln, großer Thon mit dunkelgrünem Überzug. 12,3 cm hoch. (Taf. IV, 36.)

Rechercheniger Topf mit weiter Mündung, ganz aus grünem, grobem Thon, starkwandig und schwer. Hals mit 2 Ringen abgesetzt. Höhe 27 cm (Taf. IV, 19.)

Oberer Teil einer großen Urne, ursprünglich von der Form wie eine Hölzer, Thongefäße in Rotweil, Taf. XII, 4. Grober Thon mit schwarzem Überzug. Oberer Durchmesser 11 cm. In 4 Stellen ist ebenfalls der charakteristische Nabel des Gefäßes als Ornament eingestrichelt, wie es bei Hölzer, Thongefäße in Rotweil, Tafel XII, 8 abgebildet ist (Taf. IV, 34.)

Schale mit glänzendem, schwarzem Überzug, gute Arbeit. Höhe 9 cm (Taf. IV, 50.)

Mündungsstück eines größeren Gefäßes sehr hartes, schwarzes Thon mit netzähnlicher Oberfläche. Oberer Durchmesser 8,7 cm. Umgebend photographiert. Die römische Provenienz des Stückes ist zweifelhaft (Taf. IV, 42.)

Rechercheniger, kleiner Topf, feiner halbkugelnem Thon mit dunkelgrünem, mattem Überzug, nachlich feines Material, bessere Arbeit. Höhe 9,8 cm (Taf. IV, 33.)

§ Stuttgart 1897.

Gefäße aus gewöhnlichem Thon:

Krug.

Kelchförmiger Krug, großer, rotgläzter Thon Höhe 16,5 cm
Nach unten stark verjüngt. (Taf. IV, 16.)

Kelchförmiger Krug, rotbrauner, roter Thon, nach unten stark
verjüngt Höhe 16,5 cm (Taf. IV, 17.)

Zusammen 5 ähnliche Exemplare.

Kelchförmiges Gefäß aus rotbraunem, grobem Thon. Mündung
unabhängig kleblettförmig. Höhe 19 cm. (Taf. IV, 18.)

Zusammen ein ähnliches Exemplar.

Krug von gedrungenen Form und mit weiterer Ausgehüftung
als Nr. 16. Mündung kleblettförmig. Einfache Verzierung durch
eingestrichene Rippe. Rotbrauner, grober Thon. Höhe 18,5 cm
(Taf. IV, 19.)

Töpfe u. Schäl.

Kelchförmiger Topf aus rotbraunem, grobem Thon. Höhe
16 cm. (Taf. IV, 20.)

Zusammen 5 ähnliche Stücke.

Urnen.

Dreieckiges Gefäß, mit Anlehnung eines früheren Mesopotamischen
Gefäßes aus grobem Thon. Höhe 11,8 cm. (Taf. IV, 21.)

Ebenes, ganz glatt und ohne Beschaffenheit, rotbrauner Thon
Höhe 12 cm. (Taf. IV, 22.)

Ähnliche Form, gelbbrauner, ziemlich grober Thon. Höhe 8 cm.
(Taf. IV, 23.)

Teller: brauner, grober Thon, Durchmesser 19 cm (Taf.
IV, 24.) Zusammen viele nicht erhaltene Stücke.

Von Brautgegenständen enthält die Sammlung eine
Armstiftfibel von 6,8 cm Gesamtlänge. (Taf. III, 16) und einige
Kleingeräte.

Die Münzfunde in der ganzen Gegend waren und sind noch
heute reichlich. Besonders auf der Höhe von Hama wurden eine größere
Anzahl Münzen gefunden, die schon Heintze als „in den Händen des
Herrn Süppensohnen Jordan von Dindeshaim“ erwähnt¹⁾ Die im
ganzen in der Zeit Nabuchodonosors und seines in der heratensischen
Epochen Münzen sehr wenige Stücke und wenig bekannte Namen be-

¹⁾ Handbuch der Numismatik.

Enden sich darinnen ¹⁾ Die eingehende Besprechung des gesamten Münchensandes, der auf dem Guss gefunden wurde, sei hier später vorbehalten.

Der Hauptwert aller genannten Fundgegenstände und die Ursache, weshalb sie schon lange einen weiten Kreis von Forschern interessieren, besteht darin, daß alle Stücke in der nächsten Nähe von Dachsheim gefunden sind, der Fundort im allgemeinen also wenigstens bezieht. Die Übergangsstücke werden ebenfalls in der Höheburg gefunden. Das Alter des dortigen römischen Kastells und dessen Dauer ist also durch die Münzfunde wesentlich bestimmt. Der weitaus größte Teil der Übergangsstücke stammt gleichfalls von der Höheburg und der angrenzenden „Hohl“. Für Untersuchungen solcher Versuchsbeobachtungen an römischen Gefäßformen sind demnach die erwähnten Gegenstände nicht ungeeignet.

¹⁾ Eine der spätesten Stücke ist eine Münze mit dem Kopf des Kaiserin Faustina, um 192, Köln-Bremer

Dr. E. Haasmann-Jordan











IV.

Jahresbericht.

Bei der Zusammenberufung der Gesellschaft wurde am 26. Juni 1899 in der Person des Herrn Reichsgerichtsrathes und Historienrathes Friedrich Gausche die am 22. März 1898 ausgeschiedene Vorstandswahl aufgewahrt, während der Unternehmensehre mannlichlich das Amt des Konservators für das Mittelalter und die Neuzeit befristet. Diese Arbeitsteilung war mittelbar auch veranlaßt, durch den Wunsch in der Forderung der Bestrebungen des neuen Vereins „Historisches Museum der Phila., eingetragener Verein“ zunächst unberücksichtigt zu sein. Von den in den Ausschreibungsbedingungen vorgesehenen Herren wählte Herr Rektor Hammer zulässige Vorstandswahl am 18. Juni Oberrentenrath Kiesel wurde dem Vereine durch Tod (3. Juli 1899) entrückt und hierdurch dessen ständiges Bestreben, die historische und literarische Sache der Phila. auch Kräfte zu fördern, leider viel zu früh ein Ziel gesetzt.

Der Vereinstätigkeit hat auch im letzten Jahre sich zufriedenstellend entwickelt. Trotz der immerhin beschränkten Mittel konnten die Sammlungen sich kräftig mehren und wuchs, insbesondere auch durch die ständige Unterstützung der Mitglieder und Freunde des Vereines, namentlich herrliches historisches Fundstück der Phila. erhalten oder erworben. Wie schon nachstehend die **Zählung** an den Sammlungen von Ende 1898 ab auf, soweit sie der Zeit ab 1000 n. Chr. angehören. Die älteren Gegenstände werden im nächsten Hefte vertragen werden.

Zur Erläuterung wird bemerkt, daß seit 1. Januar 1899 jeder Konservator für sein Bereich ein gesondertes Inventar führt. Nachstehend sind die Inventarnummern 1491—1571 dem alten (von dem im Jahre 1898 abgehenden Konservator Dr. Götzenwald geführten) Inventar entnommen, während die Nummern 1—114 dem Inventar II, d. h. jenseit der Zeit ab 800 n. Chr. angehören. Die Nummern 1290—1303 entstammen dem Jahre 1898, 1304—1371 dem Jahre 1897, 1372—1373 aber 1896. Die Zählung ist folgende:

A. Geräte, Funde und Steindenkmäler.

1. **Mittelalter:** Waffen: Schwert, gefunden im Elbe unterhalb der Ehrenstraße bei Lehngehäusen mit runder Knaufschraube (Inv. Nr. 95), Eisenblech, gefunden auf dem Angerhof (1325), Beugl gefunden in Speier, geschenkt von Kaspar Jakob Felten (16); Beugl neben der Klinge eines Eisen Schwertes geschenkt von Herrn Balthasar von Dredtzel in Homburg (91). Sporn, gel in der Abteilung „Eisenwerkzeug“ bei Biele (1392) Halbes geschenkt von Herrn Hartmann (1328 f), Beugl geschenkt von Herrn Dredtzel, vergraben (91) Eisenfragmente und Eisformen, mit der Jahreszahl 1392 gefunden mit Fragmenten aus Thurgau von Herrn Dr. Weide auf dem Kaiserhof bei Homburg (1392) kleine Funde von der Wollburg (47). — Hufeisen aus Speier (St. Geronstrasse, Lehngehäusen, Altkirchgewinde, Stetten u. a. G.), geschenkt von Herrn Moritz und J. Felten (1328 a, 1328 b, 1392 c, 28, 29) — Schlüssel von der Burg zum Dornstein, geschenkt von Herrn Hauptmann Hoffmann (1348), Beugl von Münsterthal, geschenkt von Herr Oberster in Kaiserslautern (1351). — Kleine grüne Glasstücke von Grotten (1314) geschenkt von Herrn Dornbaum Müller in Lehngehäusen. — Glasfenster: 2 Thurgauer, geschenkt von Herrn Lehrer Helm in Kallbach (1355); zusammengepresstes Thurgau, geschenkt von Herrn Anton in Speier, gefunden beim Stetten (73), ebenfalls Reste zweier Glasstücke (84), Reste von Thurgauer, geschenkt von Herrn Moritz (92), gel in Lehngehäusen in Speier. — Als Kreuzgangstreppe am Stetten geschenkt von Herrn Pfarrer Max von Kallbach (1370). — Große Feuerzange, gefunden in Lehngehäusen, geschenkt von Herrn Lehrer Duden (104). — Hammer Speier aus Wollbach (Homburg) (106). — Eisenblech mit verarbeiteten Eisen geschenkt von Herrn Dornbaum Müller (106). — Eisenblech, gel beim Eisenblechhof, Stetten von Grotten (105). — Skulpturen: Statuette Kopf eines Christus mit Fortsetzen an der Stirn (104) gefunden in Kallbach, geschenkt von Herrn Dornbaum Müller (112). — 2 gehobene romanische Kreuzsteine von der alten Speierer Synagoge später städtischen Zeughaus im 1399. Jahre beim Jahre 1399 abgebrochen, stammend aus dem von Stadtbauer (10) — Holzgerüst von Lehngehäusen geschenkt von Herrn Lehrer Grotten (99). — Mauerwerk Lehngehäusen geschenkt von Herrn Pfl. Christ in Homburg (119). —

Stein mit Störkornpfeifen, gefunden in der Altschloßgrabenstraße zu Speyer, geschenkt von Frä. Berner (1400) — Goldener Schlüssel von Kurfürst, Gemaltstein (1422) — Gipsabguß „Maria Krönung“, Gemaltsteinabdruck aus dem 1813 abgebrannten Kreuzgang beim Wasserturm mit der Inschrift: Johannes Kaufh. de Lorchlein Doctor. Doctor Cassianus meum et Sancte Titul. S. Symonis ecclesiarum praeposuit 1485 (1874) — Schlüssel eines Wirtes, geschenkt von Fuchser Krieg in Speyer (31).

2. NEUERER ZEIT. Waffen: Halbschilde, wie dem hiesigen zweiterhohem Jagdschloß Hirschweiler Pfortenstein, geschenkt von Herrn Kothl, Kaufmann in Kehl (1441), Kugel von der Guldenzwanne bei Kaiserstuhl, geschenkt von Herrn Bahndirektor Hiltunen (1614 d), Fahne des Kriegervereins Erbach von 1878 (1890), altes braunesches Schloßgewehr (74), Schloßschloß (Mantel) 16. Jahrh., gefunden zu Speyer (91), Rüstschwert angeblich aus Frankenthal stammend, geschenkt von Herrn Joh. King I in Mandach (24), Halbschilde aus Halbach von 1788, geschenkt von Herrn Lehrer Wenz daselbst (28), Reliquenge, zur Ausstattung von Feldbrütern, aus Halbach überlassen von der Gemeinde (96) — Feuerschloß von etwa 1760, gefunden im Klagenmarter, geschenkt von Herrn Schulmeister Zangmeister daselbst, eingeweiht von Herrn Oberam. Dr. Eckhard (115). — Trommel von 1648 (1882 d), Metallkugeln gefunden in Pörsbach, geschenkt von Herrn Lehrer Koth (70). — Geflochten aus der Zeit des Reichs zu Speyer Margard v. Hiltunen (1260—1287) (Inv.-No. 1490), dergl. drei, wovon eine von 1585, gegossen in Kehl, ohne, mit dem Namen der Ehefrau des Hans v. Cassel, Bürgermeister zu Speyer 1582—1585 (1592), zwei glatte Obertische aus Jochgrim (16. Jahrh.): geschenkt von Herrn Schlossermeister Feldmann in Hagenbach (1596), dergl. aus Speyer (Bischweylerstein), geschenkt von Herrn Meiß (92). Obertische noch vorhanden, im mittleren Feld Kurfürst Maximilian Heinrich von Köln (1658—1688), zu beiden Seiten Hüter, unten 2 Felder mit Engelsköpfen, oben 2 Felder mit Güssen, gefunden in Pörsbach, vermittelt durch Herrn Pfarrer Dauber daselbst (104). — Obertischelein, 16. Jahrh., Besitz einer Dame noch erkennbar (100). — Geflochten Obertisch 17. Jahrh. 1397 d, drei Zwickel von 1628 auf Kaiser Ferdinand, Gustav Adolf und den Sultan, (1821). Erlöse Platte von 1786, geschenkt von Herrn Hank

in Holz (27) — Verschiedene Engel- und Heiligenfiguren, aus Spieser (1543 mit Helm), (1527, geschenkt von Herrn Peterstagshofen Lindenmayer), ferner aus Münsterfeld (1541), Klagenfurt (1547, geschenkt von Herrn Schmiedmeister Zaugmeister) — Altes Nickerkop, geschenkt von Herrn Dr. Schödl in Spaur (1613). — 2 Heiligenstatuen aus Holz, geschenkt von Fährherr Ottavetti (1593) — Engel, Anselma, Pöfe, Figuren aus Holz (1572, 1547, 70, 71. Pl. geschenkt von dem Ehren Pfarrer Hauser in Neudorfgen, Trucht in Spaurdorf und Martin in Spaur) Knochenträger, gef. auf der Stelle des Allheiligengestirns in Spieser, geschenkt von Herrn Kaufmann Homager (45) — Spielkarte u. offenes Messerhandspiel (18. Jahrh.), geschenkt von Herrn Schottenbauer Hühner in Kammulawen (1408, 1514). — Elfenbein von Kirchenstühlen aus der Dreifaltigkeitskirche in Spieser, geschenkt von Herrn Martin (1655) — Spieserer Inschrift der Gürtner von 1798 (34) — Reichsrechtsfestsitz (Titelbildung) (57) — Frankenthaler Porzellan: 3 Platten u. 1 Teller von P. Haanong (1694, 161. Varina (56) Dekorgruppe (Medaillen von Amantien überwunden) (51) Große KarlTheodorgruppe von 1774, bestehend. die erblichen Wünsche der Korpfein, angefertigt von Mack von Spieser (s. De. Österreich im 17. u. 18. J. S. 2, 3, 123) (1671). Abbildung s. h. S. 123. Zwei Papamenteller (1688) Zwei Rokokofiguren, Herr und Dame (1611) Zweifels Matrizen (Stein u. Pferdeköpfe), geschenkt von Herrn Verwalter Hauser in Spieser (48). Zwei Steine, aus alten Frankenthaler Formen dargestellt und zwar Laam auf Eitel, Hand, Löwe, Wildschwein, Rind, Mann mit Schützen, 4 Stuten (42). Ferner wurde dem Historischen Verein die Zusage von Herrn Fährherr Berthold in Österreich, daß die in dessen Besitz noch befindlichen alten Frankenthaler Matrizen dem k. k. Museum der Natur überlassen werden sollen. Für diese hochwürdige Zusage gebührt demselben der wirnl. Dank. — Skulpturen: Renaissancebrunnen mit Engelskopf, etwa 1600, gefunden in Spieser in Buchbergischen (50) — Phänakopital aus Dammach von etwa 1600, verfertigt durch Herrn Lehrer Hans Sessel (52). — Rokokokrone aus dem Leuzinger Schloß in Ortstall, verfertigt durch Herrn Verwalter Hauser in Spieser (35).

B. Münzen.

a) Deutsches Reich: Kaiser Karl V., Thaler von Regensburg 1547, gefunden in Spieser am Storch (38) — Goldstück des Kaisers



Die erhörten Wünsche der Karpfische.

Matthias 1612 (1644) — Grafen Leopold I 1688 (1645), gefunden in Wälsheim. — Reichskreuzer 1741, gefunden in Wälsheim (1841). — 20 Kreuzer von 1768 (Franz II), gefunden in Fischbach, geschenkt von Herrn Familienbildungsamt Bergheim (1824).

- *) **Kurpfalz (Haus Wittelsbach):** Silberener Otto des Schmalen (1251 — 1285), geschenkt von Herrn Rektor Hammer (2). — Bayrische Pfennige Konrad des Heiligen von Landshut (1395 — 1403), Ernst und Wilhelm (1397 — 1405), Ernst und Adolf (1435 — 1453), Albrecht des Frommen (1458 — 1490), Ludwig und Johann von der Oberpfalz 1442, Ludwig und Otto 1447 (1440). — Deckelnehmer Hedwigen, Herzog des rheinischen Münsterstifts, geprägt in Heilbrunn, beide Friedrich I (1449 — 1476), gefunden in Göttersfeld, geschenkt von dem Herren Verwalter Hauser in Speier und Rektor Klaus in Grottelst (1682a, b). — Zwei einseitige Pfennige mit Krone, Jean Lowe und Krone, gefunden in Speier in der Lehnbuchung (1882d). — Einseitiger Pfennig von PHJpp (1478 — 1488), Herzog von Otto von Mosbach (1461 — 1489), geschenkt von Herrn Lehrer Josef in Frankfurt a. M. (7). — Sprachgutachten Alberts IV. von Bayern, 1506, Herzog Wilhelm IV. und Ludwigs X. von 1525 und 1534, Kaiser Otto Heinrich von Sickingen 1525, Herzog Ernst von Bayern, Administrator von Passau 1525 (Grünstadter Pfennig), geschenkt von Herrn Brumt. Pfennig von Pfalzgraf Johann, Bischof von Regensburg 1526 (114). — Halbpfenning des Herzogs Johann II. von Pfalz-Saarern (1568 — 1587, Kommissar in Speier 1555 bis 1590), Halbpfenning und Halbpfenning Heinrichs v. Simmern 1469 bis 1508, weitere von 1582, zwei Halbpfenning Georg v. Simmern von 1568 u. 1588 Grafen, Halbpfenning und Halbpfenning des Herzogs Johann I. von Zweibrücken 1589, Maximilian Altes 1608, Maximilian Altes 1616, zwei Maximilian Kreuzer 1608, Heilbrunn Pfalzgrafenwahlpfennig 1688, alle von dem Niddelbacher Pfennig, geschenkt von Herrn Verwalter Hauser in Speier (1). — Kreuzer von Friedrich V. als König von Böhmen, 1620 (6). — Kreuzer von 1623, geschnitten von Herzog Max I. von Bayern, als Landesherr der Pfalz (114). — Ein bis Pfalzgrafenkreuzer des Pfalzgrafen Franz Ludwig, Bischof von Strassburg von dem Jahre 1682, 1685, 1684, 1698, 1700, 1701, 1713 (5). — Pfälzer Grafen 1687, 1688, 1719 Pfälzer Heller 1781, 1742 Altes 1781, 1782, Zwanzig Kreuzer 1782, sechs Kreuzer 1747 (Max Joseph) Von

Kreuzer 1746. Zwei Kreuzer 1766, 1768. Kreuzer 1777, 1779, 1781, (Jäger) Groschen 1716 (Weinheimer Fund) (1524) — Kreuzer 1688, gefunden in Hünstein, geschenkt von Herrn Herron Wolf Sohn Kreuzer 1777, gefunden zu Speyer (1551) — Kreuzer 1700 (Pfalz), 1766 (Max Joseph, Abolirter Fund, geschenkt von Herrn Lehrer Hertenstein (1534) — Zwei Alben 1765, gefunden in Hünfeld heim, geschenkt von Herrn Schreiber (1545); Groschen 1700, gefunden zu Kirschenbühl (1547). — Alben von 1648 des Pfalz grafen Karl Kaspar, Kränzelchen von Trier (1546), geschenkt von Herrn Kothle zu Kassel — Doppelkronen Kaiserin Karl Philipp 1708, gefunden zu Hünfeldheim (1544) — Heller 1717, Kreuzer 1761, geschenkt von Herrn Hertenstein (1546) — Pfälzerische Silberkreuzer 1722, 1726, 1733, Kalkpfening 1766, Halbpenningscheine der Stadt Wisloch 12. Mai 1750 (Karl Theodor), bayerische Hedenkthaler | Münzthaler, Probensthaler 1871, silberne Hedenkthaler des Prinzen Ludwig 1868, geschenkt von Herrn Dr. Schmidt zu Speyer (1600) — Kronenthaler Max Joseph I von 1818, Leinwandthaler 1758 (1828) — Vier Guldenthaler, Leinwandthaler 1800/50, Arzobischthaler 1808, Prinz Ludwig und Familie 1855, Jagdpfening 1806/57 (1550).

4) **Speyerer Münzen** aus der Gegend Bannenberg erworben: Kaiserkrone von Otto I (856 — 912), Otto III (982 — 1002) Konrad II. (1024 — 1039), Heinrich III (1046 — 1056) (6a — 6), — Silberthaler von Kaiser Otto I — Hünfeldthaler (aus die 10): Bruno 1107 — 1125, (135 Vilen rückwärts), Arnold (1124 — 1129), (1. VHL 101... rückwärts) dem rechts ist Bernhard 1107 — 1140 und Gottfried 1144 — 1163, jeweils auf der Rückseite des Denkmals, auf der Vorderseite jenseit des Münzen Hünfeld. Drei Denaro, ungefähre Provenienz der Hünfeldgegend um Speyer (24) — Münze im Münzkabinett 14 Jahrgang 1899 Nr. 10/11 (Leipzig) enthält einen Aufsatz über Hünfeldthaler des Bisthums Hünfeld zu Speyer (1140 — 1163), die sich in der Bisthumsarchiv-Universität-Bibliothek befinden. Hünfeldthaler sind durch die Erwerbung Nr. 14 worden die Lücken der Hünfeld-Speyerer Hünfeldthaler im 12-Jahrbuch in erwünschter Weise vermindert. — Halbpenningscheine des Kaisers Friedrich I (1152 — 1196), von Speyer (1) (11) — Speyerer Kalkpfening von etwa 1850 (11) — Ufenheimer Dukaten, Abolirter v. Nassau Hünfeldthaler v. Mainz und Hünfeld v. Speyer 1071 — 1081 (1496). — Silberpfening Hünfeld Hünfeld zu Speyer

(1563—1581), unediert, geschenkt von Herrn Verwalter Hauser (1 p) — Zahnkreuzer Bischof August von Speier (1570—1597), geschenkt von Herrn Dr. Schütz (1810) — [Goldwaage, abgeben im Gehmach der Kgl. Kreiskasse der Pfalz (30)] Drei Photographiren einer Anzahl Speierer und Wormser Denare und Pfennige, darunter der Speierer Denar von Karl dem Großen (785—814), dann das Abbild des Speierer Schloß der Maximilianer Zeit, vor 785. (30) —

♣ Kaiserstaupfer. Zwei Breitenkreuzer Friedrich II., gefunden am Landstuhl, geschenkt von Herrn Verwalter Hauser (3 q, 11 d)

♣ Worms. Zwei Halbkreuzer aus Silber (11 c) — Fund von Kreuzern, bestehend aus 2260 Halbkreuzern aus der Zeit 1180—1250 (96), vergl. Hauser, Pflz. Museum 1890 S. 5.

♠ Sonstige Münzen. Solche sind inventarisiert unter Nr. 1892, 1893, 1904, 1924, 1942, 1943, 1944, 1955, 1956, 1968, 1975, 1987, 1988, 1989, 1993, 1910, 1928, 1938, 1959, 1962, 1965, dem Inventar II Nr. 2, 4, 10, 12, 14, 23, 40, 67, 68, 73 einschließlic der Metalle und ähnlichen Proben, kommt in der Pfalz gefunden, und zwar in Leinweiler, Elmstein, Wonnheim, Altdorf, Waldheim, Durrweiler, Oberhausen, Speier (1860), Markt bei Kandel, Weidenbach (1826, 22 Turms 1885 Nr 1818), Grünsiedl 1902, 19), geschenkt von Herrn Verwalter Hauser, bzw. Herrn Kgl. Rentmeister Eder in Grünsiedl, — Speier 17419, 4, 14, 400, Schifferstadt (1840), (1852) geschenkt von Herrn H. Schmaus in Speier, Elmsteiner Staatswald (1902), (20 in Speier, geschenkt von Herrn Peter Fuchsler), — Nr 1545 (Goldgülden von Friedr. Will. v. Kabinacker, gesch. von H. Peter Fuchsler in Neuchâtel)

C. Alle Drucks.

1. Speier: Joh. Tarnstromer, Melioritas seu contemplatio-
nes sanctissimae Anne salutis XXXIII. (1485) — Aurea et
Serena e Hieronymi contenta, heretographe von Dr. Thomas
Fornberg, Stadtschreiber in Speier, MH/2 (26) — Chrono-
logia Anglica de rebus anglie de rebus constantie, Speier impressum
1486 (54) — De Nauis Anglie / Ad philippum. Cuiusdam pala-
tini Heraldici / Ad Ludovicum eius principatum Regium /
Jacobi Wilschlagi Metensis (Speier, C. Hist, 1485) (50) —
Fasciale quod dicitur Carcer doli Schloß: Pflz. epus Dns
solus in quatuor libris absolutus Spei. a Conrad. Hist. Civ. Speier

Ann. Acad. Nij. (1661), Jan. I Nr. 1977) — *Rechtshilfen, An
 setzungen, Spines Senatus, R. Alimus 1690, Oktav* (55) —
Hortulus variatae anatomicae, in soluti Spine 1690 (56) —
Musculus, Systema anatomic. Spine 1612 (die jetzt unbekannt, 58)
 Hochdruck von 16. Juni 1697, ärztliches Zeugnis über Pestilenz,
 geschickt von Herrn Ernst Zeis in München durch Herrn Vermeier
 Heimer (5) — *Köfling, Praxidates jura Camerata, Spine 1688*
 (57), geschickt von Herrn Dr. Göld in Spine. — *Johannes Christo-
 phori Kometasche Recharta Gymnasii Spirensis de Turnorum vel
 Romanorum vel Germanorum Scholasticis hactenus Spine Senatus,
 imperialis-Christophori Ulm. Encyclopaed. Matheseos Metzger A. © R.
 GÖ. MDCLXXXV, Quart* (28) — *Anzeige der Justiz und Legation
 der Kayserlichen Actia Erklärung Deren gewissen Charakteren zu
 Oden und Bayern* . . . Gedruckt zu Spier 1709, Quart (29) —
*Programma des Festes und der Feiertlichkeiten, welche bey Ge-
 legenheit des Geburts-Tages Sr. Kayserlichen Königl.ichen Majestät
 und des Fruchtschickens mit J. J. K. K. M. des Kaiser von
 Rußland und König von Preußen in Spier stättlichen werden.*
 Spier, gedruckt in der Unterpfeffler Buchdruckerey des J. F.
 Kraußhler (1807) (Jan. Nr. 69), geschickt von Herrn Heimer

2. Schriftl. Einladung des Königs Friedrich von Preußen
 in Spier, Litt 16. Oktober 1642, selbster Buchdruck (52).
 — *Bader-Ordnung durch Hieronymus Bock, Stralburg 1550, 4to*
 (15). — *Ersterbuch durch H. Hieronymus Bock, Stralburg 1549*
 (166). — *Harold Corneli Agrippae ab Heltachheim, de rebus
 philosphis, 1551, geschickt von Gymnasist Jacob in Spier* (53).
 — *Spicula, Poetogischekunst, Stralburg 1549, Oberrus Germanis
 schicus 1616* (44) — *Ein new Artney Buch durch Jacob Theo-
 dorum Tabernemontanus, Neustadt a. H. 1692* (185). — *D.
 Theodori Tabernemontani new und vollkommen Entwerbuch, des
 ander Theil 1616, geschickt von Herrn Zeis in Spier* (182).
 — *Deputierte Landverordnung 1555* (165). — *Spierers Reich-
 tagsabschied 1600* (161). — *Hilffverord. der Preußen, wegen
 Karlsruhs den zu Ulm am 16 Sept. 1647 abgeschlossenen Waffen-
 stillstand von Schwaben und Preußen wider aufzuheben* (161).
 — *Kaiserliche Privilegien 1649* (161). — *Ordnung der Reichs-
 kammergerichtshandlung zu Spier 1656, 1666, 1679. Visitations-
 abschied 1715* (161). — *Preuß. schiffen Patenten 1655* (161).

— Brief Klausur Schickel, No. 111. Institutionen verum Germaniarum, Das 1688 (1816). — Lutherische Brief 1696. Zwei Auliken, 18. Jahrb. und andere (1818, 1851), geschickt von Herrn Sebastianer Hübner, Kirchenratem. — Franz Gumbert, 1788, geschickt von Herrn Sch. Spier (80). — Johann Kappes, Nachlass zur Reformationgeschichte 1727/33 (1860). — Deutsche Schreibübung von Wubayo, oder Nachkommerschrift, Heftband 1788 (84). — Ordnung für Abhaltung des 12 u. 14stündigen Gebets im Reichthilf Spier, geschickt von Herrn Heiser (1481).

B. Urkunden.

Sechs Photographien des Codex Notarum Wizenbergensium, herabgegeben von Prof. Dr. Piper (1885). — Pergamenturkunden: a) des Bischofs Sybille zu Spier vom 21. Juni 1405, betr. die Inkorporation der Kapelle zu Finsingen in das Kloster Heilbrunn (1405); b) der Kollator des Korns zu Werra betr. einen Grundbesitz des Klosters Otterberg, vom 14. Mai 1228 (1868); c) Orlamündiger Urkunde, Schiedsgerichtsbescheid vom 7. Januar 1265 (1869); d) des Spierer Bischofs Mathias zu Spier vom 1475, betr. Dordrecht, e) des Spierer Bischofs Ludwig von 1479, Sengl. (82); f) Wappentafel für die Gebrüder Andreas und Peter Heier von Föhring, verlichen zu Spier 29. Juni 1488 (1487); g) Teile von Urkunden (Arzuntum, heiligtum, 1485 u. später) (1860); h) 2 Reichskoblenzen, 15. Jahrb., geschickt von Herrn Sch. Spier (88); i) Kaufbrief von Anweiler, vom 18. November 1766, geschickt von Herrn Landrat Harz (40); k) Kaufbrief von Spier von Dienstag von Ostern 1760, Schultheiß: Joh. Michael Müller, Ratsfremd, Zeugen: Fr. Wilh. Gieseler und Joh. Friedr. Schwengelmann, Bürgermeister, geschickt von Herrn Sch. Spier (78); l) Sengl. von 1766, Schultheiß: Joh. Friedr. Trepp, Zeugen: Joh. Hermann Welsch und Joh. Alexander Heilmann, Bürgermeister, geschickt von Herrn Regierungsrat Graf v. Lenzburg (1801); m) Urkunde des Jedis curiae episcopalis Spirensis vom 27. März 1821; n) dem des Bischofs Franz Christian vom 26. März 1784, beide Reichskoblenzen Forst betr. (53); o, p) Zwei kurfürstliche Erbversteherbriefe betr. ein Gut in Heidesbach verlichen an die Familie König, dem Herrn Regierungsrat Joh. Wilh. Harn in Kalscheuren, vom 15. März 1746 und 25. April 1762, geschickt von den Herren

süd. Süd u. PNE in Speier 177, 78) — Papierarkunden: a) Originalbrief Kasimir Friedrich II. von der Pfalz, 4. 4. Nov. 1683, gerichtet à la reine sans Schwiegermutter Isabella, Schwester Kaiser Karl V., Königin von Schweden (3424), b) Statuten und Narren der Spierer Weber und Mühlknappen, 1614—1617 (1573); c) Rechnungen des Nuntiaturs Armenlehnhans 1785—88 (3425); d—f) Pflanzliche Korbwarenbesuche betr. das Wollengewebe vom 18. August 1717, 17. Okt. 1738 und 16. Nov. 1748 (1538), g) Rechnung der Vogtei Magsberg von 1644 (56), h) Eigenhändiger Brief des Herzogs Christian IV. von Zweibrücken vom 17. Oktober 1749, gerichtet von dem Herrn von Hauer (34), i—m) Gerichtsurkunden betr. Deilshelm-Park vom 28. April 1776, 3. Juni 1776, 30. August 1784, 27. April 1789 (Reichskammergerichtsprotokoll 62), n) Hundert Jahre pflanzlicher Geschichte, dargestellt in Tiergeflügen von 1786, 1794, 1814, 1834, 1844, 1878, gerichtet von Herrn Stahmet Dr. Kalkb. in Speier (47), o) Kaufbrief der Lehnswäcker von Kuchelbolsanden vom 24. September 1760 (55); p) Acht Erbkäufgen an Herrn Ehrenr. T. Biela der Königin Luise 1778 u. 1803, 1 Brief von König Friedr. Wilhelm 1802, gerichtet von Herrn Pötel Dr. Zimmers (2577), q) Papiere betr. die Saline Pflüggels bei Gerolshaus 1815 / 1816 (1543); r) 27 alte Papiere mit Wasserzeichen (König Max I., Ludwig I., Napoleon, Wappen, u. a. f.), übergeben von Herrn Rektor Obenschläger (2604), s) Kaufbrief von Oberwiler i Th. von 1817, gerichtet mit einem Schuldtitel des Großkommersanten Beck, vom 2. Juni 1818 von Herrn J. Beyl (2502); t) Acht Urkunden, gerichtet von Herrn f. Beckerswilt Kölich in Kommerzialrat, stammend aus Verhoff u. B. vom 22. November IX, dann 3., 12., 14., 14., 15., 16. Juni und 9. Juli 1849 (164); v) Zugeschallentrittakarte, Speier 28. Februar 1849 (8), Arbeitszeugnisse 1849 u. 1854 (1581), gerichtet von Herrn Moritz; w) Statuten des Gambrosvorwais Speier, 4. Febr. 1849, gerichtet von Herrn Kraus. Finkensiel (9) — Buchdruckerlei aus Hitz vom 8. Nov. 1785 aus dem Fundament der Kirche, mit 1 Glas gerichtet von Herrn Pfarrer Grevder in Mühlstappell (46). — Ka. Wien, 1844, Inv. II Nr. 18, 11, 26 = 13 Blatt Photographien von Stempelabdrücken aus der Zeit von 1802—1843 (47)

E. Abbildungen.

1. Ansichten und Pläne pfälzischer Orte. Speier: Spei castrum, Holzschnitt 1573, dengl. 1690 (1856) — Speier, von Süden, von O = Luth (1857). — Übersichtsplan (1860). Dom. Nordansicht 1887, Photographie der Französischen Postämtern, von Herrn Lippert gezeichnet; Photographie von 1734 (1890); von Friedl mit 1828, Lithographie von J. V. Franz in Worms (1888), Südseite, gestochen von Veil (1890) Kupferplatte der patens Speieria (1874); planlage Abbildung des alten Gassenbildes im Dom, 1889 nach Herweyer gerichtet, aus Neumanns in Würzburg (1888) Sammlung von 20 Handzeichnungen von J. Buland in Speier, entstanden vor 1824 und zwar, a) Dom vor 1689 von Südwest, b) dengl. von Osten mit südlichem Querschiff, c) Innenansicht mit 8 Apsiden und den 4 Fußgänger-, d) 8 Jahnstühle, e) Jahnstuhlfuß und Herthelosenstühle, g) 8 Jahnstühle, h) Roman in der Allerheiligensapside, f) Stiefmaner und Roman zwischen Ulentore und Westentürmen, k) 8. Apsidokapelle und zwar von außen, 2 innere Ansichten nach Osten, m) nach Westen, n) Kloster mit Margarethenkapelle, o) Kreuzkapelle mit Stüppenstein, p) dengl. rathaus, q) Marktskirche mit Blick auf den Allerheiligensfuß, 3 Jahn und 5 Feste, r) 8 Gernardskirche mit dem Gathaus von Härtel (Steinbild) S. Adolms, s) Gedächtnisbild Karls v. Habsburg (?) in Speier (1871). Relief von einem Stützpfeiler der Domapsis, t) Kreuzschiff im südlichen Querschiff des Doma, erworben aus Darmstadt (1882) — Litawa Schriftschiff für bildende Kunst, 1894 Nr. 1. Über den Ahar der Katharinenkapelle in Speier (1883) — Abdruck einer Kupferplatte für einen Speierer Gassenstrich mit dem Stadtbild von 1769, im Verhau von die 1821 abgebrochenen 8 Quaderwerke, gestochen von Herrn Dr. Schill (1885) — Photographien: der alten Stiefmaner (87), der Krute der Petruskirche, gestochen von Herrn stad. Hoff (1842), der Ölkerggarkirchen in Gillingen, gestochen von Herrn Universitätsprofessor Wilhelm Meyer in Gillingen (81), der Kirche in Speier (84) Photographische Platten der Öbergarkirchen, gestochen von Herrn Universitäts-Prof. Meyer in Gillingen (85) — Plan de passage du Rhin par l'armée de Roy sous Christiane Louis XIV., . . 28 de Juin 1645 (1622).

Landsau, Aquarelle Grundriss der Approchen, Gassen, Bruchstücke, Gallien, Döcken und Abschlüssen an der Felsung

Laufen 1784 (1817) — Ansicht nach Meise (1817). — 11 Stenzen der Franken in der Sakristei der Stiftskirche zu Laufen, geschenkt von Herrn Major G. Felschler zu Laufen. 3 photogr. Aufnahmen der Franken darauf, gesch. von H. Steinhilber Durl in Speier (1827, 1828).

Gernsheim: 5 Blätter zur Geschichte von Gernsheim von Probst, geschenkt von Frau G. Röcher in Speier; die hier stichs. Thor mit dem kleinen Paralypten (1858, 1878). Ansicht nach Meise (1817). — Karte der Lüne bei Q. 1748 (1838).

Oggersheim: „Maus von Lüne“, unvollständiges Holzschnittmuster des Pfahls, ansichtlich veracht zu Oggersheim an der Lüne zwischen Capell, Anno 1788, Holzschnitt von P. Igel, Stich von Klüber (1881).

Kaiserslautern: Karte der Schlacht bei Kaiserslautern 28 — 30. Dec. 1793 (1838), 100jährige Erinnerungsgesellschaft an die Schlacht bei K. 1793 — 1893, geschenkt von Herrn Sohn deutscher Händeln. Dasselb. (1893).

Faustst. von der Wolfbacher Straße gesehen, Lithogr.; Nordwest, Südöstlich (1817).

Bückheim: 3 Ansichten der Seelsche Dörkheim von Gagey 1681 (1816); mit Limburg, Hardeburg, Gohersberg, Felsbach
Schloß Hainburg vor der Zerstörung, geschenkt von Herrn Anton (1845).

Zweckstücken, gesehen von F. F. Röschert (1817)

2 Photographien der Franken im Chöre der Kirche zu Billigheim (1828), Photographie der Burgmauer Trifels nach einer Abbildung von 1481, aus dem Codex Germanicus der Münchener Staatsbibliothek Nr. 48, geschenkt von Herrn Prof. Wilhelm Meyer in Göttingen (182).

Schloß Bornstein, 3 Kopien von Det. Nr. 1565, gesch. von den Gymn. A. Pfeiffer u. Dattinger in Speier (1868) — Hammer Schloß, von Osten (1844)

3 Lithographien der Burgen: Falkenstein, Weiskeln, Landerberg, Landstuhl und Hückental v. Kammert u. Dethle in Zweibrücken (1822). — Hadenberg, Landstuhl (1817)

Meisenheim: Photographien des Goldensbrunn Hainig Walburg und einer Gemälden; Inschrifttafel der Herrschaft Anno, 7 1878, Stettinerggen, gesch. v. H. Steinhilber Durl in Speier (1818)

Photogr. der Schlösser: Hainburg, Neukirchen, Gieseler, Saartröchen, Philippshorn (1827)

Karten der Pfalz oder einzelner Teile und Umgegend. Inv. Nr. 1688, 1689, 1671, 1699.

L. Perlestein: v. Kurpfalz: Friedrich V. † 1690 (1693), Karl Ludwig † 1690 (1692, 1693); Franz Eusebius † 1692 (1697), Karoline Karl selbst Gemahlin (reg. 1690—95) (1697) Josef Clemens, Bischof zu Köln (1697). — Karl Philipp † 1743, Karl Theodor selbst seiner Gemahlin Elisabeth (1697). Prinz Max von Zweibrücken (48)

*) Leininger: Porträt der Margarethe Elisabeth, Gräfin zu Leiningen, † 1667, Gemahlin des Landgrafen Friedrich I von Hessen-Rheinl., Mutter des Kurfürsten von Pfalz, Gemalt des Herrn Grafen Karl Knich zu Leiningen Weinsberg (13)

*) Späler: Buchst. Philipp Christoph v. Sötern (1610 bis † 1682) (24) Nicolaus v. Waa, gesch. von Herrn Fürst De Zimmern (1552). — Buchst. Ammer von Buchsamergerode † 1698. Platte aus Holz gelb in Spier 1698, † 1753. Nikolaus Casarius (1629 bis † 1692), ebenfalls Casarius an Buchsamergerode, Joh. Jak. Wolf v. Teufelbach (1695—† 1652) (1490) — Dr. Joh. Justine Herber (1692—† 1692) (24) — Joh. Heinrich Dornes (48) — Der französische König 1690, Photographie (1491). — G. Speis 1698 (1654)

*) Sonstige Porträts: Joachim Casarius 1698, Don. Pareus, Melanchthon, Paulus Tossanus, Geyrus 1690—1691, Daniel 1617—1694, Mathias 1629—1692, Marquard Fraber 1668 bis 1614 (1618). — 2 Lithographien des Verfalls späteren Reichthums Frank, gelb in Bollen 19. März 1745. — Photographie des Herrn Helfrich aus Kilsheim 1700—† 1750, geschickt mit dem Wapen von Herrn Gustav Anton Mohlhafer in Furst 1692, Pfalz. Mus. 1690 Nr. 4

*) Sonstige Porträts: Inv. Nr. 1682, 1654, 1652, 1658, 1692, 1690, 1699.

F. Druckschriften und Sonstiges.

Inv. Nr. 1689, 1648, 1668, 1669, 1690, 1624, 1692, 1698, 1641, 1698, 1699. Inv. II Nr. 5, 9 (Hansbuch von Schmiedly, geschickt von Herrn Kraus in Frankenthal), 15, 24 (Urschriftsiegel des Falkensteiners Gerichte 1697), 52, 80 (die Jahreswoche 1699, geschickt von Herrn Steiner Dr. Helfrich in Spier) 3 Karten Topographien in Gyps, enthaltend 219 Stück, geschickt von Herrn Heiler Dr. Ohlenhänger in München (1692). — Nachbildung des

alten Spielers Niederlage in Colibald (182) — Beschreibung von Landen Nr. 57 u. 79, Beschreibungsbuch (Frankenthal) Nr. 41 u. 43, Analyse von Kautschuk Nr. 31 u. 34, alles von 1817, lateinisch-französisch hinsichtlich der französischen Kriegsentlastung (114).

Übersieht man diese reiche Fülle der meteorischen Museen der Pforte, so kann nicht wunder nehmen, daß die gegenwärtigen Räume der Sammlung nicht räumlich als nicht mehr ausreichend erweisen. Die Zugänge betragen seit 1855 reichlich 500 Kassen im Jahre. Die Reichsversammlung über die Bildung eines neuen Gegenstandes für, sondern vornehmlich eines neuen Fund eine ganze Sammlung.

Wie allgemein anerkannt wird, daß die jetzigen Räume auf die Dauer nicht genügen, sowohl der Aufrechterhaltung, den der jungen, erst wenige Jahre gegründete Verein „Historisches Museum der Pforte, eingetragener Verein“ gewonnen hat. In der Generalversammlung vom 4. März l. J. konnte festgestellt werden, daß der neue Verein bereits über 1500 Mitglieder zählt und daß der Bestand schon auf über 60000 Mark gewachsen ist. Da die Kgl. Staatsregierung dem Landtage eine Summe von 100000 Mark vorzuschlagen hat, die beiden Kammern des Landtages aber erheblicher Widerstand entgegenzusetzen haben, so darf schon jetzt mit Zuversicht angenommen werden, daß der Bestand des Betrag von 150000 Mark in Höhe der Summe. Es darf erwartet werden, daß, nachdem durch dieses erheblichen Grundstück die Größe des Museums als gesichert erscheint werden kann, auch in den nächsten Jahren dem Bestande kräftige Beiträge zu Teil werden. Sehr erfreulich ist, daß insbesondere die Kräfte des Handels und der Industrie des Unterwesens in westmännischer Weise ihre Beiträge eingewandt haben. Bedenklich ist, daß gerade das Museum des Bereiches, daß in der Pforte Industrie und Handel seit 1800 Jahren blühen waren und reichlich gefördert, so ist hierdurch dargestellt, daß die historische Sammlung der Pforte nicht eine tote, langweilige Welt vor Augen tritt, sondern eine Welt, die mit der Gegenwart noch in tausendfachen Folgen festlich verknüpft ist. Mit Pforte kann die Pforte darauf hinweisen, daß sie den Mittelpunkt der Keramik erreicht hat — vor allem vor die Namen Klinkstein (terra sigillata) und Frankenthal (Porzellan) daß der heute wieder allgemein anerkannte Pforter Wein kein Neuling ist, sondern eine Welt der hervorragenden und wir können sagen reifen Geschichte

aufweist. Ändern sich auch die Produktionswege in den Jahrhunderten, so zeigt doch gerade das Museum in seinem Bestehen, wie mächtig jederzeit Kunst und Industrie in der Pfalz entwickelt waren, welche Thätigkeit und welche Schaffenskraft von Jahr zu Jahr das pfälzische Volk erfüllt haben.

Die Pfalzfrage bezüglich des Museums ist zunächst in so freudlicher Weise in wissenschaftliche Bahnen getreten. Der Erwerb, des verfügbaren Raums für das künftige Museum übersteht groß zu gestalten, zunächst nach den vorerwähnten Entwürfen 1897/98, welche nur Gegenstände mit dem Jahre 800 n. Chr. enthalten, wohl genehmigt. Es steht zu hoffen, daß auch diese Erwerbung sorgfältige Berücksichtigung finde.

Von den gegenwärtigen Zuständen ist insbesondere jener der Landrathe mit Dank zu nennen, da er mit 10000 Mark aus der eigenen Initiative des Landesrats hervorgegangen ist. Durch diese Initiative wird die künftige Gabe nur um so wertvoller.

Mögen alle jene, welchen die historischen Schätze der Pfalz am Herzen liegen, den Bestrebungen der beiden Vereine — dem historischen in Anbetracht der Sammlungen, dem Museumsvereine in Anbetracht der Baufunde, als dem Mittels dazu so wertvollen Sammlungen würdig und eifrig zu helfen und der Zukunft zu erhalten — aus Hülfe und ein wertwärtig stehen. Trage jeder sein Können bei und helfe, daß es auch andere thun. Dann werden die nächsten Jahre für unser Museum und dessen Zukunft gesegnet sein. —

Wir schließen den Jahresbericht mit der dankwürdigen Thatsache, daß in der Ansehenssammlung vom 18. Mai der I. Vorstand Seine Excellenz der Kgl. Regierung-Präsident Frhr. v. Waldner bekannt gab, daß Seine Majestät der Deutsche Kaiser ein Exemplar des vom Kgl. pr. General Jacobi in Hamburg v. d. H. herausgegebenen Werkes „Das Römerkastell Saalburg bei Hamburg v. d. H.“ dem historischen Vereine der Pfalz zum Geschenk gemacht haben. Dafür wurde eifrigster Dank ausgesprochen.

Speyer, im Mai 1900,

Berthold,
Kgl. Regierungsrat

V.
Verzeichnis
der
Mitglieder des historischen Vereines der Pfalz.^{*)}

Ausschuss:

- I. Vorstand: Kgl. Regierungsrath **Carl von Söling** (Präsident),
II. Vorstand u. I. Sekretär: Kgl. Kreisarchivar **Dr. Johann Beyerle**,
Rechnung: Kgl. Regierungsrath **Dr. Eduard Beyerle**,
I. Kassirer (für die ältere Zeit bis zum Jahre 1800 u. Ostj.):
Kgl. Gymnasialprofessor **Dr. Julius Schmidt**,
II. Kassirer (für Mittelalter und neuere Zeit):
Kgl. Regierungsrath **Gary Berfeld**,
Bibliothekar: Kgl. Kreisarchivar **Dr. Franz Anton Haselbacher**,
II. Sekretär: Kgl. Rechnungsrath **Heinrich Bartsch**,
Ehrenauswärtiges Mitglied: **Generalmajor v. Schwart**, Kgl. Regierungsrath
Finanzkammer-Direktor u. D.

Ehrenmitglieder:

- Carl von Söling** v. Rat, Kgl. Regierungsrath von Oberbayern in München,
Gary Berfeld, Kgl. Regierungsrath in Speyer,
Dr. Wilhelm Beyerle, Kgl. Gymnasialdirektor in Nürnberg,
Dr. Johann Beyerle v. Ober-Württemberg, Kgl. Direktor des kgl. Nationalmuseums u. D.
Königl. Ober-Bauamt in Stuttgart. (in Straßburg),
Carl von Ost in Ulm, Ober-Bauamt, Ober-Bauamt u. D. in Neudorf, Villa Magde,
Dr. Wilhelm Beyerle, u. D. Professor an der Universität Göttingen,
Friedrich Haselbacher, Kgl. Landbauamt in Regensburg,
Dr. Friedrich Haselbacher, Kgl. Rektor von Ludwigsgymnasium in München,
Generalmajor August v. Schwart, Kgl. Regierungsrath Finanzkammer-Direktor in Speyer,
Fritz v. Baum-Billing, Ober-Bauamt Kassireramt auf Haffberg bei Pöschel.

^{*)} Nach dem Protokolle vom 18. Mai 1906.

Ordentliche Mitglieder:

Annweiler.

1. Dr. Gehsam, k. d. pr. A. A.

Alsbach.

2. Dr. Winder K., pr. A. A.

Altrip.

3. Ertstein Hugo, Lehrer.

Amorbach.

4. Dr. Ernst Richard, Pr. A. A. Leibarzt
 5. Pr. A. A. Leibarzt Gesundheitsrath

Annweiler.

6. Joh. Knapp, K. Kreisarzt u. D.
 7. Math. Philipp, Pr. A. A.
 8. Hermann Hilbert, K. Kreisarzt
 9. Hülsmayer Joh., K. Oberamtsarzt

Bayreuth.

10. Kammmer. K. Regierungsrath

Beckstein.

11. Langhans Adam, Pr. A. A. Kreis-
 arzt

Borghausen.

12. Ernst Jakob, Pr. A. A.

Borghausen.

13. Hallinger Albert, K. Hauptamtsarzt
 14. Friedrich, Richter, K. Schlichter
 15. Gumbert L., K. Oberamtsarzt u. D.
 16. Dr. Hipp, Med. K. Bezirksamtsarzt
 17. Lang Joh. Michael, Pr. A. A.
 18. Meier Konrad, Kirchwart

Bertin.

19. Kgl. Edelrath, Herr von West (Präsident
 des Oberlandes).
 20. Hugo Hermann, Pr. A. A. bey der Marg-
 grafenstadt. (Vaterland. Grenz-
 wald, Bismarcker 94.)
 21. Dr. Lippig A., Pr. A. A. bey der
 Kgl. pr. d. geog. Landes Anstalt.

Eisenkessel.

22. Goller Mathias, Pr. A. A.
 23. Kecher Wlfr. Pfarramtsarzt
 24. Müller Karl, Kaplan
 25. Kgl. Polizey-Ärztliche Hochschule

Eßlingen.

26. Döwler Anton, Pr. A. A.

Eßlingen.

27. Döwler Joh. Ant. Pr. A. A.

Eßlingenbach.

28. Dr. Heßler, k. d. pr. A. A.
 29. Anton Meßler, Pr. A. A.

Eßlingenstein.

30. Paul Philipp Adam, Pr. A. A.

Eßlin.

31. Wagner, Kreisamtsarzt.

Eßlin.

32. Dr. Dietel J., pr. A. A.
 33. Frank Ludwig, K. Kreisamtsarzt
 34. Metz Georg, Pr. A. A.
 35. Walter Jakob, K. Oberamtsarzt

Eßlingenstadt.

36. Döwler Adam des Reichs k. d. Pr. A. A.
 und Rathmann.

Eßlingenstein.

37. Dr. Bismarck-Berlin Pr. A. A., Ge-
 heilrath u. Kommandant.
 38. Dr. v. Siedl Eugen, Kreisamtsarzt u.
 Kreisrath.
 39. Dr. Döwler, Kreisamtsarzt, Kreis-
 u. Landtagspräsident.
 40. Siedl Paul, Kreisamtsarzt u. Kom-
 mandant.
 41. Metzger Georg, Pr. A. A. pr. A. A.
 Kreisrath.
 42. Dr. Anton Jakob, Kreisamtsarzt u.
 Landtagspräsident.

Eßlingenfeld.

43. Wack Johann, Kreisamtsarzt

Eßlingen.

44. Thoma Adam, Pr. A. A.

Eßlingenbach.

45. Geiger Friedrich, Lehrer
 46. Gumbert Joseph, Lehrer
 47. Sauer Philipp Ludwig, Pr. A. A.

Eßlingenstein.

48. Hülsmayer Adam, Pr. A. A.
 49. Hermann bey der Gesundheitsrath
 50. Eßlingen Johann, Kreisamtsarzt u.
 51. Siedl Michael, Pr. A. A. pr. A. A.
 52. Dr. Anton Joh. K. Hauptamt u.
 Rath.

- 12 Kästner Theodor, K. Seklar
 13 Lorenz Joh. Wilhelm, Pfarrer.
 14 Naich Karl, K. Seklar.
 15 Schuler Karl, Gottesdiener.
 16 Vogt Eugen Ernst, Pfarrer.
 17 Wagner W., Joh.-Lehrer u. D.
 18 Zehner, Seklar.
 19 Ziemann Mathesener.

Dattweiler.

- 41 Hans Wilhelm, Kaplan.
 42 Johann Jakob, Pfarrer.

Eberstadt.

- 43 Georg Georg Henrich, Pfarrer.

Eisenkoben.

- 45 Ernst Karl, Seklar.
 46 Erb K., K. Gymnasiallehrer.
 47 Grotz G., Seklar.
 48 Hans Poppe, Kirchenrat u. Adjunkt.
 49 Dr. Schmidt, Lehrer, K. Seklar.

Eisenheim.

- 50 Leberecht Wilhelm J., Gottesdiener.

Miesenberg.

- 11 Franziska Auguste, Lehrer.
 12 Rudolf Friedrich, Pfarrer.

Eisenbach.

- 13 Schwarz Joh. Jakob, Pfarrer.

Eisenheim.

- 14 Joh. Hans, Fabrikmeister.
 15 Gustav Karl, Immobilien.
 16 Hermann P., Postexpedient.

Eisenbach u. Isny.

- 77 Geyer, Lehrer.
 78 Wenzel Julius, Lehrer.

Erfeldener-Mühlengen.

- 79 Keller Arnold, Pfarrer.

Erlangen.

- 80 Vogelbach Hans, K. Professor.

Erpolsheim.

- 81 Franz Johann, Gottesdiener.

Eschbach.

- 82 Wolf Leopold, Pfarrer.

Furt.

- 83 Adolf Chr.-gen., Gottesdiener.
 84 Ludwig Anton, Pfarrer.
 85 Hübner Georg A., Gottesdiener.

- 86 Schellhorn-Mathiasch-Wald, Gutsbesitzer u. Hauptgewerbetreibender.
 87 Spindler J. J., Gottesdiener.
 88 König Otto, Lehrer.

Frankenthal.

- 89 Hans W., K. Landgerichtsrath.
 90 Adolf Heinrich, Verwalter.
 91 David Engel, Seklar.
 92 Fischer Th., K. Bezirksarzt.
 93 Gustav Heinrich, Pfarrer.
 94 Hildebrandt Joh. J., K. Gymnasiallehrer.
 95 Adolf Anton, K. Seklar.
 96 Ernst Ad., I. Vorstand. Altkolonat-Vereins.
 97 Lehrer Johann, Bezirksbeamter.
 98 Dr. Mayer Moritz, Rechtsanwält.
 99 Dehler K., K. Landgerichtsrath.
 100 Hans G., Pfarrer.
 101 Hermann Ludwig, K. Postmeister.
 102 Thiel K., Oberlehrer.
 103 Dr. Müller Wilhelm, K. Kreisdeputat.
 104 Rose Franz, Apotheker.

Frankfurt a. M.

- 105 Joseph Paul, Lehrer.

Fraunheim.

- 106 Dr. Fritschmann K., öffentl. Arzt.

Friessenheim.

- 107 Hans Jakob, Lehrer.
 108 Rudolf August, Pfarrer.

Furt.

- 109 Dr. Theodor Hilbig, K. Gymnasiallehrer.

Gent.

- 120 Dr. Eduard W., District-Professor.

Gernsheim.

- 131 Rudolf Heinrich, Seklar.
 132 Emiliegebäude-Gewerbetreibender.
 133 Emiliegebäude-Kaufmann.
 134 Friedrich Jean, Gutsherr.
 135 Gust. Jakob, Stadtverwalter.
 136 Hildebrandt Franz, K. Seklar.
 137 Hildebrandt W., Rechtsanwält.
 138 Dr. Hermann H., K. Hofrath.
 139 Hildebrandt Joh., Bezirksbeamter.
 140 Kuhn Wilhelm, Hofrath.
 141 Kehler August, Lehrer.
 142 Keller Joseph, K. Bezirksbeamter u. Adjunkt.
 143 Klein Ch., Pfarrer u. öffentl. Rat.

- 124 Lang Friedrich, Apotheker.
 125 Lemmer Peter, Weidenhäutler.
 126 Metz M. K. Grossschlichter.
 127 Weidenhäutler, Hahndrucker.
 128 Knebeln, Wilhelm, Kaufmann.
 129 Köhler M. K. Färbermeister.
 130 Dr. Müller, K. Kreisbauinsp. u. Bezirksgericht.
 131 Schmidt Max, K. Gymnasiallehrer.
 132 Schwapp Joh. K. Gymnasiallehrer.
 133 Pösch Joseph, Bezirksamtsekretär.
 134 Stadtschreiber, Gengenbach.
 135 Weidmann Jakob, Buchbinder.
 136 Windisch Ernst, Krämer.
 137 Knebeln, Heinrich.

Gimmeldingen.

- 138 Müller Karl August, Bäcker.

Glanfischweiler.

- 139 Gieseler Wilhelm, Wäcker.

Göcklingen.

- 140 Cohn Alphonse, Wäcker.
 141 Pösch J., Wäcker.

Gedersheim.

- 142 Fuchs Jakob.
 143 Knoll Franz, Wäcker.

Göbheim.

- 144 Mehl Karl, Leber.

Gommersheim.

- 145 Damm Karl Friedrich, Wäcker.

Grossschilbach.

- 146 Alexander Michael, Wäcker.
 147 Kehler Joseph, Wäcker.

Griesstedt.

- 148 Christmann Adam, Bäcker.
 149 Fritsch Franz, B. Bäcker.
 150 Hülshoff Karl, Köcher.
 151 Köhler J., Thierärztkonstanz.
 152 Speyer Johann, K. Lehrer u. D.

Heardt.

- 153 Dr. v. Claus Aug. Kommerzienrat.

Hamburg.

- 154 Dr. Neumann G. K. K. Kreisrath u. Landrath des oberrhein. Bezirkes.
 155 Dr. Neck Karl, öffentl. Arzt am oberrhein. Kreisbezirk.

Hartmanns l.

- 156 Reichard Jakob, Wäcker.

Hasloch.

- 157 Held Friedrich, Apotheker.
 158 Jahn Sebastian, Wäcker.
 159 Müller Otto, Wäcker.
 160 Dr. Wolfhard, öffentl. Arzt.
 161 Wenz Gustav, Leber.

Heidelberg.

- 162 Dr. Wille Jakob, Professore Curator öffentl. Bibliothek.

Heiligstein.

- 163 Fehren Ludwig, Köcher.

Herrmersberg.

- 164 Wagner Joh. Peter, Leber.

Herzheim i. Loth.

- 165 Kehler Hans, Wäcker.
 166 Dr. Schmitt Ed. öffentl. Arzt.

Herzheimweiler.

- 167 Dittich August, Wäcker.

Hattenloidelbarn.

- 168 Metzger Jakob, Wäcker.

Heuchelheim.

- 169 Dr. Neck Friedrich G., Wäcker.

Hinterweidenthal.

- 170 Baum Ludwig, Wäcker.

Hirschberg i. Loth.

- 171 Weyrich, Ingenieur.

Hochal.

- 172 Kuster Hans, Leber.

Hochspeyer.

- 173 Schlotzauer David, Schneider.

Hochstein.

- 174 Fils v. Gersath Ludwig, Wäckermeister.

Hornberg.

- 175 Kalkbrenner Karl v. Selen.
 176 Jahn Franz, Köcher.
 177 Festsching August, Wäcker.
 178 Müller Jakob, Schneider.
 179 Dr. v. Pösch.
 180 Jung Karl Friedrich, Leber.
 181 Biederer Heinrich, Leber.
 182 Fab. Philipp, Bezirksamtsekretär.
 183 Kalkbrenner Franz, K. Kreisbauinsp.
 184 Schneider Otto, Stenographier.

180. Spätherr Wilhelm K. Beckers, Advokat
u. Regierungsrath.

Ilbesheim u. Hülshausen

186. Rich. Heusch, Lehrer.

Impfingen.

181. Wilhelm Winkler, Pfarrer.

St. Ingbert.

188. Gust. Fendrik, Postmeister auf
dem Hauptort.
190. Klaus Hens, Hofrath u. Kreisrath.
189. Klaus (Hans) Hülshausen, Advokat
u. Kreisrath.
184. Wilhelm Julius K. Obermaier, Lehrer.
182. Schwaner Wilhelm, Apotheker.

Ingersheim.

185. Beckelberger, Maltheus.

Jockgrim.

184. Ludwig Wilhelm, Pfarrer.

Kaiserslautern.

185. Dr. Anselm Karl K. Inspector der
Lehrerbildungsanstalt.
186. Becker E., Notar.
182. Deuschel F. J., Bürgermeister.
188. Döring Jakob K. Kreisrath.
189. (Hilfing Oswald), Kreisrath.
183. Emma Anton, Kreisrath.
184. Kerschbaum, Metzgermeister.
182. Luchter A. Kreisrath.
v. Kneipen-Jos., K. Geh. Rath (†
184).
184. Heilwig K. Landgerichtsrath.
184. Kaiser August, Kreisrath.
184. Kämpfer Franz, Kreisrath.
185. Schmidt Joseph, Pfarrer.

Kandel.

188. Jaga Wilhelm, Kreisrath.
189. v. Loh Hugu K. Kreisrath.
188. Sager Karl, Kreisrath.
181. Dr. Vogt Oswald, prakt. Arzt.

Karlsruhe.

188. Götth. Lud. General-Consulent.
188. Dr. Noss, Professor.

Kirchheim a. Eck.

184. Dr. Götth. prakt. Arzt.
185. Louis Carl Ludwig, Kreisrath.

Kirchheimbalden.

181. Anna Ludwig, K. Kreisrath.
182. Hugo Herr, K. Kreisrath.
188. Haaf Johann, K. Gymnasiallehrer.

188. Heibel Ludwig, K. Kreisrath.
186. Kraus Ernst, Kreisrath.
181. Kirschner Hans, Lehrer.
182. Tüxen K., Kreisrath u. Kreisrath.
181. Wolf Karl, Gymnasiallehrer.

Kirkel-Neubausch.

184. Weiland Jakob Ernst, Pfarrer.

Kirchberg.

181. Rieder Wilhelm, Pfarrer.

Klingenmünster.

186. Dr. Ludwig Otto, Oberamtm.
187. Dr. Kopp, K. Oberamtm.
189. Hans Jakob, Pfarrer.
185. Winkler, Verwalter.

Köln a./Rh.

189. Dr. Herrlich-Kaiser Wilhelm, Kreisrath.

Kreimbach.

181. Dross K., Lehrer.

Kübelberg.

186. Obermaier Franz, Kaplan.

Kulmbach.

185. Kler Hans, K. Bezirks-Consulent.

Kusel.

184. Jäger Theodor, K. Kreisrath.
184. Deubler J., Pfarrer, prakt. Arzt.
184. Dr. Heberich Karl, prakt. Arzt.
181. Kottle Karl, Kreisrath.
185. Hans Hugo, K. Kreisrath.
188. Hübner W., Apotheker.
184. Schlegel, Pfarrer.
184. Dr. Wolf Th., K. Oberamtm.
184.

Labsch.

183. Meuser, Bezirksrath, Pfarrer.

Lambrecht.

183. Meier Joseph, Kaplan.
184. Juppich Karl, Pfarrer.
185. Meier Karl, Kreisrath.

Landen.

188. Hauptmann Christian, Kreisrath.
181. Ebbelbacher, Kreisrath des 1. Pflz-
Regiments.
189. v. Ehlgenberg, Pfarrer, K. Bezirks-
consulent.
188. Engel Ludwig, Pfarrer.
184. Dr. Beckers Johann, K. Kreisrath.
184. Dr. Richter, prakt. Arzt.
185. Paul Karl, Kreisrath.

251. Hoffmann, Christofried v. D.
 252. Dr. Boyer Georg, K. Gymnasial-
 professor
 253. Jolly Carl, K. Oberamtsrath.
 254. Lachta Stadtprocurator
 255. Leo Franz, Bezirksprocurator
 256. Leo Hugo, Richter
 257. Loh Karl, Bm-Metallw.
 258. Malin Friedrich, Buchbinder.
 259. Malin Friedrich August, Hofrat v.
 Regierung
 260. May Jakob, Dekan
 261. Meyer Heinrich, K. Professor
 262. Schuler Karl Phil., Rechtsrath v.
 Justiz
 263. Schuchard Albert Hauptmann
 264. Schwigin Inspector
 265. Seb Franz Joseph, Lehrer
 266. Seiler Adolf, Buchbinder
 267. Seidler Joh. Val., K. Oberlandes-
 gerichtsrath v. D.
 268. Thoma Karl, K. Bezirksrath
 269. Weber Wilhelm, Richter
 270. Zahn Ing., K. Landgerichtsrath
 271. Zecher Joseph, Kaufmann

Landsfurt.

272. Landsberger Karl, K. Bezirkspro-
 curator

Landsuhl.

273. Biele, K. Bezirksprocurator.
 274. Birk, K. Bezirksrath.
 275. Fleischer Franz, Ingenieur
 276. Dr. Meier Karl, stud. Med.
 277. Groll v. J. K. Oberamtsrath.
 278. Harnack Karl, Postcaplan
 279. Klingel Heinrich, Kaufmann
 280. Landsuhl Karl, Lehrer
 281. Landsuhl Konstant
 282. Lauer, Theodor
 283. May August, K. Schulrath
 284. Mack Robert, Fabrikant.
 285. Müller Nikolaus, Landwirthschafts-
 rath.
 286. Noll, Schulrath.
 287. Schillbach Ludwig, Richter
 288. Schwanvinkel Friedrich, K. Notar
 289. Schulze, Konrath
 290. Dr. Wenzel phil. Arn.
 291. Weyher, Apotheker.

Lammersheim.

292. Rosenblatt, Pflanzl.

Lauterbach.

293. Gumbel Theodor, Dekan.
 294. Hofmann Jakob, Richter.

295. Hoffmann-Joseph K. Schulrath
 296. Krüger Georg, Apotheker
 297. Kraus Joseph K. Landprocurator
 298. Strohmann, Bezirksrath.
 299. Zambler August K. Postmeister.

Leutkirchen.

300. Mayer Georg, Pflanzl.

Letzweiler.

301. Dem Philipp Frantz, Pflanzl.

Liegenfeld.

302. Hoeslinger, Lehrer.
 303. Heiser Thomas, Pflanzl.

Ludwigsbad v. Rh.

304. Heil Johann, Lehrer
 305. Heiler, Buchbinder.
 306. Krennleber Hermann Jakob, Lehrer
 307. Grotz, Herrg.
 308. Heil v., Apotheker
 309. Heil Friedrich, Pflanzl.
 310. Kraus Wilhelm, Oberprocurator
 311. Koch Carl, Herrg.
 312. Kopp Ludwig, K. Bezirksrath.
 313. Krieger Wilhelm, Lehrer
 314. Landmann Ing., Buchbinder.
 315. Larch Jakob, K. Geh. Rath und
 Bezirksrath (Hochschuler Ehrenrath)
 316. Lippert Friedrich, Bezirksprocurator
 317. Lohmann, Fabrikant.
 318. Müller, Landprocurator.
 319. Neuhoff C., Kaufmann
 320. Dr. Schmidt H., Fabrikant
 321. Seid v., Buchprocurator.
 322. Seiler Johann, Ingenieur.
 323. Ueber Adolf, K. Bezirksprocurator
 324. Ueber Peter, Fabrikant
 325. Wölfler, Fabrikant.

Malkammer.

326. Heil v., Gymnasialprocurator v. D.

Marsheim.

327. Dr. Gabel E., Hochschuler-Ehrenrath.

Masweiler.

328. Hermann Leopold, Pflanzl.

Metschheim.

329. Meyer, Karl, Pflanzl.
 330. Seidler Joh. K. Postmeister v. D.

Metz.

331. Meyer der Metzgermeister

Miefeld.

184. Fehring Sig. H. K. Pfarrer.
185. Isachen Johanns Pfarrer.

Mittelbernbach.

186. Balde Jakob, Pfarrer.

Mittelbrunn.

187. Barch Vitas, Hauptlehrer.

Mörnsheim.

188. Klein Georg, Pfarrer.

Mühlbach.

189. Chomage Sebastian, Pfarrer.

München.

190. Eggloff Joseph, k. Gymnasiallehrer
am Ludwigslyceum.
191. v. Goll Theodor K. Musikdirekt.
192. Dr. Wilhelm Waldy, k. Hofrat
am Ludwigslyceum.
193. Dr. Franz Hans K. Gymn.-Professor.
194. Schaver A. D., k. Rat am obersten
Ludwigslyceum.
195. Schmidt H., k. Oberpostamt
am Hauptpostamt der Juden-
u. Städt. M. k. Oberpostdirekt. D.

Mundenheim.

196. Benschel Julius, Statist. Inspektor.
197. Balde Jakob, Schlossverwalter.
198. Kautzer Jakob, Kaplan.

Muschach.

199. Opler Thomas, Gemeindeführer.
200. Wolf Karl, Hülfslehrer.

Mutterriedl.

201. Gants Jakobus, Pfarrer.
202. Hattelsberger Fr., Lehrer.
203. Lellert Heinrich, Lehrer.
204. Schwandner Peter, Lehrer.
205. Spatz Martin Jakob, Pfarrer.

Neukleinungen.

206. Maier Edward, Pfarrer.

Neumarkt.

207. Wessing Michael, k. Hofmeister.

Neustadt a. H.

208. Bach Ernst, Windmühlbes.
209. Bauer L., Pfarrer.
210. Huchlerer k. Hofkammerverwalt.
211. Huchlerer Probst k. Hofkammerverw.
212. Huchlerer Konrad, Hofverw.

213. Kautzer Jakob, Lehrer.
214. Dr. Haas Michael, Pfarrer.
215. Kall Gymnasium Neustadt a. H.
216. Hartung Johann, Windmühlbes.
217. Hall Josef, Hofverw.
218. Jung Jakob, Lehrer.
219. Dr. Müller, k. Gymnasiallehrer, D.
220. Meyer, Buchhändler.
221. Müller Jakob, k. Gymnas.-Lehrer.
222. Neumann Adam, Hofverw.
223. Norko, k. Hofverw.
224. Norko, k. Hofverw.
225. Norko, Hofverw., Leinwand.
226. Schneider Th. K. Buchhändler.
227. Schwarzenberger A., k. Hofmeister
u. Hofkammerverw.
228. Tschal Andreas, k. Hofkammerverw.
229. Watter Edward, Buchhändler.
230. Ziegler J. J. Hofkammerverw., D.

Niedergailbach.

231. Keller Joseph, Pfarrer.

Niederharbach.

232. Wolfenbater Georg, Lehrer.

Niederwörthbach.

233. Kupper Joseph, Pfarrer.

Nunschweiler.

234. Kuchl August, Lehrer.

Nürnberg.

235. Dr. Antonetti K. Gymnas.-Lehrer.
236. Altes Gymnasium Nürnberg.

Obermoosfeld.

237. Christ Friedrich, Pfarrer.
238. Kling, Hofverw.
239. Dr. Kramer, k. Hofverw.

Oberndorf.

240. Gabel Joseph, Pfarrer.

Oberrotterbach.

241. Föll Jakob, Lehrer.

Oberuhelm.

242. Bruns J., Wirt u. Landwirt.

Oderabern a. O.

243. Dr. Haas Fr., polit. Amt.

Odenbach a. Inn.

244. Baum Richard, Pfarrer.

Oderstedt.

245. Kerschner Georg, Pfarrer.

Passau.

386 Welf Andrus, K. Baupolizei.

Pegnitz.

387 Waid Th. K. Baupolizeiassessor.

Pirmasens.

388 Fink Georg, Leinwandfabr.
 389 Haack Philipp, Lehrer.
 390 Jung Friedrich, K. Bauleiter.
 391 Krieger Ernst, K. O. Bauinspektor.
 392 Mayer David, K. Schneider.
 393 Pilsch Joh. Heinrich, Lehrer.
 394 Dr. Schickelschahn, K. Bauleiter.
 395 Schneider August, Baupolizei.
 396 Thiel Friedrich, K. O. Bauinspektor.
 397 Waldschlager, K. Program-Bauhof.

Quedlinburgbach.

398 Prof. Adam, Lehrer.

Ramburg.

399 Tobias Joh. Anton, Pfarrer.

Rammelshausen i. Harz.

400 Meier, Richard, Bahnbauinspektor.

Rammen.

401 Mayer Philipp, Baupolizei.

Ramstein.

402 Mayer Anton, Kaplan.

Regenburg.

403 Schilling, Stadtbauinsp.
 404 Hartmann, K. Gymnasiallehrer.
 405 Haefl Karl, K. Oberlehrer.

Rieschweiler.

406 Pfleger Emil, Pfarrer.

Roskoshausen.

407 Dr. Lutz Karl, priv. Arch.

Rodalben.

408 Dr. Robert August, Pfarrer.
 409 Dr. Meier Julius, priv. Arch.

Roschheim.

410 Ed. Ludwig, Baupolizeiassessor.
 411 Hartung Georg, K. Gymnasiallehrer.

Rottenburg a. d. Lab.

412 Lutz, Joh. K. Baupolizeiassessor.

Rüdzingen.

413 Schilling, Pfr. R. Th., Pfarrer.

Ruppertsberg.

414 Reib, Leonard, Oberlehrer.

Schöckl.

415 Mohr, Michael, Hauptlehrer.
 416 Nankenthaler Hermann, Baupolizei.

Schiersfeld.

417 Nankenthaler Philipp, Lehrer.

Schöffersdorf.

418 Hühnerkopf, J., Lehrer.
 419 Isenhardt, Kaufmann.

420 Neumann, Postexpedient.

Schmalenberg.

421 Dillinger R. O., Pfarrer.

Schneidbachermühle.

422 Schmidt Ludwig, A. Baumeister.

Schönan.

423 Reib, Ludwig, Pfarrer.

Schwarzenacker.

424 Haack, Richard, Baupolizeiassessor.

Schwegenheim.

425 Heider, Jakob, Bauleiter, Lehrer.

Sieboldingen.

426 Stettin, Johann, Pfarrer.

Sippersfeld.

427 Fischer, Georg, Lehrer.
 428 Giesecke, Sippersfeld.

Sondersheim.

429 Sondersheimer, Michael, Pfarrer.
 430 Dausch, Peter, Lehrer.

Spier.

431 Adam, Augustin, Baupolizei.
 432 Jahn, Eduard, Baupolizei.
 433 Bauer, Ed., K. Volksschullehrer.
 434 Baumgarten, Jakob, Bauleiter.
 435 Dr. Bräuer, Karl, K. Richter.
 436 Bräuer, Friedrich, K.
 437 Bräuer, Georg, K. Baupolizeiassessor.
 438 Bräuer, H. J., Volksschullehrer.
 439 Bräuer, Karl, K. Baupolizeiassessor.
 440 Bräuer, Franz, Baupolizei.
 441 Bräuer, Wilhelm, Baupolizei.
 442 Bräuer, August, Baupolizeiassessor.
 443 Bräuer, K., Baupolizeiassessor.
 444 Bräuer, August, Baupolizeiassessor.

416. Brech-Kennel, Benediktin.
417. v. de Götters, Christoph v. H.
418. Cernoh, Josef, K. Hauptmann.
419. Edel-Wein, K. Stenograph.
420. Ederer Philipp, K. Kassenverwalter.
421. Dr. Leppert, J. K. Stenograph.
422. Dr. Gumbelher Karl, Apotheker.
423. Danzer Josef, Aussch. Kommiss. Döbling.
424. Dr. Jakob Jul., K. Gymnasiallehrer.
425. Reichardt J. C. Hofr. Gericht.
426. Hof-Wein, Propagandist.
427. Huber, Heinrich, Oberlehrer.
428. Jahn F. A. jun., Uhrmacher.
429. Hof-Friedrich, K. Kassenverwalter.
430. Fuchsler H., Buchhalter.
431. Jalla Friedrich, K. Apotheker.
432. Gassner Friedrich, K. Hofkammermeister u. Hof-Sekretär.
433. Geyer Carl, Hof-Schreibermeister.
434. Dr. Griesbach, Franz Max v., Kreis-Physikus.
435. Graf Jakob von, Beamter.
436. Graf von K. Hofr.
437. Dr. Grottenwald L., K. Gymnasialprofessor.
438. Kgl. Gymnasial-Sekret.
439. Dr. Hansmann Franz, K. Gymnasiallehrer u. Landtags-Propagandist.
440. Haupt-Red. Hofbuchdruckerei.
441. Haupt-Joseph, K. Hofbeamter u. Hauptmann.
442. Hauer Karl, Hof-Ärzt, Platten.
443. Hoffmann K., K. Gymnasiallehrer.
444. Hoffmann Theodor, Hofr.
445. Hoffmann Emil, Fabrikant.
446. Hoyer, Carl, K. Beamter.
447. Hof- Ludwig, Lehrer.
448. Dr. Jager E., Hofkammermeister.
449. Jäger Heinrich, Leutnant.
450. Jäger Karl Joseph, Buchhalter.
451. Kaiser-Jakob, K. Hofr. u. Leutnant.
452. Dr. Karolyi, K. Kreis-Physikus.
453. Kasper-Joh., K. Haupt-Physikus.
454. Kerschbamer, K. Gymnasialprofessor.
455. Kerschner Franz, Fabrikant.
456. Klotzer Franz, K. Kreis-Physikus.
457. Koll, Anton, Buchhalter.
458. Krassfeld, K. Hofkammermeister.
459. Kraus Philipp, K. Stenograph.
460. Lang Georg, Buchhalter.
461. Leber Jakob, K. Professor.
462. Leber Friedrich, Buchhalter.
463. Lehmann Friedrich, K. Kreis-Physikus u. Hof.
464. Kgl. Lehr-Orthographisch-Sekret.
465. Leuner Karl, K. Kreis-Physikus.
466. Leuchtenberger Ph., Tabak-Industriell.
467. Leon-Wein, K. Buchhalter.
468. Mair-Mund, K. Kreis-Physikus u. Schulrat.
469. Dr. Mandelstodt Johann, K. Kreis-Physikus.
470. Mayer Anton, Lehrer.
471. Mola-Friedrich, Beamter.
472. Moritz-Haus, K. Kaufmann.
473. Müller-Peter, K. Professor.
474. Müller-Valentin, Dienstadtler.
475. Nasser-Matthi, Buchhalter.
476. Neschl-Ang, K. Gymnasialprofessor.
477. Dr. Otho-Oskar, kgl. Hofr.
478. Otho-Johann, K. Stenograph.
479. Pfeiffer-Max, Hof-Physikus.
480. Peter-Harold, Dienstadtler.
481. Pöhringer H., K. Kreis-Physikus.
482. Dr. Preysinger Karl, K. Hof-Schreibermeister.
483. Reich-Ang, K. Ober-Schreibermeister.
484. Ritter-Konrad, K. Oberforst.
485. Ritter-Johann, Hof-Physikus.
486. Rosinger-Wilhelm, Fabrikant.
487. Dr. Rudolf-Wilhelm.
488. Scheer Karl Anton, Hofr.
489. Dr. Schmid Ludwig, kgl. Hofr.
490. Schneider, K. Gymnasiallehrer.
491. Schindlauer-Karl, Hof-Physikus.
492. Schöner Peter, Buchhalter.
493. Schöner Peter, Buchhalter.
494. Sedlitz-Joseph, Hof-Physikus.
495. Sedlitz-Joseph, K. Stenograph u. Hof.
496. Seiler-Peter, K. Stenograph.
497. Seppel-Franz, K. Gymnasiallehrer.
498. Seitzinger-Theodor, Apotheker.
499. Theodor-Gyng, Fabrikant.
500. Stransky-Karl, K. Hofkammermeister.
501. Theiler-Joseph, Buchhalter.
502. Trieb-Franz, Buchhalter.
503. Ullricher-Andreas, Oberlehrer.
504. Unger-Johann, K. Hauptmann.
505. Wagner-Franz, K. Gymnasiallehrer.
506. Wagner-Franz, K. Hofkammermeister.
507. Walter-Johann, Lehrer.
508. v. Wast-Großmann, K. Hofkammermeister u. Hof.
509. Dr. Weich-Henrich, Stenograph.
510. Pfl. v. Weber Ludwig, Hofr.
511. K. Hofkammermeister.
512. Wolf-Ludwig, Kreis-Physikus.
513. Wolf-Henrich, Stenograph.
514. Wolf-Joh., Kreis-Physikus u. Hofkammermeister.
515. Dr. Zimmermann, Hofkammermeister.

Speyerdorf.

554 Ernst Kistoff, Mittelmeister.

Steinweiler.

555 Bajonville Karl Lehrer.

Stettin.

556 Major Wilhelm, Stadtkomml.

Tauschnitz.

557 Kromer Th. J. u. Bezirksauswärt.

Ungstein.

558 Hahn Michael, Herrsch.

Wachenheim a. H.

559 Drack Gustavator
 560 Dr. Hecht A., Stadtkomml.
 561 Knack Johann, Herrsch.
 562 Schulte Ernst
 563 Wolf Leon geb. Grödl Witwe

Waldschbach.

564 Haas Georg, Pöschelw.
 565 Dr. Heber Georg, K. Bezirksrath.

Waldhambach.

566 Leon Jakob, Herrsch.

Waldmohr.

567 Kucher Jakob, Herrsch.

Walheim i. d. Lahn.

568 Wirth Hermann, Herrsch.

Walheim i. Juchris.

569 Böllig Adolf, Herrsch.

Wattenheim.

570 Kopp Adolf, K. Bezirksrath.

Waldenthal.

571 Gerschlenderaug, Waldenthal

Wassenheim a. S.

572 Heinrich Nikolaus, Landw.

Wertheim.573 Pfund Lorenzgeb. Wattenheim-Bezirk
 Herrsch. d. Lahn**Wetham.**

574 Gahler Herrsch.

Wien.

575 Jakob Sigismund, Stadtkomml.

Wilgartswiesen.

576 Schlegel August, Pöschelw.

Winden.

577 Helmschmid Georg, Lehrer.

Winnweiler.

578 Hry. Hirschel, K. Bezirksausw.
 579 Schmitt, K. Bezirksausw.

Wolfstein.

580 Dr. Homan Philipp, Herrsch.

Würzburg.

581 Dr. Ernst Nitz, K. Gymn. Professor.
 582 Fieger Joseph, K. Hrn.-Professor.
 583 Joh. v. Gumpenbühl-Kalder, K. Hof-
 gerichtsrat.
 584 Thomaer August, K. Gymn. Rektor.
 585 Hofmann Jakob, K. Hofgerichts-
 Rath v. Hofenbühl-Geb., K. Kammer-
 Herr u. Hofmeister.
 586 v. Schindler Emil, Herrsch.
 Gravelde-Bezirk, Herrsch. Kommandeur
 des II. Armeekorps.

Zweibrücken.

587 Fuchsmann Adolf, K. Gymnasiallehrer,
 Fuchsmann Otto, Landwirth.
 588 Fiedler J., Herrsch.
 589 die Frau Wittwe u. Landwirthschaft.
 590 Helm Georg, K. Gymn. Hülfl. u. H.
 591 Heek J. v. Fuchsbühl.
 592 Hoyer Hansrich, Präsident des Ober-
 landesgerichtshofes, Herrsch. Komml.
 Hugelher, Herrsch. d. Lahn, Herrsch.
 593 Hürthelster Johann, K. Gymn. H.
 594 Jahn v. Hülshoff-Brühl.
 595 Jahn v. Hülshoff-Haus, K. Ober-
 landesrichter.
 596 Jäger Johann, Herrsch. Thron.
 597 Jung Friedrich, Herrsch. Thron.
 598 Dr. Kasper Th., K. Staats-Professor.
 599 Kark Hansrich, Lehrer.
 600 Lahn, Stadtkomml.
 601 Pausan, K. Landwirthschaft.
 602 Pfundel, K. Oberlandesgerichtsrath.
 603 Rar Karl, Bezirksauswärt.
 604 Ruck Jakob, K. Gymn.-Professor.
 605 Scheueringer Richard, Hofrath.
 606 Seif, Georg, Fuchsbühl.
 607 Schmidt u. K. Oberlandesgerichtsrath.
 608 Schreyer, Fuchsbühl.
 609 Simon Otto, Obergerichts-
 610 Söcher, Herrsch. u. Landwirthschaft.
 611 Spang, Herrsch. u. Oberlandesrichter.
 612 Dr. Stübgen, K. Gymn.-Professor.
 613 Wölfler-Jahn, K. Hofrath-Professor.
Im Herzogth. Nassau.
 614 Wolf Johann, Herrsch.

Alphabetisches Personen-Namen-Verzeichnis,

Ulmer Theodor K. Biologie-Lehrer	358.	Uhl Johann Lehrer	353.
Ulmer Augustin, Buchhalter	411.	Uhl Ludwig, Pflanzl.	455.
Ulz Fohann, Fabrikarbeiter	78.	Ullrich Philipp Tischler, Pflanzl.	386.
Ulmerer Michael, Pflanzl.	148.	Ulrich Carl, Jurist	33.
Ulz Anton Karl, K. Inspektor der Lehrerbildungsanstalt	395.	Ulrich Jakob, Pflanzl.	331.
Ulmer Hans, Lehrer	313.	Ulz, Gustav-Lyzer	355.
Ulmer Wilhelm, Eisenhauer	333.	Ulmer Otto, K. Hofpage-Pflanzl. -Inspektor-Adjunkt	453.
Ullrich Eduard, Maschinenl.	117.	Ulmer Franz, Kaplan	378.
Ulmer Ludwig, K. Bauinspektor	318.	Ulrich Jakob, Schulinspektor	347.
Ulmerhelder Karl, K. Botik.	375.	Ulmer Bernhard, Pflanzl.	342.
Ulz, Antonelli, K. Gymnasial-Inspektor	392.	Ulmering August, Pflanzl.	377.
Ulz, Fohann-Josef, Lehrer	456.	Ulmer Georg, Lehrer	407.
Ulz Rudolf, Wundarzt	352.	Ulmer Jakob, Buchverwalter	375.
Ulmer N. Betriebsinspektor	355.	Ulz-Michael, A. Grafen-Adj.	357.
Ulmering Gg. H. K. Pflanzl.	453.	Ulmer-Lyzer, Buchhalter	355.
Ulmerer Simon, Institutsvorstand	381.	Ulz v. Paul August, Gutbesitzer u. Notar	75.
Ullmayer Michael, Pflanzl.	456.	Ullmayer Ad. K. Bezirksinspektor	37.
Ulmerer Ferdinand, Erdbebauw.	383.	Ulmer Jakob, Pflanzl.	155.
Ulz K. Studienrat	373.	Ulmer Konrad, Inspektor	353.
Ulz Maximilian-Johann Fuchs, Unter-Inspektor u. Kanalarbeiter	37.	Ulmerer Carl, K. Gymnasial-Inspektor	357.
Ullrich H., K. Telegraphen-Assistent	414.	Ulmer Philipp, Hauptmann u. Th. u. Philosophie-Prof. u. Bezirksinspektor	385.
Ulz Hans Fr., postl. Ass.	379.	Ulmerer Wolfgang, Pflanzl.	389.
Ulmer J., Witw. u. Kaufmann	399.	Ulmer Ferdinand, Pflanzl.	397.
Ulmer Ludwig Heinrich, Pflanzl.	371.	Ulmer Johann, Lehrer	149.
Ulmer W. K. Landwirthsch.-Inspektor	35.	Ulmerer Eduard, Gutbesitzer u. Th. u. Pflanzl. Ass.	355.
Ulmerer Jakob, Ingenieur	419.	Ulmer Alphonz, Pflanzl.	181.
Ulmer Joseph, Kaplan	341.	Ulmer Jakob, Pflanzl.	34.
Ulmer L., Pflanzl.	364.	Ulmer Hans, K. Hofpage-Inspektor	355.
Ulmer-Lyzer Carl, Lehrer	354.	Ulmer Philipp, postl. Ass.	4.
Ulmer F., Lehrer	359.	Ulmer Michael, K. Postbeamter	407.
Ulmer Heinrich, Verwalter	361.	Ulmer Nikolaus, Kaplan	37.
Ulmer Jakob, Tischler, Lehrer	335.	Ulmerwald, Bezirksinspektor des Gießh.	
Ulmer Jakob Karl, K. Kollik.	315.	Ulmer Hans u. Katharine-Lyzer	35.
Ulmer Jakob, Lehrer	387.	Ulmer Carl Friedrich, Pflanzl.	185.
Ulmer Heinrich, Fabrikant	311.	Ulmer Fritz, Lehrer	187.
Ulmer Wenzl, Kgl. Bibliothek., Pflanzl. im Opernhaus	33.	Ulmerer Ludwig, Pflanzl.	31.
Ulmer Jakob, Pflanzl.	37.	Ulmer Oswald, Postl.	34.
Ulmer Friedrich L.	446.	Ulmer Philipp, K. Kapitulverwalter	395.
Ulmering Georg K., Inspektor- u. Fabrikant, (K.-M.)	477.	Ulmerwald, J., Pflanzl., postl. Ass.	335.
Ulmer H. J., Volksschul-Inspektor u. Inspektor Karl, K. Hofpage-Inspektor	149.	Ulmer Augustin, K. Hofpage-Inspektor	459.
Ulmerer Franz, Inspektor	190.	Ulmer Heinrich, Gutbesitzer u. Landwirthsch.-Inspektor	35.
Ulmer Chr. Jos., Gutbesitzer	35.	Ulmer Heinrich, Pflanzl.	384.
Ulmer-Fohann-Joseph, des K. Hof-Inspektor-Adjunkt	371.	Ulmerwald, Kaufmann	476.
Ulmerer K. G., Pflanzl.	384.	Ulmerer Carl, Pflanzl.	311.
Ulmerer K. G., Pflanzl.	384.	Ulmer Otto, postl. Ass.	37.
Ulmerer K. G., Pflanzl.	384.	Ulmerer K. Bezirksinspektor	357.
Ulmer N. Gymnasial-Inspektor u. Th. Fabrikant J., Lehrer	389.	Ulmer Hans Carl, Spalhalter	409.
Ulmer August, Buchverwalter	453.	Ulmer Ludwig, Postl.	383.

Isaac Adam, Pfarrer	45	Gulard, Pfarrer	423
Isidor Jakobsonsohn	437	u. Gust. Theodor, K. Musikdirektor	471
Jakob/J. Papp-Joch. Jr., Gutsherr v.	448	Dr. Georg Kad, prof. Arzt	426
Dr. Ernst Karpelitzky	297	Georg Friedrich K. Lehrer	46
Isaac Schol., v. d. Hoff, Konsult- Rath	450	Germersheim, Erziehungsanstalt	186
Dr. Hugo (Kaiser Wilhelm) König	233	Herrnstein, Stadtmusikdirektor	144
Dr. Ernst F. J. Hornschel	187	Fritz v. Gumpelt Ludwig, Stabs- musikdirektor	171
Jacob Jakob, K. Postamtverwalter	279	Olshausen H., Buchdruckereibesitzer	411
Dr. Dorothea Johanna K. Hebler	333	Dr. Hanswiler Franz Kasz u. Hermann-Helwig	472
Herman K., Lehrer	238	Olshy, Lehrer	77
Hilke August, Pfarrer	157	Dr. Hugo Michael, Pfarrer	265
Hilke, v. d. Gabelen, v. d. Hoff	43	Schuch Jakob Anton, Pfarrer	27
Dr. Hans Jell, K. Gymnasiallehrer	466	Ulrichsen Nikolaj, Bildhauer	33
Karlheinz-Dorothea Isenmann	372	Dr. Günter H. Kindermittelkundler	474
Klausen J. G., Buchhändler	449	Güler Joseph, Pfarrer	284
Klausen Franz, K. Rektor	146	Gulding Oswald, Buchhändlerbesitzer	288
F. Louis Julius, Lehrer	284	Güler Matthias, Pfarrer	33
Karl Fritz, Buchbinder u. Kom- missionär	66	Gülz K. u. Gymnasiallehrer	64
Fritz-Michael Pfarrer u. prof. Hof- Dr. Richard Otto Glaser	646	Gulz Julius Joh., Musikdirektor	473
Kilian Hugo, Lehrer	1	Gulz, Seminar	376
Kippenberg Joseph, K. Gymnasiallehrer an Lehrplattmannen	769	Gulz Rud. u. Notar	474
Kirchhoff August, Pfarrer	158	Gust. Jakob, Metallwaarenher- steller	113
Dr. Klotz, prof. Arzt	251	Gust. Karl, Buchhalter	21
Kol Herrsch, Fürstlich-Preuss.	471	Gusta Wilhelm, Pfarrer	333
Kol Ludwig, Fürstlich-Preuss.	428	Güntheren L. u. Oberlehrer u. D. Gefahren, Stadtmusiker	112
Königsberg, Lehrer	214	Gulz u. Kaufmann	61
Königsberg Hermann Julius, Lehrer	379	Gulz K. F. u. Obergerichtsrath	278
Kurtale Magna, K. Schulrath	11	Dr. Günther L. u. Gymnasial- professor	428
Kurtz Hermann, Oberlehrer	489	Günther Theodor, Lehrer	286
Kurtz Otto, K. Hofmusikant	271	Günther-Günther, K. Landgerichtsrath	589
Külzinger August, Bauherr	379	Fritz v. Gumpelt Ludwig, K. Be- rathungsrat	171
Kulz Georg, Lederfabrikant	328	Dr. Gust. prof. Arzt	231
Kulzschmidt, Pfarrer	234	Hans Johann, K. Gymnasiallehrer	238
Dr. Franz Nitz, K. Kreis-Professor	266	Theodor, Lehrer, Musikant	289
Karl Jakob, Lehrer	381	Dr. Hugo Ad. u. Buchhandlungs- besitzer	18
Karl F. A. Jun., Physiker	488	Hilke Hermann, Oberlehrer an der Mar- garethenkirche	86
Karl Friedrich K. Kaufmann	467	Hilke Georg, K. Kreis-Verwalter u. D.	581
Karl Kauf, Brauereibesitzer	252	Hilke Michael, Pfarrer	292
Franziska Johanna, Lehrer.	71	Hilke Leopold, K. Lehrer	231
Keller Julius	143	Hilker August u. Kreis-Verwalter	595
Kerckhoff H., Buchbinder	389	Dr. Hermann Philipp Jakob	240
Kirchberg Th., K. Gymnasiallehrer	82	Dr. Hanswiler Franz Kasz u. Ger- mann-Helwig Landgerichtsrath	423
Kirchheim Irma, Gouvernante	114	Herr Georg, Eisenhauer	548
Dr. Friedrich K., prof. Arzt	186	Hermann, K. Gymnasiallehrer	121
Hilke Jakob, Metallwaarenher- steller	149	Herrmann Oberlehrer u. D.	251
Hilke Friedrich K. Vaterpfleger	469	Hilting Johann, Brauereibesitzer	387
Fritz u. Ludwig, K. Musikant	45	Hilke Philipp, Lehrer	499
Kirchberg Otto, Gerberlehre	589	Hilz, u. J. Unterrichts-	285
Kirchlich A., Bauplan	389	Dr. Hugo Georg, K. Gymnasial- professor	234
Pfarrer Joseph, K. Kreis-Professur	74		
Gust. Friedrich, Buchbinder	285		
Gustav Friedrich K. Hofmusik- antant u. Musikant	471		

Königs Ernst, Kuchent.	256	Mathes Wendig, Pflanz.	387
Königs Theodor, K. Nator	24	Matt Oswald, K. Kriechschnecken	
Kocher Wilhelm, Lehrer	265	u. Schmetter.	546
Koffler Georg, Pflanz.	127	Mohr M. K. Gymnasiallehrer	126
Konig, Stadtverwaltung.	276	Mueller Johann, Pflanz.	557
Kong Friedrich, Apothek.	134	Mueller Konrad, Kriechsch.	16
Kong Georg, Buchhändler	476	Dr. Meyer Ernst, Hochschullehr.	99
Kong Jakob, Lehrer	369	Mueller Anton, Kaplan	412
Kong Joh. Michael, Pflanz.	81	Mueller August K. Nator	408
Kongbauer Adian, Pflanz.	81	Mueller Philipp, Bürgermeister	113
Kunthaus, Berg, Buchdruckerei.	226	Dr. Müller J. K. Gymnasiallehrer	567
Kurz Jakob, Pflanz.	285	Mühlhäusler, Hühnerzucht	123
» Landt Jakob, K. Geh. Rat und		Müller Richard, Buchdruckerei	419
» Direktor der Pöhl. Buchdruckerei	377	Dr. Mühlh. K. Gymnasiallehrer u. D.	319
Leber Jakob K. Postamt.	499	Murat Friedrich, Pflanz.	72
Dr. Lehner Stephan, Pflanz.	426	Maria Theresia der Stadtgemeinde	222
Lehner Wilhelm, u. Buchhändler.	76	Metsger Georg, Pflanz u. priv. Rat	46
Leopold Friedrich, Buchhändler	366	Meyer, Buchhändler	373
Lehmann Friedrich, K. Kriechsch-		Meyer Georg, Kriechsch. u. Abspalt	99
» » » » »	104	Meyer Wilhelm, Buchhändler	353
Lehner Johann, Buchdruckmeister.	94	Meyer Anton, Lehrer	329
Lehrer Carl, Lehrer	392	Mehr Michael, Hauptlehrer	126
Lehrer Ludwig, Gymnasiallehrer	5	Mohr Friedrich, Buchhändler	329
Lehrer Karl, Lehrer	265	Dr. Meier Friedrich, Postamt	412
Lehner Karl, K. Staatsarzt u. D.	527	Maria Theresia, Kriechsch.	119
Lehner, Berg, Wägenmacher	125	Mayer der Wilhelm, Kaufmann	126
Lehrhard Ludwig, Kaufmann	345	Melchior Georg A. Gymnasiall.	95
Dr. Lepp A., Bergbauingenieur und		Dr. Meyer Paul, priv. Arzt	410
» » » » »	18	Mohr Hans, Buchhändler	296
» » » » »	19	Müller, Buchhändler	126
» » » » »	20	Müller Jakob K. Gymnasiallehrer	512
» » » » »	21	Müller Jakob K. Gymnasiallehrer	191
» » » » »	22	Müller Karl, Kaplan	21
» » » » »	23	Müller M. K. Gymnasiallehrer	126
» » » » »	24	Müller Nikolaus, Buchhändler u.	291
» » » » »	25	Müller Oskar, K. Postamt	513
» » » » »	26	Müller Otto, Pflanz.	199
» » » » »	27	Müller Karl August, Pflanz.	196
» » » » »	28	Muschl Tobias, Buchhändler	261
» » » » »	29	Müller Jakob, Pflanz.	296
» » » » »	30	Nab Philipp, Bergbauingenieur	192
» » » » »	31	Nageleisen Hans K. Postamt	92
» » » » »	32	Niederer Philipp, Lehrer	324
» » » » »	33	Niederer Anton, Apothek.	371
» » » » »	34	Dr. Niggemann H. K. Gymnasiallehrer	
» » » » »	35	» » » » »	174
» » » » »	36	» » » » »	297
» » » » »	37	» » » » »	355
» » » » »	38	» » » » »	382
» » » » »	39	» » » » »	425
» » » » »	40	» » » » »	411
» » » » »	41	» » » » »	45
» » » » »	42	» » » » »	106
» » » » »	43	» » » » »	111
» » » » »	44	» » » » »	152
» » » » »	45	» » » » »	152
» » » » »	46	» » » » »	299
» » » » »	47	» » » » »	39
» » » » »	48		
» » » » »	49		
» » » » »	50		
» » » » »	51		
» » » » »	52		
» » » » »	53		
» » » » »	54		
» » » » »	55		
» » » » »	56		
» » » » »	57		
» » » » »	58		
» » » » »	59		
» » » » »	60		
» » » » »	61		
» » » » »	62		
» » » » »	63		
» » » » »	64		
» » » » »	65		
» » » » »	66		
» » » » »	67		
» » » » »	68		
» » » » »	69		
» » » » »	70		
» » » » »	71		
» » » » »	72		
» » » » »	73		
» » » » »	74		
» » » » »	75		
» » » » »	76		
» » » » »	77		
» » » » »	78		
» » » » »	79		
» » » » »	80		
» » » » »	81		
» » » » »	82		
» » » » »	83		
» » » » »	84		
» » » » »	85		
» » » » »	86		
» » » » »	87		
» » » » »	88		
» » » » »	89		
» » » » »	90		
» » » » »	91		
» » » » »	92		
» » » » »	93		
» » » » »	94		
» » » » »	95		
» » » » »	96		
» » » » »	97		
» » » » »	98		
» » » » »	99		
» » » » »	100		

Ober Thomas, Generaldirektor	536	Schmitt Ludwig A., Kantor	473
Oesser H., Pflanz	193	Schiffmann Ludwig, Pflanz	276
Ott Otho Hugo, prakt. Arzt.	535	Schiffmann Waldemar Witt, Contor	
Otto Julius K. Buchhalter	535	Leitung u. Bittgenstraße	52
Ott Gustav, K. Buchhalter u.		Schiller August, Weinbrenner	523
Kopiermeister	136	Schiller Carl Anton, Pflanz	526
Ottowig, K. Landwirthschaft	462	Schiller J. H., hat im oberen	
Paul Philipp Adam, Pflanz	35	Landgericht	561
Paul J., Pflanz	141	Schiller J., Theaterschauspieler	150
Pauler Max, prakt. Landwirthschaft	572	Dr. Siebold Ludwig, prakt. Arzt	527
Pfeiffer Hubert, K. Buchhalter	5	Schilly, Fabrikant	126
Pfister Rudolf, Pflanz	496	Dr. Siebold M., Fabrikant	523
Pfizer Joh. Hermann, Lehrer	492	Dr. Sieboldsen, K. Mediziner	524
Pfizer Georg, Pflanz	34	Schillinghans, Theat. Darsteller	174
Pfizer Hermann, Buchhalter	539	Schäffer Otto, Schiffsgehilfe	181
Dr. Pflum Hans, K. Gymn.-Professor	443	Schäfer, K. Pflanzgehilfe	525
Pfister Joh. K. Oberlehrer u. Schulrath	565	Schäfer Max, K. Gymnasiallehrer	141
Pfister J. K. Gymn.-Professor	530	Dr. Schäfer Ed., prakt. Arzt	186
Paul Rudolf, Buchhalter	564	Dr. Schäfer Julius, K. Mediz.	58
Pfister Felix, Hauptlehrer	512	Schäfer J., K. Oberlehrer u. Schulrath	528
Pfeiffer Joseph, Pflanz	191	Schäfer A., Pflanzgehilfe	529
Pfister Jakob K. Gymn.-Professor	495	Schäfer August, Buchh.	450
Pfister Ludwig, K. Buchhalter	181	Schäfer Eugen, Buchhalter	538
Paul Adam, Lehrer	498	Schäfer Georg, Pflanz	206
Pfister J., K. Landwirthschaft	264	Schäfer H., K. Oberlehrer	
Dr. Pflum, K. Buchhalter u. Schulrath	238	in Maschinenbau u. d. d. d. d.	565
Dr. Pfister Karl, K. Gymnasial-		Schäfer Th. K. prakt. Landw.	576
Lehrer	595	Schäfer Karl Phil., Buchhalter u.	
Kaufmann	424	Lehrer	561
Dr. Bauer Georg K. Buchhalter	584	Schäfermeister, Rechtsgehilfe	529
Kaufmann	585	Schwan Ludwig, Kantor	180
Paul Aug. K. Oberlehrer u. Schulrath	521	Schwager Joh. K. Gymnasiallehrer	132
Dr. Paul Friedrich Ch., Pflanz	189	Schwabert Albert, Hauptmann	563
Kaufmann	587	Schwabert	520
Pfeifer Heinrich, K. Pflanz-	523	Schwabert Wilhelm, Apotheker	151
r. Rath	581	Schwabert Georg, Lehrer	527
Pfeifer Albert, K. Oberlehrer	522	Schwartz, Ingenieur	564
Pfeifer Johann, Schulrath	239	Schwartz Joh. Rudolf, Pflanz	72
Pfeifer W., Apotheker	239	Schwartz Peter, Buchhalter	568
Pfeiffer C., Kaufmann	521	Schwartzberger A., K. Medizinal-	
rath u. Kopiermeister	524	Lehrer u. Kopiermeister	577
Pfeifferer Johann, Justizrat	495	Schwartzstein Friedrich, K. Mediz.	583
Dr. Pfeiffer, Schulrath	525	Schwartz Franz, Buchhalter	544
Pfeiffer Georg, Fabrikant	567	Schwartz Peter, Lehrer	556
Pfeiffer Heinrich, Lehrer	196	Schwartz Joseph, Pflanz	567
Pfeiffer Carl, K. Lehrer	58	Schwartz, Fabrikant	192
Pfeiffer Friedr. K. Buchhalter	194	Karl Heinrich	42
Pfeiffer Karl, K. Oberlehrer	497	Anton Schabus, Pflanz	39
Pfeiffer, K. Fabrikant	514	Peter Franz Joseph, Lehrer	207
Pfeiffer August, Pflanz	79	Schwab, K. Buchhalter u.	201
Kaufmann P., Buchhalter	16	Lehrer u. Buchhalter	581
Pfeiffer August, Lehrer	554	Schwab Carl, K. Landwirthschaft	511
Pfeiffer Georg Heinrich, Pflanz	51	Dr. Schwab Julius, Pflanzgehilfe	45
Anton August, Buchhalter u.	478	Dr. Schwab Karl, prakt. Arzt u. allgem.	
Krankheitsgehilfe	139	Krankheitsgehilfe	155
Schäfer Friedrich, Lehrer	477	Schwab Adolf, Buchhalter	590
Schwab Joh. K. Buchhalter u. d.	532	Schwab M., K. Oberlehrer u.	445
Schwab Karl, Buchhalter	55		

MITTEILUNGEN

—

HISTORISCHEN VEREINES

—

PFALZ.

XXV.

SPIER.

DRUCK UND VERLAGSSTELLE: KUNSTVERLAGS-ANSTALT DER BILDENDEN KUNSTLER.

1903.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. <i>Beilage zur Vorgesichte des Thats. Massenvertrags des</i>	
I. <i>Konvention des L. Oesterreich, Kgl. Gymnasialprofessor:</i>	
a) <i>Vergleichliche Zeit</i>	2
b) <i>Historische Zeit</i>	28
c) <i>Friedrich-Alexandrische Zeit</i>	55
d) <i>Wittlich und 2. Teil</i>	98
II. <i>Sachsel auf Dr. Johannes Meyerhofer, Von Reichl Hofmann</i>	
<i>Kgl. Gymnasialprofessor in Zwickau</i>	209
III. <i>Sachsel auf Dr. Wilhelm Kasper, Von Georg Barthold, Kgl.</i>	
<i>Regierungsrath</i>	100
IV. <i>Sachsel auf Heinrich Hilpert, genannt Vöhrer, Von Georg</i>	
<i>Barthold, Kgl. Regierungsrath</i>	112
V. <i>Lebenszeit, erzählt von H. Konrath Georg Barthold,</i>	
<i>Kgl. Regierungsrath</i>	123

Beiträge zur Urgeschichte der Pfalz.

II. Museumsbericht

des Konservators Dr. Grünwald über die Jahre 1928 bis 1931.

Die fortgesetzte Aufmerksamkeit auf alle in der Pfalz auftauchenden Altertümer und das Bestreben, sie nach Möglichkeit alle im Historischen Museum der Pfalz zu vereinigen und als Hülfsmittel unserer künftigen Geschichte und Kultur dem Studium zugänglich zu machen, ist auch in den letzten zwei Jahren von guten Schülgen begleitet gewesen. Die Gänge durch das Museum kann darüber Aufschluß geben. Das Gleiche kann man für weitere Kreise durch gedruckte Fundberichte. Die sind zugleich ein wissenschaftlicher Rechenschaftsbericht des Konservators, eine kurze Zusammenfassung seiner Arbeiten und Studien zur Urgeschichte der Pfalz, zur pfälzischen Archäologie, Topographie und Anthropologie, deren Pflege und Aufwandsersparnis, freiwilligen Kräfte sehr dankbar ist. — Altertümer, die nicht entsprechend bekannt, zugänglich und wissenschaftlich verwertbar gemacht wurden, sind wie tottes Kapital. Das heißt sind ihre Fundorte und Fundumstände vergessen und dadurch die Mittel fast wertlos geworden. Dem suchen diese Fundberichte in ihrem Bereiche für alle Zeiten ersichtlich vorzulegen. Selbst dort, wo die Erwerbung und bewahrender Funde nur unmöglich war, weil die bei uns besonders charakteristischen kleinen Dorf und Stadtmauern oder auch private Gebäude sich für deren Erhaltung und wissenschaftliche Verwertung in erster Linie als unzulässig und geeignet erachteten, schickte ich nach den künftigen wissenschaftlichen Erfordernissen sehr geschickter, Fähigkeit zu erhalten und keine Nachsichten auch hier einzufließen lassen. greift dieser Museumsbericht ein wenig über jenen vom Jahre 1929 hinaus, vgl. Mitteilungen des konservators Vereins der Pfalz 1929 S. 242 ff., schließt sich aber im übrigen sehr eng an die dort ausgesprochenen Grundsätze an.

Der Übersichtlichkeit und bequemen Auffindung halber habe ich die neu erworbenen Aetherauszüge hier wieder in drei Abteilungen unterzubringen: in solche der vorgeschichtlichen, der römischen und der früh hoch-allemannischen Zeit. Innerhalb dieser drei Zeitabschnitte sind die Fundorte alphabetisch geordnet. Von den Fundstellen des Namens des geographischen Museums Inventars, die allen Erwähnungen des historischen Museums der Pfalz angefügt sind, sind hier am Schluss der einzelnen Fundberichte beigefügt sind, enthalten auf das Jahr 1895 Nr. 1674—1724, auf das Jahr 1896 Nr. 1725—1791, der kleine Rest im Nr. 1806 auf den Anfang des Jahres 1901. Darnach ergibt sich aus diesem Inventar Namens, jedoch nicht ohne weiteres auch das Jahr der Erwerbung.

I. Vorgeschichtliche Zeit.

Aibonzen. Im Waldbusch von Derts, nahe der preussischen Grenze, liegen mehrere Gräber aus Stein rund aufgeschichtet, ihre Form ist ein Viereck mit vier ungleichen Seiten, aber dieselben geformt, aber nach einer Aussage nicht gefunden als Scherben und eine schwarze Leinwand, die er mir zu schauen versagte, aber nicht mehr hat.

Ahnaborn. Der „Ahnabornstein Ahnaborn Scherben“ hat unter Leitung der Herren Dr. Wunder und Orth im Sept. 1888 von den Hügelgräbern auf dem Mühlberg 3 geformt. Sie waren aus Kieseln und geformt Stein aufgeschichtet, deren Zusammenbau mit Sand ausgefüllt. Ihre Basis war eine wellenförmige Vertiefung, die tiefer in den Boden hinabging als die Hügelkuppe nach über denselben erhob. Zu unten war ein Plaster von horizontalen Sandsteinplatten. Darüber lagen einige sehr dicke Schichten und Holzstücke. Außerdem fanden sich unter einer horizontal auf dem Steinbau gelegten, geformten Platte, Körner von Ackerweizen, Hirse von Braunobst, eine Anzahl von ungebrauchter Becheln einer grossen schwarzen, kugelförmigen Substanz, die von Fein mit schwarzer Färbung vermischt. Auch kleine Eisenfragmente und 1 Anhängel von Bronze sah ich als Belegstücke Ihrer Gräbern über die am Bericht des Herrn Dr. Wunder und meine Bitte entgegen zu sein. — Eine zweite Grabung auf der Wiese der Witwe Wilh. Orth von Karsbachton neben der Ahnabornstelle, liegt eines alten Knüttelsteins, die, in dem diese Lagen nicht Aether ausgelegt waren. Der von mir

gezeichnet. Einmalig war unbedeutend. Oben fand sich eine Kupfer-
 unterm Leinwand XIV.; darunter zwei silberne Stacheln und eine
 Topferleiste gehörige Gefäßleiste. Der Fund gehörte also
 zu einer alten Straße, die an der Marnagasse führte. Das Fund
 lag im Dorfweiden, n. E. in Almhorn!

Büschhorn. Auf einem Acker an der Kirchheimer Straße,
 Plan-Nr. 128^{1/2}, Becken-Nr. 222, StadtHeim Buch, 74—80 am Hof
 auf Heimen? Beste eines Stacheln Hölzchenfals von Arm. 11 cm
 lang, 3 kleine Teile der Stachelstange, die vordere Rand des Unter-
 kiefers und 1 Zahn wurden aufgefunden und eingemacht. Aufzählung:
 a) Ein Armierung aus Bronze, 3,5 cm im Durchmesser, massiv,
 4kantig, zwischen den Kanten 4 mm breite Flächen, die sich mit dem
 Bronzestern gegen die nach innen gerichteten Enden hin verjüngen.
 b) Eine Bronzefeder, rund, 10 cm lang, unten 1 mm, oben 3 mm
 dick, bog ebenfalls oben in eine runde Öse um, welche nach halb
 erhaben ist. — c) Eine runde, kunstvollgeformte, in der Mitte durchbohrte,
 mehrlappige Formung Thonperle, 1,7 cm hoch, unten 1 cm,
 oben 1,7 cm hoch, an der unteren Hälfte mit horizontalen, an der
 oberen mit vertikalen Rippen geziert. Vorwärts bildete die oberste
 den Kopf zur Substanz, welche gut in die Öffnung paßt. — d) Ein sehr
 harter Hartkieselstein, kreisförmig, ähnlich ausgebildetem Persestein,
 ungefähr 3 cm groß, vom Finger verhält. — e) Eine kleine schwarze
 Urne, 3,5 cm hoch, doppeltso hoch, in der Mitte des Bodens
 größerer Durchmesser 2 cm, an der Stiefelhöhe 3,5 cm. Der Bauch
 des Gefäßes ist geziert mit Reihen, vertikalen Thonrippen, der
 Hals mit horizontalen Rippen, auf 3 schmale, schräge Kanten folgen
 3 vertikalgestellte, kleine und darauf wieder 3 schmale, der 7 mm
 breite, kurze Rand ist mit drei rechtwinklig an den Gefäßhälften
 f) Vierzig Stück gewirte, schwarze Scherben einer kunstvollen
 Schale, eines Bechens, kleinen Tellerschens mit 6 mm breitem,
 Bechens Rand, und eines Gefäßstückes ein, dessen oberste, rund-
 liche Öffnung nacharbeiten ist. — g) Fragmente überbleibender,
 roten großen Urne, unten rot, innen schwarzgrün. — h) Ein kleiner
 Krug aus gl. mit grobem, Bechens Kopf, abgetrieben, nach 3,5 cm
 lang. — Der Fund ist wohl unvollständig. Näheres konnte ich leider
 trotz Anzuges nicht erfahren. — Vermittelt durch die Güte des
 Herrn Kgl. Hofkammerrats und Hofkammerinspektors Kapferle Kirch-
 heimhofen den Nr. 1771

Bobenheim. Fragment eines Gefäßbodens aus einer Wein-
grube am Altkönigsberg, ausgegraben geographisch durch Besuche der
von Herrn Dr. Kahl in Worms dort aufgefundenen weltlichen
Götzen. Der schwanzgekrante, hohe Scherben ist unversehrt, doch
künstlich gesplittert. Inv-Nr 1757 — Eine schlanke, 12,5 cm hohe
Urne, außen schwarz gebrannt, an Brüche vollkommen, hat am
Rande 8 cm, an der Ständfläche 3 cm Durchmesser, 22 cm größten
Umfang in der Mitte, stand zwischen den Seiten eines nachfolgenden
„Hochens“ in einer Sandgrube nahe am Altkönigsberg. Erworben und
geschenkt durch Herrn Lehrer Michael in Würzburg — Eine Pfeil-
spitze aus weißem Feuerstein, 5 cm lang, am Ansatz der
Widerhaken 3 cm breit, die Herr Lehrer Michel gleichartig
schonnte, hat derselbe als Fundstück aus Amerika von Verwandten
erhalten. Inv-Nr 1776a/b.

Böhl. Im „altenen Kolontsch“, Abteilung 58, District 7
des Döbler Waldes war ein Grabengel als Sandgrube freigegeben,
aus dem Skelettreste und Urnenscherbenutage kamen. Sehr
bedauerlich ist der Verlust einer „weißgebrannten, unten spitz
zulaufenden und nach oben etwas verengten Urne“, die beim Aus-
heben zerbrach. Obwohl ich auf die Kunde davon nach zur Stelle
war, haben sich die Scherben nicht mehr auffinden, nur der Urnen-
deckel wurde erhalten. Inv-Nr 1881. Er ist dunkel hoch, rund,
trichterförmig, oben offen. Vorwärts schließt der Rand des Tons durch
eine 4,5 cm weite Öffnung der Zutritt zu dem behaltener Begeben
ermöglicht werden. Am äußeren Rande steht dieser Deckel 20 cm. Hg. 1.

Bei einem bald darauf wiederholten Besuche der Döbler Sandgrube
verleichte der Arbeiter, welcher dieselben zu Karrenen und den
Boden zu versehen hat, er habe mehrere Urnen von sehr großem
Umfange gefunden, die bis 1 m tief in dem ursprünglichen Boden staken,
darunter waren und ständen. Auch Bronzesaufen und
Steinmesser fand er gefunden, aber wieder vermisst.
Er verspricht bessere Begehr und ließ im April 1889 berichten,
dass er wieder eine Urne gefunden habe. Bei meiner Anwesenheit
am selben Tage ließ ich mehrere Thonener einer sehr großem
schon gefunden schwach gebrannten Urne. Die Deckel war hoch,
an den Seiten die selbst emporgestiegenen, runden Seitenende in
abgerundeter Winkel an. An den Seitenende vorange nach dem Gefäß,
desen Rand glatt nach außen umragt. Die Farbe der Seiten,

mit Email beschriebenen Silberbein ist innen schwarzgrün, außen rötlichbraun. In der mit Wasser gefüllten Grube fand ich noch Bodenstücke dieser Urne und darin rötliche Aschen und Knochen, sowie eines Brandgrabes bei unvollständiger. Die Urne war bedeckt gewesen von einem ersten, tief und gleich getriebenen Mähd viele von Durch. In der Lage unter der Knochenmasse: Ein schiffartiger Teller, 4 cm hoch, Durchmesser vom runden Rand Höhe 4 cm, vom oberen Rand 13 cm. Die Wände steigen allmählich mehr, zuletzt weniger steil zum Rande empor, der nach außen etwas ausläuft. Die äußere Abgrenzung der Seiten scheint mit einem Holz gemacht zu sein. Kleine Form haben auch 3 kleinere Tellerchen aus dieser Urne, deren jedes nur 2 cm hoch ist, und deren Durchmesser am Boden nur 4 cm, am oberen Rande 5,5 cm beträgt. — Von Kallischer Kleinheit ist ein anderes Schälchen mit schwarzbraunem Glanz, 4 cm hoch, unten 4,5 cm, oben 5 cm im Durchmesser und ein ähnliches rotbraunes Kumpchen, doppelt hoch, mit schmalen Rande, 4 cm hoch, hat unten 3 cm, oben 7 cm Durchmesser. Einzig Boden- und Seitenstücke von zwei kleinen, schwarzen, sehr dünnwandigen Gefäßen, die am Halse mit horizontalen, an den Schultern mit vertikalen Strichen verziert waren.

Ob auch die Fragmente einer zweiten großen, rotbraunen Urne desselben Brandgrabes vorzulassen, wie der berühmte Gg. Müller berichtet, ließ sich nicht ganz bestimmt feststellen. Mir scheinen es einem zweiten Grabe anzugehören. Diese Urne, in der Form der ersten ähnlich, hat um den Hals eine mit geschwungenen breiten Rippen verzierte Leiste (Inv.-Nr. 1482a).

Bei einem späteren Besuche übergab mir Müller einen Zettel beschriebener aus gelbematem Lehm, 12 cm hoch, unten verengt, 6 : 6 cm hoch, nach oben stark verjüngt, in der Mitte durchlocht, mit unebenen, roten Seiten. Feuer eines kesseln gefeueren, 4 cm hohen Teller, dessen nach unten etwas vertieft Randhöhe 3 cm, der nach außen von wenig umgehoben Rand 12 cm Durchmesser hat. Durch ungleiches Brand am offenen Feuer mit der von Hälfte des Tellers außen und innen schwarzgrün, die äußere Hälfte weißgrün gebrannt. Inv.-Nr. 1746b.

Diese Funde veranlaßten mich im Sept. 1900 einen der vielen Hügel im Dittler Walde, der ebenfalls als Sandgrube freigegeben war, abgeheißt zu untersuchen. Derselbe lag im „Abküh“, links

wegen dem Wege gegen Schifferstadt, war von Ost nach West 17 m lang, von Süd nach Nord 11 m breit, noch 1,10 m hoch, bestand aus einem weitgeräumten Saude. Darin fanden sich 2 Kieselsteine, deren Felsen gegen Norden gestreikt waren a) Auf der Südseite des Hügels, nördlich erhalten, ohne alle Begeben, b) In der Mitte des Hügels, noch Süden hin in gleicher Höhe mit a, fast ganz verwest, dabei ein Anstrich aus Braune, rund, glatt, stark verwest, nur die Hälfte voll nach zusammen. Derselbe lag der Keller einer Pykula/Traus Pykel. Von Südost c) in der Mitte gelegen, südlich von b, war nur eine schwarze Sandsteinfläche und 1 Ammoniten in einem zerbrochenen Braunerlage erhalten. Inv. Nr. 1726a

Holanden. Hier De Ginkel, Direktor der Reichsanstalt auf dem Weichsel, fand bei Anlage eines Turmhüls „auf dem alten Park“, Pl. Nr. 2302, eine alte schwarze Kalksteinfläche, die 1 m breit, über 20 m lang und hinweg, ohne Saude zu sein, und die nur einer zweiten gleichen Schicht geschuttet wird. Darin fand er steinartige, strahlendste Gesteinsarten, deren Stücke fast ohne mit weicher Hute angefüllt sind, und Fragmente von Feuersteinen. Die versuchsweise Schenkung ist z. Z. noch nicht erfolgt.

Danzstadt. „In den heißen Bergen“, auch „im Jäger“ genannt, wohin der Stein von Schifferstadt nach Danzstadt, in der Niederung des ehemaligen Altklöster, habe sich im September 1859 mit Zustimm der Kgl. Akademie der Wissenschaften zwei Hügelgräber methodisch untersucht. Der zuerst angegriffene Hügel a lag auf der Wiese des Herrn Will. Brach von Böhl Pl. Nr. 3008, der zweite b auf der Wiese des Wirtes Kretzer von Danzstadt, Pl. Nr. 3009. Beide Hügel waren von Ost nach West 16 m lang von Nord nach Süd 13 m breit. Die Höhe betrug bei a noch 1,50 m, bei b noch 2 m. Beide Hügel waren aufgeschüttet aus grobem Leiten, reinem Kalksteinen, wie die der Wissenschaften und alle die andern Gräbergräber zusammen nach aufweisen. Von Steinen oder Kalken oder sonstigen Beschaffenheit fand sich keine Spur. Doch lagen menschliche Knochenreste und kleine Scherben großer, hartglänzender, dickwandiger Gefäße in beiden Hügeln da und dort zerstreut, so daß man den Eindruck empfangt, diese Hügel seien längere Zeit als Grabstätten benutzt gewesen und kleine Gefäße seien bei der Anlage von neuen zerbrochen worden.

Im Hügel z fanden sich drei ziemlich gut erhaltene, große Skelette. Sie lagen fast in der Mitte des Hügels, von Ost nach Nord gemessen, 10 m vom Südrande lagen die Schädel. Die Füße waren nach Norden gehalten. Von Ost nach West gesehen, lagen die 3 Skelette fast parallel, 1, bzw. 3 m von einander entfernt. Der erste, dem Westrande zunächst gelegene Tot, wurde offenbar auf einer Erde gehalten, denn der Hügel über ihn geschüttet. Er lag 1 m unter dem Baum, 3 m vom Westrande des Hügels. Die beiden anderen lagen auf etwas erhöhtem Niveau und ein wenig tiefer unter dem Hügelraum. Kopf und Beine lagen um wenig höher als die übrigen Körperteile so bequem und natürlich, als ob diese Menschen nicht vom Totenkampfe eingegraben, sondern im friedlichen Schlafe plötzlich eingestürzt worden wären. Diese Lage war bei dem ersten gefundenen, 5 m vom Westrande des Hügels gehaltenen Skelette besonders augenfällig. Der Befund wurde deshalb durch eine photographische Aufnahme fixiert (Fig. 1). Die linke Hand des Skelettes ist in den Knöcheln stumpf eckig abgebrochen. Der Oberarm liegt wie in den Hüften nach rechts und liegt auf der rechten Körperseite, der Schädel auf der rechten Seite, die Augen sind daher nach Osten gewandt. Die linke Hand ruht ausgestreckt unter der linken Brustwarze, die rechte liegt quer über die Brust. Der rechte Oberarm und das Bruchstück eines Knochens des Knie, sind aber durch den Druck der Erde ein wenig verschoben. Die Länge dieses nicht völlig ausgestreckten, wohl männlichen Skelettes beträgt 1,65 m; die Länge des Oberarmknochens 42 cm, des Ober- und Unterarmes je 28 cm, des Gewichtes vom Knie bis zur tief eingehängten Nasenspitze 14 cm. Die Stirn ist nur 5 cm hoch, der ganze Schädel 23 cm lang. Seine Breite läßt sich nicht mehr bestimmen, da die rechte Seite durch die Erde eingestülpt ist. Die Brustbreite betrug noch 28 cm. — Hingehen lassen sich bei diesem Skelette nicht finden, trotz der vorzüglichen und genauesten Untersuchung mit dem Messer. In der schwarzen, knochenartigen Schichten Erde ließ sich auch im ganzen Hügel nirgends eine Spur von einem vermoderten Knoge oder Leinwandstück beobachten, und doch beweisen die bei den 3 andern Skeletten gefundenen Knoge und Tierausfälle, daß diese Toten in ihrem Uterus veratmet wurden. Ganz möglich war, daß um und in jedem der 3 gefundenen Skelette je 20—30 Schachschmarrer der großen, weißen Weinberg

wiederum lagen, während sie sonst im Hügel nur selten sich fanden. Da diese Teile in den letzten Jahrhunderten nicht vollständig ein-
 drungen konnten, so müssen sie schon bei der Bestattung des
 Toten aufgegeben worden sein. Oder sie lagen verstreut in Haufen-
 stücken, mit denen man diese Teile zunächst umstellte, die tiefer
 ausgegrabene Erde über ihnen zum Hügel gehiebt wurde. —

Das zweite Skelett dieses Hügel wurde im nächsten
 von Nord nach Süd gezogenen Parallelgraben, also 7 m von Westende
 des Hügel und 2 m vom ersten Skelette entfernt gefunden. Seine
 Lage war von der des ersten Skelette nur dadurch verschieden,
 daß es mehr auf dem Rücken lag und der Kopf auf der linken
 Seite, so daß die Füße gegen Westen und dem ersten Skelette
 zugewandt waren. Die linke Hand lag im Schooß. Der rechte
 Arm war spärwinklig aufwärts gebogen, die Fingerspitzen am
 Hals, als ob er einen Gewandzipfel da festhalten wollte. —

Dabei fand sich ein ganz einfacher, künstlerisch unbedeutender
 aber kulturhistorisch interessanter, vollständiger Bronzeschmuck
 einer prähistorischen Frau Fig. 2. Ein glatter Bronzering lag
 um ihren linken Unterarm, nahe dem Ellenbogen. Er hat 8 cm im
 Durchmesser. Fig. 13. Ein gleicher, 6 cm weiter Ring lag um ihren linken
 Handwurzel. Fig. 14. Ein drittes, ebenfalls 8 cm weites, glatter Bronze-
 ring lag unter dem rechten Unterarm. Fig. 14. Da er nicht um, sondern
 unter den zwei Vorderarmknochen lag, wird er dort wohl die Enden
 des Teilungsverbandes zusammengehalten haben und ist nach der Ver-
 wendung zur Hälfte zwischen den Rippen in die Brust hineingesunken.
 Um die Hüften lag ein Gürtel. Fig. 24. Er besteht aus 4 je 20 cm
 langen, nach gerundeten Bronzestücken, die sich an beiden Enden
 etwas verbreitern und Ösen bilden. Je zwei dieser Ösen und Rippen
 werden durch einen 2 cm weiten, runden Ring in zusammengehalten,
 daß der Gürtel genügende Beweglichkeit behält. Der Gürtel war
 am unteren Ende der Weitehinale festgerastet. Er schließt vorne
 auf dem Leibe durch zwei zusammengehörige, stark ausgehöhlte
 Hinge geschlossen worden zu sein. Einer derselben ist als versprungen,
 die Druckstelle palmarisch. Von einer Tauche, Schlüssel, oder von
 sonst an Frauengürteln zu finden pflegt, hat sich keine Spur finden
 lassen. Auf der Brust und am Hals lagen noch zwei einander
 gleiche Bronzefibeln, deren Lage darauf schließen läßt, daß die
 Tote im zum Haupte eingehüllt und die Gewand mit diesem Saubelt

hergefallen wurde. Die Gestalt dieses Fibels, Fig. 14, läßt immer einen ziemlich zurechtgelegten Schluß auf das Alter dieser Gräber zu. Der Form nach sind diese Fibeln zwar den bei Fischer Tafel IV, 20 abgebildeten ähnlich, sie wurden aber in den Anfang der La-Tène-Periode, ca. 400 v. Chr., zu setzen sein. Die Danziger Gräber sind also nach 2500 Jahre alt.

Diese Danziger Fibeln sind 3,5 cm lang, mit offenkantigen, sechsseitigen Spitzen versehen. Ihr kurzes, schmales Häufel wölbt sich am oberen Ende fast kugelförmig und trägt hier ein kleines, 1,2 cm weites, runder Tellerchen, aus dessen Vertiefung die Stange, die ebenfalls sechsseitig, Häufel verjüngt ist. Am unteren Ende läuft der Stängel 1,5 cm wagrecht und bildet so einen ausstehenden Nadelfuß, steigt aber dann rechtwinklig 1,5 cm in die Höhe und verflucht sich in einem kräftig profilierten Knopfe, dessen oberes Ende nach verflucht ist.

Das dritte Glied dieses Häufels lag 3 m weiter südlich, das beiden anderen parallel. Es war am stärksten verrostet und ließ sich trotz aller Vorsicht nicht los aus seinem Hölzchen, weil die zwischen Gelasse sich nur durch das höhere Ende von dem harten, so fest zusammenhängenden Leinwand unterscheiden, wenn Schweiß der Messers über wie die Erde zertrüben. Nur Schenkel, Arms und Schenkel waren noch etwas fest, so daß die Lage sich ganz feststellen ließ. Die Arme mit der Lage des zuerst gefundenen Gliedes in allen Stücken, nur lagen hier die Schenkel gestreckter nebeneinander. Um die Unterarmen, nahe dem Fußgelenke, lagen 2 runde, 12 cm weite Beirings aus Bronze. Vom Hüfte des linken Beines wurden hinter durch einen zurechtgelegten Stab eines Achseln 5,5 cm abgesprengt, da der Leinwand sich nur mit großer Gewalt und Schwereigheit lockern ließ. Am linken Unterarm, der gestreckt unter dem linken Hüftbein lag, fand sich ein 6,5 cm weites, runder Armring, ein erster Ring, 7,5-8,5 cm weit, lag um die Mitte des rechten Oberarmes. An der linken Schenkel lag eine 5 cm lange, den vorher beschriebenen ähnliche Fibel, Fig. 15, doch gehen bei ihr die Windungen der Spirale von der Mitte aus, der Häufel ist unmerklich und endet nicht mit einem nachrecht empor stehenden Knopfe, sondern mit einem vertikalen Tellerchen auf einem 1,5 cm hohen an den Nadelfuß rechtwinklig anschließenden Stiele.

Die der Schenkel dieses Toten wiederum auf der rechten Seite lag die Lagen des nach Osten ruhete, da ferret die Leinwand

dem Hälften auf einen Mann hinweisen, so entstand die Erwartung, 2 so weiter östlich wiederum ein Halbtier einer ihm nachgelassenen Frau zu finden und so den Beweis liefern zu können, daß die Gesamtzahl Großhügel Familiengraber sind, was bei einer so ungelohnten Schrägale auf eine ziemlich seltene Beziehung der Umgebung schließen ließe. Doch fand sich östlich nur noch ein verwitterter ovaler Ankerstein aus einem dünnen Bronzezeitl. 3. 4 cm weit, dessen Enden übereinander gestapelt sind.

Im zweiten Hügel, der von Zehntangal freilich nur teilweise ausgemacht wurde, fanden sich in der Mitte, fast an gleicher Stelle wie im vorigen Hügel, sehr vermoderte Reste eines Skeletts und an seinem Hals eine große, 11 cm lange, stark verrostete La-Tène-Fibel aus Eisen. *Fig. 24*, deren röhrenförmig gebohrtes, rundes Bügelende in ein kreisförmiges Knöpfchen ausläuft.

Meine zweite Grabung im Juliherbst vom 5. bis 9. Sept. 1900 umfaßte zunächst die völlige Aufdeckung des zweiten Hügels, dessen östl. Viertel wieder von Eggenheimer abgegraben und verachtet war. Dabei war ein zweites Skelett und 1 kleine, eisenne, doppelkanalige Fibel gefunden worden. Gezeichnet durch gelbe Färbung des Hirs-Lohrer Oberknochen. Inv.-Nr. 1759. — Nun kam beim zweiten Voreingraben von i. 1,50 m Breite am Nordwestabhange dieses Hügels ein drittes Skelett zum Vorschein, das auf dem Rücken lag, nur wenig nach westwärts geneigt. Seine nordwärts gestreckten Füße lagen 15 cm höher, sein Schenkel 10 cm höher als die Hüfte. Der rechte Arm lag über die Brust, der linke dem Körper entlang. Werdlich neben dem linken Fuß, etwas am runden Schädelende, war Graphit gezeichnet, im Querschnitt halbkugelförmig, 10 cm im Durchmesser, mit schwarzer Kalkschicht gefüllt, in 2 Hälften getrennt. Darunter die Scherben eines nur wenig gebrannten und zerbrochenen Tellers von gleichem Thone, von gleicher Farbe und Förmung, dabei eine vermoderte kleine Eisenklopfzahn. — Bei Anlage eines Grabes wurde ein Skelett an derselben Stelle entdeckt, von dessen Skelett nur die Schenkelknochen, gut erhalten, an drei Stellen kleinen Nebenbecken stammend, etwas weiter nördlich vortragenden Schenkelpaare lagen Gefäßscherben, die ganz wesentlich verschoben sind von den schwarzen, diesem Skelette der Nachbestattung. Sie sind höher im Thone und sehr uneben, stehen mit horizontalen Kränzen geziert, sind teilweise

knorpelartig, indem viele, spitzwinklige Flächen von Lamellen aus, die mit Graphit überzogenen Knochen vordringt sind. Die Zerstückung dieses Gesteins selbst bezeugen aus der Hohlkamm-Zeit ist um so mehr zu bezeugen, je weniger bestimmte Funde wie aus dieser Zeit besitzen. Scherben von solchen Knochen sind bisher bei uns gar keine gefunden worden.

Durch Nachuntersuchung wurde auch bestätigt, dass Hügel mehrfach ein Mäus Loch besitzt. Auch die letzten dieser Fische und Skelettefragmente unter einem ganz erhaltenen Skelette. Diese ohne Beigaben. Auch im Westabhang dieses Hügel, gleichweit entfernt vom Nord- und Südrande, lag ein ganzes Skelett. Seine Knochen waren nach Westen gerichtet, der rechte Fuß und Unterschenkel war auf den linken gelegt. Beigaben fehlten.

Der dritte Hügel auf der Wiese der Herren Ludwig Brock und Wih. Becker, Pl. Nr. 1667 und 1668, war in der Mitte und am Westrande mit Skeletten versehen. Solche derselben Fund als ganz erhalten, mindestens 4 weitere durch die Nachuntersuchungen zusammengebracht worden. Neben der ersten fanden von dem Rand des Hügel über die Südränder auf zwei Seiten, einander gegenüber, wohl erhaltenen Ober- und Unterschenkel. Von übrigen Körper war nicht mehr in seiner Lage. Später fand sich in der Mitte des Hügel, 20 cm tief, 1 schädelartige und 1 Knochen bezeugen. — Auf der Nordseite laggen fanden sich, kaum 20 cm tief, 1 Hundsknochen und daneben Fischschuppe eines vorwiegend Langschwanzes und 1 kleiner, runder, röhrenförmiger Knochen, völlig abgebrochen, frei im Boden. Die Skelette lagen in der Mitte dieses Hügel, fast gleichweit vom Nord- und Südrande entfernt, in einer Reihe von Westen nach Osten hin. Ihre Knochen waren alle nach Norden gerichtet, nach Süden nur beim vollständigen Skelette. Alle lagen auf dem Rücken, nur das zweite, von Westen gerichtet, besahe umgekehrt, so daß die Wirbelstelle auf rechten Hügel zu oberst lag. Das erste Skelett von Westen her hatte keine Beigaben. Am linken Fuß des zweiten stand ein abgebrochener Unterschenkel aufrecht im Boden, nach 10 cm hoch, rund, unversenkt, unentzerrt, aus der oberen La-Timone, ähnlich Kutter, siehe Kunde Teil VII, 1, 1 u. 11; Derselbe oben an der Ausladung 11 cm.

Das dritte, kaum 20 cm östlicher gelegene Skelett, war gut erhalten, doch der Schädel eines gegen die Brust herabgeschoben, so

daß Halberich in die Kuchenscheibe eindringen und starken Widerstand erwarteten. Fast nicht zu glauben, als ob dem Finken ein Fleischstück mit Knochen in den Mund gesteckt wäre. Der Schädel kam im Museum. Neben dem rechten Fuß stand eine große, grobe Urne, sehr verwittert, von der bei aller Vorsicht nur der untere Teil ganz gelassen werden konnte. Ein Tierknochen ragte über den Rand der Urne hervor, der Rest des mitgegebenen Fleisches. Ein kugeliges, schwarzes Schälchen, 8 cm hoch, 14 cm weit mit Modererde gefüllt, war mit dem oberen Rande an die rechte Schulter der Urne angelehnt. Ein ähnliches Schälchen, mit Erde und kleinen Tierknochen gefüllt, fand sich später im Innern der eingestürzten großen Urne. Tierhaar und verbleibende Federn fand ich zuerst Stücke einer weißgrünen, stark mit Fruchtbleiess durchsetzten, kompakten, doch leichten Masse. Teile des harten Leinwandens und einer Tube von 1,50 m normaleife dick, in der Mündung und nachträglich nach dem Durchgang und der Umgehung. Es ergab sich, daß es von der Erde bei unvollkommenem Eingehen, Feuertun- oder Kuchenscheibe waren. Solche Totenopfer, Fig. 5, fand sich dann auch noch bei zwei weiteren Hüften, in handgroßen Stücken. Einmal lag diese Beigabe über und neben den Urnen am Fuße und einmal neben dem Kopfe in gleicher Erde. Ein besondere Leckerbissen mag indes diese scheinbar veraltete, mit Hülzen durchsetzte, ungeschulte, daher körnige und dem nicht einmal durchbleichen mit kleinen Knochensplittern durchsetzte Speise nicht gewesen sein. Die Untersuchung eines kleinen Stückes dieser Beigabe in München soll ergeben haben, daß außer Fruchtbleiess und kleinen Vogelknochen auch Haare in dessen Kuchen vorhanden, daß es Willong eines War aber ja das Gewebe großer Vögel genau betrachtet hat, Haare, welche Rayditen, die es wieder angestrichen, der weiß, daß diese nicht handgroß sein und sich nicht in solcher Masse finden können, wie über den Größten der Dammstädter Hügel.

Das vierte Skelett fand sich nur 10 cm tiefer und im wenig südlicher vorgezeichnet. Sein Schädel lag geradlinig im Scheitel eines kleinen Skeletts, von dem nur der Oberkörper nach an seiner Stelle lag, während die Schenkel bei der Nahtstellung ganz gelassen weggerissen und beseitigt wurden. Begleitet Schalen — Von da kam nach Oben bei einer leichten Schicht eines Bodenstumpfen, nur einige verstreute Knochen ohne Zusammenhang trachten auf

Dann aber kam, genau in der Mitte zweier Hügel, nahe bei
 einem wieder zwei ganze Skelette zum Vorschein und Teile
 eines unvollständigen dritten; 2 gekrümmte Oberextremität, je 48 cm lang,
 der rechten Krümmung über dem linken, lagen nebeneinander, 1 leerer Schambein
 lag oberhalb von dem dazwischen gelagerten zwei ganzen Skeletten.
 Letztere lagen auch nicht in gleicher Tiefe, das linke Skelett
 lag nämlich noch nur 1,50 m unter dem Boden, beide am linken
 Fuße 1 halbhüpfeligen, schwarzen Schilches, Fig. 4, oben 14 cm weit,
 mit Fährten von Knochenträten. Rechts neben dem Kopf Knochenträte.

Das rechte Skelett aber lag 1,75 m tief. Es hatte zwischen
 den beiden Unterextremitäten eine gut erhaltene, gelblich weiße Ura,
 14 cm hoch, am Rande oben 21 cm weit. Rechts und links war
 je 1 halbhüpfeliges, schwarzes Schilches, mit Molassens und Knochenträten
 gefüllt, an die große Ura angelehnt. Darüber lagen ebenfalls
 Reste von Knochen.

Diese Grabung hat also bestätigt, daß je ein Hügel während
 der Hallsteinzeit unten angelegt wurden und mit der
 frühesten La Tènezeit zu Pfaffenkopfgroßsteinen dienten.
 Die Funde Müllers im Nr. 1710—1712, 1734 u. 1738.

Dauftornherbst. Ein Bericht des Herrn Kaiser Nr. 238
 vom 10 Okt. 1900 stellt nochmals die bekannten Grabhügel
 im Nordend und Grabacker fest und sagt: „Der Herr
 Adolph Hübner verspricht, die Leiber von dem genannten Funde,
 Bronze Leinwand etc., dem Erbprinzen zu übergeben.“ Dies zu
 erwirken habe ich Herrn Hübner gelegentlich besucht und mit
 ihm die Hügel wieder besichtigt. Außer einer beständigen Sammlung
 am Deutsch Ost Afrika besitzt er zur nahe 1 Eisenstück der
 La Tènezeit, Apertur im Deutschen zu Altona.

Durkheim. Über die Untersuchungen, welche Hr. Dr. Max
 zu Neuville, Hr. Dr. Durkheim und für den naturwissenschaftlichen Verein
 Festsitz in Durkheim und mit Zusatzen der Kgl. Akademie der
 Wissenschaften in den letzten Jahren gemacht hat, gibt er selbst
 Bericht im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen
 Geschichts- und Altertumsvereine 1901 Nr. 5 und in der 14 Ab-
 teilung seiner „Studien zur älteren Geschichte der Menschheit“.
 Da von der Kontrolle dieser Arbeiten, obwohl sie sich über große
 Teile der Pfalz ausdehnen, größtenteils unmöglich war, dürfen
 wir uns hier darauf begnügen, auf jene gedruckte Ausführung

hinzuweisen, mit dem Wunsche, daß sie bei jeder Kritik und Nachprüfung glänzend bestehen.

Ensheim-Rubenheim. In den Wäldern der Fußplate, aber eine weite Strecke des Gehirges hin, von Pirmasens bis zur Pfalzgraben bei Faching, befindet sich eine ziemlich große Anzahl von Trichtergruben, sogen. Pläke, „Pala oder Wälzkäule“. Diese haben meist besondere Namen. So in Ensheim: Der Ouseopal, Scheitopal, Gohelopal, Fustopal, Jungpälzopal, Mausepal, Hardeopal, Hirschpälzopal, die drei Pala hinter dem Eger, die zwei Pala in den Eger, Pal in den Pfaffenstamm, Fuchspälzopal, Knechtpälzopal, zwei Pala auf der Kalkhöhe, Gensepal, Scheitpälzopal. Pal im Frühlings etc. Die „Pala“ zerfallen in reise und trechere, d. h. solche, die reise und solche, die im Wasser halten, je nachdem sie in der Ebene liegen, wie bei Ensheim, oder auf dem Berge, wie bei Rubenheim. Die trechere erklärt das Volk als Wälzgruben, obwohl jeder im Einzelnen gestreute Vier Ecker an den Enden der ersten Erdtrichter liegen wieder hundert Jahre kürzer; die reise als Pferdestränke der Hirsche oder als Wälzkäule. Warum dann aber ein 2 oder 3 Trichter dicht nebeneinander liegen, kann niemand sagen. Herr Lehrer Grantz in Faching, früher in Ensheim, berichtet: „Dem Auswerfen der Fundamente und Kellermauern des Gohelhauses des Bischofskolonius Karl Ludewig in der Gohelmaier Wiese wurde der ganz Gohelmaier Pal eingesetzt. Den Grund des Pala, d. h. die Strecke über dem Ueberse, fand man mit geschlagenem Ratten eisenartig behaftet. Auf diesem Eise lag ein solches Scheitpälzopal, welche gegen von Feuerwirkung zeigte. Auf auf ein doppeltes fand man Asche und Holzkohle und in der ganzen Größe experimentelle und viele verachtete Stämme und verbranntes Gähle. Die Stämme zeigte Bearbeitung durch Menschenhand. Außerdem fand man noch Scherben von sehr aus Thon gebildeten Gefäßen und einige Steinbeile. — Eine kleine Sammlung von Steinwaffen, hier auf dem Berge gefunden, ist im den vier Jahren an den hiesigen Verein von Naturforschern übergegangen.“

Auch in Pilsberg sollen bei Aushebung der Leinwandstücke eine reise Pläke nach Angabe des Bürgermeisters als Wälzkäule gefunden worden, aber als verflucht geschickel und wieder verschluckt worden sein.

Im Sommer 1890 untersuchte ich zwei Trichtergruben auf dem besetzten Höhenrücken zwischen Rebenberg und Ebfelder, wo sich viele solcher trockenen Gruben befinden und ganz in ihrer Nähe Hügelgipfel und nicht weit davon an Wald deutlich sichtbare Gruben alter Hochwässer. Dort liegen ebenfalls öfter 2—3 solcher Gruben dicht nebeneinander, nur durch einen schmalen Erdriechen getrennt. Ihre ursprüngliche Trichterspitze ist bei weitem noch gut erhalten. Jede in allen Währungsgraben sind, ist kaum zu bemerken. Sie sind elliptisch, aber ganz wesentlich größer als die Währungsgraben auf dem Mehlberge in Dafen, vgl. Bericht, Karlsruher Veröffentlichungen 1894, II, oder dem Ackerberge in Hennen, welche nur 2—3 m oberhalb derselben liegen. Die zuerst von mir untersuchte Trichtergrube im Ebfelder Wald, S. W. X 5. 48, ist noch 2,50 m tief und bei am Rande oben einen Durchmesser von 22 m. Die zweite im Rebenberger Wald, nicht weit davon, ist noch öfter bis zur Tiefe von 4,10 m und ist oben 23 m weit. Auf der Sohle verengt sich dieser Erdriecher bis zu 1 m Breite und zu 3 m Länge. Die Wände sind steil, doch so, daß man auf Händen und Füßen ohne viel Schweregeräth hinabklettern kann. An zwei dicht gegenüberliegenden Stellen sind Anwehlfugen, Knetsteinspalten, sichtbar. Von Stufen in den Wänden fand ich keine Spur. An den Ebfelderwänden beginnt schon 20 cm unter dem Niveau des Kalksteinsgerüsts in der Tiefe des Trichters dagegen sind ich erst unter einem Felsteile von mehr als 2 m Tiefe im Ueberden. Nach einer Grabung von 18 cm Tiefe fand ich einige Kohlen, dann das Schenkelknochen eines Tieres, 22 ½ cm, marklos; 1 m tief eine Holzstange, unbeschädigt, halbrund; 2 Meter Holz, beschitten, 10 cm lang. All das kam aber noch ganz zufällig in diese Trichtergrube gekommen aus — Jede in und über solchen Gruben die älteren Währungsgraben und Behälter von Menschen angelegt waren, ist nicht zu bezweifeln. Auch das Ergebnis der Gießbrunnen Trichtergruben bei Reichenstein weist darauf hin. Die Grabung bei Reichenstein aber haben keine neuen Beweise geliefert.

Method. Das oben erwähnte Ende eines sehr kräftigen gelbgrünen *Stellaria media* L., wohl aus Syonik, ist gleich geschliffen an den Schneidenden fast vollkommen mit abgerundeten Kanten, nach 2 cm lang, unten 2,5 cm, oben 1 cm breit, 1,2 cm dick.

Das silberne Flachblei wurde im Walde bei Eßtal gefunden, von dem Könige des Fürsten nachgelagert, das silberne Stück verloren, der Rest von Hrn. Lehrer Reine in Weiskthal erworben, Inv.-No. 1798 F.

Falkenstein. Ein Berichtsnummer der Philo, Kgl. vom 7. Dec. 1800 aus Falkenstein besitzt 1 graues und 2 schwarze Stücke, welche „Leute von dem Felde als Denscheide nachhause brachten.“ Einer „ist Feuerstein und schwarz glänzend, die 2 andern sind nach Kinnas und die in der Form verchieden.“ Meins Bitte an den dortigen Lehrer um freundl. Aufschluß blieb, wie oft bei solchen Herren, ohne Antwort. Hoffentlich hilft ein gelegentlicher Besuch diese Stücke erhalten.

Fränkstein. Ein sehr schönes, gestrichenes Steinblei aus Saupstein, 13 cm lang, in der Mitte gebohrt und gleich geschliffen, wurde schon beim Kaiserlich-Nürnberg-Dachstein im Davidsstift bei Fränkstein gefunden, kam selbsten mit dem Finder nach Altenfurt und wurde dort von mir erworben. Hg. E. Es ist an der Schönheit 4 cm, an oberen, stumpfen Ende 3 cm, an der Bohrung 5 cm breit. Die Bohrung zeigt innen in der spiegelglatten Höhlung einige horizontale Rippen. Sie steht parallel zur Seitenfläche, ist von diesem Ende entfernt, vom oberen Ende 4 cm. Das Blei soll als Denscheide mehrfach im Helvetien gebraucht worden sein. Inv.-Nr. 1834.

Gerbach. Am „Hochstücken“ im Starnbergthale, nahe an der Kuchert, wurde ein steinernes Flachblei gefunden und kam zu Besitz des Hrn. Wenz. Wirt zur Post, der es lange an Schenkelpfeife hängen hatte, aber nicht mehr fand, als er es mit 1809 abgeben wollte.

Grosshundenbach. Ein Arsenblei aus Breun, fast kugelförmig, 6 cm in halber Weite, wurde „beim Steinbrechen an der Kömmerle“ gefunden und von Hrn. Kgl. Leo-Rastmann und Kgl.-Hof-Opiker in Nürnberg gekauft. Der 1 cm hohe, dicke Breunblei ist innen nach innen, außen außen, mit 3 Reihen von μ 4 Querspitzen gezieret, die außen mit μ 2 Querspitzen Inv.-Nr. 1770 b.

Humbold. Auf dem Acker des Herrh. Hecker „am Malsbacher Woge“ gegen Neustadt an, an. 18 cm hoch von der Kömmerle, wurden in der That von 40 cm gefunden: 1 schwarzgraues Steinblei, ungerichtet, doppelseitig geschliffen, mit unkrechten abwechseln Seitenflächen, 10 cm lang, 6,5 cm breit, 2,5 cm dick. 2 Stück Feuerstein, dunkelbraun, 7,5 cm lang, 4 cm breit,

1 cm dick, an der Längsfläche durch zwei Abstände gestrichelt, ist wohl Fragment einer steinzeitlichen Saige. Fig 7 Ein weiteres menschenähnliches Stück, nach beiden Seiten hin scharf, vorn spitz, wurde als Steinmesser und Karisum von den Indiern im Durk herumgezogen und ging unversehrt durch „verlesen“.

Auf der linken Seite desselben Wagens, nur wenig näher im Halbkreis, wurden auf dem Acker des Priebrs Alexander beim Boden, ca. 40 cm tief, gefunden: 1 unversierte, kleine Urne aus dunkelgrünem Ton, ohne Töpferscheibe gefertigt, 18 cm hoch, Stundfläche 5 cm, in der Mitte 3 cm Durchmesser. Der Hals ist wenig enges, der Rand unebener. Dabei lagen ungefähr 5 Fibeln a und b aus sehr dünnem Drahtblech, voneinander fast gleich. Fig 8 Sie haben oben doppelköpfige Spirale. Der Hängel ist hoch gewölbt, verhält sich nicht genau da wenig zum Halsstück und liegt sich dann zur Hängemitte zurück wo der Urnen, ebenfalls in Windungen gelegt, das bei uns bisher unbekanntes Hängelverzierung mit Gefäßlagen bildete, die ganz ähnlich abgebrochen, von am Hängel hängen. Die dritte Fibel ist aus Eisen, mit doppelköpfiger Spirale. Der Hängelgewölbe Hängelgewölbe vorn in einem runden Knopf mit herausstehender Spitze. Der Halsstück setzt sich senkrecht unter dem Hängelknopf an als selbständiger Teil — Viele unterliegenden Gefäßschichten machten den Eindruck, daß diese „oben unten aufgehängt und oberhalb verhängen und verlesen“ seien.

In Acker des Jakob Wilschek in der Kolliggraben, links neben dem Straßentriebe gegen Süd, wurden bei Anlage eines Nebenlaufes, 1 m tief, gefunden: Knochenreste, Kollern, Holzschabene, auch ungeordnete Lehmstücke, die 18 cm lang, 10 cm hoher Grundstein, wohl Fragment einer Mühle, und viele, kleine Gefäße zerbrochen, viele rot viele mit Glasglanz gestrichen, am Boden mit Wasser, zerfallenen Pflanzresten und mit Wurzeln gesättigt. Die Fundstelle, wohl eine alte Wühlgrube, lag sich unter die Straße hinein.

Auch auf dem Acker des Hg. Jak. Rothgang, in dem Winkel rechts im Halbkreis des Wagens, wo dieser von der Eisenbahn gestrichelt wird, fand sich bei Abfuhr hochgelegener Stellen 1 Urne, die aber zertrümmert wurde, die Scherben eingestülpt. Es ist ganzsicher, daß von all diesen Fundstücken, solange es später Menschensiedlung, keine eingehend untersucht werden konnte. Die wenigen, obigen Funde — welche Herr Lehrer Wenz sammelte und mit seinen Auf

erhebungen später einzuwickeln, sind im Inv.-No 1748 dankend verzeichnet, aber die wissenschaftliche Interesse für die Fundstellen können diese Fragmente nicht befriedigen. Daraus hätten wir immer wieder ein vollständige Ausbeute zu jedem Falle.

Ohne nähere Angabe des Fundortes gab ich aber fast wertlos für die Topographie sind einige paläontologische Scherben, die im Haffischer Felde bei Anlegung eines Röhrenkanals ausgegraben: c) Aste, Kupferbeleg, N dünne, schwarz, mit Graphit gezeichnet Scherben Geschenk des Herrn Lehrs von Werra Inv.-No 1754.

BARCHWIL. Im Walde gegen Henschelwälder haben sich zahlreiche Hugelgräber

Barchheim. Im Grundstücke des Omannen Nr. Müller in untere Hirschlag. PL. Nr 2504, wurde nach einem Berichte der Ffö. Ztg. vom 7. Mai 1880 ein „Tanzfeld aus vorrömischer Zeit“ gefunden. In großen, handlangen Gruburnen, von denen eine mit einem mitzenförmigen Deckel bedeckt war, standen mehrere kleine röhrenförmige Gefäße, von denen je eines mit verbranntem menschlichem Knochen angefüllt war. Dabei lagen mehrere der ältesten Metallzeit angehörige Bronzen, wie Haarnadel und Fibel — Anzahlige Funde gehörten nach ausdrücklicher Bestimmung des Eigentümers als Geschenk an die vereinigten Kreise zu Dackheim — Ein entsprechendes Urnenfeld wurde vor ca. 15 Jahren im benachbarten Kropfkeim aufgefunden.“ — Dieser Bericht hat Walters mit Freuden gesehrt. Die weitere wissenschaftliche Lösung wäre jedoch falls Urnenausgräber der Hirschlager Museumsvereine. Ob wirklich Metallzeitfunde vorliegen, das ist mir so sicher nicht, gar noch Metallzeit Fundgräber, darüber kann ich bisher nichts Bestimmtes angeben. Herr Müller erklärt sich bereit, diesen Fund, aus 18 — 20 Grundgrößen, dem er unter Aufsicht des Eigentümers Herrn Dr. Müller überließ, dem Kreiswesen zu übergeben, falls ich ihn von Dackheim zurückverleihen kann. Das ist natürlich ausgeschlossen — Über den irrtümlichen Fundort oberhalb Hirschlag vgl. unten bei Eggstein!

Bettendorfsheim. Beim Wägen auf einem Acker im „Kreuzacker“ oberhalb Leisheim sind während Franz Happersbergers Grabung wieder wieder auf Grabschüttungen, deren Umfang er am Winter 1880 bestimmte. Dabei sind er unter regelmäßig geschichteten Massen auf großen runden schwarze Objekte im Boden, wie von Verwagung, durch von Knochen oder Gefäßen unter

einer kleinen, gelblichen Scherbe keine Spur, wohl aber 2 glatte Anstränge aus Bronze, gegossen, fest geschlossen neben rund, innen hoch, 0,5 cm hoch, mit 0,2 cm tiefer Wanne, mit 1 kleinen Ring aus 2,2 cm dickem Bronzeblech, gegossen, 1,8 cm hohe Welle. Die beiden Anstränge stehen ohne Antwort. Durch Herr Kirchenmaler des Klosters von Speyer, der durch die Kirche in Hoffendörffheim wohnt, und der dem Museum schon über ein freundlicheres Wasm Dornis erwies, hat auf meine Bitte an der Fundstelle weiter nachgesehen lassen, wobei noch, 7,5 cm hoch, 2 Beibringe, ein ganzer und ein in vier Teile zerbrochener, und Stüchlein einer Gewandnadel aus Bronze gefunden wurden. Diese Beibringe sind ebenfalls unverkorkt, roh gegossen, massiv, fest geschlossen. Der stärkere ist 1 cm hoch, 11 cm im Lichten weit, innen und außen rund. Das gebrochene ist nur wenig schwächer. Herr Klooggen hat diese Funde gekauft und dem Museum geschenkt. Inv.-Nr. 1600 und

Hörst: Ein ungeachtet großer „Steinball“ aus dunkel grauem Granit wurde im „Schmalenpfing“ gefunden und lagere Zeit als Wetzstein benutzt, von von Herrn Geometer Antonius Mandorf hier erworben und dem Museum geschenkt. Er ist 36,5 cm lang, an der Schmalse 6 cm, in der Mitte 7 cm breit, 7,5 cm hoch, auf 3 Seiten rund geschliffen, auf der Oberseite rund und hoch geschliffen. In der Bohrung an oberen Drittel des Werkzeugs, 16 cm von der Schmalse, 7,5 cm von oberen Ende entfernt. 3 3,5 cm weit, der Schmalse parallel liegt, die Bohrung innen rund und an der Bohrung am breitesten ist, weitest in fest, korbartig. Das Stüchlein ist glänzend glatt, nur wenig korrodiert, gegen die gerundete Seite hin 0,5 cm weiter. Das Steinwerkzeug, das nur wenig schief ist, kann wohl nur als Hacke oder Pfing gebent haben. Inv.-Nr. 1704

Hütchenhausen: Im „Torgbruche“ wurde die Kalk-krone eines überlitten Turms gefunden, 6 cm hoch, mit einer 7 cm hohen und etwas breiten Kalkblech. Dies ist in der Mitte durch eine 2 cm hohe, 3,5 cm breite Furche in 2 Hälften geteilt. Der ungewissen Heris, eines gut erhaltenen Leins hat einen offenen Spang schief durch die beide Hälften. Geschenk von Herrn Kgl. Bau-Inspektoren und Regierungsrat Späth von Hamburg. Inv.-Nr. 1754a

Jeckgrün: In den Thungenen des Bergbauinspektors Karl Ludewig und in den von Hilde dem Oberleutnant Grafen finden

sich wiederholt Gebeine und Knochen überliefer Tere, besonders von Hie und Mammel. Gewendet durch Vermittlung des Herrn Kgl. Oberforstboten v. Ritterer Inv.-Nr. 1495

Kaisersteinbohm. Ein weißgrauer Feuersteinblock, 9 cm lang, 1,5 cm dick, oben 2,5 cm, an der Scheide 5,5 cm hoch, ungeschliffen, glatt geschliffen, wurde schon 1892 im „Dachloch“ gefunden. Das hat man sehr selten und daher hoch wertvollere Fundstücke wurde von Herrn Bezirksingenieur Othring gearbeitet Inv.-Nr. 1499

Kirchheim a. d. Eck. Ötzenen und Wert Daniel Mang fand beim Pflanzstein auf seinem Acker „In dem Neuborn“ Pl.-Nr. 2757^{1/2} und 2758 nahe dem „See“ („See“) und der Eisenstraße Spitz-Alley ein Flintgerät unter Steinabüttung und im darunter 3 Brenneringe: a) 1 Halsring, fast rund, hat 12 cm hohe Wände, seine Schließkanten verlaufen sich allmählich in 4 schwache Abkürzungen, zwei gleich b) 2 einfache Ötzenringe, oval, 7,5:5 cm, oben, ohne Verzierung, nur an den Schließkanten in 2 schwachen Kopfe verengt, abgerundet c) 2 kniffige, beidseitig verzierte Armringe, oval, 8.7 cm weit, gegen die Kopfenden in 2 schwachen Stellen verengt, durch sechs Rippen und je 6 runde Gruben verziert, in denen die roten, perlartigen Flecken deutlich noch erhalten sind Hg H Gewendet durch Vermittlung des Mandatars Herrn Eisenhauer Leuchard Leider war eine Untersuchung der Fundstücke nicht möglich Das merklich gut erhaltene Gerät wurde durch die Wertungsmessung und bestimmt Inv.-Nr. 1502

Kittel. Bei Sämannungsarbeiten zur Erweiterung eines Pfastersteckbaues am Westabhange des Gapersberges fand Herr Friedrich Müller aus Dackelhof im Jan 1895 auf einer Strecke von ca 2 m Breite und 100 m Länge die Waldsteine abbauen und die 50—60 cm hohe Erdschicht über dem Düngestreu abheben Dabei fanden Funde aus Bronze und Eisen, Glas und Thon zerlegt, die beweisen, daß die Arbeiter dieses Grubfeldes mit mehreren Göttern vertrat haben Auf die erste Nachricht von diesen Funden ging Herr Gymnasiallehrer Heitz in Kessel selbst zur Stelle Er sah noch „Schalen- und Aschenreste und Urnenstücke“ am Hofe und konnte den größten Teil der wertvollen Funde retten, die er nur in schmerzhaftester Weise für das Museum schenkte Bei seiner

Beobachtung war von Göttern und Hagen keine Spur mehr zu sehen. Lange ganz flache Kalkstein- und Sandsteinplatten in der Nähe aber machen es wahrscheinlich, daß noch mehr präterterrestrische Götter am Geyersberge lagen. Die Arbeiter hatten von einem Geröllhügel nichts bemerkt. Auch über die Götter und Fundamentale war von ihnen nichts zu erfahren. Herr Prof. Heia hat beim ersten Aufblicke die Überzeugung gewonnen, vor welchem erschöpften Brautgöttern zu stehen. Götter-Tafel fanden sich nicht. Die erhaltenen Stücke sind: a) Drei Armringe aus Stafflauerem Glas, 4 mm im Lichten. Die Innenseite der meisten Ringe ist hoch, die Außenseite dreifach, glatt. Die Dicke des Glases beträgt 0,4 mm, die Breite 1,5 mm. Breiter bekannter Glas-schmuck aus La Tène-Göttern in der Nähe (Fig. 1 b) Ein Ring aus zwei von 1 viermal, glatten Glasringen. Im Bruche stark das Glas verbleiben. c) 1/2 eines ungleichen Glasperle, 1,5 mm im Durchmesser, Glasfarbe 1 mm, ist innen hoch, außen ganz rund, schwarz in Bruche rotgelb. Fig. 2. Der Breiter Linden-schmuck in Mainz hatte die Form, auch kein Glasring und Perlen auf Dr. Schumachers Abbildung in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins V, 114 aufzuführen zu machen. d) Zwei massive Bronze-Ringe, rund, nur 0,5 mm dick, innen und außen dreifach, besonders an je 2 sich gegenüberliegenden Stellen, in denen schmale Ränder lagerten, stark abgerollt. e) Ein stählerner, nur 1 mm weites, schwächerer Ring, ist in 4 Stücke zerbrochen. f) Zwei hölzerne Armringe aus Bronze, unverziert, gleichmäßig 5 mm dick, auf einem derselben sind gefaltete Bronzefäden festgeschoben. g) Zwei hölzerne Armringe aus Bronze, rund, gleichmäßig 7 mm dick, an der Außenseite verziert durch ragende, weiche Querschnitte. h) Zwei Armringe aus runden, rechtlich geraden, gleichmäßig 3 mm dicken Bronzefäden. i) Ein stählerner Armring, glatt, nur an den Enden querher gefalt. k) Zwei stählerner, glatte Armringe aus gleichmäßig 3 mm dicken Bronzefäden. l) Ein stählerner Armring aus glatten Bronzefäden, an 2 Stellen noch dicht umwickelt von dünnem Bronzefaden. m) Vier runder glatte Bronzefäden (Fig. 3 a, b). Die schriftlichen Notizen über die Funde sind alle am schmalen Ende vom abgetriebenen Anker herabgelesen. 5 mm, gehen sie rechtwinklig zur Spirale über. Diese gibt zuerst zweimal Rückführung, dann vier unter dem Hagen

hin, denn zweimal rechtsläufig und endet in der bei 3 cm langen
 Naht. a) Zwei Spinnentriebe aus Thon. b) Zwei Erdbel einer
 kleinen, 10,5 cm hohen, schwarzen Urne. g) Gefäßentwerfen
 aus grauem und gelbem Thon. — Aus Eisen: q) Ein Schwert,
 5 cm breit, noch 11 cm lang, an der Spitze umgebogen, mit
 scharfer Mittelspitze. Daran noch Reste der Eisenhülle.
 r) Vier Stachel eines zweiten, 2 cm breiten Schwertes, 25 cm
 lang. s) Eine schiffmittelförmige, bis 4 cm breite, 28 cm lange
 Lanzenspitze mit hoher Mittelspitze. Spitze und Schaftende teilweise
 ab. t) Ein Hohlkehl, 19,5 cm lang, an der Schwelze 7,5 cm
 breit. Darauf stehen Eisenreste festgeschraubt. u) Ein Beil,
 19 cm lang, an der Schwelze 2,5 cm breit, Stielloch parallel der
 Schwelze. v) Ein Messer, noch 17 cm lang, 3,5 cm breit, der
 Stiel endet in einer runden Öse. w) Zwei stählerne Messer, defekt,
 aufeinandergeschraubt. x) Eine ganze Messerklinge mit rund-
 lobtem Rücken, 11 cm lang, 5,5 cm breit. y) Ein Pfeilblei, vom
 halbrund, 2,5 cm breit, mit vertieftem Mittel. z) Ein halbrunder,
 großer Bronzschalenkel, nach, die Kanten sind spitzwinklig um-
 gebogen. Keilförmige Stücke einer Lanzenspitze, Messerfragmente
 und zwei aufeinandergeschraubte, runde Eisenstücke. Geschenk des
 Herrn Friedrich Müller und des Herrn Prof. Hertz in Essel-
 fan-Nr. 1699.

Lachsen. Kleinmesser, glatter Halbring aus Bronze, 12 cm
 im Durchmesser, an beiden Enden verflacht und mit je 2 parallelen
 Querfalten geziert, und einen halben Ring aus Bronze, 6 cm im
 Durchmesser, von gleicher Form, schenkte Joh. Gross durch Vermittlung
 des Herrn K. Trautz in Spyzdorf. Diese Funde dankten zu
 seinem Anden „bei den Melchioringer Waisen“ bei einem „Beichte,
 die angeblich 14 Ringe und 2 rote Thengeschirre“ bei
 sich hatte. Die Gefäße und anderen Dinge waren verstreut
 und nicht mehr zu erhalten. Inv-Nr. 1712ab

Langenritsch. Auf der Anlage in der Nähe des Königs-
 rucher Hofes war Beschäftigt, das die Gemeinde 1895 unter der
 Bürger paraffierte. Bei der Bodung wurden 5 Hügelgräber
 aufgefunden, angeblich mit Beerdigten, aber besonders Religion,
 da Scherben wurden verstreut. Ein Hügel wurde von den Herren
 Professor Hertz und Max von Schmitt in Essel und Max Stapp in
 Kankas untersucht. Dabei fanden sich die Trümmer von 3 Urnen.

Bei einer derselben, die von den beiden andern etwas entfernt lag, waren auch Stücke eines Schwertes, 1 Lanzen- und Spießspitze aus Eisen. *Geschicht des Saars* Prof. Hüb. I. S. 1821.

Mundenheim. Bei den Baggeningen im Altsiehn wurden mehrere Keramikere von Neumest gefunden. Zwei derselben schenkte Herr Stationsverwalter Joh. Buchholz. Eines vom abgebildeten Stiefelchen aus einem verhältnismäßig jungen Thon, nach 12 cm lang, 24 cm dick. Inv. Nr. 1888d und 1899d — Eines sehr gut erhaltenen Keramiks von Neumest, gefunden in der Leihengrube bei Dornbach, 2 m tief im Leihbuche. *Verh. d. Naturh. Mus. in Coblenz* I. S. 1866.

Niederheim. Angeführt ist auf dem Bergzettel zwischen Greife und Kleinriedelsheim vor einigen Jahren ein hübscher Bronzezeit-Fund gemacht worden. Beschreibung und Größe, die der Hauptart des hiesigen Fundes der Plebe in Mundenheim u. S. ähnlich haben soll. Über den Verbleib des Fundes konnte ich Genaues nicht erfahren. Ein Kistchen voll prähistorischer Thonscherben aus Niederheim bekam ich u. a. in Mundenheim kurz zu sehen. Für das Museum konnte ich nichts erhalten. *Vergl. Mundenheim!*

Orensborg. Über den Grundzug bei Alkenwender und seinen gewaltigen Ringwall sagt Herr Dr. Mehlis in den Mittheilungen des Natur Vereins Nr. VI, 1877 S. 54: „Ein außer Ringwall umschloß ein Plateau von 1000 m Länge und 300 m großer Breite, Umfang von 2300 m — Im Innern an der höchsten Stelle lagen vierreihige Flechtwahrungen, die beim Aufgraben auf dem Boden rings Kalkmerde ergaben. In geometrischer Form Culturepiste (Hain), von dem der Name des Berges herleitet; außerdem Vertiefungsplätze“ — Mir auch erzählt mit Alkenwender selbst, das man in diese Vertiefungen versetzte, dass mehr Altsteinliches könnte er doch wohl sagende zusammenfassen. Klein auch wiederholt, geleiteter Prüfung des Ringwalls, der in Klein besteht, sollte ich Hache und Spaten nach an die angestrichen, die jetzt einzig dastehenden „Flechtwahrungen“. Ich untersuchte mehrere der imposanten Steinwälle und fand wirklich unter einem derselben einen vierreihigen Raum. Seine Wände sind unregelmäßig aus Bruchsteinen, ohne Mauer, aufgeschichtet. Im Innern laufen rings um die 4 Seiten 20 cm breite Steinwälle herum, 10 cm über dem Boden. Der Boden selbst ist gewöhnlicher Sandsteinflöhen-

Der ganze Innenraum dieser „Wohnung“ misst 1,10:1,30 so ist das Maaß, da auf einer Wandhälfte einander gegenüber sitzen, sich fast mit den Knien berühren. Von einer Feuerstelle darzwischen, oder vom Ausströmen der Gläser auf diesem kurzen Stabes kann nicht die Rede sein, also auch nicht von einer „Flammenheizung“. Grosse Unterbrechung dieses Raumes und der ungedeckten Feuertügel ergibt vielmehr — Stützbrücke in allen Stadien der Arbeit. Der gewachsene Fels und die abgeprägten, bis 1 m langen Stiele zeigen deutlich die Stufen des Bauwerks, und wo die Steinbrüche ihre Arbeit plötzlich einstellen, finden sich im Felssinn eingehauene Vertiefungen für neue Stützbrücke, um eine weitere Fortschreibung abzuempfangen, ganz nach der heutigen Technik. Dieser rechteckige Raum mit Wandstufen aber nur einer nur eine Unterfunktion für die Steinbrüche. Aus der Geschichte ist bekannt, daß die Bauwerke für die Festung Garmisch und für die Festung Landau von Oberberg genommen wurden. Neben bei zum Transport der Steine nach Landau 1884 der Querschnitt bis nach Albersweiler bauen lassen. Es ist nicht klar, sind aber jene Steinbrüche auf der Höhe des Oberberges — Auch mit diesem Zusammenhang auf Oden und Odenhof etc. steht es sehr wenig; denn hier erste nach der alte Werten nur im Nordischen Oden, und dann heißt der Oberberg in allen Urkunden, z. B. von Jahre 1122, „Trübsberg“. Damit verliert der Höhe Berg, höher einen Teil seines Nagenetzes, doch bleibt ihm eine Fließung im Ringwall, dessen hohen Alter auch einmal genauer festgestellt werden muß.

FIRMAKOPPE. Ein hartes, schwarzes Steinbeil, 11,5 cm lang, in der Mitte 2 cm dick, an der Schneide 5 cm, oben nur 3,5 cm breit, auf allen Seiten glatt geschliffen, selbst an oberen, schiefen Ende, wurde gefunden im Forsthaus auf dem „Hahnkoppe“, der Hochebene zwischen Firmasens und Münschweiler. Übergeben durch Vermittlung des Herrn Forstmeisters Gies von Kaiser Elisabeth Herr Regierungsrathen Erken v. Walsen.

Khodl. Ein ungeführter „Dummkopf“ oder Steinhammer wurde durch Vermittlung des Herrn Polizeimeisters Lorenz in Münschweiler eingewandt. Das Stück ist 17 cm lang, 5 cm breit, nach beiden Enden hin etwas verjüngt, ungeschliffen, ungeschliffen. Es ist wahrscheinlich kein ursprüngliches Werkzeug, sondern wohl ein Kieselgeschosse im No. 1711a

Hühnehelm. Der Helm des Adlerswertes lag im Felde am großen Steinwerkzeuge gebunden. Nach genauer Mithelung des Herrn Thierarzt Schreiner darüber hat dasselbe Aussehen, „ist ca. 25 cm lang. Über 4 Pfund schwer, von schwarzgrüner Farbe. Die Außenflächen sind glatt, am tiefen Ende ist eine glatte Öffnung für den Stiel“. Die Erwartung war höher, wenn hohen Hühnerhähnen möglich.

Schiffersiedel. Die Untersuchung einiger Grabhügel im Hühner Walle, zwischen Schiffersiedel und Iggelheim, die nach einander als Sandgruben ausgegraben und bearbeitet wurden, sollen um so notwendiger und verlockender, weil dort in alter und neuer Zeit sehr Leichte und schwere Funde gemacht und manchen Menschen gestiftet wurden. So untersuchte ich denn mit 3 Arbeitern am 1. Sept. 1906 zunächst den Hügel, der eben als Sandgrube ausgegraben wurde, hart neben dem Wallwege von Schiffersiedel nach Iggelheim, im „AlteB“. Der Hügel war von Ost nach West noch 17 m, von Nord nach Süd 11 m lang, 1,50 m hoch und unverteilt. In dem runden, welligen Sande, das jegliche sonstige Bebauung ganz die Arbeit viel leichter und reicher vorstellte als in den glatten Leinwandhügeln von Hausstedt, allein bald zeigte sich auch, daß die Zusammensetzung der Teile und ihrer Begeben eine vollständige war. Das erste Skelett fand sich auf der Ostseite, im zweiten von Nord nach Süd gezogenen, 4 m breiten Grabe, in der Tiefe von 80 cm. Es lag auf dem Rücken, die Füße gegen Norden. Schwere Sporen im welligen Sande bewegten ganz ohne Lage. Die Knochen waren fast ganz verwest, nur Stücke von Arm und Bein und die Schädelschalen waren erhalten. Dargestellt wurden — 2 m westlich davon fanden sich noch zwei weitere. Beide Skelette lagen parallel dem ersten, das eine etwas nördlicher, das andere 1 m nördlicher. Auch bei diesen waren alle Knochen verwest mit der Ausnahme hatte beinahe alle Stücke des Unterarmes konserviert. Aber auch diese Anverwahn, die sich nach in diese ganzen Richtung mit der sie umgebenden Erde zum Trocknen ansetzen konnten, waren größtenteils zu grünem Staube aufgelöst. — Nur kleine Teile des rechten, unverwesten Drehkornes blieben übrig. Kleine ein Fingerring mit Eisenstückchen, das zusammen mit denen der Hügel von Hausstedt überreicht die unvollständige in die älteste La-Tenezeit gebören. Sonstige Funde wurden nicht gemacht. Die Feuerbestattung

wird den Hügeln und steilen Felsen des Ankerbergsrandes zu werden und Mittertag werden, welche eine geologische Fortsetzung dieser Unterabteilungen nach oben sind.

Schöpp. Im Gemeindefeld, Abteilung IV, 4, im Fuchel bei Waldhuter J. Mayer einen Gräbengraben eingeschritten, der ringsum ca. 10 m Umfang hat. Er fand, nach seiner Angabe, „in einer Tiefe von ca. 2 m eine Lage von Knochen und auch die verrosteten Eisenstücke“, die er leider verlor. „Die gefundenen Knochenlage war mitunter zusammengeklammert, unbeschrieben, sehr grobmasig, sehr kleinen Stücken bedeckt“. Der größte Teil der Hügeln, die vorher geologisch ist, blieben noch zu untersuchen, was geologisch gesehen ist.

Schwegenheim. Philipp Schmidt VII hat 1890 im Felde Schwegenheim, ca. 50 m nördl. von der Straße nach Neustadt Sand gefast und beim Abfahren des Wagens zu Hause 1 Bronze ring darin gefunden. Er ist oval, 4,3 . 7 cm weit, etwas von oben, die Enden des Ringes 1 cm überhöht. Seine größte Breite, 1 cm und Dicke, 1,5 mm, hat der Ring in der Mitte. Er verjüngt sich nach den Enden hin wesentlich, ist etwas gebogen, innen flach, außen etwas mit Gruppen paralleler Querlinien gefast. Die Patina scheint mit Gewalt abgerieben zu sein. Inv.-Nr. 1744.

Speier. Ein Knochen von einem Mammut wurde nördlich von einem Friedhof an der Straße nach Ludwigshafen 4 m tief in der Sandgrube des Herrn Zimmermann gefunden und geschenkt von Herrn Max Volkm. Inv.-Nr. 1744 — Zwei mit starken Zähnen besetzte Unterkiefer eines jungen Menschen, von den Schneidezähnen bis zur Kehle an Hals gemessen 61 cm lang, doch von nur 4 cm hoch, ungefähr über 5 cm dick, werden bei von dem Oberflusse gelagert. Inv.-Nr. 1745.

Speyerdorf. Zwischen Neustadt und Frensdorf liegen Felsen und stellen von Speierlande im Walde mehrere Hügelgäbe. Nach dem Grundbesitzer, daß solche welche Denkmäler nach Möglichkeit zu erhalten und nur da durch gründliche Grabung zu bekommen sind, wo die Befragung geistlich oder unmöglich geworden ist. habe ich wiederholten Nachforschungen dortige Stellen zu Ausgrabungen keine Folge gebracht. Die Felsen aber, die „Veren für Naturwissenschaften“ in Hülshaus, resp. Herr Dr. Müller in Neustadt 2 a haben in 1 Tage 5 dieser Hügel mit Hilfe gewonnen und durchgeben.

Angeführt wurden Henna und Bernsteinfunde gefunden. Eine Note des Fürst Kurre Nr. 24 vom 28 April 1866 sagt: Zwei Hügel „gehörten der sogenannten Tinn-Zeit, der größten der Steinzeit-Periode an“. Das ist der wissenschaftliche Henna und Bernst. Gegen solche Wissenschaft und Behandlung solcher Denkmäler habe ich wiederholt Widerspruch erhoben, leider ohne Erfolg. Die Funde zu sehen war mir trotz wiederholter Bemühung unmöglich.

Steinhoch am Donnersberg. Im unteren Hügel eines am Steinhoch abgebrochenen Steinkirchens, gefunden im Sperrgebiet, wurde gefunden von Herrn Lehrer Rott. Die Führung steht zur Straße parallel, ist aber südlich etwas ausgebogen. Denkmalnummer Graft. Inv. Nr. 1714.

Wattenheim. Von dem Hügelgürteln am „Vorwerk Hehrich“ hat der Natur. Verein von dem Zuchtverein der Kgl. Akademie 1869 durch Herrn Dr. Hübner 4 untersuchen lassen. Das Resultat war ein sehr geringes. Im Hügel hatten man ein Steinwerk, unter dem viele Reste von Darstellungen noch einst solche Altzeichen gefunden waren. In dem Hügel verstreut lagen Fragmente prähistorischer Gefäße, die von Thon-keramik und schwarz, mit Quarzkörnern durchsetzt, an offenen Feuer gebrannt, teilweise mit Graphit gestrichen, sonst unverändert. Inv. Nr. 1715.

Im Jahre 1860 hat Herr Forstmeister Kreyer im 108 m westlich auf dem „großen Hehrich“ neben der Höhenstraße einen weißen Hügel untersucht, der noch 1 m hoch war, bei einem Durchmesser von 9 m. Auch dieser bestand aus ungebrannten Steinen. Reste von Skeletten, Knochenstücke oder Urmaschinen wurden dabei nicht gefunden, wohl aber zwei hübsch verarbeitete, massive Bronzeringe: a) oval, 12 mm hoch, 6,5/7,8 cm weit, ganz geschlossen, Fig. 14. Seine Röhre ist nicht verbleit, sondern nur durch je 2 Ringe von Quarzglas angeleitet. Die Außenfläche ist im übrigen nur durch 14 Röhren von je 4 parallelen Linien, welche, schief gestellt mit dem Nachhaken unten und oben bei zusammen setzen und durchlöcher bilden, die mit weissen Sandstein quarzschmelzt und b) ist halber und leichter, 8 mm hoch, 6/6,5 cm weit. Seine Verzierung besteht aus 8 Röhren von je 7-8 parallelen Quarzglas, zwischen denen ein Antiquarstein, beiderseits von je einer Röhre abgesetzt, einen gleich breiten Zwischenraum ausfüllt.

Das Falsch ist ähnlich, bei 3 aber teilweise brüchig. Inv.-Nr. 1728
Glashaus des Herrn Forstmeisters Kraus in Wetzshausen.

Weidenthal. Herr Lehrer J. Heintze in Ratzowitz,
früher in Weidenthal, hat mir bei einem Besuche 5 Steinmetzwerk
zu Dresden vorgezeigt und später noch überreicht, welche er
von seinem Schülern in Weidenthal erworben hat: a) ungeschliffen,
aus grobem, hartem Sandstein, 10 cm lang, an der Schneide 5 cm
breit, oben spitz zuläufend, an den Seiten abgerundet. Gefunden
am Marschbacher Hof, $\frac{1}{2}$ Meile von Bahnh. Weidenthal. b) Aus
gleichem Gestein, von abfalliger Form, etwas flacher am Rande
oberer, 5 cm lang, nur an der Schneide glatt geschliffen, 4,5 cm
breit. Gefunden im Weidenthaler Gemeindevald. c) Untere Hälfte
eines schwarzen Stämmchens, noch 5,5 cm lang, fast gleichmäßig
5 cm breit, nur an der Schneide und den oberen, 1 cm hohen
Enden geschliffen. Gefunden am Marschbacher Hof, wie a. d) Ein
schwarzes, glattgeschliffenes Meißel aus Hornfels, 9,5 cm
lang, oben 5 cm, an der Schneide 4,5 cm breit, bis 1,5 cm dick,
an den Seiten auf weiche Kerben geschliffen und gerundet. Gefunden
im Weidenthaler Gemeindevald. e) Ein sehr schlanker, zugespitzter
Meißel aus Spat, glatt geschliffen, mit ovalem Querschnitt, oberer
Schneide, 4,5 cm breit. Er ist hoch 5 cm, reicht 9,5 cm lang, oben bis
auf 1 cm Breite zugespitzt, an den Seiten gerundet, 1,5 cm dick.
Gefunden am Dörflinger Wald bei Weidenthal. Inv.-Nr. 1725 a—e.
Nach Aussagen des Herrn Lehrers Heintze hat auch Herr Lehrer
Kraus in Neustadt, früher in Weidenthal i. J. 1884 von einem
Schülerin gewonnenen Steinbeil nach Berlin geschickt. Es waren
2 Stück, darunter ein schönes Prachtexemplar von großer Schön-
heit, 10 cm lang.

Weingarten. In einem Geklagel im Oberwald nord der
Waldh. Franz Kaufmann eine ca. 1 cm lange Pfeilspitze
aus gelbem Feuerstein. Aus demselben Geklagel kamen infolge
einer Nachbestellung noch 3 Stücke Wollen. Vgl. unter Alt III.

Wesselnheim a. S. Dieser Ortsteil hat zur Weidenberg und
nördlicher Umgebung in den letzten 10 Jahren keinen petrologischen
Fund bekommen, dagegen hat Herr Otfried v. Harnack, der
jetzige Mandatar des hiesigen Vereines der Phil., gewollt eine große
Zahl Feuersteinwerkzeuge und Nachf. erhalten, die seine
Sendung mit abtreffen. Auch Steinbeile, Stämme, Beiner

und Harnstoff-Gefäßen und Scherben, Spinnwirbel, Mählen und Quetschen etc. bekannt er nicht geschickt, darunter auch einige hiesige Brennvorrichtungen. Er ist mir zu bedauern, daß diese Abfertiger dem Stücken im Museum nicht sorgfältig gewacht werden können, und daß über kurz oder lang auch diese Fundorte und Fundamentale vergessen sein werden. Das traurige Schicksal hat aller Privatmuseen!

Wessheim. Ein Flächstück aus Krems mit halbkreisförmiger Schneide und 4 mm hohen Handlöchern, ist 8 cm lang, am oberen, halbkreisförmig ausgeschliffenen Ende 1,7 cm, an der Schneide 1,3 cm breit (Fig. II). Er wurde in einer Sandgrube der „Oberfeld“ 2 m tief von scharfer Bekrönung gefunden und durch Vermittelung der Herren Lehrer Michael in Wessheim, Professor Dr. Haeger und Landgerichtsrichter Zehn in Landau geschickt. Dieses schöne Stück aus der oberen Kremszeit hat bisher seine Patina eingebüßt. (An-Nr. 1884)

Eine Pfeilspitze aus Feuerstein, welche Ötman Hellmann im Felde von Wessheim gefunden und seinem damaligen Lehrer Dr. Berthelmer an der landwirtschaftlichen Winterschule in Eberswalder, dem Beckler in Augsburg und München, auf Wunsch gegeben hat, ist für uns ebenfalls verschunden. Die vordere Hälfte eines Steinbeils kam in das Museum nach Landau.

Sehr interessant sind die im Oberrhein Staßfurt und Umgebung unter der Erde angelegten „Bühler“. Es sind davon z. B. 5 bekannt: Unter dem Wessberge der Herren Lehrer Michael, Adolph Kummer, Jak. Firschenberger, Speck aus Niederlautzsch und Wilm. Schältele. Der zuletzt gefundene, unter dem obersten Steine im Wessberge des Herrn Lehrer Michael gelagert, ist dem ich am 27. April 1899 auf einer Leiter hinabstieg, hat einen in 4 m tiefen, vierseitigen, wechsellagen, kammerartigen Schacht, an den sich unten in stumpfen Winkel 2 fast rund gewölbte Stübe wagrecht anschließen. Diese sind ca. 1,25 m breit, 1,70 m breit, bei 3 m lang, der weiche steine Ktranz. Die Schächel und Stübe in den Mäßen, ganzen Lehmtonen eingeschüttet und unverkorket sind, ist von Boden abgetrennter und eingestürzter Schicht angelegt, der demselben gelagert und untersucht werden soll. Angeblich wurden nach unten Kanonen in diesem unterirdischen Hüben gelagert. Zu welchen Zwecken derselben obden näher angelegt werden,

und in welcher Zeit, läßt sich vorerst nicht bestimmen. Nach der Volkssage werden die in Krugweiden als Zerkochstücke für die Bewohner und ihrer Hufe. Ich suchte nachlässig an Thales, Germania Kap. 16 finden, wo er von den alten Germanen berichtet: Solent et subterranee apertae apertae etc. Eine genauere Untersuchung ist jedenfalls sehr angezeigt.

Winnweiler. Ein Hohlklotz mit Öhr. 1) ein lang, an oberen Ende rund, unten vierkantig, ist an der Schwelbe 4 cm breit, an dem Schwelbeiten bis 2,8 cm Fig. II Die Öffnung vom Einfließen der Schmelze ist 2 cm tief und hat 4 einseitige Nuten. Über den 2 Flächseiten hat der runde Rand des schalen Schafelloches 2 kleine Verstärkungen, von deren Seiten aus kleine Hüllen als Verklebung, stehen, dem Kanten parallel, 9 cm tief hinabreichen. Die große, halbkugige Pulve hat, wo sie ganz verdedet ist, einen schwarzen Überzug. Lehmstücke dachten auf die Feuerstände hin. Ein Hohlklotz hat dieser Art mit anderen alten Kupfer aus der Gegend von Winnweiler dem Herrn Lechnschmied-Fabrikanten Karl Vogel Schüler zum Eisenarbeiten verkauft. In dem er als Altertum erkannt, hat er an dem Konservator geschickt. Inv.-Nr. 1792.

Zomba (Central Africa). Fortsetzungsgangung und doch große Stücke, die ein archaischer Periode sonst nicht gut unterliegt. Das Mineralogische Institut auf Veranlassung des Gehilfen Albert Schmittens Dr. von Karmayer hat die Kgl. Regierung und der Landes der Pfalz, vergl. „Verhandlungen“ 1897 S. 161, dem Beschlusse gefolgt, von unserem großen Kärntnerherzog Meisen kleine Stücke zur Probe und Analyse an das Britische Museum in London und das mineralogische Institut in München zu geben. Unser Meisen, der am 4. Mai 1898 in Erlangen in der Pfalz hat, wog ursprünglich 16 kg = 32 Pfund. Davon wurden im Jahr 1870 in ganz ungenügender Weise für Berlin 2 Pfund und 50 Gramm abgeschlagen, waren darüber in Bonn ungefähr sechs Stücke in Handel kamen, während das übrige Material größtentheils nach Kehlbad wanderte. Die Pfalz aber hat die versprochenen schätzvollen Analyse nicht erhalten.

Diesmal wurde der Abstieg durch den Konservator des mineralogischen Instituts in München, Herrn Dr. Gehring, in meinem Besitze am 14. Sept. 1899 besorgt. Der erste Abstieg für München wog 14 gr., der zweite für London 21 gr. Weil

letzten Stück mehr als 1 cm breit, habe ich es halbiert und die kleinere Hälfte im Museum hier aufzubehalten. Für die nach London übersandten 11 gr schickte wir durch Vermittlung Sr. Excellenz des Herrn Legationspräsidenten Frhr. v. Welser 16,5 gr des Meteorsteins, welcher am 25. Januar 1899 bei Zember in Südsibirien-Gebirge gefallen ist. Inv.-No. 1772.

Anschließen schenkte Herr Gehobener Adjunktendant Dr. v. Neumayer unserem Museum: a) Zwei Individuen Meteoriten von gelbemem Nickelstein, ca. 1 cm, aus dem Meteoriten-Fall bei Esterville in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. b) Ein Stückchen Meteor-Eisen aus dem kleineren Meteoriten von Crankwater in Australien. Das Stückchen ist aus dem Fragment „Ald“, das 1,100 kgr wagt und im naturhistorischen Museum zu Melbourne aufbewahrt ist. Es wurde vor ca. 50 Jahren gefast und mit verdünnter Salpetersäure getriht, wodurch die Widmannstätten'sche Figur darauf zum Vorschein kam. c) Eine Fundkarte und Abbildung der Meteor, die Crankwater stammten, welche Alfred Selwyn und Dr. Neumayer 1862—63 dem Helden mitbrachten und nach Melbourne transportierten. Inv.-No. 1765 a—c.

III. Römische Zeit.

Aldersbach. „Im Amt“ lag altes Mauerwerk, angeblich von einem Schloss oder einer zerstörten Stadt, so nahe der Oberfläche, daß es keine Pfähle bedurfte. Inzwischen haben zwei Bauern, Hlath und Schleggy, auf ihrem Acker die Mauer ausgebrochen und Wappenschilder sehr unrichtig, grob und kleiner Sandstein-Quadern beigesetzt. Auf einem Quader des Herrn Schleggy soll eine Inschrift mit deutlichen Buchstaben gewesen sein. Trotz häufigen Suchens konnten wir aber das Stein nicht mehr auffinden. Herr Hlath fand zwei Leuzopitax, die wieder verloren ging; ferner einige Scherben und ein kleines, schwarzes Eisenerzchen, das er nur erhalten. 4 cm lang, 1,1 cm breit, mit schwarzem Stb, der abgebrochen, aber noch 2,5 cm lang ist. Die ausgegrabenen Mauersteine in einem Hauf neben dem Steinverband mittel mit eingestreutem Kiesel-Kleinschlag. Inv.-No. 1868.

Aldersbach a. Rh. Die Anschauung der Fundamente unseres Hauses an der Bismarckstraße fand Herr Westfälischer Jurist Löttinger 1874 nach eigener, bestmöglicher Angabe zuerst „Ard

sitzende Skulptur. Sie hatten die Ellbogen auf die Knie, die Hände unter den Knie gestützt, vor jedem lag ein Hund, nahe an den Füßen. Die Skulptur der Tiere und Menschen waren sehr gut erhalten, letztere schienen nach Osten. Sie wirkten bei der weiteren Arbeit. Folgendes fanden sich nicht.

Einige Meter südwestlich davon, links vom Eingange des jetzigen Gartens, fanden sich mehrere rituelle Pfostengräber, umschlossen mit Trümmern eines großen, römischen Denkmals von grauem, stark schwarz gewordenem Sandstein. Trotz aller Versuche ließ sich ein zusammengehöriges Ganze nicht mehr rekonstruieren. Daran erwarb ich nur die Steine, welche nach irgendwelche Skulpturen zeigen: Auf einem ist je 1 Kopf mit Hals und Brustmuskeln, 10 cm hoch, im Profil als Hochrelief, stärker und stark relieflos ausgehauen. Eine Stele mit Tieren eines hängenden Mantels befindet sich in gleicher Größe. Zwei weitere Platten enthalten fast rund herumgestülpte Füße und Schenkeltail mehrerer Figuren.

Wie viele Pfostengräber aufgedeckt wurden, konnte nicht mehr festgestellt werden. Auch die erhaltenen Gegenstände haben sich nicht mehr nach Größern zusammenstellen lassen. Erhalten ist: a) 1 doppelkammige, 20,5 cm hohe Urne. Sie hat an der Mantelfalte 9 cm, an ihrem, ausgehöhlten Rande 15 cm Durchmesser, ihr größter Umfang ist in der Mitte 22 cm. Die vielen Gefäßöffnungen sind unregelmäßig, die oberen bei 3 Stellen von Vertiefungen überwunden. Die oberste Öffnung besteht aus je 4 rechteckigen Stabnadelköpfen übereinander, die zweite aus je 2, die dritte aus halbkugelförmigen Vertiefungen mit recht eckigen Stabnadelköpfen darin. b) Schalen mit ähnlicher Vertiefung, c) Eine ähnliche, doch kleinere, 10 cm hohe Urne. d) Eine kleine, 12 cm hohe Urne, doppelkammig, schwarzgrün. Die untere 4,5 cm hohe Hälfte ist unregelmäßig, die obere, 7,5 cm hohe, besteht aus 5 gleichschenkeligen in einander geschlossenen, parallelen Strahlen, die sich schräg nach oben bis zur Umbiegung des Gefäßrandes verjüngen. e) Eine ähnliche, aber vertrocknete Urne, nur ebenfalls 14,5 cm hoch. f) 2 fragmentarische Massen gelblicher Beschaffenheit aus Eisen mit je 1 kreisförmiger an den 4 Ecken und in der Mitte h) 1 Fingerring, 2,2 cm weit, von aufsteigendem Drahtblech. i) 3 Lanzenspitzen. Die größte ist 30 cm lang, 5,5 cm breit, die beiden andern je 28 cm lang, 3,5 bis 4 cm breit. Im Nr. 1735-61

Es ist wahrscheinlich, daß sich der Leberhöcker unter dem Giebel des Herrn Lüttinger noch weiter befindet.

Herr Lüttinger besitzt auch eine Anzahl röm. Münzen, die er in Altsheim erworben und ein schönes, glatt geschliffenes Fläschchen aus schwarzem Stein, das er ebenfalls nicht gelang.

Eine Mittelbronze von Augustus, 28 mm, geschlagen unter Kaiser Titiana, wurde in der Stadtgrube in der Mühlengasse gefunden und geschätzt von Herrn Pfarrer Paul in Colganheim. Vorderseite: DIVVS AVGVSTVS PATER, Kopf mit Hebekrone nach links. Rückseite: [PROVIDENT], S — O, Alan. Vergl. Cohen, Description historique des monnaies, Band I, Seite 71, nr. 2731.

Altsp. Wagen mehrere Wasserräder sind im März 1899 wieder ausgegraben im Klamm bei Altsp. zusammengekommen, und am 1. April wurde nahe dem kapitulischen Ufer nach ein Stück solches Mauerwerk von ehemaligen römischen Kastell oder Brückenkapelle geerntet. Dabei ergab sich, daß wenige Meter weiter zu erwarten sind, und daß die beiden, bestehend aus dem Mauerwerk unter dem Wasserspiegel gelagerte, mittel stark innen zusammengefallene Trümmer sind. Neben menschlichen Geröll und Hauschutt wurde auch eine große Anzahl von Haussteinen und Tauffundamenten von grobem Ursprungs gefunden. Von vorzüglichen Funden sind einige nach Mauthausen gekommen sind. Unser Museum erhielt durch die Kgl. Hofbauamt und die Führung des Herrn Hr. Buchholz in Altsp. die wichtigsten Fundstücke des Kopf eines römischen Altars, 35 cm breit, 22 cm hoch, nach 20 cm hoch mit der schönen Aufschrift: S SEPVSIO. Das rechte Ende des Altars ist abgebrochen, die Inschrift stark verunstaltet, wie also angeordnet. Oben in der Mitte stellt es sich so — Fester Stein Buchsteinen, 30; 42 cm, von denen man ein menschlicher Fuß abgebildet, dem andere CXX. II, vielleicht ein Götterstempel. — Ein Stück eines Kopf aus grobem Sandstein, dem die rechte Wange abgenommen ist. Nase und Augen sind vom Wasser stark beschädigt. Über den oberen Rand der Nase hat vom Hinterkopf sieht sich eine Haube oder ein Leberstein.

Am anfangs Oktober 1899 die letzten Reste des römischen Heiligtums aus dem Klamm gelagert wurden, erhielten wir durch die Güte des Herrn Baumeistermann Rieder und des Herrn Fügen daher außer Proben von Tauffundament 5 weitere Hauptfundamente

aus grauem Sandstein. a) Ein Grabsteinfragment mit Inschrift, 30 cm hoch, 25 cm breit, 15 cm dick. Die Buchstabenhöhe beträgt 4,5 cm.

508

196

887

187 —

b) Ein Stück Thonglasur, 21 cm hoch, 15 cm dick, 16 cm breit, dem ein 6 cm breiter, 5 cm breiter Fuß. Die Verzierung mit Weissmarmorien ist nachfolgt. c) Ein Nagelstück, verziert mit 2 Hüllern; 27 cm hoch, 18 cm breit, 13 cm dick. d) Ein Stück, wohl auch von einem Thier oder Fingerringen, mit Goldlagen verziert, 36 cm lang, 15 cm breit, 14 cm dick. Inv.-Nr. 1761.

Eine rutilische, kleine Gombrose wurde von Fiedler Gg. Ditsch in Spaur bei Altrip aus dem Rheine gesungen und abgegraben, Inv.-Nr. 1800 a.

Reichshelm. Auf dem Anhalten an beiden Seiten des Hauptschiffes in geschützten Eckenstellungen liegen in gelagerter Tafelsteinfundamente römischer Landhäuser. Beim „Reichshelm“, Katasterblatt S. W. XVI, 41. und $\frac{1}{2}$ Meile nördlich davon, in der „Acherklamm“ S. W. XV, 41. Ebenfalls sind keine Überreste der Acher noch teilweise sichtbar an der Unbertheit des Bodens, der noch mit römischen Ziegelfragmenten besetzt ist. In den letzten Jahren wurden die dem Acherthale hundertfacher Häuser im Reichshelm, nördlich vom Fuhrwege nach Gersheim, oben abgegraben. Dabei kam ein ganzer röm. Ziegel 25.45 cm zum Vorschein, der unten an der Innenseite eingestrichelt den Stempel Q VAL FABE trägt — Aus den Fundamenten in der Acherklamm erhielten wir 1 ebene, röm. Schale; 1 ebene strigillie, ebene, rutilig gefärbt, innen lackt, oben zweifelhafte, das obere Ende ist ein wenig nach außen gewendet, 2 halbkugelförmig gekrümmte, starke Eisenritzer, aus je 2 parallel laufende, oben und unten rund zusammengefügten Eisenritzen gebildet. Ihr ehemaliger Zweck ist unklar. Ferner Ketten und Eisenringe von einem Wagen, Nagel und andere Kleinachen von Eisen und 1 schwammig, 32 cm langem, rötlichen Weizenstein, ebenfalls stark abgenutzt, Inv.-Nr. 1800. Geschrieben von Herrn Pfarrer und Inspektor Langhans.

Biedersheim. Auf dem Acker des Hrn Rymann im „Kampgraben“ wurden bei Schürflungen nach der 1470 postierten Berg. vergl. Kromer, Gesch. des Kurfürsten Friedrich I von der Pfalz, S. 444, auch ältere Schichten gefunden und von Herrn Mendel Hartwich eingeebnet. Darunter: Die Mündung eines roten, eisenreichen Wackelunges und ein Haufwerk eines schwarzen gefüllten, fränkischen Urns, am Ende mit horizontalen Steilen gebildet. Inv.-No 1779.

Breitenthal. Unsere Ausgrabungen im Trampelbusch, von denen unsere Mitteilungen 1899 in Wort und Bild berichtet haben, wurden nur wenig mehr weitergeführt, weil die Ausgrabungsverhältnisse so ungünstig waren. Doch wurde der Raum O und E noch vollständig freigelegt, auch das tiefe unterirdische Haus teilw. Raum C ist von Ost nach West 4,75 m lang, von Ost nach Nord 2,50 m breit. Er ist durch 3 Thüren in der Süd-, Süd- und Westwand mit oberirdischen Wohnräumen B, D und E verbunden, deren untere Teile mit einseitigen Wandvorsprüngen nach bis 1,20 m Höhe erhalten waren. Hypokausten fanden sich nur unter B. In C lief D so über dem Boden ein kleiner Halbkreis um die Wände und sogar durch die Thüröffnung in der Ostwand, die also offenbar nicht durch Holzklöppel, sondern nur durch eine von außen an die Höhe, stämmere Thürschwelle angelegte Thür verschließbar war konnte. Raum C und E galten demnach auch im täglichen Gebrauche eng zusammengehörend; E war die Küche, C das Vorzimmer des Ba-Bereiches, der am Osten als Luftkreisströmung, im Lichten 2,00 2,25 m gemessene Böden angegeben war. Denselbe war vollständig erhalten, 1,20 m tief. Die Innenwände dieses Raumes, sowohl die 2,00 m lange Geraden als Wölbung, gegen Raum E, von dem man nach über eine nur 40 cm hohe Erhöhungsmauer begann in den Hofraum sehen und einseitigen konnte, als auch der Halbkreis waren mit reinem Kalkputz beworfen, in welche dazu erst über und nebeneinander verstreute Ziegelplatten, 20 : 20 cm groß, als Wandverkleidung eingewirkt waren. Darüber war dann nochmals eine dünne Mörteldecke mit reinem Anstrich gezogen, so daß der Grund leuchtend weiß und einfarbig aussah. Auch hier lag 1,20 m über dem Boden ein kleiner, 3 cm hoher Halbkreis rings um den Raum. Das in derselbe hineingeführene, ging erst in Raum C an dessen nördliche,

50 cm hohe Brüstungsmauer, welche sich auf dem, schiefen die Brüstung Mauer und stand dann auf der obersten der letzten Treppenebenen, die in der Südostecke in den Hofraum einschüßten. Diese Stufen sind je 15 cm breit und 50 cm lang. Die unterste liegt 25 cm über dem Hausboden, die zweite 50 cm höher. Von da zum oberen Rand der Brüstungsmauer ist noch 95 cm. Diese Mauer ist mit sehr kleinen, in normalem Zustande schiefen und losstehenden, muschelähnlichen Vorsteinen umkleidet. In jeder Mauerklemmung wurde die steillich im rechten Winkel nach oben abwärts geleitet und festgestampft, dann in trockenem Zustande abgespritzt. Den gleichen Effekt hat auch der Boden des Hofraumes und des zugehörigen Zimmers U. In diesem ist er 8 cm dick, darunter liegt eine Schicht von Kieselsteinen und Kalk, darüber sorgsam gepflasterte Steine und Sand auf dem gemauerten Boden. Der Estrich von C hat eine leichte Neigung gegen den Hofraum im Osten, doch eine Durchbohrung der Brüstungsmauer, etwa zum Wasser-Einfuß, konnte ich obenwiegend finden, wie ein Abgänger am Boden des Hauses. Wied aber ist in der 16 cm hohen Mauer zwischen C und E, nahe der Südostecke, ein Loch, ein gegen Ost abwärts, mit einem Ziegel überdeckter Durchlaß. Auch wurde eine wohl erhaltenen Wasserleitung, ein Kanall in Fundament gebaut, mit Ziegeln und Steinplatten überdeckt, westlich von E ausgeleitet. Er ging bis 50 cm vor die Außenwand des Hauses, in der mit Lehm bestrichenen Südostecke, zwischen D und E, herum mit manchen Gefällen. Insbesondere vom Berge her, lag dann aber mit einem Arme nach Süden, um die Südostecke des Hauses herum, 2 m tiefen Boden, so daß die weitere Verfolgung unabweisung wurde. Namentlich E mit 1,75 m breit von Nord nach Süd, 4,10 m lang von West nach Ost. Der Estrich besteht aus Mästel und Kalk. Die Wandputze ist weiß, mit roten, unregelmäßigen Streifen in den Ecken. Gefälle schließt sich daran zunächst am Mauer, durch halbkugeln Mauer und Thürschwelle geöffneter Zwischenraum, 1,35 m lang, 1,10 m breit. In diesem Räume befindet sich nahe am Boden eine Nische, 50 cm hoch, 50 cm breit. Darin liegen viele Holzstücke und Asche, darunter ein nur 2 cm hoher Metallbecken. Darunter noch eine kleine Kanne, darunter Stein und Leinwand. An dieser Zwischenraum schließt sich im Osten ebenfalls eine 45 cm hohe Beckenmauer an, mit einer 75 cm breiten Thür, welche an einem steilen

25 cm langen Sandsteinmauer Vorprung mit Klauen auf eisernen Stützen, die erhalten sind, Höhefrage war. Östlich von dieser Thür jedenfalls auch von unten her zugänglich. Endlich ein Inbrennd in Stein ausgeführter Pfeilertrag 10 cm hoch an der geraden Seite 75 cm lang, 50 cm hoch. — Von dem farbigen Wandverputze können noch, schon Stücke durch die Güte des Herrn Bergmann Joh. Müller I und des prakt. Arztes Dr. Hellwig im Museum. Weitere Funde wurden nicht gemacht, außer 1 Stein Gipsfigur. Inv.-No. 1000 und 1001. — Es ist bedauerlich, daß sich dieses Haus nicht ganz erhalten und erhalten läßt, außer dem Fremdenverkehr und dem Schutze einer größeren Stadt, wäre es ein prächtiges Leibelicht und Ansehensquell geworden.

In der Nähe von Dörschbach wurde bei Anlage der neuen Staatsstraße 1 steinene Grenzabsteine gefunden und von Herrn Dr. Hellwig erworben. Sie sind noch 24 mm, ist stark bei erhalten, Durchmesser 10 cm. Der Frontkopf darauf ist weiß Porzellan, die jüngere, † 175. Die Rückseite mit dem Bilde der Jungfrau ist glatt getriebe und verbleibt. Ähnlich Götze II, S. 202. Inv.-No. 1000a. — Auch beim Haus der evangelisch Kirche wurden von Herrn Pfarrer Roth in mehrere Feuerstellen mit Terra sigillata Fragmenten zu Boden konstatiert. Ich habe einige dieser Feuerstellen untersucht. Sie enthalten Asche und Scherben, hatten aber geringe Tiefe und Ausdehnung. — Die schönste Erwerbung aus Dörschbach ist ein röm. Löwe aus Stein, der einen Haaren unter der linken Vorderpranke hat. Er ist stehend dargestellt, mit schiefem nach rechts gewendetem Kopfe. 1 m lang, 50 cm hoch, auf anderer Basis vorn 20 cm, hinten 50 cm hoch. Der Schwanz ist unter dem Busche hervor an der linken Flanke emporgewandt. Eine starke, horizontalwärts stehende Leiste umschließt nach der Höhe hin, rechts ist derselbe abgesetzt da der Löwe lange Jahre am Brunnen in der Nähe der alten Kirche lag, und die Ortswahnsinnigen dem Felsstein an dem schickten. Durch Vermittelung des Herrn Sen.-Antonius und Regierungsrates Späthner in Hamburg hat der Gemeinderat dieses Monument für die Kirche des Herrn Regierungsrates Präsidenten Frhrn. v. Malzer gestiftet, der es dem Museum geschenkt. Inv.-No. 1754.

Es ist sehr dankenswert, daß Herr Pfarrer Roth und die große Kollationsgemeinde nach den Inschriften, die unten an die

Schäfte des oben beschriebenen unten eingesenkt war, gügig geschliffen haben. Er ist ein großkrugiger, roter Sandstein, 48 cm lang, 24 cm hoch, 22 cm dick. Er ist durch 2 nach kreuzweise liegende in 4 Teile geteilt. Keine Inschrift ist nach dreiseitig, wahrscheinlich oberhalb. Höhe der Buchstaben 5 cm.

M A R T I N A
K A P P E l r
H I C H O L Y

} Für gewisse Wirkungen
des zweiten Teils dieses
mit der Lesart

Im beschriebenen geschliffenen Dörrschack befinden sich im Flurboden mehrere alte Altartücher. An der Straße vor dem Hofe sah ich ein Inschriftfragment aus dem Flurgarten, auch 58 cm lang, 48 cm hoch aus grauem Sandstein. Das auch 28 cm hohe Inschriftstück mit 8 cm hohen Buchstaben beginnt mit KAPPEQUIN. Herr Pfarrer Müllers versagte mir in Trau zuzuschauen.

Edelstein. Auf dem Lössberge wurden vor mehreren Jahren von Huthorand 3 bezugsreiche gefunden. Einem derselben hat Altdegenmeister Klum erworben und in seiner Eisenwerkstätte in Heiden zur Aufbebung der Schlinge erpöhnt. Er wiegt 1,20, 0,50 m.

Einöd. Bei Anschauung eines Kalkes in der Nähe von Ingweiler Thal der Achermann Kraumbach in einer Tiefe von 1,20 m einen doppelhaubigen rein Aachenkrug aus Kalkschichten, regelmäßig Thons. Er ist 28 cm hoch, hat in der Mitte des Randes den gewöhnlichen Umfang von 21 cm und steigt da fast 5 cm senkrecht, nur wenig sich schiefend ansetzt, um sich dann nach oben und unten nach zu strengen. Der enge Hals ist 6,5 cm hoch, die Stundfläche hat auch 6,5 cm im Durchmesser. Zwischen Hals und Stundfläche laufen 2 parallel liegende als Verzierung ruhende. Die regelmäßige Gestaltung des Innenschliffens, nicht sehr den gewöhnlichen Thons ohne Glanz und die ganz Reihe ist bei diesem Gefälle von denen von Hirschhorn merklich verschieden. Im Nr 1499 Geschichts und vermischt durch Hrn. Lehrer W. Schärer. Derselbe übergeht auch 5 kleine Bronzestücken, gesammelt bei Schwarzacker, die aber infolge schlechter Erhaltung nicht mehr bestimmbar sind. Im-Nr. 1781 a. - Ein mit verwittertem Löss gestütztes, wulstiges, doppelhaubiges Thonkrug, der ungefähr vor ca. 10 Jahren mit mehreren anderen, auch zum Teil verwitterten Bronzefunden Hirschhorn gefunden im Felde bei Schwarzacker gefunden worden sei, scheint ganz neuere zu sein.

Kleinberg. Die Lagerung der Wasserleitung hatte an Herr Lehrer Feuerstein übernommen, alle sich ergebenden Abwässer zu sammeln. Dennoch gelang es nicht. Im Museum gelangten: a) Die Mündung eines röhrenförmigen, nichtigen, umhülligen Kruges mit einem oberen Durchmesser von 18 cm, einer Mündungswerte von 9 cm und einer Schalenstärke von 1 cm. Das Stück ist noch 14 cm hoch. Der Hals ist nicht auffindbar unter dem stark nach außen umhängenden Rand an b) Die Mündung einer großen, mit weißem Porzellan garnierten Amphora. Sie hat 10 cm Durchmesser. Der Hals ist nicht auffindbar unter einer über den Hals vollständig umhängenden Leiste, auf welcher der Mündungsrichter sitzt. c) Die 7 cm weite Mündung eines kleinen, weißlichen Kruges mit einem 4 cm weiten Hals. d) Das Halsstück eines Terra sigillata Tellars mit mehreren Handgriffen. Quer über den oberen, mit einem eingestülpten Korne versehenen Fuß steht ein kleinerer, mit einem eingestülpten Korne versehener Fuß an. Die Mitte des Stempels konnte wegen der Einwirkung des Bodens nicht zum Ausdruck kommen. e) Das Halsstück einer dickwandigen Terra sigillata Krüge mit Porzellan und Krone am Hals. f) Ein röhrenförmiger, aus grünem Ton, 18 cm hoch, armiert mit abwärts nach oben und hat an dem nur wenig nach außen stark vorstehenden Rand gegen innen ein einen ringförmigen vorspringenden Stab mit vorliegender Rille, welche die Janglöcher von Flexibilität nicht gut vollständig gefügt. Die Aufsätze sind ringförmig, von links unten nach rechts oben die Stellen der Fingerringe. Der Ton ist mit Quarzstäben durchsetzt. Von einem zweiten, fast gleichen Gefäß ist nur der untere Teil erhalten. Inv. Nr. 1550-51.

Bei einer Besichtigung der röm. Basis in Kleinberg, westlich von Dorch auf der Ansicht der Fährschiff eines röm. Hauses und nicht weit davon das antike Mauerwerk eines großen Gebäudes mittel befragt, während Herr Lehrer Feuerstein und Herr Lehrer Feuerstein gut an eine über gefundenen röm. Freizeite aus weißem Ton. Das Fragment ist noch 17 cm lang, 8 cm breit. Der Kopf ist ziemlich gut erhalten, hat eine gebogene Nase, breite Augen- schlitze, einen schmalen Mund, aus dessen Unterhohle vollständig ein Zahn hervorsticht. Die Nase ist über der Stirn hoch, mit

6 mm hohen Rücken angeordnet. Darüber erhebt sich ein Kopf
gehö, der sichwärts glatt über den Kopf überhöht. Der Gewand
ist auf der Brust und dem schmalen r Oberarm mit vertieften
Falten angeordnet. In einem Leinwandkopf aus Strass, der
aus einem kreisförmigen Duschlage besteht glanz hervorragt. —
Inv.-N. 1706.

Elfenbein. Auf der Schürzenkante, nicht weit von
Lack, haben die Herren Dr. Wunder und Orth von „Altertümer
vom Alsbach-Elfenbein“ im Sommer 1900 eine Anzahl von
Duschgrüßer aufgedeckt. Eingehende Berichte liegen leider nicht vor.
Schon wurden ca. 30 Größte, zu sonstigen Duschgrüßer, Fingerringe,
Brusteringe, Lanzenspitzen, 1 schlecht erhaltene Kaiserkrone des
2. Jahrhunderts. Leider war mir nur eine kurze Beschreibung
einiger Duschstücke und einer Photographie des Gesamtfindes mit-
geteilt. Die Funde kamen, entsprechend alter, deutscher Herkunft,
in ein eigenes Deckenmuseum in Alsbach.

Erzweiler. Aus der Tiefe eines von Rammern nahe bei
der Kirche stammt eine Fickelhaube aus Eisen, 24 cm lang
Das eine Ende stellt oben so als Fickel, das andere hat eine 2 cm
breite Schneide. Eine Schalklock ist fest in der Mitte, 4,5 cm
lang, 4 cm hoch. Überwunden von Herr Dr. Richter Inv.-Nr. 1777.

Freimersheim. Auf dem Acker von Peter Kummel 1
in den Zwanzigerjahren wurde beim Ausgraben ca. 70 cm tief
ein Leinwandstück gefunden, halbrund, unbeschädigt, 28 cm hoch.
Der 14 cm weite, kopfartige Rand verjüngt sich nach unten sehr stark,
erweitert sich aber dann wieder nur 4,5 cm breiten Bandbreite.
Der Rand, durch eine Längsfalte zweifach gemachte Haken sind
ganz oben an der gewölbten Schulter und an der Kinnung an.
Um dieses Ring liegen „solche Knochen von Hirschen und Schenkel,
auch sollen dort schon früher Geißer aufgedeckt worden sein“.
Geschichte von Herrn Lehrer bei Hirsch Inv.-Nr. 1774. —
Von einer ebenfalls gefundenen vom „Ritter“ genannt (9), die
später „offenbar gekommen“, hatte Herr Hirsch von Hirsch
jetzt beigegelegt. Durch den Herrn Wirtin von Mark Ann.
gegründet: 1 145 oder 146 n. Chr., hatte 17 mm im Durchmesser,
auf der Vorderseite: ATRALYS CAPSAE AVG III P, Kopf nach
rechts. Im LÖW II, der Kaiser schreibt nach links hält rechts
einen Oberring. Eine ein Füllhorn. Sch II 489 nr. 45.

Frankenthal. Im Feldsteinen ca 100 m südlich von dem hiesigen Hefebauwerk zwischen dem Feldgraben und der Später Straße am Mühlgrabenweg fand ein Arbeiter des Joseph Bräuereis eine von Metalltrümmern von Coligny (37—40, 27 mm, Cat I 145 nr 1: NORD ET DEVERS CARBONÉ) Die beiden Fragten an Pferd, mit der Tanne und einem fliegenden Übergewand bekleidet, gelappert nach rechts. Es i O CARON AVO GERMANIQUE POU M TE POT; 8—9. Die Münze ist also unter Coligny im Jahre 37 im Ehren einer verstorbenen Brüder geprägt. Sie war nicht zur Bestimmung übergeben von Herrn Adyanki Krana, Vorstand des Abenteurerclubs Frankenthal — Am Pferd hoch darüber wurde 1890 auch 1 ganz vom Urna gefunden, die ebenfalls ganz mit Goldstaub überzogen war.

Girgenzell. Zwei gehobelte Kästchen von geschliffener Form. 7 mm hoch, am Boden 5, resp. 6 mm weit. Von dem einen weiteren Fels hoch sich für runder Durch mit unflatter Hohl als und steigt fast senkrecht an, nicht sich dem nach zum runden, engen Hals zusammen, der in dreiflügeligen Ausguss mündet, über welchen der lange Hals emporensteht. Das Grundstück ist weiß. Derselbe hat a) horizontale, schwarze Streifen an Bauch, Schließern und Fuß; b) hat am Durch ein Schaftlöcher, an Schaltern und Hals parallel Streifen in schwarz gelb und braunrot. c) Ein schwarzes Schließchen auf anderem Fuß, 0,5 mm hoch, oben 5 mm weit. d) Ein schwer gehobenes Tellerchen am gelbsten Theil mit kaum Randring, weichen Fund, 1,5 mm hoch, oben 5 mm weit. e) Ein schlanker Kalksteintrichter aus gelb rotem Thon, oben Fund, 10 mm hoch, größter Durchmesser in der Mitte des Durches 5 mm; Hals abgebrochen. f) Durch einen schlanken, bekelten Kugeln, Fuß und Hals fehlen, noch 12 mm hoch, größter Durchmesser in der Mitte 4 mm. g) Ein kleines Schließchen, nur 2 mm hoch, 4 mm weit, mit 2 kleine Pfännchen mit Ausguss und Handhabe, 0,5 resp. 4,5 mm im Durchmesser. h) 15 geschliffene und sonstige Kleinere und Mittelere, von denen 8 ganz schlicht, 5 besser erhalten sind.

Diese Stücke, offenbar Kinder-Spielzeug, wurden in der Grotte auf Porthen ausgegraben in Gegenwart des Kellers Fr. Wais am Später, durch diese von dem Arbeiter erworben und unserem Museum überlassen. Inv.-No. 1091 u. s.

Größen. Von ca. 50 meist verzeichneten Dornen, welche angeblich in der Flur von Größen gefunden wurden, verkaufte der dortige Händler D. Mayer „die Hälfte nach Frankfurt“, die andere Hälfte, „ca. 20 Stück, an die Gelehrten Hoch in Frankfurt“, eine weitere „Hälfte kam an das Museum in Dürkheim und ein Drittel, ca. 14 Stück, in den Besitz des Herrn Dr. Müller“. Vgl. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 1899 nr. 12 S. 202 und Phila. Kurier nr. 111 vom 12. Mai 1899. Daß dabei etwas nicht stimmt, ergibt sich von selbst. Keine wiederholten Versuche diese Münzen zu sehen und zu bestimmen hätten keinen Erfolg. Da nämlich Fundortangaben überhaupt niemand erhalten dürfte!

Grünstadt. Herr Schiffer hat bei Aushubung seiner Thongruben mit Jahren eine größere Anzahl von Größern aufgefunden und eine Sammlung hübscher Originalstücke angelegt. Ihre Beschäftigung wurde mir wiederholt gütig gestattet. Nähere Angaben über einzelne Stücke oder deren Abgabe wurde verweigert.

Auch Pfälzischer Feinmetz hat einige von Grünstadt unter seiner Waffensammlung Dornen im I. Kästch. vorgefunden. Die ebenfalls mit Göttinger Skizzen war, sehr stark defekt.

Guttenberg. Am Westabhange der Burg sind Herr Karl Schaffer aus Dürkheim 1 von Metallbronze, die er schenkte. Sie ist von Constant I (925—946), 22 mm, Cdk VI 268 nr. 119: [D N CONSTANTINVS PIVS FEL AVG, Rechts mit Dornen und Fingerring nach rechts. Re.: [Fol] temp r[EF]RAT[IO]N[IS] REX. Ein vierseitiger in voller Stellung mit Felle, abwärts, nach links, durchbohrt lebensschädelich mit einer Lanze eines Gefangenen, der vor seinem gestürzten Pferde am Boden liegt. Rechts Lanze des Ritter von Sobell. Inv. Nr. IT164.

Hagenbach. In den Sandgruben „am Oberstein“ zu Hagenbach wurden aus vielen Jahren römische Leinwandfragmente, römische Gefäßscherben und Skulptur-Fragmente gefunden, welche am Fuße der ca. 34 m hohen Sandgrube an der Böschung des ehemaligen Rittersitzes Hagen Mäcker Steinle liegt auch der Rest eines römischen Steinorgans, der bei Anpflanzung junger Obstbäume vor Jahren von Sorge abgehoben wurde. Auch „zwei Kindergraber in 2 ausgehöhlten Steinen“ bei Herr W. K. H. in seinem weitläufigen Acker angeblich vor einigen Jahren gefunden. Obgleich bei dem Ackerland an dieser Stelle des Hagenbachs weithin gegen die römische

Haarwulsthaare mit kleinen, weißlichen Gefäße- und Fasergeweben sehr oberflächlich. Darunter war sich in den letzten Jahren wiederholt an dieser Stelle, um die kritischen Verteilungen und aufstrebenden Rosten zu beobachten. Mit einem Zuschnitt von der „abdominalen Klapperrücken für Erkennung der Urogenitalen Hapten“ legten sich endlich im September 1909 die Ausprägung. Dasselbe hatte, trotz sorgfältiger Forderung des Gefäßes mit dem Fingerring, dadurch große Schwerepunkte, weil das Herbeiführen wohl schon zu einem Zeit, wesentlich mit Haaren und Haarenhaftigkeit abgeführt und erhielt wurde. Darunter lagen die Gefäße jetzt sehr tief, ca. 2 m unter dem Boden. Es zu dieser Tiefe aber finden sich allenthalben rötliche Gefäße und Zapfentriebe, die beim Fördern sehr schwierig.

Gefunden und aufgedeckt wurden zwei Gefäße: eines auf dem Acker der Wiese Val Winter, Katasterblatt S. W. XXIII, S. 1, 14 Nr. 3700 und 3701, das zweite am Südende eines römischen Friedhofs, auf dem Ackerende von Val Hammer, FI-Nr. 3800 Beide Gefäße lagen 1,70 m unter der Erdoberfläche, genau da, wo der südwestlich mit Rinde, Gefäße und Zapfentriebe durchsetzte Boden auf dem rauen, welligen Gelände aufliegt.

Es waren Hochgründer in Bergen. Diese Anlage aber waren von römischen Leuten angelegt, schmal und nicht zusammengefasst, nicht länger und nicht breiter als die gezeigten Taten im vorigen hatten. Das Gefäß a war im Lichten 1,45 m lang, unten, an den gegen Osten gerichteten Füßen, 55 cm, oben, an den Schultern, 35 cm breit und gleichmäßig 30 cm tief. Der äußere Umfang des Zapfengeßes ist natürlich nach jeder Seite hin um die Dicke der Leistenrinne, je 5 cm, vergrößert. Zur Verankerung dieses Gefäßes waren 18—18 der gewöhnlichen römischen Leistenrinne, 55—45 cm, nötig; je 3 ganze Zapel und einige Bruchstücke bildeten den Boden und die Seitenwände des Gefäßes, je 1 Zapel stand am Kopf und Fußende, 4 lagen oberhalb als Brücken. Die Rindentriebe der Zapel standen am Boden nach oben, an den beiden Seiten und am Kopfende erweitert, so daß der Innenraum des Gefäßes ziemlich glatte Flächen hatte. An den beiden Enden griffen die Ränder der Zapel ein wenig übereinander; die Rindentriebe waren da abgewölgt. Die Fugen waren überall mit entsprechenden Zapelstücken ausgefüllt und auf der Innenseite des Gefäßes mit weißem Kalkmörtel ausgeglichen. In diesem Urgewand überdies, überdies und

praktischen Dinge lag das Skelet auf dem Rücken. Folie beiden Folie lagen nebeneinander auf dem Fersen und starben mit den gegenüberliegenden Zehen an die hintere, westliche Langwand. Die beiden Hände lagen im Inneren, die rechte quer über den Fingern der linken. Insaas-Skelet, wohl ein weibliches, war ungewöhnlich gut erhalten; kein Knochen fehlte, keine war von seiner Stelle gerückt, alle vom Schiel bis zum letzten Gliede der Zehen lagen starrrecht in dem weichen Sande, mit dem der Sarg zuletzt ausgefüllt worden war bei dem oberen Rande. Nur die 4 Decksteine, welche mit ihren Randteilen die oberen Ränder der Seitenwände zusammenschloßen, während unten große Kugelhülsen als Widerlager die Spannung vermittelten, sind mit der Zeit in der Hölle auseinandergebrochen und eingesenken. Bruchstücke fanden sich in diesem Sande nicht. Ebensowenig in dem zweiten Sarge, der noch geöffnet wurde. Auch dieser hatte einen Eingangs, der nur dadurch verschlossen war, daß bei ihm die Deckplatten fehlten. Die Leiche also unmittelbar auf dem welligen Sande gelegen war. Auch waren die Randleisten der Eingangs, die, auf vier Langstücken gestellt, die Seitenwände des Sarges bildeten, nach innenwärts gerichtet, wodurch trotz gleicher Breite der Decksteine wie bei 4 der Sarg etwas doch etwas weiter wurde.

Der stählerne Urnenbüchse „im Lager“, S. W. XXIII, 74, Pl. Nr. 4821, wurde schon bei Anlage der Evidenz-Spüler Leichterung angetroffen und nach obigen Grundsätzen. Sie in unser Museum kamen. Bei einem Aufzuge im Jahre 1870 sanderten Herr stud. Antk. von Später und Herr Ingenieur Dammert aus Karlsruhe nachmals diese Urne, stachen auf ein 50 cm tiefes Erdgrab und schoben aus demselben. a) Eine gefirnichte, eisenbeschlagene Urnenbüchse 10 cm hoch, 4,5 cm breit, mit rechteckigen Rändern und runden Ecken, die oben nach rechts und in einem 2 cm breiten Rande senkrecht, unten dem der Handfl. ansetzt. b) Eine Kupferröhre aus Bronze, mit 4 Spitzchen fig. II. An der Höhe, welche 1 cm vorgeragt, sitzen 4 runde Vertiefungen, die oben, gleich dem verbleibenden Nabe, mit feinem Sand gefüllt waren. Auch an dem Kupferrohr haben sich zwei paarweise Röhren, einer mit grünem, der andere mit brauner Füllung. c) Ein Eisen, 4,5 cm lang, vorn ganz fehlendes Messerchen, von dessen Heft nur wenig mehr erhalten ist. Diese Funde kamen als Geschenk des Herrn Antk. in unser Museum im/Nr. 1479.

Die Gräber sind lagern, ein sehr großes Exemplar, das über Haupt wieder zusammengepackt und mir vorgebracht ist, kam nach dessen plötzlichem Tode unter einem Nachlass in die Hände von Kufner.

Manne weiteren Nachgrabungen darauf lieferten viele Frauenknochen zu Tage, doch nur ein unvollständiges Greß. Es lag 70 cm unter dem Ackerboden in einer beiseite, genau Urm., die auf einem dunkelgrünen Teller stand. Auf der Unterseite lag 1 Spinnwebstuhl von Thom. Inv.-No. 1717.

Heideleburg. Der Schloßberg bei der Heideleburg im Schwarzwaldkreise wurde im Herbst 1899 für die Wasserversorgung nach Gengen gelöst. Dabei stieß man untermal auf einen Hauf aus Eichen-Schichten mit Lehm gestrichelt. Als man diesen Hauf durchbohrte, verließ sich das Wasser und trocknete sich dann wieder, als man in größerer Tiefe einen Behälter anlegte. Wahrscheinlich war der gelöstene Hauf so alt als die Heideleburg selbst, d. h. römische Anlage. Götige Erklärung des Herrn Phocas Biffinger in Schwarzwald.

Herkheim (bei Landau). Im Gräberfeld von Herkheim (117-18), 20 cm Kopf nach rechts, Lagende beiseite nicht mehr erhalten. No. E- G, Herkheim verstreut nach rechts hält links von Genuß, mit der Rechten erhebt er eine kolossale Person, die wohl „Kollimator“? Cdk II 8 1460 E. Übersandt durch Herrn Phocas Kufner Inv.-No. 1748.

Hersheimweiler bei Kallersbach im Gemeindefeld am „Ochsenweg“, b. W XVII, 74. Dieckel I, Abteilung 4, wurde im röm. Mühlstein am Bach gefunden. Er hat 12,5 cm Durchmesser, ist kreisrund, beiseite genau. In der Mitte des oberen Randes um 2 cm breite Leiste, um den Austritt der Krone zu verhindern. In der 10 cm hohen Aufschrift befindet sich ein 1 cm tiefes, halbkreisförmiges Loch zur Aufnahme eines Hehels. Der Stein zeigt starke Abnutzung, und seine Führung in der Mitte ist 12 cm ausgebrochen. Dabei lagen noch mehrere Fragmente anderer Mühlsteine, sowohl einzelne Unterteile als auch einzelne Obersteile. Nach Angabe des Egl. Perforations-Anstalters Lycker, der die besterhaltene Stücke dem Museum übermittelte, stammen die Fragmente von 7 bis 8 Metern. Da nach Hirschwalden bei Simon Mühlstein gefunden wurden und ganz in der Nähe, im Gemeindefeld von Her-

haben schon wiederholt Reste von Zergelstein ausgelesen, mit einer gewissen Unterbrechung in Aussicht genommen. Inv.-Nr. 1694.

Hochsteinen. Bei Reparatur eines alten Holzschlehdweges in der Nähe alten Steinbruchs im Gemeindewald wurden 2 Belegstücke alter Schmelzsteingel gefunden. Die starken, dickwandigen Stücke brachen unten spitz zu, sind unten glatt gestrichen, innen glanz glatt, in den ganzen Teil mit Quarz eingestreut. Geschenk von Herrn K. Forstmeister Lippert in Eberding. Inv.-Nr. 1194.

Kiesel. Zwei Stücke Hochstein von der vom Rheinbrücke bei Mainz, aus deren Balken der Fabrikant W. Dierck in Berlin mehrere Platten fertigte, schenkte Herr Tancera, Hauptmann a. D., gab in Speier. Inv.-Nr. 1721.

Kirruwiler. Ein Klümpchen des Krumen Valens (504—78) 18 mm: D. S. VALENS P. P. AVG., Kopf mit Diadem nach rechts. In - GLOEHL ROMANOVSKY, Siegesgötze schwebend nach links, links rechts einen Kranz, links von Palmen. Gek. VI 419 mit 68. Geschenk von Herrn Präparandenlehrer Lenzel in Eberding. Inv.-Nr. 1751 b.

Kreuzbuch. Bei den Arbeiten des pflanzl. Versuchsanstaltens auf der Hülshenberg bei Kreuzbach wurden 1889 auf der Südwest-Seite des Steinbruchs, rechts am Pfad, der von Nordwest kommend, die Fundamentquadern eines vierseitigen Turmes gefunden. Witten in der Südwest-Seite dieses Turmfundamentes lag eine große, vierseitige Leuchenstein mit Inschrift und Schrift eingemauert, die Hülshung nach oben. Im April 1890 wurde diese Stein herausgehoben, um in den auf der Hülshenberg bestelligten Werften neben anderen zum Werkstätten eingemauert zu werden. Dieselbe hat nach der H. Vorstand des Versuchsanstaltens, Herr Dr. Mehlis, dessen „römischen Grabstein“ untersucht und ihn im Pöhl. Anzeig. vom 28. April 1901 in kunsthistorischer sowie sprachlicher Hinsicht eine Beschreibung der pflanzl.-thälischen Altertümerkunde“ genannt, doch ohne die Inschrift anzugeben. Da der Stein in 3 Teile zerbrochen und nicht kart. genug war zum Zeichnen, hatte Herr Lehrer Dr. Otto die Bitte, ihn auf meine Bitte für das Erziehungsmuseum zu erwidern, dass er am 9. Mai 1901 als Leuchsteinmarmor 1889. Er wiegt nahezu 4 Zentner, ist links 55 cm, rechts 44 cm hoch, 57 cm tief. Das Vorderende mit 3 Zeilen Inschrift, welche von 2 nachten Seiten gehalten wird, ist 1 m breit, doch liegt in 3 Teile von 55 und 42 cm Breite hervorgegangen. Die Inschrift lautet:

D M
 POPPAVSIKOSSKETS
 ONIETSONIVGIIVS
 KIFILIO DE(F)TNO
 TO NFA(C)CTH

(S)ol (S)olches) Poppavsi Gosskrets of onivgi rivs of (S)ol
 defuncto A(f)ret) (S)olches) cur)acti.

Die Höhe der Buchstaben beträgt 5 cm. Dieselben lassen sich in dem ungenau gezeichneten, jetzt leicht abstrichenden, roten Kalkmörtel wider Erwarten gut erhalten. Ebenso die 8 Zeichen, welche die Buchstabenfolge bilden. Falls man sich zu nennen, weil sie besonders zur Zeit der Renaissance häufig in dieser Formgebung und unter diesen Namen uns begegnen. Gelfagil, als Anordnungen, haben sie indes auch auf Münzen der röm. Kaiserzeit und auf Grabschriften über wieder. Vgl. z. B. Hübner, Denkmäler Nr. 148, 223 u. a. Auch die beiden Seitenflächen der Buchstabe sind mit Relief geziert und zwar mit je 2 sich kreuzenden Diagonal-Linien, die an je einem Ende von kleinen, geöffnungsartigen Rändern umgeben, so allen 4 Enden über von grossen, die ganze Seitenfläche erfüllenden Nischen umschlossen sind, deren Spitze in die 4 Ecken der Seiten rücken. Die Rückseite des Steines ist ganz unversehrt, war also ebenfalls vom Terrain befreit. Auch die jetzige Oberfläche der Buchstabe ist ganz noch glatter, von Heros, daß sich darüber noch ein Aufbau erhob, und daß von nur ein Teil des ehemaligen Grabschalters erhalten ist. Auch eine steinene Base ist wohl anzunehmen, auf der die Ausgehende diese Familiengraben standen, da die unterste Teile der Inschrift nur 6 cm vom unteren Ende der Buchstabe entfernt ist, deren Maßstab sich nach oben zu vergrößert, wenn nicht Nischen und Schrift auf den Kopf gestellt werden sollen. Wer der Name war, der dem Poppavsi Gosskrets, seiner Frau und seinem Sohne dieses Denkmal errichten ließ, läßt sich nicht sagen. Auch die Zeit wann das Grabschalters bei der Herstellung zuerst errichtet, und wann es dann von seiner Stelle entfernt und in den von Befestigungs-Turm eingemauert wurde, kann nur allgemein angegeben werden, erstere wird, nach dem Paläographen zu schließen, im 2. Jahrhundert, letztere im 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung geschahen sein. Inv. Nr. 1483

Von den äußern römischen Hauptresten auf der Hasenberg wurden nur bei einem Besuche desselbst noch einige angetroffen.

Laubeta. Auf einem Hügel „am Böh“, K. Nr. 4174, fand Öttemann Jakob Scherer früher eine Anzahl von Münzen und Goldschmelzgeräten, hiesig einen gewöhnlichen Sandstein-Quader, 2 m lang, 44 cm hoch, in geringer Tiefe. Herr Dr. Mehlis im Neustadt nahm sich der Untersuchung an und fand unter dem Quader noch 1 Steinplatte von 1,80 m im Quadrat, 40 cm dick. Dessen Kanten ragen ringsum unter weißem Humus glaberrima Mauer aus röm. Mörtelverband, woselbst Kalkstrich, Reste von Thongefäßen, Leinwandfragel, Stängelpflaster und Stängel aus 1,70 m lange Mauer, angeblich mit Häutchen, konnte ich unter fremder Führung des Herrn Dr. Mehlis nicht mehr konstatieren, doch hat ein Schacht von 1,50 m an dieser Stelle noch nicht auf geschlossenen Boden geführt. Oben ist die Lücke mit Hauechatt mit steinernen Thürschwern. Es ist also kein Zweifel, daß dort ein röm. Gebäude stand, das höhere Untersuchung verdient, doch glaube ich, daß die Mauer wegen des Ansehens bereits früher systematisch untersucht worden.

Laubekirchen. In der Nähe des römischen Hauptrestens sollen dem Naturgeschichtl. der Hasenb. aus dem Jahr 1689 eine röm. Brunnenochale, 10 cm hoch, oben im 70 cm weit, um deren Aufhänge 2 Löwen im Hochrelief angebracht sind. Zwei ältere Teilnehmer erklärten: Das Schloß am von Jähren hiesig Name der Philippenberg am Scheider Hof im Gemeindefeld von Niederwärtbach gehörte und von Kaiserin Maria Theresia nach Laubekirchen gebracht wurden. Der Direktor der Pflanzschule Hasenb., Herr Schönbart v. Laval, hatte die Güte die auf meine Bitte dem hiesig Verein zu schenken. Im Nr. 1750. Dieses ist um so dankbarer, weil wir ihn mit gleichem Gegenstand eines aus Niederwärtbach ebenfalls von dem Jagdschloß Philippenberg, seit 1875 besitzen. Im Nr. 175. Dasselbe wurde damals zusammen mit einem röm. Altar und Tisch rippig durch Vermittlung des Herrn Direktors Herrn Müller von der Pflanzschule Hasenb. geschenkt.

Leuberg. Als Herr Forstmeister Lippert am Leuberg den an den Grundbesitz nach anschließenden römischen Kaiserweg nach der Ausrichtung vertrieben hat, stießen die Arbeiter etwa 200 m von letzterem auf Reste einer alten Mauer, welche einst

Höhe von 2,70 auf 4,40 m verschlossen hatten und am höchsten Ende noch 1,20 hoch waren. Die roten Sandsteine, aus denen dasselbe bestand, waren an der äußeren Kopffläche gut erhalten, 3 cm hoch und meist 20 cm breit. Vor dem kleinen Bauwerk lag ein unterbrochener Gang, mit kleinen Steinbrocken im Mörtel ausgelegt. Die Innenwand war mit starkem weißem Kalkputz versehen, der durch viele Querstriche in kleine Felder eingeteilt und ursprünglich wohl auch bemalt gewesen war. Im Innern lagen rote Sandsteine, zum größeren Teil mit Fels versehen, welche zum Bruch, vielleicht auch zum Pulverisieren verwendet gewesen waren, und um 15 cm hohe Köpfchen eines Gemäls oder Kapels. Im Anschluß an diese Einleitung wurde unter Aufsicht eines Verordnungsbeamten des kaiserlichen A.-Hof. Vereins nach die Spitze des Leinberges untersucht und dort dieselbe Art von Sandsteinen in ausgeleiteten Massenorten und von Felsblöcken (manche einige meterdicke Felsblöcke) gefunden. Von dieser Spitze stammt auch eine gelbbraune Sandsteingruppe, welche seit Jahren mit der linken Seite nach oben umschichtet neben der Mühle gelegen hat. Diese, von dem Waldschützer umgewendet, zeigte jetzt nach demnach erkennbar im Hohlraum Herkules mit dem Löwenfuß in der linken und der Krone in der rechten Hand. Leider ist das Kopfende bis zur Achselhöhe und der Fußende eingebrochen, der Rest misst 48 cm in der Höhe, 48 cm in der Breite und bis 48 cm in der Dicke. Jenseits ist jetzt durch die Funde eine römische Anlage, vielleicht ein Siquidium, auf dem Leinberg aufgestellt. Die gut erhaltenen Sandsteine der Anlage auf der Höhe, welche wohl aus dem Dachschieferbruch stammen, und, wie Fider Bredner sagt, selber bequemerweise zum Häuserbau gebräuch worden, ebenfalls ist ein kleiner daher stammender Kopf eingemauert, jedoch vorher umgedreht worden. Auch auf der Ebene liegt sich der Turm eines daher stammenden kleineren Sandsteinbauwerks eingemauert."

Diesem Bericht des Herrn Prof. Dr. Kahl im Kreuzbacher Tagblatt 1900 Nr. 228 sei zur beifügigen, daß ich oben genannter Freskoblöcke aus granitem, grünem und mit Kiesel durchsetztem Sandstein und die Herkules-Kapitel, sowie Marmor und Ziegel-Fragmente durch gütige Vermittlung des Herrn Kgl. Forstmeisters Lippert in Ebersburg meinem Museum erworben. Dr. Nr. 1773 u. d.

Maimont. Bei Untersuchung des Hügelgrabes auf dem Maimont fand Herr Dr. C. Meißner neben vielen steinernen und anderen Sachen auch eine Anzahl runder und ovaler Kupeln, von größtentheils, wohl sehr harten Saphiren, die er als stehende Nepheladachkupeln erklärte. Er schenkte dem Museum 8 Stück davon. Die Durchmesser betragen 2,2 resp. 2,5 cm. Inv.-No. 1728a.

Möckelheim. Auf einem Acker im Langenstaal am Schützengäßel, Flur-Nr. 748, fand der Schlosser Ludwig Schmidt beim Boden in einer Tiefe von ca. 50 cm ein röhrenförmiges Grab unter einem Sandstein, der nach oben rund, nach unten gleich geformt war. Das Grabröhre aus grauem Thon, schwarz gefärbt, ist 12,5 cm hoch, dünnwandig, an der Mündung 3,5 cm weit, in der Mitte 17,5 cm, an der tiefen Stundfläche nur 6,5 cm. Die Schlitzen der Urne sind ringsum verziert mit 20 unregelmäßig, rautenförmigen Schrägen Streifen, die 7 bis 10 cm lang, oben ca. 10 mm, unten 4 bis 5 mm breit auf den fertigen Gefäß aufgesetzt sind. Der Hals ist mit einem breiten und 2 schmalen Horizontalstreifen verziert eingeklebt und erweitert sich oben wieder durch starke Ausbiegung des Randes. Neben dieser Urne stand ein röthliches, unkenntlicher Aussehen mit 5 cm hohem röhrenförmigen Hals, der in Stücke lag, als die Aeste und Knochenreste vom Finder ausgegraben wurden. Geschenk des Herrn Schmidt, vermittelt durch Herrn Lehrer Wenz in Halbach. Inv.-No. 1728b.

Mundenheim. Bei Ausgrabungen im Mundenheimer Aß oben wurde neben einigen mittelalterlichen Gegenständen und einem Goldbecken und zwei Knäueln von Maimont auch ein helles von Mühlstein gefasenes, 15 cm dick, 55 cm hoch. Sein Umfang mißt nach 50 cm — In der Gewand „Hess“ neben dem jetzigen Friedhof, gegen Oggersheim zu, wurde 1 röhrenförmiges Grabröhre ausgegraben. Sie ist nach 50 cm hoch, hat 50 cm oberen Umfang; das obere Drittel und beide Enden sind abgebrochen. Aeste und Knochenreste haben die nur unvollständig gebildeten Finger angeordnet. Erworben und geschenkt von Herrn Stationsverwalter Carl Brachtel. Inv.-No. 1729 ab. — Die Schenkung 16 ständiger Mimen durch Frau Barbara Eyer Wiese in Mundenheim aus dem Nachlass ihres Onkels, des Herrn Hauptmanns Vogt, ebenfalls in Speier, liegt unter Speier am Schloss.²

Musbach. Im Striegelsch bei Plan No. 21 sammelte Herr Lehrer Weiss am Hahlsack vor mehreren Jahren sieben Stücken Sandsteinmauerwerk, unter vielen röm. Nägeln und Gefäßresten eine Anzahl röm. Medaillen. Derselbe a) ein halbkugl. Flachnagelfragment, 2,5 cm Dick, mit dem Stempel OF FIVENS. Die Buchstaben sind erhalten, 1,5 cm lang, und stehen in radialer Richtung, 10 cm länger, 2,5 cm hoher Verfestung. Derselbe sind nach der Seite einiger kreisförmiger Stellen sichtbar, wie die sich bei uns gewöhnlich auf den Leistenwegen primitiv römischer Nagelstücke befinden. b) Ein sechs Eckenmisch von 2,5 cm Seiten, sieben Gelehrten von oben ist aus gleichem Stein. Inv.-No 1699. c) Auf dem Felde gefunden ist 1 Grabstein von Constantius Chlorus (292-306), 28-31 cm, am Rande beschädigte COSVASTIVS NON O; Fests im Fasser nach rechts, mit Lorbeer bekrönt. In - GENIO POPVLI BOVLANI. Das L. steht auf der Mauer auf dem Kopf des halbkreisförmigen, nach rechts gewandten Gemaus an verbrannte. Der Gemaus hat rechts eine Schale, links ein Füllhorn. Dek. 5 Mill nr. 119. Kreuze von Dekanatsamt Kain. Inv.-No 1700.

Müllersbach. Bei Ausgrabungen an dem Neubau des Pater Walfenacht an der Oppertalmenschenke wurde in der Tiefe von ca. 2 m ein alter, mit Schutt gefüllter, 50 cm breiter Kanal gefunden und nicht weit davon ein gleichalter alter Graben. Derselbe 1 Graben, vollständig erhalten von Leistenweg, 45-54 cm; unge Terra sigillata-Becken mit Eisenblech und eine mit einem Haase im Hofe; auch 1 Haufeisen mit 5 Nägeln und 1 kleiner Ring mit 2 vorspringenden Beinen, von einem Pfingststüber Graben des Herrn Lehren Lötterl. Inv.-No 1705.

Neustettingen. In den „Bauern Acker“ Plan No 486^{1/2}, auf der Höhe über dem Hause des Herrn Adam Nigggen von, fand dessen Sohn, Herr Adam Nigggen jun., beim Graben am Ackerende, neben dem alten, wohl eine Fahrweg, unter dem Boden und Leisten eine mit Platten bedeckte röm. Straße von 2,5 m, die zwischen der im dem Hain in Gips gefüllten Schale lag. Derselbe ist auf der Erde durch einen römischen Fund sich doch nurmehr den Berg in etwa ca. 50 cm unter dem Boden, in dem Berge Gipssteinen und Knochen durchbohrend. Nach der

Aussage des Herrn Wippenen jun. lag der Schlüssel auf dem Rücken, der Fuß gegen Süden. Als Begeben hatte es eine weiße Glas- schale an der linken Seite, ein lila-schwarzes Nappenglas und einen kugelförmigen Krug mit lauem Tees an den Füßen, außerdem ungefähr 5 Thonpfäße, jedenfalls aber noch 1 Leptychon aus Tibet und nahezu 1 Liter polygonale, rhombenartige Glaskörner, die sicherlich nicht von getrockneten Schilfen kamen sondern als polygonale Körner bezeichnet waren. Alle Versuche diese Begeben zu erwerben blieben 6 Jahre lang erfolglos, bis sich Herr Wippenen endlich bewegen ließ, einen Teil seines Fundes mit anderen Klammern als Deposition im Museum zu geben, die als No. 1775 im Inventar eingetragen wurden.

α) 1 rundes Nappenglas, 8,5 cm hoch, hat am Boden 8,5 cm, am oberen Rande 11 cm Durchmesser. Die Wände sind steil, am Rande weiß geküßt, gegen am Rande in kurzer Kante erweitert. Der Boden ist flach, nur in der Mitte ein wenig vertieft, innen rauhes. Auf die gelbgrüne, ziemlich starke Glasmasse, die durch Wachsen keiner ihrer Irit verloren hat, sind außen noch in der unteren Hälfte des Glasbodies 7 kleine Waben oder Nuppen aufgesetzt, welche in Abständen von 2 bis 3,5 cm die Glas ringsum, fast horizontal umgeben. Außerdem ist 6 cm vom oberen Rande entfernt ein 7 mm breiter horizontaler Kreis paralleler Linien eingeschiffen.

β) 1 weißer Glaskocher aussergewöhnlich, von vier Springen durchsetzten, horizontalen Glas, 7,5 cm hoch, hat am Fuße 3,5 cm, oben 5 cm Durchmesser, ist 2,5 cm unter dem Rande vertieft durch einen 6 mm breiten, horizontalen Kreis eingeschiffener Linien.

γ) Das dritte Glas mit kugelförmigem Rande, 31 cm Umfang und trichterförmigen Hals, und das in Zeichnung erhaltenes Lebe, etwa 6 Thonpfäße, Leptychon, wurden nicht deponiert, sondern „zum Ansehen“ vom Finder zurückbehalten, vielfach auch zerbrochen. Dafür kamen einige andere und zerstückelte Glasstücke herein, die sonst noch beim Boden zu beachten: 2 Bodenstücke ohne mit geschliffenem Rande, 1 Bodenfragment mit kleinem Querrippen und 12 Glaskörper. 1 Stäbchen, 2,5 cm lang, 1,7 cm breit, von der Wand eines Bechens; 6 starkesches grünes, geschweiften Glas; 2 grüne, hohe ausgehöhlte ungeladene Glaskocher, wozu einer mit einem Glas überzogen ist. β) Von den polygonalen Glaskörnern waren waren trotz aller Mühen nur

wenige, nämlich unter die Theodorikerien gestohene Stücke zu erhalten. a) Hakenkreuz römischer und christlicherer Theogothie, die bei der Holzung gesammelt wurden, ohne besondere Bedeutung: 1) Aus Bronze, 2 kleine Schnallen, 1 kleine Ringenansage, 1 Gürtelhaken, 1 Schlüssel mit Stiefeln und Rillen gemacht; 3) 4 kleine Schlüssel; 4) 1 kleines Messer, abgebrochen, noch 4 cm lang, Stahl 8 cm; 1 Spiegel-Griff und Teilchen der Spitze aus Eisen, 1 Gürtelhaken mit Eisenblatt, die Herstellung einer Truhe und Spiegelpolier-Stein Nr. 1718 ab — Vor ca. 2 Jahren wurden außerdem 2 gleiche Schlüssel gefunden, deren Glasgriffe und sonstige Neugierden aber durch Durchsichtigkeit der Arbeiter vertrieben.

Neustadt a. H. Im Westfeld, westlich von Vorkamp, fand Herr K. Graf 2 Bronzestücken, die sich dem durch Herrn Dr. Mehlis abkaufen: a) 1 Mittelalter von Fuchus (374—382), 24 mm, IMP C E AVE PIVS AVG, Münze mit Kaiser und Nischenkronen nach links, links ein Kopsler, worauf ein Adler sitzt. Es: VIETVS AVG im Ankerhaken (282); Man sieht nach links mit Helm, trägt links Schild und Speer, rechts ein Falco. Ob: V istlich nr. 350 u. 350. b) 1 Kleinere von Constantine II (355—61) 15 mm (PL IVL) CONSTANTINVS AVG, Münze mit Kaiser und Diadem nach rechts. Es: GLORIA EXERCITVS, im Ankerhaken: CONET, 2 Nischen mit Helm, Schild und Speer, zwischen Kaiser 1 Falco. Ob: VI nr. 350. Inv-Nr. 1711.

Eine 22 cm hohe, wohlherhaltene röm. Dyna. schon 1848 in der Maximilianstraße beim Haus gefunden, ist im Besitz des Herrn Theodor Abrecht. Sie wird wohl in das neugegründete städtische Museum in Neustadt a. H. gelangen sollen. Über die Münzammlung der Brüder Bach, welche wertvolle röm. Stücke auch als goldene Hausbesitzstücke tragen, vgl. unter Großsch.

Niedertromm. Infolge eines Wähervertrages kamen am 1. J. 1888 mehrere römische Skulpturen von der Wessenberg und aus Niedertrömmen im Hause durch Herrn Dr. Mehlis zu, die wir nach Aufklärung der Verhältnisse wieder zurück gesandt haben. Das wertvollste Stück derselben war ein kleiner, reichverzierter Vasenrest 45. 25 cm, in dessen Nische zwei Götterköpfe stehen, von denen der eine, Venus, einen Spiegel vor sich hat, während der andere, Fortuna, ein Füllhorn und ein Stauwasser in den Händen

hat. Davon wuchs hier, mit Genehmigung der Eigentümer, ein Photographie hergestellt. Inv.-No. 1998.

Niederkirchen (bei Emmersleben). Der Arbeiter und Musiker Peter Burk hart, der „am Weile“ ein Stück Land rodete, ließ die „steinen in den Steinen einen guten Fleck Erde, ungefähr 1 m lang, $\frac{3}{4}$ m breit. Da habe ich, so schreibt er, die andere Gegensteile, einen noch größeren Krag und 1 Gefäß wie ein Kochtopf mitgekauft, die Scherben nicht verarbeitet. Ganzlich gewöhnt war mit einer, kleiner, schwarzer Erde gefüllt? Erhalten und erworben wurden 2 kapfuge, einsteckelige Aachenkrüge: a 17 cm, b 10 cm hoch, mit kokeln Nabe, zweifachtrager Mündung, nach unten Standring. Der rechte genau, nachige Thon beider Gefäße ist wesentlich verschieden von den viel härteren Terrakotten von Rheinheim, doch ähnlich den Gefäßen aus der Fabrik Händ-Schwarzacker Inv.-Nr. 1759.

Oberägypten. Der röm. Kaiserzeit gehören 25 Münzen an, welche Herr Professor Kuntze hier geschenkt hat. Es sind 2 Goldkronen und 23 Silberkronen. Sie wurden in Oberägypten geschmelt, sind zum Teil von Silber, häufiger Polier umgeben und wenig gut erhalten. Inv.-No. 1978.

Eine griechische Graufibronne, 41 mm, durch ein helles Profilierter Kopf mit langen Hart- und Kupfstein. Die Legende der Rückseite: ΗΤΥΝΗΜΗΥ – ΒΑΣΙΛΕΥΣ ist häufig gefunden. In der Mitte steht ein Adler, nach links gewendet, auf Kräfte zufliegen. Herr Schreffer jun. in Göttingen hat mir bei Beichtigung einer römischen Altartimer diese Münze geschenkt. Sie ist ungefähr in Ägypten gefunden, Verkauf wurde sie in München und ist wahrscheinlich um die Inv.-Nr. 1762.

Obernorthel. Nach freiwillig Mitteilung des Herrn Post wirt Keller bei der Kgl. Postanstalt in Obernorthel bei Erlangen von Aachenkrügen gefunden. Dreckig Anlage Maß ohne Antwort. Auch über zwei nahe bei einander gelegene Gebirgssteine im Himmelsweite von Dackrecht, beim Masthorst und Haldensthal, nahe der „Rommershal“, welche Herr Kgl. Postmeister Lippert in Beziehung der römisch ist, können weitere Angaben von und sollen gelegentlich am Orte selbst erhalten werden.

Oberweller L. Thal. Das Hedenstück einer großen Terra sigillata Schüssel wurde gefunden „auf der Kirchweg“

und geschnitten von Hans Jeyl. Der Durchmesser des heutigen Standringes beträgt 2,5 cm. Im Innern ist der Gestaltboden concav. In seiner Mitte befindet sich ein nach eingetiefter Erde und darin in richtiger Veriefung mit erhaltenem nachlässig geschriebenem Hochzeichen der Stempel VIIIANUS Inv. No. 1075

Putzwerkstück. Nahe dem Bach, hinter dem Hause der Hübner-Kraft, stehen Reste von Putzwerk, und Belettsch kein Pflegen schon über auf Mauerwerk. Besondere Theilplatten, „beton- und unbeton-“ als Herr Karl Kayser am Belettsch im letzten Jahre etwas tafer gab, heute es, 2 m tief große Fundamenten, im 1,75 m lang, 60 cm hoch, 50 cm tief, aus schön Mauerwerk. In dem Schotte lagen; Heinrichen, 11,5 cm lang, 1,1 cm hoch, runde Siegel von Hypocyanostalithen, am Rand gerollt, 15 cm im Durchmesser, 4,5 cm hoch, Latex-siegel, 45 cm lang, 22 cm hoch, 2 cm dick, nach Nagel und Heitrichs durch die Güte des Herrn Bezirksbauamtes Gylling und Betriebsamtes Einsparung in Kaut wurden aufgehoben und dem Museum übergeben. a) Ein Fragment einer roten Glaschenke, hoch hellgelb, 2,5 cm hoch, 16 4,5 cm hoch, 2 cm lang. Der Schiffe ist in glühendem Zustande mit dünnem Holz geglättet hat an der einen Langseite einen runden Rand; b) Fragmente einer Terra sigillata-Kuppe, Randseite mit Eisenstift, darunter 2 Stiele mit hohen Lösen zwischen je 2 Düsen, nach links schreitend; c) 1 Düsen, 2 cm weiter Bronzering mit dem Fragmente eines Gürtel-balkens Inv. No. 1118 Weiter Ausgrabungen sollen in günstiger Zeit vorgenommen werden.

Querschleim. Im Felde finden sich Stellen, die mit rind. Zugeltragern und Terra sigillata Scherben überzogen sind. Das Museum in Landen besitzt von da einen glatten Terra sigillata Becher, bemalt, mit anderen Standring. Früher einen ganz kleinen, dunkelgrünen, eingetieften Becher, ähnlich dem bei Komar Tafel XVI Fig. 12 und 14, aus mehreren Stücken zusammengesetzt.

Kammern. Von der römischen Maueranlage, die der Ökonon Becher auf dem Kessel in der „Hollische beim Eben-berger Thor“ gebildet, und die Herr Rektor Dr. Oldenwöger in der Allg. Ztg. und im Pöbl. Museum 1893 S. 11 beschrieben

hat, werden immer noch viele Stücke feil gehalten, aber um jährlich höher gestiegene Preise. Bei einer Besichtigung der immer noch großen Sammlung in Begleitung des Herrn Lehramt Franzosen, eines Haarschnittes, gestand der selbige Besitzer, daß er einen Teil seines Fundes früher gar nie vorgezeigt habe, daß er also nach Herrn Bekker Dr. Ohlenschläger, um dessen Vergeltung er doch beständig noch Kapital verlangt, einen Teil der Münzen gar nicht zur Besichtigung und Bestimmung übergeben hatte. Das ist doppelt zu beklagen, aber leider wahr, wie die Besichtigung zeigt. Besonders ist und bleibt noch, daß der kaiserl. Verein der Phil. aus schmerzlicher Sparsamkeit durch den kaiserlichen, nun großenteils verstreuten Fund von Silbermünzen, der dem angeboten war, nicht ganz erworben hat.

Rheinsberg. Diese Funde sind sehr wenig angekauft, und wenige Bekanntschaften vorhanden und die erprobten Stücke nicht mehr von der Gemüthsart zur Besorgung des Feldzugs angekauft worden. Inwiefern diese Stücke können zu den Privatmünzungen der Herren Brunnar in Rheinsberg und Brunnardirektor = D. Schwartz, jetzt in Freiburg = B. Die andern Rheinsberger Privatmünzungen sind von glücklich alle mehren Münzen erworben. Die letzte derselben hatte Franz Xaver Pfeiffer, jetzt in Oberhausen und Lehrer daselbst, nach seiner Ernennung zum Verwalter der Kgl. Staatsmünzungsanstalt in Speier am 9. Juni 1791 im Museum zu Speier deponiert. Nach seinem Tode am 8. Januar 1800 hat der kaiserl. Verein sie angekauft. Sie umfaßt 113 Nummern, mit allen Fragmenten 328 Stück, und wurde von mir im Inventar als Nr. 1796, 1797 und 1798 mit Übersetzungen spezifisch eingetragten. Der Hauptwert besteht in drei kaiserlichen Terra sigillata-Geldstücken, die ebenfalls in den Typographen noch aufeinander gestrichelt gefunden worden und von da auch in einwirkige Massen übergingen. Dah. daneben später auch gefällige Terrakotten in mehreren von Rheinsberg aus in Handel gebracht worden konnten, ist heute jedoch unbekannt, der selbige Oberhausener Terra sigillata und sonstige Thonwaren auch nur einmal gründlich betrachtet und verglichen hat. Die Pfeiffersche Sammlung enthält: Eine rohe Barockschale von gelbem Thon, oben 24 3/8 und 22; ein ein Durchmesser, rund, mit einer Schenke versehen und hinter ihm rings um Rand, nach unten stark verjüngt; 1 Modell eines

maßen, runden Töpferofen. 3 Fragmente einer 16 cm hohen schwarzen Graburne, glatt, oben mit 2 Paaren paralleler Horizontal-Linien gezierl, 1 kleine, schwarzgrüne Teller mit dicken, steilen Wänden. 2 schwarzgrüne. 15 und 16 cm hohe Krüglein mit engen, kräftig gestrichelten Hältern. 1 hellrotes, knopfiges Aachen-Krüglein, 16 cm hoch. Hals und Henkel ist ab; 1 fast glühendes, nur wenig behaartes mit Hals und 1 Henkel, 5 Körner, eckigblige, mit 1 Henkel; 1 hellgelbe, beachtliche Graburne, 50 cm hoch, dick, doppelhenkelig, etwas defekt; 1 Uraklumpchen aus rotgelbem Thon und die obere Hälfte eines solchen; 1 schwarze Urne, 13 cm hoch, 10 cm oberer Durchmesser; 4 kleine, glatte, schwarzgrüne Schälchen, am Feuer geschmacht; 3 dicke, glatte Krugmünderungen aus rottem Thon; 2 Farbenschaber aus rottem, gebranntem Thon und 1 gebranntes, gelbes Gefäßglas, 4 Glasdeckel aus gelbem Thon: 2 gewundene Krüglein 10 und 11 cm hoch, eines gelblich, am anderen ist der Henkel abgetrennt; 1 Fragment einer Formschüssel, 1 Beschabung gepunzter Frankstängel, 1 Ziegelsteinfragment mit dem Stempel der 14. Legion LXXIII G. und 1 Häufchen, 4 cm hohen Frauenkopf mit hoher, lockiger Frisur und Dornen.

Aus Terra sigillata sind — 1 halbesches Töpfchen, ohne Fuß, geküßel, Fragment; 1 Häufchen geschwungenen Töpfchen mit Fuß, am Rand und an der Seite defekt; 1 großer Doppelknopf mit 3 cm Durchm. an beiden runden, concaven Köpfen; 1 Stempel für Töpfer, a) aus gelbem, gebranntem Thon, enthält das Siegel eines Strachius, b) aus Terra sigillata, eine rechteckige, kleine Marke mit vielen eingestochenen Punkten am Rand; 2 Teller mit Naltnormierungen an beiden auf dem oberen Rande, beide gleichzeitig in der Mitte des Fonds durchbrochen, von einem ist der Ausbruch teilweise erhalten, darauf die Töpfermarke ein Zwerg mit kühnem Kopfe (12 Jahre), in der Mitte durchbrochen. Teller sollen in einem Töpferofen aufeinander geschoben worden sein; 1 weniger kunst, geringere Teller, ohne Randnormierung, mit Brandung, ebenfalls in der Mitte durchbrochen; 1 Schale, 20 cm im Durchmesser, ist an den Wänden schief, am Boden durchgebrochen; 1 Schale, 25 cm im Durchmesser, mit langen, abwärtsgebogenen, hellen Rand, geküßel; 1 Schälchen, 7 cm hoch, oben 10 cm weit, mit hoch vorgezogenem, knüppellosem Rande, beschlägig.

22 verfertigt, aus Feinsilberblech gepreßte Gefäßbeschoben,
 1 Schüsselchen, 6 cm hoch, oben 12 cm weit, am Boden der
 Stempel PLACIUS F, 4 Fächerchen mit dem Stempel HICIVIV-
 CONSTAT F 10, LANTARIYDQ, LYCIVS TR, STALLIS F,
 VICTORIVS F, 5 Nöpfe, 4, 7 und 8 cm hoch, alle nach oben
 kemch erweitert, einer schließt oben mit schraubem Flachsband
 horizontal ab, die Gläser ist dreimal höher, hat gelb, 1 mal dunkelrot,
 das dritte Stück ist zur Hälfte dunkelrot, halb ohne Gläser, 1 Teller,
 8 cm hoch, 22 cm im Durchmesser, trägt oben, quer über dem
 hochgewölbten Boden des Stempels SIK AVITQ, darunter Stempel
 hat 1 hoher Teller, 4,5 cm hoch, oben 19,5 cm weit, mittig
 im hohen Fund; des Stempels HESTALLIS F tragen 10 Teller,
 4,5 cm hoch, oben 19,5 im 29,5 cm weit, mit gestähliger, roter
 Glasur, doch ohne Verzierung; 1 hoher Teller mit Ritzern
 an Innenseite auf dem nach außen vorspringenden Rande trägt im Fund
 des Stempels VICTORINI — Feuer, aus grauem Sandstein der
 Tereos eines Mannes, 12 cm hoch, 15 cm breit, am Rande von Nabel
 16 cm zum Hals, er ist mit dem Oben behältnis, hält in der rechten
 einen Hammer, 1 Köpfchen aus Bronze, 4 cm hoch, mit
 spitzenzweihandeln, oben nach vorn gebogener Kapfbedeckung,
 2 Gläser: a) vierköpfig, mit rotem, runden Hals und hellem
 Boden, 4 cm hoch; b) ein 14 cm hohes, ganz flaches, eingetautes
 Salzwasserfäßchen, 1 gelber Glasperle und 3 grüne, gerippte
 Thersperlen; 1 Nadel aus Bein und 1 Nadelkopf aus Bein,
 1 Rekrutgriffel aus Bronze, 10 cm lang, und 1 Griffel aus
 Bronze mit abgesetztem Spatz 10 cm lang; 1 Metallgriffel
 aus Bronze, 18 cm lang und 2 Fragmente von solchen; 1 helles
 rotzellige Spiel aus Bronze mit ovalen Knöpfchen auf dem
 schmalen Rode, 14,5 cm lang; 3 Bronzemedalen, darunter 2
 in der Mitte und oben fast nichtmerklich abgeplattet; 10 von
 schwarze Fibern aus Bronze; 1 Fibel der mittleren La Therszeit
 mit rückgebogenem Nagelende; 1 Bogenfibel; 1 Armbrustfibel; 1
 Zentfibel; 2 Hügel mit einigen Vertiefungen für Bandendringen;
 1 Fibel, deren Nagel von einem kleinen silbernen Leinöl gefügt
 ist; 3 Bogenfibern Fibern, 2 Fingerringe aus Bronze, 1
 größerer Ring aus Bronze und 1 Beschlingstück von Pferde-
 geschwebe; 1 gezeichnet Beschlingstück aus Bronze von einem
 Stübchen; 1 Messer mit Holzgriff, 14 cm lang, der Griff hat 2

Hühnerpfeife und am oberen Ende eine halbkugelige Bronzefußfuge; 6 runderhohle Messer, 1 defekte Lanzenspitze; 1 Pfeilspitze, 1 doppelseitige Schließschlüssel aus Eisen, 29 und 32 cm lang, 1 hölzerner Bronzeschlüssel zu einem Schloßschloß 5,5 cm lang; 1 römische Thürklinke, Kettenschnurfragmente; 3 Bronzeschöpfe; 1 Senkblei; 1 Kammernadel, 4,5 cm lang aus Bronze; 1 frühchristlicher Schildebeschlag und Schildgehänge; 1 mittelalterliche, 27 cm lange Axt; 1 Beil 12 cm lang, 1 Bronzemeißel, um Eisen zu schneiden, mit dem Buchstaben A B, 1 zwischenschiffiger, schmaler Bogen mit schiefer Hühnerpfeife, 30 cm lang. Gefäßengel abgebroschen, und einige andere weniger bedeutende Kleinreste römischer und deutscher Zeit. Inv. Nr. 17048.

k) Eine weingraue Kuppe aus Glas, wie sie auf röm. Gläser aufgesetzt wurden, oval, L. 7 2,2 cm groß, auf der Oberfläche mit vielen kleinen Würfeln besetzt, schenkte mir Herr Brunner in Hohenheim bei Besichtigung seiner Sammlung, soll diese als Bezeichnung zu einem ähnlichen Glas aus dem Museum desep. Inv. Nr. 17049.

l) Ein Silber-Denar von Alex. Severus (222—235), 20 mm, Cdk. IV 55 nr. 222. (Imp. Ser. Alex. SEVERO AVG., Buste mit Lorbeerkranz nach rechts. Re. (VICTORIA AVG., Alex. Severus in Reiterst. nach links mit der Feh auf einem Helm, mit rechts die Kugel, links einen absteigend gehaltenen Speer. Defekt. Großhantl von Hagen stad. A. Pfaffen. Inv. Nr. 17050.

Wochenheimen. Bei Fortsetzung der im letzten Berichte erwähnten Ausgrabungen des Herrn Wagner auf seinem Felder im Pfingstthorn, IV. Nr. 5728, mit Ausnahme von der Steinplatte für Erkennung der Ursachichte Begruubung, wurde ein kleiner, rechteckiger Raum festgestellt, der von Ost nach West 5 m breit und von Nord nach Süd doppelt so lang ist. Mit Erde, Asche und Dreckschutt, von Kugelschutt etc. ausgefüllt war. Die etwa 50 cm unter dem jetzigen Niveau begründeten Grundmauern dieses rechteckigen Raumes waren bis 70 cm dick aus rothem Mauerstein aus dem mit Metall vermischt. Dieser rechteckige Raum, Tempel etc. umschloß ich im Innern, war räumlich, wie von einer Stufenhalle, von einem zweiten rechteckigen Raum umschlossen, dessen Außenmauern, 44 cm dick, ebenfalls aus Bruchsteinen bestanden

und ca. 1 m hoch noch erhalten waren. Zwischen den Umfassungsmauern des Hofes und des in ihn hineingehörenden, inneren rechteckigen Raumes war im Osten und Westen ein halber Zwischenraum von je 2 m, im Norden von nur 80 cm. Im Süden warfen die Mauern schon vor mehreren Jahren abzusinken, daher konnte ich ihre Verhältnisse nicht mehr feststellen. Wer von Bodenhausen nach Westen hin dem alten Feldwege entlang geht und die Thalesmauer überschreitet, sieht nach 10 Minuten auf der Nordseite der aufgeführten Fundamente Überreste von der Umfassungsmauer des äußeren Rechtecks, es steht er in einem 80 cm breiten Gänge und bei südlich des kleineren, inneren Rechtecks vor rechts und links sieht er die beiden Seitenwände, je 8 m breit, parallel den Längswänden nach Süden sich hinziehen. Sie war ein vom Hause nicht angelegt, wohl aber der alten Tempel. Dem entsprechen auch die Funde: 1) Ein Vorkantstein des Herakles, der dem Mithradatensteine zugehörige Kopfchen mit phrygischer Mütze, auch die vielen, schlecht erhaltenen Bronzestücken, die als Opfergeld angesehen sind, werden schon im Berichte 1899 erwähnt. Dazu kamen folgende Funde: a) Der Kopf eines bärtigen Mannes, aus grauem Sandstein, 50 cm hoch. Fig. II. Über dem 18 cm hohen, 8 cm breiten Gesicht sieht man den hohen, behakten Thierkopf von doppelter Haarlinie, der sich über der Stirne verjüngt. Die Nase wird ersetzt, die Nase abgetrennt — b) Ein Gonsolstein aus grauem Sandstein, durch den Ansatz eines Halses und eine Länge über denselben hochhängende Haarlocke. Beide nicht zusammengehörige Skulpturen wurden an der Nordwand des inneren Raumes, nahe vor dem Mäse gefunden. — c) Ein Fragment eines Beckens aus feil geschliffenem Thon, an einem rechteckigen Kerne mit Kantenlinien. In der Mitte deutet ein Strich den Wald an. Zu beiden Seiten desselben wird der Hinterkopf je eines jugendlichen Kindes nach rechts links unten über ein Tüpfel, rechts unten steht eine überlange, kleine Erhöhung, wie zum Einstricken des Tempels bestimmt, der jedoch nicht eingedrückt ist. Ein roter Tonboden mit dem Stempel PLACIUS schwarz gefärbte Scherben und roten Wellenfalten ringum. — d) Ein Resten von Kaiser Trajan (98—117), 28 mm, Geh II nr. 170—IMP CAES NER TRAIANO OPTIMO AVG GEB SAC; Beste mit Legende nach rechts. Es — P M TR P COS VI PP S P Q R, rechter Name aufrecht nach links mit Schale und Ähren,

1) Bronzeminuten von I. Helena (296 — 28), 18 mm, Cok. Y 288
 nr 4. Fl. IYL HELLIMAE AT(2) (Büste mit gefalteten Chiton und
 Diadem nach rechts. In: [PAX IV] HELIA; Friedensgöttin gefaltet
 nach links mit Ökrotyl und Scepter. 2. [MAXIM]IANVS (296 — 11),
 5 mm, Cok. VI 458 nr 19. In: VICTORIS AVG, 2 Nagegürtelstücke
 bilden einander Krone ab, zwischen ihnen eine Palmette
 3. Maximian (296 — 12), 23 mm, Cok. VI 31 nr 22. Kopf nach rechts.
 In: Das 2. Diadem vor dem Flecken mit Scepter. Schick ab.
 4. Constantia I. (286 — 37), 21 mm, Cok. VI 158 nr 92.
 CONSTANTINVS P P AVG, Büste mit Lorbeer nach rechts.
 In: [SILVERI] TO COMIT, im Anschließen 242; Kopf mit Diadem-
 Krone schreit nach links, mit links die Krone, rechts eine Krone
 5. Helena, In: — P — T: APH: 19 mm, Cok. VI nr 143
 6. CONSTANTINVS MAX AVG, Büste im Mantel mit Diadem,
 nach rechts. In: GLORIA EXERCITVS, 2 Soldaten in Haltung
 mit 2 Felleisern, 18 mm, Cok. VI 188 nr 105. 7. Constantia II.
 (335 — 40), 15 mm, Cok. VI 222 nr 123. CONSTANTINVS IVS[us]
 N[ost]r[us] C[on]s[er]v[ator] In: GLORIA EXERCITVS, 2 Soldaten in
 Haltung erheben diese 2 Felleisern. 8. Helena Zwischen den
 2 Felleisern ein Kreuz, 18 mm, Cok. VI 222 nr 126. 9. Helena,
 Zwischen den 2 Soldaten 1 Felleisern, 15 mm, Cok. VI 222 nr. 129.
 10. Helena Head ab Cok. VI 222 nr 141. 11. Constantia I.
 (335 — 50), 20 mm, Cok. VI 264 nr. 129. D N CONSTANTIA P P
 AVG; Büste mit Felleisern im Kränzmantel nach links, mit
 rechts die Weltkugel. In: [PIL]T[er] REPARATIO; 242; ein
 Soldat in Haltung schreit nach rechts und hebt einen jungen
 Gefangenen aus seiner Wahrung hervor. Soldaten ein Felleisern.
 12. Constantia II. (335 — 50), 17 mm, Cok. VI 213 nr 222.
 D N CONSTANTINA P P AVG; Büste mit Diadem im Kränzmantel
 nach rechts. In: [PIL]T[er] REPARATIO, — N —, ein junger
 Soldat in voller Haltung kriecht auf einem knieigen Felde, der
 unter einem Felde nachdrückt, und beschützt ihn mit seiner Lanze.
 13 — 15. Helena In: GLORIA EXERCITVS; 2 Soldaten in Waffen,
 zwischen ihnen 1 Felleisern, einzeln steht im Felleisern G, einzeln M;
 im Anschließen THE S Schick, 14 mm, Cok. VI 213, Variante.
 16. Decentia (335 — 37), 22 mm, Cok. VI 214 nr 224. D N
 DECENTIA MOE CAES; Büste im Mantel nach rechts. Soldaten
 17. In: VICTORIS[us] 242. EX AVG RE CAES, 2 Nagegürtelstücke

aufrecht, haben einen Kreuz in dem vord. [Vol V] NYLY K. 17. Valens (344-764, 17 mm, Cbh VI 430 nr 72: D N VALENS P (6 Aug.); Brust im Panzer mit Lorbeer nach rechts. In.: SECVRITAS DEI PVBLICAE: SM IAN RC: Victoria mit Kreuz und Palme schreit nach links. 18. Euseb. Brust mit Diadem nach rechts. In.: DC-J; 337; Victoria mit Kreuz nach links. Cbh VI 430 nr 72 var. 19. Euseb. In.: [Vicio] RIA DND AVGG, 2 Siegesgötinnen, jede mit einem Kreuz, durchlöcher eine Palme. Cbh VI 431 nr 73 var. 20. Euseb. Fragment. 21. Gratian (373-383), 17 mm, Cbh VI 436 nr 52; D N GRATIANVS AVGG AVG; Brust mit Diadem im Mantel nach rechts. In.: GLORIA [Ivan] SERVLII, Gratian schreit, in Richtung, nicht nach links zurück, hält rechts ein Labarum, ist links auf den Rücken gestützt. 22-24. Euseb. 3 Stück, 18 mm, Cbh VI 474 nr 11: D N GRATIANVS P P AVG. In.: GLORIA ROMANORVM. V-R, CIM. Gratian schreit nach rechts, hält links das Labarum, trägt rechts einen kaiserlichen Dufaren an dem Haaren nach, gegen den er zurückblickt. 25-28. Euseb. 3 Stück, 18 mm, Cbh VI 487 nr 48: Im Mantel 1 und im Panzer 2 und In.: SECVRITAS DEI PVBLICAE IT OP- , 28. OP-1, 29. OP-1, 1, 2 und 1, 2, 3. Victoria schreit nach links mit Kreuz und Palme. 30. Euseb. 28 mm, Cbh VI 487 nr 58, In.: REPARATIO DEI PVBLICAE; Gratian aufrecht, hält rechts eine Fusa auf, die vor ihm auf dem Kreuz liegt. 31-33. Valentinian II (344-357), 28-18 mm, Cbh VI 447 nr 41, 3 Stück; D N VALENTINIANVS P P AVG; Brust mit Diadem im Mantel nach rechts. In.: GLORIA ROMANORVM, O-I-I, 3, 1, 1, 1. 1 und 1, 2, Valentinian mit Labarum schreit nach rechts, trägt rechts einen kaiserlichen Gehörgehörten auf dem Kopf, nach dem er zurückblickt. 34. Euseb. Brust mit Diadem im Mantel nach rechts. In.: THEODOSIVS P P AVG, 35. Theodosius I (378-392), 18 mm, Cbh VI 451 nr 58: D N THEODOSIVS P P AVG; Brust mit Diadem im Mantel nach rechts. In.: Im Lorbeerkrone VOP. K. NYLY. 3; 33118. Auf Nr. 33 ist nur die Vorderseite gut erhalten, demnach die kaiserliche Kopf mit Spitzbart nach rechts. 36. Flavianus Victor (363-368), Cbh VI 468 nr 7: D N FL VICTOR P P AVG; Brust mit Diadem im Mantel nach rechts. In.: SVPRE ROMANORVM, SVPRE: am offenen Lagerhaus mit je einem Baum links und rechts, durchlöcher 1 Stern. 37. Honorius

[395 — 420, 7 mm, Cdk VI 163 nr 56: D S KONOR[ina] P F AV[ia];
 Beste mit diesem im Handel nach rechts. Es: [Victoria] A AVQ QP[ia];
 TL, Victoria mit Krone und Palme schneidet nach links 60 — 11;
 OSMFANTINOMIA, 10 mm, Cdk VI 177 var.; Beste mit Helm
 und Mantel nach links. Es.: Ein Gema, bekrönt, hält ein Regal.
 Mund ab 2 Stck, 42. A. r. r. r. r. (555-67), 8 mm, D S Ap[ia] CAC[ia]
 [unp f Aug.]. Beste mit Inschrift im Mund nach rechts. Es.: [Victoria]
 AV[ia], Victoria mit links geschweiften Sporn schneidet nach links.
 Nicht gut erhalten. — Eine große Zahl der außerdem gefundenen
 Münzen ist untenlich geworden. Aus den oben angeführten Kransen
 aber geht hervor, daß der Tempelbau bei Rochester aus sehr langer
 Zeit bestand hat und erst etwa um 400 n. Chr., vollendet und nach
 dem Abzug der Römer 406, in der Völkerwanderung der Germanen
 in Ruine gelangt wurde. Im Nr. 1755a, 1757a, 1758a b —
 Nach früh. Mitteilung von Francis M. Lewis sind auch Münzen
 gefunden worden von Maximus, Valentinus, Gallienus, Claudius
 Gothicus und Crispus die mir bisher nicht zugehen.

Röckwellerthal. In der Aufseer Thal der Schenke von
 Gustav Hadrian ist ein Bruchstück eines röm. Grabsteines
 eingemauert, das nach 56 cm breit und 52 cm hoch ist. Der
 gewöhnliche, rote Sandstein trägt noch 5 Zeilen der fragmentierten
 Inschrift in 8 cm hohen, bis 8 cm breiten Buchstaben. Erst im
 vorigen Jahre wurden durch Einschlagen von Eisenlötlern zur Be-
 richtigung von Spaltwunden wieder 2 Buchstaben davon abgeprengt.
 Der nun nur abgebrochene Rest, den ich mit wenigen Varianten
 mittheile, auch bei Gredl „Mittler für Gredl u. Gredlkapelle
 der Glau u. Leutengrund“ 1886 Nr. 12 findl, heißt:

A. I. N. O. N. I. I. S
 A. N. T. C. A. N. A. N.
 O. M. N. I. V. S.
 I. O. H. A. N. N. I. S. P. T. C.
 P. O.

Die Erwerbung des Steines ist mir, trotz freundl. Zusage des
 Herrn Hadrian, leider bisher nicht gelungen.

Rothschlberg. In der Schenke des Schneiders Medliger,
 ebenfalls hoch oben neben dem Thore, war lange Zeit ein großer,
 roter Sandsteinquader eingemauert, 1 m lang, 55 cm hoch, 60 cm
 dick, mit einem abgerundeten Relief, das mir endlich mit Hilfe des

Herrn K. Forstamannens Hinderwald im Wolfstele zu erwerben und einzubringen gelang. Das Beschrieb stellt einen inhaltlich nach Inhalt verarbeiteten, aber Hippokampen dar und ist nach dem Gegenstück zu einem Hippokampen von St. Julien, abgebildet in einem „Mittelungen“ 1888 Nr. 3. Doch folgt der Hippokampen von Rothschloß auf einem gewundenen Fischschwanz eine nackte Nymphe, deren schlanker Leib, unterhalb auf das Tier gelehrt, dem Beschauer die Vorderseite zugekehrt. Fig. 28. Die rechte Hand ist an den Hals des Tieres vorgestreckt, die linke Arm im Klinschlag rechtswinkelig ausgeglichen, die Füße der Nymphe sind nicht sichtbar ausgehoben, also in den Wagen verbotzen und nachgezogen. Auf der linken Schulterseite des Mannes, nahe dem Kopf des Hengstes, ist nach dem Gemme angebracht, schreibt, nicht mit erkennbar Beschrieb. Inv. Nr. 1762.

Kalzheim. Im Gemeinwald, wo dieser an den Wald von Herchenmühle, District 1, 4, vorkommt, sollen wiederholt Reste von rein Ziegel- und Töpferstein gefunden worden sein. Vergl. oben bei Herchenmühle am Kalzheim!

Rappertsberg. Über die röm. Glas- und Thongefäße am Standort der Familie Baueremann-Jordan an Hohenstein, gefunden in Weinbergen der Familie auf Rappertsberger Gemarkung, vergl. die Arbeit des Herrn Dr. K. Baueremann-Jordan mit 4 Tafeln in den „Mittelungen des Natur-Vereins der Pfalz“ 1886 S. 289—293.

Schiffersbühl. Die Fundstellen im Gemeinwald, District 1 Oberwald, Abteil 15 Schmalbach, wurde an 150 m südwestlich von der Eisenbahn 1 Eisenbarren gefunden, wie die gewöhnlich, rein, Pflasteren die man Handel herstellen. Der Barren trägt 127, PM, ist vierseitig, 51 cm lang, in der Mitte am dicksten, mit 6:7 cm breiten Seitenflächen, verjüngt sich an den 2 seitlichen Enden zu dünnen Spitzen, die sich bei der Eisenprobe leicht auflösen lassen. Die äußere Schicht ist gelblich von Eisen verbleicht und körnig ab, der Kern aber ist noch intakt. In der Nähe fanden sich auch einige verhältnismäßig kleine Halbfelsen mit 6 Nadelsteinen, Geschenk von Herrn K. Forstamannens Kind. Inv. Nr. 1807.

Selchenbach. Im Wald zwischen Langenbach und Selchenbach steht ungefähr am röm. Alter nach dem geologischen Plan des Herrn K. Forstamannens Körper ist es nicht über ein starkes Thierstein mit weißem Farb.

Spöker. Abgeben von der Öffnung der Kröngräber im Dome, vom 18. bis 21. August 1906, traten bedeutende Altertümer hier nicht zutage, doch konnte eine Anzahl kleiner, römischer Funde dem Museum eingeholt werden. Zunächst wurden 2 Terras sigillatae Kumpen, die im römisch-germanischen Museum zu Bonn eingetrag. wurden, als dortselbst aufgestellt Inv.-No. 1755. Die Fragmente derselben waren am Hofmarkt und an der Landauerstraße gefunden.

Aus der Ludwigstraße stammen: a) 1 gelbe Thonscheibe, verziert mit drei kreuzförmigen Thonscheiben von gleicher Farbe, 2 cm breit, in welche je 2 Reihen rechteckiger Vertiefungen mit dem Topfbildchen eingedrückt sind. b) 1 Grauferra von Lucius Terentius (163—59), 21 mm, Cdk. III 21 nr. 127, DIVVS VERVS, höherer Kopf nach rechts. No. 000000 H/10/P, 4—0, Adler mit gehobenen Flügeln über der Weltkugel, nachfolgt: c) 1 Mittelkronen von Grogas (217—26), 21 mm, Cdk. VI 194 nr. 71: SE. SVL. QVINTVS SEB. CAES., Seite mit Krone und Mantel nach rechts. No. 000000 H/10/P, 4—0, Adler mit gehobenen Flügeln über der Weltkugel. Diese zwei Krönen gehören zu einem Steinzeug. Vergl. „Monatssagen“ 1904 S. 128 X 8. Gaskellett von Herrn Ant. Jun. Inv.-No. 1874a. — Beim Bau des Bahnhofs am Hauptbahnhof in der Ludwigstraße im Jahre 1906 wurde 1 Steinzeug gefunden, wozu ein Scheitl. leg. gehört, doch bereits durchschnitten. Dem Hing erhielt Herr Dr. Dierckhoffen. Einige bessere Gefäßreste erhielt Herr Bahlinger, darunter 1 Becher mit dem Stempel QVINTAS-PP. Ich erhielt eine andere defekte Glaschale mit kugeligem Boden und 3 Fragmente einer lateinischen, verbleibender Terra sigillata Schale mit dem Stempel SATTO PE auf rechteckiges, erhaltener Fläche, wozu unter dem Kaiserbildchen verkehrt eingedrückt. An den Seiten sind geometrische Verzerrungen und Halbkreise, dann 1 Haar und 1 Bar nach links, 2 Haare, je einer nach links und rechts. Darunter steht ein lateinischer Krieger-Krone eingetrag. nach dem Standringe. Inv.-No. 1907 a.

Bei Legung der Gasleitung in der Hilgardstraße wurde 1 vierseitig quadratisches, erhaltener gewordener Mittelkronen mit sehr schönem Kriegerkopf gefunden und von Herrn Stadtbaurat Dietl geschenkt. Inv.-No. 1716 a.

Beim Bau des neuen Strohens in der Oligocenstraße wurde verwendet: 1 Metallkragen von Nara (88—89), nach 19 mm, Band ab. Cob III von IMP NERO CASAR AVG P MAX TR P PP, Rückseite: Kopf mit Binde nach links. Re.: Ganz abgedrückt. — 1 Grabstein, 20 mm, schlecht erhalten, verbleibender Kopf nach rechts. Von der Umkehr! — PVS PP. 1 Steckring aus Bronze, Inv.-Nr. 1680 c.

In der großen Galbergersee: a) 1 Grabstein von Trajan (88—117), 20 mm: [Tra]IANVS AVG, verbleibender Kopf mit Binde nach rechts. Re.: Abdrück mit Palmen in der Lücke, verbleibt nach links. Band abgedrückt. b) 1 Mäntel von Constantia II. (305—40), 20 mm: IVL CAES [Constantia]VS NOB D; Binde mit Binde nach rechts. Re.: im Kreuz. VOT X. — CAESARINVS MORTIVM, PVL. — c) Randstück einer Terra sigillata-Schale. Der Rand ist nach außen S. um leicht umgeschlagen, mit 2 Vertief. und RITZEL an Perforation versehen. Er liegt sich rund um Innenwand des Gefäßes um, nachdem er zwischen eine Kante von 1 cm Breite und Tiefe für den Boden gebildet. d) Fragment einer Terra sigillata-Kumpfe mit Relief. Oben Kinetastab, darunter ein Medaillon mit einer Frau, verbleibt nach rechts, die einen Mann im Arm hält. Darunter eine abgetriebene Typenspitze. Je eine verbleibende Figur links und rechts davon hält sich den rechten Arm quer über den Bauch und einen Speer, der links bei dem Kopf verbleibt. Den Abschluß bilden hohe, gekrümmte Schenkel oder Füße. e) 1 Gefäßfußchen mit rund durchbrochener Kante aus rottem Thon. Rückseite des Hohlens. Mosc. Inv.-Nr. 1782 a. Von demselben ist auch 1 Randstück einer glänzenden Terra sigillata-Schale, verbleibt mit Relief-Figuren, in deren Mitte 2 Löwen verbleiben, auf denen ein Vogel sitzt. Gefunden in der kleinen Galbergersee. Inv.-Nr. 1787 c.

Bei der Fundamenten der Lindenstraße wurde Herr Rentmeister Stadler 1 runde Charnierfibel aus Bronze, die nach einem Teile in den 1859 ermittelten Funden gefunden wurde (Fig. II). Sie hat 3,8 cm Durchmesser, besteht aus 2 Kolliken mit Korb-Füllungen. Die äußere Masse zeigt mit Querstrichen im Innern erhalten. Der Halsrand ist gerippt. In der Mitte erhebt sich ein 5 mm hoher, kleiner Becher, der ebenfalls nach fertiger Einlage hatte. Die Abbildung ist nicht gezeichnet, sie gibt die Charakteristika nicht wieder. Inv.-Nr. 1740.

Bei Erziehung des Antiquariates an der Wernaustraße wurde gefunden: 1) 1 Mittelere Constantine L. 50 mm. Nr. 1042 INVICTO COMITO, T—P, 1771, das hat eine lokal verkorrodierte 2) 1 kleiner Fingerling aus Bronze, 2 cm weit, ohne 1 Schlüssel von 2 cm Länge, 1,5 cm Durchmesser. Die kleinere, vierseitiger Schlüssel hat der Symmetrie wegen noch die Schlüsselspitze auf dem Ring angebracht. Vermittelt durch Herrn Kreisarzt Woll. Inv.-Nr. 1754

Es in der Bärengrube gefundenes Münzen von ANTONINE AVG PVBE PP TRB P.— Nr.: Ganz verschollen, konnte von dem an zur Bestimmung mindestens Arbeiter nicht erworben werden, weil ein kleiner Händler ihm angeblich nicht dafür bot.

Dem Nachen des Notigen Fischer an der Korn- und Bachergasse wurde nahe dem Klafande gemacht, von dem zu erwerben gelang. Eine massive Bronzschale, oben rund, 1,5 cm hoch, unten 10 cm weit. Zwischen Dichtung und Schlüsselring bewegt sich besterfalls je 1 Bronzschleife, an der oben noch das Hals eines Ringes befestigt war. Dazu schenkte Herr Kaufmann Leh. Hoffa von stählernen Düppelstein: 1 sehr köstliches Frauenkopflöcher aus weißgrüner Elfenbein, das ebenfalls die Mündung eines Halskruges bildete. Ähnliches war früher bei uns vor in der Peters'ischen Sammlung aus der Gegend von Frankfurt vorhanden, doch ist das köstliche Kopflöcher schöner, im Halbkreis in seiner Art. Es hat 2,5 cm Durchmesser, ist 2,5 cm hoch, die Höhe des ganzen Schlüsselrings ist noch 2,5 cm. — Das Halbkreis eines *Terra sigillata* Schälchens, innen rechteckig gestempelt: BRODICE — Fragmente eines ähnlichen, grauolivenernen Bechers, 5 cm hoch, am Boden 2,5 cm, oben 5 cm weit, gefüllt mit Epheu und 1 Boh. an Verätzen. — 1 Schlüsselring aus einer *Terra sigillata* Schälchens, zweier weißgelber Amphoren und zweier silberner Krüge aus rötlichem Ton. 1 Eisenresten, grünes Glaserschälchen, 2,5 cm hoch, 5 cm weit, am Boden ganz abnehmend, vollständig mittelaltersmäßig. 1 Metallkrone von Hadrian (117—99), 24 mm, Ob. II S. 245, schließt erhalten. Inv.-Nr. 3517 und 1748.

Ein Gefäß von JACOBINE CASAR AVG (43—54), 52 mm, vollständig erhalten, liegt nach beim Nachen des Herrn Wellenick an Hauptplatz. Inv.-Nr. 1745 b

Im Dengarten fand mein Tochterchen Beate Grämer wohl ein Klötzchen von Constantine II (885—91), 15 mm Gök VI 300 nr. 272 (CONSTANTINVS P P AVG, Beate mit Lorbeer nach rechts, Ea, VICTORIAE IMP AVGV Q S[IN]), — T—) 2 Papageisternen haben 2 Köten in der Mitte zusammen, in der andern Hand je 1 Fahn. Inv. Nr. 1884 b.

Neulich neben dem neuen Friedhof an der Straße gegen Ludwigsplatz, in der Gassestraße von Zimmermann, hat Herr Statthalter Dr. Kutschach 1 röm. Urn mit Asche und Knochen gefunden, die er behielt, und 1 Ovarietum aus Stein, das er dem Museum schenkte. Es ist unten und oben rund, 11 cm hoch, 15 cm weit, am Boden vierköpfig, 17 18 cm. An den Außenwänden liegen noch sechs Hierrosen, wovon oben der Größte (fast) abgebrochen war — Herr Max Vollen schenkte von ebendort, 1 Guck-Stein aus *Terra sigillata*, 7,7 cm lang, 4,5 cm breit. Der Stempel am Boden ist verdrückt, daher unleserlich. Inv. Nr. 1798 ab.

Auf dem Markt Hermannsberge, wo früher prähistorische Gräber mit Bronzefingerringen gefunden wurden, wo auch von Steinzeitgeräthen gefunden, sehr wieder überdeckt wurden, fand Herr Oberamtmann Herr Andrea im Jahr 1800 auch 1 Bronzefingerring, deren Goldblech aber in Stücke gegangen. Von einem schon früher dort aufgefundenen Steingrabe ist auch der unterirdische, runde Behälter aus rotgelbem Marmor, den ich von Tager S G Fehle hier erweck. Derselbe vornehmlich auch ein aus kugelförmigen Steinchen hübsch abgedreht und geschliffen, 11 cm hoch, 15 cm weit, hat 2 massere, 5,5 cm hohe, 1,2 cm vortretende Ohren. Der Boden ist hoch und rund. Der obere Rand sehrkantig, horizontal. Der rund ausgehöhlte innere Ausstrich ist 8 cm tief, oben 10 cm weit. Der Deckel fehlt. Inv. Nr. 1798. An gelblich ebenfalls gefunden ist: a) ein Klötzchen von Valentinian II (388—92) Gök VI 447 nr. 41. b) 1 Klötzchen von Diocletian, stark 84 vor Chr., rund 11,14 mm, kirchiger Kopf nach rechts. Derselbe nachher abgegraben von rechts nach links (INSA. Rand ab Ea.) Eine Gattin schreibt sich links einen Maximian; rechts ein Steigerwälder. Inv. Nr. 1805 ca. — Von ebenfalls stammt 1 Medaille des Kaisers Claudius, geprägt im Jahr 41, 29 mm Gök I 150 nr. 72. TI CLAVDIVS CAESAR AVG P M TR P IMP. Kopf nach links

Ha.—**OSSEN AYONSTA**, S—C; Ober nach links auf einem Thron sitzend hält rechte Ähre, im Schilde und linken Arme liegt eine Fackel. Inv. Nr. 1895.

Außerdem wurde eine Anzahl Vasen eingekauft, die in Speier gefunden und gesammelt wurden. Diese Fundstücke aber nicht mehr genau festgestellt werden konnte. — 1. Vas; Amphoren [- 14], 1 Mädeln 28 mm, Ob. I 77 nr. 279 (Inv. No. [BYV] FA)ber). Kopf mit Hochkrona nach rechts. Ha: S—C; Loris sitzend nach rechts, eine Schale rechts, Speer links. Gestaltgen von Themas. — 2. Claudius I (51—54), Mädeln, 27 mm, Ob. I 104 nr. 78: II **CLAUDIUS CAESAR AVG P M TR P IMP**; Kopf umschließt nach links. Ha: **CONSTANTIAE AVGVSTAE** S—C; Palms aufrecht nach links mit Oliven bei zu den Knospen, Mäh links die Lanze. Gestaltg. 41 n. Ob.: — 3. Vespasian (69—79), Mädeln, 28 mm, Ob. I 160 nr. 279: **IMP CAES VESPASIAN AVG COS III** (71 n. Ob.): Kopf mit Lorbeer nach rechts. Ha: **PVDICA PYBICA**, S—C; Götter aufrecht nach links, Mäh links die Opferschale, rechts die Pflume. — 4. Hadrian, COS III Kr.: **PAX AVG**, S—C, die Götter aufrecht nach links hält rechte einen Ölzweig, links den Gekrenn. Ob. I 229 nr. 330 var. — 5. Augustus der Nervanus (79—83), Mädeln, 28 mm, Ob. IV 61 nr. 445, vom Jahre 80: **IMP ALEXANDER PIVS** (Aug.) Steile mit Lorbeerkranz und Mantel nach rechts. Ha: **SPES PVBLICA**, S—C, Spee nach links hält rechte eine Mäh. Rechts die Klaid. — 6. Gordian, Väter Doner vom Jahre 200, Ob. IV 188 nr. 100: **IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG**; Steile mit Strahlenkrona nach rechts. Ha: **P M TR P IIIII** COS PP, Gordian aufrecht im Kränzenmetel nach links spürt aus einer Schale vor einem Dreifüßer. — Einem Doner Gordian, gefunden in der Gabelung an der Seilstraße. Ha: **MARS PROPVVQVAVS** knieft. Gestaltg. Mager, der Ha als schneckenförmig bestanden will. — 7. Claudius II Gotikus (268—70), Mädeln, Rand ab, 18 mm, Ob. V 68 nr. 49: **IMP CLAVDII**; Kopf mit Strahlenkrona nach rechts. Kr.: **CAESAR** [NIO] im Adler aufrecht nach links, Kopf zurückgewendet. Nach dem Tode des Kaisers gestülpten. — 8. Valerian (254—72), Mädeln 19 mm, Feld) bei Ob. V 176: **CAESAR PIV** [a] **IMP** vom **TETHYVS CAES**; Kopf mit Strahlenkrona nach rechts. Ha: **SPES PVBLICA**, Spee schreit nach links, Mäh mit der Lanze über

- Gewand, rechte eine Hand — 8. Constantia, Gemme des Arcadius (270—75), Mäselein, 22 mm, Ob. T 184 nr 5. **SEVERINA AVG**; Büste mit Bruch nach rechts über einen Halbmond. **R.: CONCORDIAE MILITVM**; Umschrift aufrecht nach links zwischen 2 Felddiam. — 9. Diocletian (284—305), Mäselein, 22 mm, Ob. T 296 nr 145. **IMP C C VAL DIOCLETIANVS P P AVG**, Büste mit Strahlenkranz nach rechts. **R.: CONCORDIA MILITVM**, **HA**, darunter **XXI**, Diocletian aufrecht nach rechts mit Mantel auf der linken Schulter, schält von Juppiter die Weltkugel mit Victoria darauf, die ihm die Krone reicht. — 10. Maximianus Hercules (286—304), Mäselein, 22 mm, Ob. T 459 nr 181. **IMP C VAL MAXIMIANVS P P AVG**; Büste mit Panzer und Lorbeerkranz nach rechts. **R.: QVINTO POP ROM, S—H, PPI**; Genius aufrecht nach links hat auf dem Kopfe einen Modius, links eine Schale, rechte ein Füllhorn. — 11. Constantin I (305—37), Kleinere, 20 mm, Ob. VI 156 nr 521. **CONSTANTINVS AVG**; Kopf mit Lorbeer nach rechts, **R.: SARMATIA DEVICTA**; **SC**; Victoria nach rechts hat links eine Palme, rechte eine Trophäe, vor ihr steht 1 Gefangener. — 12. Ätheloh, 18 mm, Ob. VI 177 nr 488. **R.: SOLI INVICTO**; **T**; Sol aufrecht nach links hat die Rechte vor, (trägt eine Kugel). — 13. Ätheloh. **R.: SOLI INVICTO CONSTAT**. Ob. VI 158 nr 498. — 14. Ätheloh. **R.: GLORIA** (unter) **CON**, zwei Bogenschützen mit Köpfen gegen einander. Zwischen ihnen 1. Feldh. bei **CON**. — 15. Laurentius (347—358), Mäselein, 22 mm, Ob. VI 68 nr 58. **IMP C VAL LICIVS LAURENTIVS P P AVG**, Büste im Mantel nach rechts. **R.: IOVI CONSERVATORI**, **X**, darunter **E F**, **SCALII**, Juppiter aufrecht nach links hat rechte eine Bogengölle auf der Weltkugel, links ein erhabener Scepter. An seinem rechten Bein sitzt 1 Adler mit Krone im Schnabel, am linken 1 Gefangener. — 17. Ätheloh. Ob. VI 68 nr 112. **R.: IOVI CONSERVATORI AVGG NN**, Juppiter mit Adler wie bei Nr 16, doch kein Gefangener. — 18. Constantin II (337—40), Kleinere, 20 mm, Ob. VI 228 nr 58. **CONSTANTINVS NOB C**, Kopf mit Lorbeer nach rechts. **R.:** Im Palmeskranz **VOT E**, umschrieben **CAESARIVM SODALIVM**, **LVS**. — 19. Constantinus II (337—40), Kleinere, 20 mm, Feldh. bei Ob. VI **CONSTANTINVS P P AVG**, Kopf mit Lorbeer nach rechts. **R.: SEPARATIO VQL TEMP**; Genius aufrecht nach links trägt einen

diesem Stein erblickt, auch nur Teile der Felsen, besonders der Felsen
 sehen am oberen Ende des Steins schieg gelichtet. Inv.-Nr. 1796.

Der Anschauungen für das neue Zeughaus stiftete der
 Fürstkanzler wurde im Fundament der Ostseite ein von Marmor
 gesch. gefundenes: 1 große, graue Urne und 1 große Schale aus
 gleichem Stein, 1 halbkugiger, einhöckeriger Ankerstein mit hohem,
 flammigen Hals. Darüber lag 1 Terrakottenschale einer schwebenden
 Krone, verziert mit einer stark geschwungenen Volute, in deren
 Einkerbung oben 1 Delphin rechts links schwimmt. Unter dem linken
 Haken schwebt ein geflügeltes Genies Kindchen, unter der rechten
 Hängung steht ein Krieger im Helm, aufrecht, mit einem Pfeil
 in der Linken. Geschützt mit hoher Gemahmung von Herrn
 Kammerrichter Brückner. Von oben mit 1 großen Trümmern
 von Jahr 164. Cb. II 88 no. 402. Inv.-Nr. 1796.

Eine Anzahl weiterer Funde aus Später kam in den Besitz von
 Trevant und ging damit einverleiben für die Wissenschaft verloren.

Speyerort. Ein Kieselstein, 17 mm, Cb. VI 148 no. 2.
 VILIS ROMA(), Stein der Roma mit Marmor und Holz, darüber
 ein Hügel und Federstein. Inv. Das eingetragene Wille nach links,
 das Kopf rechtsseitig gegen die unter der stehenden Kinder
 Kamin und Horn. Über ihr 2 Sterne. Der Rand ist bis auf den
 Perle als Geschenk des Markgrafen H. Trautz, der
 die Münze als Pfingststein in Zahlung erhielt. Inv.-Nr. 1720/6

Stöckbach (Herr-Jost Hornburg). Der „Neue pflanzl. Krieger“
 Nr. 25 vom 27. Jan. 1901 berichtet: „Zwischen Stöckbach und
 Haselbach wurde ein aus der Dämmerung hervortretender steinerner
 Löwe angetroffen. Derselbe wird in der Schrift „Die Feste unter
 dem Hammer“ (S. 54) erwähnt, war aber vollständig in die Erde
 versunken. Der Löwe ist leider am Kopf beschädigt, sonst gut
 erhalten. Nachforschungen helfen die mögliche Erhaltung des
 Denkmals, das wohl eine römische Prokonstanz bezeichnet. Wie sehr
 wünschenswert!“. — Da der Löwe am Abhang eines Ackers der
 Herrschaft Jank und Theobald Jung von Stöckbach liegt neben den
 Grenzen der Distriktsstelle lag und das Eigentumsrecht strittig
 war, konnte die Erwerbung nur durch die gütliche, öffentliche Hilfe
 des Herrn Bezirkskommissars und Regierungsrats Späthner in
 Hornburg möglich gemacht werden. Die Herrschaft Jung haben
 in freundlicher Weise den Löwen dem Herrn Regierungsrat Späthner

und Ober des dem Kränzen aus geschütt. Er ist von grauem Sandstein, 1,95 m lang, vom 80 cm, hinten 50 cm hoch, vom 14 cm, hinten 45 cm breit. Felsen und Metall sind als Mäßen über den Rücken hin sind kleine Verzierungen eingekauert, die wahrscheinlich machen, daß sich darüber stehen ein weisses Leinwand erhebt. Auch die sehr gekörnte, wenig am Detail gebende Ausführung der steilen Mäßen und der Leinwand waren auf architektonische Verwendung hin.

Von einem zweiten Löwen, der ebenen sicher als Gegenstück diesem ersten gegenüber lag, ließ sich namentlich der steillich bearbeitete Kopf mit wallender Mähne, ebenfalls aus grauem Sandstein zu Steinbrüchstein auffinden. Er ist von Mäßen so gemessen auch 1 m lang: 60 cm hoch und 45 cm breit. Der Kopf des Tieres ist ungefähr beim Sandstein von Haselbach nach Südlich unter den Steinbrüchstein gekommen. — Neben unserem Löwen von Haselbach und dem Ober von Haselberg machten diese beiden langgestaltigen, stolzen Steinbrüchstein eines importierten Eindruck (Inv.-Nr. 1704 a-b).

St. JULIAN. Beim Abbruch der alten gotischen Kirche 1870 fanden sich an unterst in deren Grundmauern an 30 runde Steinbrüchsteine. Einige derselben, die man als zusammen gehörig erkannte, schenkte Herr Pfarrer L. Gumbel dem Museum, und der Konservator, Herr Statthalter Dr. Mayrhofer, hat dieselben in den „Mitteilungen des kaiserl. Vereins für Pfalz“ 1888 Nr. 32 S. 256 ff beschrieben, abgebildet und zu rekonstruieren versucht. Allein in der Form über die kaiserlichen Bruchstücke dieses großartigen Grundmauern mit Geyford und Dombauern, Basillen-Nr. 170 a und 2 weitere Fragmente, Nr. 170 b-d, vergah man das Alterverhältnis, die Einbeziehung der 30 runden runde Steinbrüchsteine, die in St. Julian zurückzuführen, namentlich wieder in die Kirche und Gartenmauer ein gefügt, größtenteils aber an Pfarrgarten unter als Abschlußstein niedergelegt und so der Verwitterung ausgesetzt wurden. Einen Teil dieser steilgestaltigen Steinbrüchsteine beschreibt Dr. Mayrhofer S. 256 ff an, daß man manchen könnte, auch man man im Kränzen gefunden. In Wirklichkeit aber befinden sich alle jene Steinbrüchsteine, mit Ausnahme der oben genannten 4 Stücke, Inv.-Nr. 170 a-d, heute noch in St. Julian. Beim gerichtlichen Besuch derselben wegen dieser Steine und wunderliche steilgestaltigen Fragmente an das Presbyterium,

unterstützt von Kgl. Sachverwalter und der Kgl. Regierung, nach hohen Geldgebot Malton höher erstanden. Nur die obere Hälfte eines Ursteinens wurde als Geschenk in dankenswerter Weise durch gütige Vermittlung des Herrn Max von Meuser überlassen. Inv.-Nr. 1806.

Das Kopfbrechen besteht starklich mit 1800 die untere Hälfte einer Grabsteine, SEXTVS ET PERPETVA von St. Julian, die quer durch die dritte Schichtstufe abgedolgt ist. Nach Aufheben der römischen Inschriften für das Corpus Inscriptionum find Herr Gehobert Professor Dr. Kumpfmüller von Heidelberg, daß die obere Hälfte dieser Inschrift: D. M. SEXTVS, auch in St. Julian liegt, und heute die Höhe, mir dieses mitzuteilen. Da die eine dieser Hälften eine die andere wenig Wert hat, hat sich die Psephylerien endlich erboten, um die fehlende Hälfte zu ersetzen. Die ist mit 50 Jahren im Preis gelagert und darum ganz wesentlich stärker verwittert als unsere Hälfte, welche die gehört ganz zweifellos zu derselben. Die Basistexten und Verzierungen passen ganz aufeinander. Ebenso die Inschriften und die Buchstaben der quer durchschlagenen dritten Zeile: FELIX DIE, von denen je 1—1,5 cm auf der oberen Hälfte erhalten sind und sich genau decken mit den 2—3 cm hohen Resten auf der unteren Hälfte, nur daß die zwischen die Mittellinie der sonst 7 cm hohen Buchstaben, in Breite ungeteilt sind. Durch Aufeinanderlegung der beiden Hälften ist diese Inschrift jetzt wieder ganz hergestellt. Sie lautet, wie Herr Gehobert Professor Dr. Kumpfmüller schon vorher erkannt hatte:

D. M.
SEXTVS
FILIO DEI
SEXTVS ET
PERPETVA

Daß diese Inschrift in dem großen o. G. abgebildeten Deckstein mit Beispiel gehört habe, ist unabweisbar, wenn auch die Bekanntschaft und Mütter an der rechten Seite der Inschriftsteine mit jenen des großen Decksteins große Ähnlichkeit haben, denn die Inschriftfläche ist zwischen ihrer unteren rechteckigen, oben runden Umrahmung hier nur bis 65 cm hoch, während die Breite der glatten, rechteckigen Fläche über genau beispiellich nach Abzug

der höchsten Sprünge immer noch 90 cm beträgt. Auch sind die Profile beider Umrassungen vorhanden.

Das Gesamtgewicht des neu erhaltenen Fragmentes beträgt 66 cm, das schon früher vorhandenen 25 cm. Der Unterschied kommt daher, daß an dem neu erhaltenen oberen Teile ein Stück auf der linken Seite abgeschlagen ist. Ebenso sind von der Decke des großen Saalsteinquaders oben nur 43 cm erhalten, unten 90 cm. Die Höhe des neu erhaltenen, oberen Teiles beträgt 28 cm, der untere Teil ist 33 cm hoch. Durch ganz nach Hinstrich dieses neu geschliffenen, die Inschrift vollständig ergänzenden Teiles ist der ehemalige Geschiebe nach oben noch nicht abgeschlossen. Die Bezeichnung 1641. Überdies ist die neu erhaltene Hälfte durch die lange Lagerung im Freien etwas mehr brüchig geworden. Nichts an dem Stofflich gelungen, auch die anderen oben erwähnten von 21 Jahren soll ins Museum zu bringen als an dort weiter verwahren.

Waldschloßbach. Eine Kleinsteine von Konstantin II. (327—341), 17 mm, Cdk VI n. 372—CONSTANTINVS P P AVG, Höhe mit Kopf und Fußgelenk nach rechts. R: VICTORIA MD LVGG Q NV, 2 Fingerringen, einander zugewandt, halten je 1 Krone und Palmzweig. Zwischen ihnen D, im Anschluß 183 Gefangen auf der Heideleberg und geschickt von Herrn Lehrer Kautzsch in Bergheim. Inv. Nr. 1709a.

Waldheim. Auf dem „Stein Fährberge“, H.-Nr. 2022, nordlich von Waldheim im Lande fanden die Brüder Hackmann bei Anlage eines Wehberges mehrere Flötengruben mit dänischen Gefäßscherben und sonstigen Thonwaren, deren sie aber keine besondere Beachtung schenken, bis sie zuletzt auf ein Grab stießen, dessen Platten Relief- und Inschrift-Fragmente aufwies. Dem waren die mittelalterlich gehalten. Doch Herr Lehrer Damitz von Waldheim und Herr Professor Dr. Haeger in Landau hatten die Güte, nach selbst zu beschreiben und an die Fundstelle zu begleiten, wo sich das ehemalige römische Grabstein, abgesehen vom oberen Teile, wieder ziemlich gut zusammensetzen ließ.

Der größtenteils, Marmorstein ist noch 1,55 m hoch und 0,95 m breit. Sein Fuß ist 44 cm hoch. Die Schriftfläche mit fünfziger Inschrift 95 cm, von der mit Relief geformter Bezeichnung sind noch 60 cm erhalten. Der Inschrift wurde für das Fundament grab zuerst der Länge nach in 2 fast gleichbreite Hälften, links 44,

rechte 17 cm, vorüberlag. Dabei gingen in der Mitte von der rechteckigen 6-8 cm vorläufige Aufwölbungen bei der linken Hälfte einen Bruch quer über die zweite Zeile, und ihre letzte obere Seite ist mit den ersten Buchstaben der drei obersten Zeilen abgestumpft, doch erhalten. Die zweite Schriftzeile ist bei der Höhe stark verbleist, ebenso die dritte Zeile am Anfang. Die Buchstaben sind 7 cm hoch, der Interzeil. der Interzeil. N. bei 4,5 cm breit. Die Inschrift ist nicht tief eingestochen, sondern nur durch Rauh und steif, die Reliefwirkung war verloren. Ligaturen bilden. Der Grabstein mag dem angegebenen I oder dem 6. Jahrb. angehören. Inv.-Nr. 1742. Seine Inschrift lautet:

D	M
ETERNQVIETINERESROVIT	
ATIS-BARRATP[VS-SILVESTER	
D · G · S · A · R · H[VS-LIVS-STILVA	
SVS · H · SILVICI[VS] · H · E · V · E · R · O · F · E	
A · T · R · E · S · P · A · T · I · [VS] · C · A · R · I · S · S · I · M · O	
E · T · E · V · S · T · I · C · I · V · S · N · E · R · O · S	
P	Q

d · i · D[omi]ni[m] sp[irit]us[us] eter[n]i qu[od] i[n] sp[irit]u sancto i[n]ter[re]m
 saluatur D[omi]nus[us] Q[ui]ntus[us] N[on]atus[us] Ar[chi]ep[iscop]us et Sacerdos E[cc]l[esi]e
 H[er]m[ann]i[us] Severi Andree p[ro]p[ri]et[ari]i sacra[n]ti et B[ea]tissimi Sacer[dot]is
 c[on]suetud[ini] d[omi]ni Leodeg[is] D · G · S · B[ea]tissimi C[on]stantini Nom[ini]ni, Reichert
 in Sp[irit]u, verbleibe ich Herrn Geheimen Prof. Dr. Kampmann'scher.

Anfänglich ist der zweiteilige Grabstein von oben in dieser
 Richtung als Datur und Genua in der zweiten Zeile; aber an
 seiner Stelle steht es vorher, an zweiter Stelle verbleist, da
 in dem I ein breiter Bruch zwischen I Buchstaben [IT] an
 gefallen sein können, Ligaturen aber hier nicht gebraucht sind.
 E statt AE steht in dieser Inschrift 5 mal. In der vierten
 Zeile ist man wohl mit Recht versucht Sacerdos nepos zu lesen,
 nicht die H. also Neros, im ganz deutlich eingestochen.

Über der Inschrift befindet sich die Relief Darstellung eines
 jungen Mannes. Von diesem Relief ist an mehreren Stellen der
 obere Teil abgestumpft, nur die unteren 48 cm erhalten. Darauf
 sieht man noch rechts einen dreiteiligen Frankisch mit geschweiften
 Füßen. Auf der Mitte des Frankens ein großes Gefäß mit weiter
 Mündung, darüber I Daple. Links steht ein Baum in der Tatina,

die vorn abgerundet bis zur Mitte der Oberbackenl. herabreicht. Zwischen dem und dem Fronttrache steht nach 1 große Oberbacken mit runderem Basale, flachen Sublater, runderm Halse und kreisförm. Hintel, am Boden. Der Oberkörper des Dämonen ist von Schiel abgedeckt. Hinter seinem Oberbackenl. steht die Unterbacke des Polstergefäßes hin, auf welchem ebenfalls ein Herr ruhte, der sich an den Boden des verputzten Tisches erheben sollte. Doch auch dessen Körper ist abgedeckt; nur seine Füße ist noch erkennbar mit einigen Gewandfalten und eine kleine Anordnung unter dem aufgestrichen linken Arme. Die fehlenden Reliefsätze waren trotz genauer Umschau am Fundorte nicht mehr aufzufinden.

Weissenheim n. B. Beim Boden eines Weinberges fand Joh. Schumann 2 Münzen, die Herr Oberamtsrichter Kessel seiner durch Vermittlung des Herrn Obergerichters Julius in Leubgshafen erwarb und schenkte: 1 von. Mithras von Constantia I (506—57), 21 mm, Oak VI nr. 479; CONSTANTINVS P P AVG; Bild in Kelchschalen mit Lorbeerkranz nach rechts. Re- SOLI INVICTO COMITI. Sol mit Strahlenkranz, halbmacht nach rechts schreitend, hält in der Rechten einen Krone. Im Felde T - P; im Ausschnitt III; M | Geschlossen, 21 mm, verbleibend, mit karigen, gelacktem Kopfe, wald [Luz Veru]f CARBAR. Re- S - C und unbekanntlich gewandene nackte Vollfigur. Inv-Ex 1799 ab.

In der Sammlung unseres Herrn Mandator dazwischen, der aber alles für sich behält, sah ich eine größere Anzahl von Gefäßen und Schalen von Terra sigillata und anderen Thone. Sie sind in der Gegend von Weissenheim gesammelt. Darunter 6 Stücken von Terra sigillata-Tellern und Schüsseln. Auf deren Innenseite stehen die Stempel: HEDDO PROVS; ANTONS. PENTVLLANVS P, QVI [H]VIV[VS] VIMPVVS, S und P flügel. Alle stehen erhaben in rechtwinkliger Vertiefung. Auf einer Schale steht im Herkules und die Wasserschlinge zu sehen, daneben noch einmal Herkules. Die Schale war ebenfalls wohl mit dem Herkules verziert. Eine andere Schale zeigt das Vorderbein eines Klapperschlangen. Erhalten konnte ich nichts.

Weissenheim. Am „Hah-Ham“, links und rechts der Straße nach Weingarten, wo diese von der Börsenstraße gekreuzt wird, ist der Ackerboden weiterhin mit einer Scherbe und Ziegelbrücken durchsetzt. Ein Verwahrhalten der Herren Prof. Dr. Hauger, Lehrer Michael und Olegon Hellmann zeigt in grüner Tiefe

Wandreste, viele Leinwandstempel-Fragmente, Scherben von Bechern, Krügen, Teller und Urnen, welche Herr Hoffmann in dem Museum gesammelt hat. Das interessanteste Stücke davon sind: das 1,5 cm weite, flache Bodenstück eines keramischen Tons sigillate Bechers, das innen, in vierseitige Vertiefung, den Stempel ΤΕΒΤΥΘ trägt, das Bodenstück eines fast gleichen Bechers mit dem Stempel ΤΙΟΥΘ Ε: 1 Tellerboden, teilweise im Feuer geschmolzen, mit unangewandtem, unvollkommenem Stempel, Wandstücke eines gelbem Tons sigillate Gefäßes, wovon eine Frau mit hohen Haaren in Relief, Kopf nach links, erhalten ist. Rechts neben ihr sitzt ein Vogel auf einem Zweig und wendet seinen Kopf rückwärts zu dem auf erhabenen Viereck im Relief stehenden Stempel-Karl- -ΑΛΗ; 1 Wandstück einer Krüge, darauf stehen 2 langgestielte Blätter aus Doppelreine, in dem eine Frau nach rechts schreit. Sie trägt einen Hut mit Netzhemden, hat die lange Übergewand über den Arm gelegt; 1 Wandstück einer Schale, hat oben einen, weiter unten 2 Bienenstöcke, Darzwischen liegen zerstreute Bechreste, mit schief getrennten Linsen verziert, aus denen Blätter hervorsprossen; 1 Wandstück mit 2 schief abgewinkelten Bienenstöcken, zwischen denen ein Dreifuß steht; 1 gelbe gelbe Amphore, defekt; Beckenplatten und Hohlton etc. Aus schwarzem Thon: 1 Bodenstück eines klein durchlöcherigen Bechers. Ferner Reste von Glasküchen und 1 Silbermünze von Gordian (128—141) 20 mm- IMP GORDIANVS PIVS FEL AYQ, Kopf mit Strahlenkrone nachrechts. R.: SOYVET PSEF, die Schrift steht aufwärts, die Linien gekrümmt, auf eine Stufe gehoben, Kopf nach links, rechts ein Scepter. Gek. IV 141 n. 146. Inv.-Nr. 1733-34.

Wittardheim. Der Ort liegt an Oberstein über Verbindung sowohl aus vorgeschichtlicher als auch aus römischer Zeit. Im Elbstade selbst ist fast jeder Dorf durch besondere ständige Funde bekannt geworden. Doch auch die Thier des Wandbuchs, eines rechten Zuflusses der Elbe, von der Stenars besonders hervorgehoben und beachtet war, wurde in den letzten Jahren hauptsächlich durch das Vorhanden der Herren Pflanz Ratten in Erfweiler und das K. Districtschulinspektors Langhanssen in Wittardheim wiederholt gründlich nachgewiesen. Die Ausgrabungen in Erfweiler haben zum Bauteil von hervorgehobener Schichten auf Ausbeutung

aufgedeckt. Vergl. „Mitteilungen“ 1894. Von den oben Gefundenen von Heilsbrunn und Wittersheim, welche Herr Inspektor Langhammer durch untenstehende Funde hergestellt hat, vergl. oben Heilsbrunn, sollte im Jahre 1896 eines im Heilsbrunner mit Zusatze aus der archaischen Katakomben für Erforschung der Urgeschichte Bayerns von mir aufgedeckt werden. Da die Platzverteilung des veränderter, waren wir den Spaten bei Wittersheim an Ende der Straße nach Hilsbrunn, in der „oben Tafelbuch“ S. W. XII 41, II-Sr 545-546.

Was von der Straße aus auf dem Feldwege durch Acher und Wiesing dem kleinen Bachem entlang bis zu diesem Quellen entspringung, das konnte neben den Quellen am Ende der unten Theorien der Schöffel auf einem kleinen Hügel vor dem Bergabhang nicht erfolgen. Zufällige Grabungen hatten dort auch vor ca. 30 Jahren schon eine Menge „Kreuzschichten“ und Kohlen und einen „normalen Backstein“ ansatz gefördert. Ich ließ an derselben Stelle ausmachen und traf selbst auf ein Grabmalraum, dem eine Mauer im Backstein und ein darunterliegender rechteckiger Stein- und Holzraum vorhängt ist. Im Anschluss daran wurde die ganze Gegend aufgedeckt, welche auf plötzliche Veranlassung des Herrn Direktors des Müller bei der plötzlichen Behn in Ludwigshafen Herr Ingenieur Herringer in Wittelsheim am 26. und 27. März 1890 in sehr dankenswerter, sorgfältiger Weise aufgenommen hat. Vergl. Teil I. Diese Aufnahme macht eine genauere Beschreibung des kühnen Grabungsfindens und der Grabverhältnisse nicht möglich und wird nur an wenigen Stellen ergänzt durch die bei der Grabung selbst gemachten Funde. Der unten orientierende Fundbericht des Herrn Herrn Köttner in der „Paläont.“ 1896 Nr. 41 und 42 ist dankenswert, wird sich aber mehrfach berücksichtigen lassen.

Die unterste Stufe mit viel von Ost nach West hin, von Ost nach Nord 20 m. Vergl. Teil I **Strat. III** und Ansicht der Fundamente! Das Wasserwerk ist in gleichzeitigen Schichten von 10 m starken Kalksteinen, sogen. Gneisenen, die sehr hart und schwer zu bearbeiten sind hergestellt. Auf der Nordwestseite und im Innern des Hauses ist dasselbe mit einem 3 m starken Verguss in Kalksteinen, Mergeln und milchigen Tone versehen. Auf der Süd- und Südwestseite ist dasselbe verlagert mit eingetragenen Fageln. Die Südseite war die eigentliche

Schwarze Meere Haare, da auf Meer Seite der Eingang von der Innenseite herauf erfolgte. Der Eingang zu den Wehrtürmen aber lag auf der Nordseite, wie a a nach der aufgedeckte Steinplattenabring bemerkt. In der gegen Nordwest gelegenen Giebelwand des gegen gebliebenen man von Nordwest her durch den großen, viereckigen Hofraum oder von Südwesten durch den großen Rundhof, dessen Anzahl, 2 stöckige, 1 in von einander entfernte Ausläuferquadern mit Mauerwerk, noch einander gegenüber lagen. Wie es sich auf dem Planenwege von den rechtsliegenden, ebenfalls vierstöckigen Thürmen, verstanden, auf der Nordseite des Hauses gekommen war, der hatte deren beide Flügel, also, vor und neben sich. Tritten wir von da durch die Hausthür der kleineren Flügel gegen Südwest ein, so gelangten wir zuerst in den Atrium, a, im Lichten 2,88 m breit und nur wenig länger. Von hier führen, gleich rechts neben dem Eingange, an einer kleinen Bucht vorbei, 2 Stufen empor zu dem gegenüber Nordwestflügel des Hauses. Links vom Eingange aber neben wie dies ist. 1 m hohe, gerade Brüstungswand, an welche sich gegen Südost bis die 80 cm starke Untermauerung des Erdgeschosses k, an Halbkreis anschließt. Weiter vorwärts gegen Südwest durchschreiten wir die Küche, l, die an Größe dem Atrium gleicht, und gelangten von der Hauslage vorsehen Zimmer f von gleicher Größe und 4,80 m Länge. Wie werden es als Ehemann bezeichnet. Dieses ebenfalls durchgehende geschlossene 1 selbst Halbkreis f wurde, wie erwähnt, bei Beginn der Grabung zuerst aufgedeckt. Nach Nordwest hat das Erdgeschoss einen rechteckigen Vorsprung g, eine kleine Küche.

Wie man den großen Nordwestflügel nicht vom Atrium aus sondern zugleich von der Vorhalle, dem Vestibulum aus betreten, so durchschreitet man das Zimmer h, die ebenfalls mit Holzlagen ausgefüllt, und Hypocaustum k versehen ist. Von hier führt jedoch auch eine Thür, die allerdings nicht mehr betretbar werden konnte, in das große Wohn- und Arbeitszimmer i. An dessen Nord eine kleine Thür in den kleinen Hof k an dessen Ostseite der große Wirtschaftshof l und an dessen die Wirtschaftshalle geblieben: h Wohnung für die Gesinde, j Thürweg und Schwanz, 1 der Stall für die Gesinde, Kammern sollen beschattet haben, daß die Ställe an den Halbkreisquadern vom Tisch gleich geschlossen sind: p Stall für Mastochweine. Dazu kommt, südlich von

Thüre, Abort und Pseult *f* und im kleineren Hof *h* die Abfallgrube *g*, beide am Boden mit dicken Sandsteinglatten belegt, *f* mit Tinnen und Anschlag. Vergl. Skizze 14, 15, 16. Ob im Nordosten des großen Hofes noch Ökonomiegebäude lagen, ließ sich wegen der Ausdehnung eines anderen Hofes und der ungünstigen Schattungsverhältnisse nicht mehr feststellen.

Nach dem vorerwähnten Grundschizzi muß wenigstens das Wohnhaus bei dem großen Hofraum zweistöckig gewesen sein, sobald die Zahl der Wände und Schichtmauern sich verdoppelt. Dem entsprechen auch die erhaltenen Fundamentmauern, die am Wohnhaus 50 cm, am Wirtschaftsgelände nur 60 cm dick sind. Die Dächer waren gedeckt mit Leinwandziegel, über deren Fugen Blei- oder Ziegelpflaster liefen. — Von Fenstern war nichts mehr zu bemerken, abgesehen von einer breiten Aussparung in der Südwand der Küche und Resten von Fenstergerüst, die gefunden wurden. Es müssen aber wenigstens einige Fenster möglich an dem Wohnhaus vorhanden gewesen sein, von denen man die hochste Anzahl gemessen konnte gegen Südwest und Südosten, besonders aber auf die ca. 4 km südlich gegenüberliegenden von Ausdehnungen bei Erfweiler. Das röm. Landhaus in der „großen Teufelsbach“ wurde nach selbst von weither gesehen, teilweise gelagert zwischen hochflurigen Äckern und Wäldern, an schräger Quelle, gegen Norden und Nordwesten geschützt durch ansteigende Berge. — Hinsichtlich ihrer Anlage und Ausstattung entsprechen die höchsten Räume und der Hof dieses Hauses besonders Beachtung. Die Heizräume, *f* und *f'*, und das kalte und das Bad *h*, lagen vor dem Hause, solche Rauch und Feuchtigkeit von innen nicht in die Räume kamen. Das Bad war von Ähren durch eine hohe mächtige Brüstungsmauer über Thüre abgeschlossen. Das 2,20 m lange, 1,80 m breite und nach oben hoch erhaltenen Balken des Bodens zwischen 80 cm hohen Mauern war am Boden und an allen Seiten mit dicken Marmorplatten verputzt, poliert und rot angestrichen. Auf der Südseite am Boden stand die kleinere Abtropfstufe nach in der Mauer, in der Südwestecke lagen noch die drei Stufen, auf denen man vom Ähren aus über die Brüstungsmauer ins Bad stieg, wie es bei dem sehr ähnlichen, etwas kleineren aber auch schöneren Bade in dem Hause bei Heidenbach oben geschildert wurde. Ob von Abschluß des Bodens über der niedrigen Brüstungsmauer ebenfalls eine Vorhangs angebracht waren,

Heiß sich natürlich nicht mehr feststellen. — Im Bade selbst konnte warmes Wasser in dem obenstehenden Falle entleert werden. Dasselbe mußte in der Küche erwärmt werden, die deshalb hier wie bei Badenbach in unmittelbarer Nähe angelegt war. Die heizbaren, mit Hypokausten versehenen Zimmer dürfen nicht mit der Küche oder dem Bade verwechselt werden, wie es mehrmals geschah. Über Hypokausten konnte man große, wasserichte Badertücher nicht ablegen, noch weniger konnte man über denselben kochen. Die warmsten Heiße des Jahres betraf den Palastbau und die Wände. Zu diesem Zwecke rief man unter dem Bereich halbe Hühner für die heiße Luft und stülpte den Boden mit Strohlein. Vgl. Tafel II, 4! In der 3 der Heizstelle gegenüberliegenden Wände legte man Kieselsteine mit Heinstäben, verdeckten Kacheln, wie bei k, oder man legte die Tücher vor die Häuser, wie bei Haus d Vgl. Grundriß I und II! Die Heinstäben, welche die Wände erwärmten und den Rauch nach oben abführten, sind bei d auch wirklich mit einander verbunden.

In dem mit Heizanlage versehenen Zimmer d fanden sich ebenfalls noch 2 Nischen an der Südwestwand. Sie waren beide schiefwandig, mit festem Mörtel verputzt, mit angestrichen, am Boden eben und glatt, am Grunde zwischen Boden und Laden eingetrennt mit festem Holzeisen gestützt. Sie lagen nicht, wie auf Tafel II, vor, sondern an der Wand, welche fast, über die Fensterrahmen, 1 m breit war. Ob diese Wand über den Nischen sich wieder auf 60 cm zurückzog, war nicht mehr zu sehen, da sie bei den Nischen verstreut war. Diese Nischen nahmen fast die ganze Länge der Südwestwand von f bis zur Ecke an, dessen zwischen ihnen lag nur ein kleiner Raum. Die im Plan etwas abweichende größere Nische war 60 cm breit, 1,15 m lang die andere ca. $\frac{1}{2}$ kleiner. An der Vorderseite war die Wand von ca. 3 cm. Von den 3 andern Seiten der Nischen in der Mauer sah ich nach ca. 10 cm „Appliken“ waren das nicht, denn es fehlte der Mörtel. Einströmung waren es „Hecken, um Wasser zu erwärmen“; denn unter ihnen war keine Finierung. Nicht einmal Heinstäben waren vor diese Wand gelegt. Diese lagen vielmehr nur vor den 3 übrigen Wänden des Zimmers. Also waren diese Nischen sogar kühler als die andern Zimmerwände. Wichtig ist auch die Angabe in der Palastinschrift, daß eine dieser Nischen vollständig vor dem Zimmer d im Hofraume lag. Die

lagen beide in der Seitenwand des Zimmers d und waren einander die unteren Kante von Wandgemälden, wenn allerdings kein Zweifel darüber war, oder sie dienten im Echnmann als Wandfische, auf denen Speise und Getränke, Käseplatten und Trinkgefäße abgestellt werden konnten.

Da bei der Ordnung gezeichneten Kleinfunde sind unbekannt. Am meisten interessieren uns die Münzen. Sie wurden sämtlich vor dem großen Hofraum gefunden, also im Hof. Es sind leider Beinschmitten, geprägt von: 1. Valerianus (258—278), 17 mm, Gold V 178 nr 118; (Imp C Val[er]IANVS P P AVG), besterger Kopf mit Strahlenkrone nach rechts. Ra: Bestgeigte Victoria mit Kreuz und Palme nach links, Umschrift ab 2. Maximianus Herculeus (286—310), 14 mm, Gold V 488 nr 876; (IMP MAXIMIANO OPT IMP), Besta mit Lorbeer nach rechts, über Hinterkopf nach rechts Schulter ein Schilder. Ra: (Aequus) OPT MER; (P), Maximian sitzt auf dem europäischen Stöcke nach links hält die Rechte von Kinn, links das Szepter. Über Hinterkopf ist verzeichnet. Auf seinem Teil geprägt — 3. Constantius I (305—37), 18 mm, Gold VI 143 nr 428 sowie 347; (CONSTANTINVS P P AVG), Besta mit Lorbeer im Putz nach rechts. Ra: PRINCIPI FVNSTIVIT; Constantius im Kelchmantel schreift nach links zwischen 2 Palmzweigen in einem Bündel, rechts die Stern — 4. Ähnlich, 18 mm, Gold VI 157 nr: IMP CONSTANTINVS AVG, Ra: SOLI INVICTO COMITI, T—F, RFL, 84 mit Strahlenkrone schreift nach rechts, links antelagschreit, ein rechts stützender Herkuleser Ohmaly, hält links die Kugel, die rechte Arm ist wie abstrahiert angedeutet — 5. Constantia II (338—37), 18 mm, Gold VI 145 nr. 89; (CONSTANTINVS IVN NOR C), Kopf mit Besta nach rechts. Ra: CAESARINVS NOBIS) RIVS, im Lorbeerzweig; VOT X, PPA. — 6. Constantius I (338—350), 18 mm, Gold VI 205 nr 122; D N CONSTANT P P AVG), Besta im Mantel mit Helden nach rechts. Ra: FEL TEMP REPARATIO; (P), Pflanz mit Strahlenkrone steht auf der Weltkugel — 7 u. 8. Gratian (375—383), 17 mm, Gold VI 211 nr 69; D N GRATIANVS P P AVG; Kopf mit Besta nach rechts. Ra: (Aurelianus) (RE) FVLTORIS; (P), bestgeigte Victoria schreift nach links, hält rechte einen Kreuz, links eine Palme. Besta über dem schließt schließend, ergänzen zusammen. — 9 u. 10. Ähnlich, 17 mm,

Obj. VI 428 nr. 12. [D. n.] GRATIANUS 1700 1701, Base mit Basen im Mittel nach rechts No. GLOSSA [narr. cap] VIII, TITULI Gratian in Bistung, rechts, mit rechts ein Lehnarm, stülkt sich links auf den Schild. Beide Stücke zerlegt — 11. Ähnlich, var; OF—L. Stern. — 1792. 12. Ein Fragment mit Kopf nach rechts. In auf Legende abgebildet. Durch diese Mängel erhalten wir für die Zeitbestimmung des Schicks, daß das Leubens wenigstens bis nahe 400 n. Chr. noch bewahrt war.

Bestige Funde sind: 2 Fragmente von Metallwerk aus Thon. 1 Handfaß einer Reiterhülle mit Schnauze; 1 Handfaß und 1 Handstück eines großen Kruges, Stücke eines Tellers, eines schwarz gefärbten Schälchens, eines grauen, einseitigen Pappe mit feinem Rande. Aus grünlichem Glas: Stücke von Schälchen, darunter 2 mit gerundeten Rande, 2 Handstücke eines glatten und eines geriffelten Bechers und 1 Handbelegwerk. 1 Stück Fayence; eines lat. Mosaik, das andere weiß mit roter Quarzite, reichhaltig Kalk mit Kiesel und Siegelstein. Das 2 ist klein, reichhaltig hart, schwarzbraun und schwer wie Eisenstücke. Die Kalk einer weißen, 1,3 cm hohen Mosaikplatte, nach 11. 12 cm lang. 1 Stück Sarcophag und 1 verzierter Wappstein aus Schiefer. Von Eisen: 1 Hufeisen in 2 Stücken, 1,15 m im Durchmesser, oben gerundet, 2 cm, unten flach, 3,3 cm hoch, 1 cm dick. 3 große Nägel, 2 runde und 1 eckiger Türnagel, 24 cm lang. 1 Keilengleich; 1 Türnagel mit Drehbohrer, von dem mehrere gewundene doppelseitige Handfaß und Eisenstücke. Kalkstücke, sehr stark vergrünertes Steinblech. Von Türkisstein: 4 Hauer eines Krons, Krons, Krons und Steinstücke von Schwarz und Rot. Inv. No. 1796 nr. 1, 1741 nr. 1, 1794 nr. 1.

Wörthscheller. Im Kellern des Hauses Valens (564 bis 78) D N VALERIO P FAYO, Base im Kriegenmittel mit Basen nach rechts No. SECURITAS KOSI PPHILICAE; Hauptstein schneidet nach links, trägt ein Kreuz und Palme. Obj. VI 428 nr. 72. Gebrauch des Herrn Lehrers Stadt Inv. No. 1688 b.

Wollstein. In dem Hause des Wines J. Braun, Hauptstraße, wo diese im Lautenthal rechts abbiegt, war neben dem Fenster ein Steinhaufen gefunden von Wollstein wie gemacht worden, dessen untere Hälfte fehlt. In einem fertigen Anstrich blieb das Relief eines Heiligenbildes, wurde aber zerstört

als „Cove“ bezeichnet. In Wirklichkeit ist es eine Fortuna, welche links ein Füllhorn, rechts ein Steuerruder hat. Hg 2. Das Hochrelief der Göttin ist noch 80 cm hoch, bis zu den Ellen noch gut erhalten. Sie steht in einer Nische, welche in den rechteckigen, jetzt 84 cm hohen, 64 cm breiten Sandstein gefaßt ist. Ihr linker Kniefuß und der quer über den Leib geführte Saumrand lassen auf vorzüglichem Frise-Arbeit schließen, doch wird ein solches Urteil durch den mehrschichtigen Ansatz sehr erschwert.

Das Relief eines römischen Kriegers, der in erhabener Haltung sein Schwert schützend rechts vorwärts sprengt. Da dieses Relief nicht sehr hoch ist und längere Zeit am hohen Ufer der Laster, an der Mühle des Herrn Grafe, dem Wellenschlage ausgesetzt war, wenn das Wasser ausfloss und etwas heftiger vom Mühlrade abfiel, so haben seine Darsteller etwas an Schicksal erlitten, was ein Vergleich mit dem schlichten Gipsgusse lehrt, den das Museum davon seit Jahren besitzt (vergl. Inv. Nr. 556, 2). Das Relief ist aus einem guten Sandsteinblocke gehauen, der 80 cm hoch, noch 55 cm breit und 25 cm dick ist. Unter dem Haupte der Friesen ist um 5 cm tiefes, rundes Dellenloch, vor dem die linke Hüfte eines Kriegers erhalten. Die Auslösung und Einsetzung der von mir erworbenen Steine leistete Herr Kgl. Fortifikationsmajor Biedewald in Weiskau-Inv. Nr. 1792 ab.

Das Fragment eines römischen Grabsteines, welches Herr Banker E. Braun bei Abtragung seines Wamborges unterhalb der Kapelle Neuwillers fand und an sein Wamborgmännchen darüber anzuwenden ließ, konnte ich leider für das Museum bis jetzt nicht erhalten, trotz wiederholter Versuche. Die Inschrift in 3 Zeilen noch erhaltenen Buchstaben hat zuerst der Schwieger väter des Herrn Braun, Herr Oberamtsrichter C. E. Grafe veröffentlicht in seinen „Blättern für Geschichte und Heimatkunde der Ob- und Lauenburger“ 1894 Nr. 3. Sie heißen: III — VS VIII — S P.

III. Fränkisch-sachsenzeitliche Zeit.

Altheim. Bei dem Einbruch und den Ausschachtungen an dem Hause des Weiskauers David Löttinger in der Bismarckstraße wurde 1894 ein fränkisch-sachsenzeitlicher Friedhof teilweise aufgedeckt, dessen Begräbnisse, Gräber und Wälle, ich 1899 erwarb

Lat.-No. 1726. Eine der gefundenen Plättengraber war mit römischen Skulpturenresten umstellt. Vergl. oben, ein Teil.

Vordemselb davon, am Ende eines Friedhofes, der ganz unvollständig der frühlich-christlichen Periode angehört, finden sich 3 Hecker, deren Stätte im Leben sehr gut erhalten waren. Sie saßen mit ausgelegten Unterarmen rechts in der Erde, die Arme vor der Brust, die Hände unter dem Kinn, die Ellenbogen fest auf den Oberarmen. Vor den Füßen stand jedes lag ein gut erhaltenes Stück eines Hundes. Die Gesichter der Toten waren gegen Osten gerichtet. Sie saßen nicht weit von einander entfernt, ca 3 m nördlich vor den Plättengravern. Sie hatten keine Beigaben. Ich war ursprünglich der Ansicht, daß diese 3 Hecker Stammesgenossen gewesen seien und demselben Herrn Leisinger diese stände Lage, wie sie aus den Wormser Gräbern bekannt ist. Er aber widersprach dem ganz entschieden und hielt fest daran, daß die 3 Altkammer Hecker nicht zufällig mit ausgelegten Beinen lagen, sondern absichtl. so, wie oben geschildert ist. Das bestärkten auch seine Arbeiter, die voll Neugierde die Stätte untersuchten, leider aber keine rechtzeitige Anzeige gemacht haben. Daß diese Hecker aus der Gegend stammten, ist nicht recht wahrscheinlich. Es ist wenigstens möglich, daß es Germanen waren. Tacitus berichtet in der Germania Cap. XII, „Ignarus et insellus et corpore inflexo cum se pallio, iuncto in superi cruce, mergunt“ etc. Daß solche Verbrecher sich nicht willig verurtheilt ließen, läßt sich denken; sie machten geknebelt werden. Daß es besonders eines stolzen Hais durch die Gabeln legen mußten und daß es später absichtl. begnadet wurde, ist aus den Tacitusstellen nicht bekannt. Daß es aber auch im Tode „auf den Hais kamen“, geknebelt zu ihm in die Grube gesetzt und dann stehend zu werden, wird durch den Befund der 3 Hecker neben Plättengravern in Altkammern wahrscheinlich. Auch bei den Gräbern der Hecker in Florenz wurde von Altarturmannen Worms zufällig bestimmt festgestellt, daß es sehr eng angelegt waren, daß die darin gefundenen Hecker stehend geknebelt und beigeknebelt in dasselbe versenkt werden nicht könnten. Die Zeitbestimmung wird für beide Fälle wohl dieselbe sein müssen. Daraus ist das Erdgestein der Ausgrabung in Florenz, worüber Herr Dr. Köhl in der Anthropologen-Versammlung in Metz vorlag

August 1901 bekräftigt wird, auch für die 3 Beckengraber in Altklein von Wichtigkeit.

Sollnberg. Das weitere Grabung auf dem Schloßboden des Herrn Joh. Krug, Pl.-Nr. 118, deckte noch 5 Flötengraber auf, darunter ein ganz kleines für ein Kind. Beigaben wurden diesmal gar keine gefunden. Überhaupt enthält nur das eine gemauerte Grab in der Mitte eine volle Krönung, alle anderen Gräber nur ganz unvollständige Beigaben. Dieser Friedhof mit Flötengravern ist ohne Zweifel von verhältnismäßig später. Das beweist auch 1 kleines Urn mit festigen Streifen rings um die Schalen, eine Verzierung, wie sie nur Flötengravern bei uns bisher noch nie beigekammt war. (Vergl. Bericht 1899)

Birdschheim. Fritische Urnen Schalen gefunden im Berggraben. Siehe unter H. Knechte Zeil)

Carlsberg. Ein kleines Streifenmaas, 33 cm lang, wovon 4,8 cm auf die Griffnagel entfallen, wurde von F. Hahn geschickt, durch Vermittlung des Herrn Dr. Mehlis. Über die Fundumstände konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Der Griff ist von der Klinge geschieden durch eine rechtwinklige Querrippe aus Eisen die festgesetzt ist. Inv.-Nr. 1740

Eldersheim. Beim Umpflanzen des Schloßgartens stießen die Arbeiter des Herrn Dr. Stempel zuletzt oben, nahe am Wege, auf 2 Flötengraber, in welchen die Skelette noch gut erhalten waren. Sie lagen mit den Füßen gegen Osten auf gewachsenem Boden und waren mit roten Sandstein-Platten rechtwinklig umstellt. Das erste Grab war 2 m lang, 60 cm breit, 50 cm tief, das zweite Grab 1,60 m lang. Beide waren bis zum Bande mit Erde gefüllt, und darüber lagen unebene Platten als Decksteine. An Beigaben wurde nichts gefunden als 1 Messer, etwa 12 cm lang, das aber wieder abhanden kam, und 2 Hinkelstein von der Spitze eines Streifenmaas, die ich erhielt. Bei der Beschäftigung habe ich an der rechten Seite des ersten Grabes nachsehen und etwa 50 cm unter dem Boden auf ein kleines Flötengrab von glühender Größe in dem lagen 2 Skelette—beide nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage. Das erste war am Ostende des Flötengrabes zusammengepackt, Becken, Schenkel, Arme, Rippen und Schädel quer durcheinander. Vom zweiten lagen die Beine noch gesondert, das übrige Gerüste aber war zerstückt; der Schädel lag in 2 Hälften

auf einem Stenoc an Werkzeuge mit den Schlägen nach oben, die Häften des Heterocoptes nebeneinander, so daß es ungefähr 2 Schläge zu sehr schlechten Beigaben hatte diese oben ebenfalls lange verströte Grot nicht. Das erste Stück, das bei der Nachbestattung an das Gerüste des Grabes zusammengeschoben war, gehörte einem ausgewachsenen jungen Manne an, dessen ungenügend langer, schmaler Schädel ebenfalls gut erhalten ist. Das nachherstehende, ebenfalls vor langer Zeit verströte Stück, gehörte einer älteren Person an. Weitere Grabungen stießen auf Schwammkisten, weil die Bedung beendet ist und der Waisberg demnächst eingestürzt werden soll. Doch bei Bedung der südlichen Hälfte des Schloßgartens im nächsten Jahre soll die Untersuchung ermöglicht werden. Auch im nördlichen Teile des Gartens wurden vor ca. 10 Jahren Gräber aufgedeckt, welche damals nichtefte Schloßgarten angelegt haben sollen. Wäre die Bedung 10 cm höher gegangen, so wäre der ganze Schloßhof geländes worden, der jetzt unter dem Waisberge eingeschlossen wird.

Edelstein. Bei Anlage der Wasserleitung nach Frankenthal erwarbte Herr Adjunkt Joh. Kraus, 1. Vorstand des Altkommunalrats Frankenthal, die wenigen vorhandenen Altkommunalen davon schenkte er mir: a) Einen schwarzgrünen, an einem Ende gekrümmten Becher, 1,5 cm hoch. Der Durchmesser des flachen Bodens beträgt 8 cm, der obere Rand, welcher sich nur wenig erweitert zusammensieht, 9 cm. b) Einen sehr röhren, hart gefärbten, unten bis zu einer Stützfalte von 4 cm spitz zulaufenden Becher von 9 cm Höhe, obere Weite 11 cm, Gewicht. c) Einen Spinnwirtel aus Eisen, 1 cm dick, 4 cm im Durchmesser, unten etwas nach unten, oben hoch und mit 3 Gruppen von je 2 Rädchen gearbt, am Rande mit 2 parallelen Rillen. d) Eine Lanzenspitze aus Eisen, 12 cm lang, mit starker Mittelfalte, fast vierkantig, wohl mittelalterlich. Inv.-Nr. 1718 u-d

Epstein. Die von Herrn Lehrer Dufschaffler auf meine Bitte bereits eingeleitete Ausgrabung im Fildes am rechten Ufer des Altkommunalen unterhalb 1899 wegen Epithelien und Teil meines Kindes, soll aber bei starker Ungezogenheit durchgeführt werden. Schon 1876 bei Herr Feil auf einem Acker dieselbe Funde gemacht und dem Museum versprochen, doch blieb er damals zurück auf verströte Geber. Später ließ er beim Bauern

1. Schädel, Hinterhörn und Thalgelände, angeblich nach Urnen mit Leichenbrand. Am 2ten Jänner des Joh. Meier nebeneinander das 2 Goldblech mit Abdrücken, welche Schloß Raffart in Eppstein am Meier Schmitt in Frankenthal am 2ten Noch verkaufte, und von demselben Johann Erbe, Herr Rauscher Kuchler in Kirchheim, aus dem Nider. Thale, die andere Herrn Oberregimentsoberst Ulmer in Speier erwarb. Nur ein Teil dieses Arbes ist noch nicht durchsucht. Auch die Leber der Herron Frau Maglen II und Joh. Strelz haben nach die alte Köhle und sind nach die Sandgruben ausgeleert. Die Niderrheinischen Götter liegen nach bestimmten Angaben des Herrn Raffart nur 1 m tief, und beim Gange über die Erde auch ich wiederholt auf verschiedene Gebirge und Schichten. Unter den Frankenthalern, im 1 m tief, fanden sich angeblich nach stonende Götter und Gefährten. Im anschließenden Irrenhölz, auf dem Leber des Joh. Sträßer, auf dem rechten Ende vom Wegweiser, wurde vor Jahren auch ein Bestenung gefunden. Die Bestenung haben fast alle die Untersuchung nach der Erde getriggt gestattet. — Auch bei Kirchheim liegt ein detektiertes Friedhof am Hochufer des Altrheins über dem Durch an der alten Wannen Straße nach bewacht Hirtelung des Herrn Dr. Köhl in Worms. Die Überwachung ist ebenfalls in Aussicht genommen.

Frankenthal. Die Leber des Herrn Richard Winkel junior, Weinbrenner in Frankenthal, fanden im Oktober 1899 beim Sandgraben auf dessen Schaffners-Leber Pl. Nr. 1842, nahe der Kugel, Ende der Mörcher Straße, in der Tiefe von ca. 50 cm drei Götter, die in ganz unbeherrschter Weise, ohne vorherige Untersuchung und Kennzeichnung des Befandes entfernt wurden. Die 3 Skelette lagen neben einander, mit den Füßen gegen Osten, am Hochufer des alten Rheinstetten. Die Schädel lagen angeblich dem Überhangs entsprechend etwas höher als die Beine. Da jedoch die Leber von Osten her vorübergehend rannet die Beine hervortraten, dann weiter gruben und erst nachher gruben sie nur mehr die Schädel nördlich an ihre Stelle lagen, so kann ich trotz der Beschäftigung am Orte über die Lage im einzelnen nichts Zerrückungen behaupten.

Es muß zufällig vorgekommen, daß diese 3 Skelette nahe bei einander gefunden wurden und kann weiteren nicht, daß ferar von denselben herzu keine Spur eines bestimmten Holzerges oder einer Plattenerhebung war, während wir sonst in der Höhe gleich

stielige Bestattungen in Kolben Friedhöfen und Plättengräbern zu haben pflegen. Man kann also noch mehr Gräber an jener Stelle nennen oder eine mehr zufällige Bestattung im Kampfe Gefallener annehmen, daß die Bestatteten aber Germanen waren, daß sie die frühlich slawischen Ritzungen, daß sie der Völkerwanderungszeit angehörten, daß sie also schon 12—14 Jahrhunderte in der Erde lagen, darüber kann nicht der geringste Zweifel sein, denn das beweisen ihre charakteristischen Geigen, die bisher nur teilweise aufgefunden und einstudiert dem Kriemsaunen zur Konservierung überlassen, aber nicht abgestirbt wurden. Es sind im ganzen 3 Schwärzer und 1 Himmensaunge von Eisen von Herrn Wabel im Museum deponiert worden. Vorgl. Monatschrift des Frankfurter Altertumsvereins 1888 Nr. 1

Die Kriemsaunge ist 11 cm lang, 2,5 cm breit, stark verrostet, doch oben noch mit 5 Himmelnasen versehen, durch welche die Klinge am Gürtelriemen befestigt war. Die obige Gürtelbohrung wurde nicht erhoben, aus Unvorsichtigkeit verschleudert. Für sich allein ist das erhaltene Beschäftigstück fast wertlos.

Auch von den Schwärzern ist nur einer gut erhalten und wissenschaftlich von Bedeutung. Es ist dies eine breite Spathe, ein frühslawisches Längswehr aus Eisen. Die Klinge ist flach, zweischneidig, 77 cm lang, 5,5 cm breit, an der Spitze nur sehr wenig verjüngt, unten rund abgerundet. Die kräftige Griffbohrung ist an der Klinge 2,5 cm breit, verengt sich aber nach oben auf 1,5 cm, ist durch schief abgebrochen und im ganzen noch 11 cm lang. Eine oberste Bohre dieser Griffbohrung, die mit 1 Nagel im Schwertknauf befestigt war, steckt noch in dem Knaufe, der ebenfalls erhalten ist. Er ist aus Bronze, schiffstirnig, 4,7 cm lang, 1,5 cm breit, an der Höhe 1,4 cm hoch, gibt in seinem Inneren, ohne abzubrechen, welches Ende in Eisenbohrung aus. Dessen Nadelstiel und Spitze waren ebenfalls mit rottem Halbedelstein, Amethysten, besetzt, von denen noch kleine Splitterchen angedeutet sind; die Hauptstücke sind ausgefallen und gingen infolge der unachtsamen Behandlung der Gräber verloren. Die Seitenflächen des Schwertknaufs sind mit dem charakteristischen slawischen Fischknaufornament köstlich verziert.

Daneben Ornament zeigt auch ein kleines Eisen-Spitzenchen, 1,5 cm lang, 8 mm breit, 1 mm dick, das ebenfalls eingefallen

wurde, Dasselbe war ebenso eine Zwickel als Verzierung selbst auf dem Rand des oberen Handrings der Schwertscheide aufgesetzt. Die ganze Verklebung stellt bei auch auf dem Scheitelmund erhalten, ebenso ein flaches Hütchen mit Abdringung der Fäden. Eben 3 weitere, gleichgroße und gleichverleerte Bronzeflächchen gingen verloren. Von obigen sind ganz frisch entdeckte Lager und Beschäftigen am Ring erhalten.

Insofern hat diese Handring ganz wesentlich an Bedeutung verloren, doch wissenschaftlich interessant bleibt er immerhin. Sein Kern ist aus Eisen, elliptisch, am Schwergriffe halbkreisförmig, hat Länge 2,5 cm, quer 1,2 cm Durchmesser. Zwei Bronzeflächchen, die ihn durchdringen und unten hervorstehen, hatten ebenso den Ring an der Schwertscheide befestigt.

Die Scheide und der Griff des Schwertes bestanden aus Holzschale, von dem noch einige Schichten auf beiden Seiten der Klinge und Angel festgesetzt sind. Es ist unerschwerlich, daß auch um die Mitte der Scheide und um deren unteren Ende Ortbänder lagen, aber man suchte so spät danach, daher sind sie nicht erhalten.

Die beiden anderen Schwertgriffe hatten ebenfalls noch Holzgriffe und Holzschalen, deren Reste nach der Klinge und Angel umgaben. Vom Beschlage derselben wurde nichts mehr gefunden. Diese 2 Schwertgriffe haben von Ruste stärker gelitten, doch sind sie in ihrer ganzen Größe erhalten geblieben. Es ist eine zweite Spatula, etwas schmäler als die bereits beschriebene und unten etwas spitzer, 7,5 cm lang, 1 cm breit. Daran ist eine Griffangel von 14 cm Länge.

Das dritte Schwert ist ein Strohmann, ein durchgehendes Karaschwert, von schlechter Erhaltung, 48 cm lang, 1 cm breit. Seine Griffangel misst 18 cm in der Länge, ist an der Klinge 4 cm, oben 1,2 cm breit. Von einer beweglichen Scheide, Schloßvorrichtung oder Wappensteinen wurde nichts gefunden. Inv.-No 1722 u. d.

Über die Untersuchung eines französischen Reithelmfrieschalen hat Frobenius und deren Resultate vergl. die „Monatsschrift des Friedrichshofes Altmünstervereins“ 1899 Nr. 3 F.

Grünstadt. Im Volksmunde, wo Herr J. Biedelle schon 1884 in einer Tafel von 2-50 in 2 Gräber in bläulicher Erde mit Leine und Kurzschwert gefunden hat, kamen 1900 bei Ausgrabungen wieder 2 Gräber in gleicher Tiefe, ohne Fund

und Platten, aus Yarefeln. Im dem Skelette z lagen: 15 gefüllte Thonperlen, 1 Bernsteinperle und 1 durchbohrte, stark verschliffene röm. Kleinperle als Halsbesatz. 2 Öhringe aus Bronzeblech, in deren Mitte je ein kleiner, mit eingetauchten Enden verzierter, viereckiger Würfel sitzt, 1 Fingerering aus Bronze mit breiter Kassette, deren Einlage fehlt, 1 Nisemannenge aus Bronze mit vierseitigen Vertiefungen an den Enden wie verziert, ähnlich den Subtilitäten keltischer Thongefäße, 1 schwarzer, doppelkammerter Becher von 11,5 cm Höhe, 18,5 cm größter Weite, unten glatt, oben in 8 parallele Streifen geteilt, deren oberster mit 8 Reihen von Stacheln versehen ist. Die dabei folgende Fibel hat ein Arbeiter sehr ungeeignet und „schlecht“ — Aus dem zweiten Grabe kamen nur Fragmente einer größeren, schwarzgrünen Urne mit stark eingesenker Nabe unter dem oberen Rande, an dem Schellern geteilt mit vorstehenden, grünstrahligen Stacheln. Die Skelette waren durch ein Unterbauch und Schambeinbruchten wurden mit eingestrichelt durch Vermählung des Herrn Dr. Hubert Vayl Pilsa. Muz. 1800 No. 3, Ser. No. 1726. Geschenk des Herrn Fabrikanten Fiedl.

Impflingen. Auf dem Felde wurden angebl. „Urnen von der Hammerzeit, Krüge und Töpfe gefunden“. Beim Einsetzen dieser Nachricht im Herbst 1900 war es mit möglich Hinweisen, die unternomene vorzügliche Untersuchung wurde nicht ausgeführt. Über den Vorfall und Befund dieser Gefäße konnte ich dann trotz wiederholter Versuche nichts mehr erfahren.

Kirchheim an der Eck. Ein Halsband aus 18 kleinen, halbrunden Thonperlen und 1 Glasperle, gefunden „im Lender“, M.-No. 1821/22 in einem Plättengrabe — Aus demselben stammt auch ein silberner Fingerering aus Bronze, einfach gerippt, 6 mm breites Silberblech. Auf demselben sitzt in erhöhter gerippter Fassung auf einem ovalen Silberplättchen ein kleiner Stein. Von weiteren Gefäßen waren keine Begeben — Aus dem Plättengrabe „am Lender Weg“, M.-No. 1810, kamen: Ein kleiner ovaler Bronzschälchen, 1 cm lang, 1,7 cm breit; Reste eines Bronzschälchens mit runden Querschnitt, Stücke eines silbernen Gefäßbeschläges, 2 römische Kleinperlen, ein Rande deschloß und die Anhänger geteilt. Das kleine, dessen Durchmesser 15 mm beträgt, ist unversehrt geblieben. Das

gehört, 11 mm messend zeigt auf der Vorderseite einen Kopf mit Haube nach rechts und die Umschrift: VALENTINIANVS P P AVG. Auf der Rückseite eine geflügelte Beugungsfeder, die nach rechts schreitet, in der Hand einen Kranz, links eine Palme trägt. Daran die Legende: [RE]QVIVITAS SEIPV[RE]LIGAE. Cak. VI 196 n. 55. - Kritiken durch Veröffentlichung des Herrn Konsulten Konstantin Leonhard in Wiesbaden im Nr. 1637af.

London. Eine schwarze Urne, doppelköpfig, mit ein paarhundert geometrischen Verzerrungen auf der oberen Gehirnhälfte wurde im „Garden Hill“ von Ötösom-Jacob Hess in der Tiefe von 1,20 m gefunden und durch Vermittlung des Herrn Dr. Mahlis in Konstanz geschenkt. Das Gefäß ist 15 cm hoch, hat am Boden 6 cm, am Rande oben 10 cm Durchmesser, in der Mitte des getriebenen Umfang von 46 cm. Im Nr. 1692. Auch Reste eines zweiten Gefäßstückes wurden an derselben Stelle gefunden, doch nicht erhalten.

Ummer im Sommer 1899 dasselbe vermalte Karthagenberg, gehört von Herrn Dr. Mahlis in Konstanz n. H. und Herrn Mühlenselmer R. Trautz in Speyerhof, stellte 4 Plättchen her. In dem ersten, aus dem nach obigen Urne stammt, lag ein nach gut erhaltenem, kniffiges Skelett, dessen Schädel und Oberschädel dem Museum zugehen. Aus dem zweiten Gefäß kamen Schädelfragmente und Scherben, dazu ein Halsband mit 70 farbigen Perlen aus Thon, Glas und Bernstein in rot, gelber, brauner, blauer und grüner Farbe. Dazwischen sind auch mehrfarbige, gestufte Thongelassen. Das Gefäß und Form ist verschieden; Es können noch mehrere noch ringförmig, die größeren sind 3) Drei Fragmente eines ersten schwarzen Arminges 6,50: 10 cm im Durchmesser. 4) Ein Bronzering mit 3 cm Durchmesser. 5) Dem Fragmente einer Bronzennadel im Nr. 1714aa.

London. Im Museum zu London befinden sich 2 schwarze Urnen, am Hals verziert mit geometrischen Zeichen rechtwinkliger Eckenscheitel. Sie wurden nach glücklicher Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Hoeg er in London selbst gefunden, bei Ausgrabungen im Newmarket. Ob sie aus Keltengöttern stammen, wurde dort nicht weiter untersucht.

Lyttelton. In der Krypte der Pflanz. Gesellschaft zwischen Westgate und Lyttelton, rechts am Einrückter über dem Dammweg am Gräberfeld wurden im December 1900 und Januar 1901 von

Halbmetern 5 Skelette holozyg, die ich hiehermit anverwende. Sie waren Männer, 1,68—1,70 m lang. Sie lagen gestreckt in 3 Reihen, mit dem Kopfe gegen Osten, 70 cm bis 1 m tief in weicher Erde, ohne jegliche Holzkeile und ohne Anzeichen eines Sarges gut erhalten auf dem Rücken, die Köpfe fast voneinander gelagert, die Hände an die Oberschenkel gelegt. Nur bei einem Skelette lagen die Hände im Schooße. Aufhäng war der starke Krümmung der Oberschenkel und besonders an einem 20 cm langen, 14 cm breiten Schädel die andere, über der tief eingekragenen Nasenwurzel war 4 cm hohe Stirne. Anfangs dachte ich diesen Schädel nicht anzusehen, später war er zerbrochen. Er war wohl kein unheimlicher. Jene Gelehrten haben vielleicht Skelette geblühener Soldaten vom Jahre 1715.

Muscheln. Auf dem Acker unmittelbar hinter dem Hause des Herrn Hartmann in Muscheln schicht sich die niederen Schichten, in welchen Fließengräber lagen, von denen schon früher einzelne erwähnt wurden sind. Sie zu Anfang 1859 auf gebrochtes Fließengraben lag nur 75 cm unter dem Boden, war 2 m lang, 60 cm breit, von 8 Platten gebildet. Die Platten des Skeletts lagen nach Osten, sehr Haupt auf einem schrägen Hügel, war nach besonders von Steinen umstellt. — Auf diesem Acker wurden 5 Skelette zerfallen in einer Reihe nebeneinander gefunden, die größte in der Mitte zwischen den beiden andern. Sie hat eine schwarze, 15,5 cm hohe doppelkammige Urne, hat am Fuße, 8,5 cm Durchmesser, an dem schon abgestorbenen Ende umfaßt das Becken 14 cm, am oberen Rande 12 cm. Die untere Hälfte ist glatt, die obere verziert mit 2 parallelen Linien, zwischen denen ein Wellenornament hindurch. 1) Eine kleinere schwarze Urne, 7,5 cm hoch, doppelkammig, ist ebenfalls unten glatt oben verziert mit parallelen Linien und rechteckigen kleinen Nischenstreifen et Ein dunkelbraune, glatte Becher, 8,8 cm hoch, hat an der Mundfläche 7 cm am Durchmesser, am oberen Rande 10 cm Durchmesser. Diese Becher wurden erworben und geschenkt von unserem ständigen Mitgliede, Herrn Statistikermeister Fochtel in Muscheln. Am 21. 1859 c.

Ottensheim. Am Malsberg auf dem Acker des Wirtes Andrea Lang „am Gungelshausen“, sind dessen Neacht beim Pflügen auf ein Skelett, bei dem 2 Schenkel lagen und einige Knochen, wohl von einem Gürtelbeschlage. Sie aber so sehr verrotten waren, daß ich nicht annehmen konnte, daß sie nicht auf

gehoben wurde? Durch Vermittelung des Herrn Pfarrer Kuhn konnte ich die Funde erwerben: a) Ein köstliches Stückchen Lungschwarz von guter Erhaltung, 88 cm lang. Davon entfallen 12 cm auf die Griffangel, welche nach oben gerahmt, an den Seiten abgesetzten Brunnenschmelz trägt. Das größte Stück der zwei rechteckigen Klänge ist 5 cm. b) Einem Krumenstab von ungewöhnlicher Größe, das schönste Exemplar, das wir bisher besitzen. Er ist 79 cm lang, wovon 29 cm auf den Stiel entfallen, bis 4 cm breit, amschweifig, am Rücken 0,8 cm dick, wiegt 1180 gr. Auf beiden Seiten läuft, um 4 mm vom Rücken entfernt, je eine 0,5 mm breite, 0,3 cm hohe Rippe bis zur Spitze hin. Inv.-No. 1882 v. b.

Nach wiederholter, bestimmter Vernehmung war die Stelle in höherer Erde gehalten, nicht mit Steinplatten umstellt.

Rheinsabern. Schildekessel und Gaspinge u. a. Einwand der Völkerverwanderungstheorie unter der Bezeichnung Pöhlle. Sieh oben, unter steirische Zeit, am Schluss!

Herr Brunner schenkte mir, angeblich aus einem Platingrabe bei Rheinsabern, eine runde, große Kristallperle, welche wie Mischglas, die wenig wägrig. Sie ist so hart, daß die Glaszettel die Bohrung durch die Mitte ist rund und eng. Inv.-No. 1701 b.

Schauersbach. Eine Grabkammer rechts der Straße, die nach Neumarkt führt, unmittelbar vor dem Durch wurde im Frühjahr 1889 im Platingrabe gefunden. Es war zunächst mit schwarzen, runden Sandsteinplatten, darüber weißen Mergelstein des Herrn Meindler Lötzel, Lehrer in Neumarkt.

Waldheim. Über die Platingraber auf dem Feldeberge, in denen ein sehr merkwürdiger Stein gefunden wurde, wegl. oben, steirische Abtheilung! Von den Funden aus Steirisch-karantänischer Zeit, des keltischen Paktos etc. konnte nichts mehr gemittelt werden. Nur eine Anzahl auf und oberhalb der Erde mit Eisenbeschrieben und Silber verzierter Scherben, eine kleine Metallektion, Sieh erhalten. Inv.-No. 1701.

Weingarten. Im Walde von Waldheim und Weingarten zu beiden Seiten der Deutsch-Steirischen Tachtgraben und Hitzgraben, die sich im letzten Jahre mit Herrn Lehrer Michael und Oberamts-Mollmann aus Waldheim festgestellt habe. Einzelne Hügel wurden vom Forstamte als Sandgruben freigegeben, ohne daß bisher auf deren Größlichkeit geachtet wurde. Am dem zuletzt

abgegränzten Hügel im Mittelbach, resp. Oberwäld, District II, bei der Waldkater Frau Kaufmanns des Pfälzgrafen aus gelbem Feuerschiefer, ca 5 cm lang, aufgehoben und Herrn Prof. Dr. Fuchs an der Hochschule in Speyer geschickt, der er aber nicht mehr findet. Aus einer Nachbarstation in demselben Hügel stammen Scherben einer dicken, schwarzen Urne und eines schwarzgrünen Tellers aus der Völkerwanderungszeit, welche von dem Helden vorgelesen und von mir nachträglich aufgehoben wurden. Fund 1 Stängelstein, 3 cm hoch, 14 cm lang, wurde 18 cm vor Gefäßhals gehoben; eine Klinge ist stark beschädigt; 1 kleine Speerspitze aus Eisen, schiefmetallartig, 2,5 cm hoch, 41 cm lang, geht ebenfalls in ein rundes, 18 cm langes Schaftstück mit 8 cm hoher Tülle über, d) ein kleiner, brüner Speersporn, 17 cm lang, bei 3,5 cm hoch, an der Spitze und Tülle ein wenig abgetrieben; eine Straßentanz, Fingerring, mit breiter Scheibe und gelagerten Schäfte und 1 Schildknäuel. Der Funde Öttersen Steingewitter aus Weingarten, hat die 5 betragene Stelle verlassen, die anderen Besondere nur geschickt. Inv. No. 1790.

Ein kurzer Rückblick auf die erteilten Erlasse und Erwerbungen lehrt, daß dieselben nur durch vielfache, freundliche Unterstützung aus allen Kreisen unserer Bevölkerung möglich waren. Daran ergreife ich gerne die Gelegenheit, auch an dieser Stelle nochmals allen denen zu danken, die durch Schenkungen von Altertümern oder kluge Überlassung derselben unsere wissenschaftlich wertvollen Bestände vermehren, und denen, die durch persönliche Mittheilungen oder Leitungsberichte über neue Funde Anführung geben und durch Unterstützung des Conservators bei deren Erwerbung oft in aller Selbstlosigkeit die idealen Aufgaben des historischen Museums der Pfalz und des historischen Vereins fördern helfen. Besonders dank schulden wir aber dem 1. Vorstand des historischen Vereins, Sr. Excellenz Herrn Kgl. Regierungsrath Präsidenten der Pfalz, Freiherrn L. v. Welser, der sich in freundlicher Weise und mit unermüdlicher Fleißthätigkeit auch an den archäologischen und historischen Aufgaben unseres Kreises regsten Anteil nahm, die schriftliche und mit schätzbaren half.

Im übrigen sei die Zahl der aktiven Mitarbeiter und auch die Zahl der Mitglieder des historischen Vereins für die Pfalz eine verhältnismäßig sehr geringe. Aus den Mitgliederverzeich-

von je 1 Mark jährlich kann die Herstellung und Zuerstung der jährlichen „Mitteilungen“, die sich an Wert mit allen sonstigen Veröffentlichungen wirtschaftlicher Vereine wohl messen können, kaum beziffert werden. Doch hilft uns dem Zweckmässigen des Kreisess vom historischen Vereine jährlich eine kleine Summe auch für Erwerbung von Abdrucken über. Dazu kommt der Museumsbeitrag des Kreisess von 345 Mark, welchen der Landesrat der Pfalz jährlich gewährt. Den nächsten Jahresbeitrag von 150 Mark gibt die Stadt Speyer zur Unterhaltung des Museums, das es außerdem 30 Räume im oberen Stockwerke des Rathschollegienhauses seit Jahren hauptsächlich stiftsam hat, und das es auch nach der Hälfte der Kreisessverwaltungsgelände besitzt. Dafür verlangt die Stadt naturgemäß, daß Erwerbungen aus ihrem Besitze auch auf ihren Namen gebucht werden. — Dieser Beitrag wurde in den letzten Jahren regelmäßig auch verstärkt durch freiwillige Zusatzen von je 100 Mark durch den District Speyer, die Speyerer Volkshank und die Gewerkehank Speyer, wofür der beste Dank hier ausgesprochen sei.

Diese Summen haben in den letzten Jahren für alle nötigen und wünschlichen Erwerbungen in der Pfalz ausgereicht. Ausserordnige Altertümer wech von Museen bekommtlich nicht auf. Für ganz wenige Collekzionen werden hinter uns die Schweizer Oese und sonst auswärts erworben zur Vergleichung der Kultursentwicklung, zur Bekämpfung der Anschaffung und zur Ergänzung etwelcher Lücken. Es ist fraglich, ob selbst diese wenigen Ausserordnige so erworben nötig war, wir können und wollen kein allgemeines Museum anlegen, wohl aber ein Kreisessmuseum im vollen Sinne des Wortes. Seine Aufgabe beschränkt sich auf die möglichen vollständige Erhaltung und wissenschaftliche Wartung pfälzischer Funde. Zu diesem naturkundlichen Zwecke aber stehen dem Konservator im Notfall auch noch andere Mittel zu Gebote, wie ausserer Bestand, der nie verlegt, der aber auch nur im Notfall angegriffen wird, von Credit bei der privaten Freigebigkeit unserer wohlhabenden Landkriete.

Zur Ausführung von Ausgrabungen, die wir grundsätzlich nur dann unternehmen, wenn der Bestand über Denkmäler gefährdet ist, oder wenn Beforschungen irgendwelche alte Bauten und Oelber etc. einschließen und es deren genaue Untersuchung aus zur Pflicht machen, erhielten wir in den letzten Jahren auch staatliche Zusatzen.

Auf unser Ansuchen und auf den Antrag der Kgl. Akademie der Wissenschaften in München hat von der Kgl. Staatskassation aus der akademischen Etatsposition für die Verwaltung der Ungeschichtlichen Bayern im Jahr 1899 wieder 250 Mark bewilligt, im Jahre 1900 wegen Mehrkosten der Gastungen in Mitterteilm sogar 300 Mark.

Eine sehr wertvolle und dankenswerte Unterstützung des Konservators und seiner auch ziemlich ausgedehnten Aufgaben gewährte wieder die alljährlich bewilligte Gabe der Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen, des Herrn Geheimraten Ritter v. Lavalé, durch Verleihung von Freikilometerkarten, 18 im Jahre 1899 und 15 im Jahre 1900, außerdem durch Erlassung seltener Freikilometerkarten. Für alle diese Unterstützungen sei herzlich Dank gesagt.

Als eine Förderung unserer Museen und einer Zwecke empfinden wir auch die Unterstützung durch, insbesondere von neuem Fachstudien, deren Ausgängen, besondere Besetzungen und wissenschaftliche Besetzungen unserer Besetzungen geleistet werden kann. Dadurch wurden die Arbeiten reichlich befristet und unterstützt, die jährlich mit großer Frucht über den Konservator in einem Neben- und Elementen heranzutreten. Zu diesen Arbeiten gehört in erster Linie die unermüdete Korrespondenz des Konservators, die umfasst über 100 Bände jährlich, die meisten Facharbeiten, meistlich auch schriftliche Befehle erfordert. Das von uns im Jahre 1899 und 1900 geleisteten und erprobten Anstalt, Facharbeiten und Briefe, darunter auch umfangreiche Schriftstücke, betragen laut Journal 600 Nummern. — Dann konnten die regelmäßigen Ordnungarbeiten im Museum, dass die mit vieler Mühe empfohlenen Mitarbeiter wollen zunächst studiert und gewissenhaft inventarisiert, dann geordnet, konserviert, angeordnet, geordnet und in alphabetischer Reihenfolge angeordnet sein. Auch eine sehr wichtige Veröffentlichung unserer Funde in einer Fachzeitschrift oder in Fachblättern und die Einzeichnung in statistische Karten, oder oft unerschwinglich, ist jedoch im Nebenamt nicht immer ausführbar. Unbedingt nötig aber ist für den Konservator und seine archäologisch-topographischen Aufgaben die Führung des Inventars und eines Inventars, genealogischen Katalogs, wie er in obigen Fachblättern abgedruckt ist.

Diese können zugleich die unerschwinglichen Neben- an Sonntagen und schließlichen Nachmittagen, eine solche nicht einmal der

Hilfe der Funds und Fundstücke eingeführt werden könnte, und die notwendigsten Ausgrabungen, die in jeder Jahreszeit machen vergrößert werden können, die aber gar oft bei ungünstigen Wetter den ganzen Operrat eines Mannes verlangen. Dabei arbeiten wir fortgesetzt mit den ungeschulten Arbeitkräften. Immer müssen wieder zu neuen Fundorten neue Arbeiter angeworben und angewiesen werden, und bei jeder irgendein wichtigen Entdeckung muß dafür der Konservator selbst mit seinen Arbeit Werkzeugen in die Grube. Diese enthält ihn aber oft in einem Zustande von Unsicherheit, daß die Schätze unerschrocken bleiben, wenn er sich um Abend ein Coupe zweiter Klasse zur Heimkehr öffnen läßt. — Schamus haben wir nun endlich einen Mycena-Mann, und der Mann ist vorzüglich und treu, aber er ist zugleich auch Hausmeister und Fiedel der Kirche und der Frauenvereins und der Pachtvereinschule und der Gas-Richterei und des Kitor, Verline u. a. w. Wieviel Zeit dem da noch außer den Sonntagen für die Museum und dessen Arbeiten übrig bleibt, läßt sich leicht denken. Darum muß der Konservator schuldverständig auch die Rückzahl über und mit Hand einlegen, wo es möglich, und gestatten dem zu diesen Arbeiten durchschnittlich 3 - 4 Stunden täglich nicht, so nimmt er ihnen oft auch die Stelle dazu. Es geschieht ja aus Liebe zur Wissenschaft und zur Ehre der hohen Heimat. Ein gewandter und schaffensreicher Mann vermag aber alles.

Aber diese unerschöpfliche Schatzkammer bedient sich auch manchen Dilettanten im Verkehr mit selbstthätigen und ungeschulten Leuten, die gewisse Schwachheiten machen, weil sie kindlichen Trieben folgen oder für sich selbst ungeheuer viele Funds einbringen wollen, ohne sie doch wissenschaftlich nicht zu verstehen und zu verwerten zu können. Außerdem sehr stehen die Unbegünstigten, die hier schon in ihrer Apathe schon gehen. daß sie wertvolle Funds verschleudern, verschicken oder wieder verscharren, ohne dem Konservator Mitteilung davon zu machen. Wird die Abnahme dieser selbst unverständlichen sind, glauben sie, daß dieselben überhaupt für alle Menschen wertlos sind. Werden sie aber über ihre Wert und Kaufpreis von irgend jemand aufgeführt, so wissen sie nicht, daß sie ein Teil davon, nur das nicht mehr, welches Preis sie dem Konservator für ihren Fund überlassen sollen. Dabei ist ihnen nicht genug, so ist ihnen gewöhnlich jede vereinigte Museum und jeder Händler, der einige

Pflanze mehr gibt, lieber als ihr Konservieren. Damit treten sie unter die getriebene Reihe derjenigen, die nur das schätzen und hochschätzen, was Geldverdienend, die aber von der heimathlichen Urgeschichte, Topographie und Archäologie ausreißt so ähnlich hätte wissen als jenen alten Witt von Gage Julius Cisar und seiner Wittwengesehrft an den Darüberscher der Traufkammer bei Hückheim, den Cooper bereits in seinem Roman verewigt hat. Das Schreiben und Konservieren der heimathlichen Alterthümer aber bringt dem Konservator im Ehrenamte allerdings keinen Heller ein, nichts als eine gewisse kleine Befriedigung, sonst Opfer und Mühen. Es scheint darum vielen ganz unbedinglich, daß ein sonst vernünftiger und gesunder Mensch sich damit abgeben kann, und in mancher Gesellschaft beirachtet man ihn fasten als Besessener, bei er gesagt hat, daß sich nach dem Kopf und Herz am rechten Fische sitzen, und daß nach er ein gesellschaftlich nützlich und vortrefflicher Mann so sein scheint. Ist diese allgemeine Beweise erkennbar, der wohl auch einem Konservator im Natur- und Ehrenamte nützlich seiner vielen Kisten und Beschreibungen, und Zeichnungen, vielleicht auch nützlich seiner sonstigen Kenntnisse und seines Berufs als Staatsbeamter sollen schwer fallen kann, dann, aber nach nur dann wird wohl irgendwo ein Forscher freudlicher, lebhafterer und geistlicher aufgenommen als bei einem Pflanzern. Sie hatten dann gerne mit Keil und Theil, und ihr Interesse und ihre Hochachtung ist dann oft dauernd auch für die Sache gewonnen. Darum sind Kisten des Konservators in der Phila unbedingt nötig. Darum wird mit dem Nachlass des Museums auch ein Bibliothekar unbedingt nötig. Seine Kisten verwalten sich, und auch im Museum selbst Sicherheit er Störung zu schaffen.

Meine Kisten und Arbeiten in den letzten 2 Jahren gehen für den nachkommenden Leser, wie ich hoffe, wohl größtentheils von einigen Fundamenten hervor. Daß aber auf Kisten, und auch sonst bei der Erwerbung von Funden sich die Gehalts einer ersten und zweiten Konservators, 3 in der heimathlichen und christlichen Zeit, des Alterthums und Mittelalters nicht von einander trennen lassen, ist selbstverständlich. So kam es, daß noch eine solche Anzahl mittelalterlicher und neuerlicher Funde von mir dem Museum zugewidmet wurde, wovon hier nicht die Rede sein kann, da über der nächsten Bericht des II. Konservators entsprechend erweisen wird. Hier sei nur auf drei derselben hingewiesen, will ich von besonderer

Bedeutung sind und mir besondere Freude gemacht haben. So dankt der große Karlsruher Meister Munsfeld Er enthält 2828 Briefe Pfennige, die ich zuerst am 11. Februar 1868 im Wäse Schwaiber in Karlsruhe besah und gleich darauf alle durch gütige Vermittlung des Herrn Lehmann Korn dankend aus Karlsruhe erworben habe. Er wird zuerst Copirte der Emmentaler Wäse und Speiser, aber auch der Abte Wäsenburg und der deutschen Kaiser von dem Anfange des 13. Jahrhunderts. Vergl. Phil. Mus. 1868, 66 u. 83 ff und Berliner Mittheilung 1869 Nr. 287 ff. Dann eine fast gleichalterige Skulptur aus granen Sandstein: Christus Erred I vor ihm laufende Folgen, die nur Frau Anna Beckner, geborene Koch in Heilbronn, aus dem Nachlasse ihrer Eltern und Onkeln in gütiger Wäse geschenkt hat. Einmal ein Ölgemälde des Hansgen Michael von Zwickau, ein Gemme eines Königs, ein Pferd, „print par J. N. Leong 1789“, aus dem Nachlasse des vord. Wägenwäsen in Speier. Vergl. Phil. Mus. 1891 Nr. 2 — Auch die älteren Münzschätze wurden nach Möglichkeit festgesetzt. So wurden z. B. die Taylor-Kopie und Goldinschriften, die Herr Doktor Dr. Harster 1898 so wiederholt beschrieb und in den „Mittheilungen“ veröffentlicht hat, für die Corpus inscriptionum nachmals verglichen und sorgfältig copiert. Ebenso die Marken auf einem Glase, vergl. die Arbeit von Dr. Geiser im Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins 1898. Die Bestimmung unserer römischen Münzen, welche Herr Doktor Dr. Gilsenbachler und wie ich bei der Veranstaltung nach München hier mitlich begonnen hatten, wurde festgesetzt. Die Arbeiten zu einem Historischen Katalog unserer römischen Inschriften wurden in Angriff genommen. Da jedoch seine Herstellung verhältnismäßig viel Geld kosten wird, so muß die Ausführung leider auch im nächsten Manne geschoben werden, denn jetzt haben wir alle Mittel und Kräfte nötig zu dem wichtigen, großen Ziele des Neubaus eines „Historischen Museums der Pfalz“.

Auf dem Wege zu diesem Ziele sind wir in den letzten zwei Jahren durch die Umsicht und die rege Thätigkeit der Excellenz des Herrn Regierungsrathes Freiherrn von Wolter und des Museums-Bauvereins ganz wesentlich gefördert gekommen. Auf Antrag des Kgl. Staatsministeriums haben die beiden Kammern

der Abgeordneten und der Reichstags im Jahre 1895 sollte dem staatlichen Zweckzweck von 100,000 Mark gütigst bewilligt.

Der Landrat der Pfalz gewährte in den Jahren 1898 und 1900 jeweils je 10,000 Mark aus Kreismitteln. — Die Stadt Speyer ebenfalls nach einmütigem Beschlusse des Stadtrates einen großen, bereits gelungenen Beispiel abwärtslich von Bonn, den die von Kgl. Kriegsministerium für 60,000 Mark erworben hat.

Die Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen gab dazu im Jahre 1898 die Summe von 10,000 Mark. Achtzehn Privats und Corporationen schenkten je 1000 bis 5000 Mark; einanderstehend je 100 bis 1000 Mark. Im ganzen haben sich bis jetzt 40 Districte und Corporationen, 505 Gemeinden und 1218 Privatleute mit einem regelmäßigen Jahresbeitrage von mindestens 3 Mark als vollkommene Mitglieder eingestellt. Die meisten aber zahlen freiwillig viel größere Summen, weil sie von der Notwendigkeit und Dringlichkeit eines Museumsbau überzeugt sind. Sie haben nicht nur unsere Sammlungen im Museum, sondern auch unsere Sammlungen für das Bau eines neuen Historischen Museums der Pfalz in den letzten 3 Jahren prächtige Fortschritte gemacht. Außer dem Hauptzweck ist bereits die schöne Summe von 154,000 Mark zusammengebracht, über ein Drittel des zum Bau nötigen Kapitals. Dieses rühmliche, ehrenvolle Streben nach einem solchen Ziele nach dem Druck und die Rücksichtung aller eitel Dankbarkeit gewinnen. Demnach selbstlosen Wirken mit vereinten Kräften nach es auch in Halle gelungen, für die vielen, wissenschaftlich wertvollen Altertümer der Pfalz aus Bayern aufzuheben, würdig unserer hehren Heimat und ihrer reichen Kultur in den vergangenen fünf Jahrhunderten.

Speyer, im Mai 1901.

Dr. L. Grünewald,
Kgl. Oberkonservator,
Konservator im Rheinlande



1. Kessel



2. Kastenstück



3. Kesselstück



4. Kesselstück



5. Kesselstück



6. Kesselstück



7. Kesselstück



8. Kesselstück (Zusammen)



9. Kesselstück



10. Kesselstück



11



12. Kesselstück



13. Kesselstück



14. Kesselstück



15. Kesselstück



16. Kesselstück



17. Kesselstück



18. Kesselstück

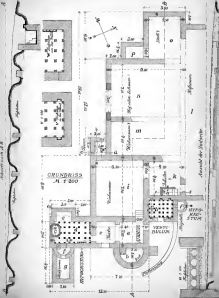


19. Kastenstück



20. Kastenstück

Archiv-Nr. 100



Dr. Johannes Mayerhofer. †

Am 10. August 1908 schied ein Mann aus dem Leben, den die Pflanz war ein Acker des Thiergen bei seinem drittem, seinem Ansehen aber allen, die ihm während dieser Zeit näher getreten sind, unser Mithen und in unserem Sinne auch bei späteren (in selbsterkenntnis nach der Leben wird, so lange als die Geschichte des Landes zwischen Wien und Bozen, Tagewort und Hauptort: Forderung und Freunde Arbeit, es war dies der Kgl. Kreisrichter in Speyer Dr. Johannes Mayerhofer. Keine ihn auch nicht eigene Neigung, wohl eigener Wille es uns geführt, mag ihm auch das Herz schwer geworden sein, als aus er dem Baden, in dem er mit allen Fasern seiner Seele verankert, gerettet und in ein dem Fremden Land verpflanzt wurde, hat er auch gar unendlich seiner besten Schenke nach der Dienst Forderung gegenüber ergreifenden Ausdruck verliehen, was er auch, so lange er lebte, bemüht, selbst auf einschneidenden Baden sich mit einem Abbild unüppischen Lebens zu umgeben, als er sich gleich immer, wenn er nach seine Zukunft suchte, in das Land seiner Geburt versetzt und halfte er hier seine Bekanntschaft zu finden, so hat ihm das doch niemand, der ihn kannte und aus Wissen versand, überlassen: die Natur dieses Mannes war selbst es, was konnte das sich nicht anders denken! Dabei war Mayerhofer nicht unheimlich, er trug keine Verantwortung zur Seite, sondern hat auch das Gute und Schöne der Pflanz stets gern anerkannt und — was mehr wert ist, in redlicher Arbeit und treuer Erfüllung oder besser mit voller Schaffensfreude seine Kraft und sein reines Wissen in den Dienst der Pflanz gestellt, mit Eifer ihrer Geschichte nach gewandelt und hat durch eigene Forschung, wie als Führer und Berater Andere sich hohe Verdienste erworben, die ihm unermessliche physische Ermüdung aber mit solcher Fröhlichkeit, Freude und Liebe geblüht, daß das Jahrzehnt seiner Wirksamkeit hier für alle Zeiten die Wendung zum Besseren bedeutet

wird. Daß ein solcher Mann auch an den Historischen Verein der Pfalz auch verdient gemacht hat, ist selbstverständlich. Daraus gebietet das auch in diesem Hefte der Mittheilungen, dem ersten, das nach seinem Tode zum Druck gelangte, ein Wort dankbarer Erinnerung.

Johannes Mayerhofer war ein geborener Niederbayer. Er erhielt das Licht der Welt auf dem Hausenbühl bei Hainkirchen in der Nähe von Passau am 1. Januar 1811. Da er schon frühe große Begabung verriet, bestimmte ihn sein Vater, der später zur Ausübung seines Berufes nach Passau übertrah, zum Studium. So besuchte der Knabe denn das Gymnasium zu Passau, absolvirte jedoch nicht an dieser Anstalt sondern in München (1830) Hier, im Mittelpunkte des bayerischen Lebens, suchte er auch seine Universitätsstudien. Er besuchte diese Jahre, um sich auch wissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben, wandte jedoch schon frühzeitig auch den Klängen auf geistigen Gebiet, die damals allgemein waren, seine Aufmerksamkeit zu und suchte an seinem Theil zu, was ihm als gut und schön erschien, dichere oder vorzuziehen zu haben. Bei aller Entschiedenheit seiner Überzeugung, trotz der dem eigenen Offenheit, blieb er jedoch stets maßvoll, so daß er auch auf Anfeindende nicht absteifend, sondern eher sanftend wirkte.

In seinem Lebensberufe wählte Mayerhofer den Architekturstudium. So finden wir ihn 1837 als Praktikanten am Kgl. Reichsarchiv in München. Dem durch eine neue Verordnung eingeführten Architekturstudium unterzog er sich — als einer der ersten — 1842 mit Erfolg, worauf er vorübergehend aus dem bayerischen Staatsdienste ausscheidend und einem an ihn ergangenen Rufe des Fürsten von Fürstenberg folgend, im April 1843 Sekretär am Reichlichen Archiv zu Bonnabdingen wurde. Aber schon im Juli desselben Jahres kehrte er nach Bayern zurück und wurde zum Sekretär am Kreisarchiv in Bamberg ernannt. Die ersten Jahre seines Archivalien in der alten bairischen Markobstadt waren auch allen seinen Lebensjahren voll ruhigen Glückes und unner Zufriedenheit. Als sich im Jahre 1848 durch den Sturz des Schandens die Verhältnisse an Kreisarchiv in Speier veränderte wurde Mayerhofer seiner Beförderung zum Archivar auf demselben berufen. Auch hier waren ihm mehrere Jahre bairischen Glückes und ungestörter, frher Arbeit

beschrieben. Wer damals den städtischen Mann in seinem Hause oder am Arbeitstische sah, wenn er im Vorgarten, stets in Begleitung seiner Frau geführt von zwei getriebenen Hunden, beggerte oder war mit ihm beim wild begrenzten Tränke in geselliger Unterhaltung menschlichstem Geisteshaare hatte, war überzeugt, daß Mayerhofer auch auf physischem Boden sich ein ihm ungeordnetes Leben zu schaffen gewußt hatte. Dann aber legte sich eine düstere Wolke über sein Haus: die Frau, die er 1883 heimgeführt hatte, die er oft und gern des guten Geistes seines Lebens, seinem irdischen Schatzergel nannte, wurde ihm nach 10jähriger Ehe durch den Tod entzogen. Wie schwer ihn dieser Verlust getroffen, weiß jeder, der damals in seiner Nähe war. Er war nicht mehr nicht mehr der Alte. Auch schien es auch sinnlos, als ob alles besser werden sollte. Er gab seinem Kusse im Sommer 1889 eine neue Herrin. Als er ein in sein Heim zurückkehrte, schien er zu neuem Leben erwacht. Gerade an dem Tage, da er von der Urkunde und Hochvertrauen zurückkehrte, sah ihn der Schwager dieser Sache zum letzten Mal und schied, während ihm vorher ein hübsche Sorge am ihm markieren Mann beschließen hatte, beruhigt von ihm. Hoffungsgebrüchlich sah Mayerhofer damals in die Zukunft. Ein alter Wunsch versprach ihm in Erfüllung zu gehen. An einem Platz im geliebten Bayernlande, der ihm viel Leiden gar leidend vor Augen geschwächt hatte, hoffte er einen neuen Wirkungskreis zu finden. Einladungen, auch dort ihn zu besuchen, waren seine letzten Worte beim Scheiden. Aber wie ganz anders sollte es kommen! Trotz, wenn auch unbestimmte Nachrichten über Mayerhofers Befinden vermittelten sich auf seinen Schicksalen bekräftigen. Die Gerüchte waren nur zu wahr! Nach im Jahre 1899 erkrankte Mayerhofer an einem Nervenleiden und meinte, als trotz vorübergehender Besserung des Uebel nicht mehr, um Vererbung in unheilbar Schicksal beschreiben. In seiner Heimat, im Bayernlande wollte er ihn verdingen und trat die Reise nach Preussling, dem Orte der arbeitsigen Bildung, an. Aber bedrohlich traf er am 14. August 1900 dort ein. Er mußte sofort in die Kreisbahn gebracht werden und hier starb er zwei Tage später, in Gegenwart seiner Frau und einiger Freunde plötzlich vom Herzanfall befallen, an demselben Tage, an welchem er ein Jahr vorher seine Stellung in Speyer angenommen hatte, am ersten Tage seines

Niederlande. Auf dem Pfälzhaus zu Freising, in süddeutscher Erde, hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

Der Schreiber dieser Zeilen hat Mayerkhofer zwanzig Jahre lang gekannt, länger wohl als die meisten, die persönliche Luft atmen. Er hat ihn allzeit geschätzt und so dringt ihn, auch an dieser Stelle dem Gefühl seiner Hochachtung Ausdruck zu geben nicht nur vor dem Wissen und Können Mayerkhofers, obwohl beides unendlich groß war, sondern ebensosehr auch vor seinem innern Charakter, vor der Liebe zu seinem Beruf, vor seiner Pflichttreue, vor dem wissenschaftlichen Talent, das ihn auszeichnete, vor der unerschütterlichen, unerschöpflichen Demuthfertigkeit gegenüber allen, die seiner Hilfe bedurften, vor seiner, man möchte sagen, weichen Gemüthsart, vor der Einfachheit und Fröhen seines Wesens, mit der er sich stets so gab, wie er war.

Es hat denn auch sein Lebenswerk, das sein Leben überdauert, nicht klein. Dem Gedächtnis hat er gelassen an dem Kaiserthum zu Späher hier werden die Spuren seiner Thätigkeit nie vergehen. Der Schreiber dieses erinnert sich noch genau, wie Mayerkhofer bald nach seinem Antritt ihm voll Begeisterung den angekauften Reichthum des lange gering geschätzten Spionner Archivs schilderte, seinen Arbeitsplan auf Jahre hinaus entwarf und auf die Freude blies, die er für die pfälzische Geschichtsforschung daraus erhoffte. Er wandelt im Gedenke mit ihm noch einmal durch die Stille des Spionner Archivs hinüber, was Mayerkhofer mit seiner Hilfe in verhältnismäßig kurzer Zeit geschaffen und frucht reich, daß endlich — wiederum wesentlich durch Mayerkhofers unermüdete Bemühung — dieses Schicksal am sicheren April von fremd-fahren, wüthigen Haun geschaffen wird. In Mayerkhofer haben diese Zeugnisse aus alter Zeit nicht nur einen trefflichen Hüter, Ordner und Bearbeiter gefunden, er hat es auch der Welt mit erschlossen und, was offenbar auf die Besitzer übertrug, zu sein, sich selbst, wenn er einem Forscher etwas nachweisen konnte, wozu dorelle bedurften. Alle Beziehungen die pfälzische Geschichte zu erkennen hat er mit seiner Fröhen treue gefördert. Daraus war er auch ein eifriger Mitglied des Historischen Vereins der Pfalz, bei dem er 1884 die Stelle eines ersten Schriftführer und im Jahre 1888, nach Rektor Schlenker-Knapers Verrentung, auch die des zweiten Vorstandes übernahm. Seit 1892 war ihm die Bekleidung der

„Mitteilungen“ des Vereins sterben, auch über die Gelegenheit und Möglichkeit, die Fachschicklichkeit in der Philo zu regem Leben zu erwecken. Als sich aus der Mitte nichtschicklicher philologischer Geschichtsbewand eine offrige Agitation für die Erreichung eines würdigen und ruhigen Mannesstandes zu Später erhob und ein Verein zur Erreichung dieses Endes gebildet wurde, war weder Mayerhofer'se Mithwirkung von hohem Werte; auch hätte wohl ihm die Philo den Dankswahl nicht verweigert.

Doch ein Mann wie Mayerhofer auch literarisch thätig war, versteht sich von selbst. Bayern und Philo haben gleichmäßig Vorteil davon gehabt. Dem ersten Mal als Schriftsteller ist er wohl 1855 aufgetreten, indem er, damals nach Arnsdorf am Rosenaustrich zu München, mit seinen Kollegen Pötsch und Straußert als Feuilletonist zum Wittelsbacher Jubiläum „Der lehrreiche Einblauschreiber aus dem XII Jahrhundert“ herausgab. Dann wandte er seine Fachschicklichkeit namentlich geschichtlich, insbesonders aber literarisch insbesondere Statist. Oberlehrer an. Diese Bücher und Aufsätze sind nicht lockere Chroniken oder schwer geschickte Abhandlungen, sondern bei aller Gründlichkeit der Literatur- und Archivalstudien lebendig und faßlich geschriebene Monographien, in denen ab und zu auch ein gewandter Humor zu seinem Rechte kommt. Hühner gehören Die letzten Geschichte des Münchener Hoftheaters (1882); Geschichte des Münchener Englischen Gartens (Jahrbuch für Münchener Geschichte III), Später folgte eine geschichtliche Festschrift zum dachbayerischen Hochfesten (1889 und 1890, Bayer. Bild. 14). Auch der Gegenwart gab Mayerhofer die Rechte. So schrieb er eine Biographie der berühmten Schauspielerin Clara Kögler (jenseits Münchener Kisten), gab Romanen heraus und hat sich auch als Dichtschicklicher bewährt in seinem eignen Erbkoloss schillernden Drama: „Mei Pfarrer“. Denn auch die Muse der Dichtschicklichkeit war Mayerhofer hold, gar manchen durch Insighilf der Einplattung, Tiefe der Gedanken und Gemüthlichkeit der Form ausgezeichnete Gedichte hat ihm entströmt, namentlich patriotische Festtagsreigen des truen Seiten Bayerns, des lehrtesten Anhängers eines Herrscherhauses, zum Saug an.

Doch diese Strengnisse waren nur Passagen. Seine Hauptthätigkeit war immer seinem Beruf zugewandt, der ja in reichem Maße Anregung und Stoff zu geschicklichen Arbeiten botet.

Ein Wunder, daß er nach 1850 als Vorstand des päpstlichen Archivs vorzüglich der päpstlichen Geschichte seine Thätigkeit zuwendete. Die meisten dieser Arbeiten sind in dessen „Mitteilungen“ erschienen, allen päpstlichen Geschichtsfreunden wohlbekannt und von ihnen geschätzt. Es genügt daher kurz ihre Titel anzuführen:

Von den Kancellarhänden des Papstes Demophilus. Ein Beitrag zur Geschichte der Lösung der Wehangelegenheit zu dieser Zeit (XVII, 1864). — Johann Michael Frey 1788—1844 (XII, 1864). — Mit seinem Anzugesessen und nachgelassenen Autographen Dr. Glaschneider verfaßte und beschrieb Mayerhofer: Die Wehämter der Ekstrophie (XVI, 1861). — Im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bd. XVIII, 1868 erschienen: Beiträge zur Lebensgeschichte des Hieronymus Beck, genannt Tragus (1498—1554). In der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. XI (L) 1888: Über Inhalt und Zustand des Pflanz-Zentralarchivs 1561. In Pflanzischen Museum XIII Jahrg. 1886: Die ältesten Verzeichnisse der Reichstadt Speyer.

Wie schätzte Mayerhofer auch in dieser Beziehung war, ersehen wir daraus, daß er, ein Mann, der an selbständigen Arbeiten nie wenig betheilt war, es nicht verstand, in fremden Arbeiten das Register anzufertigen, um es die praktische Verwendbarkeit der Arbeiten noch zu vergrößern. Es stammt von ihm der Index zu Michael Glaser, Die Dehnen-Spener in den päpstlichen Rechnungsküchern 1517—1600 (1881) 4. Hft. Ver. d. Pflanz XVII, 1880 und ebenso zu Ludwig Ellé, Der Hof und Staatsdienst im ehemaligen Herzogtum Pfalz-Verdenbrochen (Jahrb. XXI, 1877).

Auch in diesen Arbeiten zeigt sich die ganze Gewissenhaftigkeit und Treue Mayerhofers. Ja, Treue war seine Haupttugend. Treue gegen seine Hausart, seiner Väter Glauben und Arch, seine Freunde und die ihm wohlthaten, seine Pflicht und seine Wissenschaft. So sah ihm denn auch bei uns treue, ächtliche Ehrertrag bewahrt:

Rudolf Büttmann.

Dr. Wilhelm Harster. †

In den wissenschaftlichen Vereinen, welche der Historische Verein der Pfalz gleich im ersten Jahre des neuen Jahrhunderts eröffnet hat, tritt in erster Linie die Local-Local, welche durch den Hingang des Gymnasialdirectors Dr. Wilhelm Harster an Größe gelitten haben ist. Harster war in sehr früher Zeit mit der Local-Local und der Bemühungen des historischen Vereines der Pfalz-Grundlegung, seinem Ansehen hier eine Stelle zu werden.

Harster, geboren am 7. September 1818 zu Ellingen in Mittelfranken als Sohn des Pfalz-Württembergischen Hofpredigers Harster, besuchte die Lateinschule zu Weichenburg u. S., dann das Gymnasium zu Speyer, das er 1838 mit Auszeichnung abschloß. Von 1870—1880 als Assistent, Bibliothekar und Gymnasialprofessor unterbrochen an der Buchdruckerei Speyer tätig, wurde er am 1. September 1888 als Rektor an das neu erbaute Gymnasium in Pöhlhausen und 1890 an Ostern auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft an das alte Gymnasium in Nürnberg versetzt.

In den Ausschuss des historischen Vereines wurde Dr. Harster in der Generalversammlung vom 4. Febr. 1873 gewählt und dem die Stelle als II. Schriftführer übertragen. Nachdem von ihm auch 1875 „Die Nationalen des Kaiserreiches in den Händen der Kaiser“ und als späterer Programm „Die Nationen der römischen Reichthümer zum öffentlichen Nutzen“ erschienen waren, fand er 1874 eine erste Male Gelegenheit, sich hervorzutun an dem Verein, verließ er zu machen, durch seine Mitarbeit am Anlaß der Veranstaltung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Speyer, nicht nur bei der Herstellung und Fortsetzung des Programms am 11. Mai, sondern auch bei der Veranstaltung selbst, welche am 21.—25. September 1874 abgehalten wurde. Harster hielt Harster bei der Eröffnung eines Vortrages über „Wallraf von Speyer, die Richter des 11. Jahrhunderts“, dann einen Vortrag über die Geschichte der Stadt Speyer.

Der erste Vortrag erschien 1877 als Programm des Speiser Gymnasiums und 1878 im erhaltenen Gedicht Walther unter dem Titel: Yachters Sprengel Vita et Passio Sicut Christophori Martijis. Harzer hat besonders das fast gänzlich geschwundene Andenken an den alten Speiser Bischof Walther (1084—1084), in dessen Regierungzeit noch die Gründung des Kaiserdomes Bili, wiederum in verdünnter Weise belebt. Zugleich waren diese Arbeiten wertvolle Beiträge zur ältesten Speiser Kultur und Schulgeschichte.

Am 28. Juni 1878 vertrat Harzer seinen ersten Jahresbericht für die Vereinsmitteilungen, in welchem er insbesondere die Verhandlungen der Generalversammlung des historischen Vereins Deutschlands berichtete, wobei hervorzuheben ist, daß das Andenken an Speiser damals besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt wurde.

Im Jahresberichte für 1878/79 hatte er den Verlust des bewährten Ausschreibungsrichters Prof. Carl Weiss und des ersten Konservators Edmund Heydemannsch anzuzeigen, während er andererseits die Mehrung des Museums durch die Sammlung Perren und die Weiterentwicklung Braunschweigs hervorheben konnte, wenn es auch trotz hohen Angebots an seinem Schicksal nicht gelang, den Lehmannschen Urkundenabschluß für den Verein zu erwerben.

1878 berichtet Harzer von der im wertvollen Schenkung Speiser Bekanntheit (48 Bände von 1471—1600) durch Herrn Prof. Wilhelm Mayer (jetzt in Göttingen), dann über die Ausgrabungen bei Schmalbeck und Harberg.

1880 kam es mit sich berichten, welche hohen Interesse die vom Museum zur allgemeinen deutschen unterpöligisch angelegten Ausgrabungen Berlin vorübergehend eingewanderten Stabe (zwei Wagen räder von Bronze und eine große Bronzeföhne, erreicht haben, sowie daß dem Museum alsbald Ausgrabungsarbeiten und Arbeiter zuhause, so insbesondere die Standarten von St. Julian.

Harzer beabsichtigte 1881/82 vorzutragen das Amt des Konservators. In diese Zeit fällt sein „Versuch einer Speiser Museengeschichte“, Speier, 1882, die die Welt X der Mitteilungen erschien und in welcher er es zum ersten Male unternommen hat, die Annalen fast vergessene, doch so reiche, über 1000jährige Speiser Museengeschichte in die Wissenschaft erfolgreich einzuführen. Der so stattliche Bestand des Museums an Münzen der Speiser Münzstätte ist vor allem auf diese wertvolle Arbeit zurückzuführen.

Am 11. April 1863 übernahm Harter das Amt des ersten Sekretärs definitiv neben dem Amt des Konservators. In dieser Stellung entwickelte Harter seine volle Thätigkeit für das Museum. Nach 1863 erwarb er für dasselbe das berühmte Brunnentafel von Hildesheim, 1864 die Sammlung Mallinger von ebenda, dann verschiedene Sammlungen aus Speier, die Bronzefunde von Aulhausen, Peitzbach und Lohndobeln, 1868/69 jene bei Alby und viele erfolgreich jene auf der Heidenburg bei Oberstaadenheim, endlich die italischen Gräber von Orighain (De Mattia). Diese wertvollen Ausgrabungen finden aus der Feder Harters ihre Darstellung in der Jubiläumsschrift des Vereins zur Hildesheimer Universitätsfeier 1864.

In der Zeit von 1864—67 erhielt das Museum durch Harter seine Neuordnung wesentlich in der heute noch beibehaltenen Gestalt, wobei die Museumsräume namentlich 18 Stübchen umfaßten. 1865 erschien der gewisse Katalog über die Elemente der Sammlung, der in Übersetzung der Worte des Wort darüber handelt, geschrieben mit der Abbildung des berühmten Brunnentafel von Hildesheim.

Im Jahresbericht von Hoff XIII der Mitteilungen 1866, das Seine Königlichen Hoheit dem Prinzenpalatin Lukywid gewidmet ist, hat Harter die neuesten russischen Entdeckungen von Hildesheim publiziert, die Öffnung selbst aber drei Arbeiten beigegeben, nämlich: den Originalbericht des Kommandanten von Philippsherg Oberstleutnant Kaspar Baumhager an General Adringen 1823, den Spurens Plan von 1715, endlich die Maßstäbe und Gedenkblätter auf die Belagerungen von Friedland und Lützen.

Bei der großen Inaugurationsfeier gab Harter am 26. Juli 1868 das Amt des I. Sekretärs ab, trat dagegen als Konservator in die Museumskommission ein und behielt die Geschäfte der Vereinsversammlungen bis 1870 noch bei.

In dem Jahre 1868 von dem erwähnten Jahresbericht konnte Harter mit Befriedigung über die Schenkung der gezeichneten Hildesheimer'schen Sammlung an das Museum berichten, deren ausübende Anstellung und Verwahrung durch Friedrich'sche Patente von Weick ist und noch heute in ihrer günstigen Anordnung wie das gute Museum eine Maßgabe ist.

inverzug an Harster so geschickte Hand bildet. Neben dem Nachruf auf Ludwig Heydenreich († 21. Januar 1888) selbst lieferte er zu Heft XIV. „Die Materialien zur Geschichte der Zerstörung der Stadt Speier 1688“, seine herrliche „Speierer Bürgermeistereileute von 1287—1888“ nebst Anhang, zu Heft XV dagegen „Die erste Säkularisation der Zerstörung der Stadt Speier im Jahre 1788“, dem außer dem „Flugblatt auf die Belagerung von Landau 1784“ seine „Urkunden zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte Speiers“ als Abschluß einer wertvollen Studie zur Speierer Verfassungsgeschichte „Urkundliche Nachrichten über den Ausgang der Speierer Hauptgenossenschaft“, 1888, die „Verfassungsskizze in Speier während des Mittelalters“ (1888), „Die Veränderungen des Kontrahenten in Speier bis zum Ausgang des Mittelalters“ (1888), und „Die letzten Vorstellungen der reichsstädtischen Verfassung Speiers“ (1890), erschienen in Band 24, 54 S. F. III und V der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (Karlsruhe).

In diesen fünf Abhandlungen, zu welchen der 1888 erschienene Versuch einer Speierer Bürgermeistereileute als weitere zu zählen ist, hat Harster die vorhandene Geschichte der so inkonsequenten Verfassungsentwicklung der aus der Reichsstadt zur freien Reichsstadt sich entwickelnden Speierer Bürgergemeinde gegeben. Harster hat diese Arbeiten mit ganz besonderer Lust geschrieben, als er sie hat er den Nachweis erbracht, dass die Hauptgenossenschaft in Speier, nicht wie in anderen Städten, z. B. Straßburg, schon vor dem Schluss des Mittelalters von dem Schauplatz der Geschichte verschwunden ist, sondern in Speier sich bis zur Zerstörung der Stadt 1688 erhalten hat, sogar noch bis in das 16. Jahrhundert noch vorliegen läßt.

Außerdem hat er mit Erfolg an der Fortstellung des Bestandes des Rates der Stadt Speier gearbeitet, nicht nur für die Zeit von 1288—1307, sondern auch die Zwischenzeit von 1317—1343. Insbesondere hat die jetzt fortsetzende Fortdarrreihe für die Jahre 1323, 1332, 1336 und 1353 ihm zugesprochen.

Im Jahre 1889 regte Harster an, daß er zahlreiche Zeichnungen der alten Kirchen, Straßen, Gebäude und Brunnen der Stadt Speier, größtenteils von der Künstlerhand Eulanda her rührend, zu vermehren und es als Anleihen an den Rat

Später aus alter geschichtlicher Zeit der Zukunft zu sichern und zu erhalten. Es sollte dies zugleich eine Jubiläumsgabe für Spitzers Neuentwicklung während seiner Jahrzehntelangen der Zerstörung (1899) sein. Beim Mangel der Mittel muß die Absicht bis jetzt unerfüllt.

Karster leitete, nachdem 1893 und 1894 in zwei Abteilungen als Sprenger Gymnasialprogramm von ihm „der Oberberentz des Klosters Wallburg: K.“ erschienen war, 1896 als seine letzte Gabe an Heft XX der Mitteilungen des historischen Vereins seine gelungene Abhandlung „Die Terra Sigillata-Gefäße des Spitzers Museums“, als Teil der Ehrengabe zur XXIII allgemeinen Versammlung der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Speyer vom 2. bis 7. August 1896. Karster hielt bei dieser Versammlung die Hauptvortragssprache für den historischen Verein. Außerdem trug er über „die Beziehungen der Pfalz zu Italien“ vor.

Die fast 25-jährigen stetigen Beziehungen zum pfälzischen Kreismuseum wurden 1896 jäh getrennt durch Karsters abrupte Berufung nach Pfort. Dem Kreis blieb dem Kreismuseum fern. In den Herbstferien 1896 hat er es zum letzten Male besucht. Schon 1894 schrieb er im Jahresbericht in Heft XII der Mitteilungen S. 241: „Eine nachhaltige Bewertung in den Verhältnissen des Kreis Museums wird nach unserer Überzeugung erst dann eintreten, wenn der Landrat der Pfalz das Mühe mit zu schaffen, sondern bereits bereits vorhanden und in Bezug auf seine Wirksamkeit von wenigen Vertretern pfälzische Provinzialmuseen noch fern sei als solche und damit als Kreismuseum anerkannt und dem entsprechend dotiert.“

Einen Anfang der Erfüllung dieses Wunsches halfte die Gründung des Vereins „Historisches Museum“ der Pfalz, 1896, an dessen Ausarbeitung Karster ebenfalls erwähnt werden ist. Der Aufruf zur Gründung dieses Vereins trägt seinen Namen.

Münster wurde auch 1896 zum Ehrenmitglied des Historischen Vereins der Pfalz ernannt zum Dank für seine wenig bekannte unermüdeten Verdienste um die Förderung des Historischen Museums der Pfalz, das sich unter ihm als Konservator wesentlich zur jetzigen Größe und Bekantheit entwickelt hat. Die letzte große Privatsammlung, die ihm verfallen ist, bestand war, ist die der Familie von Stirkauer. Das Museuminventar trägt 1897 die Nr. 282, August 1896 aber 1890.

Eine seiner letzten Freuden war, daß sein Sohn Theodor im Frühjahr 1898 als Dolmetscher des gelungnen Werks: „Das Staatsrecht der freien Reichstadt Speyer in Theorie und Praxis“, Breslau, M. u. H. Marcus, 1898, publizirte.

Der zimmermannsche Mann — der noch 1898 als Mitarbeiter für das preussische Museum in Nürnberg geworben worden war — erzielte in den großen Ferien 1901 Erhebung in den Rang des Typsetzers eines ununterbrochenen Arbeit.

Nach erquickender, schätzbare Kräftigung blieb ihm jedoch die erstrebte Erhebung zu neuer Thätigkeit versagt. Er wurde leider plötzlich am 18 August 1901, nachmittags, Angehörige der von ihm bewohnten Heiligsöllingensstr. nach einer Falschur schilge eines Herabstiegs bei Baden abgerufen. Seine stürbliche Hilfe wurde seinem Wipacke genach in Speyer, das er mit Stolz eines Vaterstätt nannte, am 23 gL Mit. an der Seite seiner schon 1888 im Tode verunglückten ersten Gemahlin, geb. Wolff, zur Ruhe gebracht. Der H. Vorstand des historischen Vereins: Kgl. Regierungs-Inspektor Brackner, legte ihm den wohlbedachten Kreuz unter bewegten, dankbaren Worten des Abschiedes auf das zu frühe Gede.

So erscheint die Teilnahme des Verewigten an den Geschäften des historischen Vereins der Pflz., vor allem an deren Kleined., dem Kreisannalen, als eine der vornehmsten Lebensaufgaben, die Herster sich seinem Hauptberufe hülz erstreckt und mit edlerem Ehrgeiz durchgeführten hat. Er ruhe in Frieden! Eben seinem Andenken!

Speyer, 18. November 1901

Barthold,
Museumskonservator.

Heinrich Hilgard genannt Villard. †

Nachdem wir schon ein Jahr verfließen, seit der bewährte Stern Hilgards untergegangen ist. Der Name Heinrich Hilgard ist verfallen unter das allgemeine der Phila im 18. Jahrhundert gewesen. Nicht nur in der neuen Welt, auch in alten Europa war er verflohen. Bei Hilgards Weggange durchging der Name, man kann sagen, den Winterwald der gesamten geistlichen Welt.

Auch die historische Verein der Phila darf in seinen Mitteilungen bei dem so empfindlichen Verlust nicht schweigen — nur doch Hilgard sein wohlverdientes Ehrenmitglied. Inwiefern kann die Historische Verein das so reiche Leben des Verewigten nur so weit betrachten, als es das des Lebigen gewesen dürfte. Doch glauben wir, daß selbst die beschränkte Rahmen, die der Historische Verein seinem Nachruf auferlegen muß, genügt, dem Mann in seiner wahren Größe zu erkennen. Und so wird das Nachstehende nicht das geringste Enttäuschung sein, das dem Gelesenen ge- wehret wird.

Um Hilgard richtig zu würdigen, mußten wir zunächst die klare Geschichte seiner Familie in Skizze zu fertigen.

Hilgard entstammt einer Familie des neuen Spessart, der neuen Phila, die aus dem Wogen der großen Umwälzungen von 1793—1815 im neuen Leben sich wieder hat bilden.

Hilgards Großvater, mit Namenen Georg Friedrick Peter Paul, geboren zu Mannheim, 9. Dezember 1756, trat 1810 in die Dienste des französischen Departements Donnersberg. Er wurde Departementsbeamter zu Buchsheim (Dahlehn), 1815 kam er in gleicher Eigenschaft nach Neustadt a/H. Von hier stammte seine, 20. Sept. 1804 ihm angeborne, 1810 am 4. Februar im Spies verewigte Gattin erster Ehe, Charlotte Kneipach geb. Heintzsch, geb. 19. Februar 1780. Nach der Bekehrung der Fröhen Müns wurde Hilgard Bezirksverwalter derselben, nach Bildung der unterwaldisch

bayerisches Landesministerium auf dem Reichs-Konvent (3. Juni 1815) mit dem Fürst zu Wurm wurde er zum Domänen-Inspektor. Als durch den Münchener Staatsvertrag (20. April 1816) die heutige bayerische Pfalz mit Speier als Kreisinspektat gebildet war, wurde Halgard als Vorstand der neuen bayerischen Domänen-Inspektion berufen, wo am Ende 1816 als bayerischer Regierungsrat bei der Kammer der Finanzen der neuen Kreisstelle Verwendung zu finden. Schon am 19. Mai 1816 (Mittl. 48 S. 224) nahm er jedoch freiwillig seine Entlassung von diesem Amt, wobei ihm die Zufriedenheit der höchsten Stelle mit seinen geleisteten Diensten ausgesprochen wurde. Er lebte fortan als Rentier und Gutbesitzer. Am 1. Januar 1818 wurde er L. Bürgermeister von Adpfecht der Stadt Speier (A. Bl. S. 21), trat jedoch im Herbst 1822 wieder mit Rücksicht auf den eingetretenen Umbruch der politischen Verhältnisse, ähnlich wie sein Bruder Theodor V, von dem öffentlichen Amt zurück. 1831 verließ er Speier und wohnte als Gutbesitzer nach St. Johann bei Altonweiler über. Später zog er wieder nach Speier zurück und war vom 8. August 1838 bis 1. Juli 1843 Bürgermeister der Stadt Speier. Als solcher umschloß

V Theodor Halgard, geb. 1776, schon im jungen Jahre Mitglied am Kgl. Appellationsgericht in Xanten, wurde in dieser Eigenschaft am 18. Februar 1811 in Speier mit höchster Würdigung (49) als Kandidat des pfälzischen Landtags gewählt und in dem Kanton während der Sitzungen des Jahres 1821 - 1826 von der Regierung vertreten. Hier begründete unter dem Präsidenten Hartmann von Linsch ab - v. d. Halber Schenk. Am 1. März 1826 wurde er durch von Linsch ab als Rat an dem Kgl. Appellationsgericht in Xanten ernannt. Zwei Monate darauf wurde er aus in dieser Stellung durch die Herausgabe einer geschätzten „Anzeige der Heilthümer in Speier, von der Überführung herbeizuführender Heilthümer mit ihrer Beschreibung durch die Herrn Geheimräth Hübnermann im Auftrage des Fürst und Fürstbischöflichen“ Zwei Bände, Zweiteiles Hefen, 1826 und 1828. Anfang 1833 beurlaubte er seine Stelle freiwillig unter dem Vorbehalt, daß er den Anwartschaften zurückzutreten und zwar, wie er in seiner Erklärung an die Regierung ausdrücklich gesagt haben will, weil er die Verantwortung nicht übernehmen wollte, die aus der Proclamation des Fürstlichen und des Landes hochwürdigsten Fürsten, welche die Fürsten die Fürsten nachfolgend sind, hervorgehen würde. Erst am 28. August 1835 erhielt er die erbetene Erlaubnis aus dem Ministerium nach einer vorherigen Sitzung der allhöchsten Kreisbehörde mit einem höchstern Befehl vom Speier wählte er nach Antritt an

er im Späher 1840 eine bessere Vertheidigung über den Rhein aus-
sprach am 5. Februar 1842 namens der Stadt Speyer dem
schiedenden Bischof von Colmar, dem spätern Kardinal, bei
solennem Festmahl des Alchmidagmahls eine Hilgard weinbe
reicht in Reimsden, wo er am 14. Oktober 1808 geboren ist.
Bürgermeister Hilgard's Sohn's erster Ehe und folgende: Leonhard
Gustav, geb. 28. Oktober 1807 zu Waders (persönl. Kreisprocurator)
(der Vater von Konrad Hilgard), Theodor, geb. 26. September 1808,
ebenfalls zu Waders, Friedrich, geb. 24. August 1819 zu Oßfahlen,
Eduard geb. 28. März 1813 zu Neustadt a/H., endlich Otto,
geb. 18. Februar 1816 zu Worms.

Gustav Hilgard besuchte bei 1826 das Lyceum zu
Speyer, bestand 1830 die Rechtslehre und am Späher des Staats-
rechts und verheirathete sich darauf am 11. Juni 1833 mit
Katharina Antonette Catharina Pfeiffer, geb. am 28. April 1811
zu Sauerbrunn, Département Niederbrunn, Tochter des Salzmanns
Franz Josef Pfeiffer zu Speyer.

Gustav Hilgard trat in den Dienst der pfälzischen Justiz
und durchlief in demselben alle Stufen bis zum höchsten Rang.
Er wurde am 24. März 1833 funktionirender Schlichter des
Staatsprocurators zu Frankenthal, 18. Februar 1834 Procu-
rator zu Neustadt a/H., 28. Juni 1835 Schlichter des Staats-
procurators zu Frankenthal, 7. April 1838 zweiter Staatsprocurator
am Appellationsgericht zu Zweibrücken, 5. November 1845 erster
Staatsprocurator daselbst, 6. Juni 1847 Berufungsrechtspresident
zu Zweibrücken, 9. Februar 1850 Rat am Obergerichtspräsident
zu München, am 14. Januar 1855 erhielt er die Function des
General-Staatsprocurators am Kaiserlichen Hofe zu München,
in welcher Stelle er bis zu seinem am 2. September 1867 zu
München erfolgten Tode verblieb.)

*) Von dieser Heirath ist kein Abkömmling angeführt. Theodor
Hilgard, Geh. Landrath zu Speyer verheirathete sich am 6. Februar 1854
mit Wilhelmine Henriette Emma Treuschinger von Speyer, geb. 1. Januar
1814 Tochter des Kgl. Regierungsrath'schen Philipp Jakob Treusch-
inger, zu Speyer geb. 1788 zu Wöllmen, Kreisamtsherr zu Speyer
1808—1811 dann zu Mainz und Worms, 1818 Regierungsrath zu Speyer,
1823 Director des Finanzamtsverwalters am 22. August 1824.
Theodor Hilgard starb als Rathsherr zu St. Olay, Neudamm, am
28. Oktober 1870. — Konrad Hilgard wurde Hofamtsprocurator bei der

Als Sohn von Gustav Hilgard erbte er unter Hilgard am 10. April 1856, nachmittags 4 Uhr, in Speyer, im rechten Viertel, Haus Nr. 198, das Licht der Welt. Er erbte die Namen Ferdinand Heinrich Gustav. Die Beauftragung der Geburt bekräftigte Bürgermeister Georg Friedrich Heintz. Zeugen waren Schatzmann Pfaffter, der Großvater, und Stadtschreiber Jakob Fehr.

Heinrich Hilgard besuchte später das Gymnasium zu Zweibrücken, studierte aber 1859 auf jenes in Speyer über. Als er das Studium aufgegeben hatte, verließ er die alte Welt und zog seinen Verwandten nach, die schon vor ihm in der neuen Welt ihr Heim aufgeschlagen hatten. Hilgard wandte sich hier der Pflanzerei zu und erwarb sich bald unter dem Namen Vilard einen geschätzten und einflussreichen Namen. Ende der vierziger Jahre erhielt er von deutschen Kapitalisten in Baden amerikanischer Eisenbahnen eine Vorstandsstellung, wobei er seine Energie entwickelte. Die Kgl. Regierung der Pfalz. Bei dem Aufbruch 1849 betrat er sich lebhaft und betheiligte im Mai 1849 in Speyer in ausgedehnter unangenehmlicher Weise die Stelle eines Zivilkommissar. Bei dem Mißlingen der Bewegung rückte er in die Schweiz, wo er später als Forstschreiber in Zürich lebte — Eduard Hilgard ließ sich in Pöschelsau, Olla in St. Johann, später als Gastwirtler nieder.

Außer dem vorbenannten Personen waren folgende besonders mit der Familie Hilgard in den vier Jahren befreundet: Dr. Heinrich Otto v. Schaefferbuchel (geb. 1816, 1868 Sekretär des Staatspräsidenten am Reichsgericht Landau, 24. September 1898, Adressat desselben 28. Februar 1893 Kgl. Regierung und Palast) in Speyer, 6. März 1892 Bezirkspräsident in Pöschelsau, 21. November 1893 Direktor der Kgl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern und Kommissionsdirektor in Speyer, 1. Juni 1840 Präsident des Appellationsgerichts in Zweibrücken, 4. Januar 1852 promoviert, geboren in Neustadt, 4/II 1811) — Wilhelm Zylmer, Regierungsrichter in Pöschelsau. — Johann Friedrich Heintzsch (geb. 1784 in Braunsfeld in Holsheim kam im 1809 nach Speyer, welche nach dem Republikanismus, trat später in französische Dienste, war 1805 Zensor der kaiserlichen Lesarten in Mainz, 1810 Inspektor der Gärten in Mainz, 1813 deren Direktor, 10. Juni 1834 Schulinspektor in Tross, 17. Oktober 1836 württembergischer Kommissionsrat in Worms, 1. September 1840 Kreis-Schul- und Kreisvorstand in Speyer, 2. Mai 1856 promoviert (Führungsrichter des Palastes, Friedrich Magnus Schwarz in Speyer), geb. 18. Mai 1802) — Friedrich Wilhelm Wittmann, Kammer- und Gewandkammerwart in Speyer, dann die Reichskandidaten Karl Weisner und Georg Kessel, später Vater in Speyer)

er durch sein glückliches Organisations-talent glänzende Erfolge errang. Diese Erfolge ermöglichten ihm die Aufnahme an amerikanischen Eisenbahn-Unternehmungen mit eigenem Kapital. Außerdem ließ ihm Glück begünstigt mehrere noch seine Mittel gewährt. Sein Hauptwerk war die stiftliche Überlieferung der Verdingten Staaten, bei deren Aufbau und Vollendung er als Präsident der Northern-Pacific Bahn die maßgebende Stimme führte. Die Erwerbung dieser Bahn führte Hilgard im August 1883 durch langem Fleißschaffen, zu dem er Vertreter der Presse und der Finanzwelt, sowie Freunde der alten Heimat (von Später Regierungsrat Spitz, danach 2. Vorstand des historischen Vereins) eingeladen hatte. Später blieb er Hilgard nicht erspart, auch der Umschwung des Glücks zu erfahren. Gagner und Stiller suchten seinen Ruin, ja seine Unternehmungen selbst ihm zu verhindern. Er litt sich jedoch trotz nachhaltiger Verluste nach ein bedeutendes Vermögen, noch so groß, daß er fast keine Grenzen kennende Freigebigkeit auch in der Folgezeit für herabgelatete Potentia ließ.

Der ihm betriebsamen Treue hat Hilgard noch ehrenvollste Verdienste durch zwei Stiftungen erworben. Auf Anregung des Vereinsvorsitzenden Kirchenrat Kay (jetzt in London) hat Hilgard 1881 die Mittel bewilligt zur Herausgabe des Späteren Verlagsbuchhandels. Erhalten im Gedächtnis der Stadt Speyer, Stiftung Treibner, 1888.

Demog. von Dr. Alfred Hilgard in Heidelberg einem Vernehmen des Stifter, erhalten darunter 1888 als Gabe des historischen Vereins.

Die beiden Stiftungswerte glücken wir hier als ehrenvolle Abrechnung Hilgards anführen zu sollen. Sie lauten:

„Es gewährt mir eine ganz besondere Genugthuung, dem historischen Verein der Pfalz dieses vollendete Werk für seine Mitglieder zu überreichen. Ich bitte derselben, das Buch entgegenzunehmen als Beweis des höchsten Ansehens, das ich an den Bestrebungen des Vereins setze. Ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, dass der Gabe als Antrieb zu neuen Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte unseres Heimatlandes wirken und dadurch zum Gelingen des Vereins beitragen möge.“

Ich beglücke mit Freuden die Gelegenheit, durch diese Sammlung die Erhaltung der urkundlichen Geschichte unserer

Vaterstadt Speyer zu stehen. Möge Ihre Vergangenheit damit für alle Zeiten der Vergangenheit entrissen sein!

Da der Zusammenstellung des archaischen Materials wurde noch Möglichkeit gelassen, das Werk nach Inhalt wie nach der äußeren Form den Anforderungen der Zeit entgegenzuwandeln. Möge daher die Arbeit eine ihrer guten Absicht entsprechende bewußte Aufnahme und wohlwollende Beurteilung finden!

Berlin, im Mai 1885

Heinrich Hilgard genannt Villard*

Die so erwünschte, so spät angelegte Fortsetzung des Urkundenbuches, das mit dem Jahre 1880 schließt, hat sich leider nicht verwirklicht. Ein Hilgard sich diesem anzuschließen konnte, hat es verabschiedet.

Die zweite Stiftung war die Bereitstellung der Mittel zur Herausgabe der archaischen Karte der Rheinpfalz und der Nachbargebiete, bearbeitet von Dr. Wahlen, Blatt III der Mitteilungen 1884.

In Anerkennung dieser Unterstützung für Förderung der historischen Forschungen der Pfalz, insbesondere seiner Vaterstadt Speyer, wurde Hilgard, der in seiner Anhänglichkeit seine Unterstützung wiederholt, im 1882 und 1884, besucht hat, auf Veranlassung des damaligen Vorstands, des Regierungspräsidenten Eccarius = Braun, zum Ehrenmitglied des historischen Vereins der Pfalz ernannt und das Diplom hierzu im März 1886 kindlich nach angefertigt.

Nach einer letzten großen Stiftung hatte Hilgard beabsichtigt, doch ereilte ihn vor dieser Anschaffung der Tod. Dem neuen Vereine „Historischer Museum der Pfalz“ trat Hilgard sofort bei und setzte seinen Namen unter dem Aufsatze. Am 5. Juni 1889 schrieb er von Thornwood, Suffolk County, N. Y. an Herrn Kgl. Oekonomierat Ernst Krause, seinem Lehrer vor ihm schon verstorbenen Freund:

„Ich empfang die verschiedenen Druckarbeiten bezüglich des historischen Museums und würde mich sehr freuen, wenn das Projekt wirklich zur Durchführung kommen sollte. Wie ich Ihnen bereits andeutete, bin ich zu einem gewissen Betrage für einen besonderen Zweck, wie z. B. die Ausgestaltung eines der Haupträume, bereit.“

Leider hat er die Ausführung des Museumsprojektes nicht mehr erleben sollen und konnte somit zur Erfüllung seines Wunsches

nicht schreiben. Diese jedoch ohne alle Rücksicht nicht vergessen
werden, glaubten wir es hier nöthigsten zu sollen.

Hilgard starb nach schmerzhaftem Leiden am 11/72,
November 1866 um Mitternacht zu Dublin Ferry, Nordamerikas
Bericht am 13. November bei der große versammelte Landes der
Philie in Leinburg Erinnerung an die Kreisfahrten auf Antrag des
Königlichen Nay des Historischen des Reichs ausgesprochen.
Seine Vaterland über mit Andenken durch Herausgabe einer schönen
Statue, zu welcher das von ihm von gegründete Diskursinstitut
Nagel, nach seinem Namen und hoch eine Gedenktafel mit einer
Gedenktafel schreiben.

Wir können hier die so zahlreichen Stiftungen Hilgards
nicht auflisten. Seine Beisetzung glauben wir es folgendes weiter
legen zu sollen.

Er gehört zu den dem großen Spielern, die ihren Namen
mit der Erschließung Amerikas für immer verknüpft haben. Der
erste war Georg Hakenbusch von Speier, den die Kaiser 1554
mit der Würde eines Statthaltern von Vinzenz beauftragt hatten.
Von 1555 - 1558 machte Georg von Speier mit Philipp von
Hulstern von Vinzenz ein so selbstthätiger Richtung eine
Entdeckungsbild in das Quellengebiet des Orinoko, um Orinokungs
der Anden. Georg von Speier, der mit persönlicher Tapferkeit
und Andauer Mühe und ständlicher Sorge für seine Untergebenen
vertraut, starb in Südamerika den 22. Dezember 1549.

Der zweite um Amerika berühmte Speierer ist Dr. Johann
Joachim Becher, geb. in Speier am 10. Mai 1655, gest. im
Oktober 1682, der im 1687 den Versuch machte, im Mündungs-
gebiete des Orinoko eine deutsche Kolonie zu gründen und mit
dem katholischen Hof in Unterhandlungen stand von dem Hof
Madern ein Gebiet in Nordamerika zu erwerben. Dieses Gebiet,
das später an die Engländer überging, ist jetzt der heutige Staat
New York.

Der Dritte in diesem Reihe ist Hilgard, der durch seinen
Unternehmungsgelust und seine Thätigkeit mit beigetragen hat den
Norden der nordlichen Staaten der geliebten Welt zu erschließen.

Hilgard reiste sich aber durch seine Stiftungen einem Theil
des neuen Speier an. Sein Name gehört mit dem von Friedrich
Hakenbusch, Kammerermeister in Neustadt a/H., geb. in Speier 1658,

geb. 1888 und Ludwig Heydenreich, geb. 1852, gest. 1888, zu dem größten Wohlthäter der Stadt Speier und der Pfalz im 19. Jahrhundert. Die Vorfahren dieser Wohlthäter waren 1820—1822 zugleich die Vorstände der Stadt Speier und zwar, August Heydenreich als Hauptvorsteher, Gg. Friedr. Hilgard als 1. Adjunkt, Gg. Fr. Hatzel als 2. Adjunkt.

Entfesselt hat Hilgard in historischer Hinsicht seiner Vaterstadt Speier ermöglicht, an der Erneuerung des Wissens über alten rheinischen Geschichte nicht hinter die Nachbarstädte zurückzubleiben. Seine Stiftung des Speyerer Urkundenbuchs und der archäologischen Karte steht den Stiftungen des Fürstb. v. Hoya in Mainz sowie den Städtungen Kellmünz würdig zur Seite.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß es vergünstigt sein möge, daß Heinrich Hilgards Andenken auch im künftigen Namen der historischen Museen der Pfalz würdiger verewigt werde und daß auch die Mittel dazu finden.

Speier, November 1891.

Berthold,
Museumskonservator

Jahresbericht.

Im Anschlusse des **Historischen Vereins der Pfalz** sind die Geschäfte zur Zeit, wie folgt, verteilt. Kgl. Regierungs-Präsident Freiherr v. Weiss, Karlsruhe, I. Vorstand, Kgl. Regierungs-Kammerdirektor Bräcker, II. Vorstand, Kgl. Gymnasialprofessor Dr. Grünwald, Kasserverwalter für das Altertum und das Mittelalter bis zum Jahre 800 n. Chr., Kgl. Regierungs- und Pokalschatz Barthold, Kasserverwalter für das Mittelalter seit dem Jahre 800 n. Chr. und die neuere Zeit, Kgl. Kreisarchivar Dr. Glanzbecker, I. Sekretär und Redakteur der Vereinsmittheilungen, Kgl. Regierungs- und Pokalschatz Guschel, II. Sekretär und Revisor, Kgl. Gymnasialprofessor Krenzel, Bibliothekar. Zu den Ausschüssen wurden im letzten Jahre in der Regel besonnen Kgl. Gymnasialdirektor Dr. Degenhardt, Bahnhofsverwalter Kauer, Kassier Dr. Kufchack und Apotheker Dr. Dienzweiler.

Für den Ausschub ist zur Zeit eine neue Geschäftseinrichtung am Bestande gestellt. Über den Ergebnisse werden wir nächstes Jahr berichten.

Von unsern Ehrenmitgliedern hat der Verein im letzten Jahre leider vier durch den Tod verlor. Herr Hermann Hilgard, genannt Vihard, Ehrenmitglied seit 1886, starb am 11./12. November 1900, Freiherr v. Stamm-Helberg, der berühmte Großindustrielle und Parlamentarier starb am 12. März 1901, Direktor des Nationalmuseums u. B. Dr. v. Hofner-Altenack in München, welcher Gymnasialdirektor Dr. Wilhelm Harber, der so viel bewährte, unermessliche und langjährige Museumskasserverwalter starb am 15. August d. J. Nach einem weiteren schmerzhaften Verluste müssen wir gedenken: Herr Kgl. Kreisarchivar Dr. Mayerbacher, langjähriger I. Sekretär (seit 24. Oktober 1883) und II. Vorstand (seit 2. November 1891), der geliebte Eckart des Vereins, welcher infolge schwerer Erkrankung den demselb gewordenen Starb litt. Die ständige,

weltberühmte Bala war das jedoch nicht beschieden. Schon am ersten Tage seiner Krankheit, am 18. August 1900, schloß er zu Leipzig wider zu todlich gekranket worden war, die schließlichen Augen. Auch an dieser Stelle sei den Verstorbenen für die Treue, die sie dem Vereine gehalten haben, der wohlverdiente Dank hiermit bezeugt.

Als neues Ehrenmitglied des Vereins wurde am 20. Oktober 1901 der verehrte Gelehrte Literaturhistoriker Dr. Georg v. Neumayer, Direktor des deutschen Gymnasiums in Hamburg, ernannt. Herr Neumayer hat sein lebhaftes Interesse für den Verein und seine Bestrebungen, wie schon lange so unermüdet durch die Schenkung bekundet. Er hat dem Museum zum Andenken an den hochbetagten Mathematiker Friedrich Magnus Schwarz, seinen Lehrer, vier Tafeln geschenkt, von welchen das erste Schwarz'sch wohlgetroffenes Bildnis aus dem 18ten Jahre entfällt, die drei anderen aber das alte Spieluhr Bild mit Schwarz'scher Beschriftung (veranschaulicht 1854), des Schwarz'schen Photometer und die von Schwarz' astronomischen und erdlichen Messungsergebnisse durch (Polstift) darstellen. Die Bilder sind in Band III des Museums öffentlich ausgestellt.

In der Museumskommission trat außerdem eine Änderung ein, als der Vorsitzende, Kgl. Regierungsdirektor v. Kahll in Folge Beförderung zum Regierungsrathen von Unterfranken aus scheidet. Herr v. Kahll hatte dem Museum das größte Interesse angewendet. An seine Stelle tritt der Kgl. Regierungsdirektor der Phila, Kammer des Innern, Herr Hübsch. Zur Museumskommission gehören zur Zeit außer dem Vorsitzenden Regierungsrath Henckes als Vertreter des Kreises, Regierungsrath Herr und Bauamtsdirektor Ludwig Walz als Vertreter der Stadt Spaur, dann die Kommissoren Dr. Grünwald und Barthold als Vertreter des Historischen Vereins.

Die gegenwärtige Vereinsmitgliedschaft ist die Pfandhandlung zugeht. Es war beabsichtigt, als solche den Mitgliedern eine besondere Jubiläumsgabe zu bieten. Bei der Unmöglichkeit der Drucklegung konnte die beabsichtigte Gabe aber rechtzeitig nicht fertiggestellt werden. Es erhebt sich daher die Möglichkeit, um nicht im nächsten Jahre auf eine Gabe verzichten zu müssen, gegenwärtiges Heft, während die angekündigte Jubiläumsgabe als Anfang zu betrachten im Laufe des Jahres 1902 zur Ausgabe gelangen wird.

Das wichtigste Ereignis mit Beteiligung des letzten Jahresheftes war die Eröffnung der Kaisergräber im Dome zu Speyer in der Zeit vom 28. bis 31. August 1900. War auch dem Vereine nicht verheimlicht, offiziell bei denselben mitzuerleben, so war doch der Vereinsvorstand Kgl. Regierungsrath Frhr. v. Walzer als Vorsitzender der vom Kgl. Staatsministerien des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten am 25. Juli 1899 gebildeten Kommission und als vom Stellvertreter der Vorsitzende der Museumskommission, Regierungsrath v. Kukulj beauftragt worden. Außer dem Vorsitzenden waren Mitglieder der deutschstämmigen Kommission die Herren: Domkapitular Dr. Zimmermann von Speyer, Universitätsprofessor Dr. Grauert als Vertreter der Kgl. Akademie der Wissenschaften in München, Dr. Walz, Schmitt, Mühlbacher und Sekretär des kayer Nationalmuseums, Gymnasialprofessor Dr. Joh. Fraun, Dr. Ferd. Richter, Assistent der geologischen Sammlung in München, Universitätsprofessor Dr. Joh. Hanke in München. Den Ausschussmitgliedern, insbesondere dem hiesigen Konservator, war der Zutritt zu den Ausgrabungsarbeiten gestattet worden. In deren Verlaufe konnten die Gemälden des Museums (alte Zeichnungen, Mosaik, 7) Literatur) wertvolle Aufschlüsse bieten und hat die Bemühung des Vereins auch an dem deutschwärtigen Ereignis um so mehr nicht das geringste Verdienst, als die Wiedererregung der Götterfrage in einem am 12. December 1898 vom historischen Vereine veranstalteten Vortrag — bekanntlich geführt vom Kgl. Gymnasialprofessor Dr. J. Fraun gehalten — ihren Ausgangspunkt genommen hat.

Die Ausgrabung zeigt bezüglich der ehemaligen äußeren Anlage der Kaisergräber, daß die alte Abtheilung im Fuggereichen Ehrenpogel (1848) nach Nord-West orientiert ist, also durchaus nicht ganz Planmässig dinstellt, während die Balan d'ache Ansicht von

1) Am selben Orte: Mosaik von Michael Kessel (1866—1880) bei einer Bildt. Arbeit mit ein Kirchengebäude, das offenbar des Doms darstellt. Da das Bild in den verschiedenen Perioden Abweichungen zeigt, insbesondere eine von westlicher Richtung dargestellt werden muß, so erscheint das Kirchenbild bedauerlich für die alten Baugeschichte des Doms, im Besonderen im Vergleich mit dem Bild bei dem Speyerer Bildhauer von 1877 nach 1887. Harnack hat diese Zeichnung Meyer-Schönbauer in München als ein so unvollständiges Werk über den in Speyer, Berlin, Jahrb. by August 1896 S. 71 ff. besprochen.

1789 archaische Bestätigung durch ausgegrabene gebräute Phylipier Fragmente (Knochen) gefunden hat. Von den alten egyptischen Großmensementen fand sich im Schnitt nach ein Rest der Leichen (Baugstellung selbst einem Stückchen), auf welchem die Marmorplatten auflagen, von letzteren selbst aber Inschriftenschriften, insbesondere auf Kaiser Horemch V., welche sich auch auf Adolf von Nassau (Jahre vor) Hagen auf) bezog. Dass es überaus ehrwürdige Inschriftenreste der Marmorplatten blieben auf gar keinen wunderbaren Wahnvorstellungen, die zugleich den besten Beweis der unerschütterlichen Unverwundbarkeit des Baues bilden. Die Arbeiter versuchten die Gräber von Norden aus gewaltsam zu öffnen. Die verbrannten von hier aus die Grabkammer-orte, haben die Deckplatten auf durchwunden des Boden und es gelang ihnen nicht nur den Deckel des Kammersarges Heinrich V. zu erreichen und zu zertrümmern, die schiedenen auch die Leiche, indem sie den Sargteil — ohne Unterbrechung — mit der Krone und den Dingen zusammenbrach und hierbei das ganze Skelett von oben nach unten festig wie mit einem Stück zusammenzuschieben, in welcher Lage, gänzlich mit Gestein zusammengebracht, die Krone gut erhaltenes Gebeine auch mit wenigen Stofffragmenten (Gold und Silberfäden) und Eisenresten (Spiegel bei der Öffnung vorhanden). In die so verwirklichte des herabgefallenen entstandene Größe haben die Inschriftenreste blieben und wurden ähnlich von weiter anschließendem Schutz und Kalkstein so bedeckt, daß das in der Frühe am 2. Juni 1889 im Dom ausstrahlende Feuer, dessen Hitze die oben liegenden gebräuten Kammerschichtplatten gänzlich in der Unkenntlichkeit verwickelt und zerstört hat, die knöcheligen Fragmente nur wenig anhaben konnte, so daß sie uns, wenn auch starkbeschädigt, erhalten blieben.²⁾

Der Saug Heinrich V. stand über dem Saug seines Vaters Heinrich IV., der in in tiefer Lage sich befindet, wie daß die

²⁾ Diese nur Ausdruck des Baues wurde im Dom und in der Stadt von „Königen und Monarchen“ gebräutet, nicht die Relation der Domkapitelns Hagen von Hagen 1878, Mitteilungen des Kaiser Vereins, Heft II. S. 82, 101, 109, der Krone vor am 1. Juni nach einem Kalkstein der Mitte des baugewandigen Saug am 2. Juni vor dem verbrannten verbrannt, daß „während des letzten Baues der Krone verbrannt“ waren. Da diese Saug gebräutet in seiner Verwirrung zeigte die Leiche, in die Höhe 1878, im ersten Baue der Saug de Saug 1878. Seite 6 als Ausgrabung: Les deux jours suivants la Ville fut devenue un pèlerinage aux vilaines qui y commençaient les sacrifices, car dans l'espérance de trouver des traces saintes,

Mundweiser (da trotz ihrer gewaltigen Streckenlänge (und
tamen noch zum Vordrin,) erreicht konnten. Ästhetisch befanden
die übrigen Befestigung, die deshalb unberührt gelassen wurden.

In der Reihe gegen Osten lagen in der Mitte die Ställe des
Königs, Kaiser Konrad II., gest. 1052, in dessen Stimmung an
Haupten eine Bleistift mit Inschrift lag, aus der der Name des letz-
terbesten Kaisers erhellt, gegen Süden eine Gemächte Kaiserin
Garda (geb. 899, gest. 1055), ebenfalls durch eine beigebundene
Bleistift seiner Schrift gestützt. Diese beiden Ställe zeigten eine
gemeinsame Einfassung. Südlich von Konrad II. wurde 1056 sein
erwählter Sohn Heinrich III. beigebettet. Dem 5. Graben schlossen
von Heinrich IV. mit einer gemeinsamen Einfassung versehen wurden
in ihm. Gegen Süden bei Heinrich IV. einer Gemächte Bertha
(gest. 1067) beisetzen lassen. Die Leiche in einem 4 Graben,
die je in einem Sandsteinarkophage ruhen, waren gleichsam ver-
mehrt, markenreicher Weise war aber das Grab Kaiser Konrads
in seinen Wänden, wenn auch zusammengeknüpft, gut er-
halten geblieben. Gewandreste (jungensarter Goldstoffe) fanden sich
zahlreich. Heinrich III. war ein Bischof beigegeben, Konrad,
Garda und Heinrich III. hatten Goldkreuze auf dem Haupte.
Berthas Leiche lag auf kleineren Trümmern. Heinrich IV., selbst
wurde 1106 (als die Leiche von Lütich nach Speyer verbracht
worden war), ebenfalls von seinem Vater beisetzt. Sein Skelett
war fast wunderbar erhalten, insbesondere der nachlässige Schädel. Die
Länge des Skeletts betrug fast 2 m. Ein Nachschlag in romanischer
Goldblecharbeiten und ein Dreiflorenz finden sich vor, die Goldkreuze
war verfallen. Bald nach der Beisetzung wurde über der Beise-
tung erhoben und in der Abkühlung beigebettet, weil Heinrich IV.
im Klombauern verstorben war. Als er 1111 von seinem geistl.
war, ließ Heinrich V. den Sarkophag wieder an seinen Heilich III.,

ou marrent les murs, on dévota les murs, et l'on brûla dans les Tranchées
les plus noires et les plus venimeuses, sans en excepter une. Les
Espagnols, et de plusieurs autres Princes et Princes qui étoient dans la
Cathédrale furent en ce dit temps dévotés aux charniers de la Courtoisie.
Etia après tout ces murs il y a fort peu qu'on en voit en débris, je
veux dire le bâtiment de la Ville ou si compter les Tranchées, et dont
une seule seule seule remaniée d'un mur d'enceinte à la suite pour y mettre
le feu. — sous le drapeau par de May de l'année 1800 a été le dernier
de cette ancienne Ville.

aber nicht planlos in der ursprünglichen Lage, unter großem Gelpfuge baute sein Kaiserich V. hat über den 5 Größern seiner Ainan einen gewissenmaßen Tumben in Gestalt einer Art Betonauflagerung errichten lassen. Auf diese Erhöhung wurde 1122 Heinrich V. hier geliebt, gleichwie zu eine Wiedereröffnung des Grabes eines Kaisers unmöglich zu machen, erfolge dieses in der Höhe des auf gestellten Kerges eine Erhöhung des bisherigen Systems der Begräbnisstätte erforderlich wurde. In der Zeit nach Heinrich V. erbehalten heutzutage Änderungen an der Kaisergräbnisstätte erfolgt zu eine Während vermutlich im 1125 ein direkter, nach jetzt vorhandener Eingang von den Gräbern zur Krypte — als Grabkirche — bestand und zu beiden Seiten romanische Fensteröffnungen aus der Krypte auf die Begräbnisstätte gingen, wurde ungefähr um 1134 der obere Kreuzer über dem gesamten alten Eingang zur Krypte errichtet, hierbei über der Eingang samt den Fensteröffnungen zur Krypte nachkommen und die Anlage gegen Westen mit einer Quermauer abgeschlossen, so daß man zu dem durch Aufstufungen erbauten Königshöhern nur noch aus dem Langhaus mittels Stufen gelangen konnte. Auf dem erbauten Königshöhern haben später die Stadtbesitzer des Saies angenommen. Das Grabmonument der Kaiser sind wohl bald nach Heinrich V. Teil entstanden, vermutlich unter des ersten Hohenstaufen. Denn Kaiser Friedrich I. Gemahlin Beatrix wurde mit ihrer Tochter Agnes da erste in der westlichen Reihe 1190 bestattet. Dessen Grab lag aber in ziemlich gleicher Höhe wie jenes Heinrich V., und zwar in geringer Tiefe unter dem Plattenbelag des Königshöhern. Philipp v. Schwaben Grab, errichtet 1191, fand sich unversehrt, die Leiche in prächtigen Mantel aus rötlich gefärbtem, süddeutschen Seidenstoff gekleidet, in einem Holzsarg lagend, vor, bestanden eine Öffnung 1698, weil direkt unter dem Bodenbelag, keine Schwelgerkeit geboten hätte, während die ähnlich ungehörig gelagerten Gräber König Heinrich von Habsburg (gest. 1197) und der Könige Adolf von Nassau (gest. 1218) und Albrecht von Österreich (gest. 1271) aus dem gemeinsamen Verwesung gelitten haben. Der 6. April Rudolf von Habsburg fand sich teilweise in der 1799 in Albrechts Grab eingestrichen Holzkiste, während ein anderer Stück dieses Schicksals vom Totenschneider an der Westseite des Grabes im Schutt gestreut wurde. Rudolf war in einem einfachen Holzsarge in einer

Schiffenmantel getücht, bestattet worden ?) Das Skelett lag zum geringen Teil noch in der ursprünglichen Lage, viele Gebeine waren aber herausgeworfen und lagen, soweit 1739 gefunden, aber nicht erkannt, bei dem Gabelman Albrechts, andern in der Nähe im Schutt. Die Gebeine Adolfs (modelliertes Grab der Königsgrube) waren ebenfalls beim Haub der Beigaben nach Erbschaftung des Grabes gewissam nach unten zusammengebrochen worden. Die Gebeine Albrechts waren 1739 gesammelt und somit aus der ursprünglichen Lage gehoben worden. Ihren Zustand 1739 schildert in entsetzten Worten der alte württemb. Epistolar-Gymnasialmagister Litzel, in seiner „kaiserlichen Begrüßung an Speier“ 1788. Unter den Gebeinen Albrechts finden sich solche König Rudolfs und der Kaiserin Hedwig, unter den Gebeinen Adolfs solche der kleinen Prinzessin Agnes. Albrechts Grab ließ sich mit der 1739 gefundenen kleinen teilweise zerstörten Marmorplatte überdeckt. *)

*) König Rudolph von Habsburgs Grab war, soweit die geschichtliche Überlieferung verlässlich, von einer Marmorplatte bedeckt. Der jetzt noch in der Krypta aufgestellte Gedenkstein aus Sandstein mit der herrlichen Skulptur des Königs hat somit ein sehr hohes Alter zwischen dem Jahre 1291 bis 1298 nach 1299 das Grab Rudolfs bedecken können. Der Stein wurde höchstens 1811 oder 1812 auf der Kaiserstraße des alten Jahnschloßes, an Speier (jetzt neues Aufgangeckspfortlein) gefunden. Der damalige franz. Universitäts- der Kaiserin-Speier, Paris (1800—1812) schreibt dem Baron von Hügel v. Hübelberg in Heidelberg, der ihn 1815 dem St. roman Kaiser Karls-Überlebte, er habe ihn Kaiser Franz I am 25. Juni beschlagnahmt. So ist es verstanden, daß König Rudolf, der am 15. Juli 1291 an Speier verstorben ist, als er seinen Leich nach Speier kam, im Jahnschloßliche Wohnung nicht und in diesem verstorben ist. Zum Aufrechten der die Aufbahrung haben die Jahnschloßliche Leich im Speier herabsetzen und in diese Kapelle (Heinrich, Kloster II, 287) verlegen lassen. So würde sich der Fundort nachher als Ort der Bestattung erklären und würde jedes Zweifel, daß das Grab in diese Ebene von Anfang an mit einer Marmorplatte überdeckt war: was die heutige Königsgrube, insbesondere mittels derselben nach 1562 nachweislich Grabsteinen erhalten hatten. Die Platte aus Marmorplatten wird angegeben als vor bei den heiligen, Hen, württemberg (nach Henck) bei Rudolph Albrecht weißes Stein und Reichel Konrad III., nach Rudolf Rudolph II., am Grab in Lougouen geb. 1252, lag unter einer „weisen Marmorplatte“, „in der Mitte des Fusses vor S. Anne Altar“. (Jahrbuch. Beschreibung 1898 S. 184)

*) Der Historische Verein hat 1901 durch die Güte der Konservator Dr. Hirschwald von Frau Harkner geb. Koch in Heilbronn eine hochinteressante Skulpturen als Geschenk erhalten. Derselbe dürfte den I. Entsch. des 14. Jahrhunderts angehöre. Die Gruppe stellt den

Westlich der Königgrube fanden sich im gleichen Niveau in einer dritten Reihe noch 5 Gruben, worunter vier von Bienenstöcken. Das nordöstliche Berg waldige Ende der Spitzer Bienenstöcke von Leubitzberg (1800 — gest. 1818), das östlich anschließende jene der Bienenstöcke Konrad von Schönbach (1800 — gest. 1824). Das mittlere Bienenstöckgrub war ausgezeichnet durch einen pittoresken romanischen Schmuck. Vermutlich liegt damit Berg die Reihe der Bienenstöcke Kojasold II. (1088 — gest. 1088), des Domherrnsteins unter Konrad II. Da der Königgruber und später erblüht wurde, so wird dieser Berg kaum an seinem ursprünglichen Standorte gefunden werden sich. Das nördliche Bienenstöckgrub ist vermutlich das eines in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts verstorbenen Spitzers Bienenstöck (wohl Otto von Hainenberg 1180 — gest. 1200⁴⁾).

Am 3. September fand provinziell in Bielefelder Winter die kirchliche Wiederbeimsetzung statt. Hierbei erblühten alle Glöcker

Heimat der, die zum vor die kirchliche, schwebende geliebte Pflanz ergötzt. Es liegt nahe in den geliebten, nicht bewiesenen Pflanz der beiden durch Markt geliebten Konrad Adolf mit Albrecht zu erblühen. König Adolf von Nassau hatte nach Erhebung Ulrich d. Bock I. S. 1841 der großen Domherrnsteins von Spitzer Otto, der zwischen 1200—1204 gepflanzt worden ist, ein Vermächtnis zugewandt. Vollendet hat das nach Albrecht geliebt. Der Geliebte der gesamten Bielefelder, Domherr Albrecht von Ostingen (gest. 8. April 1200) stellt vollendet der Beifügung dieser schönen Königgrube, der wohl zum gesamten Osterzeitung wert viel, nicht ganz folgt.

4) Über die Zerstörung der Kaisergrube liegen wir aus den gleichzeitigen Quellen, keine jense, welche wohl nicht von vorher Hand schöpfen, bei. König in Werner Tagbuch von 1480 (Jb. Hof XV) der Mittel. 2. Januar Yacht S. 227: 21. 22. Mai. „... Wir gingen die weg vor die Thür, und hiebei gesehen wird mit uns in vor Oppenbachs Hof Dienstag über Das See von Hatten den Glöcker mit neuen Kleinen nach Langenbach, gegen Wetzlar nicht von Spitzer und Wetzlar in voller Brand sitzen. Gott erbarm sich Unser!...“ (Königliche Handwritten) — Am 2. Juni 1480 wird beifügt „nach stürzen hiebei die in Thür beifügten Kaisergrube Guter mit Hatten“, die Provinzen haben erblüht 1480. Mann mit Bielefeld und großen Bielefeldern beifügt, welche alle nach erblühten Hatten, Bielefeld, Bielefeld mit Keller, nachfolgend aber aus vor Thür nach Hiebei-Mittel erblühten, nachfolgend verblüht, und nach beifügen oder erblühten war, nachfolgend sollen die die keine Mann in der großen Stadt und einen Hatten, allen Hatten. Kaiser und Hof: so in Thür und davon Längung in den Glöckern und nach geliebten werden, und erblühten“, die in schönen verblüht-

Spieren, neben der alten, großen Dampfschleife auch die neue Kolon-
gleise der Protestantenkirche. Hoffentliches Gelingen war bei
der Konzeptionsreife — trotz unseiner militärischen Zeit — nicht
vorgesehen, weshalb die bestatigten Bauwörter ihrer Zeit Deutsch-
lands etwaige Kräfteherren waren.

Zur vorläufigen Wiederherstellung der „kaiserlichen Baugruppe“
ist von der Staatsregierung im Finanzgesetz 1901/02 der Betrag
von 120 000 Mk. ausschließlich der Krone für die Eröffnung der
Kunstgalerie sowie der geplanten wissenschaftlichen Museumsausschüsse
gewährt. Die Fülle an Begebenheiten und Skulpturen sollen in Dome,
welche in einer besonderen Schicksalsform künftighin aufbewahrt werden.
Für die Kunst an Skulpturen, Bildhauerei, Inschriften, Marmor-
plastiken wird unsere Ansicht künftighin der geplante Museumsausschüsse
die geeignete Stelle der Aufbewahrung. Dies würde sich nicht unter
Verstoß des Eigentumsrechtes erledigen lassen.

Immer Feuer und übrigen Verbrechen angeordnete Soldaten, sind mit Weis
und Ehrerbietung angeordnet worden, wozu es, gleich dem billyschen
Fahren, viele Partisanen-Bereitschaft mit ungelieblichen Waff... (Kaiserliche
Kriegs- und Marine-Verwaltung) des 20. (21. Monat März 1866) —
Am 1. Juni 1866 wurden die Befehle gegeben, „allerorts von jedem
einigen Heil. Pfleger-Dienst gegen 4 Uhr Nachmittags beide 1866
Wende nach Speyer jeder in vielen Stunden haben stehen sollen, und
was es vor ein ungeliebliches Feuer gewesen, ist nicht program
zu befehlen, die beide Mächte haben sich zusammen, und durch die
gegen die künftighin, beide gegen den Heiligen gezogen, dergestalt, daß der
dann die große beiden Heiligen auf einmal davon befreit und ganz
übergeben werden, deren Mägen halber der Heilige auch stark ist“ —
Am 5. Juni 1866 (Kaiserliche Befehle von 5. gl. Heil.) wird befohlen:
„Jede am Pfleger-Dienst der beiden Tage gewesen, die nach 2 Uhr
Nachmittags eben in dem Heil der Heiligen gegen die Heiligen P.
Jeder Kirche über (mit) der Maßnahme der Leitung gemacht,
und alle die erste nachgeordnet aber eine Teilnahme darauf in allen
Gegen und Heiligen geachtet einer Heiligkeit gegen die Feuer gleich
von auf einmal ungelieblich gegeben werden, welches mit allem Heil
Donnerstag Abend nach angeordnet, sondern auch ein geistliches Festtag
nicht selbst von der Heiligen-Schicksale befreit gegeben werden... Der
Theil der Kirche, welche der Tyrannen verprochen zu verstoßen, die wegen
der anderen Teil der Heiligkeit viele Mächte ungelieblich, und
sich gegen die Heiligen zu verstoßen, als über alle bezeugen gewesen, sollen
es es nach angeordnet, und gegen alle es geordnet... Nach Gottes
gute Bestimmung und verhängt werden, die Heiligen, welche... der ganzen Heil
belehrt gewesen, die es ist die Wasser bei einem starken Heiligen belehrt

Präsidenten der Kammer der Reichsräte, dem seitens der Architekten und Professoren Gabriel v. Seidl und Professor v. Schmidt in München. Letztere schenkte dem hohen Wert der Roland'schen Handzeichnungen im Museum an, welche geshenkt als Regel verschiedener Kanalisation in Speier, Worms und Oppenheim darstellten und die bei den Restaurationsarbeiten z. B. der Oppenheimer Kirche mit Vorteil hätte benutzt werden können, wenn sie beschrieb worden wären. Die 1823 in Worms abgedruckte St. Johanniskapelle habe Dem bei allen in der Schauf'schen Zeichnung erhalten.

Der 1869 gegründete Verein „Historisches Museum der Pfalz“, der sich die schöne Aufgabe gestellt hat, die so wertvolle, bei Verlust unersetzliche historische Sammlung der Pfalz, heilfrohlich zum Auf- und Auswärtigen Museums-Studium zu erteilen, hat inzwischen erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen.

In Bonn „daß diese sehr von Hof nachgekauft ist, die Dem, und zwar ohne Unterbrechung zu sprechen.“ Am 15. gl. Mts. erhielten Dems und Chanzy dem Deutschen: „die königliche Erlasse . . . was zu prüfen und bekannt, daß diese doppelt zu dem vordringlich.“ Am 18. wurde mit Dem und Chanzy „in Beziehung zu nicht als tag geordnet.“ Ich. Herten. Metzger. 1880. Mittel des Landes. Vorzug. Heft XII, Seite 9-14). — Der spätere Gymnasialdirektor Hg. Johannes Hofmann sagt 1890 in seinem hessischen Atlas, Seite 50: „Für welchen das allgermanische, (nach bei den gleichem Händen nicht erhielt,) so bilden die ersten Denker zu voller Wissenschaft. Die alle begreifen, in der Höhe liegen, nicht einmal erworben, sondern werden die Epitaphie abgelesen, die Name aufgeben, die Frage herausgegeben, erfährt, und dann der Schatz von nicht hundert Jahren ist, abgewandt, die Körper erworben, und also untergeben weiter liegen können.“ Abschließ zu demselben „Stein- und Stein-Pfalz“ von Theophilus Waldmann, 1894, Seite 49 f. — „Der Pfalz an dem Staat Land. Staat und Geschichte.“ Augsburg. Jakob Kappeler, 1892, sagt Seite 98: es werden „nach die Königin, königliche, und seinen Güter geschickter und bewahrt, darunter zu verschiedenen Höhe, und in dem dem zu gebildet. Können gebildet, verschiedene verschiedene Länder . . . vor hartem um Boden besetzte Güter, gleichem als zu vertrieben. Die aus der Erde zu begreifen, — auf die Pfalz geschickter, auf dem Hände mit seinen Fragesteller zu lesen, und zu anderen. Ihre Namen.“ (Herten v. Hoffmann, v. a. Q. Seite 188-189). Am 29. „Der Pfalz und untergeben der letzte dem gebildet Petera Fabel, Vitaris, herausgegeben.“ Demnach wurde am Bonn mindestens sechs Wochen lang vertrieben, vertrieben, und unterteilt. Die Sammlung der Kaisergraber wurde am 1/2 Juni 1868 erfolgt sein, jedoch nicht nur dem am Freitag (6. Juni) noch aufgegebenen

Der Vorstand bilden zur Zeit folgende Herren: Kgl. Regierungsrat Frhr. v. Wallner, Ehrensen., Vorsitzender, Regierungsrat v. Ohltingensperg, stellvertretender Vorsitzender, Regierungsrat Harkfeld, I. Schulrat, Regierungsrat Müller, II. Schulrat, Fabrikant Hüblich, Ökon., Hospital-Erntehamer Rumpf, Buchh. Reuter und wie früher der Herr v. Kammerscheid Kretel in Dillsteden, Kolobauer Fall in Spier, Gymnasialprofessor Dr. Ortzenwald in Spier, Fabrikantenverwalter Harwar in Spier, Oekonom v. Lavale, Direktor der Pflanzschule Ebenhausen in Ludwigshafen a. Rh., Justizrat Warche in Frankenthal, Bismarckminister Beer in Speyer, Landgerichtsdirektor Lehn in Landau Auch im letzten Jahre fand die Sache des Neubausprojektes er wünschte allseitige Förderung. Allen Freunden und Gönnern der Sache sei an dieser Stelle der Dank des Vorstandes ausgesprochen.

Das Jahr 1899 schloß mit einem Kapitalstand von 170000 Mk. 65 Pf. Dazu kamen im Jahre 1900 Beiträge des Komitee 10000 Mk., Einnahmen aus Konz. 4000 Mk., Mitgliederbeiträge und zwar von 52 Vereinen 1850 Mk., 222 Gemeinden 1070 Mk., 1225 weiteren Mitgliedern 8000 Mk., zusammen 29000 Mk. Mehrung 1900. so daß das Jahr 1900 abschloß mit einem Kapitalstand von 200000 Mk.

Bezug. Der Vorstand erhielt eingehend über die schon Ende Oktober 1899, s. a. D. Seite 101—115. Der Brand brach am 1. Juni gegen Mitternacht in der Nacht von I auf den 2. Juni in der Glockenstapel aus. Zwischen I und II Uhr Morgen war der Brand im Innern „ganz mit Rauch angefüllt und Gerüche“ der Bier schon häufig nach oben in den Oberen Chor, wiewohl auch in dem Oberen Chor (Kanzelraum) bereits ein Feuer ausgebrochen.“ Schon in der Nacht von II. Juni sei der 3. Juni befehle die 4. Hofkapelle, daß schon durch die Brandbedeute und, wie Köhler vom 1. Juni, im und weiter Feuer abgebrannte Mauer ein Unglück in der Nähe des Innern angefallen wurde“ (s. a. D. S. 97). Am 1. Juni, vormittags be- richteten die Juristen Prüfung ihres Collegiums aus „Nachforschung haben die 5. Hofkapellen Raum mit unserer Mauer aus dem Gerüstgang zunächst nicht zusammengekommen, wenn er, der geringen Schichtstärke die gerührt, auf verschiedene Baumgattungen, die Epithelien, wie auch die Holz auf dem weiteren Dach des Gerüstgangs abgebrannt.“ Vier- witzige wurden am 1. Juni der „Mauer in dem Gerüstgang in dem Kellerräume, und eine große Menge der Kapellen und dem Anker abgebrannt.“ (s. a. D. S. 98, 100) Schon gleich nach dem Brand fand sich im Innern alles ungewohnt, so fehlte das Haupt der St. Guido mit der 6. Bremer Kirche während die Mauerkette noch im Holzgerüstungen lagen in a (D. S. 105.) Die Bezahlung fand also vor oder während dem Brande statt,

Dazu kommen noch der bereits vom Landrat der Pfalz seitens
22. November l. J. sehr dankenswert bewilligte weitere Betrag
des Kirchen an 30000 Mk. für 1900, dann das Hauptkapital
an 60000 Mk., so daß alles zusammen 270000 Mk. ergibt.
Hierzu hat die Stadt Speier am 8. November 1900 den Betrag von
50000 Mk. gestiftet, während dankenswerter Weise von größeren
Gütern die Zuckerfabrik Frankenthal vorwiegend 2000 Mk., Karl
Ludwig in Jockgrim sowie die Bad-, Anilin- und Soda-Fabrik
in Ludwigshafen je weitere 500 Mk., schließlich Herr Gaus, Direktor
der Schmelzwerke-Fabrik Frankenthal 500 Mk. zugewandt haben.

Da diese Mittel aber zum Zweck immer noch nicht reichten,
da solcher aber binnen vier Jahren dringend wünschenswert und
nicht weiter hinauszuhalten ist, so hat der Verein seitens 25. März
l. J. dem Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen und Schul-
angelegenheiten die Bitte um Zuerkundung weiterer Mittel am Staats-
fonds ausgesprochen. Leider weist der Entwurf des Finanzgesetzes
für die Jahre 1900/01 keine Position auf, aus welcher dem erbetenen
Zwecke Mittel zugewandt werden könnten. Und doch erscheint
die Frage ähnlich gelagert, wie vor zehn Jahren beim alten National-
museum in München, die wegen ungenügender Mittel für die
Sammlungen verlassen werden mußte. Doch hoffen wir, daß auch
nach Wien zur Erfüllung der gestellten Bitte finden. Wenn im
Finanzgesetz 500000 Mk. zugewandt werden für die in München
zu errichtendes Museum für Nachbildungen fremder Museen
(Hauptstadt nach Wien von der östlichen Zeit und klassischer
Bildwerke), so sollte man meinen, sollten sich auch die Mittel
für die Museen wertvoller einheimischer Originals finden.
Diese sind bei Verlust unersetzbar verloren, während jene sich
jeder Zeit wieder beschaffen lassen. Bei der Verantwortung, die
alle Beteiligten tragen müssen, falls die physischen Schäden nicht
rechtzeitig durch einen Unterhalt finden, glauben wir, daß sich auch
— vor allem bei gegenseitig versammelter Landtag — Hilfe und
Beiförderer, wenn auch erst in letzter Stunde, finden, welche es sich
zur Aufgabe machen, die idealen Interessen der Pfalz das richtige
Wort zu sprechen und zur richtigen Stunde mit Erfolg auszuführen.

Speier, 24. Dezember 1901.

Berthold,
Museumskommissar



THE BORROWER WILL BE CHARGED
AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS
NOT RETURNED TO THE LIBRARY
ON OR BEFORE THE LAST DATE
STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF
OVERDUE NOTICES DOES NOT
EXEMPT THE BORROWER FROM
OVERDUE FEES.

STALL-STUDY
CHARGE

